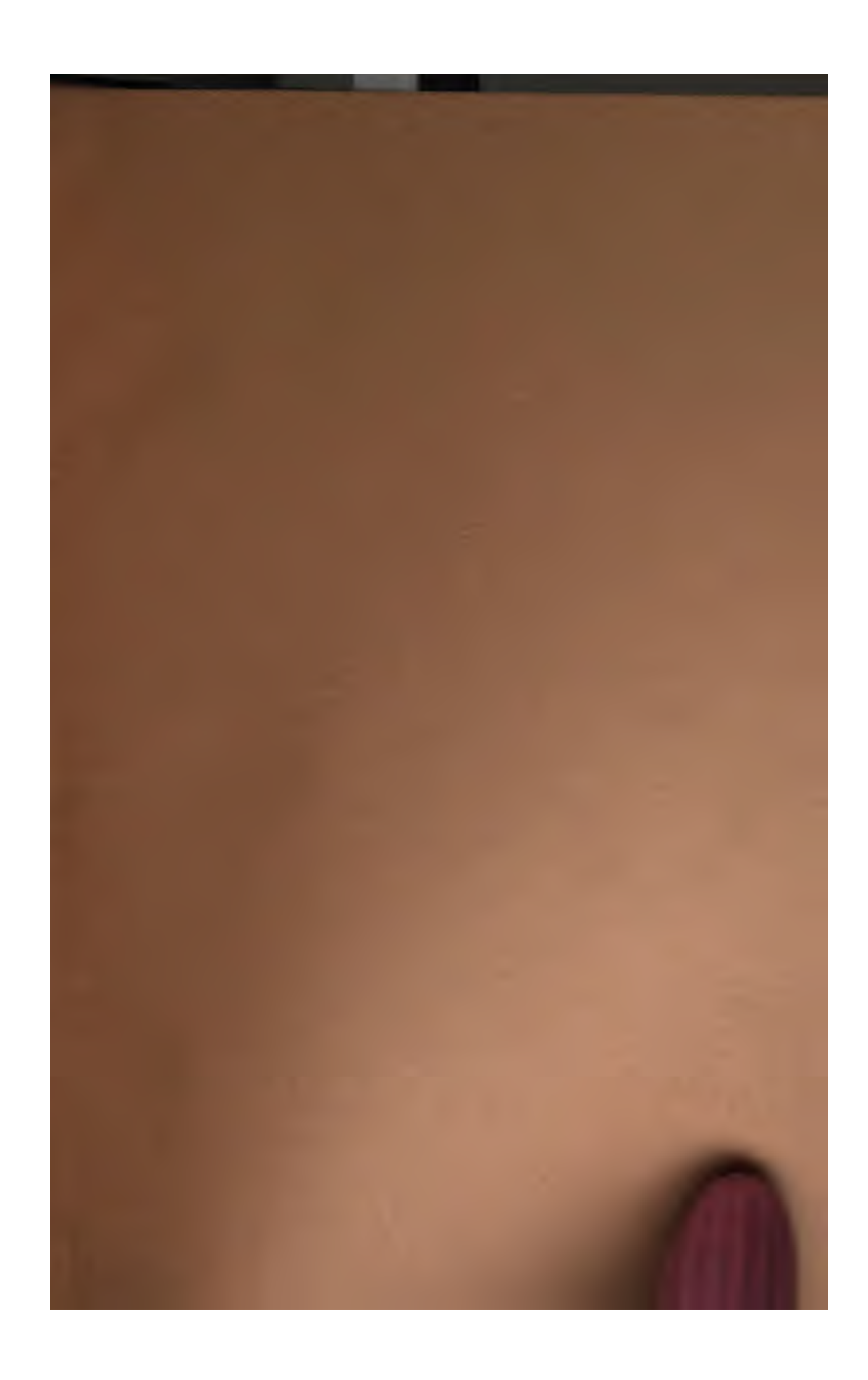






Die

männliche Impotenz

und

deren radikale Heilung

durch ein

rationell-combinirtes Naturheilverfahren.

Für Aerzte und gebildete Laien

dargestellt

von

J. Steinbacher,

Doctor der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe, Director der Naturheil-Anstalt zu München.

Der Regenerationskur III. Theil.



Mit zahlreichen Holzschnitten und durch 24 Krankengeschichten erläutert.

AUGSBURG, 1863.

J. A. Schlosser's Buch- und Kunsthandlung.



Vorwort.

Erklären darf man Alles, Alles sagen,
Nur muss man ob des Wie auch Sorge tragen.

Der Entschluss, mit vorliegender Schrift zu Tage zu treten, fordert keine geringe Ueberwindung.

Man wird fragen, warum ich aus meinen in so vielen andern Krankheiten bewährten Heilverfahren gerade dieses verfängliche Kapitel einer besondern und umfassenden Bearbeitung werth erachtete? Man wird die scheulose und unverblümte Blosslegung menschlicher Gebrechen und Laster mir zum Vorwurf machen, als ob es mir besondere Lust bereitete, derartige den Arzt trotz vieljähriger täglicher Handtirungen stets neu aneckelnde Nuditäten zu enthüllen. Man wird manches an einzelne Krankheitsgeschichten geknüpfte Raisonnement hart und lieblos finden und insbesondere wird eine gewisse Kategorie von Kritikern in ihrem heuchlerischen Urtheile hier das Wort des Dichters bewähren können: „Wo sich das Laster erbricht, setzt sich die Tugend zu Tisch.“ Um den Anklagen im Vorhinein die Spitze zu brechen, erklären wir, dass dieses Buch hauptsächlich für Aerzte geschrieben ist und — was wir zwar wünschen, leider aber nicht hoffen können — für Pädagogen.

Das hier zur Bebauung gebotene Feld liegt in der gesammten Medizinwissenschaft im Argen; auch unser neues physiatrisches Heilverfahren hat, so viel gerade ihm Elend und Jammer in Genitalienkrankheiten aufgestossen, dieses Feld noch in keiner Weise fruchtbringend cultivirt. Die medizinische Literatur, wenn wir Lallemand ausnehmen, bietet wenig Ausbeute über Impotenz und ihre Heilung, überall mysteriöses Dunkel, nirgends ein sachgemässes tieferes Eingehen in das doch nicht todt zu schweigende Unheil der Menschheit. Eine Unmasse Brochuren sind mehr oder minder nur als eben so viele Reclamen für Geheimmittel anzusehen.

Die verschiedenen Heilmethoden befinden sich daher häufig in so völliger Rathlosigkeit für Heilung oft tief wurzelnder Uebel, dass ich es für eine Versündigung an der Menschheit halten müsste, aus scrupulöser, wissenschaftlicher Forschung ohnehin nicht zuzumuthender Rücksichten, meine vieljährigen Beobachtungen und Heilergebnisse der ärztlichen Welt vorzuenthalten und die Früchte rastlosen Denkens und Bemühens der Vergessenheit zu überlassen. Die Aerzte kennen am Besten die ungeheure Anzahl Unglücklicher, die mit ihrem verkümmerten und verpesteten Leben, mit ihrem siechen Leibe der Welt oft kaum mehr zur Hälfte angehören. Nur die grossartigste Ausdehnung der Regenerationskur unter mannigfachen neuen Manipulationen, welche ich im vorliegenden Buche eingehend auseinandersetzen werde, gab Hunderten von Heilsuchenden die vergeudeten Kräfte und Gesundheit zurück.

Dass ich dieser Sparte ein grösseres Augenmerk zuwandte, hat seinen Grund in gewissen Vorgängen und Folgen meines

physiatrischen Verfahrens. Ich erhielt nämlich häufig von aus der Kur entlassenen Patienten nach Verlauf einiger Monate Zuschriften, in denen sie über lästige Erectionen klagen, während sie sich von ihren frühern Leiden doch vollkommen geheilt fühlten. Die von ihnen consultirten Aerzte verordneten Campher oder Lupulin etc. Ich schenkte diesen Vorkommnissen anfänglich keine besondere Aufmerksamkeit, da ich sie für gewöhnliche Zufälligkeiten ansah. Als aber bereits von älteren Leuten, die in diesem Punkte schon mit sich abgeschlossen hatten, die nämlichen Mittheilungen an mich gelangten, so dass Einige im Gefühle vollkommener Gesundheit und zurückgekehrter Lebenskraft ihren Wittwerstand zu verlassen gedachten, während dagegen Andere das neuerwachte Leben für eine Krankheitsmetastase ansahen und meinten, die frühern kranken Säfte haben sich nun nach jener andern Sphäre hingezogen, glaubte ich der Sache grössere Aufmerksamkeit zuwenden zu müssen.

Angestrengtes Nachdenken über die verschiedenen Krankheitserscheinungen und ihre Ursachen, Erfahrungen aller Art erzeugten mein jetziges systematisches, combinirtes und modifizirtes physiatrisches Verfahren in Behandlung der meist auf einen und denselben Ursprung zurückzuführenden Fälle, wie aus dieser Schrift und den daran geknüpften Krankheits-Geschichten hinreichend erhellen wird.

Was Letztere anbelangt, so hätte sich mancher Zustand vielleicht unter der Blume darstellen und mittelst schönfärberischer Wendungen das eine oder andere Aergerniss für prüde und zartthuende Leser vermeiden lassen. Ich zog es aber vor, überall das Kind beim wahren Namen zu nennen.

Hässliche Dinge werden durch schöne Benennungen nicht schöner, wie Geruch von Moder und Fäulniss durch Arabien's feinste Düfte nicht zu übertäuben. — Mein Buch ist übrigens nicht für Frauen und Kinder, sondern für Aerzte und erwachsene gebildete Männer bestimmt. — Möchten nur auch alle Jene nach ihm greifen, denen die Erziehung unserer Jugend anvertraut ist; sie finden zahlreiche Winke, wie die heranwachsende Generation vor dem immer mehr um sich greifenden Unkraut heilloser Kraftverschwendung und Sittenverderbniss bewahrt und geschützt werden kann.

Wie man die Kinder frühzeitig schon auf viele Giftpflanzen aufmerksam macht, so sollten sie auch vor jenen Vergiftungen gewahrt werden, die frühe schon an ihrem Mark zehren und die ihre vitale Kraft, ihren Körper und Geist gleichmässig und vorzeitig consumiren. Es ist dies eine der grössten und beachtenswerthesten pädagogischen Aufgaben der Jetztzeit, da in und ausser unsern Erziehungs-Anstalten die Masturbation gleichsam contagiös immer mehr um sich greift, wie dies Aerzte und Geistliche leider fast täglich bestätigt finden.

Vielleicht wäre es auch für die Erzieher besser, statt gewisse Dinge mit ängstlicher Scheu, mit einem noli me tangere zu verschweigen, dieselben bei offenen Namen zu nennen und nicht mit den bei Kindern im Allgemeinen üblichen Drohungen um sich zu werfen, sondern jene wahren Schreckbilder ihnen vor Augen zu führen, wovon unsere Schrift so viele Beispiele aufführt.

Das wirksamste Mittel aber gegen diese Jugendsünden ist und bleibt das Turnen, das bei den zartesten Kindern

beiderlei Geschlechts als obligatorischer Unterrichtsgegenstand in den Erziehungsplan aufgenommen werden soll und muss, wenn wir eine kräftige und gesunde Generation erziehen wollen. Die körperliche Ermüdung ist für alle Fälle ein gutes, vielleicht das beste Palliativmittel, unter dessen Gewicht die Sensibilität sich beugt und die Erregbarkeit der Phantasie sich zur Ruhe legt, so dass mit dem Wiedererwachen nach kräftigendem Schlafe das Nerven- und Muskelsystem zu geistiger und körperlicher Thätigkeit im Ebenmaass tauglich sind.

Tägliches mehrstündiges Turnen, im progressiven Maassstabe der jugendlichen Kraft, ermüdende Bewegung im Freien, Schwimmen, überhaupt jegliche Abhärtung, Beachtung der für die Jugend passenden Nahrungsmittel, zunächst Enthaltung von zu häufigem und vielem Fleischgenuss u. s. w. sind wirksamere Mittel, als jenes ängstliche Bewachen der jugendlichen Individuen, deren lastersüchtige Gewohnheiten in den vielen dennoch unbewacht bleibenden Augenblicken immer wiederkehren.

Die Sache ist von hinreichender Wichtigkeit, um erwarten zu dürfen, dass die Staatsregierung die hier nur flüchtig angedeuteten Momente, die wir erforderlichen Falls weiter ausführen werden, einer sorgfältigen Erwägung unterziehen und danach Entschliessungen fasse, die für die junge Generation und für alle Zeiten von heilsamen Folgen sein werden. Viele Aerzte fühlen sich dann der Verlegenheit enthoben nach den dunkeln Triebfedern zahlreicher Krankheitserscheinungen zu forschen und nach Heilmitteln unsicher umherzutasten. So lange diese schöne Zeit aber noch im Schoosse einer un-

gewissen Zukunft ruht, möge vorliegende Schrift als Leitfaden dienen, um den zahlreichen Unglücklichen den gesunkenen Lebensmuth zurückzugeben und neue Kraft und Heilung zu bieten.

Möge diese Arbeit recht vielen Collegen zur Richtschnur ihres ärztlichen Handelns dienen, noch mehr hoffnungslosen Leidenden aber einen neuen Faden der Rettung bieten, mittelst dessen sie herausgeführt werden aus dem finstern Labyrinthe vielgestaltiger und vielverzweigter geistiger und körperlicher Gebrechen, die nicht selten schon gar Manchen zur Verzweiflung, Andere zum Selbstmorde brachten. Dieser angedeutete Erfolg soll mir der schönste Lohn für meine vieljährigen Mühen sein, unter denen ich an der Hand der treuleitenden Natur so manche Kämpfe zu bestehen hatte für Wahrheit, Licht und Pflicht in der Heillehre!

München, im Januar 1863.

Der Verfasser.

Inhalts-Verzeichniss.

Seite

Anhang.

Erläuternde Krankengeschichten.

Einleitung.

Das Geschlecht, Geschlechtsleben und die Geschlechtstheile.

Was in der Natur existirt, es ist berechnet auf unendliche Zeit. Das Leben kann nicht zu Grunde gehen; denn ewig dauert die Erzeugung neuen Lebens. Kaum dass ein lebendes Wesen seiner Reife sich naht, trägt es schon wieder die Keime neuen Lebens und zu neuen Wesen in sich. So dauert mit der Erzeugung der Stoffe auch die Entstehung neuer Kräfte und durch Beide die Erzeugung neuer lebendiger Wesen fort.

Kaum ist der menschliche Körper entwickelt, so erwachen in ihm Organe zur Thätigkeit, die bisher schlummerten, und früher nie gekannte Triebe drängen den Menschen zum andern Geschlechte hin, um eine innigste Vereinigung zu erzielen, deren Zweck — die Fortpflanzung des Geschlechtes ist.

Bei manchen Thieren niederer Gattung sind die Geschlechter nicht getrennt, — aber welche Hoffnungen, Bestrebungen, Thatentschlüsse liegen nicht in dem Ringen nach dem wechselseitigen Austausch zwischen Geschlecht und Geschlecht, zwischen Geben und Empfangen — in dem Berufe, ein Fortpflanzer des Stammes zu sein.

§. 1. Die Pflanzen, wenn sie die höchste Stufe ihrer Pracht und Schönheit erreicht haben, — im Hauche des liebreizendsten Zaubers, — gerade da sind sie der Begattung entgegengeblüht, — haben hiemit auch ihre Reife erlangt, — sie verblühen und verwelken, ihre Aufgabe, die Fortpflanzung der Gattung ist vollendet.

§. 2. Manche Thiere von eintägiger Lebensdauer erstehen, freuen sich ihres kurzen Daseins in sommerlichen blauen Lüften, — begatten sich und — sterben. — Ihr Leben als Individuum ist mit dem Neusetzen von einer Unzahl von Keimen zu jungem Leben abgeschlossen.

Dieser Trieb der Fortpflanzung, dieser Trieb gebunden an die höchsten sinnlichen Reize und Freuden hat die unendlichsten Wirkungen. —

§. 3. Wenn der menschliche männliche Körper in vollendeter Schönheit, Harmonie und Ausbildung blüht, — wenn alle Organe voll jugendlicher Kräfte strotzen: dann entsteht im Jüngling der namenlose Drang nach etwas noch Unbekanntem, nach seiner Vorstellung höchst Idealem und Reizvollem.

§. 4. Der Geschlechtstrieb aber, das Streben durch volle Hingabe und Austausch des persönlichen Ichs an den geschlechtlichen Gegensatz — das andere Du, — auch seinen Beitrag zu liefern zur Erhaltung der bestehenden Generation von denkenden Wesen in der grossen Natur, dieser Drang ist es, der den Jüngling treibt zum Entschluss, ihn anregt zum Muth und spornt zur That.

Ein wundervoller Bau ist es, der, zu seiner höchsten Organisation aufgeblüht, und in all' seinen Theilen völlig entwickelt, die Stätte bezeichnet, von wo aus die Keime zu neuem Leben, die Anregungen zur Sinnenlust, die Erweckung des geschlechtlichen Triebes und der geschlechtlichen Vereinigung ausströmen.

Der Jüngling zur Reife, zur Mannbarkeit gediehen, er kennt sie gar oft nicht die geheime, wichtige Werkstätte, die ihm das liefert, was er von nöthen hat, um wahrer Mann zu sein, — um ein Vater werden zu können seiner Kinder, — ein Patriarch seines Stammes. —

Der zum Manne herangereifte Jüngling aber ist es, der bestimmt ist, geschlechtlich das zu leisten, was die Ordnung der Natur und die Welteinrichtung verlangt.

Der gesunde, kräftige Mann ist es, der nur auf naturgemässem Wege mit dem Ideale seines geschlechtlichen Gegensatzes, mit dem Weibe seiner Liebe, — der Zeugung sich hingeben soll.

§. 5. Aber nur einen einzigen Weg gibt es, welcher der wahrhaft naturgemässe, zweckentsprechende ist.

Naturgesetzlich sind die Normen, nach denen sich der jugend-
he Mann richten soll bei der Beantwortung der grossen Frage, —
ı er leben soll, nur um sich allein zu erhalten, oder ob es sich
rum handle, auch zur Schaffung neuer Wesen beizutragen, wie
d auf welchem Wege er diesen seinen Geschlechtsberuf erfüllen
nn, erfüllen darf, erfüllen soll. —

Betrachtet die Blumen! — Auf dem Glanzpunkte der schönsten
acht folgt der Austausch beider Geschlechter.

Die Blume neigt sich nur hin, — die männliche zur weiblichen
üthe, — nur Blume an Blume, nur Kelch an Kelch, — nur
se an Rose.

Gewiss Andeutung genug, dass nur wieder der Mensch es ist,
ssen er sich als Seinesgleichen in Liebe freuen soll, — der Mann
s Weib, — nicht Individuen, die ausser der Reihe unseres Ge-
hlechtes, unserer Gattung stehen. —

Doch woran liegt es, welches sind die materiellen Grundlagen,
e es vermitteln, dass der Jüngling nach Genüssen der Liebe strebt,
ss er diesem Streben nachkommen kann vollkommen und vollge-
chtig? – Woran liegt der Drang und das Streben, der Genuss
d die Wonne, -- die Sinnlichkeit der höchsten Potenz, welche die
tur mit dem Geschlechtsacte der Liebe verbunden hat? —

§. 6. Die Geschlechtstheile sind es, die geschlechtlich differen-
ll verschiedenen Organe, die einerseits das eine Individuum, den
ann, bestimmen, activ thätig zu sein, — zu geben; die anderseits
m Weibe vorschreiben, passiv fühlend sich zu verhalten, — zu
hmen und zu empfangen. Doch nur von den Geschlechtsver-
ltnissen, und zwar den gestörten, beim Manne sprechend, welches
ema wir uns zur Aufgabe gestellt haben, gehen wir daran, die
nzelnen männlichen Geschlechtstheile zu beschreiben, nebst den
rganen und Stoffen, die dazu gehören, um wirklich Mann zu sein
vollem Sinne des Wortes.

§. 7. Der Einfluss, den die Ruhe der Geschlechtstheile schon für
n Gesammtorganismus ausübt, in dem Zustande, wo sie weder
braucht, noch missbraucht werden, und der Trieb zum Genusse
ihnen schlummert, — ist schon ein sehr bedeutender. — Man
trachte den Eunuchen, ein Mensch, der es von Kindheit auf ist,
ssen Körper, Geist und Herz sich ohne den Einfluss seiner Ge-
hlechtstheile entwickelt haben, und betrachte, was ihm in physi-

scher, intellectueller und moralischer Beziehung fehle dem Unverschnittenen gegenüber. —

Das allgemeine Wachsthum, die Bildung des Kehlkopfes, die Entwicklung der Barthaare sind geändert und beeinträchtigt. — Die Zeugungsorgane in der Ruhe schon sind es, die bei dem unverstümmelten Menschen die Haut färben und kräftigen, den Muskelverhältnissen mehr Consistenz geben und die Thatkraft und psychische Energie, sowie die Regungen des Gemüthes mächtig beeinflussen. Der Eunuche mit körperlicher Schwäche, den Charakter des lymphatischen Temperamentes an sich tragend, — hat von Kindheit auf jene Schwäche der Disposition behalten, die ihn furchtsam, zitternd und kleinmüthig machen bis zur Feigheit. — Den mächtigsten Antrieb, der das Gemüth heiter macht, hat er verloren; desshalb ist er mürrisch und voller Langweile; er lebt, vegetirt nur für sich selbst, — ist der vollkommenste Egoist, — und diejenigen Empfindungen, die das Individuum an seines Gleichen fesseln, Anhänglichkeit, Liebe, kennt er nicht; — hat er Empfindungen, so sind es die des Hasses und des Neides. In keiner Epoche des Lebens geht auch das Wachsthum der Substanz des Körpers mit so viel Activität vor sich, — als während der Pubertät. Die Untersuchungen von Quetelet und Villermé über Gewicht und Grösse des Menschen in verschiedenen Lebensaltern geben hierüber den deutlichsten Aufschluss, wie auch J. Gideon Smith, Gedicke, Mahel, Dupuytren u. a. nachweisen. — Kurz der Körper wiederholt wie ein Echo alles Das, was in den Zeugungsorganen vorgeht. — Schmerzen und Schwindel, Röthe und Betäubung, Herzklopfen etc. — alle diese Erscheinungen hängen gar oft mit der Geschlechtssphäre zusammen.

Ist aber der Einfluss der im ruhigen Zustande befindlichen Zeugungsorgane schon ein so gewaltiger, so ist diess nun noch mehr der Fall, wenn sie sich in Wachsein oder in Thätigkeit befinden.

§. 8. Eine grössere Wärme scheint in allen Theilen des Körpers zu kreisen, die Pulse zucken, die Augen sind glänzender, — die Gesichtsfarbe erhöhter. — Selbst die Ernährung leidet, wenn der Zustand des Wachseins der Geschlechtstheile lange andauert, wie wir bei Satyriasis und Nymphomanie, dieser fieberhaften geschlechtlichen Unruhe in höchster Steigerung, täglich wahrnehmen. Man betrachte nur die Thiere, wie sie abmagern während der Brunftzeit. —

Sind jedoch die Zeugungsorgane erst in Thätigkeit, welch' eine Scene bietet sich am ganzen Bilde des Menschen dar! — Röthe des Gesichts, Aufschwellung der Halsvenen, brennend heisse Haut, keuchende Respiration, das Herz pocht stürmisch in der Brust, — ein fieberhafter Vorgang, auf den Erschlaffung folgt, — und die Organe befinden sich sammt dem ganzen Menschen darnach in einem Zustande, der, an die Stelle der convulsivischen Erschütterungen getreten, eine Art Lähmung darstellt, die um so intensiver ist, je ausgedehnter die Anstrengung war, — wie ein Schlachtfeld nach einer mehr oder minder mörderischen Schlacht. —

Haben wir nun diesen Zustand der Geschlechtsorgane in ihrer Lebensthätigkeit, in ihrem normalen Verhalten schon als einen so hocheingreifenden kennen gelernt, so ist hieraus zu bemessen, wie im Exzesse, bei Abnormitäten, beim Missbrauch etc. des Geschlechtsapparates die Tragweite der Einwirkung eine noch viel grössere sein müsse.

I.

Geschlechtsorgane des Mannes als Samen bereitende und Samen absondernde. Deren normales Verhalten.

(Physiologie des männlichen Geschlechtsapparates.)

§. 9. Wenn wir die äusseren Geschlechtstheile des Mannes betrachten, wie sie sich unserem Auge darstellen, so können wir entweder von der Ausmündung der Samenflüssigkeit ausgehen und so bis an die Quelle derselben, zur Stätte, wo sie erzeugt wird, zurückkehren, d. h. wir betrachten zuerst die Eichel, das männliche Glied u. s. f. bis zu den Hoden, — oder aber umgekehrt, wir gehen von der Quelle ab und folgen dem Strome, wie der Wanderer dem Bache, und kommen, beginnend von den Hoden, Samenleitern, Samenbläschen, zum Schlusse bei der Harnröhrenmündung und Eichel an.

Wir beginnen unsere Erörterungen mit den äussern Geschlechtsorganen, d. h. den sichtbaren, — und gehen zu den innerhalb des Körpers selbst gelegenen über.

Die Natur hat merkwürdiger Weise an das Zeugungs- und Wollustorgan des Mannes zweierlei Funktionen geknüpft, — es dient dasselbe nicht allein dazu, die Begattung zu realisiren, — also dem höchsten Zwecke der Liebe zu dienen, — sondern auch zur Entleerung des Harnes, wie der Samenflüssigkeit gleichzeitig.

So verschieden beide Funktionen sind, - so prosaisch sie neben einander bestehen, hier die Ausstossung eines für den Organismus nicht mehr brauchbaren, unnützen Stoffes, der höchstens noch im gewöhnlichen Leben zur Erzeugung von Ammoniak-Salzen und zum — Dunge etc. dient, — (Harn) —, dort die Ergiessung einer für den körperlichen Organismus nicht nur höchst wichtigen, von demselben höchst vorsichtig und fein bereiteten und auch für die Existenz

der Generationen, ja für den Fortbestand des ganzen Menschengeschlechtes auf einem Planeten, den wir den unsrigen nennen, — absolut nothwendigen Materie —: so enge verbunden, — so materiell, organisch und sympathetisch greifen doch die beiden in einem Organe vereinigten Functionen in einander ein, so geschwisterlich ziehen sie sich gegenseitig in gleiche Mitleidenschaft, so dass Harn- und Samenentleerungsorgane gar nicht getrennt von einander betrachtet werden können. —

Wir werden so viele Fälle kennen lernen, wo von Leiden der Harnröhre die hochgradigsten Folgen für die ganze Geschlechtssphäre entstanden, und umgekehrt. —

Warum sollen wir aber theoretisch trennen, was die Natur organisch verbunden hat? — Wie oft entsteht durch den Genuss reizender Mittel, die auf die Harnwerkzeuge wirken, — geschlechtliche Erregung, — wie oft will sich mancher alte Jüngling, ein Lebemann, bei dem das Fleisch dem Willen der Sinne nicht recht mehr folgen will, durch sogenannte liebestachelnde Mittel — Aphrodisiaca (z. B. durch spanische Fliegen) — Erregung und Aufrichtung seines flacciden Gliedes machen, um sich der Liebe zu freuen, — und bringt es nur zu einer Nieren-, oder Blasen-, oder Harnröhrenentzündung?

Wir werden in der Folge sehen, wie beide Organe ebenso neben einander gepaart in Ruhe und Friede bestehen können, wie aber eines das andere befehdet und bekämpft, des einen Wohl ohne des andern Gedeihen nicht bestehen kann.

§. 10. **Das männliche Glied,** die Ruthe, ist gewöhnlich an ihrer vordersten Spitze, an der sogenannten Eichel, bedeckt von der Vorhaut, dem Praeputium, zum Schutze und als Wärme zurückhaltende Bedeckung. — Diese Vorhaut, beim Kinde die ganze Eichel bedeckend, zieht sich allmälig beim Erwachsenen mehr und mehr zurück, lässt sich ganz umschlagen und lässt meist die Eichel, theilweise wenigstens, bloss liegen.

Wo aber die Vorhaut fast mit der Basis der Eichel verwachsen ist, sind an letzterer zahlreiche, kleine Drüsen angebracht, die eine talg-, butterähnliche Flüssigkeit absondern, um die Vorhaut und Eichel selbst schlüpfrig, weich und gelinde zu erhalten, damit bei Reibungen kein Wundwerden entstehe. — Wird diese Hautschmiere, das Smegma, ordentlich abgesondert, von Zeit zu Zeit durch Zu-

rückziehen entleert, so wird weder Vorhaut noch Eichel einen Schaden hievon haben.

In manchen Fällen ist jedoch aus angeborenen Verhältnissen die Vorhaut so enge, um die ganze Eichel herumgelegt, dass kaum eine kleine, rabenkielgrosse Oeffnung bleibt, um die Ausscheidungen der Harnröhre, die da sind Urin und Samenflüssigkeit, durchgehen zu lassen.

§. 11. Die Zurückbringung der Vorhaut ist dann hier bei solchem Zustande, — Phimose — genannt, — entweder unmöglich, oder mit sehr grossen Schmerzen, selbst mit Blutungen verbunden. — Es umschliesst also die Vorhaut dicht die Eichel, — das abgesonderte Smegma kann ebenfalls nicht entfernt werden, legt sich in Plättchen dicht an dem Kranze der Eichel — dem hinteren Wulste, wo diese mit der Vorhaut verwachsen ist, an, — wird durch die Wärme, Staub von Seite der Körperbedeckung etc. faul, übelriechend, eiterig und führt so dahin, dass durch eine Art Krustenbildung — Rhagaden *) — ein fortwährender Reiz, ein Jucken, Brennen u s. w. entsteht.

Dieses kann sowohl durch Befriedigung des Juckreizes zu unordentlichen Geschlechtserregungen, zur Masturbation, führen, — wie ich mehre Fälle zur Behandlung bekam und Krankengeschichte Nro. 6 zeigt, — oder es können die Smegma-Absonderungsdrüsen sich selbst entzünden, schmerzen, eitern. — Bringt dann der betreffende junge Mann mit Mühe seine Vorhaut zurück, um den Grund seiner unangenehmen, juckenden Gefühle zu erforschen, siehe da! da sitzen im Kreise 20—30, 50 eiterige Bläschen, gläsern, strotzend von Flüssigkeit.

---

*) Die Unmöglichkeit die Eichel zu entblössen, sagt Pitha, veranlasst nicht allein Anhäufung und Corrumption des Sebums, weil durch diese Phimose die Reinhaltung behindert ist, sondern auch Excoriation und Entzündung der Schleimhaut, Eicheltripper, Vegetationen, Incrustationen, wassersüchtige Anschwellungen der Vorhaut — und durch die ewige Wiederholung dieser Zustände eine beständige Zunahme und Verschlimmerung dieser Vorhautverengerung selbst. Chronisch anhaltende Verdickung des Praeputiums, Verwachsung desselben mit der Eichel des Gliedes etc. sind die Folgen. Je beträchtlicher diese Störungen, desto mehr wird natürlich auch die Ausspritzung des Samens und die Art der Befruchtung behindert. Am schlimmsten geht es übrigens den Phimotischen, wenn sie das Unglück haben, sich eine Gonorrhoe oder einen Schanker zuzuziehen.

Ein junger Mann von circa 26 Jahren kam zu mir mit einer solch engen Vorhaut, — klagte bitterlich, versicherte mir auf's Gewissen, nie bei einem Mädchen gewesen zu sein, — und doch habe er 20 — 30 Schankergeschwürchen bemerkt. Er hatte sich die sonderbarsten Ideen gemacht, auf welche Art und Weise er angesteckt worden sein könnte, ob im Bette, ob gar durch den Nachttopf, den er mit einem Freunde gleichzeitig benützte.

Die Anzahl der angegebenen Schankergeschwüre, für die sie der junge Mann hielt, und worüber er höchst verzweifelt ängstlich war, — frappirte mich sogleich, — zumal die Sache erst von ihm seit einigen Tagen bemerkt worden war. — Es war im Hochsommer, — und mir ward sogleich klar, wie sein Leiden, seine viertelhundert ihn betrübender, kleiner Schankerchen nichts weiter war, als ebenso viele durch Smegma in Reizzustand versetzte und eiternde Drüschen, — deren kranker Zustand und Schmerzhaftigkeit durch fleissige Waschungen und Zurückziehen der Vorhaut in einigen Tagen zur grössten Freude des betreffenden Patienten vollkommen gehoben wurden. — Wie oft schon gaben solche juckende Drüsenentzündungen an dieser Stelle die nächste Veranlassung zur Masturbation?

Wie ich in vielen ähnlichen Fällen zur Heilung der durch die allzu enge Vorhaut bedingten Geschlechtskrankheiten verschiedener Art selbst die Durchschneidung der Vorhaut (Phimosis-Operation) vollziehen musste, um dieselbe zurückzubringen, — zeiget von den vielen eine unten angeführte Krankengeschichte dieser Art. Nro. 6.

Ebenso ist eine solche Vorhaut die Erzieherin und Wärterin jeder Ansteckung, die durch unreinen Beischlaf ermöglicht werden kann. — Die Ansteckungsstoffe verhalten sich zwischen Vorhaut und Eichel, — die durch den steten Verschluss weichlich gewordene und feine Schleimhaut bleibt in steter Berührung mit dem Gifte, und letzteres kann nun um so mehr sich mit rasender Schnelligkeit weiter verbreiten. Zumal ist die Wärme eine Beförderin jeder Weiterentwickelung eines Ansteckungsstoffes. —

In heissen Klimaten desshalb, wo fettige Materien überhaupt der Zersetzung, Fäulniss schneller entgegengehen und hiedurch um so mehr als ätzende Stoffe wirken, — waren namentlich die sogenannten Carbunkeln zu Hause, und Muhamed's und Mosis Gesetzgebung der Circumcision — der Beschneidung der Vorhaut — ist das weiseste Sanitätspolizeigesetz bezüglich der Reinlichhaltung des

Gliedes selbst, sowie bezüglich des Schutzes vor allzu leichter syphlitischer Ansteckung. —

Gar viele gute Christen wurden schon beschnitten, und ich selbst habe es oft unternommen, — um sie vor steter Infection und Reizzuständen des Penis und der Harnröhre, sowie vor der **Masturbation** und deren Folgen zu schützen. —

§. 12. Die **Eichel** des Gliedes selbst, der empfindsamste Theil der Ruthe, ein abgestumpft-kegelförmiges Organ, das die vorderen Enden des mit ihr verbundenen Schwammkörpers des Gliedes selbst umfasst, ist von der Harnröhre durchbohrt.

An ihr, der Eichel, ist der Hauptsitz der syphilitischen Affectionen; sie ist der Herd der Ansteckung; dort greifen die Schanker Platz. — Sie ist aber auch der empfindsamste Träger der Wollust beim Manne und das der männlichen Eichel ganz ähnliche Organ beim Weibe, — der sog. Kitzler oder die Clitoris ist ebenfalls die Vermittlerin der höchsten Reizempfindung. Dieser Körper beim Weibe kann auch zu abnormer Grösse gelangen, dem männlichen Gliede so ähnlich werden, dass auf diese Betrachtung und Vorkommen hin auch die Annahme von Androgynen — Mannweibern und Zwittern beruht. Lezteres abnorm vergrössertes Organ beim Weibe ist es, das zur bekannten Verirrung des Alterthums zur Lesbischen Liebe führte, — wie auch Parent-Duchatelet Fälle von Beischlaf zwischen Weib und Weib erzählt. Die der Eichel ähnliche Clitoris ist es auch, die das Weib zu anderweitigen Fehlern der Geschlechtsbefriedigung, — zur Masturbation veranlasst.

An die Eichel schliessen sich die sogenannten **Schwammkörper** des Gliedes, welche aus einem sehr feinen, maschenförmigen, netzartigen Gewebe bestehen, das von einer unendlichen Anzahl kleinerer und grösserer, vielfach verschlungener Arterien und Venen durchzogen ist. Diese Schwammkörper sind es, die das Glied zur Steife (Erection) bringen, ein Zustand, in dem es fast das doppelte Volumen und eine intensive Derbe besitzt, und ohne welchen Zustand eine Begattung und Befriedigung eigener und gegenseitiger Geschlechtsgenüsse nicht möglich ist. —

In diesen Maschen, aus denen im gewöhnlichen Zustande das Blut ungehindert ab- und zufliesst, entsteht durch Einwirkung gewisser Parthien der Rückenmarksnerven, namentlich der sogenannten cauda equina (Pferdeschweifes) eine solche Art krampfhaften

Reizes, sowie von Seite der die Rückenmarksnerven bestimmenden und belebenden Gehirnparthie des Hinterkopfes — (Kleingehirn) — eine solche Anregung, dass in Folge davon viel weniger Blut abfliesst, als zugeführt wird; demnach das Blut sich staut und das Glied in Steife und Festigkeit erhält. Hiedurch ist zugleich durch mehr Blutzufuhr die organische Lebensthätigkeit des Gliedes gesteigert, — die Wärme ist eine erhöhte, — die ganze Lebenskraft eine gespannte, um so das Organ fähig zu machen für die Aufnahme der Reizeinflüsse und Empfindungen, die zurückwirken auf die Samenbehälter, um so diese zur Entleerung zu bewegen, — wodurch dann Zeugung und Befruchtung möglich wird*).

---

*) §. 13. Wie enge der Zusammenhang zwischen Kleingehirn und den Erectionen des Gliedes durch das Rückenmark vermittelt sei, beweisen Fälle, wo durch Verletzungen solcher bestimmten Gehirnsparthien die geschlechtlichen Erregungen und Erectionen des Penis aufhörten.

Watson erzählt uns einen Fall, wo ein ganz sittenreiner Jüngling durch allzu emsiges Studiren und allzu grosse Anstrengung seiner Geisteskräfte derartig sich schwächte, dass selbst beim Versuche des Actus in der höchsten Leidenschaft das Glied sogleich wieder seine Halbsteife verlor. —

Gegenwärtig habe ich einen Mann in Behandlung in den vierziger Jahren, der bis vor zwei Jahren mit allen Kräften der Mannbarkeit ausgerüstet, bekindert ist, bisher stets kräftig und gesund war und als Fabrikarbeiter sich beschäftigte. Vor zwei Jahren hatte derselbe das Unglück von einem fallenden Gerüstbalken der Art getroffen zu werden, dass ihm der Rücken, besonders vom Kreuzbein aufwärts in der Lendengegend, heftig erschüttert und verletzt wurde. Sogleich nach dieser Verletzung konnte Patient ungefähr 14 Tage lang gar nicht, oder nur sehr schwer mit Kunsthilfe Urin entleeren und wurde auch von jener Zeit an vollkommen impotent. Die Urinbeschwerden dauerten fort, haben sich jedoch jetzt in Folge der Behandlung fast gänzlich gehoben; die vollkommene Impotenz jedoch, wahrscheinlich durch Knickung des Rückenmarkes bedingt, besteht noch derartig fort, dass Patient seit jener Zeit nicht allein keine Erectionen mehr hat, sondern vielmehr auch jeder Gedanke zur Sinneslust, jede Willensvorstellung nach Bedürfniss einer sexuellen Befriedigung, überhaupt jedes Bewusstsein der geschlechtlichen Aufregung entschwunden ist. So innig ist der Zusammenhang zwischen den Geschlechtstheilen und dem Rückenmarke, respective durch das verlängerte Mark mit dem Gehirne.

Es ist ja allgemein bekannt, wie psychische Einflüsse bei den gesündesten und geschlechtskräftigsten Männern, Sorge, Scham, Furcht vor Ansteckung, Schrecken etc. plötzlich das in glühender Leidenschaft brennende Glied sogleich wieder schrumpfen lassen. Wie so Manche, das erste Mal zu einem Mädchen gehend, deren Genuss sie längst ersehnten, werden sogleich unmannbar und unfähig des Actes, den sie wollten und begehrten, indem Ueber-

Oeffnen sich die Schleusen des zurückführenden Blutes wieder, so schwillt das Glied, nachdem der höchste Reizzustand vorüber, rasch wieder ab. — Das Blut geht auf seinen gewohnten Bahnen zurück, — die Maschen entleeren sich theilweise ihres Inhalts, — das Glied ist in der Ruhe. —

Die **männliche Ruthe** als Ganzes betrachtet, die Eichel und die Schwammkörper, welche zusammen einen walzenförmigen, cylindrischen, schwammigen Körper darstellen, — dieses eigentliche Begattungsorgan, das Ausgleichungsmedium der beiden grossen geschlechtlichen, polaren Gegensätze, — ist mit zwei Schenkeln oder Hälften vorn am Becken angeheftet, — welche Schenkel noch an beiden Seiten durch den Aufrichtmuskel des Gliedes (musculi erector. penis) an der Schambeinverbindung des Beckens festgehalten werden.

§. 14. Diese beiden Schenkel zusammengenommen bilden den vorhin genannten Schwammkörper im Ganzen, der an seinem untern Theile die Harnröhre trägt. Eine verschieden durchlöcherte, in der Mitte liegende Scheidewand theilt den Schwammkörper in zwei Hälften, doch nur so, dass Communikation hiebei stets vorhanden ist.

Dieser Aufrichtmuskel, welcher die beiden Schwammkörperhälften des Penis als Ganzes bei der Steifung aufrecht und nach vorne gerichtet erhält, sowie auch die Wurzel des Gliedes zur Erzielung grösserer Steifung zusammenschnürt, um so die für die Begattung entsprechende Stellung zu bezwecken, kann hie und da durch viele Exzesse geschwächt sein, und diese theilweise Lähmung oder Schwäche gibt oft den Grund zur Unfähigkeit der Ausübung des Beischlafes *). —

---

raschung, Sorge vor den natürlichen Folgen, zartes Gewissen etc., überhaupt Gemüths- und Verstandesvorstellungen wie electrisch, plötzlich lähmend auf das Glied wirken und so einen beschämenden und oft verzweifelnden Eindruck hervorrufen? —

*) Hyrtl berichtet einige interessante Fälle dieser Art aus amerikanischen Journalen, wo durch rohe Vergewaltigung des erigirten Penis Brüche und Knickungen des Schwellkörpers und des Aufrichters der Ruthe zu Stande kamen, namentlich eines, wo ein Mann sein erigirtes Glied in Ermangelung anderer Verwendung dasselbe mit solcher Gewalt gegen den Bettpfosten schlug, dass es brach, — wodurch natürlich spätere Erectionen nur unvollständig wurden, weil auch bei Heilung die Narbengebilde die normale Schwellung sowohl wie die normale Geraderichtung der Ruthe nach Vorne hemmen. —

In gar vielen Fällen habe ich durch Einwirkung des electrogalvanischen Stromes auf diesen Aufrichtungsmuskel denselben wieder zur Lebensfähigkeit und Spannkraft gebracht, — in einzelnen kam es mir schon vor, dass nur die eine Muskelhälfte gelähmt war, oder in Folge von Gewaltthätigkeiten, jedoch selten, abgerissen, so dass hiedurch das Glied einen eigenthümlich komisch aussehenden Schiefstand nach auswärts oder unten erhält. — Krankengeschichte Nro. 16 zeigt, wie in solchen Fällen der electro-galvanische Strom die besten Wirkungen erzielt.

Der Schwammkörper des Gliedes selbst zieht sich durch Impotenz-Schwäche, durch Missbrauch bei Masturbationen (Selbstbefleckung) in Folge lange anhaltender Reizlosigkeit etc. der Art in sich selbst zurück, wird hiedurch in Folge von Blutmangel kühl und wegen des theilweise zusammengeschrumpften Gewebes halberstarrt, blass und unscheinlich, dass er kaum aus den Schamhaaren hervorschaut. — Nach Beseitigung der Ursachen, — nach Hebung der durch die Masturbation verursachten Folgen, — nach Beseitigung der Schwäche und nachdem der Patient das Masturbiren selbst aufgibt, oder nach Beseitigung von den hie und da Veranlassung gebenden Harnröhrenleiden, Stricturen oder Spermatorrhöen etc. — habe ich in vielfachen Fällen schon erfahren, wie ganz zurückgezogene, schwache, misskommene Glieder wieder in den saft- und kraftvollen Zustand ihrer früheren Norm zurückgekommen sind, wie unter andern die genannte Krankengeschichte Nro. 2 belegt.

§. 15. Die **Harnröhre** (Urethra), dieser für die Geschlechtsthätigkeit so wichtige Kanal, sowie für die Harnabsonderung so bedeutungsvolle Weg, — hat hinter der Eichel eine kleine Erweiterung, eine Ausbuchtung, — wo am leichtesten auch noch Ansteckungsstoffe sich festsetzen können, die sogenannte kahnförmige Grube, fossa navicularis. Die Länge der Urethra variirt meistens bei verschiedenen Individuen und es sind solche von 6—8 Zoll Länge die häufigsten, obwohl auch welche unter 4 Zoll und über 12 Zoll lang beobachtet wurden. —

§. 16. Verfolgen wir die Harnröhre immer weiter nach hinten, oder aufwärts, so kommen wir an eine Stelle, wo eine Erhöhung sich befindet, — das Veru montanum, der **Samenhügel** oder der **Schnepfenkopf**, an welcher Erhöhung zwei kleine Oeffnungen sich befinden, welches die Mündungen der Samenausspritzungsgänge sind.

Dieser Theil ist einer der wichtigsten bei den meisten Sexual-Krankheiten, die mit Samenfluss, Pollutionen, Impotenz etc. einhergehen.*) —

Verfolgen wir hier nur noch kurz die Harnröhre und gehen wir später auf diesen so hochwichtigen Theil des inneren Gliedes wieder speziell zurück!

§. 17. Die Harnröhre geht, unten von der **Vorsteherdrüse** umschlossen, in den Harnblasenhals über und schliesst sich von da an die Harnblase selber an. Inzwischen begegnen wir noch den Ausführungsgängen der sogenannten **Cowper**'schen Drüsen und den Mündungen der sogenannten **Prostata**, — welche Drüsen eigenthümliche Flüssigkeiten absondern, welche den Zweck haben die Samenflüssigkeit zu verdünnen und dieselbe leichter fortzuschaffen. Diese Drüsen entleeren sich sowohl gewöhnlich während der in normalen Zustande

---

*) Der Schnepfenkopf, eine von der Schleimhaut an dem Vorstehertheile der Harnröhre gebildete Hautfalte, welche länglicht, schmal und in die Höhle der Harnröhre selbst 4—5‴ hervorragt, ist an seinem hinteren, nach der Blase zu gerichteten Ende dicker, breiter und mehr hervorstehend, nach vorne aber endet er in einer schmalen Spitze. In der Mitte des hinteren Endes dieser Falte befinden sich die beiden Mündungen der ductus ejaculatorii (Ausspritzungsgänge), über die eine feine Querfalte wie eine Decke von hinten nach vorn hervorragt und, ebenso wie der Kehldeckel verhindert, dass die Speisen nicht in die Luftröhre kommen, so auch ein natürliches Hinderniss bietet, dass im Normalzustand der zu entleerende Samen nicht nach hinten in die Blase zurückgehen, sondern nach vorn ausspritzen muss. Ist nun diese überhaupt sehr empfindliche Falte, die auch bei Aetzungen den meisten Schmerz verursacht, gelähmt, gelockert, fast vernarbt etc., so kommen eben alle jene Zustände zum Vorschein, die das Sperma nicht mit Kraft ausspritzen, sondern nur auströpfeln, oder gar nach rückwärts in die Blase zurückgehen lassen.

De la Peyronnie beschreibt den sehr merkwürdigen hiehergehörigen Fall eines Mannes, der nach einem unreinen Beischlafe später den Samen nur mit Gewalt ausleeren und gleichsam nur ausquetschen konnte, so dass derselbe nur als Geifer abfloss. Der Harn ging demungeachtet leicht und ungehindert ab, so dass die Harnröhre weder zusammengeschnürt sein noch Auswüchse haben konnte. Der Mann starb an einer akuten Krankheit, und die Section ergab eine Narbe auf dem Schnepfenkopf in der Harnröhre rückwärts gegen die Blase zugewendet. Die Bänder dieser Narbe hatten die Richtung dieser Oeffnungen derart verändert, dass dieselbe hinterwärts gegen den Hals der Blase zu gerichtet waren, mithin musste der Same nach rückwärts statt nach vorwärts fliessen, wo er dann allmälig erst aus der Harnröhre tropfenweise entleert wurde.

erfolgenden Samenentleerung, als auch hie und da bei starker Aufregung des Gliedes, oder bei krankhaften Affectionen des Geschlechtsapparates*) und setzen somit auch in solchen Fällen ihre Absonderungsstoffe in der Harnröhre ab**).

Die Harnröhre selbst ist in ihrem Innern mit einer Schleimhaut überzogen, die, wie alle Schleimhäute, sehr weich und fein, höchst leicht entzündbar und reizbar ist und sich ebensowohl zur Urinblase u. s. w. und auf die gesammte Harnorgane, als auch von den Samen-Ausspritzungsmündungen auf die Samen-Ausführungsgänge u. s. w. und auf alle übrigen inneren Geschlechtsapparate ununterbrochen fortsetzt.

Hierin aber liegt ein grosser Anhaltspunkt und ein bedeutungsvoller Wink, wie Schleimhautsreizungen der Harnröhre die Sexualorgane mitafficiren.

Gehen wir nun zu unserem wichtigsten, in der Harnröhre gelegenem Organe, dem **Schnepfenkopf**, mit seinen Ausführungsgängen selbst über!

Hier wird der Same in die Harnröhre entleert und, nachdem er mit den anderen Säften der Prostata und der Cowper'schen Drüsen vermischt ist, nach aussen abgeführt.

Sehr weise hat die Natur durch die Anordnung des Schnepfenkopfes dafür gesorgt, dass der durch die Hilfe von Muskeln auszuspritzende Same nur vorwärts gelangen kann, indem die hintere Falte jeden Rückgang nach hinten unmöglich machen soll.

Wie aber Entzündungszustände, z. B. von Seite der Harnröhre, sei es durch welche Veranlassung nur immer, durch aussergewöhnlichen Reiz, indem z. B. ansteckende, Entzündung bedingende Materien auf sie einwirken, oder indem bei gewissen Masturbationsacten der Wollüstling, wie z. B. ein Fall von einem Schäfer von Deslandes-

---

*) Diese Flüssigkeit ist ein weisslicher, wasserheller, klebriger, salzig schmeckender, in Weingeist gerinnender Saft, der sich durch alle weiter unten bei Beschreibung der Samenflüssigkeit angegebenen Merkmale, besonders aber durch den Mangel an Spermatozoiden und Samenkugeln von dem Sperma selbst unterscheidet.

**) In gar manchen Krankheitsfällen wird jedoch die ausströmende Materie nur für Prostatasaft gehalten, während aber wirkliche Spermaflüssigkeit damit vermischt ist. Desshalb ist zur Sicherung eine microscopische Untersuchung nothwendig. Vide Krankengeschichte Nro. 9.

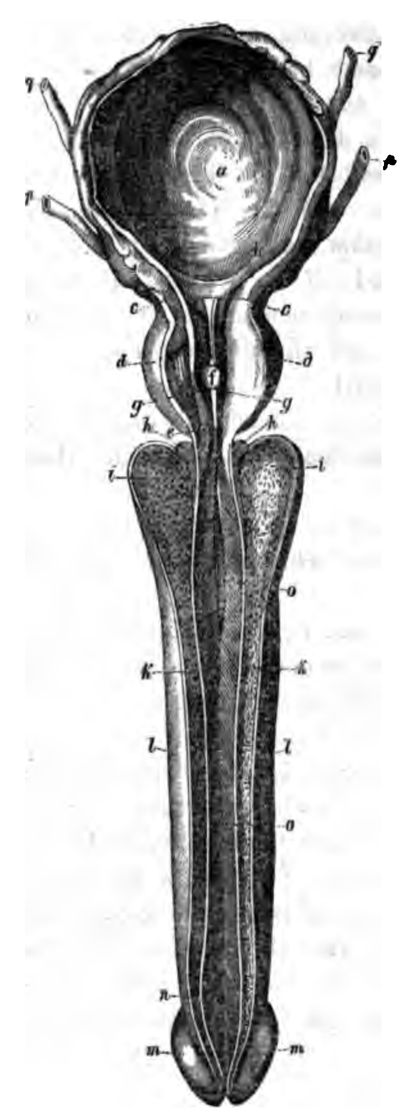


Fig. 1.

In der obenstehenden Abbildung sehen wir eine der Länge nach durchschnittene Blase mit Vorsteherdrüse, dem männlichen Gliede, geöffneter Harnröhre u. s. w. — *a*) ist das Innere der Blase, und zwar deren Grund. Bei *b* u. *b* Oeffnungen für die Harnleiter. *c* u. *c* Blasenhals oder Mündung in die Harnröhre. *d* u. *d* die Vorsteherdrüse oder Prostata. *f*) eine Erhöhung, wo die Samenbläschen aus- und in die Harnröhre einmünden, d. i. der Schnepfenkopf. *g* u. *g* sind die beiden kleinen Oeffnungen der Samenausspritzungs-

Watson erzählt wird, — fremde Körper, Nadeln, Stifte, Drähte, Federn in die Harnröhre bringt, um dieselbe zu Wollustgefühlen anzustacheln, — die Harnröhre selbst gereizt oder entzündet wird, so ist die directeste Folge die gleichzeitige Mitleidenschaft der Samen-Ausspritzungsmündungen und noch weiter der Samen-Ausführungsgänge.

Ich habe schon vielfache Beispiele erlebt, wo Masturbatoren ohne oder mit Wissen fremde Körper in ihre Harnröhre gleiten liessen, diese einen ständigen, krampfhaften Reiz, Entzündung, ja selbst Eiterung verursachten, wodurch allmälig durch Uebergang dieser Zustände auf die samenabführende Gefässe und auch auf die Samenbehälter selbst (die Samenbläschen), ein solcher Reiz und gleichzeitiger Schwächezustand ausgeübt wurde, dass Pollutionen, Samenflüsse, Impotenz etc. mit all' ihren Folgen daraus entstanden. Krankengeschichte Nro. 7.

Erschlaffung dieser Mündungen am Schnepfenkopfe, Erweiterung derselben, Lähmung der sie zusammenziehenden, lebenskräftigen Muskelfasern bringt ebenso unbewusste Samenabgänge, wie andere Leiden und Veränderungen an den einzelnen Geschlechtsorganen hervor; — denn wenn die gereizten Schleussen stets offen stehen, warum soll nicht die Flüssigkeit abgehen, — zumal bei schon ohnedies geschwächtem Organismus und unter reizbaren Einflüssen, die sowohl von Seite des Gemüthes, oder der Vorstellungen, als auch von äusseren Berührungen etc. hervorgerufen werden.

Betrachten wir noch im Vorbeigehen die in die Harnröhre mündenden Cowper'schen Drüsen und die Prostata, dann erst wollen wir den aufsteigenden Weg der Samen aus- und beiführenden Gefässe betreten und diesen verfolgen bis zu den Behältern und zur Werkstätte des Samens selber, um ein Gesammtbild zu erlangen von einem förmlichen Kreislaufe, den die Natur mit grosser Vorsicht und wahrhaft mütterlicher Sorgfalt auf's feinste angelegt hat, — ein Wink, diese geheimen Stätten, Kanäle und Laboratorien nicht

---

gänge. *h* u. *h* die Cowper'schen Drüsen. *i* u. *i* Bulbus (Knollen) des Penis. *k* u. *k* Corpora spongiosa (schwammiges Gewebe). *l* u. *l* das Maschengewebe (corpus cavernosum). *m* u. *m* Eichel des Gliedes. *n*) Erweiterung, genannt **fossa navicularis.** *o*) **die Harnröhre selbst.** —

zu missbrauchen und zu schwächen, dadurch dass wir sie **krank und** elend machen.

§. 18. Die **Cowper'schen Drüsen** bestehen aus zwei kleinen, rundlichen, erbsengrossen, gelblich-röthlichen Körpern, die, von ihrem Entdecker, dem Anatomen Cowper, so genannt, die Bestimmung haben, die beim gesunden Manne so ziemlich dickliche Keim- oder Samenflüssigkeit zur bessern Dahingleitung zu verdünnen. — Ihr Schleim geht, wie schon bemerkt, ebenfalls durch zwei Abführungsgänge auf die Schleimhaut der Harnröhre über, — und auch sie leiden nothwendig da mit, wo der Schleimhautüberzug der Harnröhre pathologisch verändert und ergriffen ist. —

§. 19. Hinter diesen Drüschen liegt eine sehr wichtige, grosse Drüse, die **Vorsteherdrüse** (Prostata). Diese selbst ist ein in viele muskulöse Substanzen eingehülltes, kastanienförmiges und ebenso grosses Organ, das den Harnblasenhals und den Vorsprung der Harnröhre umgibt und mit einer Schleimhaut überzogen ist, die ebenfalls aus der Fortsetzung der Harnröhrenschleimhaut besteht. Wie ein wulstiger Ring die Harnröhrenwurzel umlagernd dient sie ihr zugleich auch an ihrer umgebogenen Stelle, wo sie um die Schambeinverbindung des Beckens sich herumbeugt, zum Schutze. —

Diese Drüse selbst besteht aus einer Zusammensetzung von ungefähr 40—50 traubenförmigen, einzelnen, fächerigen Drüsenabtheilungen, die sich in 10—15 kleinen Ausmündungen in die Harnröhre ergiessen. —

Wir sehen hier, welch' eine Menge Angriffspunkte von Seite einer erkrankten Harnröhre zugleich durch die Schleimhaut derselben auf die ganze Prostata und deren einzelne Lappen vorhanden sind und wie vielfache Weiterverbreitung hiedurch ermöglicht wird. Die Erfahrung zeigt aber auch, dass die Vorsteherdrüse gerade dasjenige Organ ist, das besonders bei gonorrhöischen, in Folge von geschlechtlichen Ansteckungen erzeugten Harnröhrenentzündungen das erste und vorzüglichste Organ ist, das den Sitz und die Weiterverbreitung dieser Affectionen hauptsächlich ausmacht und vermittelt und auch hiebei von unendlicher, grossartiger Folgewichtigkeit ist. Diese Vorsteherdrüse kann, wie wir später genauer auseinandersetzen werden, durch Ergriffenwerden von Seite der Harnröhre, zumal da sie zugleich in ihren einzelnen Trauben von 10— 15 Stellen gleichzeitig aus affizirt wird, — eitern, mit Exsudat

durchsetzt werden, erweichen, Fisteln erzeugen, verhärten, steinige Concremente bilden, sich verkleinern und vergrössern etc. —

Die Ausmündungsgänge der Prostata aber liegen dicht anliegend neben den Mündungen der beiden Samen-Ausführungsgänge; — desshalb leiden auch erstere so leicht mit, wo es sich um Leiden der Samen-Ausführungsgänge handelt. Zudem ist schon die Lage der Prostata an sich von grösster Wichtigkeit, nicht allein bezüglich des Sexualapparates, sondern auch betreffs der benachbarten Organe und Gebilde, die auch in ihren Funktionen dann alterirt werden, wenn die krankhaft ergriffene Prostata sie in Mitleidenschaft gezogen hat.

Die Vorsteherdrüse ist gerade mitten zwischen der Urinblase nach vorn und dem Mastdarm nach hinten gelegen. Am sogenannten Mittelfleische oder Damme, zwischen dem Hodensacke und der Aftermündung gelagert, wird sie in normalem Zustande nicht gespürt; schwillt sie jedoch bei Erkrankungen der Harnröhre, namentlich bei Gonorrhoen in Folge der Entzündung an, so kann sie ein so grosses Volumen erreichen — und dieses kommt dem Arzte für Geschlechtskrankheiten vielfach und täglich vor, — dass, wie ich eine Menge von Fällen aufzuweisen hätte, der Stuhlgang und das Uriniren hiedurch sehr erschwert und höchst schmerzhaft werden. Durch ihren Druck nach hinten auf den Mastdarm beengt die vergrösserte Prostata den Darm und lässt so die Exkremente nicht durchgehen; diese werden mechanisch zurückbehalten, trocknen ein, indem von Seite der Darmschleimhaut die Flüssigkeit der Faeces aufgesaugt wird, und geben so zu Stuhlbeschwerden und deren hartnäckigen Folgen so häufige und anhaltende Veranlassung.

Drückt aber auch gleichzeitig die angeschwollene Prostata nach vorn auf den Blasenhals, so wird der Harnabgang gehindert; der Harn bleibt ungebührlich lange in der Blase zurückbehalten, verdickt sich, wird reicher an Salzen, indem das Wasser sich aufsaugt, und gibt so als reizender Stoff durch seine Schärfe wieder Veranlassung zu neuen Entzündungen, nicht nur allein der Blase, sondern er affizirt hiedurch auch die Harnleiter, Nierenkelche, Nierenbecken und Nieren selbst, so dass Schmerzen in der Lendenkreuzgegend, wo die Nieren gelagert sind, oft den Patienten gar nicht vermuthen lassen, dass diese gleichfalls Folgen seiner Gonorrhoe seien. —

Welche Schmerzen aber solche Harnbeschwerden erzeugen; welche anderweitigen Folgen sie durch Drängen und Pressen verursachen, — wird die Abhandlung in der Folge zeigen und wird sich aus Krankengeschichten praktisch erörtern.

Vereitert aber die Prostata, so kann sie ihren Eiter nach aussen entleeren und so eine Fistel bilden, — oder nach innen, nach der Blase zu, — und nicht selten ist Harnstoffvergiftung — Uraemie — die tödtliche Folge, — oder aber die Entleerung geht in den Mastdarm mit ebenfalls unangenehmen Ausgängen, Fistelbildungen etc. —

Vielfaches Gehen während des entzündlichen sogenannten acuten Zustandes einer Gonorrhoe und hiedurch stete Bewegungen und Pressungen dieses so leicht affizirbaren drüsigen Organes von Seite der Damm- und Gesässmuskeln ist die Hauptveranlassung zu dessen Vergrösserung, Schmerzhaftigkeit und den anderen hiedurch bedingten Folgezufällen. —

Diese Drüse hat aber wie schon angedeutet, auch ebenfalls wie die Cowper'schen den Zweck durch Absonderung von schleimigter Flüssigkeit den Samen selber zu verdünnen. — Bei Aufregungen in der Geschlechtssphäre entleert sich nicht selten, wo keine wirkliche Befriedigung des Geschlechtsgenusses eintritt, dieses dünne, klebrige Secret aus der Harnröhre. Ebenso ist dieses bei gewissen Schwächezuständen des Geschlechtslebens der Fall, wo die entzündliche Prostata eine schleimartige Flüssigkeit absondert, wesswegen schon manche Kranke zu mir kamen und glaubten an einer sogenannten chronischen Gonorrhoe zu leiden. — Sie aber, diese Art von chronisch gewordener Entzündung der Vorsteherdrüse mit ihrer Absonderung ist es, die die sogen. chronische Gonorrhoe als den eigentlichen Nachtripper ausmacht.

Auch in höherem Alter kommt Vergrösserung der Prostata vor, welche, mit sehr lästigen Stuhl- und Harnbeschwerden verknüpft, manchen Greisen das Leben gar oft zur Last macht. —

Kehren wir nun zu den Mündungen unserer Samen-Ausspritzungsgänge zurück und folgen wir ihnen nach aufwärts und einwärts in das Innere des menschlichen Körpers respective in die Beckenhöhle.

§. 20. Die Mündungen der Samen-Ausführungsgänge führen uns zu diesen Gängen selber, — und zu dem Ductus ejaculatorius, der eigentlich nichts weiter ist, als die Fortsetzung der Samenbläs-

chen in häutiger, cylindrischer Ausdehnung. Dieser gemeinschaftliche Samen-Ausführungsgang, der die beiden Ausläufer der Samenbläschen in sich schliesst, hat im gewöhnlichen Zustande nach der Harnröhre zu am Veru montanum nur zwei so kleine und enge Ausführungsgänge, dass der Same im ruhigen Zustande in die Harnröhre zu fliessen verhindert ist und desshalb genöthigt in seinen Samenbläschen zu verbleiben. Es bedarf erst noch der sogenannten Samenschneller, kleiner Muskeln, um die Samenflüssigkeit durch die normal engen Oeffnungen fortzutreiben. Bei krankhafter Erschlaffung der Endpunkte des Ductus ejaculatorius jedoch ist es also leicht erklärlich wie die unwillkürlichen Abgänge von Samen zu Stande kommen, da ja schon dem Gewichte der Schwere folgend

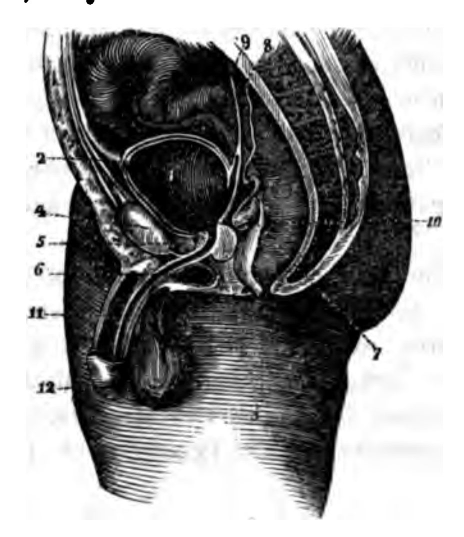


Fig. 2.

In obenstehender Figur ist der Durchschnitt längs und mitten durch ein männliches Becken gemacht, um die Lage der einzelnen Organe gegen einander genau betrachten zu können.

1) Harnblase. 2) Deren Grund und Ende. 3) Die Vorsteherdrüse. 4) Die knöcherne Schienbeinverbindung (Schambein-Durchschnitte). 5) Anfang der Harnröhre nach vorn, während hinten dieselbe vor der Vorsteherdrüse beginnt. 6) Sogenannte Bulbus, Zwiebel, Anschwellungstheil der Harnröhre, hier, wo die Krümmung der Harnröhre nach hinten beginnt, zum Schutze der Harnröhre selbst. 7) Samenbläschen. 8) Samengang oder Samenleiter. 9) Harnleiter, aus der Nieren kommend und den Harn in die Blase führend. 10) Mastdarm. 11) Sog. Schwellkörper der Ruthe. 12) Eichel. — Der Hoden befindet sich dicht unter dem Gliede gelegen.

das Sperma nach unten der Harnröhre zuströmt. Aber auch diese Ausspritzungskanäle können wegen ihrer durch die Schleimhautfortsetzung vermittelten Verbindung mit der Harnröhre in jede Mitleidenschaft gezogen werden, sowie ja der Ausspritzungsgang selbst wieder an den Erkrankungen seiner Mündungen participirt.

Der Samenausführungsgang selbst kann sich verdichten, verhärten, erweichen, knorpeligt werden. Ich werde unten eines Falles erwähnen, wo in Folge der Verdickung, Knickung und Obliterirung (Verstopfung) dieser Samengänge — ein trostloser Zustand von verschiedenen nicht allein körperlichen Leiden, sondern auch psychischen Störungen entstanden war, — wo der Genuss des Geschlechtsactes nie zur Endbefriedigung kam, — weil, sobald die Entleerung des Samens in höchster Exstase erfolgen sollte, derselbe genöthigt war, wieder an seinen alten Platz zurückzukehren. Welchen Einfluss aber solche Fälle auf das ganze Nervensystem machen, ist klar; — man denke stete Erregung, Anstrengung des Gliedes ohne Ruhe und ohne Befriedigung, — ein Fieber ohne Remission, — stete Geschlechtsparoxysmen (Aufregungen) ohne ausgleichende Ruhe (Apyrexie).

Aber auch von Seite der geschwollenen Prostata aus kann auf diese Kanäle ein solcher Druck ausgeübt werden, dass dieselben obliteriren, atrofiren, schwinden und total unthätig werden, so dass, wenn Patient die daraus folgenden Leiden glücklich überstanden hat, endlich Erlöschen der ganzen Geschlechtsfunktion durch Rückwirkung auf die samenbereitenden Organe — die Hoden selbst eintritt. —

§. 21. Der Samen-Ausspritzungsgang führt uns direkt zu den Organen, aus deren Fortsetzung er eigentlich besteht, zu den **Samenbehältern** oder **Samenbläschen**. Das engere und in den Samenleiter selbst übergehende Ende jedes solchen Bläschens geht in die Höhle der Behälter selber über, welche zwei länglichte Säckchen darstellen, die zwischen der Blase — und zwar an deren hinteren — und zwischen dem Mastdarme — an dessen vorderer Fläche — gelegen sind. Siehe Fig. 2, 7. Jedes dieser Samenbläschen für sich bestehend ist das Endorgan, — gleichsam die letzte Ausbuchtung seines betreffenden Zuführungsganges des Samenleiters selbst, — der den Samen in diese Behältnisse bringt, um ihn daselbst aufzubewahren und der vollkommenen Reife entgegen zu bringen. Diese

Samenbläschen, die an ihrem Aeussern einen höckerigten und buchtigten Umfang darstellen, sind in ihrem Innern in mehrere mit einander communizirende Fächer abgetheilt, worin auch noch eine eiweiss artige Flüssigkeit abgesondert wird. Der Grund der Bläschen selbst ist rund und sackförmig geschlossen*). Reize aber auf diese Samenbläschen ausgeübt, sei es durch Einwirkungen von Seite der eigentlichen, belebenden Rückenmarksnerven, oder indirekt durch mechanische Einflüsse, wie z. B. von Seite der nächst gelegenen Blase, oder dem Mastdarme, oder durch Blasensand und Blasensteine, durch Würmer und variköse Erweiterungen im Mastdarme, sogenannte Haemorrhoidalknoten, — oder durch Uebertragung von juckenden, reizbaren Stoffen, — Ausschlägen nach Innen etc., — hervorgebracht, solche Reize sind im Stande, diese Bläschen zur Entleerung ihres Inhaltes zu bringen, ohne dass es der Geschlechtstrieb oder die Natur verlangt hätte.

Ist aber in der Harnröhre, dem Samen-Ausspritzungsgang, der Prostata u. dgl. eine Entzündung mit Eiterung u. dgl. vorhanden, so ist der unmittelbare Uebergang dieser Entzündungsprodukte auf die Samenbläschen selbst von unendlicher Wichtigkeit. In diesen sackförmig gefächerten Kanälen und Höhlen ist es den einmal dort befindlichen krankhaften Materien und abgesonderten Stoffen nicht so leicht möglich, wieder abzufliessen, sie verdichten sich dort vielmehr immer stärker, — und nachdem die wässerigen Bestandtheile aufgesaugt sind, findet man nach solchen Vorgängen oft in den Samenbläschen oder in der Harnröhre, der Prostata, z. B. nach lange dauernden Gonorrhoen, eine kreide- oder gipsähnliche Masse, —

*) Manche Naturforscher haben aus dem getrennten und doppelten Vorhandensein der Hoden, Samengänge und Samenbläschen darauf geschlossen, dass die eine Seite dazu vorhanden sei, den Samen für die Erzeugung des männlichen, die andere aber dafür bestimmt, den für die Erzeugung des weiblichen Geschlechtes abzusondern, fortzuführen und aufzubewahren; so z. B. Henke, welcher annahm, dass die genannten Theile der rechten Seite zur Knaben-, die der linken dagegen zur Mädchenerzeugung bestimmt seien, — Diese der Natur unterschobene, ganz falsche Ansicht hat viele werthlose Bücher in die Welt gebracht, worin es sich handelte, nach Belieben Thronfolger oder Stiftsdamen zu zeugen. — Es gibt ja viele Männer, die nur Einen Hoden haben und doch Kinder beiderlei Geschlechtes zeugten, — der Hauptbeweis gegen obige falsche Ansicht. —

ähnlich den verkalkten Tuberkeln, — welche Stoffe oft nicht erkannt und auch an diesen Stellen nicht geahnt werden, und so — gar oft zu verkehrten Kuren, — und endlich zur vollen Impotenz führen!

Auf der Umwandlung derlei chronisch gewordener oder veralteter Prozesse in der Harnröhre, die ihre schädlichen Wirkungen auf die Nachbarorgane, namentlich Prostata, Samenbläschen etc. setzten, in neue, sog. acute Vorgänge beruht die physiologische Wirkung der Aetzungen, wodurch eine neue Entzündung gesetzt wird, die durch ihre Fortpflanzung auf die nächsten Parthieen neue heilsame Prozesse hervorruft. Darum sind Aetzungen der Harnröhre auch gar oft von so enormen Vortheile bei Leiden des Samenbläschen etc., namentlich bei Schwächezuständen dieser, weil der neue künstliche Reiz, der wegen des engen Zusammenhanges dieser Organe gegenseitig auf einander sich überträgt, letztere zu neuer Thätigkeit anregt. —

Sobald aber ausser dem normalen Stoffe — dem Samen — etwas Anderes, Fremdartiges sich noch in den beiden Behältern befindet, — z. B. Eiter, Blut, Exsudat — so ist natürlich hiedurch auch die normale Zufuhr von Sperma von Seite der Samengänge verhindert, und an die Stelle, wo fremde Stoffe die Bläschen ausfüllen, kann natürlich die Samenflüssigkeit nicht treten. Der Eindringling hat sich Platz gemacht, — der normale Eigenthümer der Behälter, der Same, kann dort nicht Platz fassen, um aufbewahrt zu bleiben, bis er von der Natur ordentlich bei Geschlechtstriebsakten zur Verwendung gezogen wird, sondern er muss wegen Mangel an Unterkunft abfliessen — nach vorwärts in die bei solchen Prozessen gleichfalls geschwächten Ausführungsgänge und entleert sich beliebig durch die mitleidenden Mündungen in die Harnröhre, wodurch nicht selten Pollutionen und Spermatorrhoen entstehen. — Allmälig können sich aber durch Verhärtung, knorpliche Schrumpfung, Deformirung der Samenbläschen überhaupt solche nachtheilige Folgen für die Austreibung der Samenflüssigkeit selbst einstellen, wie solche bei so vielen Leidenden mit theilweiser und vollständiger Impotenz vorkommen*).

---

*) Von den Samenbläschen geht auch die wirksamste und natürlichste Veranlassung zu den Erectionen aus, wie schon daraus hervorgeht, dass der

Die Samenbläschen selbst sind enge verknüpft mit ihren **Zuführungsgängen**, welche in nahe mit einander verwachsenen Schlängelungen sich unter einem spitzen Winkel mit ersteren verbinden. Der innere Ueberzug dieser sogenannten Samenzuführungsgänge, — der vasa deferentia, — Samenleiter — ist eine Fortsetzung der Schleimhaut des ganzen Urethrogenitalapparates und hängt in dieser Beziehung mit demselben nicht nur sympathisch, sondern materiell zusammen. — Dieser cylindrische Kanal setzt sich fort, bis er an seinem unteren Ende, — welches geschlängelt, 1″ dick und vielfach gewunden ist, — bei dem eigentlichen Nebenhoden und mit diesem dem Hoden selbst zu seinem End- und Schlusspunkte, zur letzten Quelle aller Sexualorgane, — zum eigentlichen Herd, dem Samenbereitungsorgane selbst angekommen ist. — Alle diese Gänge, Windungen und Bläschen etc. sind nur Diener des für die Zeugung wichtigsten Organes; sie sind die Kanäle, die von dem letzteren, den **Hoden**, respective deren Fluidum, gespeist werden; sie sind die Wage, auf denen die innerliche Natur in ihrem Fortpflanzungstriebe sich nach aussen kund zu geben sucht und die Mittel setzt, um die Erhaltung des Geschlechtes zu bedingen.

§. 22. Auch sie, die Samenleiter, wenn sie von den anderen vorher schon betrachteten Organen aus in krankhafte Mitleidenschaft gezogen werden, sind Organe, deren Erkrankung gewichtig in die Wagschale der Sexualsphäre fällt. Hat sich hier Entzündungsprodukt festgesetzt, sei es Eiter, oder was sonst immer, so sind diese Stoffe schwer hier auszuführen; sie sammeln sich an einzelnen Stellen an, dehnen andere Parthien hiedurch mehr als gewöhnlich aus, machen hiedurch Ausbuchtungen (Erweiterungen) und Einschnürungen, — so dass eine Art von Rosenkranzform entstehen kann mit Knickung und Vernarbung, deren nothwendige Folge aber die ist, dass die Samenflüssigkeit in den Hoden selbst zurückbehalten und hiedurch

---

Druck des durch den Mastdarm untersuchenden Fingers des Arztes oder eine Klystierkanule etc. Steifungen hervorbringen können. Der Same sucht sich aber auch einen Weg, seinem Ziele zuzustreben und bahnt sonach Erectionen an. Weil aber die Samenbläschen zugleich auch Absonderungsorgane sind, und selbst bei Verlust der Hoden ein gewisses Secret sich in ihnen abscheidet, so ist hieraus erklärlich, wie hiedurch Nervenreiz und durch Reflexwirkung auch Erectionen sogar bei Castraten in der That auftreten können und sich wirklich einstellen.

die Zeugungskraft vernichtet wird. Der Fall aus dem Leben und aus meiner Praxis, den ich oben bei der Verhärtung u. s. w. der Samenausspritzungsgänge erwähnte, gehört auch hieher, indem dortselbst auch die Samenleiter in einem Zustande der Verdichtung, Knickung, Verwachsung und Verstopfung sich befanden. — Man kann staunen, welche wichtige Folgen bis tief hinein in die geheime Werkstätte des Körpers selbst, bis zu den in der Tiefe des Beckens gelegenen Organen oft eine leichtsinnig vernachlässigte, schlecht behandelte, durch Selbsthilfe scheinbar beseitigte, durch Ansteckung erzielte, von so Vielen in frivolem Leichtsinne verachtete Gonorrhoe, oder Harnröhrenentzündung zu setzen im Stande ist*).

Durch Entleerung von solchen in den Samengängen angesammelten Entzündungsprodukten können auch Fistelgänge entstehen. Die verhärteten, verknorpelten, verknöcherten Vasa deferentia (Samenleiter) aber sind die Folgen der Entzündung der Harnröhre und vermitteln diese Entzündung bis auf die Hoden, so dass oft der ganze Apparat von seinem Anfangspunkte, den Hoden an bis rückwärts zur Harnröhrenmündung im Zustande der complizirtesten Leiden sich befindet. — Eine kleine Entzündung von der Spitze der Eichel ausgehend — eilt oft sehr rasch fort, so dass in einigen Tagen schon die äussersten Gegenpunkte, Hode und Nebenhode, — somit auch die zwischenliegenden Bahnen im Zustande der höchsten Gereiztheit sich befinden. —

§. 23. Die **Samenleiter**, welche die Samenflüssigkeit aus den Hoden zu den Samenbläschen führen, gehen durch den sog. Leistenkanal (Weichengegend) aus der Becken - resp. Unterleibshöhle heraus. Zuvor aber heben sie sich über den Grund der Blase in Bogenform hinwegerstreckt, und verlaufen im Leistenkanale nach unten, den Hoden zu. — Mit den von reichlichen Zellgewebe umhüllten Samenleitern treten die Arterien, Venen und Nerven, die zu den Hoden und Nebenhoden hinabgehen, zusammen und bilden so einen rundlichen, schlaffen Strang, den sogen. S a m e n s t r a n g.

---

*) Wie vielfache derlei unglückliche Zufälle aber dadurch entstehen, dass manche junge Leidende aus Schamgefühl entweder nach Angabe nutzloser Bücher oder nach traditionellen Vorschriften an sich selbst jedmögliche Laien-Abortivkuren vollziehen und gegen jede leichte Gonorrhoe sogleich mit Spritzen u. dgl. zu Felde ziehen, — weiss sicher jeder Arzt in vielfachen Beispielen zu belegen.

Die **Samenleiter** selbst aber sind in letzter Instanz die Fortetzungen des **Nebenhodenkanals**, von dem sie sich durch ihre icke und Schlängelung unterscheiden, — verlaufen von den Nebenoden, mit denen sie durch Zellgewebe verbunden sind am hintern ande des eigentlichen Hodens und an der inneren Seite des Nebenodens in dem oben genannten Verlaufe nach aufwärts durch den eistenkanal. —

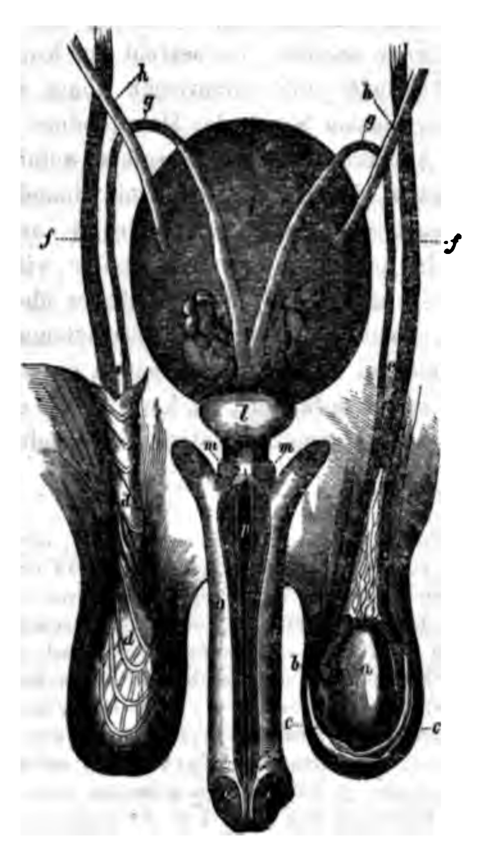


Fig. 3.

Wir sehen hier an obenstehender Abbildung den ganzen Kreislauf, wie n die Keim- oder Samenflüssigkeit von ihrem Entstehen an bis zu ihrer veckgemässen Verwendung durchzumachen hat.

a) ist ein blossgelegter Hode, ein solcher in seiner ihn zu oberst und tzt umhüllenden Haut und Decke. *b*) zeigt den Nebenhoden, und *c*) die Beeckung (Umhüllung) des Hodens. *d*) der musculus cremaster. Die isserste Umgebung des Hodens, der Hodensack ist bei kräftigen, gesunden ersonen straff und zusammengezogen und dazu bestimmt, die Hoden an dem

§. 24. Wir gelangen nun zur Betrachtung der Nebenhoden sammt den Hoden, — diesen Grundlagen und Fundamenten für die Thätigkeit und physiologische Wirkung des gesammten Sexualapparates. —

Der Nebenhode oder Oberhode, — der auch bei Reizzuständen von Seite der Harnröhre aus zuerst an diesen participirt und in der sogenannten Nebenhodenentzündung mit Schmerz und Röthe, Geschwulst und Spannung sich äussert, — ist ein länglichter schwach gekrümmter, strangförmiger Anhang am Hoden, der an dessen hinterem Rande ansitzt. Er besteht aus Kopf, Schwanz und Körper, ist grösstentheils eine cylindrische Röhre von ungefähr 20 bis 30 Fuss Länge, die am Kopfe des Haupthodens entsteht, indem sie die einzelnen Ausführungsgänge desselben aufnimmt und unter kurzen und vielfachen, durch Zellgewebe mit einander verbundenen Windungen sich zum Schwanze herabschlängelt, an seinem untern Theile immer mehr an Dicke zunimmt, weiter wird und weniger vielfache Windungen hat und in den Samenleiter übergeht, von dem wir so eben gesprochen. Wie er durch Fortsetzung jeden in den vorhergenannten mit ihm verbundenen Organen gesetzten Reiz weiter trägt und in sich selbst aufnimmt, ist klar; er ist es, der die ausgeschiedenen und aufgenommenen Entzündungsprodukte dem Hoden

---

Körper hinaufzuhalten, — bei kränklichen, schwachen, ausschweifenden und durch Ausschweifung geschwächten Personen ist er schlaff und lässt die Hoden herabhängen. — Aber welch' ein Wink liegt schon darin, dass die Natur die Hoden, diese edlen Theile, so gut und vorsichtig zu schützen suchte durch 3 umhüllende Decken und Häute, — dass auch der Mensch schonend und vorsichtig diese edlen Organe nicht der Gefahr und Erkrankung so leichtsinnig aussetzen soll! — *e*) Samenstrang. *f*) zeigt beiderseitig die durch den Leistenkanal gleichzeitig mit einander in das Innere des Leibes gehenden, ernährenden Gefässe und belebenden Nerven. *e*) selbst sind die beiderseitigen Samenstränge. *g*) Die in Bogen gehenden vasa deferentia, wo sie unter der Harnblase (*i*) sich bei *k k* in die Samenbläschen einmünden, um den in den Hoden bereiteten Samen in seine Aufbewahrungsorte zu schaffen. *h* u. *h* sind die abgeschnittenen, von den Nieren ausgehenden und hier, wie ersichtlich, in die Blase einmündenden Urinleiter. In *l*) sehen wir die kastanienförmige Vorsteherdrüse oder Prostata. *m m*) sind die beiden rechts und links gelegenen Cowper'schen Drüsen, die wieder eine andere, von der in der Prostatadrüse verschiedene, schleimartige Flüssigkeit zur Verdünnung des Samens absondern. *n n*) Schenkel des Penis, des Schwellkörpers der Ruthe. *o*) corpus cavernosum penis. *p*) corpus cavernosum urethrae. *q q*) Die beiden Seitentheile der Eichel.

selber mittheilt und dort wegen der Schwere des Hodens an sich, wegen ihres Herabsteigens am Körper am leichtesten festsitzen lässt, wo es gar häufig zu Fisteln und zu andern Zufällen kommt. Die Zugkraft von Seite der Hoden und Nebenhoden, resp. das hiedurch bedingte Gezogen- und Gedehntwerden des ganzen Samenstranges nebst Samenleiter ist es auch, die vor Allem beim Gehen und bei vielen Bewegungen während einer gonorrhoe'schen Harnröhrenentzündung ein Suspensorium für die Hoden verlangt, wenn man sich nicht der Gefahr aussetzen will, durch die Spannung und Dehnung der Ab- und Ausführungsorgane das ganze System erkranken zu lassen. Und wie schnell ist dieses oft geschehen? Zudem ist hiebei zu erwägen, dass in Anbetracht dieser anatomisch-physiologischen Verhältnisse solche Erkrankungen in ihren höchsten Graden oft in grösster Raschheit und kürzester Zeit auftreten, während man kaum noch sich der Gonorrhoe recht bewusst geworden ist.

§. 25. Wir sind nun bei der eigentlichen Quelle angelangt, wo der für den ganzen Geschlechtsapparat hochwichtigste Theil, — das feinste Organ, auf dessen Bau die Natur unendliche Vorsicht und Sorgfalt verwendete, — sich befindet. — Es ist diess der **Hode**, — ein organisches Gebilde, an dessen normalem Bestande die Fortdauer des Menschengeschlechtes, die Gesundheit des Leibes, so wie nicht selten auch des Geistes enge gekettet ist. — Ein Mann ohne Hoden ist kein Mann, weniger als ein Zwitter, ohne alle jene grossen Eigenthümlichkeiten, welche die männlichen Individuen erst zum kräftigen und starken Geschlechte machen, zu einem starken an Leib und Geiste, — zum Thatensetzenden, Weltbezwingenden und Naturbesiegenden. —

Die Hoden, diese den Keim- oder Zeugungsstoff bereitenden Organe sind, wie ihre Funktion — als Zeugungsstoff absondernde — schon bezeichnet, die wichtigsten drüsigen Gebilde für das ganze männliche Geschlechtsleben.

Hierin hat die Natur für die Erhaltung ihres Geschlechtes höchst ängstlich und vorsichtig gesorgt. Nicht allein, dass sie so viel Zeugungsstoff bereiten, als nothwendig ist zur Fortpflanzung des Geschlechtes, — nein in unendlicher Masse, in mächtigem Ueberflusse sondern sie ihre edle Flüssigkeit immerwährend ab, — den edlen Saft, — der höher steht, als wie das Blut selbst in seiner Feinheit und Wichtigkeit, und von dem die Alten schon glaubten, dass ein

Tropfen Samens kaum mit einer Unze Blutes aufgewogen werden könnte.

Wie Eine Distel mehr Samen erzeugt, als nothwendig wäre, um einen ganzen Morgen Feld zu einer Distelhaide umzuändern, so erzeugen ein Paar gesunde Hoden so viel Samen, um allein dadurch ganze Generationen zu setzen. Die Natur wusste wohl in ihrer vorausberechnenden Weisheit, wie viel von dieser edlen Flüssigkeit zwecklos und nutzlos verschwendet wird oder verloren geht, ohne auf keimfähigen Boden zu fallen, — wie sie es ebenso im voraus gewahr wurde bei Thieren, wie z. B. bei Fischen, von denen Ein Lachs allein so viele Eier absondert, um hiedurch ganze Ströme zu bevölkern. —

Und hätte die Natur dem Menschen nicht durch seine Vernunft und den eingepflanzten Trieb nach Erhaltung der zum guten Leben

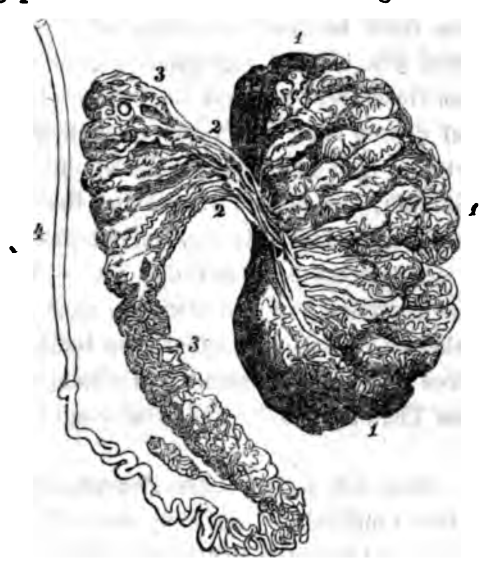


Fig. 4.

Obenstehende Abbildung zeigt den genauen Bau eines Hodens, wie sich die feinsten Gefässe u. dergl. darstellen, nachdem sie zur klareren Versinnlichung mit Quecksilbereinspritzung ausgefüllt sind. 1, 1, 1 zeigt den Haupthoden, wie er in einzelne Lappen abgetheilt erscheint, und wie diese Lappen gebildet sind aus Bündeln oder Knäueln von einzelnen Röhrengewinden. 2, 2 sind die sog. Vasa deferentia, d. h. die samenausführenden Gefässe, die den in den Hoden bereiteten Stoff in den Nebenhoden 3 überführen. 3, 3 bezeichnet den Nebenhoden, der in seinem Schwanztheile in den Samenleiter 4 übergeht.

so nothwendigen Gesundheit, wie Franklin sagt, einen Zügel angelegt, so würde der Boden nicht ausreichen, die Erzeugnisse des Samens zu tragen. — Desshalb, weil auf Gesundheit und Integrität der Hoden die Erhaltung des ganzen Geschlechtes beruht, ist ihr Bau ein sehr feiner, complicirter, ihre Lage eine sehr geschützte, ihre Thätigkeit eine ganz genau berechnete und überwachte, und ihr Einfluss auf den ganzen Organismus ein höchst tiefgreifender.

Diese Samendrüsen oder Hoden, zwei eiförmige, von einander durch eine Scheidewand getrennte, feingebaute Körper, sind in einer eigenen Umhüllung, dem Hodensacke, gelegen und enthalten in ihrem Innern eine Menge von vielfach gewundenen Kanälen, sogenannten Samenröhrchen, zwischen denen sich Blut- und Lymphgefässe und Nerven verbreiten. Diese Samenröhrchen, deren Anzahl nach Lauth sich auf 700 — 850 beläuft, und von denen jedes 1′ — 2′ lang sein soll, so dass ihre Gesammtlänge nach Monro 3200 Fuss beträgt, — sind durch Zellstoff in längliche, pyramidale Knäuel oder Läppchen geordnet, deren Zahl sich wieder auf 100 bis 200 beläuft.

Diese Läppchen gehen in der äussern, sogenannten Rindensubstanz des Hodens in sehr kurze, aber äusserst zahlreiche Windungen über und verbreiten sich, nachdem sie aus den Läppchen selbst wieder ausgetreten sind, in mehr gestrecktem Verlaufe, aber wellenförmig sich verschlingend in ein netzartiges Gewebe, das sogenannte Hodennetz, Rete vasculosum Halleri. — In diesem Netze vereinigen sich die Samenröhrchen zu einigen wenigen (12 — 18) Kanälchen, die kleinen Ausführungsgänge des Hodens, und treten in den Kopf des vordem genannten Nebenhodens ein. Alle diese kleinen kegelförmigen Gänge vereinigen sich im Nebenhoden zu einer einzigen Röhre, die sich dann in den Samenleiter selbst fortsetzt.

Die grossen Flächenräume, welche der Samen bei seiner Bereitung aus dem Blute in diesen seinen Kanälchen und Netzen durchzumachen hat, deuten schon, wie es dem Organismus darauf ankam, diesem Drüsensekrete die möglichst vollkommenste und feinste Präparation zu geben.

Der Hode selbst hat seine eigene Schleimhaut, die einen vollkommen geschlossenen seroesen Sack darstellt, in dem derselbe mit seinem Nebenhoden, wie das Herz in den Herzbeutel, eingestülpt ist.

§. 26. Es ist eine bekannte Thatsache, dass so lange der Knabe noch im Mutterleibe sich befindet, die Hoden selbst im Innern der

Bauchhöhle zurückgehalten sind, und erst gewöhnlich zwischen dem 6 — 8 Monate beim Foetus durch den Leistenkanal in ihren Sack dringen und herabsteigen. Hie und da kommt es als ein Naturspiel vor, dass die Hoden in der Bauchhöhle liegen bleiben bis zur Pubertät und darüber hinaus; denn erst mit dem Eintritte der männlichen Reife beginnen die Hoden ihre eigentliche, samenabsondernde Funktion. Solche Individuen, bei welchen die Hoden noch in späteren Jahren in der Bauchhöhle liegen, erscheinen als hodenlose, als eine Art Castraten, — obgleich sie es nicht sind*); — denn oft plötzlich nach einer grossen Anstrengung, beim Singen, Schreien, Niessen, Heben einer Last, treten die Hoden zu Tage, und das Individuum zeigt nun auch äusserlich, dass es wirklich Mann sei, was es wohl schon zuvor gewesen; — denn die Hoden in der Bauchhöhle zurückbehalten sind kein Grund zur Impotenz.

Wie von den Hoden, ihrer Gesundheit und ihrem Baue bezüglich der Funktion so unendlich Vieles abhänge, wurde schon in der Einleitung angedeutet. —

Der Castrat ist kein Mann. — Auf das ganze Leben wirkt der Verlust der Hoden bestimmend und umändernd. — Richerand bemerkte bei Soldaten, die durch Schüsse ihre Hoden verloren hatten, eine sehr bedeutende Entnervung und Umänderung ihres ganzen Charakters. Unter anderen führt dieser Autor einen an, der sich früher durch seine Thätigkeit und seinen Muth einen Ruf erworben hatte, und der nach seiner Verstümmelung gegen jede etwas heftige körperliche Bewegung abgeneigt war, dass er, um seinen ferneren

---

*) Der berühmte Naturforscher Haller sagt: „Personen dieser Art, wo die Hoden in der Leiste zurückgeblieben sind, hält man sogar für grössere Helden im Kriegsdienste der Venus, als gewöhnliche Männer, da man ja sieht, dass z. B. Sperlinge, deren Hoden auch innerhalb des Leibes liegen, weit hitziger in der Liebe sich finden lassen, als Thiere, deren Geilen in einem Sacke ausserhalb des Leibes gelegen, diese aber mehr dem Einflusse der Luft ausgesetzt sind, der den Kreislauf der Säfte weniger beschleunigt, mithin auch eine zu reichliche Samenabsonderung erschwert. Wenn daher bei sogenannter Kryptorchidie Rechtsstreite entstehen über Zeugungsfähigkeit, so muss man zu beweisen suchen, ob auch wirklich der Same fehle. Simon erzählt, dass ein junger Mann, dem beide Hoden fehlten, der aber dennoch zum Beischlaf sehr geneigt war, sich mit mehreren Mädchen in der Hoffnung eingelassen hatte, es werde der Beischlaf ohne Folgen sein. Allein er fand sich in dieser Hoffnung betrogen, — die Mädchen wurden alle schwanger. —

Unterhalt zu gewinnen, weibliche Arbeiten machte und von Handschuhnähen lebte. Nimmt nicht auch das Greisenalter nach Verlust der Zeugungsfähigkeit ab an Empfindung, Thatkraft und Intelligenz und erwirbt sich dafür mehr oder minder die Merkmale des Eunuchismus? Ein anderer Soldat, von dem Bedor erzählt, zeigte nach seinem Hodenverluste stets die nachlässige Haltung, die Mattheit, die sich bei Castraten findet; stets vermied er das Ringen, Laufen und Springen und zeigte auch niemals Anhänglichkeit für irgend einen Zweiten.

Auch Reizzustände von Seite der Harnröhre gehen auf die Hoden durch die Continuität der Schleimhäute über; Eiter etc. wird daselbst leicht festgehalten, und es werden auch Entzündungen, Verschwärungen und Verlust der Absonderungsfähigkeit der Hoden selbst häufig hiedurch bedingt. So z. B. wird Eiter, in den Hoden zurückbehalten oft zu einer kreidigen Masse und durch Verstopfung und Umwandlung der kleinsten Kanälchen entsteht Mangel an Samenabsonderung, d. h. Impotenz — Zeugungsunfähigkeit — im eigentlichen Sinne des Wortes. —

Wir betrachten nun noch das aus den Hoden abgesonderte Secret selbst, indem es sowohl bezüglich seiner Wichtigkeit an sich, als zur Bestimmung der Impotenz von grösster Bedeutung ist.

§. 27. Die beim gesunden Manne von gesunden Hoden abgesonderte Flüssigkeit — der Keim oder Zeugungsstoff, Samenflüssigkeit, Sperma — der nur in den Hoden bereitet werden kann, und wofür es kein vicarirendes Organ gibt, und welches Secret die Bestimmung hat, das weibliche Ei zu befruchten, stellt eine dicklich flüssige, klebrige, weissliche, undurchsichtige Flüssigkeit von eigenthümlichem Geruche dar, welch' letzterer besonders von den Beimischungen herrührt. Zu bemerken ist auch das hohe spezifische Gewicht des Samens selber. Wenn der Same entleert wird, ist er immer verdünnt durch Saft von den Cowper'schen Drüsen, der Prostata und durch die Flüssigkeit von der Schleimhaut der Samenbläschen und Harnröhre. — Die Dichtigkeit der Samenflüssigkeit ist jedoch von höchstem Belange in physiologischer und therapeutischer Beziehung. Schwerer wie Wasser fällt er in demselben zu Boden und entwickelt darin viele Luftblasen. In sehr trockener Luft vertrocknet er zu einer hornartigen, zerbrechlichen, durchscheinenden

Substanz; nach einigen Stunden seiner Entleerung in gewöhnlicher, feuchter Luft wird er durchsichtig, hell und flüssig. Die Bestandtheile des Samens sind nach Vauquelin auf 100 Theile folgende: 90% Wasser, 6% eine eigenthümliche schleimige Masse und 3% phosphorsaurer Kalk und 1% Natron. —

In frischem Zustande erhält der Samen noch 1) einen flüchtigen Stoff, den Samenduft, — die aura seminalis, die ihm den eigenthümlichen Geruch gibt, 2) nur wenig rundliche Körnchen von $^{1}/_{325}$ bis $^{1}/_{550}'''$ Durchmesser, 3) den wichtigsten Bestandtheil die unter dem Mikroskope nur allein sichtbaren Samenthierchen, Samenfäden, Spermatozoiden, die zuerst 1677 von Ludwig v. Hammen aus Danzig und kurz darauf von Leuvenhock entdeckt wurden.

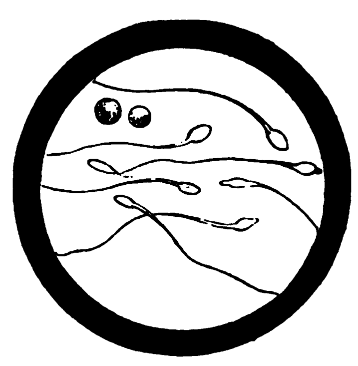


Fig. 5.

§. 28. Unter dem Mikroskope bei 300—500facher Vergrösserung bietet, in frischer Probe untersucht, die Samenflüssigkeit ein sonderbar belebtes Bild dar.

Eine Anzahl*) von belebten Körperchen sieht man schnell über das Sehfeld hinwegschiessen, einen Augenblick in Ruhe verharren,

---

*) Ich fühle mich genöthigt die Beschaffenheit des Samens in jeder Beziehung möglichst klar zu geben, indem gar viele Patienten glauben, sie hätten Samenergiessungen, während diese Ausflüsse nur Drüsenschleim und andere Drüsensecrete sind. Anderseits glauben gar viele, ihr Ausfluss sei nur Prostatasaft, und ist in Wirklichkeit Samenflüssigkeit; ferner aber kommt es bei Impotenz darauf an, ob die beim Coitus entleerte Flüssigkeit wirkliche Zeugungs- und Keimkraft besitze, was nur durch sorgfältige mikroskopische Untersuchungen zu constatiren ist, — ob nemlich lebende Samenfäden sich in der Flüssigkeit befinden oder nicht.

dann wieder geschäftig wie zuvor forteilen. — Darüber kann wenig Zweifel sein, dass man diese Körperchen als belebte Thierchen ansprechen darf, da sie einen regelmässigen Kopf und einen beweglichen bei allen gleichmässig gebildeten Schweif besitzen. Der Kopf als längerer Theil ist mandelförmig, oval, der Schweif fadenförmig, und die Länge beträgt — so klein sind diese Wesen — nicht mehr als $^1/_{50}$ Linie.

Die Flüssigkeit, in der sie schwimmen, ist die sogenannte Samenflüssigkeit, die ausserdem eine Anzahl runder Körperchen enthält, welche Samenkörnchen heissen, und von denen man annimmt, dass sie die Mutterflüssigkeit oder Mutterzelle sind, in denen sich die Samenfäden oder Samenthiere, Spermatozoiden entwickeln.

Diese Samenthierchen besitzen eine grosse Lebensfähigkeit und nach dem Geschlechtsakte selbst leben sie Tage lang in der weiblichen Scheide fort. Sie leben eben so lange im Blute, wie in der Milch; Speichel jedoch ist ihnen schädlich, gerade wie der Urin. Der Urin beschleunigt anfangs ihre Bewegungen, die sie 2—3 Stunden fortsetzen, — sie durchschiessen convulsivisch das Gesichtsfeld des Mikroskops und scheinen gemartert zu sterben. Kaltes Wasser ist ihnen gleicher Weise schädlich; wenn auch die einen oder andern der Thierchen noch in Bewegung bleiben, so ist doch der grössere Rest zu Grunde gegangen.

Von diesen Thieren hängt es ab, ob ein Mann zeugungsfähig sei oder nicht. Nur ihr Verweilen in der Samenflüssigkeit, ihre Lebensfähigkeit, um das reife, vom Eierstocke abgelöste, weibliche Ei noch zu rechter Zeit zu erreichen, — kann eine Begattung zu einer fruchtbaren machen*). —

Es ist darum die eigentliche Impotenz des Mannes, wie wir sie im gewöhnlichen Leben bezeichnen, eine vom doppelten physiologischen Gesichtspunkte aus zu betrachtende. —

Einmal versteht man darunter den Verlust der Fähigkeit, Erectionen des Gliedes überhaupt zu haben, d. h. die Unfähigkeit, das Zeugungsglied in dem zum Geschlechtsakte nothwendigen Turgor so

*) Die Geschwindigkeit der Locomotion der Samenfäden ist derartig, dass um den Weg von einem Zoll zurückzulegen, dieselben $7^1/_2$ bis 9 Minuten brauchen.

lange zu erhalten, bis eine Entleerung des Samens beim Coitus innerhalb der Scheide erfolge, — und dann aber ist Impotenz im eigentlichen Sinne des Wortes der Mangel an Samenthieren in der Samenflüssigkeit. Im letzteren Falle können Erectionen vorhanden sein, die Ausspritzung einer samenähnlichen Flüssigkeit kann erfolgen, — und dennoch ist eine Geschlechtserzeugung unmöglich, weil die Träger des neuen Lebens, die winzigen Keimbefruchter fehlen, oder zu schwach sind zum Befruchten des Eies oder aber schon absterben bis sie das reife, keimfähige Ei erreichen.

Diese Samenthierchen befinden sich in der Samenflüssigkeit aller zeugenden Thiere, — ihre Form ist bei den verschiedenen Thierklassen verschieden *), wenn es auch für den Stolz des Menschengeschlechts fast demüthigend sein möchte, dass gerade unsere Spermatozoiden ganz genau denen der Affen gleichen, nur dass sie etwas grösser sind. Ihre Grösse hängt auch nicht von der Grösse des Thieres ab, denn die bisher entdeckten grössten Samenthiere besitzt die männliche Ratte. Dass diese Thierchen die wesentliche Bedingung zur befruchtenden Zeugung darbieten, ist ausgemacht. Bei den Vögeln findet sich eine Vermehrung dieser Thierchen zur Paarungs-, bei den Säugethieren zur Brunftzeit. Bei dem Menschen



Fig. 6.

Fig. 6 zeigt in *a*) Samenthierchen vom Bären in verschiedenen Ansichten, *b*) vom Hunde, *c*) von der Maus und Ratte.

*) So haben die Ratte und die Maus sichelförmige, der Maulwurf löffelförmige, die Vögel korkzieherförmige Samenthierchen, welch' letztere Form besonders bei den Singvögeln ausgebildet erscheint. Die grössten Samenfäden haben gewisse Amphibien, die auch die grössten Blutkörperchen besitzen, wie Molche, Tritonen etc.

kommen sie erst zur Zeit der Pubertät vor, verschwinden in hohem Alter und sind dann entweder sehr unansehnlich, schwach, lebensmatt, oder fehlen gänzlich, wie bei Impotenten. Im zerstörten Hoden erscheinen sie gar nicht. So enthält die Samenflüssigkeit des Maulesels keine Spur von Spermatozoiden, desshalb auch hier keine Fortpflanzung. —

Bei der Untersuchung einer Samenflüssigkeit ist daher nichts so wesentlich, als den Zustand dieser Körperchen genau zu erkennen, namentlich in Anbetracht ihres gänzlichen oder theilweisen Fehlens. Untersucht man den Urin eines Mannes auf Samenflüssigkeit, um zu erforschen ob allenfalls Spermatorrhoe vorhanden sei und mit dem Urin auch Samen abgehe, — oder nach einer Pollution ob der Same wirklich zeugungsfähige Bestandtheile enthalte, so werden in diesem, wenn er noch nicht gefault ist, nicht zu lange gestanden hat, und im Falle des starken Erkaltetseins mit etwas warmen Wasser versetzt wird, — Samenthierchen lebend, d. h. in vibrirender Bewegung, oder bewegungslos abgestorben unter Krystallen von Harnsäure, von oxal-saurem Kalk, phosphor-sauren Salzen etc. vorkommen. Diese Samenthierchen finden sich natürlich nur nach Spermatorrhoe oder Pollutionen; denn im gesunden Zustande soll und darf Sperma im Urin nicht vorhanden sein; es müsste denn nach einem Coitus noch einzelne in der Harnröhre verbliebene Samentheilchen nur zufällig gleich darauf beim Uriniren mit ausgespült worden sein.

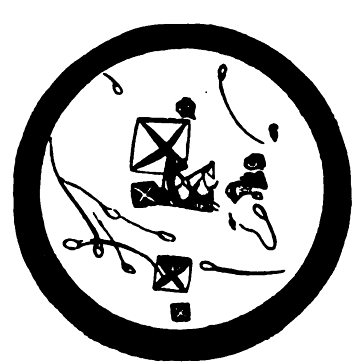


Fig. 7.

Betrachten wir einen Tropfen solcher Samenflüssigkeit unter dem Mikroskope, so zeigt sich uns eine ganz bunte Welt im Kleinen.

Samenthierchen, Samenkörner und Krystalle verschiedener Art bewegen sich schwimmend durch das Sehfeld. — So sehen wir briefcouvert-ähnliche Krystalle in dem Urin der meisten Patienten, welche an Uretrogenital-Leiden laboriren, — oxal-sauren Kalk, — Trippelphosfate und Spermatozoiden untermischt unter Blutzellen, Schleim und Blasenepithel etc. Siehe Fig. 7.

Die Spermatozoiden aber können selbst in aufgetrocknetem Zustande, wenn sich Samenflecke an Leinwand befinden, aus solchen Stellen noch nach geraumer Zeit nachgewiesen werden, indem man diese Leinwandflecken mit lauwarmen Wasser auswäscht und einen Tropfen dieser Flüssigkeit unter das Mikroskop bringt.

§. 29. Eine Samenflüssigkeit aber, die unter das Mikroskop gebracht, im frischen Zustande diese in vibrirender Bewegung sich tummelnden Spermatozoiden nicht besitzt, deutet auf Impotenz im eigentlichen Sinne des Wortes. Diese Impotenz, welche den Begriff der absoluten Zeugungsunfähigkeit von Seite des Mannes in sich schliesst, und deren Hauptgrund vor Allem der genannte Mangel an dieser kleinen Welt von Thierchen ist, — stellt natürlich bei denjenigen sich ein, die beider Hoden beraubt sind, den eigentlichen Castraten, — während der Verlust von nur Einem Hoden, (welche Personen man Spadonen heisst) die Fähigkeit des Zeugens nicht aufhebt. —

Vollkommene Castraten können wohl den Beischlaf üben, jedoch nicht zeugen, da kein Samen, sondern nur das schleimartige Secret der Samenbläschen und Saft der Vorsteher- und Cowper'schen Drüse ausfliesst.

So hätten wir nun den wichtigen Kreislauf betrachtet, den von den Hoden aus der Same bis zu seiner Ausmündung durchmacht. Hoden und Samenbläschen stehen unmittelbar unter dem Einflusse des Rückenmarkes und des Gehirnes, so dass das Vermittlungsorgan unseres Denkens, Fühlens und Wollens stark beeinflusst wird von der Thätigkeit der Hoden, wie umgekehrt letztere von ersteren. —

Diess ist schon daraus deutlich, dass bei Ueberreizung von Seite allzu viel angehäufter Samenflüssigkeit in den Samenbläschen beim gesunden, kräftigen Manne dieser Samen-Ueberfluss durch Vermittlung des Rückenmarks im Gehirne alsbald einen solchen Reiz verursacht, dass in erotischen Träumen unter vorheriger Erzeugung

schwärmerischer, geschlechtsaufregender Bilder und Phantasievorstellungen sich die Natur dieses Ueberflusses entledigt in sogenannten Pollutionen der Gesunden, — unter denen ich hier keine krankhaften und aus Schwäche entstandenen verstehe. — Das Liegen auf dem Rücken, Reizung von Seite warmer Federbetten etc. sind oft und meist allein hinreichend bei gesunden, ausserdem enthaltsamen Männern solche nächtliche Pollutionen unter Erection des Gliedes zu erzeugen. Umgekehrt dagegen kann auch die im Gehirne zuerst erzeugte, freiwillige oder unfreiwillige Denkvorstellung, oder ein lockeres Phantasiebild in sinnlichen Darstellungen derartig und plötzlich auf Hoden und Samenbläschen zurückwirken, dass ebenfalls eine Entleerung der Zeugungsflüssigkeit erfolgt. — Welch' inniger und täglich constatirter Zusammenhang bestehet hier zwischen Geist und Natur, zwischen Seelenthätigkeit und Geschlechtsleben! *)

Darum ist es schon ein von der Natur gegebener Mahn- und Wachruf, der in der Feinheit des Baues der Sexualorgane und dessen leichter Alterirung und Zerstörung selbst liegt und es uns stets vor-

---

*) Hauptsächlich aber ist es nach Gall, dem Kraniologen, das kleine Gehirn, das hauptsächlich diese Erregungen bei beiden Geschlechtern veranlasst. Hiefür sprechen besonders eine Reihe von Professor Rudge angestellter Experimente, welche darthun, dass an Thieren bei Reizung des Kleingehirnes bei Weibchen Bewegungen der Gebärmutter und der Eileiter, bei Männchen Bewegungen der Samenleiter und Aufblähung der Hoden eintreten. Auch Professor Volkmann sah bei Reizungen des kleinen Gehirnes heftig zuckende Bewegungen des Gliedes. Ebenso entstehen auch bei Hinterhauptswunden häufig Erectionen, die auf gleichen Reizzuständen beruhen. Darum ist es auch von uns erfahrungsgemäss bestättigte Thatsache, dass durch kalte Umschläge auf das Hinterhaupt die geschlechtlichen Erregungen und Erectionen alsbald schwinden, oder dieselben auch verhütet werden, was für solche an Pollutionen, Spermatorrhoe etc. Leidende von höchster therapeutischer Wichtigkeit ist. Ebenso wie Kälte diese Reizzustände des Kleingehirnes und hiemit auch der Geschlechtssphäre herabstimmt und momentan aufhebt, gleichermassen erzeugen im Gegentheile hievon Kratz- oder Kitzelbewegungen in der Gegend des Hinterhauptes und des verlängerten Markes derartig wohlthuende Empfindungen, dass, wie bekannt, selbst wilde Thiere durch solchen Kitzel gezähmt und zutraulich gemacht werden können. Man betrachte den ungezähmtesten Kater, dem man vom Hinterkopfe an den Rücken streichelt und kitzelt, mit welch' vertraulichen, lustbezeichnendem Schnurren und Schmeicheln schmiegt er sich nicht an den an, der ihm seine Geschlechtslust erregt? —

hält, dass mit aller Gewissenhaftigkeit solche Organe zu schonen und vor jedem Missbrauch zu bewahren sind, an deren complicirten, höchst wichtigen Bau und deren gesunder Thätigkeit Liebe und Hass, Leid' und Freud', die Existenz und das Wohl der Nachkommen, — Thatkraft und Schwäche, Muth und Feigheit, geistiges und körperliches Wohl, — so häufig, ja fast immer geknüpft ist. — Diese Organe sind es ja, die in ihrer Integrität stets neue Gefühle und Denkvorstellungen, Thatkraft und frisches neues Leben zu vermitteln für so Viele allein im Stande sind und hiezu berufen erscheinen.

II.

Abnorme Zustände bezüglich der Funktion der Sexualtheile des Mannes. Abnormitäten der Samenentleerung.

(Pathologie der Thätigkeit der männlichen Geschlechtsorgane.)

§. 30. Während wir bisher die Sexualorgane als samenbereitende, samenbewahrende und samenleitende in ihrem Normalzustande betrachteten, kommen wir nun dazu, die abnormen Thätigkeiten (pathologischen) dieser Geschlechtsorgane von diesem Standpunkte aus näher zu beleuchten.

Ausser den beim naturgemässen Beischlafe zu erfolgenden Samenergiessungen gibt es noch andere, unnatürliche und somit krankhafte.

Die unfreiwilligen Samenergiessungen, nicht durch die Ausübung des Geschlechtsaktes naturentsprechend hervorgerufen, zeigen sich unter verschiedenen Formen und haben verschiedene Grade von Wichtigkeit.

§. 31. Solche unfreiwillige Samenentleerungen (Pollutionen), die bei einem starken, gesunden und enthaltsamen Individuum ja zuweilen während des Schlafes von freien Stücken unter wollüstigen Traumbildern und mit Erection des Gliedes stattfinden, können insofern von Nutzen sein, als sie den Organismus von einem Reize befreien, dessen übermässige Steigerung Störung in seinen Funktionen herbeiführen kann. Ihre Wirkung ist gewissermassen analog den Blutungen aus der Nase, die in der Jugend so oft und meist heilsam wirkend vorkommen.

Hier bei diesen von den Autoren Nachtpollutionen genannten unfreiwilligen Samenergiessungen handelt es sich nur um die

Anzahl solcher Entleerungen; denn beim gesunden, ungeschwächten und enthaltsamen Manne kann unter obwaltenden anderweitigen normalen Verhältnissen nur die allzu häufige Aufeinanderfolge solcher Pollutionen der Gesundheit schädlich werden.

Diese Art Samenentleerungen, so lange sie ihrer Häufigkeit und Ergiebigkeit nach in der Norm der Gesundheitsbreite bleiben, sind nicht das Objekt unserer Abhandlung.

Andererseits aber können diese Entleerungen hervorgerufen werden durch abnorm gesteigerte Reizbarkeit der Geschlechtsorgane in Folge übermässigen Beischlafs, der Masturbation etc. Ein solcher Zustand der Reizung, der noch fortdauert, wenn auch die Ausschweifungen selbst aufgehört haben, kann eine übermässig vermehrte und allzu häufige Absonderung des Samenstoffes unterhalten und Ergiessung desselben ohne vollkommene Erection des Gliedes und fast ohne jede angenehme Empfindung hervorrufen.

Diese Samenentleerungen, ebenfalls unfreiwillige, so lange sie jedoch noch mit Bewusstsein des betreffenden Individuums auftreten, d. h. letzteres ihrer gewahr wird, heissen wir noch Pollutionen, gleichviel ob dieselben bei Tage, beim Anblick eines reizenden Bildes z. B., oder eines Weibes, bei wollüstigen Gedanken und Sinnesvorstellungen, oder aber bei Nacht vorkommen mögen. Diese letzteren unterscheiden sich nur durch ihre Häufigkeit, durch ihre sie veranlassenden Ursachen, und durch ihre schwächenden Einflüsse von den normalen, nicht krankhaften Pollutionen, welche durch die Bestrebung der Natur, sich eines Ueberflusses zu entleeren, erzeugt werden.

Später aber bringt es obengenannter abnormer Reizzustand, zu dem sich eine Erschlaffung der Samenkanäle, Samenmündungen, Samenbläschen hinzugesellet, so weit, dass die Ausscheidung der Samenflüssigkeit zu jeder Zeit besonders beim Stuhlgang und beim Harnlassen, ohne die geringste Erection des Gliedes, ohne die leiseste Empfindung, ja ohne Bewusstsein des Individuums selbst erfolgt. Gar oft ist Sperma im Urin, der jetzt bereits Kranke weiss es nicht und ahnt es kaum; der Arzt, der wegen des allgemeinen Schwächezustandes des Leidenden zu Rathe gezogen wird, erkennt nur dann den wahren Zustand, wenn er genau und mikroskopisch untersucht.

§. 32. Diese Fälle von Samenentleerungen heissen wir Spermatorrhoe. Der Uebergang von einer dieser Arten von

menentleerung zur andern ist bisweilen so unmerklich, dass es m Kranken und selbst dem Arzte unmöglich ist, sie deutlich wahrnehmen. Jeder übermässige Samenerguss, in welcher Weise auch stattfinden mag und zu welcher Zeit, ist übrigens fähig, iche schädliche Wirkungen auf die Oekonomie des Organismus rvorzubringen, so dass die verschiedenen Formen, unter denen : auftreten können, in Praxi nicht so genau sich trennen lassen.

§. 33. Die krankhaften Pollutionen und die Spermarrhoe sind nicht immer, wie man leider häufig glaubte, die Folge n Ausschweifungen im Geschlechtsgenusse oder Folgen lasterhafter wohnheiten, sondern vielmehr viele andere, verschiedentige Ursachen können zu ihrer Entstehung beitragen und daslbe bedingen. Die Einwirkung solcher Ursachen kann einzeln, ccessiv oder gleichzeitig sein.

Gerade aber diejenigen von den Ursachen der krankhaften Samentleerungen, welche bis jetzt in ihrer Mehrzahl noch ziemlich unachtet geblieben sind, sind desswegen auch die gefährlichsten, il ihr Einfluss bis jetzt allzu wenig constatirt war.

Bei allen Dingen ist das Studium der Ursachen gewiss das chtigste und schwierigste, vorzüglich aber in der Medizin und mentlich bei denjenigen Krankheiten, welche den Gegenstand dieser hrift ausmachen, indem ja gerade die Ursachen der Samenerssungen es sind, die den Gang des Heilverfahrens, sowie den nzen Umfang der Therapie bestimmen und leiten müssen.

Cessante causa cessat effectus, d. h. nur wo die Ursachen zu seitigen, da sind auch die Folgen, d. h. die Leiden gründlich zu ben, ist der tiefbegründetste Satz der Heillehre. —

Wir betrachten desshalb unter den Ursachen, welche die abrmen Samenentleerungen bedingen:

1) Entzündungszustände der Harnröhre in Folge verschiedener Einflüsse.
2) Verengerungen der Harnröhre.
3) Affectionen des Mastdarms und des Afters, als da sind:
   a) Zurückgehaltene Faecalmassen,
   b) Fissuren,
   c) Hämorhoidal-Affectionen,
   d) herpetischer Ausschlag.

4) Würmer im Darmkanale.

5) Leiden der Blase, namentlich steinige Concremente.

Nach Auffassung dieser Hauptursachen, — die wir im Folgenden weiter schildern werden, — muss es uns schon im Allgemeinen klar werden, wie die nächsten Wirkungen dieser Veranlassung gebenden Momente sich gestalten.

Alle diese Ursachen treffen in ihrem Verlaufe, wenn sie auch von verschiedenen Angriffspunkten die Geschlechtssphäre befallen, dennoch hauptsächlich die samenausführenden, samenbereitenden und samenbewahrenden Organe. Durch ständigen Reiz entstehen Blutandrang, Schwellungen, übergrosse Empfindlichkeit der Hoden, der Samenstränge, der Samenbläschen und Ausführungsgänge nebst Prostata und Schnepfenkopf, die endlich mit Erschlaffung, Abzehrung und Lähmung des Muskelapparates dieser einzelnen Organe schliessen. Die anfangs oft willkürlich hervorgerufenen Samenejaculationen werden immer häufiger, rascher und arten zuletzt in beständige unfreiwillige Ergiessungen einer unter Zunahme der durch die obigen Ursachen gesetzten Folgeleiden qualitativ veränderten und herabgekommenen Samenflüssigkeit aus.

Die Erectionen des Gliedes werden immer seltener, es erfolgen auch Ergiessungen bei Tage, die Steife des Gliedes geht allmälig zu Verluste und die Samenergiessungen geschehen ganz unwillkürlich, oft unbewusst, bei welkem Gliede ohne Wollustkitzel, ja zuweilen unter den peinlichsten Empfindungen. — Harnreiz und Stuhlgang, — die geringsten Erschütterungen des Unterleibes durch Reiten, Fahren etc. reichen schon oft hin, um den verderblichen erschöpfenden Ausfluss zu provociren. Die dabei abgehende Flüssigkeit, die dem äusseren Ansehen nach noch dem Samen ähnlich sieht, hat aber im Verfolge des Uebels immer mehr den Charakter eines gesunden, kräftigen, männlichen Spermas verloren und stellt zuletzt eine schleimige, zähe, eiweisshaltige Flüssigkeit dar, in dem die Samenthierchen immer sparsamer werden. Während in der gesunden, männlichen Samenflüssigkeit, mikroskopisch betrachtet, sich Spermatozoid an Spermatozoid in eng gedrängten Reihen in lebendiger Bewegung anfügt, sind in der Secretion dieser Leidenden, wenn auch noch überhaupt solche Samenfäden vorhanden, diese weit zerstreut, vereinzelt und matt, sich kaum rührend, umhergestreut, — wie Leichname nach verlassenem Schlachtfelde, während im ge-

sunden Zustande Colonne an Colonne lebensfrisch und muthig sich zu reihen scheint. Darum kein Wunder, dass bei solch Leidenden, wenn auch anfänglich der Coitus noch möglich ist, dieser sowohl wegen der vorzeitigen Samenergiessung als wegen der ermatteten oder schon abgestandenen Samenthierchen erfolglos sein muss betreffs der Befruchtung, da ja solche Befruchtungsthierchen nicht mehr im Stande sind ihre Wanderung zum weiblichen Eie zu vollenden vielmehr schon auf selbem Wege ihr geringes Leben gar verlieren.

Endlich sind alle, auch die geringsten Erectionen des Gliedes geschwunden, nur noch ein anhaltendes Nässen der Harnröhre, das einem Nachtripper ähnelt, — deutet auf die noch vorhandenen, siechen und dahinsterbenden Geschlechtsapparate. Der Harn solcher Patienten ist fast immer trübe, wolkig und hat einen faden, fremdartigen Geruch, der nach Lallemand vom beigemischten, qualitativ jedoch veränderten Samen herrührt. —

1. Entzündungs- und Reizzustände der Harnröhre in Folge verschiedener Einflüsse geben Veranlassung zur Spermatorrhoe.

§. 34. Entzündungen, meist chronischer Art, lange fortdauernd in Folge häufig wiederholter Reize verursachen sehr häufig unfreiwillige Samenentleerungen. Ein Entzündungszustand, ob rheumatischer, gichtischer, traumatischer Art, — ob in Folge geschlechtlicher Ansteckungen oder sonst irgendwo durch unpassende Getränke oder Arzneimittel erworben, der die Harnröhre lange Zeit affizirt erhält, setzt sich auch vermöge der Continuität und des Zusammenhanges von der Harnröhre selbst ebenso gut auf die Blase, Harnleiter, Nierenbecken und Nieren fort, wie derselbe auch auf die Geschlechtsorgane übergehen kann. — (Den continuirlichen Zusammenhang dieser Organe haben wir unter I. in dem anatomischen Theile dargelegt.)

Es herrscht in pathologisch-anatomischer Beziehung vollkommene Uebereinstimmung dieser beiden Klassen von Organen, und wenn die Nieren unserer Beobachtung so zugängig wären, wie die Hoden, so würde dieser Parallelismus in mitleidenschaftlicher Beziehung noch deutlicher sein. —

Wie beim Harnapparate in Folge eines Reizzustandes der Blase der Urin sich kürzer in der Blase aufhält und sich hiedurch das

Bedürfniss des Urinirens häufiger einstellt, der Urin selbst reichlicher und wässeriger wird, und seiner Beschaffenheit gemäss sich gleichfalls die Blase rasch und krampfhaft zusammenzieht, so dass der Kranke keine Zeit hat, den Urin selbst zu entleeren, und dieser oft unbewusst und unfreiwillig abfliesst, so ist auch Gleiches der Fall bei der Spermatorrhoe. Genau dieselben Zustände sind es auch in den samenbereitenden und abführenden, sowie aufbewahrenden Organen. Die von Seite der Reflexwirkung durch den Reiz der Harnröhre in Mitleidenschaft gezogenen Hoden sondern mehr ab, der Same selbst ist nicht genug ausgearbeitet, weil die Absonderung und Ausscheidung zu rasch vor sich geht. Die dünne Samenflüssigkeit wird von den Samenbläschen rascher ausgestossen, weil sie zu empfindlich sind gegen den Reiz des Samens selber. Krankhafte Contractionen der Bläschen, eine Art Krampf bewirken ein zu rasches Heraustreten des Samens, sowohl während des Beischlafes, als während aufregender Träume.

Bei solchen Schwächezuständen, die von der Harnröhre rückwirkend (reflectorisch) auf die Samenorgane sich übertrugen, reicht schon oft ein wollüstiger Gedanke oder die Nähe eines Weibes hin, um eine Ejaculation zu erzielen. — Diese Ejaculationen aber sind schwach und ohne Kraft.

Die Tagespollutionen sind aber meistens mit entzündlicher Reizung oder chronischem Katarrh der Blase verbunden.

Der Spruch der Alten: „Raro mingitur castus,“ ist merkwürdig und derart richtig in seiner Art, dass Die, welche sich Ausschweifungen in der Liebe oder der Onanie ergeben haben, häufig auch das Bedürfniss zum Uriniren besitzen, ein deutlicher Beweis, wie leicht die Harnwerkzeuge an der Aufregung in den Genitalien partizipiren.

Wichtig aber für die Spermatorrhoe ist die Zusammenziehung der Blase, um die letzten Tropfen Urins auszupressen, und die Mitthätigkeit dabei von Seite der geschwächten Samenbläschen, wo nach den letzten Tropfen Urins der Same erst tropfenweise abgeht. Desshalb wirkt auch vieles Trinken, sogen. diuretische oder harntreibende Mittel, saure, reizende, alkoholische Getränke, schlecht ausgegohrenes Bier etc., überhaupt Flüssigkeiten, die sogen. Harnwinde zu erzeugen im Stande sind, auch gleichzeitig reizend auf die Samenbläschen wegen des Consenses zwischen diesen und der Blase

Wer weiss nicht, dass schon jede Gonorrhoe, — welche doch auch nur in einem Entzündungszustande der Harnröhre besteht, — bei Genuss von Bier sowohl schwer zu beseitigen ist, als auch leicht wiederkehrt, wo Bier in aussergewöhnlicher Quantität, oder solches von unpassender Qualität getrunken wird. —

Es ist auch bemerkenswerth, dass Kinder, die den Urin von früher Zeit auf nicht halten können, in den Pubertätsjahren häufige Pollutionen bekommen.

Wegen dieser innigsten Verbindung also, welche die Schleimhautfläche der Harnwerkzeuge mit denen der Geschlechtsorgane eingehen, haben sie auch die grösste Analogie bezüglich der Leiden selbst. Eine Entzündung der Harnröhre verbreitet sich hiedurch weiter und weiter bis auf die Secretionsorgane des Samens und Urins, so dass zuletzt Hoden und Nieren in Mitleidenschaft gerathen.

Solche Zustände, welche Harnröhrenreize oder Entzündung bedingen, sind:

§. 35. *a*) traumatische, gewaltthätige Eingriffe auf die Harnröhre. Nicht selten kommt es vor, dass Onanisten auf die sonderbarsten Ideen kommen, ihre durch lange und häufige Masturbation bereits unempfindlich gewordene Harnröhre durch mechanische Mittel, wie Stifte oder Federn u. dgl. derart zu reizen, dass oft Reste solcher Instrumente stecken bleiben, abbrechen oder durch ihren Eingriff selbst als fremde Körper Entzündungen verursachen, wie uns Deslandes u. A. solche Beispiele erzählen.

Aber auch zufällige Einflüsse, Stoss, Schlag, Quetschung können durch Harnröhrenentzündung zur Spermatorrhoe führen. — Die grosse Sensibilität der Harnröhre aber und die bei Verwundungen unausweichliche Beimischung und Infiltration von Urin gibt den Verletzungen dieses Organs eine schwere Bedeutung in jeder Beziehung.

§. 36. *b*) Speisen und Getränke, Medikamente, die auf die Harnorgane wirken, unzeitig und unvorsichtig gebrauchte, so wie überhaupt ein stets verwerflicher Gebrauch von sogen. Aphrodisiacis (Geschlechtstrieb anregenden Mitteln), sowie auch von harntreibenden Vehikeln, im Unmasse gebraucht, können Entzündungen der Harnwerkzeuge und hiedurch Spermatorrhoe bedingen.

§. 37. *c*) Dieses ist ebenso häufig der Fall in Folge von Ansteckung durch unreinen Beischlaf in Folge chronisch gewordener Gonorrhöen.

d) Eines der Hauptreizmittel für die Harnröhre und zugleich schwächend sowohl für die Sexualorgane, ein Reizmittel das wirkliche Entzündung der Harnröhre mit Secretion verursacht, und das in Betreff der Erzeugung von Pollutionen und Spermatorrhoe höchst wichtig ist, — ist die Onanie.

Ueber diese etwas ausführlicher zu sprechen können wir nicht umhin, da sie eine der häufigsten und weitgreifendsten Ursachen ist, die, an der Harnröhre applicirt und als Insulte dieser zugefügt, zur Spermatorrhoe führt. —

Reizung der Geschlechtstheile durch Masturbation *).

Onanie beim männlichen und weiblichen Geschlechte.

§. 38. Mit der Zeit des Ueberganges zur Geschlechtsreife und noch mehr bei deren Eintritt macht sich auch im Gemüthe der

*) Es bleibt stets eine höchst delikate Sache in einem für die Oeffentlichkeit bestimmten Werke solche Punkte zur Abhandlung zu bringen und zwar bei Schilderung der Sache auf jenem goldenen Mittelwege zu bleiben, der weder besonders bezüglich der Folgen der Onanie — allzusehr abschreckend ist, noch allzu leicht die Sache behandelt und die Verirrten allzu sorglos macht. Tissots ausserdem vortrefflichstes Buch über das Laster der Onanie hat sicher Viel geschadet, doch genügte es seiner Zeit. Tissot wollte abschreckende Beispiele liefern für seine Mitgeneration, die allen Lastern stark anheimgefallen war. Gar oft war Melancholie und Selbstmord bei solchen, die dem Laster sich ergeben hatten, Folge der Schreckbilder wie Tissot sie schilderte. Bezüglich so vieler neueren Bücher aber über dieses Thema äussert sich der grosse Arzt und Denker Carl Vogt: „Alle jene Bücher in Duodez u. dgl. Formaten, die den Titel tragen: „Guter Rath für junge Eheleute, — der persönliche Schutz, — das Geschlecht des Menschen,“ u. s. w. — alle diese Erzeugnisse einer unverschämten Charlatanerie, die mit der krassesten Unwissenheit Hand in Hand geht, finden wohl einen vortrefflichen Markt und stets willige Käufer. Durch solche Bücher wird der abgeschmackteste Unsinn unter der Welt verbreitet und Vorurtheile werden in Menge gesäet, deren Ausrottung kaum möglich.“ —

Nur an der Hand der Erfahrung und der Wissenschaft soll und muss man solche Themate behandeln, — die aber, wenn sie mit Frivolität und ohne jede scientifische Erfahrung abgefasst sind, mehr schaden als nützen und oft die unheilvollsten Keime zu grossem Unglück legen. — Die alten Philosophen und Aerzte schilderten die Folgen solcher Exzesse auf eine solch' grausenerregende

Jugend ein dieser noch unbekanntes Sehnen und Streben geltend; das sind die ersten dunklen Regungen des Geschlechtstriebes, wenn derselbe auch noch nicht als solcher anerkannt wird.

Ferner ist es Erfahrungssache, dass bei Vielen dieser Trieb schon ganz ungewöhnlich früh oder nach der Pubertätsentwicklung mit ungeheurer Heftigkeit, oder in ganz besonderer Weise und Richtung hervortritt, sei es nun, dass ein im Allgemeinen sehr reizbares Wesen oder körperliche Leiden und Gebrechen die Disposition hiezu abgeben.

Sehr häufig kommen hiezu directe Aufregungen und Anreizungen, sowie Verführungen durch Andere, indirecte Versuchungen, die in schlüpfriger Lectüre, in verkehrter Erziehung oder Verzärtelung beruhen. Mangel an Selbstbeherrschung beim jugendlichen Individuum und Aufregung der Phantasie durch verschiedene psychische Reize führen am häufigsten zu Exzessen dieses instinctiven Triebes der Geschlechtssphäre.

Lockungen und Gefahren, vor denen selbst die strengste Aufsicht der Eltern und Erzieher, ja nicht einmal der gute, reine Wille zu schützen im Stande ist, bestürmen vielfach und in verschiedenen Formen das jugendliche, ohne diess sehr reizbare Gemüth.

Und doch knüpft sich an die Reinerhaltung und vorsichtige Verwendung dieses von der Natur in uns gelegten Dranges das Wohl und Wehe des Jünglings wie der Jungfrau für ihr ganzes künftiges Leben.

Es ist eine ebenso traurige wie wahre Thatsache, dass sehr Viele in früheren Jahren, ja nicht selten schon in der Kindheit in Folge dieser oder jener Ursachen zu einer gewissen, wenn auch nur geistigen Aufregung oder zu einem wirklich handgreiflichen Missbrauche ihrer Geschlechtsorgane, — kurz zur Selbstbefleckung, Mà-

---

Weise, dass wohl heute Niemand mehr sich wird schrecken lassen durch das Bild eines hypochondrischen Gelehrten, bei dem man in Folge solcher Exzesse das ausgetrocknete Gehirn im Schädel klappern hörte! — Von Hippocrates an bis zu Tissot hatte der männliche Same in den Köpfen der alten Gelehrten sich eine solche Gewalt usurpirt, die er in Wirklichkeit nicht besitzt, — er dominirte mit einer solchen Macht bei Galen, Epicur, Pythagoras etc., über das ganze Gebiet des menschlichen Organismus, dass daraus eben die schwarzesten Schilderungen entstanden. — Darum treu der Wahrheit, wird der Weg der klaren Erfahrung allein hier das Rechte finden.

sturbation, — (Onanie), bald in dieser oder jener gesteigerten Höhe und Form gebracht werden.

Durch solche geheime Sünden werden aber nicht nur die Geschlechtstheile an Ort und Stelle selbst beeinträchtigt und krank gemacht, sondern auch die Kraft und Lebensfrische eines guten Theiles unserer jetzigen Naturen wird schon in ihren verschiedenen Zweigen hiedurch untergraben, wie dies namentlich beim männlichen Geschlechte der Fall ist.

Immerhin sind die Gefahren dieser Ausschweifungen so unendlich gross, sie können allmählig zu einer solchen Höhe der Erschütterung für Körper und Geist führen, dass es als eine der hochwichtigsten Aufgaben einer rationellen Gesundheitslehre zu betrachten ist, das Uebel zu entdecken, wo es besteht, zu beseitigen und die Folgen hiedurch selbst zu verhüten, ehe es zu spät geworden.

Diese Aufgabe in ihren Nuancirungen ist wohl eine höchst schwierige, sie lässt sich jedoch mit gutem Willen, Geduld, Ausdauer, so wie durch wahre Naturheilmittel heben.

Als Hauptsache bei Verhütung dieser so tief eingerissenen Seuche ist eine ordentliche Kräftigung in geistig-sittlicher Beziehung von Jugend auf zu erzielen. Eine gehörige Erziehung und Ueberwachung der Lebensweise unter sorgsamer, freundlicher, liebevoller Aufsicht (weder masslose Strenge, noch Verhätschelei), ein mehr indirectes Ableiten von solchen Dingen, die die Geschlechtsphantasie erregen könnten, ohne jedoch bei den pädagogischen Plänen dem Knaben und Mädchen den Zweck dieser Ablenkung selbst errathen zu lassen, ein Ablenken von allen verführerischen Gedanken und Bestrebungen, noch ehe sie tiefere Wurzeln schlagen konnten durch entsprechende Beschäftigung und eine zweckentsprechende Erziehung muss hier leitendes Princip sein.

Desshalb ist die Lebensweise und Beschäftigung der Kinder genauestens zu controliren, selbst die Kleidung und der Verkehr mit anderen Kindern ist streng zu überwachen.

Man dulde weder nervöse Empfindelei, kein sentimentales, verzärteltes Wesen, keine Exaltationen, ebensowenig als das zurückgezogene Schauen, missmuthige, für sich verschlossene, gemüthvolle Hinbrüten. Beide Extreme können zum Schlimmen führen und thun dies auch leider nur gar oft.

Desshalb ist von Jugend auf eine anhaltend sitzende, geistig

erregende und dabei schwächende und ermüdende Lebensweise zu verhindern, — verdächtige Lectüren, Romane sind strengstens zu verbannen, verführerische Theaterscenen, Bälle und derlei Unterhaltungen, wenn sie nur halbwegs phantasieerregend sind, müssen von der Jugend ferne gehalten werden. Ebenso ist dies der Umgang mit nur halbwegs verdächtigen, etwas mehr erwachsenen Freunden und Freundinen. Die Spiele zwischen Knaben und Mädchen, besonders Spiele, wo Einzelne sich gegenseitig in Winkeln und Verstecken treffen, das Zusammenschlafen der Kinder von sechs und mehr Jahren, seien es Knaben oder Mädchen, sind genauestens zu überwachen oder besser noch, strenge zu verwehren.

Nur allgemeine öffentliche Spiele dürfen zwischen Kindern verschiedenen Geschlechtes ausgeführt werden, aber nie heimliche. — Statt den Geist nur einseitig anzustrengen, ihn von Jugend auf mit unverständlichen Dingen zu überhäufen und ihn gleichsam dressiren zu wollen, ist es für die Jugend zweckmässig und heilsam sowie absolut für die Entwicklung und Kräftigung ihres Körpers nothwendig, den Leib ordentlich zu beschäftigen und ihn durch Bewegungen und Uebungen zu kräftigen und abzuhärten. Turnen und sonstige gymnastische Spiele, Baden und Schwimmen sind hiezu höchst passend; man suche den jugendlichen Geist aufzufrischen durch vernünftige dem Körper entsprechende Spiele, Spaziergänge, Unterhaltungen etc. —

Kurz das sicherste Mittel zur Verhütung jenes Fluches unserer Gesellschaft besteht in dem möglichst ausgedehnten Hinwirken auf ein gesundes, natürliches Gleichgewicht zwischen Körper und Geist, sowie im Fördern eines reinen, sittlichen Gefühles und der Selbstbeherrschung von Jugend auf, ganz besonders noch in einem gewissenhaften Verhüten Alles dessen, was Sinnlichkeit und Phantasie in jener geschlechtlichen Richtung anregen könnte, wäre es auch nur durch Anschauen oder Hören. Nur auf dem Wege der sittlichen Erziehung ist zu wirken, und was nicht durch fromme Mahnungen, durch zurechtweisende Worte, durch feine Controle, durch liebevollen geistigen und moralischen Einfluss namentlich von Seite einer zarten Mutter und eines wohlwollenden Vaters zu erzielen ist, ist ausserdem wenig heilsam bezüglich der Bewahrung vor diesem Laster.

Hat man aber wirklichen Verdacht auf irgend eine Art von

Selbstbefleckung und ähnliche Exzesse, so beobachte man ohne Lärm und ohne direct zu fragen, das ganze Thun und Treiben des Verdächtigen, ob er z. B. ungewöhnlich gerne für sich an einsamen Orten oder auf den Abtritten verweilt, ob er darnach eine ungewöhnliche Aufregung zeige, blass und niedergeschlagen aussehe, bei Anspielungen und Fragen verlegen werde u. s. w. Eine duckmauserige Schüchternheit der Knaben und Jünglinge ist ein ziemlich häufiges Zeichen dieser geschlechtlichen Sünde, sowie auch Abnahme der geistigen Fähigkeiten, die sich oft in Unbesinnlichkeit und Stumpfsinn kund gibt, ziemlich bestimmt auf diese Verirrungen deutet. Man untersuche auch nöthigenfalls die Hemden, Betten etc., suche den Sünder auf frischer That zu ertappen, und belehre ihn dann freundlich und väterlich, nicht in beichtväterlichen Uebertreibungen, welche gar oft das jugendliche Gemüth in Verzweiflung und Melancholie bringen könnten, nicht mit Strenge und Rohheit, sondern durch richtige Belehrung, Aufklärung über die Folgen, Hinweisung auf die Schwächung seiner Gesundheit und Beeinträchtigung seines Lebens. Macht man den jugendlichen Thäter und das jugendliche, noch nicht in Bosheit und Halsstarrigkeit versunkene, sondern noch bieg- und schmiegsame Gemüth aufmerksam auf die Folgen bescheiden und ehrlich, so wird er gewiss sich alle Mühe geben, sein Laster zu unterlassen, und sollte er nicht Willenskraft genug haben, so verlangen solche Jünglinge (wie ich mich schon oft überzeugte), die ihren Kräften nicht vollkommen zu vertrauen im Stande sind, gar oft selbst die Anwendung von mechanischen und physischen Mitteln, um sich vor ihren eigenen Selbstangriffen zu schützen. Nie aber säume man, den Arzt zu Rathe zu ziehen, — ihm allein stehen psychische und physische Mittel hinreichend zu Gebote, um mit Hilfe des vollsten moralischen und wissenschaftlichen Einflusses so Viele von ihren Freveln abzubringen.

Gar oft ist der Junge nicht der letzte Urheber seines Lasters, gar oft ist er nicht ein Sünder, sondern nur ein Leidender. Würmer allein im Mastdarme, juckende Hautausschläge in der Nähe der Geschlechtstheile können das Kind schon mit Macht dazu zwingen und unwiderstehlich dahin bringen, dass es, dem Juckreize folgend, an seinen Geschlechtstheilen reibt und so zum Masturbator wird, ohne bösen Willen, ohne schmutzige Phantasie, machtlos und schwach in Folge körperlicher Leiden.

Hier ist es nur Sache des Arztes zu helfen, — da hilft weder Moral noch Schelten.

Warum aber und in welcher Weise die Masturbation in der Jugend so vielfach schädliche Wirkungen setze, und warum einzelne davon so hochgradige seien, davon liegen die Gründe in dem engen Zusammenhange der Geschlechtssphäre mit dem ganzen Organismus, namentlich durch die Rückenmarksnerven mit letzterm selber und insbesondere mit dem Gehirne. — Dazu kommen noch die Störungen, welche die Masturbation auf Harnwerkzeuge, Verdauungsorgane und die den ganzen Stoffwechsel fördernden Apparate verursacht, indem ja die Nähe der Blase, des Mastdarmes, der Samenbläschen, der Harnröhre an der heftigen Reizung nicht nur wegen der Continuität des Zusammenhanges, sondern auch reflectorisch durch die rückwirkenden Reize partizipiren.

Aber auch die sog. geistige Onanie, die Anhäufung und Ueberreizung der jugendlichen Phantasie mit schmutzigen Bildern erregt auf exzessive Weise das Gehirn und somit das ganze Gedächtniss- und Verstandesleben. Vom Gehirne aber gehen die Sinnesnerven aus, — kein Wunder also, wenn auch geistige Selbstbefleckung ihre schädlichen Einflüsse äussert! —

§. 40. Die körperliche Selbstbefleckung aber, die nicht nur eine allgemeine Erschütterung des ganzen Organismus, sondern auch eine überreichliche Samenverschwendung verursacht und in sich schliesst, ist ein Akt, dem rasche Ermattung und Abspannung des Körpers folgt, und der auf alle Nerven sowie festen Theile des ganzen Körpers gleichmässig ungemein nachtheilig einwirkt. Daher leidet zuerst unter allen Theilen des Körpers der sehr nervenreiche Magen in seiner Verrichtung der Verdauung am meisten. Da jedoch an einer gesunden Verdauung die regelmässige Verrichtung fast aller Theile des Körpers abhängt, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn bei schlechter Verdauung endlich der ganze Körper geschwächt und entkräftet wird, weil die Säfte nicht gehörig ausgearbeitet werden und daher zur Ernährung untauglich sind. Die durch Samenverschwendung und stete Ueberreizung herbeigeführte Schwäche der Nerven macht zu Lähmungen und Krämpfen aller Art geneigt. — Da durch die heftigste krampfhafte Nervenspannung während der Masturbation zugleich das Blut nach dem Kopfe und nach der Brust getrieben wird, so erklären sich einerseits auch die nicht seltenen

Beispiele von Schlagfluss sowie der bei Onanisten einerseits fast beständig vorhandene Kopfschmerz und die zeitweise Ohnmacht und Verstandeslosigkeit, sowie anderseits die nachtheiligen Folgen auf Lunge und Herz. Es ist bekannt und namentlich durch die Rückenmarksnerven nachzuweisen, in welch' engem Zusammenhang die Geschlechtstheile mit dem Rückenmark stehen. — Zu den häufigsten auf Erschöpfung und Missbrauch der Geschlechtstheile stehenden Krankheiten gehören aber auch Geisteskrankheiten mit Wahnsinn und Sinnestäuschung, wie uns Nasse, Buzzorini, Tissot u. A. hinreichende Fälle erzählen, und sie die Listen aller Irrenanstalten täglich in übergrosser Anzahl uns vorführen. —

Je schwächer aber der Körper des Lüstlings schon an sich war, desto schneller und gewisser reift er durch dieses Laster zum Siechthum heran, — je jünger der Sünder, je mehr er Körper und Geistesanstrengungen gleichzeitig unterworfen ist, desto nachtheiliger sind die Folgen für Seele und Leib beiderseits.

Eine Eigenthümlichkeit der Onanie ferner, die man zwar bei beiden Geschlechtern, jedoch ganz vorzüglich beim weiblichen Geschlechte findet, ist die Kälte und Gleichgültigkeit, ja sogar die förmliche Abneigung gegen die natürliche Befriedigung der Geschlechtslust durch den ehelichen Beischlaf. Die schändliche Gewohnheit, durch solch' unnatürliche Reize sich selbst zu befriedigen, hält, wie auch Tissot sagt, viele Mädchen und Jünglinge zu einer Zeit, wo sie sich noch verehelichen könnten, von der Ehe ab und ist die Ursache, dass gar viele im ehelosen Stande bleiben, und durch ihre dabei fortgesetzte Versündigung gegen sich, — oft unbewusst durch solch' unnatürliche Befriedigung ihre Gesundheit und Lebensfreuden untergraben und dass namentlich Mädchen den höchsten und idealsten Beruf des Weibes, — Mutter zu werden, — hiedurch völlig vereiteln. Auch die Absonderungsflüssigkeit des Weibes während des Geschlechtsactes ist edel und wichtig, — jedoch nicht so wichtig, wie beim Manne; desshalb kann auch der Verlust derselben von ihnen länger ertragen werden, bis die schlimmen Folgen sich zeigen. — Je länger aber und je häufiger das Weib der Onanie sich hingibt, desto heftiger werden auch allmälig die Folgen, weil die weiblichen Nerven viel feiner construirt sind, als die des Mannes. — Rogier, ein französischer Arzt, versichert, dass die Onanie bei Mädchen, durch die Häufigkeit und Stärke der damit verbundenen Körpererschütte-

rungen und krampfhaften Zuckungen, die während der Vollziehung des Lasters auftreten, nicht selten eine Anschwellung des Halses (wie bei Epileptischen) erzeuge, dass ferner bei mehren die Haut sich gelb färbe, bei andern flechtenartige Ausschläge an den Geschlechtstheilen und Schenkeln zum Vorschein kommen.

Die Stimme der Onanisten wird dumpf und schwach, oder verliert wenigstens ihr Metall. Ebenso müssen wir der Meinung Vogels beistimmen, welcher sagt, dass die Krankheiten aller Art, in welche Onanisten überhaupt und weibliche Selbstbefleckerinnen insbesondere verfallen, immer den unregelmässigsten Verlauf nehmen. Die verworrene, theils übertriebene, theils unterdrückte Wirkung so vieler gegen einander strebender und aus ihrem Gleichgewicht gebrachter Kräfte, die ungestümmsten Regungen einer halbgelähmten Schwäche, die ungewöhnliche Verschleimung des Darmkanals etc. vereinigen sich, um die einzelnen Krankheitsbilder zu modifiziren und zu verschlimmern*).

§. 42. Die Ursachen jedoch, warum die Onanie selbst gefährlicher ist, als die Samenverschwendung auf normalem Weg, sind verschieden und lassen sich unter folgende Gesichtspunkte zusammenfassen.

Die Selbstbefleckung erfordert weit grössere Anstrengung der Zeugungstheile als der Beischlaf, bei dem ein wirklicher Gegenstand der Begierde und der Liebe vorhanden ist, während bei der Selbstbefleckung ein solcher nur in der Phantasie vorgemalt wird. Daher schwächt die Onanie mehr, als dieser, weil hier zur Vollendung des Actes das Mitgefühl und das reale Objekt fehlt. —

Ein zweiter Grund der Schädlichkeit der Onanie liegt in der durch den unnatürlichen, oft wiederholten Reiz entstandenen Entkräftigung der Geschlechtstheile selbst, weil hiedurch die Nahrungs-

---

*) Bei Mädchen, die nicht mehr Herr ihres Willens sind und weder durch Belehrung, noch durch moralische Kraft von ihrem Laster abgebracht werden können, liesse sich ähnlich wie bei Knaben ein Masturbations-Verhinderungsapparat anfertigen. Dieser besteht in einer durchlöcherten, gekrümmten Metallplatte, die an Kettchen, wie ein Suspensorium an einem Beckengurte befestigt ist, und welche zwischen den Schenkeln durchgebracht, mittelst eines Schlösschens nach ihrer Anlegung versperrt wird. Auf diese Weise sind die Genitalien durchaus nicht mehr weder durch eine Reibung, noch irgendwie durch Händespiel den Reizungen zugängig. —

säfte häufiger und vielfacher nach dem gereizten Gliede strömen und sonach andern Theilen unverhältnissmässig stark entzogen werden.

Die fernere Ursache der grössern Schädlichkeit der Onanie liegt in der gebotenen Gelegenheit zur öftern Wiederholung des Lasters, welche sich in der Leichtigkeit, mit der das stumme, heimliche Laster vollzogen werden kann, begründet. Mittel und Ideen zur Ausführung sind gleichzeitig schnell geboten, während der ordentliche Beischlaf schon meist mehr Hindernisse zur Ausübung macht. — Die Stellung selbst aber, das Stehen, Sitzen bei dem Acte der Selbstbefriedigung macht dieselbe gefährlicher und schadenbringender. — Im Stehen und Sitzen werden aber gleichzeitig mehr Muskeln und Nerven angestrengt, als im Liegen. Darum folgt auch der Onanie grössere Muskel- und Nervenschwäche nach.

Ein anderer Grund der grössern Schädlichkeit der Onanie besteht darin, dass zum Beischlafe die Gegenwart einer ersehnten oder gewünschten Person andern Geschlechtes anregt, zur Selbstbefleckung aber reizt nur das Zurückrufen des Vergangenen und fordert verführerisch zum Akte auf. Im ordentlichen Beischlafe liegt eine Erneuerung des Genusses, in der Onanie nur eine Wiederholung desselben auf mechanische Reizung hin.

Die Selbstreizung aber, die der Onanist bei sich erzielen muss, indem er seine Phantasie zu wollüstigen Bildern zwingt, worunter die gesammten Hirnnerven leiden müssen, ist es auch, warum sie unendlich viel schädlicher ist als mässig und vernünftig vollzogener Beischlaf, weil bei letzterm die Anregung und der Reiz von einer zweiten Person ausgeht. —

Endlich ist die Onanie darum im Vergleiche mit der normalen Ausübung des Geschlechtstriebes viel gefährlicher, weil sie den Sünder von der Gesellschaft abzieht, ihn auf sich und sein Geheimniss anweist, ihn zur Reue und Scham, zur Melancholie und Hypochondrie führt, wenn er endlich aufmerksam geworden ist auf die üblen Folgen seiner Sünde, wenn er es eingesehen und seiner Seele vorgeführt hat, dass er auf eine abscheuliche Weise an Gesundheit und Leben sich vielfach geschadet, ein Schaden, der ihn moralisch um so mehr quälen muss, als er durch einen unentbehrlichen Frevel, durch ein Sündigen gegen seinen eigenen Körper mit Gewalt hervorgebracht wurde.

Betreffs dieses Gegenstandes müssen wir noch auf einige Punkte aufmerksam machen, welche darthun sollen, wie und auf welche häufige Weise die meisten Grundursachen zu genanntem Laster sich darstellen lassen.

Wir müssen bezüglich der Entstehung dieses Fehlers leider auf manche und gewisse gesellschaftliche Missbräuche verweisen. —

Wir haben Grund genug, in der mangelhaften Controle der weiblichen Dienstboten (siehe Krankengeschichte Nro. 7), denen die Pflege der Kinder anbefohlen ist, oft den Ursprung der Selbstbefleckung zu finden. — Das Bohren in der Scheide oder das Spielen mit der Ruthe des Kleinen ist den Kleinen schon ohnehin eine Lieblingsbeschäftigung, die von so manchen betreffenden Kindsmägden nicht allein nicht verhindert, sondern sogar oft mit Vergnügen gesehen wird. Manche Kindsmädchen veranlassen dieses gefährliche Spiel selber mit den Kleinen, um sie oft zur Ruhe zu bringen. Das aber einmal dem kindlichen Gemüthe eingeimpfte Gift, der Trieb zu diesem Laster erbt sich wuchernd fort für seine künftigen Jahre.

Ferner sind es gewisse Spielereien, mit denen selbst zärtliche Väter ihre Knaben beschenken, nicht ahnend, dass hiedurch die nächste Veranlassung zur Sünde gegeben werden kann und gar oft gegeben wird. Steckenpferde und andere Reitpferde verführten oft nach dem Geständnisse so mancher unglücklichen Onanisten zu dem Laster. — Das Schaukeln, das Klettern, wodurch eine eigene heimliche Reizung der Geschlechtstheile entsteht, gehört ebenfalls zu den gefährlichen Spielen in diesem Sinne. —

Dass wurmkranke Mädchen einen eigenen Juckreiz in der Scheide fühlen und hiedurch zur Onanie veranlasst werden können, dass dieser im Darmkanale eigentlich bestehende Wurmreiz durch Ausstrahlung der Nerven auf die andern Gebiete und Nervenparthien der Geschlechtstheile übergeht und hiedurch auch bei den Knaben Kitzel an der Eichel verursacht, wodurch dieselben, dem Reize nachgebend, unbewusst, den Namen des Lasters oft gar nicht kennend, und unverschuldet zu Onanisten werden, habe ich in einer beigefügten Krankengeschichte weiter ausgeführt. (Vide Krankengeschichte Nro. 13.)

Nun ist es eine eigene Verlegenheit für Eltern und Erzieher, was zu beginnen sei mit dem Knaben oder dem Mädchen, von dem man Onanie ahnt oder dieses Fehlers schon überzeugt ist. —

Die Eltern sollten einsehen und erkennen, dass die wahre Liebe nicht in einer oft lächerlichen Verzieherei und Verzärtelung, nicht in jener sogenannten Affenliebe beruht, sondern vielmehr in einer strengen, wenn trotzdem auch liebevollen Beaufsichtigung ihrer Kinder, um sie zu bewahren vor den Verirrungen der Seele sowie vor denen der Natur. Die Lehrer aber sollten sich mit den Eltern emanzipiren von einer solchen Verschämtthuerei und Zurückhaltung, die den Zöglingen verschweigt, was die Natur gebietet, und sollten bedenken, „dass Nichts gemein sei, was Edles schafft und wirkt." — Wenn Kinder oft täglich mit ansehen, wie Hunde sich auf der Strasse begatten, warum sollte man ihnen das verschweigen, was, wenn sie unvertraut mit den Folgen gewisser sexueller Vorgänge, abgeirrt vom Pfade der Natur oder nahe daran sind zu straucheln, ihnen nur heilsam und segenbringend sein kann? Gross und edel ist der Mensch, gross und edel ist das Thun, wenn Lehrer und Erzieher auf anständige, dezente Weise, ebenso ausführlich als wahr den heranwachsenden Schülern klare Begriffe beizubringen suchen über das Normalverhalten der Natur, um sie zu warnen vor Unnatürlichkeiten und Verirrungen, deren Folgen mit Flammenschrift in ihre jugendlichen Herzen geschrieben werden sollten. —

Ein Handbuch der Anatomie und Physiologie, das deutlich und einfach die Verhältnisse unseres Geschlechtslebens documentirt, schadet bestimmt nur höchst wenig, ja gar nicht, während schlüpfrige Romane mit zweideutigen Zoten, schlüpfrige französische Lustspiele, ein Dumas und Eugen Sue etc. die Keime zu allen sexuellen Verirrungen unter der larvirtesten Form überall ausstreuen. — Wie aber sieht man häufig Jünglinge und Jungfrauen sich gross machen und prahlen mit ihrer Romanliteratur, — der Vater und die Mutter sind stolz sogar auf die sogenannte Bildung ihrer Kleinen, würden ihm aber jedes Handbuch der Anatomie oder Geburtshilfe strenge aus dem Wege räumen, indem sie letztere für gefährlich hielten, — während das grösste Geist- und Körpergift auf dem Pulte und Nipptische liegt und zur Tagesliteratur gehört. —

Es ist in der That darum traurig, die Zahl der unglücklichen Onanisten zu kennen und gleichzeitig zu wissen, dass keiner der jungen Leute an ein Unrecht auch nur im Geringsten denkt, — und dies kann ja auch nicht anders sein. Die auf Belehrung abzielenden Schriften sind ja in keiner Gymnasialbibliothek zu finden

und die darauf bezüglichen Worte werden von keinem Lehrstuhle herab verkündet. — Zudem ist die Selbstbefleckung eine wahre Seuche, die es sich in unsern Schulen so recht bequem macht und sich hier von Person auf Person, von Geschlecht auf Geschlecht erbt, — und dennoch geschieht nichts, gar nichts, um ihre Verbreitung zu hemmen. — Der Lungenseuche der Rinder, dem Rotz der Pferde hat man schon längst die aufmerksamsten sanitätlichen Massregeln zugewendet, dem Sitten, Körper, Geist verderbenden Laster aber, dieser Pest der Jugend, der Selbstbefleckung sucht man kein Hemmniss zu setzen.

Die Sache der Eltern aber und häuslichen Erzieher ist es, für eine aufmerksame Beobachtung ihrer Pflegbefohlenen zu sorgen, ohne sich den Anschein eines absichtlichen Controleur's zu geben. — Hier ist zunächst zu bemerken, um ihnen die Aufgabe wesentlich zu erleichtern, dass im Zusammenhange mit dem äussern schlechten, blassen, fahlen Aussehen der Kinder (wie schon obenbemerkt) die sogenannte duckmäuserige Schüchternheit der Knaben und Jünglinge ein ziemlich häufiges und constantes Zeichen jener geschlechtlichen Sünde ist. Die Unnatur gebiert die Unnatur, und unnatürlich wie die Selbstbefleckung ist eine düstere Menschenscheu in jungen Jahren. —

Die Onanie aber ist ein Uebel, das fast die ganze junge Generation wie eine vielarmige Hydra umschlingt — und sich fortpflanzt, wuchernd von Generation zu Generation; denn:

„Das eben ist der Fluch der bösen That, dass sie fortwährend Böses muss erzeugen!"

2. Verengerungen der Harnröhre als Ursachen der Spermatorrhoe.

§. 44. Verengerungen (Stricturen) des Lumens, Hohlraums der Harnröhre bedingen ausser anderen Zufällen und Folgezuständen auch sehr häufig abnorm gesteigerte und frequente Samenentleerungen. —

Wir haben hier hauptsächlich die erworbenen Stricturen (Verengerungen) in's Auge zu fassen, da die angebornen sehr selten und in ihren Folgen nicht hieher gehörig sind.

Diese Stricturen meistens die Resultate einer Narbenbildung in der Harnröhre in Folge von Verletzung, von Entzündung, Eiterung

(z. B. nach einem sogen. Harnröhren-Schanker) und sind durch Anschwellungen, Falten- oder Klappenbildung, sowie durch faserige Verhärtung der Harnröhren-Schleimhaut und des Bindegewebes bedingt.

§. 45. Die durch Entzündungszufälle und Eiterung entstandenen Stricturen, als die bei weitem häufigsten, haben ihren Hauptsitz an der Pars bulbosa und membranacea der Harnröhre, wornach die kahnförmige Grube (fossa navicularis) in der Häufigkeit folgt (vide Abbildung 1).

Gewöhnlich besteht eine, nicht selten aber mehre Stricturen neben- resp. hintereinander und können ihrer Form nach trichter-, leisten-, ring-, halbring-, spiralförmig etc. gewunden sein.

Ihrer Dichtigkeit oder Consistenz nach kann die Anschwellung von sammetartiger Weiche bis zur knorplichen Härte variiren, sowie auch der Grad der Verengerung eine unendliche Reihe von Abstufungen umfasst, die von einer kaum merkbaren Beengung bis zur fast völligen Verschliessung des Lumens des Harnröhrenkanales reicht.

Die häufigsten unter allen Stricturen und die auch hier am schwersten in die Wagschale fallen, sind die festnarbigen sogenannten calloesen in Folge von schlecht behandelten, veralteten und verschleppten Trippern.

Wie aber sind und werden diese Stricturen so folgenwichtig für Erzeugung von abnormen und profusen Saamenentleerungen?

§. 46. Die Stricturen bedingen stets eine mehr oder minder, je ihrem Grade entsprechende Behinderung der Harn- und Samenentleerung.

In enger aber und von je grösserer Längenausdehnung die stricturirte Stelle ist, je mehr sie also die Durchgängigkeit von Harn und Sperma hemmt und zurückhält, desto mehr wird sich die hinter jeder Strictur gelegene Parthie der Harnröhre ausdehnen und erweitern müssen, da die Bewegungen des Blasenhalses und die den Samen vorwärts treibenden Muskeln sowie die mitthätige Bauchpresse den Urin u. dgl. mit aller Gewalt nach Aussen zu treiben suchen. Nun wird der Strom plötzlich gehemmt und aufgehalten, es kann nur ein kleiner Theil durch die Strictur hindurch gelangen, der grössere wird zurückgestaut und muss sich hinter der Strictur ansammeln. Die unmittelbare Folge davon ist eine Ausbuchtung, Erweiterung der hinter der Verengerung liegenden Harnröhrenparthie.

Hier wird Harn und Urin zurückbehalten, da namentlich ersterer trotz aller Anstrengung von Seite der Leidenden doch nur in trostlos matten und dünnem, gewundenem Strahle durchgepresst wird.

Diese Zurückbehaltung des Harns und der Samenflüssigkeit in der Ausbuchtung der Harnröhre, die Stauung dieser Secrete muss wegen des engen Zusammenhanges der einzelnen Theile nothwendig immer mehr auf die Ausbuchtung hinter der stricturirten Stelle sowohl, sowie ferner auf Blasenhals, Blase, den ganzen Harnapparat diesseits und jenseits der Verengerung höchst nachtheilig einwirken.

Sind mehre Stricturen gleichzeitig vorhanden, so bilden sich auch mehre Ausbuchtungen, deren Existenz natürlich die genannten Folgenzustände noch vergrössern und vervielfältigen. —

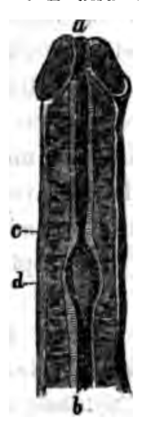


Fig. 8.

Hier ist noch ferner zu bedenken, dass ein Entzündungszustand chronischer Art schon vorhanden ist, der die Ursache abgab zur Strictur, dazu kommt aber noch, dass dieser Reiz und Entzündungsprozess noch unterhalten wird von dem in den erweiterten Stellen stauenden und sich zersetzenden Harn. Darum leiden auch Strictur-Kranke stets an einem sogenannten chronischen Tripper, der wenn auch hie und da sehr beschränkt auftritt, doch nie ganz nachlässt.

In Fig. 8 sehen wir den Durchschnitt eines männlichen Gliedes, in dessen Harnröhre sich eine Strictur befindet. *a*) zeigt den Ausgang der Harnröhre an der Eichel, — sowie die normale Weite (Lumen) des Harnröhrenkanales. Ebenso ist in *b* das Normal-Lumen angedeutet. In *c* befindet sich die (verengerte (stricturirte) Stelle, hinter welcher die Ausbuchtung *d* sich befindet, in welchem Divertikel sich Harn, Same etc. anhäufen und so die Veranlassung zu stets neuen Entzündungsreizen abgeben.

Reizung des Blasenhalses, der nachbarlichen Uretheren, der Vorsteherdrüse, der Samenbläschen sind die nächsten Zufälle dieser chronischen Entzündung, zumal da die meisten Stricturen sich in der Gegend des Veru montanum — (Schnepfenkopfes) — befinden und von da der Reizzustand sich auf die Samenorgane fortpflanzt.

In weiterer Folge entstehen an der Blase selbst mit gleichzeitigen Vergrösserungen die Verengerungen nach Innen, Alterirung der Muskelhaut derselben und zwar in dem Grade um so mehr, als sich der Kranke mit Anstrengung dem immer häufiger und unwillkürlich eintretenden Harndrange hingibt und denselben durch die gewaltsamsten Anstrengungen zu fördern sucht.

Man sehe solch einen Leidenden! Oft alle halbe Stunden, ja nicht selten von 10 Minuten zu 10 Minuten wird er des Nachts aus dem stets gestörten Schlafe geweckt. Abgesehen von den Leiden des Tages über, kann sich Patient meist nur knieend oder stehend des Harngeschäftes entledigen und wird hiedurch aus dem Bette getrieben. So sieht man ihn meist in den absonderlichsten Stellungen mit ausgespreizten Beinen, vorgebeugtem Körper dastehen, den heissen Kopf an die kühle Wand stützend unter Schmerzen und Qualen drängend, oft nur um tropfenweise den spärlichen Harn zu entleeren.

Im höchsten Grade des Leidens können sogar Zerreissungen der Harnröhre mit Harnfisteln und Harnvergiftung auftreten, doch liegt die Betrachtung dieser Zustände ausser dem Bereiche unseres Werkes.

Uns interessiren vor Allem die feindlichen Einwirkungen der Stricturen auf die Prostata und die mit ihr anatomisch zusammenhängenden Samenbläschen. Es tritt durch die dissipirte (verbreitete) Entzündung Schwellung, Verstopfung, Eiterung, Vernarbung, S c h r u m p f u n g des S a m e n h ü g e l s, der Vorsteherdrüse, der Ausführungsgänge des Samens etc. ein. Hiedurch wird sowohl die Ejaculation des Samens Anfangs und bald schon behindert als auch dieselbe unvollkommen und schmerzhaft wird. Anderseits treten auch, — und dies ist für uns besonders wichtig, — durch Alterirung dieser genannten Organe, namentlich durch die lange Dauer dieser Zustände, — durch ihren chronischen Verlauf, — förmliche Lähmungserscheinungen ein, d. h. die Spannkraft dieser Gebilde wird durch die Destructionen in ihnen aufgehoben, und die ihrer normalen Elastizität verlustig

;egangenen Mündungen der Samenausführungsgänge am Schnepfen-:opfe, sowie die lähmungsartigen Erscheinungen lassen die Samenlüssigkeit abfliessen, unwillkürlich oft und unbemerkt ohne Reiz-ımpfindung und ohne Steifung des Gliedes. Auf diese Weise schon ıntsteht die Spermatorrhoe.

Ebenso geben die Reizzustände der chronischen Entzündung ıäufige Veranlassung zu Pollutionen, was jedoch nur noch bei grös-ıerer Energie der Samenorgane vorzukommen pflegt. Bei Stricturen, lie sich diesseits des Vorsehertheiles der Harnröhre befinden, st der Durchgang des Samens durch die Harnröhre nach Aussen ganz unmöglich; derselbe fliesst nun in die Blase zurück und wird ıachher im Urine gefunden, wie genaue mikroscopische Unter-ıuchungen nachweisen. Der Coitus kann in solchen Fällen wohl ıoch gepflogen werden, jedoch ist keine Befruchtungsfähigkeit vor-ıanden und Impotenz im eigentlichsten Sinne des Wortes bleibt 'ast stets das Schiboleth des Leidenden sobald mehrere Stricturen rorhanden sind oder auch nur eine sehr hochgradige sich ent-wickelt hat.

Aber auch noch einer andern Ursache halber als derjenigen, lass der vorhandene Same nicht durch die Harnröhre ausgespritzt werden kann, tritt gar häufig bei Stricturen Impotenz ein.

Es pflanzen sich nemlich die Reizzustände vom Schnepfenkopfe ıuch auf die Nebenhoden und die Hoden fort, — es entstehen darum ıuch Hoden-Nebenhoden-Entzündungen, Wasserbrüche etc. Durch die anhaltenden und wiederholten Verschwärungen, Narbenbildungen überhaupt durch die Gewebszerstörungen und Gewebsveränderungen kommt es zum schlüsslichen Schwund und zur vollen Degeneration dieser Zeugungs- resp. samenbereitenden Organe selbst, indem sich diese den reflectorischen Rückwirkungen von Seite des primär erkräfteten Organes wegen ihrer engen Sympathie und Connexes nicht entziehen können.

§. 47. Zum Schlusse nimmt auch noch der der Blase zunächst anliegende Mastdarm an den Leiden Antheil, — die verzögerten Bestrebungen zum Uriniren, das gewaltsame Drängen etc. erzeugen auch Krämpfe in den Afterschliessmuskeln, varicöse Ausbuchtungen, sogenannte Hämorrhoidalknoten treten auf in Folge des mechanisch gehemmten Blutlaufes, es entstehen Blutungen, Vorfälle der Mastdarmschleimhaut, Anschwellungen, Erschlaffungen u. s. w., kurz

eine ganze Reihe von Hämorrhoidalleiden, deren Charakter leider gar oft verkannt wird, und von denen manche Aerzte und Kranke nicht ahnden, dass die Strictur die Ursache sei. Im Gegentheile wie oft wird die „goldene Ader" als die Urheberin der Blasen- und Sexualleiden betrachtet, — und sogenannte falsche Blasen- u. dgl. Hämorrhoiden müssen da den Namen zur Krankheit hergeben, — wo doch die Quelle nur in der Strictur der Harnröhre zu suchen.

Alle auflösenden Bäder, Brunnenkuren und medicamentöse Behandlungen macht der arme geplagte „Blasenhämorrhoidarius" fruchtlos durch. —

Die sogenannten falschen Hämorrhoiden werden dabei immer schlimmer, da auflösende, erweichende Wässer die Blase und die Harnröhre immer nur mehr reizen, — der Kranke geräth an die Grenze der Verzweiflung und ein Glück ist es doch noch, wenn die höchste Noth — die stärkste Harnverhaltung den Pseudo-Hämorrhoidarius zum rechten Arzte und statt aller Medicamente und Bäder — wie Pitha mit Recht sagt, wenn nicht zu spät, zum allein Segen bringenden Katheter und zu den Bougies bringt. —

Alles aber, was Entzündung der Harnröhre erzeugt, kann auch die Bildung von Stricturen bedingen; damit ist aber noch nicht gesagt, dass Stricturen nur allein durch Entzündungen entstehen können, denn es gibt auch krampfhafte Stricturen und solche, die in Folge von Varicoesitäten (Erweiterung der Venen in der Harnröhre) sich bilden.

Die gonorrhoische (Tripper-) Entzündung ist, wie schon bemerkt, die häufigste Ursache der Stricturen. Jedoch ist es nicht allein die Heftigkeit und Häufigkeit von Entzündungszuständen, von denen es abhängt, ob sich eine Strictur bilde oder nicht, — denn Hunderte von Kranken bleiben davon befreit, obgleich genannte Bedingungen hiezu vielfach und reichlich gegeben waren. Ebenso verdienen die vielfach beschuldigten Einspritzungen bei Trippern durchgehends den Tadel nicht, so allgemein, wie er gegen sie erhoben worden und es noch täglich geschieht. Wie Viele gibt es, die mehrmals und oft schwefelsaures Zink und Höllenstein, Blei und Gerbsäure in ihre kranke Harnröhre einspritzten oder einspritzen liessen und die dennoch nicht von Stricturen befallen wurden, während so manch Andere, die nie eine Einspritzung gemacht, — von Stricturen heimgesucht werden. Gichtstoffe und scrophulöse Ablagerungen,

steckengebliebene Blasensteine und gewaltsames Katheterisiren u. s. w. können unter Umständen zu Stricturen führen. Jedenfalls gehört aber zu ihrer Bildung ein gewisses dispositionelles-empfängliches Verhalten von Seite der Harnröhre. —

Die Folgen dieser auf verschiedene Weise veranlassten Stricturen in ihrem gegenseitigen Ineinandergreifen bilden aber allmälig eine ganze Kette von Symptomen, die zum Schlusse zu elendem Siechthume führen. Ein so unscheinbares Leiden, oft kaum bemerkt, oft nur die Folge eines einzigen, vernachlässigten, verschleppten oder misshandelten Trippers*) vermag schleichend und unbeachtet immer weiter greifend den kräftigsten Organismus, die beste Constitution und die frischeste Gesundheit zu untergraben. — Jeden Lebensgenuss, jede Geschlechtsfreude und jeden Liebesreiz verkümmernd, siecht der meist junge Leidende dahin, wird vorzeitig zum Greise, — seine moralische Kraft ist gebrochen, er wird schwach am Geiste und schwach am Körper. Trübe Melancholie und Selbstmord sind nicht selten der Ausgang. — Das Greisenalter aber dieser unglücklichen Leidenden ist ein durch ständige Schmerzen, Qualen, Verlegenheiten und Anstrengungen erbitterter, lange fortdauernder Todeskampf. Während bei solchen, der Welt überdrüssigen, unglücklichen Stricturkranken eine an's Aeusserste grenzende Verzweiflung den tiefen Hang zum Selbstmorde erklärt — so ist im Gegensatze hievon es sattsam begründet — und für den erfahrenen Arzt der schönste Triumph, — wie anderseits eine oft so überschwängliche an wahre Trunkenheit grenzende begeisterte Freude über erlangte Heilung bei diesen Patienten sich kund zu geben vermag. —

---

*) Bei solch organischen Stricturen entsteht zunächst, — wie der geniale Pitha sagt, — die Frage, ob und auf welche Weise sie verhütet werden könnten. — Je schneller, je einfacher und je vollständiger ein Tripper geheilt wird, desto weniger ist nachträglich eine Strictur zu fürchten. Daraus folgt von selbst, was von der mehrseitig so sehr verurtheilten abortiven Behandlung des Trippers zu halten ist. Stricturkranke kommen in der Regel mit Verwünschungen ihrer früheren Aerzte, namentlich mit Anklage der ihnen verordneten Einspritzungen zu uns, und es ist traurig, dass diesen meist ganz grundlosen Anschuldigungen durch unredliche Aerzte selbst Vorschub geleistet wird. (Pitha.)

3. Affectionen des Mastdarmes und Afters als Ursachen von abnormen Samenentleerungen.

§. 48. Am Mastdarme selbst, sowie an dessen Umgebung, da wo er sich nach Aussen öffnet, kommen verschiedene Affectionen vor, welche schon einzig und allein für sich im Stande sind, Spermatorrhoe entweder direct oder indirect zu erzeugen.

Im Mastdarme selbst sind es:

§. 49, *a*) zurückgehaltene Faeces.

Darmkoth, Darmsteine in festen kothigen Massen können dadurch, dass sie auf die Samenbläschen, welche ja, wie gezeigt, zwischen dem Mastdarme und der Blase liegen, drücken, dieselben in einen Reiz nebst folgendem Schwächezustand versetzen. Der lange auf dieselben ausgeübte Druck von Seite des Mastdarmes, der anhaltend mit Faecalmassen angefüllt ist, erzeugt gleichsam eine mechanisch paralisirende Wirkung, so dass diese Samenbehälter nicht mehr im Stande sind, dem Drucke zu widerstehen, und so bei irgend welcher äusseren Veranlassung ihren Inhalt, den Samen, entleeren. Diess geschieht besonders dann beim Stuhlgang, wo die durch den Mastdarm durchdringenden festen Kothmassen um so mehr im Vorbeigehen die Samenbläschen drücken, sowie bei den Entleerungen der Blase, — beim Uriniren, wo von Seite der sich hiebei zusammenziehenden Blase ein gleichzeitiger Drang auf die Samenbläschen einwirkt. — Darum ist bei der Heilung von übergrossen, unfreiwilligen Samenentleerungen, — den Pollutionen, auf ihrer Höhe zur Spermatorrhoe herangediehen, stete Rücksicht zu nehmen auf die Beschaffenheit der Leibesthätigkeit. — Oft ist kein anderer Grund des so schwächenden und siech machenden Leidens vorhanden, als habituelle Leibesverstopfung, die allmälig zu diesen Samenflüssen und zur Impotenz führt. — Hämorrhoidarier mit habituellem festen Stuhl sind stets hierauf aufmerksam zu machen und dahin zu erforschen, ob sich in der Sexualsphäre keine derlei schwächenden Symptome eingestellt. —

Ein weiterer Grund zur Spermatorrhoe, der ebenfalls in einem Leiden des Afters und Mastdarmes gelegen, sind

§. 50, *b*) Fissuren.

Unter dem Namen Fissuren des Afters versteht man kleine Verschwärungen oder Schrunden, auch Einrisse am Rande des Afters.

Dieselben sind aber gewöhnlich mit krampfhaften Zusammenziehungen des Afterschliessmuskels selbst verbunden, so dass hiedurch Verengerung des Mastdarmausganges und in Folge davon im Mastdarm selbst Anhäufung von Faecalmassen auftritt.

Der Durchgang der Faeces ist hiedurch gleichzeitig erschwert und schmerzhaft und diese lästigen Beschwerden werden noch durch die zwar selteneren, aber um so festeren Stuhlgänge gesteigert.

Diese krampfhaften Contractionen des Afters als Folgen einer Fissur oder eines Risses in die Falten des Schliessmuskels geben endlich Veranlassung zu Samenergiessungen pathologischer Art. — Erwachsene, männliche Personen mit hartem Stuhl leiden häufig an diesem Uebel, — (sowie auch Weiber demselben nicht selten unterworfen sind), — Hämorrhoidalcongestionen sind die hauptsächlichsten Ursachen davon. — Auch in Folge dessen, dass wuchernde Hämorrhoidalknoten mit dem Messer entfernt wurden, treten nicht selten Fissuren auf. Es ist auch höchst wahrscheinlich, dass die bei krampfhaften Zusammenschnürungen des Afters häufiger wiederkehrenden starken Stuhlgangbeschwerden selbst die Fissuren erzeugen können, wenigstens letztere zu vermehren im Stande sind. Der Hauptpunkt, der aber bei unserm in Rede stehenden Geschlechtsleiden, bezüglich der Fissuren, in die Wagschale fällt, ist der Juck- und Kitzelreiz, den die Fissuren erzeugen, die Kothausleerungen selbst sind anfangs von einem Kitzeln und Brennen begleitet, — die Fissur, der Riss entwickelt sich nur allmälig, — die Schmerzen hören oft ganz auf, besonders wenn der Kranke keine reizenden spirituösen Getränke zu sich nimmt. — Waschungen mit kaltem Wasser und Sitzbäder vermindern die reizenden Schmerzen der Fissuren, das brennende Gefühl tritt aber gewöhnlich nach der Stuhlentleerung auf und hält immer längere Zeit darnach an, es mischt sich der Stuhl manchmal mit Blutstreifen, Klystiere und kühlende Diät beseitigen das Uebel nur momentan und schaffen Erleichterung, jedoch die juckenden, brennenden, beissenden Schmerzen stellen sich stets, besonders nach Stuhlentleerungen wieder ein. Der Stuhl selbst ist angehalten, — oft nur alle 48 Stunden durch wiederholte Klystiere zu erzielen, und wenn der Stuhl mehrere Tage zurückgehalten wird, so entstehen oft die beissendsten Schmerzen, — Schmerzen, die denen gleichen, als würde ein glühendes Eisen in den Mastdarm geführt. Das Stechen, Klopfen, Brennen drängt den Patienten

zum Jucken. — Er muss jucken, muss sich wund reiben, — er kann nicht anders. Dauert das Uebel längere Zeit fort, so erfolgt wegen der stets wiederkehrenden Schmerzen, die, wenn nach dem Wundkratzen der Patient etwas Ruhe hat, doch stets von Neuem auftreten, schon darum bedeutende Körperabmagerung, weil der Kranke auch in seiner Nachtruhe gestört ist. Es folgt eine erhöhte Empfindlichkeit, Hypochondrie und verschiedene Leiden der Nachbarorgane, sowie auch Urinverhaltung häufig als Secundärleiden auftritt.

Dieser Juckreiz aber, sowie die die Fissur bedingende, sie begleitende, ihr nachfolgende, oder von ihr abhängige Stuhlverstopfung ist es, die zu Spermatorrhoe führen kann.

Der Patient, dem Juckreize nachgebend, erregt durch Reibung des Mittelfleisches und der Aftergegend die zunächstliegenden Hoden, reizt die dortselbst sich verzweigenden sensitiven Nervengeflechte — und bringt schon hiedurch auf die Sexualorgane, namentlich die samenbereitenden, eine täglich wiederkehrende Erregung hervor. Von den Hoden aber erstreckt sich dieser Reizzustand weiter auf die samenführenden und samenbereitenden Organe. — Beständig wiederholte Reize aber erzeugen durch den aus ihnen erfolgenden Ueberreiz endlich Schwäche. – Die durch den Reiz geschwächten Samenbläschen entleeren, sobald irgend ein geringer Anstoss von Aussen noch dazu kommt, ihren Inhalt dann von freien Stücken, — ohne geschlechtliche Aufregung. —

Die Stuhlverstopfung aber, welche die Fissuren stets begleitet, ihnen sogar schon vorhergeht, — übt den zweiten wichtigen Einfluss auf die Samenbläschen aus. Wenn die festen, knolligen Faecalmassen im Mastdarme längere Zeit verhalten liegen bleiben, drücken sie auf die Samenbläschen und reizen so noch überdiess die in Schwäche versetzten Organe noch einmal. — Desshalb erfolgt auch meist beim Stuhlgange, namentlich zu Ende der Entleerung, wenn die letzten Faecalmassen abgegangen, ein unwillkürlicher Abgang von Samen, weil hier die Muskeln des Afters mit Energie sich schliessen, — oft von einem Krampf begleitet, auch zusammendrückend auf die ganze Umgebung, also auch auf die so benachbarten Samenbläschen einwirken. —

Darum aus diesen zweifach wichtigen Gründen, wegen des ständigen Juckreizes sowohl, als wegen der bei Fissuren vorkommenden fast habituell gewordenen Stuhlverstopfung, kommen bei

diesem so unangenehmen und lästigen Uebel Pollutionen in höchster Ausdehnung und Spermatorrhoe vor, — abgesehen davon, dass der Juckreiz und das Streben, diesen zu befriedigen, leicht noch zur Masturbation führen kann. —

§. 51. *c*) Hämorrhoidalaffectionen.

Diese als Ursache zur Spermatorrhoe fallen in gewissen Beziehungen mit den Fissuren zusammen. — Der nach den Venen des Unterleibes, des Beckens, des Mastdarmes und der Genitalien vermehrte Blutandrang, resp. die Blutstauung daselbst in Folge venöser Anschoppungen und gehemmter Circulation verursacht schon durch diese seine Congestionszustände einen bedeutenden Reiz auf die mit dem Mastdarme und der Blase so enge zusammenhängenden Genital- und Samenapparate. Kommen dazu noch sogenannte schleimige Blasenhämorrhoiden, so ist diese Stauungsreizung, diese gleichsam chronische Hyperaemie oder Stase ein vorzüglicher Grund zur Affizirung der innern Geschlechtsorgane. —

Ausserdem dass wegen gestörter venöser Circulation die Gewebe des trägen Unterleibes mit allzuviel und venösem Blute angestaut sind, und hiedurch ein Drang nach Entleerung entsteht, — ist es noch der Druck von Seite der oft bohnen-, ja wallnussgross angeschwollenen, von ihrem Inhalte strotzenden Blutadern, der auf die Samenbläschen und deren Umgebung einwirkend zur Spermatorrhoe führen kann. —

Man bedenke nur, welch' knotige Massen die in den engsten Windungen und Absackungen dicht angeschwollenen Venenstämme bilden und so ein Convolut von mechanisch einwirkenden Druck- und Reizmitteln darstellen. —

Ausser dieser durch venöse Stasen bedingten Neigung zu Spermatorrhoe kommt bei Hämorrhoiden noch in anderer Beziehung das Conglomerat von strotzenden Venenerweiterungen in Betracht. Wie wir bei Hämorrhoiden an der äussern Umgebung des Afters letztern oft ganz überwuchert sehen, so ist das in gleicher Weise, ja oft noch mehr der Fall im Innern des Mastdarmes. Diess kommt aber am häufigsten an Stellen vor, die für die Samenbläschen am gefährlichsten sind, in der Gegend oberhalb der Mastdarmmündung, da wo Mastdarm und Blase diese Samenbehälter so ziemlich in ihre Mitte nehmen. —

Diese venösen Stasen aber begleiten und verursachen, wie ja allbekannt, die bei Hämorrhoidariern so häufigen und lästigen Stuhlverstopfungen. Diese Stuhlverstopfungen aber wirken bei Hämorrhoiden in gleicher Weise durch Druck und Reiz auf die benachbarten Samenorgane, wie die gleiche Ansammlung von Faecalmassen und die erschwerten Stuhlentleerungen bei Fissuren. —

In Folge stockender Säftemassen treten auch häufig Juckempfindungen auf, welche, durch Kratzen befriedigt, auf dieselbe Weise zu gleichem Resultate führen, wie der Juckreiz bei Fissuren, nämlich zur Spermatorrhoe. —

§. 52. *d*) Herpes.

Diese Hautkrankheit, — eine Ausschlagform und zwar chronischer Natur, die früher mit dem Namen: Herpes praeputialis (Vorhautherpes) benannt wurde, jedoch seines Weitergreifens an den Genitalien und deren Umgebung den Namen: progenitalis (vor den Geschlechtstheilen liegend) nach Hebra verdient, — geht unter zahlreicher Bläschenbildung einher. Dieser Ausschlag kommt am männlichen Gliede gerade so gut vor, wie am Hodensack (Scrotum), am Mittelfleisch (Perinaeum), um den ganzen After herum, sowie er sich auch an den weiblichen Genitalien findet.

Obgleich der herpetische Flechtenausschlag nicht eigentlich Jucken erzeugt, so ist doch das mit dem Ausbruche der Bläschen einhergehende Gefühl vielmehr ein Schmerzgefühl zu nennen, das einem leichten Verbrennungsschmerze verglichen werden kann.

Jede einzelne Herpesproruption, d. h. Ausbruch einer Parthie Bläschen bis zu ihrer Abtrocknung dauert circa 14 Tage. Nach diesen treten oft neue herpetisch affizirte Parthieen auf.

Dieser beissende, brennende Schmerz geht aber sowohl der Bläscheneruption schon vorher, als auch begleitet er dieselbe. Manchmal dauert er sogar noch fort, wenn schon die Bläschen ihrem Vertrocknen nahe sind, oder der Prozess bereits beendigt ist. — Auf diese Weise nimmt das lästige Gefühl wegen des chronischen Verlaufes des Leidens gar kein Ende, — weil, kaum nachdem eine Parthie geheilt ist, der Ausbruch neuer Schmerzen schon wieder auf eine frische Proruption hindeutet. — Diese brennenden, stechenden, beissenden Schmerzen aber zwingen zum Reiben. Ist der Herpes ein wirklicher praeputialis, d. h. an der Vorhaut selbst sitzend, so verleitet er die Kranken zur Masturbation.

Sitzen die Proruptionen tiefer hinab am Scrotum und am Mittelfleische bis zum After, so werden die Hoden durch das beständige Reiben derart affizirt, hyperämisch entzündet, dass sie selbst schwellen und entzündlich schmerzhaft werden, — der Patient juckt aber fort. Dieser ständige, die Hautnerven beunruhigende Juckreiz an dieser so empfindsamen Körperstelle setzt sich aber fort auf die ganze Geschlechtssphäre. Der Schaden, den Patient durch förmliche Masturbationsacte, die er jedoch nicht der Wollust wegen, sondern des Juckreizes halber unternimmt, schon an seinem Geschlechtssysteme leidet, wird weiter noch erhöht und vermehrt durch die vermöge der Reflexwirkung auf die Samenbläschen namentlich aus- und überstrahlenden Reizempfindungen. —

Ständiger Reiz bei diesem chronischen Hautleiden verursacht aber Herabstimmung, Schwäche, — und in Folge dieser Schwäche sind die Samenbläschen nicht mehr im Stande, normal zu fungiren, d. h. als ordentliche Behälter ihrer Samenflüssigkeit zu dienen. — Ein leichter Reiz, der sie trifft, ist oft im Stande alsbald unwillkürliche Entleerungen des Samens zu erzeugen und so endlich zur Spermatorrhoe zu führen.

4. Würmer als Ursache der Spermatorrhoeen.

§. 53. Der für die Sexualsphäre gefährlichste Parasit des menschlichen Körpers, in Specie des Darmkanals, ist der Ascaris, Madenwurm, Pfriemenschwanz, — Oxyurus vermicularis, — Ascaris vermicularis. Dieser Wurm bildet sich immer im Dickdarme, vorzüglich aber im Mastdarme aus, und dieser Umstand ist es auch, dem der Patient es zu verdanken hat, wenn so mancher zum Masturbator und in Folge langdauernder Onanie wegen der häufigen Samenverschwendung und der folgenden Spermatorrhoe endlich zum Impotenten wird. — Kinder sind am häufigsten, wenigstens viel häufiger von ihm heimgesucht, als Erwachsene.

Dieser Parasit charakterisirt sich durch einen walzenförmigen, runden, sehr elastischen Körper, der pfriemenartig in eine äusserst feine Schwanzspitze ausläuft, und durch eine deutlich zirkelförmige Mundöffnung. Das stumpf zulaufende Schwanzende des Männchens ist flach, spiralförmig, aufgerollt; beim Weibchen ist es gerade und pfriemenförmig. Diese im Mastdarme der jungen Leute vorkommende

Art der Ascariden zeichnet sich ausserdem noch durch die Eigenthümlichkeit aus, dass am abgestumpften Körperende an beiden Seiten blasenförmige Seitenmembrane hervortreten, zwischen denen der Schlund als linienförmige Röhre verläuft. —

Der Springwurm ist selten länger als 1/4 Zoll, er geht oft in unzähliger Menge mit den Ausleerungen der Kranken ab und macht sich durch seine springende Bewegung, sowie durch seine weisse, fadenförmige Gestalt leicht bemerkbar.

Wenn man bedenkt, welch' eine reichgegliederte Kette von Symptomen die Würmer überhaupt, diese jedoch meist in unzähliger Menge vorhandenen Ascariden zu erzeugen im Stande sind und täglich hervorrufen, von dem Kitzel an der Nase und dem Doppelsehen an bis zur heftigsten Wurmkolik und zur förmlichen Epilepsie, — wie sowohl Puls als Athmung — Verdauung und Schlaf, kurz alle Funktionen und Bereiche unserer Organismen in Mitleidenschaft gezogen werden, so ist es auch erklärlich, wie namentlich dieser Wurm durch den Kitzel sowohl, diesen unwiderstehlichen Juckreiz, den er am After, Darme, Hoden, dem Gliede etc. hervorruft, als auch durch die weiterausstrahlenden Reizempfindungen, die er auf die dem Mastdarm zunächst gelegenen Samenorgane ausübt, zu freiwilligen Samenverlusten sowohl durch Onanie, sowie auch zu unfreiwilligen, in Form hochgradiger, häufiger Pollutionen und Spermatorrhoe führen kann und sogar oft muss — wenn die Ursache — die veranlassende Wurmkrankheit und resp. die Parasiten selbst nicht entfernt werden. —

Die Einwirkung der Ascariden auf das Rectum ruft die nemlichen Erscheinungen hervor, wie Steine in der Blase, so dass oft Kinder von 2—3 Jahren von fast beständigen Erectionen gepeinigt werden, die keiner anderen Ursache ihre Entstehung verdanken, ja es sind diese Erectionen sogar ein so allgemeines Phänomen, dass es von vielen Müttern und Ammen als Criterium der Wurmanhäufung gekannt ist. Die Kinder haben das stete Streben, die Hände an den Theilen zu haben, die der Sitz eines unbequemen und fast

*) Ich kann nicht umhin, auf die Beschreibung dieser Wurmgattung, die manche Kinder, die man als Sünder gegen sich selbst ansieht, während sie eigentlich nur zu bedauernde Kranke sind, — zur Onanie führt, ihrer Wichtigkeit halber etwas genauer einzugehen.

unaufhörlichen Juckens sind, und hieraus entstehen auch die Reibungen, die nach Wiederholung unwiderstehlich verlangen.

Auch bei dem weiblichen Geschlechte bringen die Ascariden analoge Erscheinungen hervor, so dass oft kleine Mädchen schon von einem unwiderstehlichen Jucken der Genitalien mit Absonderungen aus der Scheide, Röthe und Erection den Clitoris gefoltert, und dem Jucken nachgebend, auch zur Onanie getrieben werden. —

Zudem ist hier noch zu bedenken, dass die Kur der Ascariden, d. h. ihre Vertilgung eine gerade nicht so geringe Aufgabe ist, wenigstens schwieriger als die der Spulwürmer, da ersterer, der Madenwurm sich sehr leicht und schnell wieder regenerirt.

Ein Beispiel eines durch Wurmreiz zur Masturbation gebrachten Knaben, bei dem schon Körper und Geist an den schädlichen Wirkungen des sexuellen Reizes Theil genommen hatten, zeigt unter den hinten angeführten Krankengeschichten Nro. 13. —

Auch Lallemand in seinem höchst wichtigen erfahrungsreichen Werke „über die unfreiwilligen Samenergiessungen" führt sehr interessante Fälle in seinen Krankengeschichten an, wo die Samenentleerungen lange unerkannt geblieben waren, Gehirncongestionen und völlig zerrütteter Gesundheitszustand vorhanden gewesen und nach Abtreibung der Würmer in drei Tagen Heilung eingetreten ist.

Sehr tiefliegende rothe Augen mit blauen Ringen gibt Lallemand als Symptom an, bei manchen derartig Leidenden, die, wenn sie auch ihre Onanie, wozu der Wurmreiz sie verführt hatte, aufgegeben hatten, doch dann an häufigen Pollutionen fortlitten.

Hypochondrie, Impotenz, Gehirncongestionen mit Erscheinungen von apoplectischen Insulten (Schlagflussanfällen) sind als Folgeerscheinungen von Wurmreiz durch Beseitigung der Ascariden in kürzester Zeit (von 8 Tagen) schon gehoben worden. — Wie wenig oft die Kranken selbst an solche ursächliche Momente ihrer Leiden denken, wie oft sie selbst zu den grössten Abentheuerlichkeiten sich flüchten, um ihre Leiden zu erklären, zeigt eine derartige Krankengeschichte, wo der Leidende, bezüglich der Erklärung seiner Impotenz fest und allen Ernstes versicherte, dass man ihm schon Jahre lang „die Nestel geknüpft habe," eine Art sprichwörtlichen Aberglaubens für die Erklärung: einen Mann zum Beischlafe untaug-

lich zu machen*) Aber wie oft denkt auch der beste Arzt, wenn er hierüber nicht specielle Erfahrungen besitzt, nicht an Würmer, als Urheber von so folgenschweren Symptomen! — Der interessanteste Fall Lallemands ist sicher der, wo sechs Jahre lang häufige nächtliche Pollutionen bei höchst zerrüttetem physischem und moralischem Zustande, — die diese sechs Jahre über allen Mitteln widerstanden nach Beseitigung der Ascariden rasche Heilung erfuhren. — (Vide Lallemand in obengenannten Werken, Krankengeschichte 50, pag. 236 flg.) Auch in diesem Falle waren drohende Erscheinungen von Schlagfluss mit theilweisem Gedächtnissschwunde vorhanden.

Zum Schlusse dieser seiner Erörterung fügt Lallemand bei: „diese Thatsachen enthalten uns manches Geheimniss des menschlichen Herzens.“ Wie viele solcher Unglücklichen finden sich nicht in der menschlichen Gesellschaft, die man erbarmungslos verunehrt, während man sie beklagen, — und vor allen Dingen heilen sollte!

5. Leiden der Harnblase, die Vermittlerin von krankhaften Samenergüssen.

§. 54. Von den verschiedenen Harnblasenleiden interessiren uns hier namentlich die steinigen Concremente (Sand, Gries, Steine) in der Blase selbst.

---

*) Schon in den ältesten Zeiten war der Glaube, dass das männliche Vermögen durch den Willen Anderer mittelst geheimer Künste unterdrückt werden könnte, verbreitet. Nach Herodot war auch Amasis, König von Egypten, auf diese Weise verknüpft oder gebunden und wurde nur durch Afrodite davon befreit. Bei den Römern war es Brauch, dass junge Eheleute die Pfosten ihrer Thüren mit Wolfsschmalz bestrichen, um sich vor solchen Feindseligkeiten zu schützen. Im Mittelalter war der Glaube allgemein, dass solches Knotenknüpfen unter Mitwirkung des Teufels jene zauberische Kraft habe, desshalb wurde schon nach dem Gesetze der 12 Tafeln der zum Tode verdammt, der Jemand durch Zauberei die Manneskraft entzog, und auf dem Concil zu Regensburg, als dem ersten deutschen, wurde wiederholt erklärt, dass die Nestelknüpfer enthauptet werden sollten.

Wir sehen hieraus, wie nicht selten diese Fälle von Impotenz im Alterthum schon vorgekommen sein mögen, und wie Gelehrte und Aerzte, wenn ihre diagnostische Kunst der Eruirung von ursächlichen Momenten für solche Leiden nicht ausreichte, zum Aberglauben griffen. Sicher waren auch damals physische und psychische Leidenszustände, wie heute noch, oder Würmer oder dergl. Ursache der Impotenz! —

Zuvor haben wir nur kurz Einiges über das sogenannte Bettpissen der Kinder, — die Enuresis nocturna oder Invontinentia urinae — (Mangel an Kraft den Urin zurückzuhalten) zu erwähnen. Obwohl dieses Leiden auch noch hie und da sich in die Jahre der Mannbarkeit fortpflanzend nur auf einer Unempfänglichkeit der Blase für den Harnreiz beruht, so dass letzterer im Schlafe nicht zum Bewusstsein kommt, so findet sich dieser Zustand meist nur bei scrophulösen, schwächlichen, jungen Leuten.

Nach Lallemand, dessen Schrift über Spermatorrhoe selbst Pitha, der grosse Prager Chirurge, eine klassische nennt, ist auch von obigem Autor die Bemerkung gemacht worden, dass junge Leute, die an sogenannten Tagespollutionen — also an Samenabgang ohne Erection des Gliedes und ohne Wollustempfindung litten, in der Kindheit meist mit dieser Enuresis — Bettharnen — behaftet waren. —

Diese Krankheit lag in solchen Fällen jedenfalls in einer grossen Reizbarkeit und Schwäche der Blase, welch' letztere Erscheinungen sich denn hauptsächlich zur Nachtzeit in der Bettwärme geltend machten, und welche reizbare Schwäche sich dann auch auf die der Blase nachbarlichen Sexualorgane mitgetheilt haben mochte. Gleichzeitig vorhandener Wurmreiz, Schärfe des Urins, Anschoppungen des Unterleibes scheinen zu diesen Vorgängen veranlassend mitzuwirken. —

Die Harnblasensteine. Sie entstehen entweder dadurch, dass fremde von aussen eingedrungene Körper länger in der Blase verweilend, sich incrustiren, d. h. mit Kalksalzen umlagern, oder in dem Gerinnsel von Blut, Faserstoff etc. durch Niederschlag von Harnsalzen an ihnen zur Steinbildung führen, oder aber, wie am häufigsten geschieht, durch Nierensteine, die in die Blase kommen und die Kerne bilden, um welche sich immer mehr Harnsalze ansetzen.

Diese Blasensteine machen je nach ihrer Form und Grössenbeschaffenheit verschiedene Erscheinungen, welche Symptome um so intensiver sind, je häufiger und beharrlicher die Steine mit dem empfindlichsten Theile der Blase — dem Blasenhalse — in Berührung kommen.

Je mehr sich jedoch die Leiden der Blase in Folge des von den Steinen gesetzten Reizes weiter entwickeln und je länger diese Zu-

stände andauern, desto mehr nehmen auch die der Blase nachbarlich gelegenen Organe, als da sind die Harnleiter, die Nieren, — dann die Vorsteherdrüse, die Harnröhre, der Mastdarm, die weibliche Scheide daran Antheil, so dass das primäre Blasensteinleiden als Krankheit bald immer complicirter, verwirrter und drohender wird.

Die eigenthümlichen Schmerzen aber im Blasenhalse und am Blasengrunde beim Gehen, Sitzen, Stuhlgang etc., namentlich aber die Schmerzen, die an der Spitze der Eichel oder in der ganzen Urethra gefühlt werden, bringen den Kranken, namentlich junge Leute zu heftigen Zerrungen und Dehnungen am Penis und verleiten hiedurch mittelbar die Leidenden zur Onanie*). Eine excessive Länge des Penis und insbesondere auffallende Verlängerung und Verdickung des Praeputiums verrathen gar häufig den vorhandenen Blasenstein.

Auch plötzliche Unterbrechung des Harnstrahles tritt bei solchen Leiden ein, namentlich wenn kleine freie Steine in der Blase in die Harnröhre gerathen und dort stecken bleiben. Die Reflexschmerzen aber, die durch Sympathie der einzelnen Organe untereinander entstehen, wie krampfhafte Zusammenziehung im Mastdarme, der Scheide, — den Hoden, in der Nierengegend, im Damme etc. veranlassen einen abnormen Reizzustand in den ganzen Harn- wie Sexualapparaten.

Während schon der Kranke durch den Kitzel, den die Steine am männlichen Gliede erzeugen, häufig zu willkürlichen Samenverschwendungen angeregt wird, — so ist in weiterer Folge aber der Reiz, der reflectorisch auf Samenbläschen und Hoden, Samenleiter und Samengänge ausgeübt wird, ein solcher, der im Stande ist, gar häufig zu Pollutionen und schlüsslich zur Spermatorrhoe zu führen, sowohl vermittelt durch lange fortgesetzte onanistische Handlungen als unvermittelt nur in Folge der in Mitleidenschaft gezogenen, ebenfalls geschwächten oder krankhaft gereizten Samenorgane.

---

*) Die Gegenwart eines Steines in der Blase bei kleinen Knaben, — sagt Lallemand — veranlasst oft vorzeitige Erectionen und Schmerzen, die in der kahnförmigen Grube (fossa navicularis) auslaufen und die sie nur durch Ziehen und Reiben an der Spitze der Eichel beschwichtigen können.

Solche Manipulationen führen aber natürlich zu Gewohnheiten, für die sie nicht verantwortlich sein können.

Auch ein schwerer grosser Stein, der in einem förmlichen Sacke
s Blasengrundes sich festgesetzt und hier sich eine buchtige Ver-
:fung (Divertikel) gebildet hat, kann durch sein Gewicht mechanisch
ıen so starken Druck auf die der Blase annex gelegenen Samen-
ischen ausüben, dass diese stets gezwungen werden, sich ihres
haltes zu entleeren und allmälig auch durch diese Compression
einen Zustand der Verödung und des Schwundes gerathen kön-
:n, der dann auch zugleich mit Veränderung ihres Baues und mit
örung ihrer Absonderungsthätigkeit einhergeht.

Auf die so eben gezeigte Weise kommen nicht wenig Fälle vor,
) nur Blasensteine es sind, die in letzter Instanz, nachdem all-
älig die verschiedenen Stadien der Geschlechtsschwäche durch-
ufen wurden, — zur Spermatorrhoe und Impotenz führen.

III.

Folgen der abnormen Samenergüsse.

§. 55. Die abnormen Samenergiessungen sind, wie wir schon oben auseinandergesetzt, nach zwei Richtungen hin zu den unordentlichen oder naturwidrigen zu rechnen, und zwar sind dieselben entweder

abnorm in Bezug auf die Mittel, wodurch sie hervorgerufen wurden, als da sind die Samenverschwendungen durch Onanie (Masturbation), und ferner

abnorm in Bezug auf die Häufigkeit, mit welcher sie eingeleitet werden, sowohl durch Beischlaf, als durch zahlreiche in kurzen Zeitpausen eintretende Pollutionen.

§. 56. Während wir hier von den Folgezuständen dieser nach beiden Seiten hin, sowohl bezüglich der Mittel als Numerität nach producirten Samenverluste zu sprechen haben, betrachten wir

erstens die Folgen der Onanie, und

zweitens die Folgen der durch Pollutionen zur Spermatorrhoe gediehenen Verluste der Samenflüssigkeit.

1. Folgen langfortgesetzter und häufig wiederkehrender Masturbationsacte,

sowohl *a*) beim Manne,
b) beim Weibe.

§. 57. *ad a.* Die Folgen, welche die Masturbation beim männlichen Geschlechte hervorruft, lassen sich folgendermassen in einem Bilde vereinigen.

Bemerkt muss hier werden, dass die Resultaterscheinungen, wie sie nach sehr häufigen Pollutionen auftreten, eine solche Aehnlichkeit mit den Folgen der übermässigen, unnatürlichen Geschlechts-

befriedigung haben, dass sich nur sehr schwer wesentliche Unterschiede dürften aufführen lassen.

Es sind demnach die Resultate der Selbstbefleckung und des übermässig ausgeübten Beischlafes ziemlich die gleichen, wie die des unwillkürlichen Samenabganges, d. h. sie führen zu einer unzweideutigen Krankheit der Zeugungsorgane und noch zu anderen gefährlichen Leiden, die ihren Sitz in verschiedenen Organen haben, darum der Zustand, in den man die Zeugungsorgane versetzt, wenn man Missbrauch mit ihnen treibt, wohl mit Fug und Recht für eine wahre Krankheit anzusprechen.

Eine der beständigsten Wirkungen der übermässigen Reizung der Geschlechtstheile und der damit verbundenen Pollutionen ist: Abmagerung und Schwäche des Körpers.

Schon der Vater der Medicin — Hyppocrates — hielt diese Folgezustände für Abzehrung des Rückenmarkes, — und beschreibt, wie solche Leidende das Gefühl von Ameisenkriechen hätten und wie ihnen beim Stuhl und Uriniren häufig eine samenähnliche Flüssigkeit abgehe. Leichte Ermüdung, selbst nach einem gewöhnlichen Spaziergange, und Athemnoth, sowie Zerrüttung der festesten Gesundheit sind nach Hyppocrates und Celsus die Folgen obengenannter Exzesse.

Die Abmagerung des ganzen Körpers fällt bei Onanisten um so mehr auf, als sie trotz eines unersättlichen Hungers und einer noch leichteren Verdauung immer noch deutlicher hervortritt.

Meist aber wird diese Abmagerung bei jungen Leuten einem zu raschen Wachsthume zugeschrieben, während sie doch Folge der Onanie ist.

Namentlich magern die Lendengegend, die Gesässmuskeln und die unteren Gliedmassen ab, was Saint-Marie, der auf diese Thatsachen aufmerksam gemacht hat, einem krankhaften Zustande des Rückenmarkes zuschreibt.

Der geschwächte Onanist, bei dem die Körperkraft Hand in Hand abnimmt mit der zunehmenden Abmagerung, verlässt Morgens nur mit Mühe sein Bett, des Tages aber ist er träge, und verdrossen geht er an seine Beschäftigung, — beim Treppensteigen peinigt ihn Athemnoth und Herzklopfen, — und diese Schwächeerscheinungen können sich, wenn ihre Ursache nicht aufhört, bis zu dem furchtbarsten Grade steigern. Man findet Onanisten, deren Stamm sich

unter dem Gewichte des Kopfes und der Brust wie im Greisenalter krümmt, die bei der geringsten Bewegung Ohnmacht und Schwindel bekommen und das Bett hüten müssen aus übergrosser Schwäche.

Die Körperfülle und die Kräfte kehren aber meist schnell wieder, wenn der Onanist sich bessert.

Aretaeus und Galenus schildern die traurigen Folgen der Samenverschwendung auf eine abschreckende Weise. Die Leidenden gehen gekrümmt und lebensmüde umher, ihre Beine versagen den Dienst und die Knie wanken, — stimmen beide Autoren hierin überein.

Von den neueren Aerzten wird erfahrungsgemäss bestätigt, was die älteren, wenn auch mit einigen Modificationen behaupteten. So von Sanctorius (Sommius), Tulpius, Blanchard, Tissot, Muys etc. Hoffmann sagt, dass nach häufigen Samenergiessungen bei Onanisten die Kräfte sich verlieren, der Leib abzehrt, das Gesicht bleich wird und das Gedächtniss schwindet, dass ein beständiger Frost die Glieder befällt, das Gesicht blöde, die Stimme heiser, kurz der ganze Körper vernichtet werde, zumal da eine beständige Unruhe während der Nacht durch quälende Träume den erquickenden Schlaf verscheuche. — Derselbe Autor will sogar die unheilbare Blindheit des schwarzen Staares als Folge der Samenverschwendungen beobachtet haben. Auch mir ist gegenwärtig ein Fall unter den Händen, wo in Folge mehrjähriger heftiger Onanie volle Erblindung mit dem Gefühle des Ausgetrocknetseins des Schädels, bei ausserdem noch kräftigem, jedoch schwammig gedunsenen Körper des noch jungen Patienten (22 Jahre) vorhanden. Schmerzen in den Gehirnhäuten, Erschlaffung und Ermattung des Körpers und der Sinne, Magerkeit und Lähmungen hat der grosse Boerhave, der Hyppocrat des vorigen Jahrhundertes, oft bei solchen Personen beobachtet.

Seneca behauptet, dass Samenverschwendung dem Menschen die Anmuth und Fülle der Jugend raube und in der Blüthe der Jahre schon alle Gebrechen das hülflosen hinfälligen Alters erzeuge.

Abmagerung aber und Verlust der Kräfte sind nicht die einzigen Zeichen der Art Abzehrung, welche unbemerkt den Onanisten bedroht, sondern zahlreiche andere Zeichen kündigen noch an, dass eine Art Kraft- und Energielosigkeit alle Verrichtungen des Körpers bereits befallen habe. Das schönrothe Colorit des

Gesichtes, das einen thätigen Kreislauf bekundet, ist verloren, es zeigt sich eine blasse, gelbliche, erdfahle, bleifarbige, livide Färbung, — die Lippen sind farblos, das Auge matt und glanzlos. Der bläuliche Ring, der die Augen umgibt, eine gedunsene Anschwellung der Augenlider, die Weichheit des Fleisches, die Schwäche und Kleinheit des Pulses, die reichlichen Schweisse, das Angeschwollensein der Hände und Füsse und zuletzt oft ein hectisches Fieber unter allen Erscheinungen der Kraftlosigkeit beweisen, dass der Organismus den Freveln gegen sich nicht weicht, ohne gegen diese noch mit allen Kräften zu reagiren. —

Aber auch die Verdauung wird gestört in Folge des Missbrauches der Befriedigung des Geschlechtstriebes. Denn der Anfangs durch den Gebrauch der Zeugungsorgane lebhafter gewordene Appetit kann nicht lange den Excessen der Selbstbefleckung Widerstand leisten, er vermindert sich zuerst, verschwindet alsdann und macht oft dem entschiedensten Widerwillen gegen jede Art von Nahrungsmittel Platz. Bei manchen Subjecten wird der Appetit unregelmässig und wunderlich, andere behalten ihn und diese sind vielleicht noch mehr zu beklagen, denn er überlebt die Verdauung. „Ich habe den Appetit behalten," schreibt ein Onanist an Tissot, „allein das ist ein Unglück, weil ich, sobald ich gegessen habe, Magenschmerzen bekomme und Alles wieder von mir gebe." —

Viele Onanisten spüren nach den Mahlzeiten heftige Magenschmerzen. Wiederholtes Erbrechen und habituelle Leibschmerzen sind nicht selten die Symptome der krankhaften Veränderung der Verdauungsorgane, bei den Einen kommen Durchfälle und Flatulenz bei den Anderen, hartnäckige Stuhlverstopfung vor.

Zu den Krankheiten, die der Missbrauch des Geschlechtstriebes und die Onanie insbesondere, herbeiführen kann, zählt Deslandes: Schlagfluss, chronische Hirnleiden, Epilepsie, Veitstanz, Geistesstörungen, Rückenmarksentzündungen, Blindheit, Taubheit, Gicht, Schielen, Drüsenanschwellung, Krampfaderbruch, Wasserbruch u. s. w.

Fast die meisten Onanisten werden zur Fortpflanzung untauglich, weil sie entweder den Beischlaf nicht ausüben können, oder weil sie alles Feuer, dessen ein guter Same zur Belebung des weiblichen Eies nothwendig bedarf, verschwendet haben. Zeugen Entnervte dieser Art aber dennoch Kinder, so werden diese dem Vater gleich, es sind altkluge, schiefbeinige, verwachsene Geschöpfe, die

mit erloschenem Auge und männlichem Ernste mit Puppen spielen und vor der vollendeten Reife in's Grab sinken; denn Gleiches zeugt seines Gleichen. Man sucht nur die schönsten und kräftigsten Thiere zur Zucht aus, nimmt nur das schwerste und vollkommenste Korn zum Samen um etwas Vollkommenes einzuernten, soll nur bei dem Menschen in dieser Hinsicht eine Ausnahme stattfinden? Je vollkommener, gesunder und fester der Vater ist, desto gewisser kann er auf vollkommene und gesunde Nachkommen zählen.

Aber nicht allein die Krankheiten des Körpers sind es, die den Onanisten verfolgen, sondern auch Krankheiten der Seele und des Geistes verdanken nicht selten ihre Entstehung jener naturwidrigen Befriedigung des Geschlechtstriebes. Geschlechtsmissbrauch im hohen Grade äussert sich allgemein schwächend auf die ganze Organisation und auf die Geschlechtstheile selbst. Die Reizbarkeit der letzteren wird nach und nach unverhältnissmässig erschöpft und es treten Seelenkrankheitcn hervor, die in einer krankhaften Stimmung dieser Theile begründet sind. Besonders ist dies dann der Fall, wenn der Körper durch reichliche und gute Nahrung aufrecht erhalten wird, während die schwächende Ursache auf die Genitalien fortwirkt. Gewissensbisse, Reue, Scham oder Furcht vor den schrecklichen Folgen, wenn besonders solche Kranke oder Sünder unpassende Lectüren in die Hände bekommen, die ihre Schilderungen in den bizarrsten Farben halten, — führen gar leicht zur Melancholie und Hypochondrie. Oft kämpft auch ihr Geist stets gegen den unheilbringenden Trieb, sie denken stets an ihre Fehler und Leiden, der Geist wird hiedurch aufgeregt, das Gehirn kommt in Affection und Geistesverwirrung und Tobsucht, die nicht selten in das letzte Stadium der psychischen Schwäche — in unheilbaren Blödsinn — übergehen, können die Ausgänge sein und sind es wirklich leider gar oft.

Der Wahn für immer impotent zu sein, oft dabei noch der Missbrauch spirituöser Getränke, um den Kummer und die Furcht im Weine zu ersticken, tragen unendlich viel bei zur Anbahnung von seelischen Störungen und zu deren Erhöhung. Der 10. bis 15. Theil der in den Irrenanstalten aufgenommenen Verrückten zählen zu den geheimen Sündern, die oft schon an der Grenze des äussersten geistigen und körperlichen Banquerottes angekommen, noch ihre Masturbationsakte fortsetzen. Wahnsinn mit Sinnestäu-

schungen (Hallucinationen) und namentlich Gesichts- und Gehörstäuschungen, die sich auf religiöse Akte beziehen, spielen eine charakteristische Rolle in den Wahnsinnsstadien dieser Verrückten. Ein bekanntes Volkssprichwort über jugendliche Ausschweifer und Sünder bestätigt sich merkwürdig täglich in den Irrenanstalten und das inbrünstige Beten mancher alten histerischen Jungfer hat mit einer religiösen, geistigen Buhlerin, mit einer mysteriösen Brautschaft die vollkommendste übereinstimmende Aehnlichkeit.

Kommt es auch nicht zu solch' traurigen Bildern, so fühlt doch der Onanist ein stetes Gefühl von Traurigkeit und Langeweile, das sich in seinem Gesichte ausdrückt und die natürliche Folge des Unbehagens und der Mattigkeit ist, die er stets fühlt. Physische und moralische Abgeschlagenheit, die zur ständigen Geistesschwäche wird, begleiten ihn auf allen seinen Wegen.

Merkwürdig nur ist es, dass bei Onanisten, die in Blödsinn verfallen, die Sensibilität der Zeugungsorgane immer steigt, während die äusseren Sinne und die Intelligenz abnehmen. Alle Vermögen scheinen in ein einziges verschmolzen worden zu sein, dessen Verhältnisse um so grösser werden, je mehr sich die anderen verringern.

§. 58. *ad b.* Die Folgen, welche die Onanie beim weiblichen Geschlechte mit sich führen, sind nicht minder gross und dem Gesammtorganismus nicht weniger nachtheilig, als beim männlichen, manche Aerzte wollen sogar annehmen, dass der zarte Organismus des Weibes durch dieses Laster mehr zerrüttet werde als die meist stärkere Constitution des Mannes.

Ausser den schmerzhaften Folgen, die das Laster der Onanie beim männlichen Geschlechte erzeugt, sind es beim weiblichen noch ausserdem die Beschwerden in der Gebärmutter, Störungen der Periode, Senkung, Vorfall der Gebärmutter, Geschwüre, Verhärtung, Krebs dieses Organes. — Eine der fürchterlichsten im gestörten Nervensystem des Gebärorgans gelegenen Folgen der Onanie ist die sogenannte Mutterwuth, — Nymphomanie, — ein Körper- und Seelenleiden zugleich, das das Weib tief unter das Thier erniedriget.

Rozier, ein französischer Arzt, behauptet, dass die Onanie bei Mädchen durch die Häufigkeit und Stärke der krampfhaften Zuckungen, die mit Vollziehung dieses Lasters verbunden sind, nicht selten eine beträchtliche Auftreibung und Anschwellung des Halses erzeuge,

wie solche bei Epileptischen vorzukommen pflege, dass bei Mehreren sich die Haut gelb färbe, bei Andern aber flechtenartige Ausschläge, besonders an den Schenkeln entstehen, wie ich erst in letzter Zeit einen solchen Fall bei einer höchst verschmitzten Person kennen lernte, die unter der Signatur der jesuitischen Frömmelei ihrem Laster auf die gemeinste Art ergeben war.

Fast immer verschwinden, wie auch Richerand erzählt, diese Flechten und Geschwüre, wenn die Kranken von ihrem Laster ablassen, und kehren wieder mit neuen Freveln.

Auch die Stimme solcher unkeuscher Mädchen wird rauh und heiser, dumpf und schwach und verliert ihren sonoren weichen Metallklang.

Ein Gefühl von Beklemmung in der Brust- und Magengegend, hie und da ein Ziehen, das das Bedürfniss nach Nahrungsmitteln vorspiegelt, merkliche Magenkrämpfe kommen besonders bei onanistischen Mädchen vor, welche auch gleichzeitig an sogen. weissen Fluss leiden. — Krämpfe in den verschiedenen, ja allen Körpertheilen, ein Aufstossen nach der Mahlzeit, Aufgetriebenheit des Bauches, Verdauungsbeschwerden, Schwere des Kopfes, Reissen in den Gliedern folgen den häufigen Masturbationsacten. Das Gesicht, — dieser Spiegel der Seele in seinem Ausdrucke, es ist fahl und verzogen, man sieht in ihm die physischen und psychischen Zerrüttungen, die Lebhaftigkeit der Jugendfarbe ist verloren, das matte Auge ist von bleifarbenen Ringen umlegt, die Lippen werden blass, die Zähne von einem schmutzigen Schleime überzogen, die ganze Anmuth der weiblichen Jugend ist geschwunden und das ganze verzerrte Bild des Körpers zeigt den Zustand des frühzeitig dahin welkenden Organismus an.

Nur nach der Mahlzeit gibt sich hie und da an der Jochbeingegend auch eine krankhafte Röthe kund, die um so mehr von dem graugelben, bleifarbigen Teint des übrigen Gesichtes absticht.

Herz und Geist aber leiden hier gerade so, ja noch mehr, wie beim männlichen Geschlechte unter dem tyrannischen Drucke eines Lasters, dem sich Jungfrauen ergeben. Die schlimmsten unter allen Empfindungen sind vielleicht die Gewissensbisse, die noch dazu die Leidenden quälen und welche zu der körperlichen Erschöpfung noch die geistige Ermattung hinzufügen. Das Joch, welches die Selbstbefleckung denjenigen auferlegt, die sich ihr völlig ergeben

haben, ist ein solches, dass sie sich fortwährend in einem Kreise von Ideen bewegen, den sie nicht verlassen können. — Ihr ganzes Streben ist darauf berechnet, die Blicke der Anderen von sich abzuziehen und sich vorzüglich alle ihre Erinnerungen zurückzurufen, sich alle die Einbildungen zu schaffen, die ihren Sinnen als Nahrung dienen.

Eine moralische Verderbniss anderer Art kann noch aus der Selbstbefleckung hervorgehen. Der Geist an seine eigene Reihe von lasciven Gedanken gewöhnt, vermag sich nirgends mehr in anderen Ideenkreisen heimisch zu fühlen. Die Genüsse der Selbstbefleckung sind dann die einzigen, die der Sünder haben kann. Die Vereinigung der Geschlechter haben dann keinen Reiz mehr für sie, sie geben sich dieser nur mit Widerwillen hin und stellen die Freuden der Ehe weit unter die Genüsse ihres stummen Lasters. Der Geschlechtstrieb ist vorhanden, — jedoch ein verdorbener Geschmack ist an die Stelle des wahren getreten. Nach Tissot kommt diese Verkehrtheit namentlich bei Frauen viel mehr vor als bei Männern und er erzählt, dass eine Frau geradezu eingestand, dass die Selbstbefleckung eine solche Herrschaft über sie erlangt habe, dass sie die natürlichen Mittel zur Befriedigung des Geschlechtstriebes verabscheue. Deslandes glaubt, dass wenn Frauen die Selbstbefleckung den Umarmungen ihrer Gatten vorziehen, dies auch daher rühre, weil die sinnlichen Resultate dieses letzteren im Allgemeinen für sie sehr ungewiss sind.

Diese schändliche Gewohnheit der Selbstbefleckung hält auch nach Tissot viele Mädchen von der Ehe ab, zur Zeit, wo sie sich verehelichen könnten, — sie glauben durch ihre unnatürlichen Reizungen sich selbst befriedigen zu können, und dieser Umstand ist es auch, dass so Viele im ehelosen Stande bleiben, unbewusst sich dass Gesundheit und Leben durch unnatürliche Befriedigung ihrer Begierden zerstört werden. — Man sehe nur so manche derartig verirrte sogenannte „alte Jungfern“ im Vergleiche zu einem Weibe, die eine wahre Gattin ihres Mannes, keusch, mässig im Genusse, und sittsam, Mutter von mehreren Kindern ist, — man wird staunen, wie durchgehends Frauen bis in's höhere Lebensalter hinauf sich besser conserviren, und viel kräftiger, frischer und lebensfroher aussehen, — als die meisten an allen Fehlern der Weiblichkeit leidenden, histerischen, krampfreichen, gelben, bigotten, bis zur

Bizarrerie sich unleidlich machenden, nur mit Hunden und Katern in Gesellschaft und inniger Freundschaft lebenden Altjungfern.

Wohl ist es richtig, dass die Flüssigkeit, welche das weibliche Geschlecht beim Wollustacte verliert, minder edel und vollkommen ist, als der Same des Mannes, darum können auch vom Weibe solche Exzesse länger ertragen werden, ohne dass sich bedeutende Folgen zeigen. Je länger aber und häufiger das Weib der Onanie sich hingeben kann und hingibt, desto lebhafter werden auch die Folgen, weil der Bau des weiblichen Nervensystems ein um so zarterer ist.

Wie Pinel, Esquirol u. A. so haben sicher alle erfahrenen Aerzte vielfache Beispiele von Melancholie und Wahnsinn, Nymphomanie und Blödsinn, von Tobsucht und Selbstmord beobachtet, welche in den Irrenanstalten aller Zeiten und Länder von solchen Verirrten vorkommen.

Einen höchst merkwürdigen Fall hieher gehörig erzählt Doktor v. Gräfe in Berlin, der durch die Amputation der Clitoris einer durch Selbstbefleckung blödsinnig Gewordenen ihre Intelligenz wieder gab.

Traurig ist es, dass heute gar viele junge Frauenzimmer sich dieser unnatürlichen Art der Geschlechtsbefriedigung schon aus dem Grunde hingeben, weil diese schändliche Handlung von eben der Sicherheit bezüglich der Folgen begünstigt wird, um deren Willen, wie Juvenal erwähnt, viele Römerinnen seiner Zeit einen so vorzüglichen Reiz in der Liebe der Verschnittenen fanden,

„quod abortivo non est opus."

Sie haben nicht jene Folgen zu befürchten, die, da sie sich nicht verbergen lassen, die begangenen Schwachheiten an's Tageslicht ziehen.

Aber ist es nicht besser, die gesunde Frucht einer leidenschaftlichen Jugendliebe in die Welt zu geben, — zumal da die Kinder der Liebe durchaus nicht zu den schlechtesten, sondern sogar noch zu den besseren zu zählen pflegen, in Bezug auf körperliches und geistiges Wohlsein, — als durch Sünden gegen sich im Siechthum und Elend seine Jugendjahre zu dem widerlichsten Greisenalter zu stempeln?

2. Folgen der Spermatorrhoe für den ganzen Organismus.

§. 59. Die Spermatorrhoe in unfreiwilligen, oft sogar unbewussten stets wiederkehrenden Samenverlusten bestehend, erzeugt abgesehen von den Ursachen, durch welche sie bedingt ist, eine Reihe von folgeschweren Symptomen für den ganzen organischen Bau des Menschen.

Dass bei der vorhandenen Spermatorrhoe die dieselbe veranlassenden Ursachen sehr häufig noch fortdauern, auf die einzelnen Geschlechtsorgane verändert und krankmachend einwirken und durch den chronischen Verlauf dieser ursächlichen Grundleiden auch organische Veränderungen in allen Sexualorganen meist schon nothwendig vorhanden sind, — liegt klar zu Tage, wenn man die Ursachen der unfreiwilligen Samenentleerungen näher in's Auge gefasst hat.

Die Störungen aber, die aus der Spermatorrhoe für den männlichen Körper hervorgehen, sind:

§. 60. *a)* Eine Alteration des ganzen Gesammtorganismus bezüglich der Störung des allgemeinen Wohlbefindens. Der an Spermatorrhoe Leidende ohne manchmal gerade zu empfinden, wo es ihn schmerzt, ohne nur zu wissen oft, dass er ein Kranker dieser Art ist, fühlt ein allgemeines Unbehagen, eine Müdigkeit und Matte der Glieder, eine Abgeschlagenheit des ganzen Körpers, ein Gefühl des Unaufgelegtseins, der Unlust zu körperlichen und geistigen Beschäftigungen.

Unzufrieden mit seinem Siechthum, das er oft nicht erklären kann, legt er sich aus Ermattung zu Bette, — und erwacht ermüdet und nicht gestärkt wieder aus einem unruhigen Schlafe unter Druck und Wüstheit des Kopfes unter dem Gefühle des Schwindels und der Ohnmacht.

§. 61. *b)* Aber auch das seelische Bewusstsein, — der Geist und die Intelligenz sind getrübt und liegen gehemmt oder geschwächt in ihren Thätigkeiten tief darnieder.

Wie schon naturgemäss der schwache, sieche Körper nur einen elenden Träger des Geistes abgeben kann, wie der Geist, abhängig von den Centralpunkten des Gehirns, wie die Kraft bedingt durch den Stoff mitleiden muss, wo die ganze Maschine, wo die Ernährung und der Stoffwechsel, wo das ganze Leben krank ist und geschwächt

darnieder liegt und das Feuer des Geistes nur schwach lodern kann, wo das Feuer des Körpers dürftig flackernd kümmerlich wärmt und leuchtet, — dies Alles ist erklärt aus dem innigen Zusammenhange zwischen Natur und Geist, zwischen Leib und Seele, Stoff und Kraft. —

Hiezu kommt noch bei Leuten dieser Art, die den Quell ihres Elends kennen, das stets trübe Bewusstsein entweder ihrer Schuld oder die Meinung und der sichere Wahn für alle Zeiten unheilvoll dem Siechthum preisgegeben zu sein.

Am meisten kränkend und beunruhigend für die Seele solcher Kranken ist das Bewusstsein der **Impotenz**, — ein Zustand, der den Menschen von jeder Leidenschaft ausschliessend, höchst trostlos macht. Die Wenigsten ahnden es, dass ihnen Heil und Rettung noch erblühen könne aus einer rationellen Kur — und gar Viele aus Mangel an Kenntniss, wo sie wahre Heilung suchen sollen — oder durch bittere Erfahrung, indem sie durch manche vergebliche Heilversuche nach Flugschriften oder bei Geheimnissärzten getäuscht wurden, muthlos gemacht, überlassen sich verzweiflungsvoll und hoffnungslos der schwärzesten Melancholie, der bittersten Hypochondrie.

Aus dieser ständigen Verstimmung, die sich allmälig zum Trübsinne steigert, und die sowohl in ihrer anhaltenden Dauer wegen des ständigen Grübelns und Nachdenkens zu wirklichen Gehirnleiden führt, — oder die anderseits durch mechanische Circulationshemmnisse schon organisch im Gehirne selbst begünstigt wird, — entstehen in letzter Reihe jene Folgen, die die Schwermuth mit sich bringt, — die Verzweiflung, Selbstmordgedanken, Nahrungsverweigerung, — eine Kette von Seelenstörungen, deren letztes Glied nicht selten der fertigste psychische Ruin, — ein Zustand des Blödsinns ist, — ein Verfall der Kräfte des Denkens und Vorstellens, — ein Verlust der Gemüthsaffecte, — ein Verlust aller Willensenergie, — so dass ein Schlagfluss in diesem geistig und körperlich siechem Leben nicht selten den Reigen schliesst. —

§. 62. *c)* Lähmungserscheinungen verschiedener Art treten als Folgezustände der Spermatorrhoe auf. —

Der innige Zusammenhang und das Abhängigkeitsverhältniss des Nervensystems vom Blutleben, — indem die Energie der Nerven von der Gesundheit und Kraft des normalen Blutes abhängt, erklären die auf Spermatorrhoe folgende Erschlaffung der Muskel-

thätigkeit, die sich bis zu Lähmungen steigert. — Die Spermatorrhoe wirkt, wie vielfach erklärt, durch die ständigen Verluste von so wichtigen Bildungsstoffen, sowie durch den stets hiebei noch vor sich gehenden Reflex wenig auf die zunächst liegenden Rückenmarksnerven zuerst schwächend auf das ganze Rückenmarkssystem selbst. Von hier aus wird dieser Zustand, — den die Alten schon als eine Art „Austrocknung" beschrieben, weil eben so viele nothwendige Säfte entzogen werden, — weiter durch Continuität fortgepflanzt, auf das verlängerte Mark und das Gehirn. — Vom Rückenmarke aber gehen die Schwächezustände der Muskeln, von ihm die Lähmungen aus, sowie das Gehirn selbst auch in seinen einzelnen Theilen gestört oder geschwächt, dazu kommt, Lähmungen zu erzeugen, zu unterhalten, zu vermehren. —

Folgezustände sind auch die Lähmungen der unteren Extremitäten, — namentlich ein Halblähmungszustand eigener Art, wo der Kranke bei jedem Schritte seine Beine wegzuwerfen scheint, — Lähmungen der Blase, Lähmungen des Mastdarms resp. der Aftermuskeln, Lähmungserscheinungen an den Lendenmuskeln etc., so dass Patienten sich kaum aufrecht erhalten können. — Im weitern Verlauf der Gehirnaffektion treten auch oft, ohne dass Lähmung der Arme oder Beine von Seite des Rückenmarkes vorhergegangen ist, ein lähmungsartiger Zustand der Zunge ein, der sich mit Stottern und Lallen ankündigt und sich bis zum vollen Verfalle der Sprache unter steter Heiserkeit fortsetzt und so ein Hauptsymptom und Vorläuferstadium der in neuer Zeit so vielfach in Irrenanstalten studirten, sogenannten fortschreitenden, universellen (allgemeinen) Paralyse und des folgenden Grössenwahnes der „Manie des grandeurs" ist.

In Folge des aus Spermatorrhoe sich ableitenden Gehirnreizes entstehen auch jene halblähmungsartigen Zustände der Gesichtsmuskeln, die dem Kranken oft eigenthümlichen Ausdruck verleihen, sowie auch Schwäche- und Halblähmungserscheinungen des Gehörs, des Gesichtes, sowie Lähmungen der Augenliedermuskeln, wodurch mancher Leidende gehindert ist, die Augen frei und vollständig zu öffnen. —

Die Schwächung des Gesichtes jedoch ist nicht die letzte Folge der Spermatorrhoe, soweit sie diesen Sinn betrifft. Es geht diess noch weiter.

Rognetta legt in seiner Abhandlung über den schwarzen Staar — Amaurose — ganz besonderen unzweifelhaften Werth auf die Ansicht, dass Geschlechtsexzesse mit Spermatorrhoe dieses im höchsten Stadium unheilbare Leiden hervorbringe. — Von dieser aus der Luxuria manuensis — (Onanie) — hervorgegangenen Amaurose beschreibt Rognetta einen Fall, wo ein 19jähriger Jesuit aus Palermo, der täglich 6—7mal Onanie trieb, und zugleich ein grosser Freund der Paederastie war, in Folge der vielen Samenverluste von dieser Blindheit befallen wurde.

Gleicher Ansicht ist auch Sanson, der ähnliche Fälle kennt*).

Nach Deslandes Ansicht ist die amaurotische Blindheit mehr ein Symptom von verschiedenen Krankheitszuständen, als ein selbstständiges Leiden. Sie ist mehr nur das Resultat einer Erschöpfung, einer Asthenie, ebenso wie die Schwäche und Lähmung der Beine, wenn ein Rückenmarksleiden vorhanden ist. —

Was liegt übrigens an der Art und Weise, wie an Spermatorrhoe Leidende und Onanisten das Sehvermögen verlieren?

Die Hauptsache ist, dass sie es verlieren können, und dies ist leider nur zu wahr! (Deslandes.)

Aber auch neben dieser Blindheit können aus gleicher Ursache, wie schon angedeutet, die Bewegungsmuskeln des Auges den schlimmsten Einfluss erfahren, so dass, wie Lorry zuerst beweist, auch das Schielen ein Symptom mancher exzessiver Samenverluste sei. Auch Hofmann erzählt einen Fall von den heftigsten Krämpfen der Augenmuskeln, ebenso Demours, der manche Fälle aufzählt, wo Lähmungen dieser Muskeln mit der Spermatorrhoe einhergingen. Auch das beständige Thränen der Augen, das Zusammengeklebtsein der Lider am Morgen ist bei solchen Leidenszuständen nicht selten zu beobachten. — So muss aus der Erfahrung der gewöhnlichsten Lebenskreise genommen der Zusammenhang zwischen häufiger Ge-

---

*) Auch ich behandelte ein Jahr lang einen Patienten, der neben vollkommener Impotenz an Amaurose litt. Die Impotenz nebst der Spermatorrhoe sind nach vollendeter Kur vollständig gehoben worden, — die Blindheit dauerte jedoch bei dem Austritte aus der Anstalt noch fort, obwohl Patient selbst die sichersten Hoffnungen hegte, dass zuletzt nach Beseitigung seiner allgemeinen Schwäche auch dieser volle Schwächezustand seiner Augen sich bessern werde. Vide Krankengeschichte Nro. 12.

schlechtsthätigkeit und hiedurch bedingter Samenverluste zum Verhältnisse der Störung des Gesichtes und des Augenlichtes selbst bei höheren edlen Thieren deutlich erkannt und documentirt werden, wie ein altes Sprichwort behauptet:

„Gute Hengste werden baldigst blind."

§. 63. *d*) Reizzustände in den verschiedensten Körperorganen. — Eine der unangenehmsten Folgen als Reizzustand bei Spermatorrhoe ist die sogenannte Rückenmarksreizung, ein Zustand, der zwischen einfachen Nervenschmerz und Entzündung des Rückenmarkes in Mitte steht. Ein ziehendes drückendes Gefühl in den Lenden und Kreuzbeingegend, abnorme Gesichtserscheinungen sogenannte Sensibilitätsstörungen, Ameisenlaufen, die Empfindung von abwechselnder Kälte und Wärme, das Gefühl von Druck und Schwere, Schmerzen beim Bücken etc. sind die Symptome, die bei den meisten Leidenden auf sogenannte Spinalirritation — Rückenmarksreizung — deuten. In Folge des durch die geschwächten Geschlechtsorgane, namentlich auf die unteren Ende des Rückenmarkes, den sogen. Pferdeschweif — cauda equina — fortgesetzten Ueberreizes treten auch sogen. Ausstrahlungsschmerzen (Irritationsempfindungen) in den Nachbarorganen auf, ziehende, drückende, dumpfe Empfindungen im Hoden und der Ruthe, in der Leisten- und in der Bauchgegend etc. Aber auch vom krankhaft gereizten Rückenmarke und namentlich dessen Häuten aus aufwärts verlaufend kommen andere Sensibilitätsstörungen auch an der oberen Körperhälfte zum Vorschein.

Gerade wie an Spermatorrhoe Leidende oft klagen, dass sie keinen Augenblick ruhig auf den Beinen stehen können, wie ebenfalls Sitzen ihnen nicht gut thut, indem sie stets eine unheimliche Unruhe in allen Gliedern verspüren, und so hin und her trippeln, ebenso macht sich auch ein Pelzigsein der Finger, ein häufiges Einschlafen der Arme, eine Unruhe in den Nackenmuskeln, ein ständiges Zittern, welche Erscheinungen die Leidenden keine länger anhaltende ruhige Lage einnehmen lässt, bemerkbar. So erzählt auch Deslandes von einem Kranken, der sich in alle Winkel des Hauses flüchtete, vom tiefsten Keller bis auf den höchsten Dachboden und nirgends Ruhe fand, sich hier und dort auf den Boden niederwarf, um eine Erholung zu finden, immer aber wieder durch eine innere Unruhe aufgescheucht wurde.

Zu diesen Reizzuständen gehören im weiteren Verlaufe auch die von Seite des Gehirns ausgehenden abnormen Erscheinungen verschiedener Art, so eine solche Schwäche und Ueberreizung der Gehörsnerven, dass die Leidenden keine Töne, weder Sprechen noch Musik etc. ertragen können — da nicht selten eine solche Empfindlichkeit des Gehirnes eintritt, dass sie nicht im Stande sind einen Gedanken zu fixiren, so können selbe auch weder lesen, noch schreiben, gewiss trostlos genug für solche Kranke, die ohnedem für jede körperliche Beschäftigung, sogar zu dem einfachsten Spaziergang unaufgelegt und unfähig sind und nicht einmal ein Zeitvertreibungsmittel in Lectüre finden können. Mir sind schon viele Kranke der Art vorgekommen, (namentlich erst im vorigen Sommer ein Gutsbesitzer aus Sch.) welche nicht einmal im Stande waren, die von ihren Angehörigen empfangenen Briefe zu eröffnen und zu lesen, — sie 4 — 6 Wochen uneröffnet liegen liessen; bei jedem Gedanken erzählen sie, — wackelt ihnen das Gehirn in der Schädelhöhle. Dazu kommt noch die lästigste: Schlaflosigkeit, ein Zustand, der den zum Tode fast geistig und körperlich Ermatteten nicht einmal auf Stunden seine quälenden Schmerzen vergessen machen lässt. Da im Bette keine Ruhe findend, die Leidenden nicht wissen, wohin sie ihre prickelnden und schmerzenden Füsse legen sollen, Kopfschmerz und Schwindel, Eingenommensein des ganzen Kopfes, abnorme Geschmacks- und Geruchserscheinungen, — Gefühlsanomalien auf der äusseren Haut, Prickeln, Jucken etc. begleiten die übrigen Leidenszustände der an Spermatorrhoe Leidenden.

Auch die Respirationsstörungen, eine gewisse Beklommenheit, die sogen. Praecordialangst — das Gefühl von Druck und Zusammengeschnürtwerden in der Herzgrube, — dieses Symptom, das den in Folge von Samenverlusten in Zustand von wahrer Melancholie gerathenen Kranken das unangenehmste ist, indem der Kranke jeden Augenblick zu ersticken glaubt, da ein centnerschwerer Stein ihm die Brust beengt, — das dabei vorhandene Herzklopfen — dazu krampfhafte Zusammenschnürungen des Magens und der inneren Organe, — anhaltender trockener Husten, der schon manche unkundige Aerzte verleitete, solche Kranke fruchtlos als Tuberculöse zu behandeln. Diess Alles sind Erscheinungen, die nur vom übergeregten Nervensysteme ausgehen, in der durch die Spermatorrhoe erzeugten höchstgradigsten Nervenschwäche ihre Enderklärung finden.

Gewisse asthmatische Zustände werden fast von allen Auto-
n, die das Feld der Sexualleiden bearbeiteten, als Folgezustände
r Spermatorrhoe beschrieben. So sind solche Fälle erzählt von
errus, Zolly, Reisseisen, Cruveilhier u. A. — Es ist That-
che, und die tägliche Erfahrung liefert Beweise genug hiefür, dass
e Asthmatiker im Allgemeinen Individuen sind, die, wie man zu
gen pflegt, ihr Leben allzustark genossen haben: Man hält
ese astmathischen Anfälle hier durchgehends für Krampfzustände
der Stimmritze oder in den Luftröhrenverzweigungen.

Da diese Athembeschwerden sich oft mit trocknem Hüsteln ver-
nden, das anhaltend und lästig durch die Anstrengungen des
ıstenreizes oft zu Zerreissungen von Blutgefässen führt und somit
s Bild eines leichten Bluthustens darstellt, so ist es kein Wunder,
enn man solche Kranke noch dazu im Zusammenhalte mit ihrer
hwäche, Mattigkeit, Unruhe, mit ihren Schweissen und Schmerzen,
echen und Reissen für Tuberculöse hält und schon als solche lang-
hrig mit allen Mitteln der Heillehre behandelte, und Leberthran
ıd die warmen Lüfte Nizzas fruchtlos an ihnen verschwendete,
ihrend keine Spur von Lungentuberculose bei ihnen vorhanden
wesen. —

Einen deutlichen Beleg hiezu gibt der unter den Krankenge-
hichten angeführte Fall Nro. 18. —

Was hier vom Asthma gesagt ist, lässt sich auch auf die Krank-
iten des Herzens und der grossen Gefässe anwenden.
cht allein, dass wie schon bemerkt, von Seite des gereizten Nerven-
stemes aus anomale Herzactionen entstehen, so bilden sich auch
ıon in Folge der die Spermatorrhoe veranlassenden Ursachen,
mentlich der Onanie und der übergrossen Geschlechtsexzesse durch
ufig wiederholte allzu energische Herzactionen wirkliche mecha-
sche Leiden dieses Organes aus. Doch geben sich gar oft die
utlichsten Symptome von Herzkrankheiten kund, ohne dass eine
ch nur geringste materielle krankhafte Veränderung des Herzens
lbst vorhanden wäre. Es finden sich bei Sectionen solcher Kran-
n hie und da nur Rückenmarksentzündung oder Reizung der Rücken-
arkshäute, — das Herz ist ganz gesund, wie auch Deslandes solche
ille erzählt, und die Symptome des fürchterlichsten Herzklopfens,
s aussetzenden Pulses, — der Schmerzen, waren nur Erscheinun-
n von Seite des durch die allzu grossen Samenverluste krankhaft

ergriffenen Rückenmarkes oder Gehirnes, wie zu leicht erklärlich ist, dass durch Reizung des letzteren, namentlich in der Gegend, wo der sogen. nervus vagus — (der herumschweifende Nerv) entspringt, solche Symptome von Seite des Herzens auftreten, da ja dieses Nervenpaar die Regulatoren und Vermittler der Herz-, Lungen- und Magenbewegungen sind.

Wie bei hysterischen Frauen (wo auch das Leiden in den überreizten Geschlechtsorganen basirt) so treten auch hier bei Männern vorübergehende Krämpfe in verschiedenen Körperregionen auf, Krampfzustände, die man auch hysterisch nennen könnte, da sie gleiche Ursache, gleichen Verlauf und gleiche Bilder darbieten.

Da aber wie wir aus dem im I. Theile schon Gesagten wissen, die Verbindungen des kleinen Gehirns und dessen Beziehungen zum Geschlechtsleben sehr enge sind, so kommen auch bei hochgradigen Reizzuständen dortselbst in der Hinterhauptsgegend oft die lästigsten Schmerzen, Druckgefühl und selbst krampfhafte Rückwärtsbeugungen des Halses wie bei vorübergehendem Starrkrampf vor.

Schmerzen in den Füssen, namentlich in der Fusssohle, eine Art anomale Gicht, reissende Schmerzen in dem Kniegelenke und auch in den Händen hie und da, verbunden mit einer Art convulsivischer Bewegungen, Zittern sind ebenfalls häufige Symptome und Folgen der Spermatorrhoe.

In früheren Zeiten z. B. zweifelte Niemand an der ursächlichen Beziehung zwischen Gicht und sexuellen Exzessen verbunden mit übermässigen Samenverschwendungen. Nach Hippocrates sollen auch Verschnittene und Unmannbare von dieser Krankheit frei sein*). Auch Sydenham führt in seinem berühmten Werke über Podagra an, dass der „unglückliche Same dieser Krankheit von den Eltern entweder angeerbt, oder Folge der vielen Samenverluste ist."

Die vagen Schmerzen, von denen die an Spermatorrhoe Leidenden häufig heimgesucht werden und auch Symptome von Seite des

---

*) In den Aphorismen heisst es: Eunuchi neque podagra laborant, neque caluescunt" — und: „Puer podagra non tentatur, ante venereorum usum." —
So wurde die Gicht von den Alten als eine Tochter der Venus und des Bachus betrachtet, wie schon ein altes griechisches Distichon lehrt:

Gliedererschlaffendem Wein und gliedererschlaffender Liebe
Ward als Tochter gezeugt gliedererschlaffende Gicht.

Rückenmarkes sind, hält auch Deslandes nach seinen vielfachen Beobachtungen, die er in England gemacht, für rein neuralgisch (Nervenschmerzen). So erzählen auch Hoffmann und Tissot, dass manche Leidende nach ihren Samenverlusten Schmerzempfindungen gehabt hätten, als wenn eine grosse Menge Nadeln wären eingestochen worden, welch' sehr häufige Erscheinungen ich selbst von vielen Leidenden unzähligemal erfahren musste.

Mehrere Schriftsteller stellen den Muskelrheumatismus auch nur als eine Varietät der Neuralgie hin, welche die rheumatischen Affectionen darstellt. So Villeneuve, Saucerotte, Scudamore, Chaussier, Olivier, Ferrus u. s. w., welche die Spermatorrhoe zu gleicher Zeit unter die Ursachen der Neuralgien und des Rheumatismus setzen.

Auch die Epilepsie ist eine von den Nervenkrankheiten, welche nicht selten den Geschlechtsexzessen folgt. Wenn man schon bedenkt, welch' grosse Aehnlichkeit die sexuellen Aufregungen, die Akte der Masturbation und des Beischlafes in ihren höchsten Stadien mit den epileptischen Anfällen darbieten, wesshalb auch schon die Alten den Beischlaf eine „Epilepsia brevis" („kurze Epilepsie") nannten, so sind diese Erkrankungen als Folgezustände leicht erklärlich.

Sie beruhen gleichfalls auf Reizung der Rückenmarksnerven. Es wäre allzu mühevoll und überflüssig, alle die Zeugnisse der Aerzte aller Zeiten und Zonen hier anzuführen, die alle damit übereinstimmen, dass die übermässigen Samenvergeudungen Epilepsieen bedingen können. Hierüber findet gar keine Meinungsverschiedenheit statt. Zudem gibt es gar viele Personen, die ihres reizbaren Nervensystemes halber schon an sich sehr grosse Disposition zur Epilepsie sowie auch zum Veitstanz, zur Katalepsie (Starrsucht) an sich tragen. Manche bekommen schon bei jedem Geschlechtsakte solche Anfälle, wie Didier von einem Kaufmann in Montpellier erzählt. Auch Galenus berichtet Gleiches, sowie Heinrich van Heers, Tissot, Hoffmann, Haller und andere Viele. Aehnliches wird sogar an Thieren bemerkt.

Solche Subjecte, meistens früher jugendliche und häufige Onanisten sind ausserdem höchst reizbar, sehr zornsüchtig und ärgerlich bei der geringsten Veranlassung. Andere bekommen jedesmal, wie auch Zimmermann berichtet, nach jeder Pollution einen epileptischen Anfall, sowie auch solche Anfälle nach jedem Onanieakte

häufig wiederkehren. Nach dem Anfalle fühlen die Meisten starke Schmerzen in der Nierengegend und um das Steissbein herum. Auch ich habe mehrere Fälle von Epilepsie bei Spermatorrhoischen zur Behandlung bekommen und zur Heilung gebracht, wie auch Krankengeschichten Nro. 5 und Nro. 20 unter anderen darthun. —

Der Veitstanz — Chorea Scti. Viti — eine andere convulsivische Affection vom Rückenmarke ausgehend, ist ebenfalls nicht selten Folgeleiden geschlechtlicher Exzesse, jedoch mehr nur bei Mädchen vorkommend. Marc. Ant. Petit hat einen Fall bekannt gemacht, wo ein achtjähriges Mädchen rasch abmagerte, dabei die unteren Gliedmassen von ausserordentlichen Bewegungen ergriffen wurden, die sich bald den oberen mittheilten, sie konnte sich ihrer gar nicht mehr bedienen; die Muskeln des Gesichts und der Augen befanden sich ebenfalls in grosser Unruhe, die Kranke konnte nicht mehr im Bette bleiben, und man musste sie stets in einem grossen Armstuhle, der vorne geschlossen war, sitzen lassen. Auch sie wurde nach gehöriger Beaufsichtigung, nach Aufgeben der Exzesse und durch Bäder durch Dr. Morelot geheilt. —

e) Erscheinungen von Seite des Magens, des Darmkanales und der Blase.

Durch die Störungen von Seite der Innervation werden auch die Nerven des Magens affizirt. Hiedurch schon entstehen Schmerzen und Beschwerden, abnorme Gefühle, Krämpfe u. dergl. — Aber auch auf andere Weise, durch die aus der Spermatorrhoe folgende Schwächung des Gesammtorganismus, aus dem Darniederliegen der ganzen vegetativen Sphäre erfolgen Beschwerden der Verdauung, — resp. des gesammten Stoffwechsels. — Der Torpor (Schwäche) der Musculatur sowohl der innern wie äusseren Organe erzeugt das langsame Vorsichgehen oder theilweise Darniederliegen der Magen und Darmthätigkeit. Appetitlosigkeit und Verdauungsbeschwerden, Windkolik und schmerzhaftes Ziehen und Zerren im Magen begleiten häufig die an Spermatorrhoe Leidenden. Meist ist auch bei den aus Samenverlusten Geschwächten die Thätigkeit der Haut eine gestörte ganz darniederliegende, und wie wir wissen und ich in meiner „Regenerationskur, I. Theil, Dampfbäder," und in meinem „Handbuche des Naturheilverfahrens" genau auseinander gesetzt habe, sind unterdrückte Hautausscheidungen, die Hauptquellen zu Störungen der Stoffaufnahme und des Stoffumsatzes.

rum leiden Spermatorrhoische sehr häufig an Koliken, die nichts
iter sind als der Ausdruck der schlechten Verdauung, der Gas-
sammlungen im Darme und der gehemmten peristaltischen (wurm-
tigen) Bewegung des Darmes. Manche Patienten haben Schmer-
n in der einen oder andern Unterleibsseite, welche Schmerzen mit
n Winden oder Blähungen ab- und zunehmen.

Ausdruck der schlechten Verdauung sind aber auch die hart-
ckigen Stuhlverstopfungen, an denen solche durch Spermatorrhoe
schwächte leiden. —

Mit der Trägheit der übrigen Körperfunctionen mit der Total-
wäche aller Organe geht auch dieser Schwächezustand des Darmes
nd in Hand. Diese Stuhlverstopfungen oft von der hartnäckigsten
t unterhalten aber und erhöhen noch die unbewussten Samenabgänge,
e wir oben schon gesehen, so dass sich der Kranke stets in einem
clus der schlimmsten Art bewegt, — wie von einer zweiköpfigen
hlange umkreist, erscheint, — denn die Spermatorrhoe erzeugt
rstopfung und die Verstopfung macht neue Samenverluste.

Es leiden aber auch gar viele Spermatorrhoische an den ver-
iedensten Formen hämorrhoidaler Affectionen, sowie schon
e vorhandene Hämorrhoidalanlage durch die Folgen der häufigen
nenentleerungen vergrössert und verschlimmert wird. Montègre
A. sind der Ansicht, dass die nervöse Schwäche, welche von dem
sbrauche der Zeugungsorgane und von den häufigen Samener-
sen herrührt, in der Regel die Congestionen befördere, welche
den an Hämorrhoiden Leidenden vorzugsweise nach den Orga-
n des Unterleibes, namentlich des Beckens stattfinden.

Die übergrosse Gereiztheit der Samenbläschen aber, die bei
rmatorrhoe gleichzeitig mit vorhanden ist, wirkt aber jedenfalls
die schon affizirten Nachbarorgane, den Mastdarm und dessen
tadergeflechte, und führt so nicht selten Entzündungen der
morrhoidalgeschwülste resp. der Blutaderknoten herbei. Auch
gin ist der Meinung, sowie auch wir viele Fälle beobachteten,
die in höchster reizbarer Schwäche befindlichen Sexualorgane
artig direct auf den Darm und dessen Blutadersystem einwirkten
d Hämorrhoiden erzeugten; denn diese Gefässüberfüllung oder
Orgasmus, der in der Sexualsphäre bei Spermatorrhoe vor-
nden ist oder ihr vorher ging, wirkt auch auf alle ihr in Ver-
ndung stehenden Theile, namentlich auf die unteren Mastdarm-

partbieen, die dieselben Zweige der Schlag- und Blutadern erhalten, wie der Blasenhals, die Vorsteherdrüse und die Samenbläschen, — störend ein. Zudem ist schon durch die allgemeine bei Spermatorrhoe vorhandene Schwäche eine verminderte Energie oder Trägheit der ganzen Dau- und Ausscheidungsorgane vorhanden, so dass schon durch die häufigen Stuhlanstopfungen die erschlafften Blutgefässe um so mehr mit in's Spiel gezogen werden.

Die Blase aber, das den Samenbläschen und den Samen aussondernden Organen zunächst gelegene Organ kann nicht ohne Mitleidenschaft bleiben bei Spermatorrhoe. Man denke sich nur, wie tiefgreifend schon die krankhaften Ursachen der Spermatorrhoe zusammenhängen mit den Alterirungen der Harnorgane. Wie kann z. B. eine Strictur — eine Ausbuchtung längere Zeit bestehend Samenentleerungen unfreiwilliger Art erzeugen, ohne dass der sich stauende Urin — der sich hinter der Strictur anhäufende Same etc. und die hiedurch entstandenen Reizzustände zunächst und sogleich den Blasenhals und die ganze Blase mitergriffen? Darum finden wir auch bei Spermatorrhoen nicht nur Erweiterungen der Blase, Schwäche derselben, Harnverhaltung und Unfähigkeit den Harn zuzückzuhalten (durch Schwäche oder Lähmung des Blasenhalsschnürmuskels) sondern auch Krämpfe in der Blase, chronische Ausflüsse schleimiger und eiteriger Art als Zeichen der längeren Gereiztheit, Entzündungen u. s. w., welch' letztere Zustände den in diesen Spezialitäten unerfahrnen Arzt gar häufig nur an sogen. falschen oder Blasenhämorrhoiden denken lassen, während die Leiden selbst nur consensueller Art sind, übergetragen von der Spermatorrhoe und ihren Mitleiden. —

Die männliche Impotenz.

§. 65. Eine der wichtigsten und für das betreffende Individuum unangenehmsten Folgen der aus verschiedenen obenbezeichneten Leiden entsprungenen Spermatorrhoe ist die Impotenz.

Das Unvermögen des Mannes kann aber doppelter Art sein, und zwar:

a) Entweder Unvermögen den Beischlaf überhaupt auszuüben, und
b) Unvermögen zur Zeugung bei noch vorhandener Kraft zum Beischlafe.

§. 66. *ad a.* Von denjenigen Ursachen der männlichen Impotenz der ersteren Gattung — absolute oder momentane Kraftlosigkeit zum Beischlaf — welche nur in psychischen Momenten beruhen, hier zu sprechen, liegt eigentlich nicht in der Intention dieses Werkes. Doch wollen wir erwähnen, dass Hass oder Abneigung gegen das Weib, mit dem der Mann verbunden ist, sowie im Gegensatze hievon auch allzu starke Zuneigung beider Gatten zu einander, — und auch Einbildung, Furcht, Schande etc. für gewisse Zeiten noch begattungsunfähig machen können. — Namentlich sind es Scham oder Sorgen, Furcht vor allenfallsigen Folgen früherer Sünden, die manchen jungen Gatten in der Brautnacht impotent machen. Es darf nur ein junger Mann, der das Bewusstsein mit sich trägt, früher Onanist gewesen zu sein, irgend eines von den Jahrmarktbüchern lesen, die über Impotenz u. dgl. handeln, — und worin die Impotenz als die stets unausbleiblichste Folge der Onanie in den grellsten Farben geschildert wird, so wird er ängstlich und verliert das Selbstvertrauen, kommt mit sorgenvollen Vorurtheilen und voller Zweifel über seine wahre Männlichkeit ins Ehebett — und sieh' da, er ist für die erste Zeit impotent.

Solche psychische Hindernisse der Begattung, eine übermässige Aufregung, Befangenheit und Aengstlichkeit sind es nicht selten, die die ersten Bestrebungen in der Brautnacht zu Nichte machen und so junge Leute in ihren Flitterwochen von stetem sexuellen Missgeschicke begleitet lassen. — In Sachen der Liebe, sagen Michaelis und Albrecht von Haller, pfleget die Vorbereitung eben keine Zusätze der Potenz zu geben, und manche Helden in der Liebe sind beschämt, wenn sie genöthigt sind, den Beischlaf zu üben, wo die Pflicht und untermischte Furcht das ganze männliche Verhalten ändert. Gar oft geht darum auch bei den Hebräern, wo die Verwandten vor dem Schlafgemache auf das mit dem Zeichen der Jungfrauschaft gezeichnete Betttuch harren, — die Braut muss noch als Jungfrau aus dem Brautbette, — dem Pflicht und Sorg nehmenden Manne gar oft das Vermögen, das er stets da besass, wo er auf verbotene Weise unter Widerstand etc. den Freuden der Liebe huldigte.

Gar häufig sind es, wie Niemayer sagt, Heirathscandidaten, die vor ihrer Hochzeit bei liederlichen Mädchen den Versuch gemacht haben, ob sie zum Beischlafe fähig seien, und die bei dieser Gelegenheit nicht reussirten, halten sich dann für impotent.

Solche Fälle, die bei einer zeitweise vorkommenden Impotenz nur auf Mangel an Selbstvertrauen beruhen und durch eine damit zusammenhängende Spannung und Aufmerksamkeit des Geistes auf den Coitus bedingt sind, nehmen bei zweckmässiger Behandlung einen günstigen Verlauf.

Obgleich diese Formen von sogen. psychischer Impotenz eigentlich nicht hieher gehören, so sind sie doch wichtig für den Practiker sowohl, wie für die daran Leidenden. — Solche Fälle von geschwächter Potenz und vorübergehender Impotenz sind übrigens sehr häufig und haben wegen ihrer mannigfachen und verschiedenen Formen grosses Interesse. — Unglückliche Ehen, Kinderlosigkeit, Ehescheidungen, vielleicht hie und da ein Selbstmord, können von einem erfahrenen und geschickten Arzte, der das volle Vertrauen seiner Kranken besitzt, verhütet werden, wenn er den Kranken, die ihn wegen Impotenz consultiren, mit Trost und gutem hülfreichen Rath beistehen kann. — Es sind vor Allem junge Ehemänner, die oft völlig in Verzweiflung durch die Entdeckung, dass sie ihren Frauen nicht beiwohnen können, zum Arzte kommen. — Nicht bloss besonders sinnliche Frauen, sondern alle ohne Ausnahme fühlen sich tief gekränkt, und von dem Manne, dem sie vielleicht mit innigster Liebe angehangen haben, zurückgestossen und angewidert, wenn ihnen nach eingegangener Ehe die Impotenz desselben klar wird. — Je unerfahrener und je unschuldiger sie in die Ehe getreten sind, um so länger dauert es oft, ehe ihnen die Ueberzeugung kommt, dass ihrer Ehe Etwas fehle; ist diese Ueberzeugung aber einmal gewonnen, so behält sie unausbleiblich das Gefühl der Beschimpfung und des Eckels. Auch bei jungen Ehemännern ist es nicht der ihnen fehlende Genuss oder die Furcht kinderlos zu bleiben, sondern die tiefste Beschämung und die Wahrnehmung, dass sie ihrer Frau verächtlich und widerwärtig werden, welche sie zum Arzte treibt. In diese traurigen Geheimnisse unglücklicher Ehen, welche oft den nächsten Angehörigen dunkel bleiben, dringt nur der Arzt ein, zu dessen Kunst und zu dessen Discretion die Kranken volles Vertrauen haben.

Der berühmte Pittaval drückt sich sehr unhold aus über die armen impotenten Männer überhaupt und will die ganze Strenge des Gesetzes gegen sie angewendet wissen; er vergleicht sie mit Falschmünzern, Betrügern aller Art und wünscht sie ebenso behandelt zu sehen. Pittaval discutirt über die Stelle des Apostels

Paulus: „Der Mann soll dem Weibe seine Schuld*) abtra-
gen,“ folgendermassen:

„Diese Schuld,“ sagt er, „ist zweifelsohne gesetzmässig. Der
Impotente also, der unter der Gestalt eines Gatten sich verpflichtet
hat, diese Schuld zu bezahlen und sein Weib getäuscht hat, kann
vom Gesetze keinen Schutz erhalten.“ Er fährt fort: „Es gibt kei-
nen Menschen, welcher Fallstricke legt, vor dem man sich weniger
schützen kann, als vor dem Impotenten; denn unter den schönsten
Vorspiegelungen von der Welt verführt er ein Mädchen, indem er
mit ihr eine Ehe schliesst und der ihr den Schatten für das Wesen
gibt.“ Pittaval erklärt den Impotenten, der seine Impotenz ver-
bergend die Mitgift des Mädchens als Gatte nimmt, schlechtweg
für einen verschmitzten Dieb, — indem er nicht sein kann, was er
soll, Mann, Gatte.

Der Advokat am Gerichtshofe zu Toulouse, Herr Darrerac,
sagt in seiner Irenarchie, dass die Unvermögenden Trughändler
seien, die falsche Waare geben. Man kann sie auch Falschmünzern
vergleichen, die den Handel durch eine Münze mit falschem Gepräge
unsicher machen, sie täuschen nicht blos die Frauen, die sie hei-
rathen, sondern auch die Eltern, welche sie ihnen anvertrauen. Wenn
die beiden Zwecke der Ehe, die Erzeugung von Nachkommen und
die Milderung des Feuers der Sinneslust sind, so betrugen
sie um diese beiden Zwecke, von denen der erste der edelste ist,
und sie entzünden eine Flamme, die sie nicht zu dämpfen vermögen.

Dies ist der Gesichtspunkt (sagt Pittaval), von dem aus man
die Impotenten betrachten muss. Aber welche gehässige Vorstellung
würde man sich von ihnen machen, wenn man sie nach denjenigen
zeichnen würde, die das getäuschte Geschlecht sich von ihnen bildet.

Das positive Recht der meisten Länder befindet sich zwar nicht
im Einklange mit der übertriebenen Strenge Pittavals, aber sie
schützen doch die Zwecke der Ehe und erkennen die Unmöglich-
keit der Erfüllung dieser Zwecke und Pflichten als Ehescheidungs-
grund an. —

Die erste Art aber der Impotenz, d. h.

a) die Unfähigkeit überhaupt den Beischlaf zu üben, weil das
Zeugungsglied aus materiellen Ursachen nicht in den dazu nöthi-

---

*) Schuld — debitum — eheliche Pflicht.

gen Erectionszustand geräth, folgt auch gar oft auf die oben von uns abgehandelten Krankheiten.

Onanisten, mit Pollutionen und Spermatorrhoe behaftet, haben ein kühles, welkes, in sich selbst zurückgezogenes Glied, das oft kaum aus den Schamhaaren hervorschaut, einen eigenthümlichen Anblick darbietet, und todt ist für jede Erection. —

Ohne Erection fliesst der qualitativ veränderte und verschlechterte Same ab, — ohne Erection erwachen sie des Morgens in dem Bette, wo doch selbst kleine Kinder bei gefüllter Blase nicht selten schon Erectionen haben, — ohne Erectionen befinden sie sich im Kreise der liebereizendsten und verführerischsten Mädchen, — ohne Erectionen gehen sie in's Ehebett — der Samen entfliesst ihnen ohne Reiz- und Wollustgefühl, ihnen zur Last und zur Qual, — der unglücklichen Gattin zum Abscheu und zur Verzweiflung. —

Kommt es auch zu einer theilweisen, oft künstlich erzeugten Erection, ehe sie das Weib ihrer Gefühle und ihres Verlangens nur kaum berührt haben, — da erfolgt die Entleerung, — das gereizte angefeuerte Weib ist getäuscht, — ermattet ruht der Schwächling in ihren Armen. —

Aus solchen Reizzuständen, die das Weib treffen, ohne dass dasselbe Befriedigung und einen Endpunkt ihrer Erregung findet, entstehen bei gar vielen jungen Frauen alle jene höchst lästigen und unangenehmen Nervenstörungen, welche man unter dem Namen der hysterischen Affectionen bezeichnet*). Krämpfe in den verschie-

*) Die Hysterie überhaupt als ein nicht seltenes Leiden des weiblichen Geschlechtes von den Jahren der Mannbarkeit an und bisweilen erst mit dem Erlöschen der weiblichen Geschlechtsverrichtungen sich mindernd und verlierend, hat ihren nächsten Grund in einer erhöhten Reizbarkeit und krankhaften Verstimmung des Nervensystems überhaupt, insbesondere aber dessen des Unterleibs und der Geschlechtstheile. Meist sind es junge Frauen, wie auch Watson sagt, die mit ihrer Menstruation auf irgend eine Weise in Unordnung gekommen sind, und die entweder von Natur aus eine schwache Constitution haben, oder durch Krankheiten oder durch ihre Lebensweise geschwächt sind. Die mit der Epilepsie so nahe verwandten hysterischen Anfälle kommen gar häufig aus denselben Quellen, wie erstere und Onanie, sowie Ueberreiz der Geschlechtstheile, Nichtbefriedigung der sexuellen Verlangen etc. sind die häufigsten Ursachen. Darum wenn Eheleute sich heirathen, die in Alter, psychischer Stimmung, Reizbarkeit, Erregungsfähigkeit sehr weit differiren, ist es kein Wunder, wenn das Weib durch verschiedene Störungen, die sie in ihrer Geschlechtssphäre erfahren muss, zur Hysterie kommt. — Es gibt

densten Organen, Schmerzen, Migräne, Ohnmachtsanfälle, Zittern, psychische Ueberreizung jeder Art etc. — sind Uebel, deren Ursachen gar viele Aerzte nicht kennen und von denen der letzte Grund gar oft in den Ehebetten ruht. Stete Aufregung, Begierde ohne Genuss, und Reiz ohne Befriedigung, sind wohl im Stande, mit der Länge der Zeit das stärkste Nervensystem zu zerrütten.

Soll da Freude und Glück sein in der Ehe?!

Die Form der Impotenz aber, wo der Mann selbst noch bei vorhandener Samenflüssigkeit unfähig ist zu allen Freuden und Pflichten der Ehe und der Liebe, — da wo jede kräftige Erregung des Gliedes fehlt, ist die unangenehmere und beschämendere gegenüber dem Weibe. —

§. 67. Die zweite Art der Impotenz aber

b) diejenige, wo Zeugungsthätigkeit und Beischlaf noch möglich, wo die Begattung realisirt werden kann, jedoch keine Befruchtung, keine Schwängerung des Weibes eintritt, weil dem männlichen Samen das fehlt, was ihn zum lebensvollen und belebenden Agens stempelt, — nämlich die Samenthierchen, — ist ein viel weniger in das gesellige und eheliche Leben eingreifendes, wenigstens meist weniger beschämendes Leiden.

Es gibt hier verschiedene Ursachen und Modifikationen, unter denen der Mann auch impotent ist, obwohl er die Fähigkeit des Beischlafes noch besitzt. —

Wie die Spermatorrhoe, Onanie u. s. w. hiezu führen, dass der Same nur ein wässerig geistloses, unkräftiges Fludium ist, so können auch Zustände der verschiedenen einzelnen Sexualorgane die Fähigkeit der Befruchtung aufheben und somit Impotenz erzeugen.

Bei gereizten, erkrankten, erschlafften Samenausführungsgängen, bei krankhaften Veränderungen des sogen. Schnepfenkopfes, z. B. Narbenbildung, wie auch de la Peyronnie berichtet, ist das Organ oft unfähig, den Samen bei der Begattung auszuspritzen, er tröpfelt ab oder muss förmlich ausgepresst werden. — Diess ist

---

kaum eine Krankheitsform, von der einfachsten Krampfbewegung bis zur Ohnmacht und zum Scheintode, die hier nicht einträte oder doch bei dem sehr erhöhten Gemeingefühle der Kranken von diesen nicht vorgegeben würde. — Sie hat demnach auch Aehnlichkeit mit der Hypochondrie der Männer, die meist auch aus Sexualstörungen und Ueberreizungen entsteht. —

besonders bei Zusammenschnürung der Samengänge, Verhärtung und Vergrösserung der Vorsteherdrüse und bei Lähmung der Muskeln, die die Samenausspritzung befördern, der Fall.

Allzuenge Vorhaut, und das Unvermögen, dieselbe über die Eichel zurückzuziehen, können die vollständige Ausspritzung des Samens hindern und hiemit impotent machen.

Die allzugrosse, mit Schmerz verbundene Steifheit der Ruthe, wobei auch die Samenentleerung unter heftigen Schmerzempfindungen vor sich geht, — und in letzter Instanz die Verschliessung der Samengänge und die Degeneration (Entartung) der Hoden selbst, so dass sie kein normales Sperma mehr bereiten können, bilden Impotenz im genannten Sinne. —

Es gibt Fälle, wo ausserdem kräftige Männer von den heftigsten Erectionen gepeinigt, den Beischlaf ausüben und dennoch keine Samenentleerungen haben. Hier sind oft sogen. Verengerungen oder Verwachsungen der Samenausführungsgänge oder Obliteration (Verschliessung) dieser Mündungen die Ursache zu diesem höchst quälenden und zu den schrecklichsten Endfolgen führenden Leidens, wie auch der von uns unter Nr. 10 in den Krankengeschichten mitgetheilte Fall zeigt.

Ebenso erzählt Sauvages ein ähnliches Beispiel aus dem Leben. Ein venetianischer Edelmann, 22 Jahre alt, mit einem der schönsten Weiber verheirathet, konnte während des Beischlafes niemals den Samen entleeren, obschon er oft im Traume an Pollutionen litt. Nachdem er die berühmtesten Aerzte des In- und Auslandes gegen ein Uebel zu Rathe gezogen hatte, das sonderbarer Weise ihn nur im Wachen, nie aber im Traume befiel, erklärte sich der berühmte Arzt Cackburn dahin, dass der Grund des Leidens in der Harnröhre liege, dass diese bei der heftigen Erection während des Beischlafes fast bis zur Verschliessung auf krankhafte Weise sich zusammenziehe und dem Austritte des Samens ein so grosses Hinderniss entgegensetze, dass die austreibenden Kräfte nicht hinreichen; dass aber im Schlafe wegen der geringeren Steifheit des Gliedes die Harnröhre nicht so gewaltsam krampfhaft sich verengern könne und daher der Same leichter sich entleere — das Uebel wurde glücklich geheilt.

Die aus Hodenkrankheiten, wie Atrofie (Schwund derselben) Krebs-Verhärtung entstehende Impotenz ist eine der in der

'oraussicht auf Heilung ungünstigsten. Blinde Endigung der Neben-
oden, Fleischbrüche, Krampfader-, Wasserbrüche können
ur Impotenz führen, — weil entweder hiedurch die Samenabson-
erung sehr gehindert oder doch wenigstens der Beischlaf sehr
chmerzhaft und schwierig gemacht wird.

Auch die von Morgagni, Brachet, Londe etc. beschriebene Sper-
natocele, eine durch Anhäufung und Zurückhaltung des Samens im
Ioden, Nebenhoden und Samenausführungsgänge bedingte Geschwulst
es Hodensackes, deren Ursache Zurückhaltung des Samenergusses
eim Coitus, protrahirte libidinoese Erregungen (d. h. vorsätzliches
urückhalten des Samens bei geschlechtlicher oder onanistischer
ufregung) etc. oder absolute Enthaltsamkeit sind und die
esshalb meist in Klöstern angetroffen wird, — und man durch
derlässe zu verkleinern suchte — Monachum diminuere — diese
bstinenzkrankheit, welche bei langer Dauer ausserdem zu Melan-
holie, Epilepsie, veranlassen soll, — führt auch nach Haller
urch öfter wiederholte Anfälle zur Impotenz mit Atrofie (Abma-
erung der Hoden.).

Beide Formen von Impotenz nun, sowohl die auf Mangel von
Erectionen beruhende, deren Ursachen wieder physischer als ma-
erieller Art sein können, — als auch diejenige Impotenz, wo bei
'orhandener Samenflüssigkeit entweder durch dessen Qualität oder
lessen abnormes Verhalten gegenüber der normalen Entleerung,
liese Zustände der Nichtbefruchtungsfähigkeit eintreten, — sind in
inendlich vielen Fällen als noch heilbare Leiden zu betrachten,
umal da es, wenn die richtige Ursache erforscht ist, meist einem
ndividuell angemessenen rationellen Naturheilverfahren gelingt, die
llgemeine Schwäche zu heben, woraus die Spermatorrhoe und Im-
otenz erst als Folgezustände resultiren. Spermatorrhoe aber und
mpotenz sind gar oft Coëffecte, d. h. gleichzeitige Wirkungen der-
elben einer zu Grunde liegenden Hauptursache und darum er-
lärt es sich auch wie Pitha sagt, wie ein allgemeines stär-
endes hydrotherapeuthisches Verfahren mit gleichzeitiger
ichtiger Diätetik unter dem Einflusse der übrigen Naturheilfaktoren
o unendliche Heilwirkungen auf obige gleichzeitige Folgeleiden mit
inem Male zugleich auszuüben vermag.

IV.

Therapie.

Heilung der Spermatorrhoe und Impotenz, nebst Beseitigung der diese Leiden veranlassenden Krankheitszustände.

§. 68. Um die beiden und wichtigsten Krankheitsformen — förmliche Prozesse, die in weitausgedehnten Stadien eine Unzahl von Störungen in sich schliessen und so unendlich tief eingreifen in das geistige und leibliche Wohl der unglücklich und oft schon hoffnungslos Leidenden gründlich zu heilen, ist es vor Allem nothwendig, ihre Quellen aufzusuchen, aus denen sie entspringen. — Ist es uns einmal gelungen, die Quellen zu verstopfen, aus denen das Unheil strömt, so ist hiemit auch die ganze Fluth von Erscheinungen gleichzeitig beseitigt.

Wir werden desshalb in unserer Therapie hauptsächlich zuerst die Heilung derjenigen Erkrankungsformen berücksichtigen, welche die veranlassenden Momente zu Pollutionen, zur Spermatorrhoe und schliesslichen Impotenz abgeben.

Bei der Abhandlung der Therapie selbst wird es uns eine Erleichterung verschaffen, auf unser „Handbuch der Naturheillehre", Augsburg I. A. Schlosser 1861, zu verweisen, worin die Grundzüge sowohl als wie auch die Details meiner eigenen und eigenthümlichen physiatrischen Methode umfassend auseinander gesetzt und für die praktischen Verhältnisse durch Abbildungen erläutert sind. —

§. 69. Wir behandeln nun die Pathologie der Thätigkeit der männlichen Geschlechtsorgane, Abtheilung II entsprechend

1. Die Heilung der Entzündungs- und Reizzustände der Harnröhre als krankhafte Ursachen der Spermatorrhoe,

und zwar mögen diese Reizzustände entstanden sein durch traumatische Einflüsse, durch Speisen und Getränke, durch chronisch gewordene Gonorrhoe.

Die häufigste Krankheit der Harnröhre ist die Entzündung ihrer Schleimhaut, und die meisten anderen Krankheiten dieses Kanals sind unmittelbare oder mittelbare Folgen derselben. —

Die Ursachen der Urethritis oder Harnröhrentzündung können sowohl

α) mechanischer, (traumatischer) oder

β) chemischer Art sein, wozu noch

γ) einige dyscrasische Zustände kommen können, welche eine Schleimhautentzündung der Harnröhre zu bedingen im Stande sind.

Zu den mechanischen Ursachen der Urethritis zählen:

Verletzungen durch Wunden, Quetschung, Reibung, fremde Körper, durch Sonden, Bougies, Catheter, Steinzertrümmerungsintrumente etc.

Zu den chemischen Veranlassungen gehören reizende Getränke, dabei Einspritzungen in den Harnröhrenkanal, Aetzmittel, scharfe Substanzen aller Art, vorzugsweise aber das Trippercontagium, d. h. der Ansteckungsstoff (Giftmasse) der Gonorrhoe! —

Zu den dyscrasischen Veranlassungen, die in der Säftemasse des Körpers gründen, gehören gichtische, rheumatische, scrofulöse, hämorrhoidale, syfilitische Infektionen, die zu Trippern Veranlassung geben.

§. 70. α) Die mechanischen oder traumatischen Verletzungen der Harnröhre, die in Quetschungen, Zerreissungen und Wunden bestehen, sind ihrer Ausdehnung, Form und Stelle nach, an der sie sich in der Harnröhre befinden, von grösster Wichtigkeit, besonders desshalb, weil die grosse Sensibilität der Urethra und die dabei unausweisliche Beimischung und Infiltration von Urin solchen Verletzungen dieses Organes eine gewichtige Bedeutung gibt. Je näher eine solche Verwundung an dem Blasenhalse sich befindet, desto schwerer sind die Erscheinungen und Folgen.

Am häufigsten sind die inneren Verwundungen, Zerreissungen und Durchbohrungen der Harnröhre durch Sonden, Bougies,

Katheter, Aetzmittel, Steinfragments oder durch andere zu verschiedenen Zwecken, (zur Masturbationsreizung z. B.) eingebrachte Körper, wie Nadel, Pfriemen etc. Sie machen eine sehr stürmische Entzündung, die durch Harndurchtränkung der Gewebe (Harninfiltration), durch Harnvergiftung (Uraemie) und langjährige Geschwürsbildung sehr gefährlich werden kann. In letzterer Beziehung sind besonders die heftigen Frostanfälle zu berücksichtigen, die zuweilen selbst auf die geringste Verletzung der Harnröhrenschleimhaut durch eingebrachte Instrumente folgen. Petréquin bezeichnet diese Anfälle mit dem Ausdruck Fievre uréthrale, „Harnröhrenfieber". Diese schwinden jedoch meist rasch wieder.

Schlimmer noch sind die Frostanfälle, die nach Verwundungen der Harnröhrenschleimhaut oder nach Durchbohrungen der Harnröhre durch chirurgische Instrumente folgen*). Hier folgen sie nicht unmittelbar nach dem Katheterismus, sondern erst später nach dem nächsten Urinlassen, oder am folgenden Tage in Folge von Harnergiessung in die Gewebe und von der Entzündung der Wunde selbst. Diese Anfälle sind viel heftiger und wiederholen sich häufig oft nach jedem Urinlassen, das äusserst schmerzhaft oder ganz unmöglich wird. (Ischurie — Harnverhaltung.)

Am schlimmsten sind die falschen Wege, d. h. Durchbohrungen der Harnröhre und der nachbarlichen Gewebe in weiterer Ausdehnung, indem der Katheter oder die Sonde nicht allein die Wand des Harnröhrenkanals trennt, sondern auch ausserhalb derselben in einer falschen Bahn gewaltsam weiter vordringt. Rohe, gewaltsame ungeschickte Handhabung des Katheters, unzweckmässige, zu dicke, oder was bei weitem häufiger der Fall ist, zu dünne, spitze Instrumente, Unbekanntschaft mit der Strictur und Richtung der Harnröhre, oder auch, was nicht selten vorkommt, und worauf besonders Augenmerk zu richten ist, — entzündliche Anschwellung und Mürbheit des Harnröhrengewebes, Verbildungen der Kanäle sind die

*) Ich kann desshalb nicht genug davor warnen, allzu heftige und voreilige Katheterisirungen und Bougirungen vorzunehmen, wie von manchen jungen Aerzten sehr gerne geschieht, die, was sie an grossen Spitälern übergesehen, auch auf die Privatpraxis übertragen wollen. Solche Zufälle, die nach unvorsichtigen Bougirungen oder Katheterismus entstehen, sind sehr unangenehm und darum kann ich auch mit dem mehrseitig gerühmten Katheterismus forçé erfahrungsgemäss nicht einverstanden sein.

öhnlichsten Ursachen dieser folgenschweren Verletzungen. Am
figsten kommen diese falschen Wege am sogen. Bulbus, in der
s membranacea (vide Abbildung I) an den Stellen, wo die Harn-
·e sich um die Becken (Schambein) Verbindung umkrümmt, vor.
Bei vorhandenen Stricturen können diese Verletzungen überall,
z. B. schon an der kahnförmigen Grube vorkommen.

§. 71. Von den fremden Körpern, die in die Harnröhre
mmen und daselbst Entzündungen mit ihren Folgen bewirken,
l es nicht selten Steinchen, Kerne, Glasperlen, Nadeln, Getreide-
en, welche Kinder oder auch Irre in die Harnröhre einschieben,
veder zufällig spielend oder absichtlich. So erzählt Gospard
n Fall, wo Bohnen in onanistischer Absicht in die Harnröhre
racht wurden, und Harnverhaltung, Brand der Ruthe, Harnabs-
und Tod des Kranken erzeugten. Hie und da bleiben auch
cke von abgebrochenen Sonden, elastischen Kathedern etc. ste-
n, namentlich hat man diess in neuerer Zeit häufig von den
taperchakathetern erlebt, bei deren Gebrauch die strengste Vor-
t anzurathen ist.

Stecknadeln, Haarnadeln, Kornähren, gleiten aber nicht sowohl
ch die eigene einsaugende Bewegung der Harnröhre selbst als
mehr dadurch nach unten und Innen nach der Blase zu weiter,
sie fast immer nur mit dem stumpfen Ende eingeführt werden,
ei die beiden Spitzen der Haarnadeln, die Granen der Aehre etc.
Rückwärtsbewegung solcher Gegenstände wieder nach Aussen
n an sich verhindern. Solche Gegenstände gelangen desshalb
schon bald in die Blase und machen dort ihre Erscheinungen.

Die Behandlung solcher Entzündungsgegenstände der Harn-
·e in Folge von Verletzungen, von fremden Körpern u. s. w.
chieht nach den Regeln der Chirurgie durch entzündungswidrige
el, Umschläge etc. etc. im Sinne des Naturheilverfahrens.
Zur Ausziehung der fremden Körper hat man verschiedene Ap-
ate, Zangen und derlei, deren Anwendungsweise sich je nach
individuellen Falle richtet, wie und wo der Sitz der Affection
wie gross der fremde Körper u. s. w.

Es gibt zu solchem Behufe Urethral-Kornzangen von Hales,
isset, Legalas, — die Curette von Leroy d'Etiolles etc. —

Dieffenbach entfernte schon Nadeln aus der Harnröhre da-
ch, dass er mit dem in den Mastdarm eingebrachten Finger auf

den nach hinten stehenden Kopf der Nadel drückte und sie so allmälig nach der Haut zudrängte, so dass sie am Perinaeum (Damme) zum Vorschein kam.

Sind die fremden Körper sehr stark, gross, fest, unbeweglich, eingekapselt oder eingespiest, so dass dessen Ausführung auf blutigem Wege unmöglich erscheint, so müssen dieselben durch Spaltung der Urethra herausbefördert werden. —

§. 72. β) Die chemischen Urethralentzündungen in Folge von Einwirkung reizender Stoffe, wie z. B. von schlechtgegohrenen Getränken, saurem Biere etc. oder von scharfen Einspritzungen, wobei Patienten oft mit einer ganzen Reihe der verschiedensten Aetzstoffe, Silber, Blei, Kupfer etc. oft auf eigene Faust ihre Harnröhrenschleimhaut maltraitirten und wodurch ihr zu beseitigender acuter Tripper in einen chronischen sich verwandelte, — diese Behandlung solcher Bier- oder Einspritzungsgonorrhoen — geschieht bei uns auf einfache Weise mittelst des Naturheilverfahrens.

Solche sogenannte chronisch gewordene oder Nachtripper, die durch Verdickung und Lockerung der Schleimhaut, namentlich in der Gegend des Schnepfenkopfes zu Pollutionen, Spermatorrhoe und Impotenz führen können und oft Jahre lang sich hinschleppen, wobei sie die Kräfte des Kranken gewaltsam herabstimmen, weichen fast immer einer allgemeinen stärkenden physiatrischen Kur, ohne dass es nöthig wäre, dabei sich noch localer Mittel zu bedienen.

Der Kranke wird auf einfache reizlose Diät gesetzt, hat sich namentlich des Bieres, und derjenigen Speisen (Gemüse) zu enthalten, die auf die Harnwerkzeuge wirken, geniesst leicht verdauliche Speisen, Suppen, Milch mit Semmel u. dgl. Als Getränke gilt das Wasser, das Glied wird rein gehalten und durch Umschläge in einen erregbaren Zustand gebracht, beihelfende Klystiere müssen den Unterleib offen erhalten. Der täglich eine Zeit lang fortgesetzte Leibumschlag, um den Stoffwechsel zu fördern, wird mit zuerst kurzen kühlen Sitzbädern, die sich später in kalte umändern lassen, vereinigt, um die chronische Schwäche und Reizbarkeit zu beseitigen. Bei gleichzeitig verschleppter Affection der Vorsteherdrüse, bei deren chronischer Anschwellung, werden zur Beseitigung dieser Zustände und zur Stärkung der ganzen Sexualsphäre auf das Mittelfleisch (Damm) stärkende Douchen angebracht, vide Abbildung.

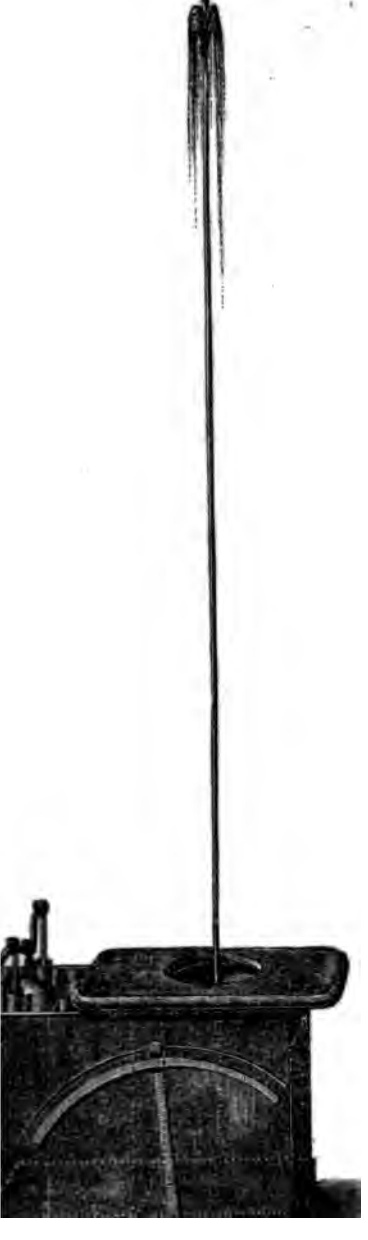


Fig. 9.

Das öftere Baden der Geschlechtstheile im lauen Wasser befördert ebenfalls die Kur. Starke Bewegungen und Aufregungen des Körpers sind dabei selbstverständlich zu vermeiden.

In den allermeisten Fällen reichet diese mehr allgemeine rein äusserliche Behandlungsweise bei einfachen, wie genannt chronischen Trippern zur vollen Heilung hin.

Die Abbildung Nro. 9 zeigt eine höchst ergiebige aufsteigende Zimmerdouche, deren energischer Strahl besonders in der Privatpraxis das beste Mittel ist, um die Sexual- und Harnapparate zu stärken, indem man sie auf das Mittelfleisch wirken lässt. —

Ebenso ist ihre Wirkung auf und in den Mastdarm eine höchst treffliche zur Stuhlbeförderung, da der starke kräftige Strahl hoch aufsteigend, nicht nur die Organe, auf die er einwirkt, ausspült, sondern auch eine vortreffliche Erregung daselbst erzeugt. Auch bei Leiden der weiblichen Scheide und der Gebärmutter, ist dieser Apparat von vorzüglicher Wirkung.

Ich könnte hunderte von Fällen anführen, wo in kürzester

Zeit, im Verlaufe von 3—4 Wochen langjährige Tripper ihr Ende gefunden haben nur durch ein rein allgemeines Naturheilverfahren, wobei noch zu bemerken ist, dass die Erfolge inzwischen meist noch dadurch gestört und verzögert werden, dass die wenigsten Patienten sich ganz strenge des Genusses von Bier, Käse, der Bewegungen etc. enthalten. —

§. 73. γ) Von den dyscrasischen Zuständen, die unter Vermittlung und der Signatur eines chronischen Trippers eine Harnröhrenentzündung mit ihren Folgen erzeugen, sind es die Syphilis, die Mercurialcachexien, Rheumen, Gicht etc., die hier zu erwähnen.

Chronische Tripper dieser Art, die auf solchen Säfteentmischungen beruhen, bedürfen schon einer etwas grösseren Kur, die sich jedoch auch mehr nur in den Grenzen der allgemeinen Therapie bewegt.

Chronische Tripper, die mit veralteter Syphilis oder mit Mercurialvergiftung einhergehen, ferner das sogenannte Tripperrheuma, eine durch intensive langdauernde Gonorrhoen entstandene Schmerzaffection in Muskeln, Knochen, Gelenken, die ihrer vagen, ziehenden Natur wegen als rheumatische bezeichnet werden und mit den tertiaer syphilitischen Schmerzen viele Aehnlichkeit haben, bedürfen längerer Zeit zu ihrer Beseitigung und bei ihnen ist es auch nothwendig zur Radicalheilung eine volle Regenerationskur einzuleiten, wie wir sie pag. 39 u. folg. unseres Handbuches genauer ausgeführt haben.

Die Durchmachung eines strengen Turnus der modificirt Schroth'schen Diätkur, die Beihülfe von Wicklungen, Leibumschlägen und Bädern verschiedener Art, locale Umschläge, ja in manchen Fällen von übergrosser sexueller Schwäche und Reizlosigkeit, die Beiziehung des electrogalvanischen Stromes, der Acupunctur*) etc., das

*) Bei jahrelang dauernden Gonorrhoen, wo in Folge des fortwährenden Entzündungsreizes die Harnröhre vollkommen verdickt war und die dem strengsten Kurverfahren oft die grössten Hindernisse in den Weg stellten, ist die galvanische Acupunctur auf den Damm (Mittelfleisch), ein unschätzbares Beihilfsmittel, da nur durch die Hervorrufung einer frischen, künstlichen Entzündung von Aussen her die Schmelzung, Rückbildung und Resorption der durch Exudation verdickten Schleimhäute rascher möglich ist. — Die elektrische Acupunctur, die in Pausen von 12—18 Tagen auf den Damm angewendet wird, ist nicht so schmerzhaft als Viele glauben, sie erzielt einen neuen, frischen, entzündlichen Reizzustand, der in einigen Tagen so energisch wird, dass die Haut des Hodensacks, die doch nur nachbarlich mit ergriffen ist,

Zusammenwirken aller dieser Heilfactoren ist wohl nur allein im Stande, diese so tief gewurzelten chronischen dyscrasischen Tripper zu heben. Hier muss nämlich die Hauptwirkung der Kur darauf zielen, durch eine Regeneration und Neuumgestaltung der ganzen Säftemasse die medicamentoesen Gifte, die Syphilis, die scrophuloese oder gichtische Diathese zu lösen und solche schädlichen Stoffe zur vollen Ausscheidung zu bringen.

§. 74. δ) Die Onanie und ihre Heilung. Jedes körperliche Leiden kann nur dann dauernd gehoben werden, wenn die Ursache seiner Entstehung beseitigt ist.

Die Folgen der Onanie können auch nur durch diese Hauptbedingung gehoben werden, dass dieses Laster gänzlich vermieden werde. —

Diese Aufgabe der Beseitigung eines meist so tief gewurzelten Leidens anzubahnen und durchzuführen, ist wohl sehr schwer, jedoch nicht unmöglich. Die Gewohnheit, diese unsere zweite Mutter, schlägt tief ihre Wurzeln in das Herz des jungen Onanisten, und diese Begierden des Fleisches zu besiegen, kostet einen unendlich schweren heissen Kampf. Darum auch der Dichter singt in dem Sinne, wo es sich um Beherrschung der fleischlichen Gelüste handelt:

Tapfer ist der Löwensieger,
Tapfer ist der Weltbezwinger,
Tapf'rer wer sich selbst bezwang.

Es ist leider jetzt eine der grössten Seltenheiten, dass, wie Hufeland erzählt, junge Männer ihren jungfräulichen Bräuten auch ihre volle ungeschwächte Manneskraft zur Mitgabe bringen.

Wollen wir nun die besten Mittel zur Beseitigung der Selbstbefleckung in Kürze anführen, da von der Beseitigung dieser Exzesse das Wohl Einzelner, Vieler, ja ganzer Generationen und Nationen abhängt. —

---

schon nach wenigen Tagen vollständig sich losschält, am dritten Tage ist bereits die Abtrocknung schon wieder vollendet. Dieses so energische Mittel, das durch seinen Reiz eine völlige Auftrocknung der Exsudate — der Schleimhaut zu bewirken im Stande ist, das noch dazu bei dem Heroismus seines Effectes so einfach und gefahrlos ist und nur durch die Abundanz der Ableitung und des antagonistischen Reizes wirkt, hat mir schon in mehreren Fällen von heftiger Spermatorrhoe, wo selbst Patienten in ihrer verzweiflungsvollen Idee zur Castration schreiten wollten, die erfolgreichsten Heildienste erwiesen.

Da die körperliche Onanie aus der sog. geistigen entspringt, die Schmutzbilder der Phantasie sich auf die Geschlechtstheile anregend überspiegeln, so vermeide:

a) der Onanist Alles, was die Phantasie erhitzen und auf Wollust hinleiten kann. — Da ferner der Frevler an sich selbst nur in der Zurückgezogenheit seinem stummen Laster fröhnt, so meide er grund- und vorsätzlich,

b) die Einsamkeit, denn unter den Fittigen der einsamen Ruhe hat die Phantasie unbeschränkte Freiheit, die der Seele sich aufdrängenden wollüstigen Bilder recht lebhaft sich auszumalen und ihnen einen Reiz zu geben, der die Begierde bis zur Wuth steigern kann.

c) Er denke recht lebhaft an die für Körper und Geist aus der Onanie sich entfaltenden Gefahren und befleisse sich

d) einer strengen Mässigkeit, wobei namentlich der Genuss nahrhafter, viel Blut und Samen erzeugender und reizender Dinge, z. B. vielen Fleisches, Eier, Chocolade, Wein, Gewürzes u. s. w. zu meiden ist, namentlich, wenn der Onanist keine schweren Arbeiten zu verrichten hat. —

Der von dem Laster sich befreien wollende Jüngling meide vor Allem

e) den Müssiggang, diesen Anfang aller Laster, und befleissige sich täglich einer zweckmässigen starken Körperbewegung, um sich zu ermüden, wodurch die Kräfte und Säfte des Organismus gehörig verarbeitet und die Reize von den Zeugungstheilen abgeleitet werden. — Er arbeite und er wird sicher bleiben vor den Anfechtungen der bösen Leidenschaft. Auch der Geist werde mit ernsten und die Seele erquickenden Gegenständen beschäftiget, wozu besonders das eifrige Studium der Wissenschaften der Natur, die Betrachtung des echten Guten, Wahren und Schönen in dem Universum unendlich viel Gutes beiträgt.

f) Der Onanist stehe früh auf, denn nichts ist schädlicher, als nach dem Schlafe noch eine Zeit lang in den warmen Federbetten sich aufzuhalten, wodurch bei dem Reize der Bettwärme, noch dazu bei der günstigen Einsamkeit die gefährlichste Lockung zum Laster entsteht. —

g) Aufregende Lektüre, phantasiereiche Tänze, Umgang mit Personen andern Geschlechtes, ohne dass der Jüngling aus verschie-

lenen Besorgnissen den Muth hat, seine Lüste naturgemäss zu kühlen, müssen gemieden werden, — während der Gedanke an seine dereinstige Selbstständigkeit, an seine einstige Braut und Gattin und an die Pflichten, die er ihr als Mann und Vater schuldig werden soll, ihn ferne halten kann von seinen Verirrungen, die ihn mit der Zeit — in den besten Mannesjahren — hindern werden, die Freuden und Pflichten der Ehe zu geniessen und zu geben. — Er denke an die folgende Generation, zu der auch er vielleicht sein Opfer beizutragen berufen sein könnte, — er stelle sich Siechlinge und Krüppel vor, die er zeugen wird und die seinen Vaternamen einstens vielleicht mit Fluch aussprechen werden.

h) Der Onanist meide auch jede Schwermuth, eine Furie, die ihn so gerne verfolgt. Sie flattert wie eine Eule, einem bösen Geiste gleich, stets über dem Abgrunde, in dem er versunken ist, und es bleibt ihm kein anderes Mittel übrig, sich ihrer zu erwehren, als ihr Trotz zu bieten und mit allen Kräften dahin zu streben, festen Boden zu gewinnen, auf dem der Fuss festfassen kann. —

Und wenn auch der Onanist es einsehen gelernt, dass er wohl die höchsten und meisten Freuden, die Vaterfreuden entbehren müsse, so bleibt ihm doch Aussicht, andere reine Genüsse sich zu verschaffen, die den Geist erheitern und den Körper erfrischen, so z. B. das Bewusstsein der wiedererlangten Kraft und des körperlichen wie geistigen Wohlseins.

§. 76. Betreffs des Punktes der Ehe aber, von der sich die meisten Onanisten, während sie dem Laster noch ergeben sind, entweder aus Verirrung ihres Geschlechtstriebes, indem sie beim Weibe keine Genüsse mehr suchen und finden, oder aus Scham und Furcht wegen ihrer Impotenz oder aus geistiger und körperlicher Missstimmung meist zurückziehen, ist zu bemerken, dass dieses Bündniss eine der wichtigsten Rollen spielt in der Oeconomie des ganzen Weltenhaushaltes.

Alle Menschen, die der Erfahrung zufolge und nach den Statistiken älterer und der neuesten Zeit, z. B. nach Friedreich, Reich etc. ein ausgezeichnet hohes Alter erreichten, waren verheirathet. Der Ehestand aber gewährt die reinsten, gleichförmigsten und am wenigsten aufreibenden Genüsse des Lebens, die häuslichen Freuden, den häuslichen Frieden. Durch Mitempfindung eines zweiten Wesens wird Alles gemildert und gemässigt, kein anderes Verhältniss

in der Welt kann die zarte Pflege und Wartung der Gattenliebe ersetzen und für die Dauer so versichern, und keine Freude ist grösser als die des Besitzes guter und gesunder Kinder und die wahre Verjüngung, die ihr Umgang gewährt. Diese Vergnügungen muss der aus Onanie zum Hagestolz gewordene Feigling und ehestandscheue Schwächling entbehren, er macht sich dieser weisen Einrichtungen der Natur von selbst verlustig und gleicht einem entlaubten Stamme, der einsam und verlassen dasteht im Alter, das ihn vorzeitig erreicht, und der in seinem Siechthum durch gedungene Hülfe und die Pflege eines Miethlings vergebens die Stütze und Sorgfalt sich zu verschaffen sucht, die nur das Werk des Naturtriebes und des Naturbandes sein kann.

Hat es aber auch der Onanist dahin gebracht, von seinem Fehler abzulassen, — so ist er bezüglich der Folgezustände, die dem Laster folgen, doch noch nicht geheilt, er ist noch nicht Mann, thatkräftig und frisch, denn seiner Enthaltsamkeit werden, da bereits Ueberreiz und Schwäche der Sexualorgane eingetreten ist, häufige Pollutionen folgen, — da der Same an Entleerung gewöhnt, sich seinen Ausweg sucht. — Darum besteht die alleinige volle Herstellung der Onanisten, um sie zur ganzen Kraft zu bringen, darin, dass man ihnen einen naturgemässen gesunden Beischlaf erlaube, der mässig genossen, nicht in allen möglichen Abwechslungen und Excessen sich ergehend, allein hinreichend ist, die Spuren des früheren Lasters zu verwischen. Dieses Ziel wird aber am besten erreicht in einer gesunden Ehe.

Es ist eine eigene, aber wahre häufige Erfahrung, die viele Geschlechtsärzte mit mir schon gemacht haben, dass z. B. junge Leute, die aus geistlichen Seminarien kommen, oder die als angehende Kleriker noch unter dem Brode ihrer älteren Confratres stehen, meistens gewisse Aloisiusphysiognomien zur Schau tragen, gonzagensische Gesichter, die auf strenge Ascese zu deuten im Stande wären, wenn der Arzt die blassgelben Wangen und die scheuen Augen nicht besser zu beurtheilen vermöchte. Nach Jahren, bei selbstständiger Pfründe, wenn die Oekonomie und der eigene Herd des eigenen Koches und des weiblichen Haushaltes nicht entbehren kann, da werden diese blassen Gesichter, die denen der Brüder des 3. und 4. Ordens gleichen, rund und roth, — und eine vollmondartige Fülle deutet auf keinerlei Entbehrungen mehr. —

Aber auch dem Staate ist es hier gebührende, nie genug an's
rz zu legende Pflicht, dafür zu sorgen, dass die Schliessung der
en nicht mehr derartig gehindert werden, wie bis jetzt leider ge-
ieht. Gar Viele würden ihre Laster meiden, gar manche würden
h ihm nicht mehr ergeben, würde es ihnen ermöglicht, an der
nd eines geliebten Mädchens dem Drang der Natur, dem Ver-
gen ihrer Leidenschaft nachzukommen, und so auf der Bahn des
hren Naturtriebes zu verbleiben. Aber da werden durch die
herlichsten und pedantischsten Clauseln und Modificationen von
at und Kirche die schwierigsten Hemmnisse einem Bunde ent-
engesetzt, auf dessen ächter Realisirung, — nemlich auf (welche)
e vernünftige gesunde Ehe, — doch das Wohl und Wehe ganzer
aten für immer abhängt. — Wem es nicht geglückt ist, durch
rmögen, Stand und Geburt sich bald die geregelten Freuden des
ebettes zu verschaffen, der muss harren und warten, bis er alt
l siech geworden, und kann gar oft erst als ergrauter Podagraist
Band der Ehe officiell abschliessen. Das eine naturwidrige,
eine komische, — wenn es nicht zu traurig wäre, an der gan-
Ehehinderungssache bleibt aber stets dieses, — dass nicht Ge-
idheit und Naturrecht, nicht das Wohl des Staates und die Rück-
htsnahme auf gesunde, thatkräftige Bürger, in denen doch der
im zu neuen kräftigen Generationen gelegen sein muss, — die
tive abgeben, bei all' den Hemmnissen, die Gemeinden und Kirche
stimmen können ihr verneinendes Veto zu fällen, — nein nur
leidige Geldsäckel oder Bosheit sind meist die Initiativen, —
denen es abhängt, dass der oder jener kräftige, freie, frische
l ächt fromme — oder dass der auch schon gefallene Jüngling ge-
dert wird, sich aufrichten zu können an den Stützen einer guten
e. —

Man klagt von allen Seiten gar viel über Elend und Siechthum,
er zunehmende Lasterhaftigkeit und Immoralität, und der Staat
lt es nicht, dass in seinen Gemeinde- und anderen Edikten der
mmschuh liegt für so manchen Fortschritt zum Besseren. Man
fe ernst, — und schäme sich, — und klage nicht über seine
rger, — die der Staat vielleicht unwissend zu Siechen und Sklaven
r Art mit Gewalt herabzusinken nöthigt.

Ausser diesen hier angegebenen moralischen, — mehr psychi-
en Mitteln, die die Onanie zu beseitigen im Stande sind, gibt es

noch andere diätetische und körperliche, welche in ihrer rechten Verwendung sowohl vor diesem Laster verwahren als dasselbe vorhanden — zu entfernen im Stande sind.

Hieher gehören Speisen und Getränke, Luft und Kleidung, — Schlaf und Leidenschaften und namentlich ein geregeltes Verhältniss zwischen Bewegung und Ruhe des Körpers.

§. 77. Trock'ne, reine, frische, gesunde Luft*) ist wie für jeden Menschen, so besonders für den geschwächten Onanisten nothwendiges Vehikel um gestärkt seines Lasters sich zu entschlagen. Allzu warme feuchte Lüfte, welche erschlaffend auf den ganzen Organismus einwirken, verschlimmern den mit der Onanie einhergehenden körperlichen Schwächezustand, — und wo der Körper, das Fleisch schwach, da ist auch der Geist geknechtet, der dann nicht mehr frei beherrschen kann, Lüste und Leidenschaften. Schon Aretaeus sagt, dass man Onanisten ihrer Kräftigung halber in reine Luft, nahe bei Wiesen und an Quellen und Bächen wohnen lassen solle, denn der Anblick der frischen Natur erfrischt den Geist, bringt die Kräfte wieder und belebt den Körper von Neuem. Die Morgenluft, als die gesündeste von Allen, soll der Onanist vorzugsweise geniessen, sie ist ein Stärkungsmittel und der Schmelz der bethauten Wiesen, der keusche Reiz des frohathmenden Grüns der Bäume leiten seinen Sinn ab von den schmutzigen Phantasiebildern. Der frische kühle Duft des Morgens mahnt und regt an zur Thätigkeit, und deshalb wird der Onanist sich noch besser dabei fühlen, wenn er den Genuss der freien, frischen Landluft mit einer nicht allzu anstrengenden und erheiternden körperlichen Arbeit verbindet.

Wie schön wäre es, sagt Hufeland, wenn Gelehrte, namentlich und Geschäftsmänner etc. hierin den Alten nachahmten und (statt nur vom Bureau oder Comptoir in's Café und in die Kneipe zu gehen, um dort den von geistigen Mühen schon ohnediess geschwächten Körper noch mehr zu verweichlichen und zu Lastern

*) Hohe Lage im Gebirge — z. B. das bayerische Hochland, und schon die hiesige Luft (in München), die von den Alpen streicht, ist ihrer Frische wegen den an nervösen Störungen Leidenden meist sehr zuträglich, wie ich an vielen meiner Patienten aus Norden und andern Gegenden schon vielfach erprobte.

bereit zu machen) wie diese trotz ihrer philosophischen Arbeiten oder Staatsgeschäfte, es nicht unter ihrer Würde halten, inzwischen sich ganz dem Landleben zu widmen, den Spaten oder die Hacke zur Hand zu nehmen und ihren Garten oder Feld selbst zu bearbeiten.

§. 78. In Hinsicht der Bekleidung solcher Personen, die in der Selbstbefleckung ausschweiften, ist zu erinnern, dass alle den Körper und somit die Geschlechtstheile allzu sehr erwärmenden Kleidungsstücke nachtheilig sind, weil sie schwächen, und übermässig die ohnedem sehr angegriffene Sexualsphäre erregen. Enge, schwere, namentlich wollene Beinkleider sind zu meiden, und sie schaden um so mehr, wenn sie ohne sogen. Hosenträger nur mit einem Gurte um die Lenden festgehalten werden, der, wenn er nur einigermassen enge anliegt, pressend wirkt und so das Blut im Unterleibe anhäufen lässt, wodurch der Reiz nach den Zeugungstheilen vermehrt wird.

§. 79. Speise und Trank sind ferner auch zwei sehr wichtige Gegenstände für Onanisten und deren Heilung.

Der Onanist muss nach folgenden zwei Grundregeln leben. Die Speisen und Getränke müssen, obschon in nur geringer Menge genommen, reichlich nähren und leicht verdaulich sein, damit der Magen nie belästigt und überladen werde und dann muss er alle diejenigen Speisen und Getränke meiden, welche von Natur zähe und schwer, daher unverdaulich sind, oder die der Erfahrung gemäss eine besondere Wirkung auf die Zeugungstheile äussern.

Zu den überhaupt und für den Selbstbeflecker insbesondere schwer verdaulichen und reizenden Speisen gehören alle kalten, scharf gewürzten und gesalzenen geräucherten Nahrungsmittel, wie Schweinfleisch u. dgl. Auch Hülsenfrüchte sind ihrer Blähungen wegen, die sie erzeugen, nicht passend. Ebenso ist dies der Fall mit Melonen, Gurken u. s. w. — Die blaue Heidelbeere soll nach Crusius stärkend wirken und nicht nachtheilig sein. — Thee und Café sind zu meiden, überhaupt soll der Onanist es sich zum Grundsatze machen, so wenig Getränke als möglich zu geniessen, weil durch ein Uebermass von Getränken der Speisesaft zu sehr verdünnt und sonach allzu kraftlos wird, um eine rege und gute Verdauung zu bewerkstelligen. Die Kochkunst selbst in ihrer Art und Weise wirkt meist sehr schädlich auf solche Leidende ein,

indem die verschiedenartigen Compositionen oft an sich ganz unschädlicher Speisen und ihre Zubereitung dem Gesammtzustande der Onanisten schadet, wesshalb letztere auch von Leckereien und Gastmählern sich enthalten sollen. Gewürze sind fast durchgehends schädlich, sowie auch von den Fischen, namentlich Aale, Lachse und gesalzene, geräucherte Fische zu widerrathen sind.

Leicht verdauliche, dabei aber nahrhafte, für Onanisten passende Speisen sind, Schaf-, Ochsenfleisch, Hühner, Rebhühner, Hasen etc. Des Morgens ein Paar Tassen Fleischbrühe zu nehmen, ist für Onanisten gut, und wäre die Schwäche derselben so gross und die Verdauung derselben so schwach, dass sie Fleisch überhaupt nicht vertrügen, so müssten sie nur den aus dem Fleische ausgepressten oder mässig ausgekochten Saft geniessen. — Selbstbefleckern sind als Gemüse gut die Wurzelkräuter, dann Sago, Hafergrütze etc. und nach Crusius sogar die Linsen, weil er beobachtet haben will, dass sie stärkend auf die Urinblase und Zeugungstheile wirken und daher besonders gut gegen Samenfluss und freiwilligen Urinabgang wirken sollen. Milch ist ebenfalls eine schickliche Nahrung, jedoch muss sie gut sein. Wasser mit Wein und Zucker gemischt, einfache gut gegohrne Biere sind als Getränke zu empfehlen. Die Chocolade mit Milch gekocht, mässig genossen, ist, weil sie nahrhaft ist, ein zweckmässiges Getränk für diese Schwächlinge, noch besser ist die gut bereitete ungewürzte Chocolade. Uebrigens muss es für jeden Onanisten Hauptregel sein, im Genusse von Speisen und Getränken Mass und Ziel zu halten.

§. 80. Was den Schlaf des Onanisten betrifft, so soll derselbe nicht länger dauern als höchstens 6—7 Stunden, denn je weniger man zu schlafen sich gewöhnt, desto erquickender ist der Schlaf. Dann sorge man für eine reine Luft im Schlafzimmer, damit nicht die durch Ausdünstungen verdorbene Luft noch mehr schwächend auf den schon Geschwächten einwirke.

Sobald der Onanist des Morgens zum erstenmale erwacht, stehe er auf, denn der zweite Schlaf ist nie so fest als der erste, die Seele fängt schon an, thätig zu werden und die Phantasie beginnt sich verschiedene Bilder auszumaleu. Man vermeide es ferner, auf dem Rücken zu liegen, weil die Samenbläschen, die zwischen der Harnblase und dem Mastdarme liegen, in der Rückenlage von der sich allmälig anfüllenden Blase gedrückt und daher leicht gereizt

werden. Um ruhig zu schlafen, entferne der Geschwächte alle Hindernisse der Fortdauer seines Schlafes, er schlafe daher in keinem allzuwarmen, geheizten Zimmer und bedecke sich nur so wenig als möglich. Merkt derselbe, dass er kalte Füsse habe, was bei Onanisten sehr häufig vorkommt, so reibe er sich dieselbe mit einem Flanelllappen warm. Das Schlafgemach soll wo möglich gegen Morgen gelegen und nicht feucht sein. Wenigstens 2—3 Stunden vor dem Schlafengehen nehme er keine Speisen mehr zu sich, weil die Verdauung während des Schlafes Unruhe und Beängstigung macht und auch reizend auf den ganzen Unterleib einwirkt.

§. 81. Die Leidenschaften und Aufregungen sind ein für alle Menschen, so am meisten für solche Geschwächte eine gefährliche Klippe, der Zusammenhang zwischen Körper und Geist ist der genaueste und innigste, so dass das Wohlbehagen des einen von dem Wohlsein des andern strenge abhängt. Nur gelinde aufregende, erheiternde Leidenschaften, Freude und Ueberraschung wirken stärkend, deprimirende Affecte jedoch höchst schwächend, wie auf alle Individuen, so namentlich auf Onanisten ein. Missmuth und Traurigkeit, Kummer und Sorgen, Furcht und Hoffnungslosigkeit, die so gerne die Onanisten beschleichen, müssen strengstens von ihnen ferne gehalten werden; denn durch alles Widrige, was ihre Seele betrübt, wird ihre Schwäche noch mehr befördert, sie suchen immer mehr die Zurückgezogenheit und verfallen immer tiefer in ihre Laster. Die Genesung der ohnedem oft schwermüthigen Schwächlinge wird dadurch, dass sie dem Trübsinn allzu sehr nachhängen, sehr erschwert.

Zerstreuung ist für sie das einzige und beste Mittel, um ihre Leidenschaften zu bekämpfen. Desshalb ist für Onanisten nichts nachtheiliger und Nichts steht ihrer Heilung so sehr im Wege, als ein müssiges unthätiges Leben, wodurch sie allzuviel Gelegenheit finden, ihren Gedanken jeder Art, sowohl den trüben, als den wollüstigen, nachzuhängen und so nie aus dem Labyrinthe sich zurechtfinden können, in das ihr Geist und Körper ihre Begierden und Wünsche, ihren Willen und ihre Thaten sich knechtisch verwickelt haben.

Der durch Onanie Geschwächte halte sich an Hoffnung und Freude. Wer noch hoffen kann, der verlängert sein Leben und er kann in den meisten Fällen noch, wenn es ihm ernst ist, die Bahn

des Lasters für immer verlassen. Er suche jede Gelegenheit zur Freude und zum Vergnügen auf, wenn diese rein und edel und nicht zu heftig sind. Es gibt aber keine gesündere, stärkendere und lebensverlängernde Freude als die, welche wir im häuslichen Glücke, im Umgange froher und guter Menschen und in der Betrachtung und im Genusse der schönen Natur finden. Darum haben wir auch oben die Ehe, und zwar eine naturgemässe, gesunde Ehe, als eines der Hauptheilmittel der Onanie dargestellt. Angenehme Lectüre, heiterer Landaufenthalt, mässige Arbeit im Freien, Reisen u. dgl. sind die besten Lebens- und Gesundheitselixire, wie auch schon Hufeland sehr wahr bemerkt.

Aber alle erhitzenden, ausleerenden Mittel, Medicamente überhaupt, Aderlässe u. dgl., die die aufgereizte Phantasie des Selbstbefleckers herabstimmen sollen, sind durchaus schädlich, weil sie schwächen und Schwäche ist nicht im Stande, einen körperlich und geistig deprimirten, einem an Mark und Bein nagenden Laster ergebenen Menschen aufzubessern oder zu heilen. — In der Natur, mit der Natur und durch ihre Kräfte allein ist es möglich, den Onanisten gründlich zu heilen.

Zweckmässige Bewegung, eine vernünftige Abwechslung zwischen Ruhe und körperlicher Thätigkeit, ist wie überhaupt für alle Menschen, so insbesondere denen nothwendig und heilsam, die durch Onanie geschwächt sind und sich auch von diesem schwächenden Laster losreissen wollen. Durch zweckentsprechende gesunde Bewegungen wird die durch Entkräftung entstandene Unthätigkeit wieder beseitigt, weil der Kreislauf der Säfte durch dieselbe vermehrt wird. Sie wirken hier mehr wie Arzneien, denn alle Medicamente ohne eine Bewegungskur richten hier nichts aus. Bewegungen ermüden den Körper, veranlassen einen gesunden Schlaf und befördern die Verdauung. Da viele Onanisten an Hypochondrie und Schwermuth leiden, so ist es oft schwer, sie zur Bewegung zu veranlassen und die grosse Erschöpfung, die sie in der ersten Zeit nach Bewegungen verspüren, macht sie muthlos und schreckt sie ab, dieselben fortzusetzen; allein sie mögen bedenken, dass aller Anfang schwer ist und dass die Uebung jede Kraft erhöht. Diejenigen, welche Anfangs durch einen Spaziergang in den Garten schon ermüdet wurden, können es in einigen Wochen dahin bringen, ohne grosse Ermüdung einige Stunden zu gehen

Der Onanist muss es wagen, gesund zu werden, und sich loszureissen von seinem Laster.

In dem Mangel an Muth liegt gar oft die Hauptursache, warum jede Kur fehlschlägt. — Feuchtersleben, der berühmte Diätetiker der Seele, sagt darum mit Recht, dass Jeder gesund werden könne und frei von seinen Schwächen, wenn er nur ernstlich wolle. — Das „Valere aude" ist namentlich den geschwächten Onanisten zuzurufen. Vieles aber wird nicht gewagt, weil es zu schwer scheint, aber weit mehr erscheint es nur denen schwer, welche es nicht zu wagen sich getrauen.

Bei den Leibesbewegungen ist noch zu erinnern, dass diese weder zu früh noch zu spät vor und nach dem Essen vorgenommen werden, und dass man wenigstens eine halbe Stunde von den Bewegungen ausruhe und nicht esse, so lange der Körper noch warm ist.

Durch natürliche Körperbewegungen aber wird auch die Ausdünstung der Haut befördert und bethätigt und diess ist namentlich — wie wir auch in unserer Regenerationskur I. Theil: die Dampfbäder, weiter ausgeführt haben, — ein nothwendiges Erforderniss für das Wohlbefinden aller Leidenden und Geschwächten, namentlich der Onanisten.

Ein Hauptmittel unter den Bewegungen im medicinischen Sinne schon geregelt und systematisirt, ein Mittel, das nicht blos für die Wiederherstellung der durch die Onanie zerrütteten Gesundheit, sondern auch zur Verhütung dieses Lasters selbst in Anwendung kommen soll und muss, ist das **Turnen.**

§. 82. Durch eine wahre, echte Gymnastik im eigentlichen rationellen Sinne wird der Körper gekräftigt, die Muskulatur ausgebildet, das Blut schneller verbraucht und daher öfter wieder erneuert, die Nerventhätigkeit gehoben und so der Geist und Wille gekräftigt. —

Man sehe die Gymnastik der Hellenen*), — man betrachte das griechische Alterthum in seiner gymnastischen Jugend, man bewundere und staune. — Das „καλὸς και αγαθὸς" das wahre Gute auf der Basis des Schönen, — „das ächt geistig und körperlich Ideale, in der schönen Form die schöne Seele," das war es, was Hellas

---

*) Vide Dr. A. Schilling's „die Gymnastik der Hellenen" in dessen „Orthopädie der Gegenwart".

von seinen Jünglingen verlangte, was es anstrebte und was es erzielte. Darum gab es auch da keine Lüstlinge und Onanisten, die siech und elend dahinwankten, — der hellenische Greis bot noch das Urbild der Fülle und Kraft dar, Männlichkeit und Geist strahlte ihm von der Stirne, — und die Jugend, diese Heroen des Muthes, der Gesundheit –, der Tapferkeit und Keuschheit, diese Urbilder der Männlichkeit, wie wir an einem Apollo von Belvedere sehen, — strotzend in Fülle und Einfachheit, sie trugen an sich die Signatur des ächt Schönen und Guten.

Eine wahre naturgemässe Gymnastik, wie sie die griechische Jugend unter der Aufsicht ihrer Väter und der Aeltesten täglich übte, — bei einfacher aber kräftiger Kost, sie stählt Körper und Geist zugleich, bewahrt vor Leidenschaften, verscheucht das düstere mürrische Wesen, das Streben nach Einsamkeit und Müssiggang. — Das Penthathlon der Griechen, dieser Kampfplatz, wo spielend Körper und Geist gleichzeitig geübt wurden, wo unter Musik und Erzählungen, lehrend und lernend, das Speer- und Discuswerfen, der Scheibenschwung und das Ringespiel, Sprung- und Wettlauf ihre eifrigsten Vertreter fanden, war auch die Pflanzschule für alle Tugenden des hellenischen Alterthums.

Jene Gymnasien waren ächte Propaganden für Muth, Kraft und Gelehrsamkeit, für Vaterlandsliebe, Freiheit und Frömmigkeit. —

Das Wettspiel der griechischen gymnastischen Jugend wurde beschlossen durch ein stärkendes Bad mit Schwimmen und Tauchen.

War es da ein Wunder, wenn der an Kraft gestärkte, und dennoch ermüdete Jüngling auf seinem festen Lager ruhig schlief und gesund und frisch, ohne den Leidenschaften und der Sinnlichkeit gefröhnt zu haben, neu gestärkt des Morgens erwachte?

Aber auch bei uns soll das Turnen bereits an die Tagesordnung kommen, — man gibt theilweise schon, wenn auch ungerne, dem stürmischen Verlangen des besseren Kernes der deutschen Jugend nach, um wenigstens vor den Augen der Welt, wenn auch nur scheinbar, das Turnen gerne zu erlauben, — ja noch mehr, sogar es zu verordnen.

Doch sobald Verordnungen polizeilicher, namentlich aber pädagogischer Art in ein System gebracht werden, das frei wie die Natur in ihren Bahnen, nach individueller Lust und nach persön-

lichem Bedürfnisse geübt werden sollte, — da ist schon jede Aussicht mehr als halbweg verloren für die Erzielung des guten Zweckes.

Wie viele Hunderte von Knaben, Jünglingen und Mädchen, die aus ihren Instituten, Anstalten, Seminarien, diesen erfahrungsgemäss reichsten und scheusslichsten Heerden und Pflanzstätten der Onanie, entlassen werden, tragen nicht schon das Siechthum an ihrer Stirne, den Todesschein in ihrem Herzen?

Wie wohl hätte diesen das Turnen gethan, — es hätte sie gestärkt an Leib und Seele, hätte ihren Sinn abgezogen von den wollüstigen Bildern und ihren Leib rein erhalten vor dem Laster der Selbstbefleckung.

Oder glaubt man, — (wie von den die Verordnungen paragraphirenden pedantischen Pultgelehrten fast immer geschieht) — dass wöchentlich 2 Turnstunden im Stande wären, die Leiden und Schwächen ganzer Wochen, wo Knaben und Mädchen sitzen und lernen müssen ohne freie Bewegung und ohne freie Erheiterung des Geistes, dass diese 2 Stunden der Körperübungen die Schäden von dieser Woche auf einmal beseitigen könnten?

Der ächte Turner ist seinem Wahlspruche nach frisch, froh, fromm und frei, ein Jüngling wie er sein soll, wie nicht nur Hellas sie die seinen nannte, nein, wie auch Armins Söhne dastehen sollen in Kraft und Muth. — Frische des Geistes macht froh, — ein froher Sinn, ein lebendiger Geist, auf dem Grunde eines gesunden, kräftigen Körpers führt aber zur ächten Frömmigkeit, — zur Freiheit des Willens, der sich nicht unter das tyrannische Joch einer Leidenschaft beugt, — er führt zur Keuschheit und zur Achtung vor seinem eigenen Körper — der, wie schon der Apostel Paulus sagt, ein Tempel des hl. Geistes sein soll? — eines Geistes, der geläutert und frei immer das ächt heilige in sich schliesst. —

Aber woher die Kämpfe gegen das Turnen, namentlich gegen deutsches Turnen?

Gilt die Fehde dem Deutschthum, oder der Gymnastik oder beiden zugleich?

Es ist ein jammervoller Missstand unserer Zeit, dass Alles, auch das Beste, wenn es auch berufen ist, den edelsten Keim des Volkes zu erheben und zu bilden, zu kräftigen und zu stärken, gar oft an dem Begriffe der Einigkeit, — des Deutschen scheitern muss.

Oder fürchtet man die Kraft also sehr, die aus dem Turnen resultirt, jene jugendliche Manneskraft, die die Gymnastik mit sich bringt? —

Ein feiger, mit bösem Gewissen behafteter Mensch, ein Verbrecher fürchtet schon das schwächste Kind, — es wird ihm dieses aber schon ein Gegenstand des Schreckens, wenn es zum Knaben gereift mit Muth ihm entgegentritt um ihm wahr und offen zu sagen, dass er ein Frevler sei. — Sollte der Staat sich fürchten vor der Kraft und dem Muthe der besten Söhne seines Landes, vor ihrer Mannesstärke und ihrer Willensenergie?

Oder will man der Onanie, diesem schwarzen Quell alles Siechthumes, aus dem täglich tausende und tausende Elend und Tod sich trinken, will man ihn nicht verstopfen an seinem Ursprunge? Die echte Turnerei — sie ist aber das beste Verhütungs- und Beseitigungsmittel dieses Lasters der Onanie, — sie ist im Stande, den Gefallenen wieder aufzurichten und ihn zu einem neuen kräftigen Menschen und zu einem guten Bürger umzugestalten?

Oder wollte man dieser vielarmigen Hydra, diesem Ruine der Kraft der ganzen Generation, — diesem stets nagenden Wurm an den besten Kräften der Nationen und Generationen seine Nahrung nicht abzuschneiden, den Kopf nicht zu zertreten wagen, dadurch, dass man ihm entgegentritt mit Kraft und Stärke?

Ginge man aber je von Principien aus, die da bestimmt sind, den ächten Geist und die ächte Kraft zu ersticken, von Principien, die es für gut finden, statt eine gesunde kräftige Generation von Männern nur ein sieches, elendes, dahinwankendes Geschlecht von Lüstlingen und Impotenten zu regieren und zu lenken, — weil letztere vielleicht aus Feigheit und Furcht, jedes Joch leichter ertragen würden — so hiesse man diess gegen sein eigen Fleisch und Blut kämpfen, der Staat würde hier in seinen eigenen Eingeweiden verderbenbringend wühlen, — würde seine eigenen Kinder zu blinden Sclaven und zu geistlosen Maschinen machen wollen. — Die Rache folgt solchen Verbrechen auf dem Fusse. — Die Kraft lässt sich nicht hemmen, — wo guter Stoff, da gute Kräfte und unter Deutschlands Söhnen gibt es zu unserer Ehre gesagt, noch Millionen, die aus ächtem Schrott und Korn geschaffen, sich nicht werden abhalten lassen, durch gesunde Körperübung sich in Kraft und Muth zu stählen, für Alles ächt Wahre, Gute und Schöne. Der Himmel wird

nen Segen den Jünglingen geben, die mit gutem Gewissen und
schen Geistes den Ewigen um geistiges und leibliches Wohlsein
d um frohes Gedeihen bitten.

„Gut Heil!" dieser Wahlspruch aber soll und wird sich ver-
rklichen bei allen denen, die redlich und treu nur das Rechte
streben in Weisheit, Schönheit und Stärke.

Diese 3 Säulen sind es auch, die den Jüngling bewahren vor
lem, was ihm schädlich sein kann, sie sind das Dreigestirn,
s, so lange es ihm leuchtet, ihn nie kann sinken lassen in den
rudel des Verderbens, ihn nie untergehen lassen in den Wellen
ies verkommenen und verirrten Zeitgeistes. —

Aber wie das Turnen, so ist auch ein frisches, gesundes Bad,
sind Schwimmübungen nicht allein die besten Stärkungsmittel
s Körpers, sondern auch die besten Heilmittel vor Onanie. —
rum ist es eine heilige Pflicht der Behörden, auch wie mit allen
aubten, so auch mit diesem anerkannt vortrefflichen Mittel, das
ch ausserdem die Vorzüge von Uebung, Kraft, Reinlichkeit ver-
idet, gegen die Ausrottung eines so verderblichen Lasters zu Felde
ziehen. — Die Errichtung von zweckentsprechenden, unter ge-
riger Aufsicht gestellter, hinreichend grosser öffentlicher Schwimm-
d Badeplätze ist nicht nur ein nothwendiges Bedürfniss für Er-
lung von Gesundheit, sondern ein heiliger Tribut, den der Staat
cht nur sich selbst, sondern auch seinen Bürgern und Söhnen zu
len hat, um durch Benützung solcher Einrichtungen sie zu kräf-
en, vor Lastern zu bewahren und von den scheusslichen Folgen
heilen. — Hat es der Onanist mit Zunehmung aller seiner phy-
chen und moralischen Kräfte einmal gewagt, „frei zu werden"
s den Banden seiner Verirrung, hat er es „ernstlich gewagt"
llkommen zu gesunden, so wird es ihm auch gelingen, wenn er
s von uns bisher angegebene Regime beobachtet, wie wir es in
n verschiedenen moralischen und physischen Hülfsmitteln zur
eilung bisher ausgeführt haben.

Er meide Alles schädliche und vollführe das, was ihm gut und
eckdienlich ist.

Durch eine geregelte Diät, durch Normalisirung des Schlafes,
r Bekleidung, der Luft, — durch Vermeidung von allzu sehr und
hädlich erregenden Leidenschaften, sowohl aufregender als nieder-
hlagender Art, durch Uebung von zweckdienlichen, abwechselnden

und heilsamen Bewegungen, durch Gymnastik und Bäder, durch das strenge Fliehen des Müssigganges, zweideutiger Lectüre, der Einsamkeit, durch eine gut gewählte Zerstreuung etc. wird es der Selbstbeflecker, wenn er ernstlich will, mit Aufbieten aller seiner Kräfte es zur Genesung, d. h. sowohl zum Ablassen und Verabscheuen seines Lasters, als zur Wiedererlangung seiner durch dasselbe verlornen Kräfte bringen.

Er muss scharfe Wache halten über Alles, was um ihn vorgeht, auf ihn einwirkt, über Alles, was ihn körperlich und geistig afficiren kann. —

Sollten jedoch die eigenen physischen und moralischen Kräfte des Onanisten nicht ausreichen, um ihn von seinem Laster zu befreien, ist er bereits schon am tiefsten Rande des Verderbens angekommen, so ist es nöthig, ihn durch mechanische Mittel zu zwingen, dass er ablassen müsse von seinen Freveln gegen die eigene Natur, — man muss ihn für sich selbst unschädlich machen, muss ihn vor seinen eigenen Angriffen schützen, man muss seine freien Thätigkeiten in Fesseln legen, damit er sich nicht mehr selbst schänden könne. — Wie man dem tobsüchtigen Irren die Zwangsjacke anlegt, um zu seinem eigenen Besten ihn vor sich selbst sicher zu stellen, da er sich selbst unbewusst der fürchterlichste Feind geworden, so muss es auch mit dem seines freien Willens bereits baar gewordenen Onanisten geschehen.

Zu diesem Zwecke habe ich nach eigener Angabe einen Apparat construiren lassen, der nach meinen vielseitigen, langjährigen Erfahrungen am besten geeignet ist, seine Zwecke vollständig zu erfüllen, und der stets da noch seine Dienste that, wo alle anderen mechanischen Verhütungsmittel der Onanie, wie sie in verschiedenen Büchern und Flugschriften anempfohlen sind, — als da sind Binden der Arme und Füsse etc. fruchtlos waren.

Die genauere Beschreibung des von mir construirten Apparates, wie er nebenstehend in Zeichnung beigefügt ist, befindet sich in Krankengeschichte Nro. 13.

Das um die Genitalien genau schliessbar anzulegende Drathgeflecht ist an einem Gürtel mittelst Kettchen derart befestigt, so dass nicht ohne die grösste Gewalt der Apparat losgerissen werden könnte.

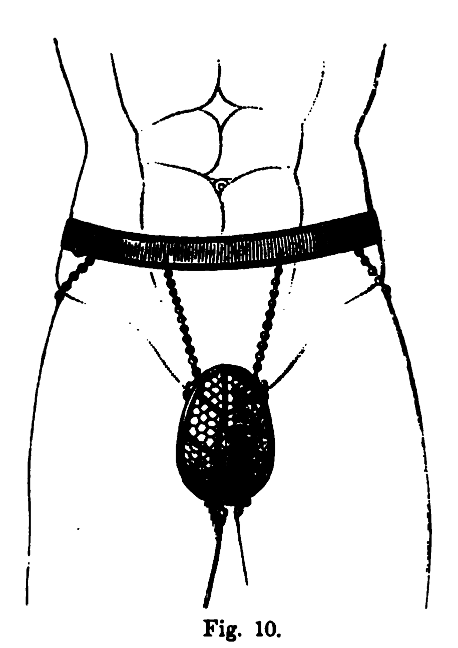


Fig. 10.

Zudem ist der Gürtel selbst, wenn er angelegt ist, mittelst eines chlösschens und eines Schlüssels zu verschliessen, so dass, da dem atienten der Schlüssel entzogen wird, es nicht möglich ist, diese orrichtung vom Leibe abzulegen.

Da das ganze Drahtgeflecht von Silberdraht gefertigt, der nicht icht oxydirt, so kann der Onanist sofort, wenn er selbst Erecionen bekömmt, in's kalte oder kühle Bad gesetzt werden, ohne as Geflechte abzulegen, da das Wasser nicht zerstörend auf daselbe einwirken kann. Hiedurch ist der Onanist am zweckmässigsten erhindert, sowohl mit den Händen zu seinen Genitalien zu gengen, als es ihm auch nicht möglich wird, wie bei anderen Vorchtungen oft geschieht, dass er durch Schenkelbewegungen Fricionen seines Gliedes und hiedurch Samenentleerungen bewirke.

. Heilung der Harnröhrenverengerungen — der Stricturen — als Ursache der Spermatorrhoe.

§. 83. Zur materiellen vollständigen Behandlung der Stricturen ehört selbstverständlich die Voraussetzung einer sicheren Diagnose, amit eine Verwechslung zwischen blos spastischen — krampf-

haften Stricturen des Blasenhalses oder der Urethra und zwischen einer organischen Harnröhrenverengerung nicht vorkomme, welche Verwechslung zu unangenehmen Missgriffen führen könnte.

Nun ist es aber nach genauer Erhebung der Anamnese nicht leicht möglich, eine spastische, krampfhafte Strictur, die blos in einem vorübergehenden mehr oder weniger häufig auf gewisse Veranlassungen oder habituell wiederkehrenden krampfhaften Zusammenschnüren der Harnröhre besteht mit einer wirklichen organischen, wo materielle Veränderungen in der Harnröhre selbst vorhanden sind, zu verwechseln. Die spastischen Stricturen, deren Vorkommen, obwohl vielseitig geläugnet (Roux), dennoch wie die tägliche Erfahrung lehrt, ausser Zweifel stehen, und die besonders bei Spermatorrhoischen sehr häufig vorkommen, treten höchst stürmisch und plötzlich auf, gehen mit Ischurie oder heftiger Strangurie einher, und werden, da ihre Heftigkeit schnelle Kunsthülfe verlangt, meist baldigst durch beruhigende Mittel wieder gehoben. — Wir werden bei Behandlung der Spermatorrhoe nochmals darauf zurückkommen. —

Was die Behandlung der Stricturen, namentlich der organischen, in Folge meistens von Gonorrhoen entstanden, betrifft, so ist die von mir angewandte combinirte Methode eines genau detaillirten Naturheilverfahrens eine ganz eigene neue, sicher noch nie dagewesene, — sowie auch kein Hand- oder Lehrbuch der Chirurgie oder der Naturheillehre (Physiatrie) eine gleiche aufweist. Da ich aber im Laufe der Jahre meiner Praxis oft gezwungen war, nach den verschiedenen anderen bisher üblichen Methoden Stricturkranke zu behandeln, und sonach all' diese therapeutischen Maximen erfahrungsgemäss kenne und eifrig beobachtete, so getraue ich mir auch, — ohne unbescheiden zu sein, — zu behaupten, dass sich unter allen meine eigene Heilmethode als die beste bewies.

Sie ist das Resultat vieljähriger rastloser Forschungen, da ich dieses Feld der Behandlung der Stricturen gleichsam zu meinem Lieblingstudium und aus gewisser Vorliebe für dasselbe zum Ziele meiner steten Forschungen machte.

Diese meine Methodik der Behandlung der Stricturen aber hat den Vortheil, dass sie die zwei Seiten der Heilindicationen zugleich und auf einmal erfüllt, dass nämlich durch sie, wie man zu sagen pflegt, gleichsam zwei Fliegen auf einem Schlage fallen.

Nach meiner Behandlungsweise hält nämlich die Beseitigung des localen Uebels, der Strictur, mit der allgemeinen Kräftigung, Verjüngung und Neugestaltung des Gesammtorganismus gleichen Schritt, und Patient geht, während er all' die traurigen und lästigen Folgezustände seiner Strictur sogleich während der Behandlung mit Beseitigung der Strictur selbst ablegt, nicht selten auch ganz frisch gestärkt und gekräftigt am ganzen Körper, wie ein zweiter Phönix neu verjüngt aus der Asche hervor. Patient fühlt sich schon bald nach dieser seiner Heilung, die er oft schon aufgegeben hatte — körperlich und geistig frisch gehoben und gekräftigt am Körper und am Willen, aber erst dann, wenn der Körper nach Beseitigung des Localübels seine volle Umwandlung durch Neubelebung des Stoffwechsels und seine neue Fülle wiedererlangt hat, fühlt Patient zu seiner grössten Freude und mächtigem Erstaunen eine neu belebte und belebende Trieb- und Spannkraft in sich zurückkehren, die er oft schon jahrelang vermisst hatte und meist schon für vollständig verloren hielt. Er hat wieder die Aussicht auf neue Freuden und neue Genüsse, die ihm bisher lange verleidet und versagt gewesen.

Mein modificirtes und combinirtes, bei Stricturen und deren Folgen zur Verwendung gezogenes Heilverfahren beseitigt aber nicht nur während der sogenannten localen Behandlung*) — dieser einzigen wahrhaften Radicalkur zur Beseitigung einer organischen Strictur — die Verengerung selbst nebst ihren unmittel-

---

*) Es klingt wirklich lächerlich, oder riecht bedeutend nach Charlatanerie, wenn einzelne sog. orthodoxe Systemreiter marktschreierisch behaupten, ohne jede lokale Behandlung auf homöopatischem oder hydriatrischem Wege allein jede Strictur beseitigen zu wollen, wie man auch in so manchen Schriften lesen kann. Solche Versicherungen deuten bestimmt darauf hin und lassen jeden erfahrenen Arzt auf's bestimmteste vermuthen, dass solche sog. Aerzte gar nie eine wahre organische Strictur, die auf materiellen Veränderungen beruht, zu untersuchen und zu diagnostiziren verstanden haben. — .

Es ist nur der leidige Umstand für die getäuschten Patienten zu bedauern, dass sie oft Monate lang vergebens auf Heilung wartend, hingehalten werden, wodurch die schönste und beste Zeit zur wahren gründlichen Kur oft verstreicht und unbenützt vorübergeht, abgesehen von noch grösseren zuweilen vorkommenden Nachtheilen etc. Denn hier hilft weder die Homöopathie noch die Hydropathie, noch Schroth'sche Entziehungskur trotz ihrer Vortrefflichkeit, sondern einzig und allein nur die mechanische Erweiterung.

baren Folgen, sondern sie hat auch das Gute, dass durch die gleichzeitig dabei vor sich gehende Einwirkung verschiedener Naturheilfactoren, die schon längst in dem siechen Körper zurückbehaltenen und wegen allgemeiner Schwäche nicht zur Ausscheidung gelangten krankhaften Stoffe, zur endlichen vollen Lösung und Ausstossung kommen, weil der Körper wieder Kraft erlangt, zu eliminiren, was ihm untauglich geworden. Hiedurch entsteht die wahre Verjüngung.

Aber auch noch den Vorzug hat diese meine physiatrische Kur für sich, dass der locale schmerzhafte Reiz, der durch die Erweiterung der Harnröhre, resp. der Stricturen mittelst Bougies oder durch Katheterisirungen und andere operative Einwirkungen nothwendig gesetzt wird, stets rasch wieder beseitigt und ausgeglichen wird, durch die allgemeine umstimmende, ableitende und ausscheidende Methodik. Hiedurch wird die Kur selbst bezüglich der Zeitdauer oft um zwei Dritttheile abgekürzt. Diese Verhältnisse genau zu beurtheilen, ist mir seit einer grossen Reihe von Jahren am besten die vielseitigste Gelegenheit gegeben gewesen, da ich gar nicht selten gezwungen war, Bougieskuren für sich allein ohne jede andere Nebenhülfe durchzuführen.

In der Regel nimmt bei jeder anderweitigen Behandlung, sie mag heissen wie sie wolle, das auch nach der subtilsten und gewandtesten Manipulation des Bougirens häufig eintretende „Fievre urethrale" — Harnröhrenfieber, — nicht selten 3—8 Tage Zeitaufwand bis zu seinem Wiederverschwinden in Anspruch, während man inzwischen in der Zeit dieses Fieberverlaufes keinen erheblichen Schritt in der Behandlung weiter vorwärts gekommen ist*).

---

*) Einen deutlichen Beleg von der Richtigkeit dieses Erfahrungssatzes gibt einer meiner Kranken, ein junger Amerikaner, den ich, ohne dass dessen Eltern etwas Auffallendes von der Kur merken sollten, in einem hiesigen Hôtel behandelte. Während die gleichzeitige Anwendung der allgemeinen Kur eine tägliche Bougirung der Harnröhre erlaubt und so das ganze Verfahren rasch vorwärts geht, so war es mir hier, nur auf rein lokale Behandlung angewiesen, nicht möglich, in so rascher Zeit einen günstigen Erfolg zu erzielen.

Wenn ich an einem Morgen mit Mühe die Bougirung vornehmen konnte, so war es mir oft schon des anderen Tages oder auch schon des zweiten und dritten Tages darauf nicht mehr möglich, die Bougie von gleichem oder noch geringerem Kaliber einzuführen, weil die Reactionsthätigkeit des Leidenden durch keine allgemeine Behandlung herabgesetzt wurde und so täglich neue Reizzustände sich darstellten. Dazu kam noch, dass der Leidende weder in

Bei meiner Behandlungsweise jedoch ist fast immer schon am nächsten Tage das durch die Bougirungen entstandene „Fievre urethrale“ wieder verschwunden, resp. beseitigt.

Wie viele Zeit für den eigentlichen Kurzweck aber durch diese rasche Beseitigung des Fiebers, dessen Erscheinungen der lästigsten und hinderlichsten Art sind und welche die Therapie der Stricturen dem Arzte oft so sehr verbittern, gewonnen und um wie vieles die Behandlung hiedurch erleichtert wird, muss jeder Arzt und jeder Laie zugeben, der die Behandlung dor Stricturen kennt oder der als Kranker selbst in verschiedenen Kuren sich befand.

Welch' grosser Vortheil und welch' ungeheurer Vorschub für die Kur durch diesen Zeitgewinnst schon errungen wird, fällt um so mehr in die Augen, wenn man bedenkt, dass gar viele Stricturkranke auch unter die Klasse derjenigen Leute gehören, denen die Zeit zu ihrer Heilung nur kurz zugemessen ist, und die sich nicht Monate lang einer umständlichen Kurmethodik halber in Paris oder Wien bei den Coryphäen der Special-Chirurgie aufhalten können, ohne Rücksicht auf Zeitdauer. Die meisten der Kranken vielmehr möchten nur so gelegentlich einer Reise, ohne dass ihre nächsten Bekannten oder Verwandten etwas davon erfahren, so gleichsam en passant in parforçe Eile von ihren langwierigen Leiden befreit werden, ein Verlangen, das selbst der bei trefflichsten physiatrisch-systematischen Therapie dennoch von dem erfahrensten und routinirtesten Arzte noch eine Art Wunder- oder Hexereigabe voraussetzte oder beanspruchte.

Dass eine rationelle strenge Diätetik gleichzeitig mit der Localbehandlung eingeleitet auf die Abkürzung der Kur einen ungeheuren Einfluss ausübt, ist schon daraus Jedem einleuchtend, wenn man bedenkt, dass die durch die Bougirungen entstandenen Reactions-(Reiz) Zustände bei blanden, einfachen und beschränkten Kostver-

---

diätetischer noch in anderer Beziehung sich den nothwendigen Heilvorschriften fügen konnte, so dass ich jedesmal Tags darauf, wenn derselbe Spirituosen: Wein, Grog etc. getrunken hatte, wegen krampfhafter und entzündlicher Harnröhrenschmerzen die Bougirungen unterlassen musste. Patient hat seine Reizzustände nicht nur nicht zu mildern gesucht, sondern auch noch täglich fast erhöht, so dass er zur Hebung seiner Strictur eine unverhältnissmässig lange Zeit sich hinschleppen musste. In der Anstalt wäre dieser Fall im vierten Theil der Zeit gehoben gewesen. —

hältnissen wenig oder gar keinen Boden finden, um daselbst krankmachend wirken und sich weiter verbreiten zu können.

So ist es mir einmal gelungen, bei einer sehr complicirten Stricturbehandlung Heilung binnen 16 Tagen vollständig zu erwirken, zu welcher Kur man ausserdem nach jeder anderen Methodik in diesem gegebenen Falle von 3 hintereinander gelegenen Verengerungen und Ausbuchtungen des höchsten Grades sicher 6—8 Wochen oder noch länger bedurft hätte. Diese Kur, resp. Heilerfolg, konnte jedoch in solch' beschränkter Zeit nur dadurch ermöglicht werden, dass und weil sich der Patient wegen eines andern Leidens schon 6 Wochen lang in einer strengen Entziehungskur befunden hatte, als er mich erst auf sein Localleiden — die Stricturen — aufmerksam machte. Die grosse Herabstimmung des ganzen Organismus liess trotz des raschesten Vorsichgehens der Localbehandlung keine Reactionserscheinungen (d. i. Fiebersymptome etc.) auftreten und so konnte man schon am 12. Tage Bougies vom stärksten Caliber in Anwendung bringen, um die Stricturen zu erweitern. Patient, der wegen Mangel an Zeit und Geld die Nachkur zu Hause vollenden musste, hatte während dieser Zeit das Bougiren derartig erlernt, dass er, da er zu Hause das Einlegen der Bougies sehr fleissig und gut fortsetzte, vollständig geheilt seit 7 Jahren (die unterdessen bis jetzt verflossen sind) an keinerlei Beschwerden mehr leidet.



Fig. 11.

Stellen wir uns, bevor wir zur eigentlichen Abhandlung meiner Therapie der Stricturen übergehen, noch einmal recht lebhaft das Bild einer hochgradigen Strictur vor. Hiezu bietet die nebenstehende Abbildung hinreichende Gelegenheit.

In *a*) sehen wir die gewöhnliche normale Weite der Harnröhre in geöffnetem Zustande,

b) ist die Strictur, welche Stelle so eng, dass nur kaum eine Schweinsborste durchzubringen ist,

c) ist die erweiterte Stelle hinter der Strictur, — wo wir auch zugleich die durch die Verengerung durchgeführte Schweinsborste sehen,

d) bezeichnet die Harnblase,

e) den Blasenhals.

Die Behandlung der Stricturen nach unserer Methodik zerfällt ihrer Art und Weise nach

a) in eine allgemeine, und

b) in eine locale.

§. 84. *ad a.* Die allgemeine Behandlung richtet sich aber je nach dem individuellen Falle und der individuellen Beschaffenheit, als da ist Reizbarkeit, Schwäche, Reactionsfähigkeit des Patienten. und nach dem Modus, wie die vorhandene Strictur mehr oder minder hochgradig bereits auf das Allgemeinbefinden eingewirkt habe. Je tiefer die üblen Folgen der Stricturen bereits im Gesammtorganismus ihre Wurzeln geschlagen, desto energischer muss selbstverständlich die allgemeine Kur sein. Ebenso ist gleich kräftige Einwirkung auf das Allgemeinbefinden da nothwendig, wo ein tieferliegendes dyscrasisches Leiden, ob gichtischer, syfilitischer, rheumatischer, scrofulöser Art etc. vorhanden ist, und mit Störung oder Zerrüttung einzelner oder mehrerer Functionen verschiedener Organe einhergeht.

Sind diese oder derlei Zufälle und Complicationen vorhanden, haben die Localaffectionen bereits tief störend eingewirkt in die Oeconomie des ganzen Organismus, so bleibt nichts anderes übrig, als zur Beseitigung aller dieser Nebenübel (neben der Strictur) auf einem Male und zum Behufe der Zurückführung der alterirten Gesundheit zur Norm den Patienten einer strengen Regenerationskur zu unterwerfen.

Nur hiedurch kann der ganze Organismus gekräftigt und zu einer vollends blühenden Gesundheit wieder zurückgebracht werden.

Das Allgemeine nebst Detaillirung meiner Regenerationskur siehe in meinem Handbuche des gesammten Naturheilverfahrens, pag. 39 folg., auf welches ich hier, wie später öfter, werde verweisen müssen, um nicht das dort Angeführte und speciell Erläuterte hier wiederholen zu müssen. —

Nur sind bei solchen an Stricturen Leidenden, bei denen dennoch wegen ihres allgemeinen Erkranktseins eine volle Verjüngungskur am Platze sein muss, hier noch einige specielle Bemerkungen und Abweichungen zu erwähnen, so namentlich bezüglich des Weingenusses während der Kurzeit.

Dieser muss entweder bei reizbaren Individuen ganz beseitigt werden, oder in den allermeisten Fällen doch eine sehr bedeutende Beschränkung erleiden. Diese Modificationen haben sich natürlich nach dem einzelnen Falle zu richten, — nach der Hochgradigkeit der Schwäche, der Reactionsfähigkeit etc., da bei manchen Kranken der Genuss eines schärfern und aufregenden Weines manchmal der Localbehandlung ein Hinderniss entgegensetzen würde, indem durch den Weingenuss die Beschwerden von Seite der Harnröhre und Blase vermehrt werden könnten.

Bei leichteren Fällen, d. h. da, wo das allgemeine Befinden nicht so tief alterirt ist, genügt gar oft auch zur Herstellung des Organismus nur eine sog. Restaurationskur, deren nähere Darlegung pag. 137 meines oben citirten Werkes zu finden ist.

Wicklungen mit Halbbädern, abgeschreckte Sitzbäder nach den jedesmaligen Bougirungen und Localumschläge beseitigen am schnellsten den durch die Bougirungsoperationen gesetzten Reizzustand.

Die Wicklungen namentlich sind es, die besonders hier ableitend und kühlend, sonach entzündungswidrig wirken, und die desshalb die Reizaffectionen, welche oft nach den einfachsten Bougirungen, besonders bei sensiblen Patienten sehr hochgradig sich äussern, besser und gefahrloser beseitigen, wie Aderlässe und Egel, wie derivirende Mixturen und Pillen.

Die Wicklungen sind in unserer Naturheilmethodik die besten sog. Antiphlogistica, d. h. entzündungswidrigen Mittel, wie wir schon Seite 81 unseres mehrmals citirten Werkes weitläufig und deutlich auseinandersetzten. — Die Wicklungen üben auf den Gesammtorganismus eine beruhigende, abkühlende, Wärme entziehende Kraft aus, und diese Wirkungen dauern so lange fort, bis die zwischen den Tüchern und dem Körper ruhende Luftschichte die Körperwärme zu übertreffen anfängt, d. h. so lange, als die zur Wicklung verwendeten feuchten Tücher noch kühler sind, als die Hauttemperatur.

Die Wicklung setzt die Pulsthätigkeit herab, vermindert die übergrosse Herzaction, entkohlt das Blut kräftiger und leitet das Blut von den edleren, oder den hier in specie gereizten Organien ab nach der Peripherie, d. h. auf die äussere Haut, und vertheilt so den localen Reiz auf grössere Flächen.

Douchen jedoch und allzukühle oder kalte Bäder sind zu meiden oder höchstens nur ein sehr vorsichtiger Gebrauch von ihnen zu machen, da ich nicht selten Urethralfieber und Blasenkatarrhe nach starker Application der Kälte eintreten sah*).

Die Kost während der Kur sei reizlos und vegetabilischer Art, Patient trinke Wasser, wo Reizzustand und Schmerzen beim Uriniren vorhanden sind, da gebe man Mandel- oder Hanfmilch, oder in Wasser aufgelöste Gummizeltchen, frische Früchte, gekochtes Obst, — Eis etc. machen hier die Diät. Man vermeide dabei Fleisch jeder Art, Eier, scharfe gewürzte Sauçen, überhaupt alles, was dem aufgeregten oder Reizzustande förderlich sein könnte.

§. 85. *ad b.* Die Localbehandlung der Stricturen der Harnröhre.

Da in den allermeisten Fällen, namentlich bei sog. organischen veralteten Stricturen, die noch dazu häufig den callösen Charakter an sich tragen, eine allgemeine Behandlung allein nicht ausreichen kann, um die Verengerungen nebst ihren Erscheinungen zu heben, so muss man zur mechanischen Erweiterung (Dilatation) der Harnröhre schreiten. Hiezu werden Bougies oder Katheter verwendet.

Die Bougirungen, namentlich das Einführen von weichen Wachsbougies oder von elastischen aus Kautschuk gefertigten, sind immer besonders bei reizbaren Subjecten den Operationen mit massiven Instrumenten und dem Katheterismus forçe vorzuziehen.

Besonders sind erstere da von Vortheil, wo die Strictur noch nicht sehr lange gedauert hat, aber auch in veralteten Fällen muss man den weichen, elastischen Bougies den Vorzug einräumen.

Je sanfter, langsamer und schonender man unter Mitwirkung einer sicheren Hand bei der Einführung der Bougies verfährt, desto rascher und gelinder kommt man zum Ziele, und desto weniger läuft man Gefahr, auch bei der besten Uebung, falsche Wege in der erkrankten Harnröhre zu erzeugen**).

---

*) Ueberhaupt muss ich hier bemerken, dass die Therapie der Stricturen in ihrer Individualisirung am belehrendsten aus practischen Fällen zu ersehen ist, wesshalb — und nur aus diesem Grunde allein, — ich es mir zum Grundsatze machte, nach dem Beispiele Lallemands möglichst viele und interessante Krankengeschichten aus meiner Praxis dem Werke beizugeben.

**) Manchen Patienten, denen die progressive Kur mittelst gradweiser Erweiterung ihrer Harnröhren zu langsam vor sich zu gehen scheint, lassen sich

Häufig gelingt es, dass man mit Bougies von Nro. 1, 2, 3, wenn man bis zur Strictur vorwärts gekommen, auch sogleich mit dem geknöpften Ende derselben durch die Strictur selber hindurch kommt, weil der Krampf häufig schon durch die mechanische Berührung sich hebt. Ist jedoch der Krampf stark und länger dauernd, so lasse ich die Bougies einige Minuten (von 10—20 M.) lang liegen, und durch diesen Reiz, resp. Ueberreiz, hat sich dann der Krampfzustand auch meist selbst überwunden, so dass durch ruhiges Vorwärtsrücken die Strictur passirt werden kann.

Nach Einführung der Bougies, wenn sie die verengerten Stellen überwunden haben, erfolgt entweder schon sehr bald von Seiten der

---

nicht selten verleiten, dem lockenden Rufe mancher sich ruhmredig annonçirender sog. Geschlechtsärzte zu folgen, um sich scheinbar und versprochener Weise rascher von ihren Leiden befreien zu lassen. So kam es mir vor Kurzem vor, dass auch einige meiner Kranken sich an solch' einen Parforçe-Herrn wandten. — Einige davon hatten bereits bei mir in der Erweiterung ihrer Stricturen solche Fortschritte gemacht, dass sie Bougies Nro. 12 trugen, sonach war es nicht schwer, ihnen die imponirenden grösstcalibrigen Silbercatheter einzuführen. Bei einigen anderen, die von mir wegen Spermatorrhoe geätzt worden waren, stellte dieser Herr Geschlechtsarzt nach seiner Untersuchung die Diagnose auf Contractur des Blasenhalses, was selbstverständlich einige Tage nach einer vorgenommenen Aetzung noch vorhanden sein musste, und versprach denselben in fast allen Fällen in 14 Tagen bis 3 Wochen radikale Heilung, und zwar auch bei solch' dyscrasischen Leiden, die schon Jahre lang gedauert haben. — Es wurden sofort die stärksten Metallcatheter par forçe eingeführt. — Nach dem alten Sprichwort: „Mit Gewalt führt man auch den faulsten Esel vorwärts," gelang es zwar diese Katheter einzubringen, jedoch suchten die Kranken sofort darnach ihr Lager, das sie wochenlang hüten mussten, da, wie zu erwarten war, die heftigsten Erscheinungen und Entzündungszustände von Seite der gereizten Sexual- und Harnorgane, Blase, Blasenhals etc. eintraten. So lagen binnen 4—8 Tagen vier Patienten an Blasenreizungen, Urethralfiebern darnieder, was in Folge dieser forcirten Methode nicht anders zu erwarten war. Einem Anderen wurden reizende Injectionen gemacht, vier Wochen darnach hatte er noch Blaseneiterung, — und zum Schlusse sind diese verführten und verirrten Patienten froh, wenn sie wieder nach Ertragung dieser Qualen auf dem Punkte sich befinden, wo sie früher standen, und die Kur mit schwachen Kathetern wieder allmälig und progressiv beginnen können. — Das ist die echt marktschreierische Manier, wie sie auch so manche ruhmredige Aerzte Frankreichs etc. dem Publikum vorspiegeln, — eine Methode, die durch die Grösse oder Stärke des Mittels, d. h. hier in diesem Falle durch die dicken Katheters imponiren soll, — und wobei Zeitgewinnst bei der Kur versprochen wird, — welcher Gewinnst sich nicht nur nicht realisirt, sondern sogar in einen doppelten Zeitverlust umgestaltet. —

ırnröhrenmusculatur ein heftiger Drang, wodurch die Bougie entder eilig wieder ausgestossen wird, (indem der nachfolgende bisr verhaltene Urin das Instrument herausschleudert) oder man muss baldigst entfernen. Nicht selten aber wird die eingeführte Bougie anderen Fällen von dem dadurch entstandenen Krampfe festgeten und man muss dann abwarten, bis dieser nach kürzerer oder gerer Zeit sich wieder gelöst hat, um die Bougie zu entfernen, ın gewaltsames Herausziehen ist hier fehlerhaft, da das Uebel ıst verschlimmert wird. Wartet man geduldig ab, so kommt mit n nachfolgenden Harnstrome ohnediess auch die Bougie wieder n Austritte. —

Ich lasse die Bougie jetzt gewöhnlich nur noch 5, 10 bis 20 nuten lang liegen, — da ein längeres Liegenlassen in manchen llen einen zu heftigen Reiz verursacht, so dass man oft am nächn Tage noch nicht wieder bougiren kann. Nimmt man aber die ugies, wo es möglich ist und kein allzu grosser Krampf vorhanden, ld wieder aus, so gelingt es meistens, wie gewöhnlich bei unserer :thodik, dass man an einem Tage sogar zwei Bougirungen vorhmen kann.

Grundsatz bleibt es stets bei der Dilatation (Erweiterung) der ricturen, dass diese um so leichter gelingt, je frühzeitiger man s Leiden in Angriff nimmt. Die hie und da empfohlene vorläufige ›wartung der Entzündungs-Symptome des Nachtrippers, ist, wie ch Pitha sagt, ganz irrig, da das Zuwarten Nichts anderes zur ılge haben würde, als sowohl eine Zunahme der chronischen Goırrhoe, als auch der daraus resultirten Strictur.

Bei der Dilation selbst kann man sowohl spitze als geknöpfte, s auch runde Bougies in Anwendung bringen, je nach der Individualität des Falles. Es ist darum stets eine grosse Auswahl von strumenten nöthig, um sowohl dem Durchmesser als der Form ıch das rechte zu finden. Bei sehr sensiblen Individuen reizen geöhnlich die spitzen Bougies etwas stark, so dass man zu den geknöpfn greifen muss, die auch meist leicht über die Verengerung hin:ggehen. —

Ebenso sind die runden Kautschuk-Bougies, oder auch die achsbougies in dieser Form in sehr vielen Fällen angezeigt, und ın kommt auch mit ihnen gut zum Ziele. Man bringt sie bis zur ·icturirten Stelle vorwärts, entsteht ein Krampf, so wartet man

etwas zu, — ein leiser Druck ist dann oft hinreichend, das Instrument rasch über die Verengerung vorzubringen.

In den beistehenden Abbildungen Fig. 12 sehen wir in dem ersten Instrumente eine runde Wachsbougie, in dem zweiten eine spitze, elastische und in dem dritten eine geköpfte elastische Kautschuck-Bougie von verschiedenem Kaliber. — Einmal gebrauchte oder abgenützte Bougies dürfen nicht weiter, zumal nicht bei andern Patienten benützt werden, denn sobald die Bougie nur die kleinste rissige Stelle hat, indem nur der Firniss abgesprungen ist, wird durch diese scharfe Kante in der Harnröhre sehr leicht eine solche Reizung hervorgebracht, dass es zu Blutungen und zu Harnröhrenfieber und sehr häufigen Ischurien kommt.

Vergeblich ist bei allen chronischen Gonorrhoen, die mit veralteten Stricturen einhergehen, alles Abwarten und jede Behandlung mittelst innerlicher Mittel oder Einspritzungen etc. — Das einzige rationelle und Fundamentalmittel ist die allmälige Erweiterung der Strictur bis zur völligen Ausgleichung des ganzen Harnröhrenkanales. —

Fig. 12.

Zur Untersuchung, um sich zu versichern, wo die Strictur sitze, von welcher Dimension sie sei etc., gebraucht man weiche, platte, reine Wachsbougies*) von angemessener Dicke, meist von Kaliber Nro. 5—7, macht die Einführung zart und gelinde, und zwar um so vorsichtiger, je grösser das Hinderniss erscheint. — An den weichen Wachsbougies wird sich im Abdruck die Form und Grösse der Strictur, sowie deren Sitz genau ermitteln lassen.

Nur im Nothfalle geht man bei der Untersuchung zu Kalibern von niederen Nummern (2—3) herab, da die Einführung spitzer, dünner Instrumente meist schwieriger und misslicher ist, als die der dickeren. Man bestreicht die Bougies mit reinem Mandelöl, — alle narcotischen Salben u. dergl., die dabei zur Verwendung kommen, sind zwecklos. —

---

*) Man kann sich dabei auch der sogen. Modellirungssonde oder porte empreinte bedienen.

Eine einfache Einspritzung von warmen Oel, die man vor dem Bougiren applizirt, erleichtert in den meisten Fällen das Hinüberführen der Bougies über die stricturirte Stelle. — Die sogen. permanenten Bougies, d. h. das lange Liegenlassen dieser Instrumente, dem viele Aerzte fröhnen, um rascher zum Ziele zu gelangen, ist auch nach meiner Erfahrung in manchen Fällen gefährlich und verderblich. Manche Aerzte lassen ihre Patienten Stunden und Tage lang mit den eingeführten Bougies, die oft noch dazu aus schlechtem Material bestehen — aus Darmsaiten, die aufgefasert, eine wahre Tortur für den Leidenden abgeben, — liegen oder herumgehen*), so dass, wie Pitha sagt, kein Wunder es ist, wenn solche Kranke mit wahren Besenruthen in ihrer Harnröhre, eine bedeutende Zunahme ihres chronischen Trippers und des ganzen Uebels hiedurch erfahren müssen. Eine empfindliche Harnröhre verträgt nie ein Instrument schadlos für längere Zeit, auch die feinste Bougie erregt Entzündung, wenn sie länger als höchstens eine halbe Stunde liegen bleibt. —

Bei unserer Methodik, wo gleichzeitige Wicklungen, Umschläge die allgemeine Sensibilität, sowie die örtliche Reizbarkeit herabsetzen, ist es durchgehends möglich, des Tages zweimal und so täglich fort die Bougirungen in Anwendung bringen zu können, und die abnorme Sensibilität der Harnröhre ist auch in einigen Tagen verschwunden, so dass der weiteren Behandlung kein Hinderniss mehr im Wege steht. Man steigt, aber erst dann, wenn die eingeführte Bougie sicher, schmerz- und anstandslos leicht durch die Strictur durchgeht, zu immer höhern Nummern auf, bis man endlich das normale Kaliber der Urethra vollkommen erreicht hat, wozu gewöhnlich Bougies von Nro. 10 — 12 genügen. Bei geringen einfachen Stricturen sind gewöhnlich 14 — 21 Tage hinreichend, um die Erweiterung der Harnröhre zu erzielen.

---

*) Die Bewegung überhaupt, namentlich aber das Gehen, ist während der Bougirungs- oder Katheterisirungskur möglichst, ja manchmal strengstens zu untersagen, da gar viele Kranke hiedurch durch Erzeugung neuen Reizes ihre Kur verzögern. Darum ist auch die Gymnastik, welche ausserdem jede allgemeine Kur so trefflich unterstützt, wo es sich um Hebung von Schwächezuständen handelt, entweder in sehr beschränktem Grade oder fast gar nicht zu verwenden, weil höchstens nur Armbewegungen auszuführen sind, da die Uebungen des Rumpfes und der unteren Extremitäten immer reizend auf die Sexualorgane influiren. —

Bei hochgradigen, sehr starken, callösen Verengerungen aber bedarf es schon Monate — bis die normale Weite der Urethra hergestellt ist. Jedoch sind die Kranken schon in wenigen Wochen dahin gebracht, dass bei gutem Fortschritte des Bougirens dieselben gar bald das leichte Geschäft des allmäligen Erweiterns selber vornehmen können und so sich selber bougiren. Bei sehr hochgradigen Stricturen muss man auch, wenn selbst die volle Erweiterung gelungen ist, doch nachträglich noch und zwar in Zeiträumen von 14 Tagen zu 4 Wochen eine Bougirung anwenden, um sich zu überzeugen, ob die Harnröhre nicht wieder sich mehr verengert habe, was man aus der Einführung des Instrumentes, sowie aus der zu- oder abnehmenden Dicke des Harnstrahles ersieht.

Bei einer so sanften schmerz- und gefahrlosen Behandlung kann man bei gehöriger Geduld und Uebung, und wenn der Patient nicht förmlich hyperästhetisch, — d. h. krankhaft überreizt oder aus Capriçe höchstgradig empfindlich ist, die meisten Stricturen beseitigen, wenn es nur noch möglich, beim Beginne der Behandlung noch Bougie Nro. 1 durchzubringen. Es wären hier vielfache Beispiele anzuführen, wo Kranke durch einfache Bougirungen, die mit Dexterität, Uebung und Vorsicht vorgenommen, von ihren Stricturen befreit wurden, und zwar in verhältnissmässig kurzer Zeit, während Andere halbe Jahre und noch mehr Zeit in Paris und London zubrachten und mit Scarificationen, forçirtem Katheterismus, Aetzmitteln fruchtlos behandelt worden waren *). —

*) Hier muss ich eines Falles erwähnen, der mir erst in letzter Zeit vorkam und der beweisen mag, wie sowohl die Durchführung einer lokalen Behandlung, sowie jede ärztliche Kunst durch Vorurtheile und durch das Verhalten einzelner Individuen unmöglich gemacht wird. Ein Patient, der unter den heftigsten schmerzhaften Knochen- und Gelenkauftreibungen, — mit sog. Trippergicht, — unter der grössten Schwäche und Abmagerung, dass er kaum zu sprechen vermochte etc. zu mir ham, brachte es bald dahin, dass sein Allgemeinleiden, die Verdauungsbeschwerden, Schwäche, Fieber etc. sich hoben, die Strictur jedoch war hiedurch um nichts gebessert, da der Leidende jeder Bougirung hartnäckig wegen reiner Wehleidigkeit und übergrosser Empfindlichkeit sich widersetzte. — Dazu kam, dass derselbe neben seiner aus der Strictur sich ableitenden Gonorrhoe noch einen acuten Tripper bekam, wobei purulent-blutiger Ausfluss in grosser Menge vorhanden war. — So unterhielt die Strictur die Tripper, und umgekehrt empfing die Strictur immer neue Nahrung durch die Gonorrhoe. — Da jedoch dem Patienten durchaus mit einem Bougie und Katheter nicht beizukommen war, so konnte er natürlich auch

Sind jedoch die Stricturen sehr narbig, fest, straff, bieten sie durch ihre Länge, Anzahl, Enge und Derbheit, dadurch dass sie fast knorplich sind, — allzu grossen Widerstand dar, dann sind sie auch meist den weichen, biegsamen Wachs- und Kautschuckbougies ganz oder grösstentheils unzugängliche, hier muss man je nach Verhältnissen feste Metallsonden, massive Katheter, Dilatatorien, Aetzmittelträger, Perforatorien anwenden, oder im schlimmsten Falle die Spaltung der Harnröhre mittelst des Urethrotoms — vornehmen, wie es in dem so eben erzählten Falle nothwendig gewesen wäre, und ich auch entweder die Aetzung oder Durchschneidung der Strictur vornehmen wollte, da ja nur nach Beseitigung der letzteren auch die Tripper ihr Ende finden können. Aber auch dieser letzte Weg der Heilung scheiterte an der übergrossen Weheleidigkeit des Patienten.

Die massiven Katheter von Silber, oder die halbelastischen von Metallcomposition (Pakfong), welche nach einer gleichen Scala von Caliber zunehmen, wie die elastischen und weichen Bougies, sind die noch nach den Bougies folgenden zunächst zweckmässigsten Instrumente zur allmäligen Erweiterung der Harnröhrenverengerungen, besonders die gut biegsamen und theilweise elastischen Packfongkatheter lassen sich leicht einführen und vereinigen mit diesem Vorzuge noch den der Solidität und Festigkeit des Metalles selbst. (Vide Fig. 15 Nro. 2.)

Durch diese ihre Festigkeit sind sie auch geeignet, den Widerstand, den sehr straffe Stricturen darbieten, zu überwinden und auch zugleich eine starke Zusammendrückung des verhärteten Gewebes auszuüben, wodurch zugleich Aufsaugung der Ausschwitzungsstoffe und theilweiser Schwund des krankhaft gewuchert habenden Gewebes erzielt wird. Auch bei dieser Behandlung hält man an dem

weder seine chronische noch acute Gonorrhoe verlieren — und hofft aber, da er ziemlich gekräftigt ist, von einer rein Schroth'schen Diät oder auch Wassercur (wohl vergebens?) in anderen Anstalten die vorgespiegelte Befreiung von seiner Strictur und von seinen Trippern. Nach einem halben Jahre wird mir brieflich mitgetheilt, dass trotz aller sich selbst aufgelegten Entbehrungen der Zustand des Patienten betreffs seiner Harnröhre sich um nichts gebessert und Patient der Verzweiflung nahe sei und sich zur Operation entschlossen habe. Es geht aber manchen Leuten über den Horizont, dass man nicht alles, so auch nicht mechanische Verengerungen durch die Schroth'sche Kur allein sollte heilen können.

Grundsatze fest, je 10 Minuten lang den Katheter liegen zu lassen, darnach zur Beschwichtigung der Reactionszustände kalte Umschläge, Bäder etc. zu verwenden, oder was besonders bei unserem Verfahren wichtig ist, ableitende Wicklungen des ganzen Körpers oder abgeschreckte Sitz- oder Halbbäder vorzunehmen. Auch locale Dampfbäder verwende ich in solchen Fällen derart, dass ich ca. $^1/_4$ Stunde vor Vornahme der Bougirung zur Erweichung und Lockerung der callösen Stricturen ein solches Dampfbad appliciren lasse, wodurch eine viel grössere Erweichung erfolgt als durch locale Sitzbäder. — Auch bei krampfhaften Stricturen thut das locale Dampfbad seine besten Dienste.

Auf diese Weise wird es auch möglich, täglich fast die Erweiterungen mittelst des Katheters weiter vornehmen zu können.*)

Zur Erreichung dieses Zweckes, dass es auch dem Patienten in der Privatpraxis gegönnt ist, zu solch' erweichenden Dampfbädern seine Zuflucht nehmen zu können, habe ich einen transportablen Dampfapparat, der in jedem Zimmer verwendet werden kann, construiren lassen. (Vide Fig. 13.)

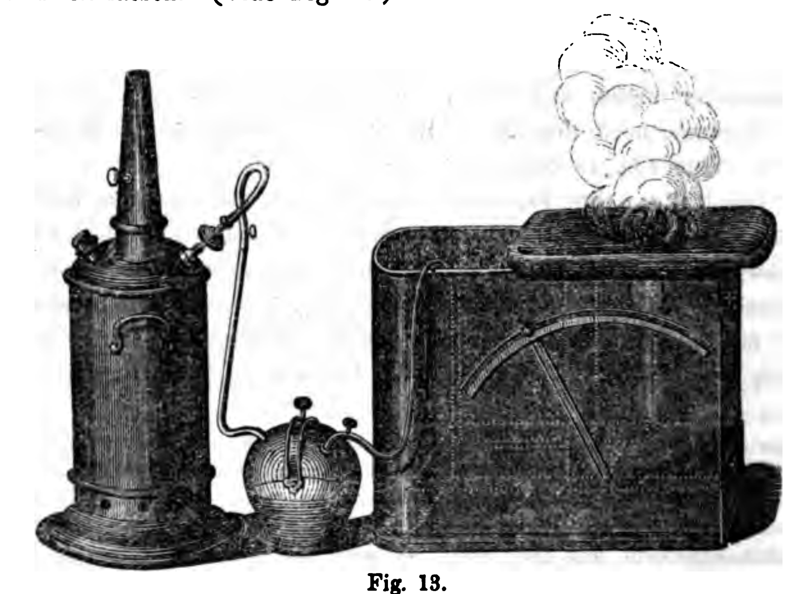


Fig. 13.

*) Hier muss ich besonders darauf aufmerksam machen, und kann nicht genug zur Vorsicht mahnen, dass man während der Erweiterung der Harnröhre, also während der Bougirungskur sehr vorsichtig sein muss mit Anwen-

Hier bei diesem Apparate sehen wir vorerst die Dampferzeugungsvorrichtung, dann in Mitte einen sog. Papinianischen Topf, zugleich zur Erzeugung von Kiefernadel-Dampfbädern geeignet. — Die Stärke der Dampferzeugung selbst kann durch eine verstellbare Klappe geregelt, d. h. verstärkt und verringert werden. —

Im Verlaufe der Behandlung mit Metallkathetern bemerkt man ft schon bald, dass das zuvor knorpelartige Gewebe weicher und ckerer wird, so dass allmälig die Metallsonde locker und leicht ırchgeht. Der Katheter geht dann unter solchen Umständen oft ısch und leicht vorwärts, bis er plötzlich wieder auf eine neue ırte callöse Stelle stösst und stecken bleibt.

Mit dieser zweiten Strictur verfährt man dann ebenso wie mit er ersten u. s. w. Man sucht das Caliber der zweiten und folenden Strictur zu erforschen und passt diesem die Dicke der Sonde n. Bevor man jedoch weiter geht, muss man vorher die erste, so ben überwundene Strictur durch allmälig stärkere Sonden so viel rweitern, dass die Passage zur nächsten verengerten Stelle vollkommen frei wird und die Leitung des Katheters ungehindert geschehen kann. Auf diese Weise rückt man allmälig unter angemessenen Pausen vorwärts, bis man zum Ziele gelangt. Sobald man einmal die erste Strictur für dickere Instrumente wegsam gemacht ıat, so geht die Fortsetzung der Erweiterung immer leichter, schneler und sicherer vor sich, indem der Druck des dickeren Katheters uf eine grössere Fläche wirkt, die Aufsaugung rascher fördert, sowie ıuch die Bahnung eines falschen Weges weniger befürchten lässt *).

---

ung der Kälte. Die Wassertemperatur unter + 12⁰ R. wird kaum verragen und ist auch nicht rathsam, weil die Patienten sehr leicht Blasenreiz, lasencatarrhe und Blasenentzündungen bekommen. Ueberhaupt ertragen die tricturen und der aus ihnen und bei ihrer Behandlung durch die Bougirunen erzeugte Reizzustand fast gar keine Kälte. Man kann durch kalte Sitzler Halbbäder leicht einen Rückschritt des Uebels und hiedurch oft eine ochenlange Verzögerung der Kur selbst erzeugen. Kalte Sitzbäder, die auch ahrscheinlich Pitha im Auge hat, wenn er sagt, dass Sitzbäder eher nacheilig wirken, sind fast durchgehends nach meinen vielfachen Erfahrungen ei diesen Fällen zu meiden. Erst wenn man bei dem Punkte angekommen t, dass man die Bougirungen mit Instrument Nro. 11 u. 12 ungehindert vorehmen kann, — wenn also die Harnröhre fast schon ihre normale Weite wieder reicht hat, kann man zu Bädern von der Quellentemperatur (+ 7⁰ R.) übergehen.

*) In der Mehrzahl der vorkommenden Fälle von Harnröhren-Stricturen ıdet man nur eine vereinzelte Verengerung, wenigstens ergibt nach Dr. Heinr.

Es gibt aber auch derartig feste, narbige und sog. starke callöse Stricturen, die von so bedeutender Härte und Widerstandskraft sind, dass gegen sie jede sanfte und allmälige Erweiterung mittelst Bougies und selbst mittelst der festesten Katheter ganz erfolglos ist. —

§. 86.[1] Hier wird von vielen der sog. Katheterismus forcé (Major, Ricord) als unerlässlich angegeben.

Obgleich hier trotz des Namens „forcirte Erweiterung" doch jede rohe Gewalt ausgeschlossen bleiben soll, so ist nach meinen Erfahrungen diese Art der Erweiterung dennoch eine stets unangenehme und meist von den lästigsten Folgen begleitete. Man drückt den starken Metallkatheter mit allmälig verstärkter Kraft gegen die Strictur, bis das Hinderniss überwunden ist. — Jedoch habe ich erfahren, dass die allermeisten der Patienten solch' ein heroisches Eingreifen wegen der Reizbarkeit ihrer Harnröhrenschleimhaut nicht ertragen.

Die Controlirung der Spitze des Katheters durch den ins Rectum (Mastdarm) eingeführten Zeigefinger ist hier vorzugsweise nothwendig, um das Einbohren eines falschen Weges zu verhüten. Stärkere und stumpfe Katheter haben noch das Gute für sich, dass man durch sie viel weniger auf falsche Wege kommt, als durch spitze und dünnere Instrumente. Man muss bei dem Katheterismus forçé

Lippert die Statistik der im patholog. Museum aufbewahrten Präparate dies Resultat bei fast $^{3}/_{4}$ aller Stricturen. Stehen zwei Stricturen weit von einander ab, so ist das dazwischen liegende Segment der Harnröhre meist erweitert; sind sie einander mehr genähert, so findet man die Harnröhre dazwischen enger, weil die Basis beider Verengerungen in einander lauft. Das hinter der letzten Verengerung gelegene (Segment) der Harnröhre findet man nach längerem Bestehen des Uebels meist sehr erweitert, häufig auch ulcerirt, eine Folge des durch die Stricturen zurückbehaltenen Urins und der Anstrengung, ihn zu entleeren. Andere zuverlässige Beobachter haben auch, wie Lippert sagt, und wie auch ich in Praxis erfahren, schon drei und mehr Harnröhrenverengerungen zugleich an einer Harnröhre beobachtet. Hunter fand deren sechs, Lallemand sieben, Colot acht und Ducamp, Boyer, Rokitansky bestätigen analoge Facta. Wenn Leroy d'Etiolles von 11 gleichzeitig bestehenden Stricturen spricht, so muss dies wohl richtiger dahin gedeutet werden, dass es sich hier um eine unregelmässige Totalcontraction, eine totale Alteration der Harnröhrenschleimhaut mit einzelnen engeren Stellen handelte.

immer, wenn man auf eine Strecke weit vorwärts gekommen ist, einen andern Katheter von etwas stärkerem Caliber wählen. —

Die falschen Wege aber, die hier bei diesem Verfahren so leicht erzielt werden und die hiedurch entstehenden „Fievre urethral,“ Harnröhrenfieber, mit nicht selten nachfolgender Vergiftung des Blutes durch Harnstoff (Urämie) sind die bedenklichsten, so leicht sich nach forçirter Dilatation ergebenden Folgen. —

Aus allen mitgetheilten Thatsachen, die selbst häufig dann vorkommen, wenn die Kranken sich selbst catheterisiren, also bei schon ziemlich erweiterten Stricturen ergibt sich, dass die häufigsten falschen Wege gerade an der unangenehmsten und bedenklichsten Stelle der Harnröhre erzeugt werden.

Im geraden Theile der Harnröhre kommen falsche Wege selten vor, — sie sind dort auch weniger schmerzhaft, in einzelnen Fällen hat man hier den seitlich abgehenden falschen Weg wieder in die Harnröhre einlenken sehen, um dieselbe in der Prostatagegend noch einmal zu durchbohren.

Eine wahre Fundgrube aber, sagt der auf dem Gebiete der Sexualleiden namentlich an Erfahrungen Ricord's so reiche Lippert in Hamburg, für falsche Wege ist die Uebergangsstelle der pars bulbosa in die membranacea der Harnröhre, und nach dieser ist es die Stelle kurz vor dem Blasenhalse an der zwischen der Blase und der Vorsteherdrüse gelegenen schwachen Stelle der hinteren Harnröhrenwand. Man will bis zu acht falschen Wegen in einer Harnröhre beobachtet haben.

Dass falsche Wege an diesen Stellen, wo sich die Harnröhre umbiegt, zugleich der Schnepfenkopf, Prostata, Blasenhals, Blase etc. in starke Mitleidenschaft gezogen werden, höchst gefährlich werden können für das Leben sowohl, als die Heilung des Patienten, liegt klar zu Tage. — Falsche Wege aber beim Katheterismus forçé zu erzeugen, kann auch dem geschicktesten Chirurgen, dem geübtesten Geschlechtsarzte begegnen. —

Aus diesen Gründen aber ist vorzüglich die forcirte Erweiterung in ihrer Anwendung zu beschränken und auch wir greifen nur in den extremsten Fällen zu ihr, wenn alle anderen Aussichten auf Erfolge scheitern. Ich ziehe daher in den meisten Fällen die Durchschneidung der Strictur diesem forcirten Katheterismus vor; denn eine Schnittwunde von geringer Länge und

Tiefe macht in der Regel bei weitem viel weniger Folgeerscheinungen, als die geringste Quetschung oder Risswunde, die so leicht nach forcirter Erweiterung entsteht.

Dieser forcirte Katheterismus ist von seinen eifrigen Anhängern sogar als allgemeine Kurmethode für alle Stricturen, von Anderen aber weniger enthusiastischen Vertretern desselben nur als extremstes Hülfsmittel bei undurchdringlichen — und undurchgängigen Stricturen, die mit gleichzeitiger Harnverhaltung einhergehen, empfohlen worden. Es hat an Mayor, Burow, Blasius, Arnolt warme Vertheidiger gefunden; Mayor in Lausanne gebührt wohl das nach unserer und Anderer Ansicht (Lippert) nicht beneidenswerthe Verdienst, diese Methode am speziellsten entwickelt und am häufigsten practisch verwerthet zu haben.

Der von Mayor ohne alle anatomische Berücksichtigung der Differenzen der Stricturformen aufgestellte Grundsatz: „Je enger die Strictur, desto dicker müsse der einzuführende Katheter sein," war wohl ein ganz neuer, jedoch in Praxis höchst gefährlicher.

Man glaube aber, wie auch Lippert sagt, durchaus nicht, dass man durch Application eines dicken Instrumentes vor falschen Wegen sicher sei. Bei heftigem Druck kann man die Urethra zerreissen und selbst tödtliche Zufälle bedingen, besonders bei callösen Stricturen bieten die Wände der Harnröhre vor der Strictur einen nur schwachen Widerstand dar und zerreissen nur allzuleicht. — Man riskirt Blutungen, falsche Wege, nachfolgende heftige Fieberanfälle und ruft in allen Fällen furchtbaren Schmerz hervor; desshalb ängstigen sich auch mit Recht die meisten Kranken vor dieser Methode, die natürlich unendlich schmerzhafter ist, als die innere Incision (Einschneidung) der Stricturen. —

„Auch wir verwerfen," wie auch der erfahrungsreiche Lippert „sagt, besonders bei callösen Stricturen, den die Gewebe unter allen „Umständen plump zerreissenden forcirten Katheterismus als ein „ebenso rohes wie gefährliches Verfahren und ziehen demselben „in allen Fällen, wo nur irgend eine Möglichkeit zur Einführung „des Urethrotoms vorliegt, die innere Incision unbedingt vor." —

Der gefährlichste forcirte Katheterismus ist aber der mit konisch zugespitzt, zulaufenden Metallkathetern, besonders mit dem Boyer'schen.

Demnach wird der erfahrene Arzt nur im äussersten Falle zum Katheterismus forcé schreiten, — dann erst, wenn alle anderen Methoden nicht zur Anwendung kommen könnten.

Sollte man doch im äussersten Falle zur forcirten Erweiterung er Strictur schreiten müssen, so ist zu bemerken, dass namentlich ei sensiblen Personen nach jeder, auch der geringsten blutigen rennung (Zerreissung) der Strictur Frostanfälle mit urämischen rscheinungen eintreten, die sich, wie Pitha sagt, glücklicherweise ırch reichliche spontane Schweisse bald wieder verlieren.

In solchen Fällen ist es nach unserer Methodik nicht nöthig, ss man durch diaforetische Mittel und Bettwärme allein diese hweisse erst zu erzielen sucht, da ja, wie wir schon oben mehrals angegeben, bei jeder Behandlung der Stricturen tägliche Wickngen vornehmen lassen, wodurch die beste Schweisserzeugung zielt wird, zumal, da bei jeder Fiebererscheinung permanente 'icklungen zur Anwendung kommen.

§. 87. Ein anderes Hülfsmittel operativer Art, das ich stets dem atheterismus forçé vorziehe und da in Anwendung bringe, wo die trictur sehr derb ist und auch wegen hoher Empfindlichkeit die lmälige Dilatation nicht anzuwenden wäre, ist die Durchschneiung der Strictur innerhalb der Harnröhre. — Die Zerchneidung der Strictur hat aber einen doppelten Einfluss auf lche inveterirte Verengerungen, wo sie in Anwendung kommt und var sie dilatirt, erweitert erstens nicht nur das verhärtete Narbenewebe (der Strictur) auf mechanische Weise, sondern zweitens sie ewirkt auch eine mächtige vitale Umstimmung in dem erkrankten ewebe der Harnröhre selbst und gibt diesem die verlorene Elastität und natürliche Weichheit wieder.

Diese Methode der Durchschneidung der Strictur innerlb der Harnröhre wurde schon von den Alten geübt und wurde uptsächlich neuerlich wieder durch Philipp, Arnott, Mercier, Ciale, Ducamp u. A. mit Erfolg in Anwendung gezogen. Durch se Urethrotomie wird die Strictur nicht wie bei dem Katherismus forçé, zerrissen oder zerdrückt, oder zerquetscht (und e Erfahrung jedes Laien weiss ja, dass gequetschte Wunden zu n schlimmsten gehören), sondern mittelst scharfer Instrumente n der Schleimhautseite des Harnkanales aus zerschnitten.

Die hiezu gebräuchlichen Instrumente heissen Scarificatoren, Urethrotome, Sarcotome, Stricturotome. Sie bestehen ihrer Hauptconstruction nach aus einem Metallkatheter, in dessen Innerem ein an einem stählernen Stilet articulirendes scharfes Messerchen verborgen ist, welches durch das offene Ende der Canule (Katheters) oder durch ein Fensterchen (Oeffnung) an demselben vorgeschoben werden kann, so dass die im Wege stehende Narbe oder Verhärtung oder Falte beim Vorschieben, oder Zurückziehen des geöffneten Instrumentes nur einige Linien tief — durch die scharfe Klinge gespalten wird, so dass der nachfolgende Katheter die Erweiterung auf's leichteste wieder herstellen kann. Das von Dr. Hammer construirte Instrument ist auch nach Pithas Angabe das zweckmässigste, durch welches man die straff gespannte Wand der Harnröhre sicher, gleichförmig und präcis bis auf die Haut durchschneiden kann.

Die Trennung der Strictur mittelst der verschiedenen Instrumente von Amussat, Guillon, Leon Ratier, Reybard, Petrequin, Stafford, Leroy d'Etiolles, Ricord, Ivanchich, Maisonneuve, Civiale, Thomson, Stilling, Langgaard etc., deren Abbildungen in Lippert's Werke: „Die Erkenntniss und Heilung der Harnröhrenstricturen," Frankfurt 1859, zu finden sind — geschieht mit einemmale, mit einer geringen und wohlberechneten Gewalt, und es wird auf diese Weise wohl die Gefahr eines plötzlichen Durchfahrens des Katheters in einen falschen Weg vermieden. Um aber vor der Durchschneidung die Form, Grösse, Masse und Richtung der Strictur voraus zu kennen, dazu dienen die sogen. Untersuchungssonden (Explorativsonden), porte empreinte, Bougies aus Modellirwachs bestehend von Ducamp.

Es ist jedoch nicht zu läugnen, dass auch diese Urethrotomie ihre Bedenken hat, — besonders da, wo die Diagnose auf Form, Lage etc. der Strictur nicht genau bestimmt werden kann, jedoch ist sie bei den sogen. ringförmigen und halbringförmigen Stricturen, wenn sie sich als solche mit Bestimmtheit nachweisen lassen, und bei den (calläsen) narbigen Stricturen, die von Aussen nachzuweisen sind und in dem schwammigen Theil der Harnröhre sitzen, am besten, vollkommen rationell angezeigt und an ihrem Platze.

Es versteht sich wohl von selbst, dass auch die Durchschneidung der Strictur alle jene Folgen zu ihren Nachtheilen zählt, die

aus der Verwundung der Harnröhre resultiren, — nämlich die Durchtränkung der Gewebe und der Wunde mit Urin, Aufsaugung desselben, Fieber, Urämie etc. —

Doch haben wir schon angegeben, wie wir durch nähere allgemeine und lokale, antiflogistische und umstimmende Behandlung diese Reizzustände möglichst zu verhüten und zu beseitigen im Stande sind, und wie wir fast von diesen ausserdem gefürchteten Urethralfiebern gar nichts nach unserer Methodik zu fürchten haben, da wir, wie schon öfter angeführt, durch unsere permanente Wicklungen und Diätkur etc. sogleich dem auftretenden Fieber die Spitze abzubrechen im Stande sind.

§. 88. Noch ein anderes mechanisches Verfahren gibt es zur Erweiterung der Harnröhre bei Stricturen, wodurch der blutigen Operation ausgewichen wird. Diese Apparate, welche zur unblutigen forcirten Erweiterung dienen und deren solche von Charriere, Fergusson, Weiss u. A. construirt sind, stellen eine Art zweitheiliger Sonden dar, die aus 2 gleichstarken Metallstäben zusammengefügt sind und mittelst einer Schraube auseinander getrieben werden. Diese Dilatatoren dehnen sonach den ganzen Harnröhrenkanal von vorne nach hinten seinem ganzen Verlaufe nach aus. Eine andere Art Dilatatorien bestehen aus einfachen, metallenen oder elastischen, jedoch am vorderen Ende mit metallenen Ansätzen bewaffneten, offenen Röhren, die über einem langen, dünnen metallenen Conductor, der vorläufig bis zur Blase eingebracht werden muss, gegen die Strictur vorgeschoben werden. Beide setzen die Passirbarkeit der Harnröhre durch einen dünnen Metallkatheter voraus, sind somit nur in solchen Fällen anwendbar, wo die Harnröhre noch theilweise durchgängig.

Bei Stricturen im geraden Theile der Harnröhre kann man ausnahmsweise nach Seydel's Rath, — vergl. dessen Werkchen „die Stricturen der Harnröhre und deren Behandlung, Dresden 1854" einen geraden gliederförmigen Dilatator von ca. $2^1/_2$ Linien Durchmesser benützen, den man geschlossen in die verengerte Stelle einführt und dessen Arme man mittelst einer Schraube auseinandertreibt. Bei Stricturen im krummen Abschnitte der Urethra wird man sich vortheilhafter eines kleinen löffelförmigen Harteloup'schen Steinzerreibers bedienen, dessen 2 Arme man nach seiner Einfüh-

rung in die Strictur durch sanftes Zurückziehen der männlichen Branche auseinanderdehnt.

Seydel bedient sich auch eines Conductors, der aus einer ziemlich dicken silbernen, nach Umständen geraden oder leicht gekrümmten Canale besteht, die beim Einführen durch einen hinreichend dicken, knopfartigen Mandrin geschlossen ist und der entfernt wird, sobald das Instrument, in dessen Innerem sich eine Darmsaite (von hinreichendem Caliber) befindet, an der Strictur angelangt ist.

Seydel führt in seinem Werke einen Fall von besonders günstiger Wirkung dieses Conductors an, dadurch, dass man immer stärkere Darmsaiten anwendet und zuletzt solche von so dickem Caliber wählt, dass sie den Conductor ganz ausfüllen. Wird durch die Anschwellung der Saiten selber die Strictur entsprechend erweitert, so rückt allmälig durch das Andrücken des Conductors an die stricturirte Stelle dieser selbst in die Verengerung vor und dringt durch, — so dass man darnach oft sofort die stärksten Instrumente einführen kann. —

Ich habe in solchen Fällen nie Darmsaiten wegen ihrer leichten Auflockerungsfähigkeit und Reizbarkeit benützt, sondern schiebe durch den Conductor entsprechende elastische Bougies vor. In manchen Fällen, — und diess ist eigentlich durch die Individualität der einzelnen Stricturformen bedingt, musste ich, um zum günstigen Heilziele zu gelangen, den Conductor erst nach dem Bougiesmodelle construiren lassen, das die Form der Strictur angab, da in den seltensten Fällen gewöhnliche Conductoren für verschiedene Stricturen passen.

Die Aetzung (Cauterisation) der Stricturen.

§. 89. Die häufige Erfahrung, dass die Behandlung der Harnröhrenstricturen mittelst einfacher Erweiterung oft keine nachtheiligen, sondern sogar oft sehr günstige Heilerfolge lieferte, brachte schon vor 3 Jahrhunderten die Aerzte auf den Gedanken, dieselben mittelst chemischer Agentien anzugreifen. So versuchte schon Franzesco Diaz im 16. Jahrhunderte die Aetzung der Harnröhre. Durch John Hunter gewann diese Methode im vorigen Jahrhundert erst einen ausgedehnten Gebrauch. Er empfahl zuerst den Höllenstein

zur Aetzung. — Ebenso haben Lallemand, Segalas, Ducamps einen grossartigen Instrumentenapparat hiezu vorgeschlagen und viele Stricturen durch Aetzungen behandelt.

Im Anfang dieses Jahrhunderts empfahl Whateley zuerst statt des Lapis infernalis (salpetersaurem Silber) das Aetzkali (Kali caustic.)

Zum Behufe der Aetzung selber gibt es sog. Aetzmittelträger, unter denen der Lallemand'sche (ein am vorderen Ende mit dem eingeschmolzenen Lapis armirtes, in einer offenen Katheterröhre verborgenes Stilet) den grössten Vorzug verdient.

Der alleinige rationelle Platz für die Aetzung, in welchem Falle wir dieselbe auch nur verwendet wissen wollen und auch verwenden, möchten die mit sehr hartnäckigem Nachtripper verbundenen fungösen (schwammig wuchernden) mit Geschwürsbildung einhergehenden Stricturen sein. —

In solchen Fällen wird eine leichte flüchtige Berührung der fungösen Granulationen oder des torpiden chronischen Geschwüres mit dem Höllensteine 2—3 Mal wiederholt, die Wucherung sowohl wie den Ausfluss am besten beseitigen. Auch zum Behufe der Abstumpfung der übergrossen Reizbarkeit solch' wuchernder Geschwürsbildungen bei Stricturen, verwenden wir hauptsächlich diese Aetzungen, wobei es meist genügt, diese mit einer Wachsbougie (armirten Bougie) auszuführen, dessen vorderes Ende oder Spitze in Höllensteinpulver getaucht und damit bedeckt ist und die mittelst eines Conductors zur erkrankten Stelle gebracht wird.

Wie wir zum Behufe der Erweiterung der Harnröhrenstrictur diese Aetzungen nicht verwenden, sondern nur zu letztgenannten Zwecken, mag unter den hinten angeführten Krankengeschichten Nro. 21 darthun.

§. 90. Auch der galvanische Strom wurde zur Schmelzung von Stricturen angewendet. Seiner haben sich schon Hassenstein, Crusel, Baumgärtner, Willebrand u. A. bedient. Pitha sagt, dass dieses Unternehmen wohl auf einer schönen Idee beruhe, jedoch bisher durch die Erfahrungen hierüber nicht hinreichend sanctionirt sei. — Am meisten Aussicht auf Erfolg bietet noch die jetzt für die Gesammtchirurgie so äusserst nützlich verwendete Galvanocaustik (Crusell in St. Petersburg, Leroy d'Etiolles in Paris, Mid-

deldorpff in Breslau) durch welche das erkrankte Harnröhrengewebe sich schnell, leicht und ziemlich schmerzlos zerstören lässt.

In seinem Werke über Galvanocaustik (St. Petersburg) 1848 erzählt Gustav Crusell von der schnell und ohne Eiterung gelungenen Zerstörung und Erweiterung einer fast vollkommenen Verwachsung der Harnröhrenmündung als Folge eines Schankergeschwüres; er trennte die gebildete Brücke schnell mit einem glühenden Platindrahte ohne alle Blutung und erzielte baldige Heilung.

§. 91. Die Operation à la boutonière, d. h. die Durchschneidung der Harnröhre von Aussen nach Innen zur Hebung der Strictur, ist die der Urethrotomie (Incision von Innen aus) entgegengesetzte. Diese Operation, welche Civiale, Syme und Scharlau neuerlich erst der Vergessenheit entrissen haben, wurde schon hie und da auf die Behandlung der hartnäckigsten Stricturen mit Erfolg angewendet — hier wird die verengte, unwegsame Parthie der Harnröhre vom Damme aus gespalten, um dann durch die Wunde den Weg zur Blase zu finden oder neu zu bahnen. Jedoch ist die Operation keineswegs so leicht und einfach, als man es nach Symes Darstellung vermuthen sollte; und Syme selbst hat sich später gar oft überzeugt, wie unendlich schwer es zuweilen werden kann, den Canal der Harnröhre, den Zugang zur Strictur und den Weg zur Blase von der Dammwunde aus zu finden. Man muss dann die Callosität (die festnarbige Verwachsung der Harnröhre) auf Gerathewohl in der Medianlinie (Mittellinie) bis zum After spalten und den Blasenhals von der Tiefe der Wunde aus gewaltsam, mittelst eines Troicart (stechenden 4seitig scharfen Stilets) eröffnen, ein Verfahren, das alle Gefahren und Schwierigkeiten des Catheterismus forçé neben jenen der äusseren Verwundung mit sich führt.

Zum Schlusse der Behandlung der Harnröhrenstricturen müssen wir zur Verantwortung dafür, dass wir uns über dieses Kapitel etwas weitläufiger ausgelassen, hier noch einige Worte beifügen.

Die Stricturen und ihre Behandlungsmethoden sind desshalb wichtig und mussten etwas detaillirt werden, weil bei Pollutionen, Spermatorrhoe und Impotenz sie als veranlassende Ursache gar oft wieder uns vor Augen treten, woselbst ihre Beseitigung die erste Indication ist. — Namentlich die Impotenz ist es, die meist auf veraltete und vernachlässigte Stricturen beruht und nach dem Spruche „Cessante causa, cessat effectus“ kann die Impotenz in

solchen Fällen nur da und endgültig gehoben werden, wenn die Strictur zu beseitigen war.

Wo freilich die Impotenz auf ein Versiegtsein aller, zu neuer Thätigkeit beitragenden Kraft auf ein Erloschensein jeder sexuellen Function beruht, — da ist, wo gar Nichts von gesunder Natur mehr vorhanden, auf das man bei der Heilung fussen könnte, — auch für jeden Arzt alle Aussicht verloren. — Zudem ist es noch das Motiv, das uns bestimmte, dieses Capitel der Stricturen möglichst gründlich und etwas weitläufiger zu behandeln, weil gar Viele nicht wissen und kaum ahnden, dass ihre Impotenz auf einer Strictur beruhe, die noch dazu oft in kürzester Zeit gehoben werden kann, und dass durch Darlegung dieser unserer Erfahrungen hierüber manchen hoffnungslosen neue und sichere Heilaussichten möchten gestellt werden.

3. Heilung der Affectionen des Mastdarms und des Afters.

a) Zurückgehaltene Fäcalmassen, — Stuhlverstopfung habitueller Art und ihre Therapie.

§. 92. Wie Herzklopfen und Schwindel, Kopfweh und unruhiger Schlaf, Nervenstörungen und Appetitmangel etc., — so kommen namentlich auch Spermatorrhöen mit gleichzeitigen Darmbeschwerden vor. Man zog und zieht heute noch gar oft gegen diese vermeintlichen Krankheitsformen zu Felde und leider gar oft fruchtlos.

Warum diess? Man leitet diese Zustände von den Nerven oder dem Blute her, verwechselt die Wirkungen mit den Ursachen, denkt an übermässige Dick- und Vollblütigkeit, an Säftereichthum oder an Blutmangel, behandelt diese vermeintlichen Grundleiden und wieder umsonst. —

Man besucht alle möglichen stärkenden Bäder und versucht alle beruhigenden Mittel, sucht die einzelnen Erscheinungen zu heben, curirt so zu sagen nur an der Spermatorrhoe und dem Kopfweh, oder an der Impotenz und der Schwäche herum, — mit einem Worte, man sucht gar oft die Erscheinungen zu heben und verkennt dabei das Wesen und den Grund.

In dieser Verwirrung aber liegt die Ursache, warum das tiefe Grundleiden sich unaufhaltsam weiter ausbreitet und erfolglos behandelt wird, denn die gar oft als blose Nebensache oder beglei-

tende Symptome betrachteten Stuhlverstopfung und Verdauungsbeschwerden sind nicht nur der Anfang der Krankheit, sondern in den meisten Fällen gar oft deren tiefstes Wesen und die habituell gewordene Stuhlverstopfung ist gleichzeitiger Grund von Samenflüssen und Gedächtnissschwäche, von Impotenz und Mattigkeit, — von Kopfschmerz und Herzklopfen etc. etc. und alle diese Erscheinungen sind aus der einen reichgenährten Wurzel, — die da heisst „zurückgehaltene Faecalmassen im Darme" entstanden und wachsen bei verkehrter oder vernachlässigter Behandlung zu einem reich belaubten Baume an, wenn die Wurzeln der Krankheit nicht abgeschnitten werden. —

Die Verdauung aber ist der Quell des Lebens. — Aus ihr und dem daraus resultirenden Stoffwechsel erblüht die wahre vollendete Gesundheit. Wie viele aber misskennen die hohe Wichtigkeit eines Apparates für den ganzen Organismus und die schädlichen Folgen, die aus functionellen Störungen desselben entstehen?

Aus habitueller (länger anhaltenden) Leibesverstopfung, — entstehen gar oft, wie in unserem pathologischen Theile gezeigt wurde, unfreiwillige, häufig missdeutete Samenentleerungen, welche Verluste endlich zum vollen Ruin in der Genitalsphäre und zur Destruction in bem Urethralapparate, — zur Impotenz mit allen ihren Folgezuständen und Schwächen in letzter Instanz unaufhaltsam vorwärts führen.

Wie längere Zeit im Darmrohre zurückgehalten Fäcalmassen und die durch sie entstehenden mechanischen Reize und Störungen zu Samenverlusten führen, wurde ebenfalls in der Pathologie der Sexualorgane unter den ätiologischen Momenten auseinandergesetzt.

Hier handelt es sich nur um die Begründung einer rationellen physiatrischen Therapie dieser grossen Krankheits-Ursache, um durch Hebung dieser die Folgen gleichzeitig zu beseitigen. Die Wesenhaftigkeit der Krankheit, die in habitueller Leibesverstopfung besteht, soll hier in therapeutischer Beziehung in Angriff genommen werden.

Dass durch Hebung der Darmverstopfung als Ursache der Spermatorrhöen diese letzteren sammt all' ihren Störungen gründlichst nur allein zu heben sind, ist sicher Jedem klar ohne Beweisführung. — Dennoch hat es Jahrhunderte gewährt und wurde bis auf neuere Zeiten übersehen, welch mächtigen störenden Einfluss die Leibes-

verstopfung auf die ganze Oekonomie des Körpers, — auf Seele und Leib gleichzeitig auszuüben im Stande sei. —

Darum musste auch das so lange bewunderte und sentimentale Philosofem eines englischen Sensualisten: „Der Geist ist frei, wenn auch der Darm verstopft ist," als die grösste Lüge verstummen vor den Erfahrungen, die Siechenhäuser und Irrenanstalten, Spitäler und Bäder in reichster Masse kund geben. —

Wie Schwäche des Körpers, so sind Schwäche des Geistes gar häufig, ja am häufigsten die Folgen solcher Verdauungsstörungen.

Hellstrahlend sandten denkende Aerzte solche durch empirisch der Natur abgelauschten, gesammelten, vollendeten Thatsachen in die Welt, so dass solche Männer die grösste Anerkennung verdienen für das Licht, das sie in die chaotische Finsterniss hineintrugen, — zweite Prometheuse, die das Feuer brachten, das zur Aufklärung leuchtete, wie Symptome und Wesen, Folgen und Ursachen, Erscheinungen und Grund der Krankheiten sich zu einander verhalten, da wo es sich handelt um „Koth im Darme".

Eine Hauptursache, ja vielleicht die grösste aller Unterleibsstörungen und Stockungen, — welche im tiefsten Grunde in Angriff zu nehmen ist, liegt aber nicht sowohl im Darmkanale allein, sondern in einem ganz anderen, — dem grössten Organe am Menschen. Der Verdauungsprozess wird nämlich keineswegs im Darme abgeschlossen, es ist vielmehr Hauptaufgabe der Haut, die bei der Verdauung nothwendigerweise entstehenden Luft- und Gasarten (Blähungen) in der Form von unmerklicher, ununterbrochener Ausdünstung auszuscheiden*).

Sanctorius, ein berühmter Arzt der Lagunenstadt, der 30 Jahre seines Lebens in Venedig auf der Wiegschale zugebracht hat, um die Erfahrungen über diese perpetuirliche Hautausscheidung im Verhältnisse zur Verdauung zur grösstmöglichsten Genauigkeit zu bringen, — alle Speisen und Getränke, sowie die Excremente auf's sorgfältigste wog und dabei geauestens die Hautfunction beobachtete, kam zu dem höchst merkwürdigen und richtigen Resultate, dass $^5/_8$ sämmtlicher Nahrungsstoffe in luftförmiger Gestalt durch die Hautausdünstung umgesetzt und ausgeschieden werden.

---

*) Vide: Meine „Regenerationskur I. Dampfbäder," — Seite 11 u. flgde.

Auch Strahl's und meine Erfahrungen stimmen damit vollkommen überein, wie ich schon in meinen „Dampfbädern" erwähnt, sowie die Versuche älterer Aerzte, so eines Dedort, Keil, Sauvages etc. Gleiches und Folgendes bestätigen, was für die Therapie der Leibesverstopfungen durch das Naturheilverfahren (Physiatrie im weitesten Sinne) von höchster Wichtigkeit geworden ist und durch welche Erfahrungen die Heilkraft unseres Systems auf's evidenteste bewiesen wird, sowie sein hoher unersetzlicher Nutzen vollkommen sich constatirt. —

Man beobachtet nämlich, so heisst das weitere grosse Forschungsresultat, dass diese höchst wichtige „unmerkliche, andauernde Hautfunction durch Witterungsverhältnisse, Gemüthsaffekte, Erkältungszustände, sowie durch die eigenthümliche Natur von Nahrungsstoffen modificirt wird, und dass bei den meisten chronischen Krankheiten des Unterleibs die gewöhnliche Hautausdünstung derartig vermindert ist, dass das Wohlbefinden des Organismus und sein normales Verhalten genau zusammenhängt mit dieser höchst wichtigen Hautfunction, die unter dem obigen Namen „unmerkliche Ausdünstung" existirt.

Hierin liegt also schon der erste Grund und Anhaltspunkt, warum und wie durch unser Naturheilverfahren, namentlich durch Bäder, Wicklungen u. s. w. Verdauungsbeschwerden gehoben und die Stuhlausscheidungen zur Norm geführt werden können durch Einwirkung auf die äussere Haut. —

Dazu kommt noch ferner Folgendes, wodurch die mechanische Beihülfe bei Hebung der in Rede stehenden Leiden ihre rationelle Begründung findet.

Es ist zu bedenken, was die vielseitigste Erfahrung documentirt, dass unglaubliche Massen von Koth sich namentlich in den dicken Därmen ansammeln*) und dass solche Massen sich Monate hindurch und noch länger angehäuft daselbst erhalten

---

*) Lamarthurie fand bei der Section einer Frau über 20 Pfund Kothmassen im Darme angehäuft. Ebenso Heberden. — Rokitansky macht im 18. Bande der medicin. Jahrbücher 32 Fälle von Leichenöffnungen bekannt, wo die Ansammlung von verlegenen Kothmassen die höchsten quantitativen Grade erreicht hatte.

können *). Hieraus wird es nun Jedem klar werden, welche Reihe von Erscheinungen sowohl mechanischer Art durch Druck auf die hinter der Blase gelegenen Samenbläschen, Zug, Beengung des Darmrohrs, Reizung etc., als namentlich auch von organischen Störungen hiedurch nothwendig bedingt werden müssen.

Die aufgespeicherten Kothmassen verhärten sich meist steinartig und der Darm bekommt ein ganz eigenes Ansehen durch die in ihm angehäuften kugelförmigen sogen. Kothsteine, wie eine treffliche Abbildung in dem Werke von Anesley auf Kupfertafel 31 zeigt, und welche wir hier zum bessern Verständniss in Abbildung bringen.



Fig. 14.

*) Strahl fand Stoffe, wie z. B. unverdaute Apfelschalen im Stuhle, nachdem die Kranken drei Monate lang keine Aepfel mehr gegessen hatten. Ebenso wurden auch Spargelfasern in grossen Mengen im Darme von Patienten gefunden, vier Monate nach der Zeit, wo jeder Spargel und Spargelgenuss aufgehört hatte. Auch Kotzebue. der durch Sand seine traurige Berühmtheit erlangt, der früher in Reval längere Zeit gelebt und dort täglich junge Schoten sehr gerne genossen hatte, wurde leidend bis zum höchsten Grade. Karlsbad, Marienbad und andere Gesundbrunnen, selbst Hufelands persönliche Behandlung in Berlin waren erfolglos geblieben. Er konnte keine, auch die leichtesten Speisen nicht mehr ertragen, magerte immer mehr ab und wurde von Tag zu Tag leidender. Durch die Behandlung eines Arztes aus Kurland wurde Kotzebue vollständig wieder hergestellt, nachdem mehrere Wochen hintereinander täglich unglaubliche Massen von zusammengeballten Schotenhülsen bis zum summarischen Gewichte von 10 Pfund abgegangen waren, wiewohl Kotzebue seit vier Jahren keine einzige Schote mehr genossen hatte.

Auch aus meiner Praxis sind mir viel derartige Fälle bekannt, welche beweisen, wie lange sich unverdauliche Stoffe in den Därmen verhalten und so jahrelanges Siechthum erzeugen können, bis der Heerd des Leidens richtig erkannt und in Angriff genommen ist. So fand ich mitten im Winter bei Patienten solche Massen von Kirschensteinen im Blinddarm vor, dass sie diesen bis zur Weite einer sogen. zwei Kreuzersemmel ausgedehnt hatten und also erst nach circa sechs Monaten abgingen. Ein Metzger, der die Gewohnheit

Der Ort, aber, wo diese alten Fäcalmassen sich anhäufen und von wo aus sie ihre tückischen und oft protheusartigen Symptome machen, sind der Mastdarm, das S romanum, der aufsteigende und querverlaufende Dickdarm und häufig auch der Blinddarm, wie aus dem angefügten Holzschnitte zu ersehen.

Dies ist von Wichtigkeit für die Kur. —

Wie schon die Symptomatologie, d. h. die Druck- und Reizerscheinungen, so die Affection der Blase, — der samenbewahrenden und samenführenden Organe, hiemit auch die Spermatorrhoe und die aus ihr resultirende Impotenz hiedurch bedingt sind, so ist diese Thatsache um so wichtiger für die Behandlung von Seite mechanischer Heil- und Hilfsmittel, da diesen Samenpartieen noch äusserlich und durch geeignete Apparate beizukommen und auf sie einzuwirken ist. — Zu den mechanischen Störungen von Seite solch' angepfropfter Darmpartieen kommt noch mehr.

Die von diesen angesammelten Kothmassen ausgefüllten Darmstücke aber werden auch in ihrer Function gestört und zwar nach zwei Richtungen hin.

Der Darm — namentlich die dicken Därme, die hier in Betracht kommen, bestehen innen aus einer Schleimhautschichte mit Zotten und Drüsen zum Aufsaugen und Ausscheiden — aus einer fasrigen Structur und aus einer Muskelhaut, welche die Bewegungen zu vermitteln bestimmt ist. Letztere Bewegungen sind zur Verdauung und Weiterbeförderung der Ausscheidungsmassen (Koth) nothwendig und als sogen. wurmartige oder peristaltische bekannt und stets in ununterbrochener Thätigkeit nothwendig, wenn die Verdauung eine gesunde sein und werden soll.

Die durch Fäcalmassen aber ausgedehnten, bedrängten, geschrumpften und wieder verengten, gebuchteten Darmpartieen, die wie Kugel an Kugel gereihte grosse Perlschnüre sich ausnehmen,

---

hatte, bei seinem Gewerbe — bei beschäftigten Händen — die ausgerauften Schweinsborsten mit den Lippen zu halten, kam zu mir in Kur mit den Symptomen habitueller Verstopfung. Fünf Monate zuvor hatte der Kranke wegen seiner Leiden sein Geschäft nicht betrieben, 16 Wochen befand er sich schon in der Kuranstalt als Unmassen von zusammengeballtem Koth, in welchen viele gut erhaltene Schweinsborsten steckten, abgingen. Von welch' langer Zeit her mögen diese im Darme gelegen sein, da ja nur einzelnweise durch Unvorsichtigkeit hie und da eine Borste verschluckt worden war? etc. etc.

wie in obiger Abbildung zu sehen, sind nicht im Stande, diese ihre Function in Form der peristaltischen Bewegungen ordnungsgemäss zu vollführen, weil ja die Muskelhaut gleichzeitig gedehnt, verdünnt, gezerrt und hiedurch je nach dem Grade theilweise oder ganz geschwächt oder gelähmt ist. Die geschwächte Muskelhaut mit ihrer Thätigkeit ist darum nicht im Stande, die zum Auswurf bestimmten Massen ordentlich nach Aussen zu fördern.

Aber auch die innere Schleimhaut mit ihren Accidentien ist bei solchen Kothanhäufungen direct leidend ergriffen und muss es sein. Die zurückgehaltenen, verhärteten Fäcalmassen als feste, unverdauliche, unlösliche und unbrauchbare Auswurfsstoffe verhalten sich dem Darme und dessen Schleimhaut gegenüber als fremde, reizende und krankmachende Momente. Sie geben wie fremde Körper sog. Reize ab, gerade so gut, wie Kirschensteine oder Zwetschgenkerne oder Schweinsborsten u. s. w., die längere Zeit im Darmrohre festsitzen.

Werden diese Reizzustände hochgradig, führen sie zur Entzündung, so kann ihr höchstes Stadium der Brand, zum Tode führen. Dies ist bekannt, — und damit ist der Prozess abgeschlossen, wie schon hunderte von traurigen Fällen zeigen, wo Tod an Darmentzündung in Folge von Kirschkernen oder anderen Anschoppungen erfolgte.

In unseren in Rede stehenden Fällen aber darf es nur zu chronischen Prozessen kommen und diese Reizzustände chronischer Art sind catarrhalische Prozesse der Darmschleimhaut, — ein chronisch gewordener starker Darmcatarrh, — ein Zustand, der nur einen Grad tiefer steht als die Entzündung. Dieser bei habitueller Leibesverstopfung vorhandene chronische Darmcatarrh mit seinen Krankheitsproducten als Exsudaten, (Ausschwitzungen) Lockerungen, Aufwulstungen der Schleimhaut wird durch den ständigen Reiz bei stets vorhandenen Darmmassen immer fort unterhalten und möglich bei neuer Zufuhr von Nahrungsmitteln noch erhöht.

Dieser Darmcatarrh ist es, der die Drüsen und Zotten in dem Darme selbst alterirt, sie an den normalen Ausscheidungen des zur Verdauung so nothwendigen Darm- und Drüsensaftes hindert, oder wenigstens höchstgradig stört. —

Die Erkrankung der Darmschleimhaut setzt sich nun auch durch Mitleidenschaft auf die Muskelhaut fort, so dass sowohl die normale

Beschaffenheit des Darms an seiner Innenwandung, die zur Ausschwitzung mittelst ihrer Organe bestimmt ist, als auch die physiologische Thätigkeit bezüglich der peristaltischen Bewegung und Locomotionsfähigkeit nach Aussen verändert und gestört ist. Es ist also organische und functionelle Störung gleichzeitig vorhanden durch ein und dieselbe Ursache, — die Kothansammlung.

Dazu kommt noch, dass bei schlechter Verdauung nur schlechte Säfte kreisen können und so den ganzen Organismus heftig in Mitleidenschaft nehmen.

Als todte, reizende Stoffe, wie Felsbrocken, liegen nun solche Darmsteine im Rohre und reizen nur immer fort zur krankhaften catarrhalischen Veränderung der Häute und vernichten die lebensvolle Bewegung des Apparates.

Wie nun erklärt es sich natur- und vernunftgemäss, dass ein Schroth'sches, modificirtes und individualisirtes Naturheilverfahren bei Semmelgenuss, Wein, Gemüsen und überhaupt zweckentsprechender Diät, allein im Stande ist, solche veraltete Darmverstopfungen mit all' ihren Folgen radical zu heben, die Ausleerungen anzubahnen, den Catarrh des Darms zu beseitigen und die alten verlegenen Massen zur Ausstossung zu bringen, an die ausserdem — ohne gründliche und richtige Hilfe, wie auch Rokitansky sagt, — von freien Stücken niemals zu denken ist? —

Der Vorgang beruht hier namentlich auf der Hebung des chronischen Darmcatarrhs.

Ohne physiatrische Kur bei jeder medicamentösen Behandlung isst und trinkt der Patient wie vordem, wenn auch mit Beschränkung, doch Beliebiges durch- und miteinander. Alle Ueberschussstoffe jedoch, die nicht zum absoluten Lebensunterhalte gehören, werden in solchen Fällen nur dazu verwendet, um den Catarrh, den Reizzustand zu unterhalten, — die unverdaulichen Stoffe lagern sich von Neuem an die Alten an und bilden so Schichten und Ringe um die alten Massen. Alle Säfte, die aufgenommen und in's Blut geführt werden, alle Drüsensecrete, die ausgeschieden und zur Verdauung mitwirken sollten, werden für den catarrhalisch erkrankten Darm zu neuen Reizen, sie erhöhen nur die krankhafte Affection. Patient hat nur Stuhl so lange ihm Abführmittel gereicht werden, so bald man damit aussetzt, dauert die Verstopfung von Neuem wieder fort, sie muss dies sogar, weil ja mit dem fortdauernden

Catarrh auch die Trägheit des Darms, die Behinderung der peristaltischen Bewegung fortwährt. Dazu bekommt der Darm täglich neue Lasten zu übernehmen, der Druck und Reiz wächst immer mehr, er kann den Balast nimmer überwältigen. Daher radicale Heilung durch Medicamente fast immer eine Unmöglichkeit.

Ganz Anders ist dies in der Schroth'schen oder strengen Diätkur.

Hier wird, wie bekannt und aus unserem Handbuch des Naturheilverfahrens in ausführlicher Weise zu ersehen ist, der Körper nicht ernährt, nicht gefüttert, so dass gesunde und kranke Organe gleichzeitig neuen Unterhalt bekommen, sondern nur zu erhalten gesucht.

Patient bei seiner strengen Diät, bei trocknen Semmeln, wenig Wein, bei der Entziehung aller anderen Getränke, bei absolutem mehrtägigem Dursten, bei leichten Gemüsen und Compots etc. empfängt so wenig eigentlich Nahrhaftes, dass es sich nur darum handelt, die Maschine des Körpers zusammen zu halten, das Triebrad des Blutes in langsame Bewegung zu setzen und die Athmung zu bethätigen.

Der Kranke erhält nichts Schwer- nichts Unverdauliches, keinen Ueberschuss, nichts Kräftigendes, nichts eigentlich Nahrhaftes, nichts zur Umwandlung und Säftebildung Hinreichendes, — mit einem Worte, er wird auf Entziehung — auf Entbehren und Entsagen, auf sich selbst angewiesen. —

Darum gibt man auch nur in dem Sinne den spärlichen, kühlenden, blutverdünnenden Apfelwein als nothwendige Sparbüchse für die Gewebe, nicht um den Magen anzuschwemmen, nicht um in tiefen Zügen den Durst in wolkenbruchartigen Stürzen zu löschen*). Bekannt ist aber, dass das grösste und souveränste Mittel gegen alle und die verschiedensten Catarrhe mit Hypersecretionen (d. h. mit übergrossen und abnormen Ausscheidungen) in verschiedenen Organen — der Durst oder vielmehr die Flüssigkeitsentziehung sei. Schon die alten englischen Aerzte sagen:

„In omnibus catarrhis remedium optimum diaeta sicca."

Durch eine trockne Diät werden aber die krankhaften Ausschwitzungen der catarrhalisch ergriffenen Schleimhäute am leichte-

---

*) Vide: Mein Handbuch des gesammten Naturheilverfahrens, Augsburg 1862, Seite 16 u. flgd.

sten zur Versiegung gebracht und hiemit auch die in krankhafter Wucherung befindlichen Schleimhäute selbst zur Vertrocknung und Abstossung gezwungen. — Es ist hiedurch ein wahrer Rückbildungsprozess eingeleitet. Wir sehen dies überall, dass bei trock'ner Diät Catarrhe der Bindehaut des Auges, des Halses, der Nase, der Harnröhre zum Stillstande kommen und die sogen. Exsudate absterben. Unterdessen aber gewinnen die gesunden Organe Zeit, frische Neubildungen einzugehen.

Der Durst wirkt hier wie ein zweischneidiges Schwert, indem einerseits sowohl das Alte, Schlechte, Krankhafte abgestossen, als auch frische, neue Schleimhäute — durch die Genesung der Säfte und Organe eingeleitet, — gebildet werden. —

Die trockenen altgebackenen Semmeln verlangen schon, um gehörig in den Magen gebracht, um gekaut und schlüpfrig gemacht zu werden, — mehr Speichel als jedes andere Genussmittel, — Speichel diesen Hauptstoff zur Stoffumsetzung und Verdauung. Dies ist Alles schon erörtert in unserem obenerwähnten Handbuche.

Durch diese Verminderung und theilweise Entziehung der Getränke, dieser Zufuhrquelle und dem Borne, aus denen der chronische Catarrh immer neue Nahrung sich schöpfen würde, wird eine Austrocknung, Obsoleszirung, d. h. ein Magererwerden, ein allmäliges Versiegen der krankhaften Ausschwitzungen erzielt, weil die Quelle gleichsam abgegraben ist für neue Zufuhr.

In der Schroth'schen Entziehungskur werden demnach die alten catarrhalischen Stoffe, Producte und Verbildungen gelöst, gelockert und endlich abgestossen und ausgeschieden. —

Der hiedurch verminderte, catarrhalische Prozess bringt eine Abstossung der erkrankten Schleimhaut zu Wege, — und die neue Schleimhaut, die sich unter der Decke der alten auf Grundlage der normalen, im Körper vorhandenen und gesunden Stoffe entwickelt hat, tritt in Wirksamkeit. Wie aber neu wachsende Zähne die lebensunfähigen, alten, verdrängen, wie frisch wachsende Nägel die erkrankten Reste der früheren abstossen, so verfährt die neue und lebenskräftige, gesunde Schleimhaut mit der alten.

Darum sehen wir auch während der Schroth'schen Kur nebst alten Fäcalmassen, die meist wie Flintenkugeln oder Schusser, mit denen die Kinder ihre Kugelspiele ausführen, — abgehen, noch

ganze Fetzen und Stücke von alter Schleimhaut, von vertrockneten Catarrhproducten, von verderbtem Epithel, Exsudatproducten etc. gleichzeitig mit abgehen, die mit dem Kothe zusammenhängend, fast der Rosenkranzform sich nähern.

Um aber auch mechanisch den Darm völlig von all' seinen Lasten zu befreien, um da, wo, wie in den allermeisten Fällen, die letzten Endpunkte des Darmrohres, das S romanum oder die S förmige Schlinge sowie der Mastdarm noch angeschoppt sind, vor allem die Massen zu erweichen und wenn erweicht, dann zu entleeren, gebrauchen wir unsere Clystiere, — Clystiere von Wasser und warmen Oel, die durch unsere eigene hiefür construirte Clysopompe bis hoch hinauf in den absteigenden Dickdarm (die S Krümmung) mittelst langer elastischer Schläuche und gleicher Ansatzröhre im kräftigsten und ergiebigsten Strahle gebracht werden können *).

Der Darm hat nun Zeit, wenn die alten Kothmassen abgehen, sich zu restauriren und zu regeneriren und sein ausgeweitetes Lumen wieder zu verengern, die Muskelhaut wird dadurch kräftiger, die Bewegung thätiger.

Sind nun aber die früher angeschoppten Partieen der Dickdärme frei geworden von ihrer Last, sind die alten Producte des catarrhalischen Prozesses ausgeworfen, dann handelt es sich nur darum, das nun freie oder leere, mit neuer, junger Schleimhaut überzogene Darmrohr, das dennoch jetzt noch nicht vollständig gut verdaut, assimilirt und ausscheidet, noch zu kräftigen und zur Bewegung anzustacheln.

Die Kräftigungskur, vermöge welcher man äusserlich und indirect mechanisch auf den Darmapparat einwirkt, besteht aber in Anwendung zweier grosser Heilfactoren, und zwar:

erstens in Anwendung von Galvanismus und Electricität und zweitens in Verwendung einer rationellen, zweckdienlichen Gymnastik oder Bewegungskur.

Durch beide Mittel suchen wir auf die zuvor in Contraction und Ausdehnung befindlichen, hiedurch erweiterten und verdünnten Stellen

*) Vide: Mein Handbuch des gesammten Naturheilverfahrens, in dem Seite 147 die Abbildung nebst näherer Beschreibung und Wirksamkeit dieses Clysopomps angegeben ist.

des Darms einzuwirken. Die in ihrer Spannkraft (Tonus) geschwächten Muskelfasern des Darmes werden gestärkt und zum Lebensfeuer angefacht, die erweiterten Stellen des Darmrohres (Lumens) werden wieder verengt durch eine heilkräftige Anwendung von galvanischen und electrischen Douchen, Faradisirungen im Sitzbad, Bädern etc.

Um aber mechanisch indirect durch die Muskulatur des äusseren Körpers auch auf die Muskelapparate der Därme thätig einzuwirken, verwenden wir eine rationelle Bewegungskur. —

Jetzt erst, wenn der ganze zuvor leidende Darm zu seiner Norm in Schleim- und Muskelhaut wieder hergestellt ist, jetzt erst, wenn die schlechten, krankmachenden Stoffe und Krankheitsproducte ausgeworfen sind, wenn die peristaltische Bewegung wieder ordentlich vor sich geht, — jetzt wenn bei Hebung des mechanischen Reizes, der auf Samenbläschen u. s. w. wirkte, auch die Spermatorrhoe mit all' ihren Folgen gehoben ist, jetzt erst tritt der hochwichtige Moment und der Zeitpunkt ein, wo die durch neue Verdauung, durch neuen normalen Stoffwechsel entstandenen Neubildungen des Körpers, wie Muskeln etc. auch durch Uebung neu gekräftigt werden müssen. Die Gymnastik aber wirkt noch secundär mit, zur besseren Verdauung und zur Kräftigung, — es werden Gehirn und Rückenmark in ihrer Totalität, die beiden Centren des Nervensystems, gestählt durch neues gesundes Futter, durch gesundes Blut, — und wo die Centralherde des Nervenlebens erstarken, da können ihre äussersten Strahlen und Fäden nicht leer dabei ausgehen. — Auch die letzten äussersten Stränge des Rückenmarkes, die die Geschlechtssphäre und das Urethralsystem beherrschen, müssen gleichzeitig erstarken und so ihren frisch belebenden Einfluss ausüben auf die Organe, die impotent und geschwächt waren und zum Siechthum geführt hatten, in Folge von Ansammlung von Kothmassen, — in Folge von habitueller Leibesverstopfung.

Dies ist die Theorie unserer Kur, deren rationellen Gang ich hiemit, wie ich hoffe, klar und zu diesem Behufe wegen der hohen Wichtigkeit ausführlich darzulegen gesucht habe.

Nun zusammengefasst sind die Mittel, die wir in den Fällen, wo die Spermatorrhoe und Impotenz mit all' ihren körperlichen und geistigen Folgen auf hartnäckiger Leibesverstopfung beruht, verwenden, folgende, und das Recept würde sich derart gestalten:

a) **Bäder, Dampf- und Halbbäder, Wicklungen, Umschläge, überhaupt Haut-anregende und Stoffumsatz bethätigende, erweichende, auflösende Mittel, die in feuchter Wärme beruhen.**

b) Strenge Diät, entsprechend geregelt, Schroth'sche Kurturnus, Entziehungskur, — Mässigkeit, Einfachheit im Genusse einer reizlosen Kost. —

c) Zweckmässige Bewegungen, zumal des Bauches und des Körpers, welche besonders dann von Wirksamkeit sind, wenn selbe ebenso allgemeine, alle Theile des Körpers und somit auch Herz und Lungen in Thätigkeit versetzende, wie nicht minder örtliche, active oder passive, natürliche und keine übermässig anstrengende sind und vorzugsweise auch die Bauchwand und so mittelbar die Verdauungsorgane mit ihren Gefässen treffen. — Desshalb ist hier anzurathen, das Turnen, Kegeln. Holzsägen, Gartenarbeiten, Bergsteigen, Knetungen, Drückungen und Pochungen des Bauches, Rumpfbewegen (vor- und seitwärts Beugen, Strecken und Drehen, aus dem Liegen zum Sitzen aufrichten), wie in Schreber's Zimmergymnastik oder Pangymnastikum angegeben ist*).

d) Ordentliche Leibesöffnung, — die aber ja nicht durch Arzneimittel erzwungen, sondern nur durch einfache Klystiere aus warmen Wasser mit Oel und mittelst guter Apparate bewerkstelligt werden darf. —

---

*) Wir können hier nicht umhin, ein auch von dem genialen Prof. Bock in seinem Supplementbande zum Buche von gesunden und kranken Menschen aufgenommenes und gutgeheissenes, ebenso von uns erfahrungsgemäss probates, heilgymnastisches, wenn auch in seinen Benennungen Manchem komisch klingendes Recept von duplizirten Bewegungen hier mitzutheilen:

Rp. — Sturzstehende concentrische Quermagenwalkung, — spalthochsitzende Hüftrollung und Magenlinddrückung, — streckspaltsitzende Brustspannung, — spaltstehende Doppelkniebeugung, — halbstreckgangstehende Vorwärtsdrehung, — lastneigende Rückenerhebung, — hochstehende Beinvorwärtsdrückung, — klafterstehende Planarmbeugung von hinten nach vorne, — gehsitzende Wechselkniestellung, halbliegende Plandrehung. —

Vide Schreber's Zimmergymnastik, in der für solche an's Zimmer gebundene Patienten hinreichende Recepte angegeben sind.

e) **Electricität und Galvanismus in den verschiedenen Formen zur Kräftigung und Tonisirung der animalischen Muskelfasern.**

Ich füge hier noch die Abbildung meines electro-galvanischen Sitzbades bei, dessen Erklärung und Abbildung ebenfalls in meinem „Handbuch des Naturheilverfahrens" Seite 131 zu finden ist.

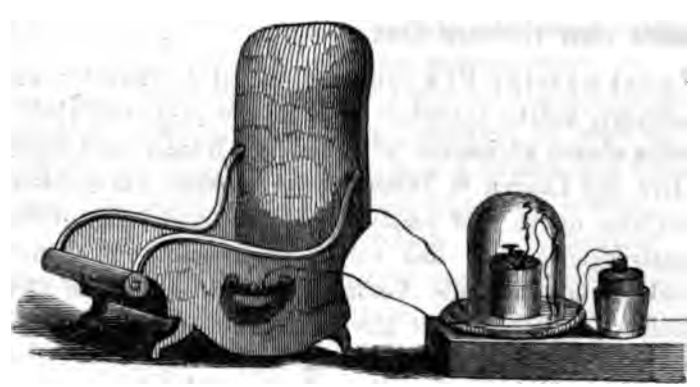


Fig. 15.

Hier sind besonders meine galvanischen Clystiere zur Anregung der Darmbewegung, wodurch alte Fäcalmassen ausgetrieben werden, in Erwägung zu ziehen. Ich lasse den electro-galvanischen Strom gleichzeitig mit dem Wasser in den Darm einströmen und effectuire dies dadurch, dass ich mit dem Clysopomp den einen Pol des galvanischen Apparates in Verbindung bringe. —

Durch das elastische Ansatzrohr führe ich einen Drath, und lasse diesen bis zur Hälfte des elastischen Einführungsrohres fortgehen, indem ich mit diesem Draht den einen galvanischen Pol in directe Verbindung bringe.

Ist nun der Schlauch in den Darm hoch genug gebracht, so verbinde ich, sobald das Einpumpen des Wassers beginnt, sogleich den andern Pol des Stromes mit der äusseren Bauchfläche, indem ich denselben an verschiedenen Stellen in der Nabelgegend aufsetze. Es ist merkwürdig, welch' rühriges Spiel der Darm bei dieser Einwirkung macht, wie die peristaltischen Bewegungen in den verschiedensten Krümmungen und Windungen rasch und energisch vor sich gehen.

Was noch bezüglich der äusseren Diagnose von Kothansammlungen im Darme zu sagen und bei der Anwendung dieser unserer

Heilmittel von Wichtigkeit wird, ist der Umstand, dass nicht alle Patienten mit habitueller Kothansammlung einen gedunsenen, aufgetriebenen Unterleib haben. Hie und da, und zwar nicht selten, habe ich gesehen, wie der Leib von solchen Patienten nicht nur ganz flach, — sondern sogar eingezogen war, und wirklich überraschend sind die enormen Kothentleerungen bei solch eingezogenem Unterleib. — Man konnte mit feinfühlenden Fingern tief durch die Bauchdecken hindurch in den Leib hineingreifen und ein hinreichender Druck auf die Därme ergab das Gefühl als wären kleine, feste Drüsen, wie Flinten- oder Kartätschenkugeln dortselbst angesammelt.

Dieser Umstand tritt sicher dann ein, wenn der Darm seine ganze Lebensthätigkeit fast schon verloren hat und sich ganz enge und dicht, in einer Art von Lähmungszustand wie eine muskellose Haut um diese Kothknäuel anschmiegt. Geht nun die Reinigung des Darmkanales gründlich vor sich, werden namentlich hier durch fortgesetzte Leibumschläge unter entsprechender Diätkur diese Darmknollen allmälig erweicht und aus ihrer festen Verbindung gelockert, und sind diese als kleine erbsen- und haselnussgrosse Massen abgegangen, so erfolgt bald darnach eine naturgemässe Wölbung des Unterleibes, weil die natürliche Anschwellung und Ausdehnung der Därme, die zuvor gewissermassen geschrumpft waren, — wieder zur Norm zurückkehrt. —

Nach Vollendung unserer Kur in diesen Fällen treten täglich normale Stuhlgänge in ordentlicher Form und Masse ein. —

Zur Versinnlichung der Art und Weise, wie sich der von angehäuften Kothmassen belastete Blinddarm, des Querkolons und die S förmige Schlinge nebst dem Mastdarm verhalten, namentlich bezüglich des Druckes u. s. w. habe ich hier zwei Abbildungen beigefügt, von denen die eine den Verlauf und das Aussehen eines normalen Dickdarms — die andere aber das Verhältniss des chronisch angeschoppten darlegt.

In den beiden vor uns liegenden Holzschnitten Fig. 16 und Fig. 17 sehen wir den Dickdarm in seinen verschiedenen Windungen im normalen und im angeschoppten Zustand versinnlicht. Es ist in beiden Figuren die vordere Bauchwand weggenommen und der Dünndarm bis auf ein kleines Stück, das noch am Mesenterium hängt, entfernt.

A zeigt den Dickdarm (Colon), seine verschiedenen Unterabtheilungen im normalen Zustand, und zwar:

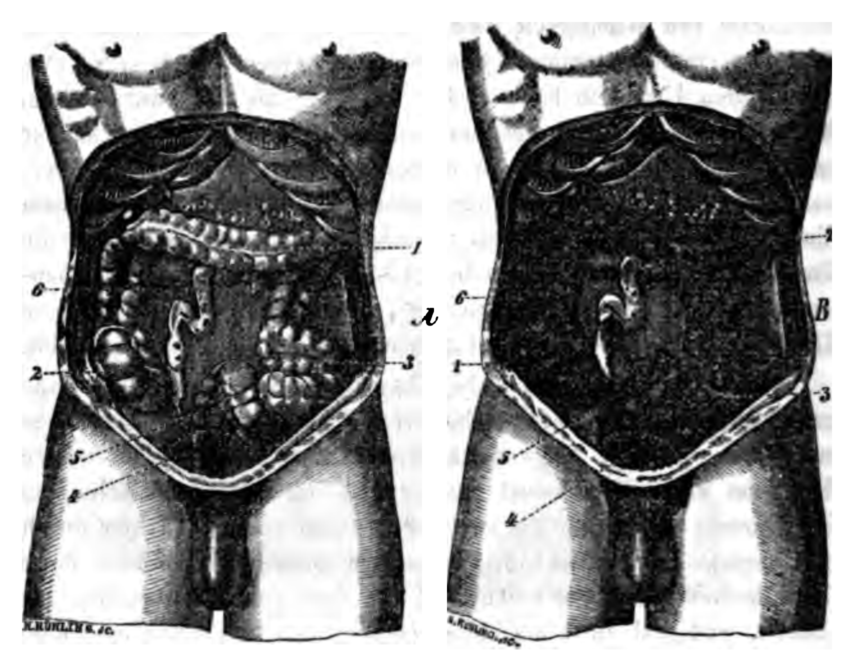


Fig. 16. Fig. 17.

1) Den aus dem aufsteigenden Dickdarm (Colon ascendens) sich verlängernden Querdarm (C. transversum);

2) den sogenannten Blinddarm (Coecum);

3) den herabsteigenden Dickdarm mit der S förmigen Schlinge;

4) zeigt den punktirten Raum, den die Harnblase einnimmt, und hinter welcher

5) der Mastdarm (Rectum) in die Beckenhöhle herabsteigt

6) zeigt hier in *A* das am Mesenterium hängende und in den Blinddarm einmündende Stück Dünndarm.

B zeigt den mit Kothanschoppungen überfüllten Dickdarm und zwar:

1) Den Blinddarm (Coecum);

2) den Querdarm;

3) absteigenden Ast mit der S förmigen Schlinge;

4) den punktirten Raum der Blase, hinter welcher

5) der mit Koth überfüllte Mastdarm zwischen der Hinterwand der Blase und den Samenbläschen herabsteigt und bei solch enormer Ueberfüllung bei jedem Stuhlversuch einen nachtheiligen mechanischen Druck auf die Samenbläschen üben muss. Siehe zur besseren Versinnlichung den Querdurchschnitt Fig. 2, Seite 21.

6) Ist hier der aufsteigende Ast des Querdarmes.

b) Behandlung der Fissuren als Ursachen der Spermatorrhoe.

§. 93. Wie habituelle Stuhlverstopfung als Ursache von Leidenszuständen und als Folge von solchen von höchster Wichtigkeit für Spermatorrhoe und Impotenz ist, sieht man recht klar an den Fissuren.

Schwerer, fester Stuhl bedingt gar oft durch den gewaltsamen Druck und Drang den Riss im After — die sog. Afterspalte. Ebenso häufig folgen auch die Stuhlverstopfungen erst der Fissur nach, oder es wird die vorhandene Hartleibigkeit dadurch vermehrt, dass der Patient wegen der heftigen Schmerzen und krampfhaften Zustände am Afterausgange die Stuhlausleerung, welche die Schmerzen erneuern, fürchtet, und so die Ausleerungen möglichst lange zurückhält. Hiedurch häuft sich der Koth im Mastdarme immer mehr an und verhärtet sich zu einer grösseren Dichtigkeit.

Dass, wie oben im pathologischen Theile auseinandergesetzt, diese zurückgehaltenen Fäcalmassen sowohl mechanisch durch Druck, ferner der beim Stuhle eintretende Krampfzustand durch seine Uebertragung auf die Sexualorgane, sowie die juckenden Schmerzen durch den Kitzelreiz und die Reibungen zur Spermatorrhoe und Impotenz führen, ist bekannt. —

Höchst wichtig jedoch für die Heilung der Impotenz mit ihren Folgen sind die Fissuren um so mehr, da sie in diesem Sinne gar lange nicht und auch bis heute noch nicht vollständig gewürdigt wurden.

Selbst der grosse und erfahrungsreiche Lallemand gesteht in seinem Werke über die unfreiwilligen Samenergiessungen, dass er selbst, ungeachtet der Thätigkeit, mit der er seit langer Zeit nach allen Veranlassungen der Samenentleerungen forschte, doch nur selten die Gelegenheit benutzt habe, die Kranken in dieser Beziehung auszuforschen. —

Alle anderen Schriftsteller schwiegen bisher vollends darüber, — wie auch Lallemand sagt. — und doch müssen die Afterspalten oft mehr oder weniger reichliche Samenflüsse hervorrufen.

Es kann dies nicht anders sein, und ist Jedem leicht erklärlich, der, wie ich, durch langjährige Beobachtungen sich überzeugt von den heftigen Anstrengungen, deren an Fissuren Leidende beim Stuhlgange bedürfen, wenn man bedenkt die krampfhaften Zusammenziehungen, deren Sitz der Mastdarm ist, und die bedeuten-

den Störungen übersieht, die eine so leichte Wundstelle in allen Functionen des Organismus nach sich zieht, dass sicherlich die Fissuren am After so häufige Veranlasserinnen sind zu Spermatorrhoe.

Zieht sich der gereizte Darm zusammen, um den lange zurückbehaltenen Koth auszustossen, so drängt er nach der Mündung des Afters vor und trennt die Fissur von Neuem. Die Schliessmuskeln des Afters, gereizt durch die Verdopplung des Schmerzes, ziehen sich wider Willen des Kranken zusammen und es stellt sich sodann ein Krampf ein zwischen der ringförmigen Muskulatur der Schliessmuskeln und dem Darm. Dieser Krampf wird durch alle Bauchmuskeln unterstützt. Der Anfall bei solchen Stuhlgangsversuchen ist oft derartig heftig und anhaltend, dass die Athmung auf Augenblicke aufgehoben ist, das Gesicht aufgetrieben und violett erscheint und es aussieht, als wolle das Blut alle Hautporen durchdringen.

Bei solch' einem Kampfe können die Samenbläschen jedweder mechanischen oder krampfhaften Zusammenschnürung und Pressung nicht entgehen.

Darum erzählt auch Lallemand in Krankengeschichte 42 einen Fall, wo der Kranke von seinen Schleimflüssen, beschwerlichen Harnen, von seiner Abzehrung, Blässe, geistigen und körperlichen höchsten Depression von seiner Hypochondrie etc., nachdem der Patient mit 15maligen Cauterisationen, antisyfilitisch, antiherpetisch, mit Vesicatoren, Jod etc. von ihm selbst fruchtlos behandelt worden war, — erst nach Durchschneidung der vorgefundenen Fissur rasch und vollständig geheilt wurde. —

Dass die grosse Schwäche und Gemüthsverstimmung, die Erschöpfung, Abmagerung u. s. w. den Samenergiessungen, die während der beschwerlichen Stuhlausleerungen unbewusst erfolgten, zuzuschreiben waren, ist Lallemand vollkommen überzeugt, wie auch ich zu diesem Falle mehrere neue, von gleich grossem Interesse, hinzufügen könnte.

Auch Lallemand setzt ganz offenherzig dieser seiner Erzählung bei, dass, wenn man sich weniger beeilt hätte, über obige Krankheitszustände Hypothesen aufzustellen, dagegen mit mehr Ausdauer und Aufmerksamkeit den oben referirten Zustand beobachtet hätte, so würde man obige Fissur wahrscheinlich drei Jahre früher gefunden haben. —

Ich wollte hiemit nur die Wichtigkeit andeuten, welche unmerkliche, von den Kranken oft nicht geahndete Risse am After für Folgen haben können und oft auch nach sich ziehen und wie nur die genaueste ärztliche Untersuchung in manchen Fällen im Stande ist, solche Fissuren zu entdecken und mit ihrer Heilung auch alle Folgezustände zu heben. Hieraus ist am klarsten zu ersehen, welch grosser Unsinn es ist, solche Kranke ohne vorherige Autopsie brieflich behandeln zu wollen. Wie oft aber brauchen viele Kranke alle in der Tages- und Flugschriftpresse erschienenen und angerühmten Mittel gegen Spermatorrhoe etc. fruchtlos? Dies ist zu klar und deutlich, — wo eine Fissur die Ursache, da wird weder Campher noch Aetzung, weder Lupulin noch bromsaures Kali, weder Jod, noch Quecksilber, weder ein Eisen- noch ein Seebad helfen. —

Doch zu unserer Therapie der Fissuren.

Wir behandeln an den Fissuren zuerst diese selbst, chirurgisch durch Einschneidungen des Afterrandes.

Dann aber richten wir unsere Heilindicationen dahin, dass wir, wie bei habitueller Stuhlverstopfung durch Umschläge, erweichende Bäder, durch entsprechende Diätkur, durch Gymnastik und Klystiere die angehäuften Fäcalmassen zu erweichen und zu entfernen suchen.

Eine reizlose Diät, verbunden mit allgemeinen Hautanregungsmitteln durch Blutaufbesserung und Säftereinigung, hilft den Juckreiz und die äusseren Erscheinungen beseitigen, — Afterdouchen, Sitzbäder und Klystiere beruhigen die Krämpfe und schmerzhaften Zusammenziehungen des Afters. Durch eine ordentliche Kur nach allen Richtungen hin, wird nach Beseitigung der mechanischen Reizeinflüsse und nach Hebung der Fissur auch die ganze Verdauung, der Stoffwechsel befördert und aufgebessert und die Schwächefolgen der Spermatorrhoe verschwinden nach Kräftigung und Erstarkung des Gesammtorganismus wie bei der im vorhergehenden Paragraph beschriebenen Behandlungsweise der habituellen Stuhlverstopfung.

Bezüglich der äusserlichen und chirurgischen Behandlungsweise ist noch zu erwähnen, dass wir in manchen Fällen an den eingerissenen Stellen Aetzungen appliciren, um neue frische Granulationen durch den Aetzungsreiz zu setzen. — Ebenso hat auch die Einschneidung den Zweck, durch frische Wundränder eine neue Ver-

einigung der Spalte zu erzielen, wie diese Vereinigung auch nach Aetzungen um so leichter zu Stande kommt.

Was den operativen Theil, — d. h. die Einschneidung der Fissuren betrifft, so pflege ich diese nach Sedillot durchzuführen:

Die Einschneidung des Mastdarms wurde zuerst von Boyer angegeben, — der auch, wenn die Zusammenschnürung sehr bedeutend ist, zwei Einschnitte rechts und links am After ausführt, selbst wenn die eingekerbte (fissurirte) Stelle hinten oder vorne liegt.

Ich spalte nach Sedillot nur die Schleimhaut des Mastdarmes, — nicht den Mastdarm seiner ganzen Dicke nach, — und zwar die Schleimhaut in dem ganzen Umfange der Fissur, ohne den Sphincter Schliessmuskel selbst einzuschneiden. Die Wundränder klaffen dann und das Geschwür heilt von selbst unter Anwendung leichter Aetzungen.

Blandin und Mayer empfehlen die subcutane Durchschneidung.

c) Therapie der Hämorrhoidalaffectionen als Ursachen der Spermatorrhoe.

§. 94. Die bei Hämorrhoiden vorkommende Spermatorrhoe hat in diesen ihren zweifachen Grund, — es kann nämlich die bei Hämorrhoidalaffectionen vorhandene Stuhlverstopfung und Kothansammlung, oder es können die angesackten, erweiterten Venen und sog. Hämorrhoidalknoten nebst dem daraus entstehenden und folgenden Juckreiz die Veranlassung zu Samenverlusten abgeben. Darum muss eine rationelle Therapie gegen diese Momente ankämpfen und nach diesen Richtungen hin ihre Heilanzeigen zu erfüllen suchen.

Es liegt nicht im Bereiche unseres Werkes in das Chaos der Aetiologie der Hämorrhoiden, diese Sündenböcke für so viele Leidenszustände, und auf die letzten und ersten Grundlagen und Anfänge aller Hämorrhoidarier zurückzugehen. —

Wir können nicht alle Leber-, Lungen-, Milz-, Nieren-, Herz-, Gefäss-, Darm-, Magenleiden u. s. w. durchgehen, um den Ausgangspunkt der wahren oder falschen Hämorrhoiden zu suchen und zu erörtern. —

Wir brauchen dies hier nicht. Angenommen auch, dass die meisten Hämorrhoidalzustände aus Pfortaderstockungen entstehen, so kommen diese doch wieder erst in zweiter Reihe bezüglich der Aetiologie in Betracht.

Wir jedoch bei unserer Heilmethode betrachten die fertigen Hämorrhoidalzustände, — behandeln diese und wissen aus reicher

Erfahrung und Ueberzeugung, dass bei der allgemein durchgreifenden Kur nicht allein die Lokalleiden, sondern auch allgemeine Leber- und Pfortaderstockungen, — Herz- und Brustaffectionen gleichzeitig mit verschwinden, oder sich wesentlich bessern durch die Anbahnung eines neuen Stoffwechsels, der die frischen Säfte rascher durch alle Adern kreisen macht.

Die Stuhlverstopfungen bei Hämorrhoiden behandeln wir nach unserer oben erwähnten Heilmethode. —

Was die sogen. Hämorrhoidalknoten betrifft, die Absackungen der erweiterten Venen, so geht unser Streben dahin, diese vorerst zu entleeren und dann die energielosen, geschwächten und durch Verlust an Elastizität ausgedehnten Venen und deren Wandungen zur Zusammenziehung und alten Spannkraft zu bringen.

Durch warme Oelumschläge in der Aftergegend, durch lokale, erweichende Dampfbäder suchen wir die Knoten zu erweichen und zur Entleerung — i. e. Blutung zu bringen. —

Sind aber die angeschoppten und erweiterten Venen (Blutgefässe) ihres angestauten Blutes entleert, dann handelt es sich darum, diese zur Contraction, zur normalen Spannkraft zurückzuführen.

Diese allgemeine Zusammenziehung und Verengung der Lumina (Kanäle) der Venen geschieht aber am besten durch die Schroth'sche Entziehungskur. Durch die individuell geregelte und demnach im gewissen Grade angeordnete Entziehung der Getränke und flüssigen Speisen wird die ganze Blutwelle und werden alle Blutsäulen des ganzen Organismus geringere. Der Blutdruck wird reducirt, und wenn die arterielle Zufuhr geringer wird, so muss auch selbstverständlich der venöse Rückfluss sich beschränken. Demnach werden auch die zuvor erweiterten und nun entleerten Venen durch den geringeren Inhalt, den sie nunmehr zu fassen haben, sich schon passiv zusammenziehen müssen, da ein leerer Raum im Gefässkreislaufe überhaupt nicht möglich ist und Luft für den früheren Blutinhalt nicht eintreten kann und darf ohne Todesgefahr. Dazu kommt aber noch, dass durch Kräftigung der ganzen Säftemasse auch die active Contractilität und Elastizität der Gefässwände zunimmt und somit Reduction der Venenaussackungen eintritt.

Durch den gehobenen Darmcatarrh aber, der mit der Hämorrhoidalverstopfung Hand in Hand geht, wie oben schon erörtert, —

werden **alle** Blutbahnen des ganzen Unterleibs- und Verdauungsapparates geregelter, normaler und functionell lebensthätiger.

Durch diese Neubelebung und Stärkung des Kreislaufes im Totalbereiche des Pfortadersystemes wird der abnorm und passive Blutdruck und die passive Stauung, die meist aus Schwäche der Gefässwände und Circulationsstörung oder durch Kothmassendruck entsteht, gehoben, das neue bessere Blut, — das nach der Schroth'schen Kur sich erzeugt hat, kreist flotter durch die Adern, ohne sich in stagnirender Trägheit irgendwo anzusacken.

Zur Reduction der bei Hämorrhoiden vorhandenen Venenausbuchtungen oder sogen. Hämorrhoidalknoten und zur Stärkung der bereits entleerten, blutenden, kann man sich in einzelnen bestimmten Fällen auch des galvanischen Stromes bedienen.

Ich muss aber hier nach vielen praktischen Erfahrungen beifügen, dass hiebei grosse Vorsicht anzuwenden ist, bezüglich der Individualität des Falles, da einzelne Patienten sofort nach Application auch der geringgradigsten galvanisch-electrischen Einwirkungen oft schon rasch Congestionen nach inneren Organen oder nach dem Kopfe bekommen! —

d) Behandlung der herpetischen Ausschlagformen, die da zur Spermatorrhoe veranlassen.

§. 95. Der an den Geschlechtstheilen äusserlich sich verbreitende, flechtenartige Ausschlag, — Herpes progenitalis, — früher praeputialis (Vorhaut Herpes) genannt, — (welch' letztere Bezeichnung aber durch Hebra deshalb verpönt und ersterer an dessen Stelle gesetzt wurde, weil **derselbe** Flechtenausschlag ja auch an den grossen Schamlippen der Frauen vorkommt,) — verursacht durch sein Brennen einen Juckreiz und durch Nervenüberstrahlung, Reizung der Samenbläschen und Spermatorrhoe mit ihren Folgen.

Die Diagnose muss genau feststehen, bevor wir zur Heilung schreiten. Eine Verwechslung mit syfilitischen Hautkrankheiten ist nicht leicht möglich, schon deshalb, weil alle Syfiliten nicht brennen, nicht **jucken**. Das **Herpesbläschen** wird sich selbst überlassen, **nie** bersten, sondern vertrocknen und sich mit einem Krüstchen bedecken, während ein Bläschen syfilitischer Natur bald schon berstet und sich in ein Geschwürchen verwandelt.

Was die Behandlung dieses zur Spermatorrhoe Veranlassung gebenden Leidens betrifft, — deren auch mehrere Fälle Lallemand erwähnt, — so ist hier wieder die allgemeine und lokale physiatrische Heilmethode anzuwenden und an ihrem Platze.

Alle ätzenden und different scharf wirkenden Stoffe sind äusserlich zu meiden. Bestreuen des Ausschlages mit Haarpuder oder Bedeckung desselben mit einfachen Oelumschlägen thun momentan am besten und beruhigen die Schmerzen in vielen Fällen. Narcotische, schmerzstillende Mittel äusserlich angewendet, nützen nach Hebras Erfahrungen nur sehr wenig oder gar nichts.

Es handelt sich hauptsächlich lokal um Erweichung der Oberhaut, um die Bläscheneruptionen mit ihren Borken und Krusten zu beseitigen. Dies geschieht am einfachsten durch warme Umschläge, warme Sitz- und lokale Dampfbäder, — überhaupt durch Wärme, wodurch auch die brennende Empfindung beseitigt wird.

Die Hauptresultate hiebei erzielen aber Dampfbäder, welche die Hautthätigkeit anregen, die Ausscheidungen bethätigen und alle Poren eröffnen. Von besonders ausgezeichneter Wirkung sind hier die lokalen Sitz-Dampfbäder, die wir gelegenheitlich einer betreffenden Krankengeschichte noch näher beschreiben werden.*) Dazu kommt noch, weil jedesmal die Flechtenausschläge Folgen von abnormen Blutmischungen sind, die Schroth'sche Kur, — ein Einleiten und Erzeugen von gesunden, kräftigen Säften, welche dann die Eruptionen und das ganze Leiden verschwinden lassen, namentlich da man dieser Art von parasitischen Hautausschlägen in der Entziehungskur gleichsam den Boden unter den Füssen, — ihre Nahrung wegnimmt.

4. Therapie gewisser Reizzustände durch Würmer im Darmkanale, die da sind Vermittlerinnen der Spermatorrhoe.

§. 96. Der Spring- oder Madenwurm, der im Mastdarme bei Kindern und Erwachsenen vorkommt, und hier oft in den beträchtlichsten Mengen auftritt, vermittelt durch sein, namentlich am Abende zunehmendes, oft unerträgliches Jucken und prickelndes Brennen am After, das oft mit Schmerz und Stuhlzwang, mit Schleim- und Blutabgang einhergeht, — Spermatorrhoe.

Wir haben uns bei der Therapie hier meist und hauptsächlich

*) Siehe auch Seite Nro. 144.

vor Allem darauf zu beschränken, die Würmer zu beseitigen. Dabei kommt freilich der Schwächezustand in Betracht, wenn Patienten lange Zeit auf dieser Ursache, — der Wurmgrundlage hin, an Samenverlusten litten und sonach mit allen Erscheinungen der körperlichen und geistigen Schwäche einhergehen.

Dass diese Würmer schon an sich, besonders bei jungen Leuten, neben den Folgen an der geschwächten Geschlechtssphäre noch Nervenstörungen verschiedener Art zu erzeugen im Stande sind, — wie Veitstanz, Epilepsie etc. ist bekannt.

Darum schon ist eine allgemeine Kur zur Stärkung, zur Restauration und Regeneration des erkrankten und darniederliegenden geschwächten Organismus in der Blut- und Nervensphäre hier am Platze. —

Diese Unzahl von kleinen Würmern aber mechanisch zu beseitigen, ist oft nicht so leicht, als gewöhnlich geglaubt wird.

Innerliche wurmwidrige, wurmtödtende und wurmabtreibende Mittel müssen schon darum fast stets erfolglos sein, da diese Mittel wenn sie durch den Magen genommen, zum Mastdarme resp. dessen äussersten Ende, in der Aftergegend kommen, verdaut, zerstört und verändert, in Koth übergegangen sind.

Einfache Kaltwasserklystiere sind in den allermeisten Fällen im Stande, die Würmer zu tödten und abzutreiben. Wir bedienen uns dazu unserer eigenen Clysopompe.

In manchen hartnäckigeren Fällen vermögen die Zusätze von stinkenden Mitteln zu dem Klystier von Wasser und Oel, Assa foetida (Teufelsdreck), starker Knoblauchabsud, Schwefelleber rasche Tödtung und Abgang dieser Parasiten zu erzielen. —

Lallemand und Andere verwenden Kousso, Wurmsamenabsud, aromatische und salzige Mittel, sowie die wurmwidrigen Stoffe überhaupt in Absud und in stets kühlen Klystieren zur Beseitigung der Ascariden. —

Man muss jedoch, — und dies ist von Wichtigkeit, worauf auch schon Lallemand aufmerksam macht und ich eine Reihe von Fällen vielfach erfahren musste, — zum Behufe der Wurmabtreibung um den vollständigsten Erfolg zu erzielen, eine grosse Menge kalten Wassers auf einmal in den Darm einflössen, dieses so hoch als möglich hinauf zu bringen suchen, um es nachher mit Gewalt und Druck wieder ausstossen zu können, damit auch die entferntesten

Ascariden im Augenblicke, wo sie durch das kalte Wasser erstarrt oder getödtet sind, sogleich mit dem Klystiere herausgespült werden.

Zu diesem Behufe liess ich auch mein kräftig ausgebendes, hoch in den Darm hinaufreichendes Clysopomp, dessen ich schon öfter in meinen Abhandlungen mit Wort und Zeichnung erwähnte, construiren.

Hie und da, wenn auch selten, geschieht es jedoch, dass die Würmer trotz aller Mittel nicht vollständig abgehen. — Die ausgewachsenen, lebendigen Würmer werden wohl oft alle in unendlicher Anzahl entleert, — und dennoch nach kurzer Zeit treten die alten Erscheinungen des Wurmreizes mit allen Folgezuständen wieder auf, — hier scheint es, dass noch die Eier der Ascariden vorhanden blieben, wenn auch die Würmer selbst ihren Tod fanden. Dass aber solche Eier sehr zähe und oft lange dauernde Lebensfähigkeit besitzen, scheint sich schon aus der Analogie mit anderen Eiern von Eingeweidenwürmern zu ergeben. So werden die Eier des Bandwurms vom Schäferhunde mit dem Kothe entleert und werden, wenn von jungen Schafen mit im Futter aufgenommen, bei diesen die Veranlassung zur Drehkrankheit. Ebenso sind Finnenwurmeier aus der Schweinsleber z. B. und Eier der in neuester Zeit besonders vielfach besprochenen Trichina spiralis ja noch wirksam, wenn sie mit dem Fleische, in dem sie vorkommen, sogar geräuchert wurden und erzeugen noch nach Wochen ihre schädliche und krankmachende Brut.

Deshalb haben wir bisher, um dem Parasiten mit seiner unendlichen Fruchtbarkeit den Boden für seine Nachkommen schon in den Eiern zu entziehen, auch für gut gefunden, durch strenge Entziehung von Nahrungsmitteln und Getränken in Verbindung mit Lokalbehandlung — dadurch, dass die Mastdarmschleimhaut gekräftigt oder überhaupt gesünder wird, — die Eier selbst zum Schwunde zu bringen. Es scheint wenigstens, dass eine in der Mastdarmschleimhaut gelegene Disposition die sie für die Wohnung der Würmer geschickt macht, — durch eine strenge Kur gemildert oder beseitigt wird. — Sieh Krankengeschichte Nro. 13.

In solchen Fällen, wo Patienten zur Durchführung der Behandlung nur sehr kurz zugemessene Zeit hatten und sie eine Hauptkur darum nicht ausführen konnten, musste ich zur raschen Vertilgung der Madeneier zum einzig wirksamen Mittel, zur starken Alaun- oder Höllensteinlösung in Klystierform greifen. —

5. Therapie von Leiden der Blase, als da sind steinige Ablagerungen — als Ursachen der Spermatorrhoe.

§. 97. Die Bildung von sand- und steinartigen Körpern in der Blase wird ausser den allgemeinen Ursachen, die in der Blutmischung und Disposition zur Steinbildung liegen, noch hauptsächlich durch Stauung des Harns in der Harnblase in Folge von Lähmungen, Verdickungen, Vergrösserungen, Entzündungen, Catarrhe der Blase, sowie durch Druck auf dieselbe von Seite eines angeschoppten Mastdarmes erzeugt. Ebenso sind es Prostatavergrösserungen, Harnröhrenstricturen, welche die Existenz von Blasensteinen bedingen und begünstigen.

Wie diese Steine als reizende Körper für die Blase und die ganze Umgebung, so namentlich durch Ausstrahlungen der anomalen krankhaften Empfindungen auf das ganze Urethral- und Sexual-Nervensystem störend einwirken und zu Samenverlusten führen, ist im pathologischen Theile erörtert. —

Bezüglich der Therapie, die hier in's Auge zu fassen ist, muss Folgendes in Erwägung gezogen werden, was sich namentlich auf die Entstehung solcher steiniger Concremente basirt.

Entweder bestehen die Steine selbst, welche vor Allem als letzte Ursachen der Spermatorhoeen in solchen Fällen zu entfernen sind, ihren Hauptbestandtheilen nach — aus harnsauren, kleesauren oder phosphorsauren Kalken. —

Die häufigsten Concretionen in der Harnblase bestehen aus Harnsäure. — Nach ihnen folgen die aus phosphorsauren Kalken und die aus oxalsauren (kleesauren) Verbindungen gebildeten.

Es muss eine rationelle Therapie vor Allem die der Steinbildung zu Grunde liegenden, ursächlichen Momente beseitigen. —

Die überflüssigen Stoffe, Säuren und Salze aber, die zur Steinbildung beitragen und diese vermitteln, kommen aus dem Blute, und zwar aus einem abnorm entmischten Blute.

Sind z. B. bei einem Individuum längere Zeit die Functionen der Haut in ihrer Ausscheidung, wobei Harnsäure, Ammoniak stets im Schweisse unmerklich ausgeschieden werden, nach dieser Richtung hin gestört, so müssen diese Stoffe abnorm überflüssig im Blute zurückbehalten werden und daselbst verbleiben. Es werden sich

aber diese Säuren in den Nieren oder in der Blase im Urin gelöst, festsetzen und zu sandigen und steinigen Bildungen entwickeln. Nun vermögen wir aber mittelst unserer Naturheilmittel, namentlich durch Dampfbäder und Wicklungen die Hautfunktion derartig im höchsten Grade anzuregen, dass hiedurch oft die colossalsten Ausscheidungen von Säuren und Salzen erzielt werden, wie ja Geruch, Geschmack und Farbe der zu Wicklungen z. B. verwendeten Tücher nachweisen.

Durch die Schroth'sche Kur wird aber nicht nur die ganze Blutmasse geläutert und gereinigt von den im Blute überschüssigen Auswurfsstoffen, sondern auch der ganze Säftezustand wird normalisirt und aufgebessert. — Man sieht auch, wie in der Kur selbst durch den Urin häufig sehr viele sandige Concremente abgehen.

Während der strengen Kur werden ja so viel als möglich Flüssigkeiten dem Körper entzogen, — dazu kommt noch, dass gerade diejenigen Nahrungsmittel, welche am meisten Harnsäure erzeugen, — als da sind Fleischspeisen und andere kräftige Nahrungsmittel, aus denen sich die Blasenconcremente rekrutiren, während der strengen Kur strengstens vermieden werden müssen.

Durch die allgemeine Schroth'sche Kur, sowie durch eine rationelle Lokalbehandlung werden, wenn auch natürlich nicht in jedem Falle die Steine selbst, doch wenigstens die Symptome, welche sie erzeugen, und welche namentlich die Geschlechtssphäre reizen, gehoben.*)

Kräftigung des ganzen Organismus bedingt auch eine Stärkung der ganzen Organisation und somit Aufbesserung der Schwächezustände in dem ganzen Genitalapparate.

---

*) Hier zu Land ist die Steinkrankheit äusserst selten und ich hatte trotz der vielen anderweitigen Fälle noch nie die Gelegenheit, die Wirkung einer durchgreifenden Schroth'schen Kur bei einem wirklich Steinkranken zu prüfen. Es wäre übrigens sehr wünschenswerth, wenn die werthen Collegen in den Gegenden wo die Steine sehr häufig vorkommen, wie z. B. Ulm, wo der berühmte sel. Dr. Palm über 130 Steinschnitte gemacht haben soll, vor sie zu ner Operation schreiten, den Versuch damit machen möchten. Ein günstiges Resultat müsste gewiss sicher sein, da ja auch die hartnäckigsten Kalkablagerungen schwinden und der Stein seines materiellen Substrats beraubt ebenso einer Rückbildung fähig sein muss.

V.

Heilung der Spermatorrhoe und der Impotenz.

§. 98. Pollutionen in ihrer excessiven Ausartung nach Häufigkeit können gerade so gut wie Onanie und die anderen obengenannten Leiden, deren Kur wir auch betrachteten, zur Spermatorrhoe führen.

Die Spermatorrhoe, d. h. die unwillkürlichen Samenentleerungen mit allmäliger Verödung des Sameninhalts und mit Verarmung dessen Beschaffenheit bezüglich der dem Sperma Leben gebenden Samenthierchen, sowie der aus Spermatorrhoe resultirende Schwächezustand der ganzen Geschlechtssphäre führt zur Impotenz im engeren und weiteren Sinne des Wortes, wie wir oben schon gesehen.

Betrachten wir nun die Behandlung der Spermatorrhoe im Besondern.

Wir wissen bereits, dass die allermeisten der Spermatorrhoen mit Stricturen der Harnröhre einhergehen. Die Behandlung der organischen, d. h. auf pathologisch-anatomischen Veränderungen beruhenden Stricturen haben wir bereits im vorigen Kapitel besprochen. —

Es gibt aber fast bei allen Spermatorrhoen noch eine andere Art von Stricturen, die nicht auf Gewebsveränderungen beruhen. Sie verhalten sich auch in der Behandlung anders, als die oben besprochenen Harnröhrenverengerungen, — und deshalb müssen sie hier zur Sprache kommen.

Sie bestehen ihrem Wesen nach nur in einer vorübergehenden mehr oder minder häufig auf gewisse Veranlassungen oder habituell wiederkehrenden krampfhaften Zusammenschnürung (Contraction) der Harnröhre. Darum werden sie auch krampfhafte oder spastische Stricturen genannt.

Ihre Existenz und ihr Verhalten bildet schon seit drei Decennien einen Differenzpunkt unter den Specialisten. Freilich ist es wahr, dass manche Aerzte, die sich mit schlechten oder leichtfertigen Diagnosen begnügen, manche Stricturen als rein organische hinstellten, während sie doch nur krampfhafte waren.

Das characteristische Zeichen für alle spasmodischen oder Krampf-Stricturen der Harnröhre aber ist der vorübergehende (transitorische) nicht permanent andauernde Charakter der durch sie bedingten Symptome.

Man sieht, dass in Venere Geschwächte, Impotente, Spermatorrhoische, die ausserdem noch in ganz gutem Harnstrahle uriniren, plötzlich ausser Stande sind, den Urin zu entleeren, oder es geschieht dies wenigstens in gewundenem, sehr schwachen Strahle. Der eingeführte Katheter oder die Untersuchungsbougie wird dann in einem Punkte der Harnröhre, in der Regel in der Gegend, wo die Samenpunkte ausmünden und wo die Schleimhaut aufgelockert und sehr empfindlich ist, eine Zeit lang angehalten und krampfhaft umschlossen, während beide vielleicht nach einer Stunde schon denselben Weg ganz ohne Schwierigkeiten passiren. Man kann selbst im Nothfalle par força mittelst eines starkkalibrigen Catheters, wenn auch nicht selten ohne Schmerz und Blutung, doch immer über die Strictur hinwegkommen, was bei organischen Stricturen nicht angeht.

Ueber die Dauer und eventuelle Rückkehr derartiger krampfhafter Stricturen lässt sich im Allgemeinen nichts Bestimmtes sagen, bisweilen hören sie nach Augenblicken auf, bisweilen erst nach Verlauf einiger Tage.

Die allgemeine Behandlung, — und damit stimmen Pitha, Lippert, Seidel etc. überein, — bildet hier die Hauptsache und die Localbehandlung hat nur untergeordnete Bedeutung. Oft löst sich der Krampf sehr schnell von freien Stücken, oft nach Umschlägen, Sitzbädern (lauen) oft auch, wenn man ein kleines Bougie sanft in das Hinderniss einführt und einige Minuten darin liegen lässt, man kann dann bald ohne Schwierigkeiten die stärksten Bougies nachführen.

Wir jedoch legen auf die Allgemeinbehandlung dieser krampfhaften Stricturen, besonders auf die medicamentös-narcotischen krampfstillenden Mittel viel weniger oder gar kein Gewicht und greifen auch hier das Leiden mehr mit localen Mitteln an.

Um die Ueberreizbarkeit der Harnröhre in solchen Fällen abzustumpfen, und zumal, da diese spastischen Stricturen fast nur bei höchst sensiblen Individuen auftreten, verwenden wir die Aetzung.

Wir suchen ohne irgend eine Verletzung der Harnröhre zu erzeugen, gelinde über die Verengerung wegzukommen und ziehen dann entweder die durch eine Canule eingeführte mit Höllensteinstaub bestreute Bougie unter einigen Drehungen zurück*), oder aber wir bedienen uns einer leichten Lösung von Höllenstein, um diese zur Abstumpfung der Harnröhre in dieselbe einzuspritzen. —

Wo die Reizbarkeit der Samenpunkte nicht übergross ist, und die Durchführung einer dünnen Bougies erlaubt, erreicht man die Abstumpfung allmälig durch das Einlegen von immer dickeren Bougies bis zu Nro. 12.

Dieses methodische Einlegen von Bougies bei Spermatorrhoe ist schon an und für sich von so ausserordentlicher Wirkung, dass sie in leichteren Fällen die Aetzung entbehrlich macht.

Wo wir aber die Spermatorrhoe in Angriff nehmen, da ist es wieder die Localbehandlung, die bei unserer Methode die Hauptrolle zugleich mitspielt.

Wir wollen deshalb, um bei der Behandlung der Impotenz, die mit Spermatorrhoe einhergeht, diese örtliche Behandlung des Samenflusses nicht nochmals wiederholen zu müssen, hier diese Kur der Spermatorrhoe sogleich abhandeln. Bei der Impotenz aber werden wir die Methodik der allgemeinen Kur angeben, wie und warum ein allgemeines, jeweilig individuell modificirtes Naturheilverfahren hier von höchst wichtigem Heilerfolge ist.

Die Aetzungen, Cauterisationen bei Spermatorrhoe und Impotenz.

§. 99. Während Pitha, Lippert, Seydel alle darin übereinstimmen, dass die Aetzungen, wie sie zuerst von Lallemand zu diesem Behufe ausgeführt wurden, eines, ja das unzweifelhaft beste Heilmittel bei Spermatorrhoe sei, stimmen auch wir mit voller erfahrungsreicher Ueberzeugung damit überein. — Der methodische Gebrauch der Wasserkur, zweckmässiger Bewegungen, einer geregelten Diät, Waschungen, Klystiere, Douchen, Umschläge etc., wie sie Pitha, Oppolzer u. A. empfehlen, ist ohne-

---

*) Ueber prakt. Anwendung derselben vid. Krankengeschichte Nro. 21.

dies in unserem allgemeinen physiatrischen Werke als Regenerations- oder Restaurationskur mit involvirt.



Fig. 18.

Die Aetzung desjenigen Theiles der Harnröhre, der die Hauptursache zur Spermatorrhoe abgibt, d. h. der pars prostatica — des Vorstehertheiles, — da wo der Schnepfenkopf mit den degenerirten, organisch entarteten, geschwächten, verwachsenen, gelockerten, vernarbten Samenausspritzungsgängen sich befindet (vide allgemeinen anatomischen Theil unseres Werkes), geschieht von uns entweder mit dem sogen. Lallemand'schen Aetzträger oder mittelst Bougies, die eigens dazu vorbereitet — armirt — sind.

Der Lallemand'sche Aetzträger besteht aus einer hohlen Röhre, — einer Art von Katheter, der aber abgraduirt ist. Vorne ist das Instrument offen. — In seinem Inneren trägt es ein gegliedertes, nach allen Seiten in Gelenken sich bewegendes Stilet, das vorne mit einem Knopfe versehen und abgerundet ist, so dass die ganze Vorrichtung im geschlossenen Zustande einer Bougie oder einem Katheter mittlerer Grösse gleich sieht.

Das Stilet wird nun am Orte seiner Bestimmung vor und aus seiner umhüllenden Kanüle herausgeschoben. Vorne in dem Stilet befindet sich in einer gefensterten Höhlung ein Stück fest eingegossener Höllenstein, der rund, ohne Ecken, kaum etwas aus seiner Umfassung hervorschaut. Die nebenstehende Abbildung zeigt in Fig. 1 diesen Aetzmittelträger.

Nro. 1 ist das vordere Ende der Fig. 1 des Stilets mit der Oeffnung (dem Fenster) zur Aufnahme des Höllensteins.

Nro. 2 zeigt die Scala — d. h. die graduirten Einschnitte — deren Zweck wir noch genauer werden kennen lernen.

Nro. 3 ist das durch eine Schraube im Handgriffe befestigte Stilet, das die eigentliche Aetzung vollführt. Mittelst dieser Schraube kann sowohl das gegliederte Stilet länger oder kürzer gestellt, als auch ganz ausgezogen werden.

Die Art und Weise der Cauterisation der Harnröhre geschieht von uns nun folgendermassen:

Man führt das Instrument, das äusserlich der Form und der Biegung nach einem Metallcatheter entspricht, wie einen massiven Catheter in die Harnröhre ein. Das Glied wird erhoben — nach der Bauchseite zu umgelegt, — der Aetzmittelträger gelinde und spielend, wie eine Schreibfeder gehalten, vorwärts geschoben, — sobald er an der Biegung der Harnröhre, wo sie sich um die knöcherne Schambeinverbindung umlegt, angekommen ist, wird das Glied gesenkt und die Canüle weiter gebracht. Man hat im Voraus nun schon die Stelle sich bezeichnet (durch Untersuchung mit Bougie oder dgl.), wo der Platz des Schnepfenkopfes sich befindet, oder kennt ihn aus Erfahrung durch geübte Operirungen. Man bringt die ganze Vorrichtung, — aber noch geschlossen, — über den Schnepfenkopf, — den Vorstehertheil der Harnröhre — hinüber und zwar beiläufig 1/2 Zoll darüber hinaus.

Am Instrumente selbst, um sich dieses Vorganges sicher zu sein, hat man sich an den graduirten Strichen genau äusserlich die Stelle angemerkt, wenn und wie weit man an und über dem Schnepfenkopfe angekommen ist.

Zu diesem Behufe sind auch die graduirten Striche angebracht.

Hat man nun den Aetzträger über den Schnepfenkopf circa 1/2 Zoll hinübergebracht, so öffnet man das Armamentarium, d. h. schiebt das Stilet aus seiner Hülle hervor, und indem man nun leise zum Schnepfenkopf zurückgeht, dadurch dass man eine gelinde Bewegung macht, als wollte man das ganze Instrument wieder aus der Harnröhre ausziehen, ätzt man sehr rasch die bezeichnete Stelle. Dabei dreht man das mit Höllenstein armirte Stilet einigemal (3 bis 4 mal) nach rechts und links schnell um seine Achse, um die ganze kranke Partie mit dem Höllenstein in Berührung zu bringen.

Grosse Vorsicht ist auch nöthig von Seite desjenigen sowohl (Apothekers), der den Höllenstein in den Apparat eingiesst, als auch von Seite des Operirenden.

Der eingegossene Höllenstein darf weder rissig noch scharfkantig sein, damit er nicht Einrisse mache, — und muss auch eine

derart derbe Consistenz besitzen, dass nicht leicht Stückchen von ihm abspringen, weil sonst allzu tiefe Aetzungen, Blutungen, ja wirkliche Aetzbrandwunden entstehen würden. Sobald auch durch Unvorsichtigkeit von Seite des Arztes oder durch Gewalt ein Stückchen Höllenstein losbrechen sollte (was man ja bei Herausnahme des Instrumentes sogleich wahrnimmt), so muss man den Kranken sogleich uriniren lassen, damit das losgebröckelte Stückchen Höllenstein möglicherweise ausgeschwemmt würde *).

Soll jedoch ausser der Gegend der Samenausmündungs-Punkte der ganze Blasenhals geätzt werden, so muss natürlich selbstverständlich das ganze Instrument bis an den Blasenhals vorgebracht werden, — und beim Herausgehen kann man dann an der durch die graduirten Nummern bezeichnete Stelle des Schnepfenkopfes durch Wendungen und Druck mit dem armirten Stilete, auch auf diese Partie noch einen besonderen stärkeren Nachdruck beim Aetzen legen.

In der beigefügten Abbildung sehen wir die Ausführung einer Aetzung am Vorstehertheile der Harnröhre.



Fig. 19.

Es ist hier in der Abbildung gezeigt, wie das Glied gefasst wird, wie der Höllensteinträger eingeführt und vorne in der Gegend des Schnepfenkopfes bereits geöffnet ist, zum Behufe der Cauterisation.

---

*) Ich selbst erinnere mich unter den vielen vorgenommenen Aetzungen deren jetzt bereits ich über 400 zähle, eines Falles wo beim Aetzen eines Patienten

Die Schmerzen, welche die Cauterisation verursacht, sind bei weitem nicht so heftig, als die meisten Patienten glauben, oft sogar nur unbedeutend. Ich muss es wieder erwähnen, dass man sogleich nach der Aetzung den Kranken uriniren lasse, um allenfallsig ausgebröckelte Splitter oder Stückchen Höllensteins zu entfernen.*)

Sogleich nach der Aetzung selber lässt man den Patienten ein Sitzbad von 20—24° R. nehmen, worauf er alsbald der Vorsicht halber in das Bett gebracht wird**), wo schon der locale Umschlag für ihn vorbereitet, um den ganzen übrigen Tag hindurch denselben fortzuverwenden. Alle 2—3 Stunden kann man ebenfalls zur Beseitigung der durch die Aetzung gesetzten Reflexwirkungen und Reizzustände ein frisches Sitzbad nehmen lassen, wozu hie und da bei sehr empfindlichen und reizbaren Subjecten noch kalte Klystiere von 16—20° R. kommen können.

Die Kost während der Aetzungen ist vegetabilisch, dabei Mandelmilch zum Getränke oder in Wasser gelöste Gummizeltchen.

Sollte Fieber eintreten, so werden die schon mehrmals erwähnten Wicklungen des ganzen Körpers vorgenommen.

Ich jedoch sah auch nach den stärksten Aetzungen noch nie ein Urethralfieber auftreten, — während oft schon die geringsten Bougirungen oder die unbedeutendsten Einrisse mit Cathetern nicht selten starke Urethralfieber erzeugen. Desshalb muss man gar oft, wie z. B. in Krankengeschichte Nro. 2 gezeigt ist, Einspritzungen und Aetzungen mit Höllenstein in solchen Fällen machen, wo Bougirungen nicht ertragen werden, weil letztere oft viel mehr den ganzen Organismus aufregen, als die vorübergehende Aetzung.

---

ein Stückchen Höllenstein in der Harnröhre stecken blieb, und erst nachdem es ein ganzes Loch eingeäzt hatte, mit Losstossung des Brandschorfes am fünften Tage unter heftigen blutigen Urinirungen ausgespült wurde. Durch Eisumschläge und kalte Compressiv-Verbände wurde das Uebel jedoch bald wieder gehoben.

*) Vor der Aetzung soll Patient daher einige Stunden den Urin zurückhalten, da auch bei gefüllter Blase das Einbringen des Instruments bedeutend erleichtert ist.

**) Ich habe früher die Patienten nach den vorgenommenen Aetzungen herumgehen lassen, allein die üblen Folgen, welche zu grosse Bewegungen, Diätfehler und Erkältungen hervorbrachten, haben mich bestimmt, den Patienten die ersten paar Tage nach der Operation im Bette liegen und mit Localumschlägen behandeln zu lassen, wodurch auch die durch den Lapis gesetzte locale Entzündung am schnellsten wieder gehoben wird.

Bei Aetzungen wird wohl das Urethralfieber durch die rasche :horfbildung verhindert, weil dieser letztere sowohl die Aufsaugung :s Urins durch die Wunde verhindert, als auch die unter dem :horfe neugebildete Schleimhaut keine krankhaften Reize zulässt.

Sensible Personen bekommen nach den Aetzungen oft alle Er-heinungen einer acuten Gonorrhoe, d. h. eines frischen Catarrhs, e fühlen ein Brennen und Jucken in der Eichel und dem ganzen arnröhrenverlauf, haben hie und da schmerzhafte Erectionen*), iorda etc., wie bei einem gewöhnlichen Harnröhren-Catarrh.

Nur das Uriniren bleibt nach der Aetzung noch einige Tage ndurch schmerzhaft. Der Ausfluss aus der Harnröhre, — der rippersecretion ähnlich, — ist Anfangs serös, dünn, mehr isserig-schleimig und hell, – wird aber dann bald eitrig, so dass hon meist am 3—4 Tage die Symptome dieser Aetzgonorrhoe emlich verschwunden sind. Die ganze Symptomengruppe, welche :n Aetzungen nachfolgt, ist gewöhnlich in 10 — 12 Tagen vollstän-g vorübergegangen. Am 3 — 4 Tage nach der Aetzung können isserdem nicht hochgradig empfindliche Patienten schon aus dem :tte aufstehen, um ihre anderweitige, damit verbundene, allgemeine egenerations- oder Restaurationskur ungehindert fortzu-tzen.

Beiläufig 8—10 Tage nach der Aetzung kann man da, wo es sich gleich um Beseitigung von vorhandenen Stricturen handelt, schon eder Bougies einlegen und mit diesen Manipulationen fortfahren.

Patienten, die einen strengen Kurturnus durchmachen, wie ig. 46, 47 u. folg. meines Handbuches des Naturheilver-hrens beschrieben ist, können auch in 8 — 10 Tagen diese ihre lgemeine Kur wieder fortsetzen.

Wo Aetzungen vorgenommen werden, da ist selbstverständlich :r Genuss des Weines ausgeschlossen, denn dieser wirkt reizend f die Harnwerkzeuge und durch den Urin auf die Harnröhre. ier ist nur Wasser oder schleimiges Getränke, wie Haferschleim c., am Platze, um den Urin zu verdünnen und seine reizende :härfe abzustumpfen.

---

*) Selbst diese kranke und schmerzhaften Erectionen sind schon immer Stande bei langjährigen Impotenten die grösste Freude zu erzeugen, da sie n stets bisher nur flacciden Penis doch wenigstens jetzt zum erstenmale eder sein Haupt steif und gerade erheben sehen. —

Muss die Aetzung ein- oder mehrmals wiederholt werden, so kann dies in einem Zeitraume von 12 — 14 und 20 Tagen geschehen, und es darf jedoch die neue Aetzung erst dann vorgenommen werden, wenn alle Symptome der ersten Cauterisation verschwunden sind.

In der Regel richte ich, in Anbetracht des nicht gestatteten Weingenusses während der Aetzungstermine, — (welcher Weingenuss aber anderseits zur Durchführung der strengen Kur gehört,) — die strenge Kur, wenn eine solche dabei eingeleitet wird, so ein, dass entweder vor oder nach ihr die Aetzungen vorgenommen werden, damit eine Collision des Weingenusses mit den Aetzungen nicht vorkomme. In der Nachkur aber lasse ich dann auch nicht sogleich zum Fleische, sondern zuerst zur vegetabilischen Kost schreiten, wenn es sich hier in dieser Periode um Aetzungen handelt.

Wird ein Leidender erst in der Nachkur geätzt, so bekommt er nur erst am 3 — 4 Tage nach der Aetzung Fleischkost.

Muss eine Spermatorrhoe jedoch sehr rasch beseitigt werden, so beginne ich vor der allgemeinen Regenerations- oder Restaurationskur die Aetzung und lasse die Kur erst dann anfangen, wenn die Aetzungen und ihre Wirkungen bereits vorübergegangen sind.

Wenn ich hier an die Behandlung der Spermatorrhoe kurz die Therapie der Pollutionen, die in ihrer Hochgradigkeit mit der Spermatorrhoe gleiche Erscheinungen bieten, anfüge, so geschieht dies hier deshalb, weil diese Behandlung in der Hauptsache mit der der Spermatorrhoe zusammenfällt. —

Hochgradige Pollutionen, die sehr häufig wiederkehren, behandle ich durch Aetzungen wie die Spermatorrhoe, da ja diese in letzter Instanz auch nichts anderes sind, als häufige, ohne Erection und ohne Wollustgefühl einhergehende Pollutionen*).

Zu dieser Behandlung mittelst Aetzungen kommt bei Pollu-

---

*) Hier muss ich noch bemerken, dass es in einzelnen höchst seltenen Fällen vorkommt, dass einige Tage nach der Aetzung (am 3. bis 4. Tage) trotzdem wieder häufige Pollutionen auftreten. Diess ist nur aus dem Juckreize im Innern der Harnröhre erklärlich, der durch flottirende Schleimhautflocken oder Schorftheile erzielt wird. Hier thun Einspritzungen von lauem Wasser das Beste, da nach Ausschwemmung dieser Reizstückchen auch die Pollutionen rasch wieder schwinden.

tionen noch die Durchführung einer allgemeinen Kur, die je nach den einzelnen Fällen individualisirt ist. —

Zur Localbehandlung hier ist nur noch zu erwähnen, welche wichtige Rolle bei Pollutionen die kalten Umschläge spielen, und zwar Umschläge in den Nacken und auf die Wirbelsäule. —

Schon Saint Marie u. A. erzählen, wie kalte Umschläge in den Nacken vor geschlechtlichen Aufregungen nicht nur schützen, sondern auch solche überhäufige Erectionen und Samenflüsse beseitigen. Auch wir lassen bei Onanisten, bei Patienten, die an starken Pollutionen leiden, jeder Zeit, sobald sie geschlechtlich sich erregt fühlen, kalte Umschläge auf das Hinterhaupt, in die Nackengegend, wo das Kleingehirn in das verlängerte Mark übergeht, mit grösstem Vortheile appliciren. Unter den angeführten Krankengeschichten zeigen einzelne, so Nro. 13, wie wir diese Methodik practisch verwenden.

Der Zusammenhang des Kleingehirns und des Rückenmarkes mit der Geschlechtssphäre ist bekannt, und wurde schon in früheren Bogen weiter erörtert, ebenso die gegenseitige Einwirkung beider Organe auf einander. —

Saint Marie erzählt auch, dass ein Arzt in Lyon veraltete nächtliche Pollutionen dadurch beseitigt habe, dass er auf dem Hinterhaupte und dem Nacken Abends vor dem Schlafengehen eine Quantität Eis auflegen liess, bis es zerflossen war.

Ein Mann von circa 30 Jahren hatte jede Nacht 3—4 Pollutionen, gegen die selbst Professor Lallemand in Montpellier vergeblich die Cauterisation der Ausspritzungsgänge versucht hatte. — Gensoul, Wundarzt im Hôtel Dieu zu Lyon, liess gestossenes Eis in den Nacken appliciren, wodurch die Pollutionen wie durch einen Zauber gehoben waren. —

Auch lassen sich Krampfzustände der Geschlechtstheile durch Reibungen der Kreuzbeingegend mit Eisblasen beseitigen. Bei Pollutionen haben (sowie auch bei Satyriasis, Priapismus) auch andere Autoren ausserordentlich viele und günstige Wirkungen durch Douchen mit kaltem Wasser längs der Wirbelsäule erzielt.

Dies ist um so mehr daraus schon erklärlich, wenn man den Einfluss der Rückenlage auf die Hervorrufung wollüstiger Träume und somit auch auf die Samenverluste betrachtet,

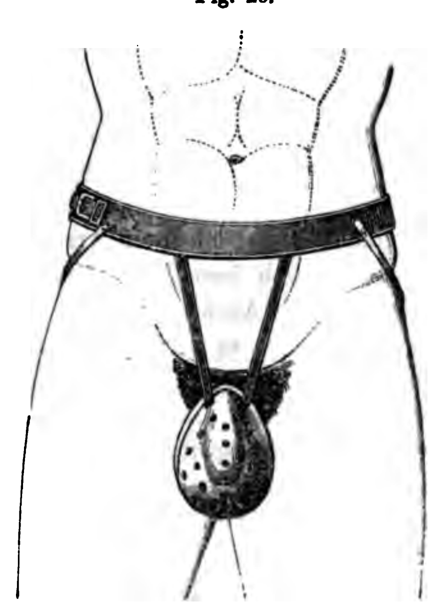
welch' letztere Wirkung aber jedenfalls von der Wärme herrühren mag, in die das Rückgrat in Folge der Rückenlage versetzt wird. —

Hier muss ich nur noch zum Schlusse der Behandlung der Pollutionen anführen, dass in den Fällen, wo diese noch unter Erectionen des Gliedes einhergehen, ich einen Apparat construiren liess, der dem Zwecke dient, die Erectionen zu verhüten und den Patienten dann sogleich, wenn solche eintreten, erwecken aus seinen Träumen, um sich kalte Umschläge zu appliciren. —

Die Bedeutung und die Construction des aus Metallblech gefertigten Apparates ist klar ersichtlich aus nebenstehender Abbildung. (Ueber die praktische Verwerthung eines ähnlichen Instrumentes sieh' Krankengeschichte Nro. 13.)



Fig. 20.



VI.

Impotenz und unser Heilsystem.

Des Lebens Mai blüht — zweimal!

Pollutionen, Spermatorrhoe und Impotenz sind die drei grossen Glieder der vollgewichtigen Kette, die wie ein dunkler Unglücksfaden sich durch das Leben manches Mannes zieht. — Mannes? — Nein! eines mannähnlichen Individuums — dem zur Mannheit das Schiboleth fehlt, jene Function, vermöge der er allein im Stande ist, seinen Tribut dem Menschengeschlechte abzutragen. — Der Mann nämlich muss diesen seinen Beruf erkennen, dass er geschaffen sei, neben den Pflichten der Selbstvervollkommnung auch die der Selbsterhaltung zu üben. — Selbsterhaltung aber besteht nicht nur in der Conservirung des eignen individuellen persönlichen Ichs, sondern auch in der Erhaltung des Geschlechts — der Raçe. Kann aber der Mann genannt werden im vollen Sinne, der es nicht vermag sein Geschlecht fortzupflanzen; der oft in die besten ehelichen Verhältnisse gesetzt, leider nicht von sich rühmen kann:

„und die Kinder, die mich erben,
Erben auch mein Herz, mein Blut!"

Dieser schwarze Leidensquell, dieser Born für unzählige Folgezustände, — findet seine Nahrung nur in der Verschwendung von Säften, die zu den edelsten zählen in unserm Organismus. —

Von den übergrossen und verschwenderischen Samenentleerungen aber kommt es zur Spermatorrhoe — dem Samenflusse — und wenn dieser Strom allzu lange und allzu heftig sich ergossen hat, — dann versiegt er, — versiegt gar oft für immer! —

Aber nicht allein der Körper dessen, der vollends geschwächt ist an seiner Mannheit und Zeugungskraft liegt tief darnieder, —

nein, auch der Geist, er leidet unter einem Siechthum, das wie ein zweischneidiges Schwert tief eindringt in die ganze Organisation.

Der der Hoden beraubte Castrat, er zeigt uns das Bild der vollendetsten Unmännlichkeit. Nicht allein körperlich geschwächt steht er vor uns, nein, der Operateur hat ihm zugleich auch Herz und Sinn verschnitten, als er ihm die Träger neuer Generationen von seinem Leibe nahm. —

Darum muss eine rationelle Heilmethodik auch solch ein Leiden allseitig angreifen. —

Der, dessen Lebenslenz, dessen Männlichkeit verloren ist, — der den Mai seines Daseins unwiederbringlich verloren glaubt, — er muss ganz geläutert und umgestaltet werden durch eine Kur, die alle Fasern und alle Säfte gleichzeitig stärkt und neu belebt, wenn er wiederkehren soll zum zweitenmal der „Hochmittag" seiner Lebensarbeit.

Die Impotenz, — diesen vollen Ruin der Männlichkeit, — diesen Tod der Zeugungskraft und dieses Grab aller Lust und Freude, — wir sind im Stande sie zu heben, ihre Folgen vollständig zu beseitigen und neuen Mannesmuth zu erzeugen. Diess ist aber der Triumph einer Heillehre, die an der Hand der Natur, — dieser treuesten Führerin, — sich zur Naturheillehre gestaltet hat. —

Die Erinnerung ist der treueste Freund! dies ein wahrer, alter Spruch. —

Doch wer sich jener schönen Wonnestunden erinnert, die er in den Armen der Liebe genossen, jener Schäferaugenblicke, die er als Jüngling genascht, — und zwar nur erinnert, ohne sie wieder empfinden zu können die Reize, die ihm die höchste Wonne brachten, und zur Lebenslust und Verwerthung seines persönlichen Ichs anfeuerten, ohne das Weib seines Herzens an die Brust schliessen zu können — dem wird diese Erinnerung das traurigste Echo sein, das ihm herüberklingt von der Jugend in's Mannesalter.

Schwach an Körper, mürrisch und verdriesslich über sein leibliches Siechthum, geistig unaufgelegt, verdrossen und lebensmüde, mit Schmerzen jeder Art behaftet, — als Hypochonder mit einer wahren Musterkarte von Leiden und Qualen sehen wir ihn vor uns stehen den Schmerzenreich, das Musterbild der Impotenz.

Glaubt man, dass solch ein Leidender, und hier lege Jeder die Hand an's Herz und sei offen und redlich, — vollständig wieder geheilt werden könne durch ein medikamentöses Mittel — sei es, welcher Art es wolle? —

Vergeblich suchten die Alchymisten den Stein der Weisen und das Lebenselixir, das den Körper verjüngen und gleichsam unsterblich machen sollte.

Es war dies ein fruchtlos Unternehmen, weil es stets unmöglich bleibt, viele Leidensheerde gleichzeitig auf einmal neu zur Gesundheit umzuschaffen. —

Die viel gegliederte Kette der gesunden Säfte und deren engstens geknüpfte Schlingen der normalen Kräfte müssen, wie sie durch Luft und Licht, Speis und Trank, Bewegung und Ruhe, Kälte und Wärme, Stärke und Schwäche bedingt und gebildet sind, — auch im kranken Zustande von ebenso vielen Factoren aus angegriffen werden können, durch die von Aussen Lebenskraft in das Innere des Organismus dringt. —

Soll aber, wie ein Phönix aus der Asche, der impotente, vorzeitige Jünglings- oder Mann-Greis frisch und neugeschaffen aus einer Kur hervorgehen, so muss diese Kur das Gesammtleben nach allen Richtungen hin in Angriff genommen haben, — hier gilt kein Schein, — kein Trugbild, — soll der Impotente zum vollen Manne werden, so muss in frischen, gesunden Säften eine junge, neue, volle Kraft gebettet sein und aus dieser emporblühen, wie aus dem Kern die Eiche — aus Stahl und Stein der Funke — denn:

„Soll die Verjüngung Dir gelingen,
„Die Heilung reifen ganz zur That,
„Musst Du in rasch're Schwingung bringen
„Des Stoffes kraftbewegend Rad."

Die männliche Impotenz meist aus vorhergegangenen überreichen Samenentleerungen entstanden, verlangt vor Allem die Behandlung derjenigen krankhaften Zustände, welche die Spermatorrhoe verursachten. —

Darum haben wir auch oben (nach den Principien: „qui bene distinquit, bene docet," — d. h. durch gute klare Unterscheidung wird am besten der Leser unterrichtet,) diejenigen einzelnen Krankheitszustände und Krankheitsformen genau begränzt, abge-

handelt, welche im Stande sind die Spermatorrhoe und mit ihr die Impotenz zu erzeugen*).

Die Behandlung und Heilung der veranlassenden Momente, welche auch wie bei jeder Therapie so auch bei Heilung der Impotenz die Hauptmomente bilden, die in Angriff genommen werden müssen, ist desshalb in den vorhergehenden Capiteln zu erholen.

Zu all diesen einzelnen Behandlungsweisen, zur Behandlung der Onanie, der Stricturen, der Mastdarmaffectionen, der Fissuren, der Würmer, der Blasensteine etc. etc., wenn sie als aetiologische Momente eine Rolle spielen und welche Behandlungsmethoden nach den oben angegebenen Grundsätzen der Kunst und der Naturheillehre durchzuführen sind, — muss stets noch eine allgemeine Hauptkur kommen, die dem einzelnen Kurverfahren gleichsam erst die Krone aufsetzt. —

Während man die Stricturen oder die Würmer, die Fissuren oder habituellen Verstopfungen in Angriff genommen hat, gleichzeitig hiemit auch muss der ganze Organismus — der ganze Mensch in Angriff genommen werden.

Zu der Localbehandlung kommt stets die Allgemeine. — Dies thut überall noth. —

Bei einem Leidenden aber, — und dies ist hier wohl zu bedenken, — bei dem die Geschlechtssphäre, wenn auch Anfangs nur einzig und allein erkrankt, dennoch im Laufe der Zeit solche Störungen hervorgerufen hat, dass der Mann aufgehört hat, wirklicher Mann dem vollen Sinn nach zu sein, fähig der Pflichten als Fortpflanzer seines Stammes, — bei einem solchen sagen wir, haben auch die Gesammternährung, der Gesammtstoffwechsel, der Gesammtstoff und Kraft solche Veränderungen erlitten, dass sie mit der Schwäche seiner Geschlechtstheile Hand in Hand gehend, dringend einer ganzen

---

*) Selbstverständlich kann es sich hier nicht um die Form der unheilbaren Impotenz handeln, die in Folge von organischen Entartungen oder völligem Schwund der samenbereitenden Organe, der Hoden — entstanden ist, — denn wo gar kein Same mehr bereitet wird, da ist auch nichts mehr zu hoffen, wie z. B. im hohen Greisenalter. — Wann diess bezüglich der Impotenz eintritt, ist sehr relativ, — ich habe viele hochbetagte Männer, darunter einen 86jährigen Greis mit vollen normalen zeugungsfähiger Samenbereitung gekannt. Das Sperma zeigte sich unter dem Mikroskope entwickelter und lebenskräftiger als heut zu Tag bei manchem zwanzigjährigen Manne. —

Neugestaltung und Wiedergeburt bedürfen.*) Denn in dem frischen, ordnungsgemässen, ungehinderten Wechsel der Stoffe liegt einzig und allein der innerste Kern des gesunden Lebens. —

Dieser Wechsel nur ist es, der die krankmachenden und krankhaften Elemente aus dem Körper zu führen und neue dafür einzutauschen im Stande ist.

An der Bewegung der Säfte — und zwar an dem Kreisen gesunder Säfte ist volles Wohlsein, die reine, unverfälschte Lebenskraft gebunden.

Aus Stoffen, die in uns kommen von Aussen, werden wir und sind wir und bestehen wir.

Ist der Körper einmal siech, — so werden neue Zufuhrstoffe sowohl dem Körper wie auch der Krankheit neue Nahrung bringen — es wird der Körper als Freund und mit ihm aber auch sein Feind — das Siechthum gepflegt und gross gezogen. —

Davon kann sich Jeder täglich in unserer Praxis überzeugen.

Daher ist es aber auch in der engen Gliederung des Organismus, wo ein Theil vom andern abhängt und es kein Abpflocken gibt, fest begründet, dass ein Leiden, das auf allgemeiner und localer Schwäche beruht, auch von der Wurzel anzugreifen ist. Wo aber die Aeste krank, da kann der Baum nicht vollkommen gesund sein, — man regle die Zufuhr der Stoffe, man ordne die Ernährung, man berücksichtige die Ausscheidungen, führe alles Krankhafte weg und leite nur Gutes zu, so wird auch der ganze Baum mit Ast und Blatt und Blüthe vollkommen genesen.

Daher ist es einleuchtend, dass die Localbehandlung in solchen Fällen allein nie zum vollständigen Ziele führt, dass jedoch eine mit einer allgemeinen physiatrischen Kur vereinigte örtliche schon

---

*) Es wirft sich die Frage auf, — die wohl oft von Laien gestellt wird, — warum thut es noth bei Impotenz z. B. oder bei Spermatorrhoe eine ganze Regenerationskur durchzumachen, zumal wenn der übrige Körper scheinbar gesund ist? Patient sieht blühend aus, erduldet sogar manche Strapazen, alle Funktionen gehen sonst regelmässig vor sich, er schlaft, trinkt, isst manchmal sogar sehr viel und gut und ist doch schwach.

Dem können wir zur Antwort geben: „Gar mancher schöne Apfel ist stellenweise faul und nicht Jeder, der eben viel essen kann, verdaut desswegen auch gut, d. h. es ist damit noch nicht entschieden ob er aus den vielen guten Speisen auch gute Säfte mit allseitiger Gleichernährung bereitet.

oft solch grossartige Erfolge erzielte, an denen sowohl die Aerzte als die Leidenden selbst vollständig zweifelten, und in welchen beide ihre Hoffnungen auf Heilung bereits aufgegeben hatten.

Darum kommt bei unserm Verfahren die Localbehandlung meistens nur als Beihülfs- und Unterstützungsmittel der Kur selbst in Gebrauch. —

Wie aber soll eine Kurdiät in unserm Sinne, wie sollen Bäder und Wicklungen, wie sollen Electrizität und Bewegung, kurz wie sollen überhaupt all die einzelnen Naturheilfactoren in unserer Methodik zusammenwirkend, bei der Impotenz ihre regeneratorische Wirkung auszuüben im Stande sein?

Was wir in unserm Handbuch der Naturheillehre in vielen Paragraphen ausführlich auseinandergesetzt haben, diess soll hier in kurzen Skizzen klar gemacht werden, wie die Regeneration eines durch oder bei gleichzeitig vorhandener Impotenz geschwächten Körper zu erzielen sei. —

Was thut unser Naturheilverfahren im Allgemeinen zur Heilung der Impotenz?*)

Der Schlüssel zum Räthsel liegt in dem Satze: Durch die richtige Handhabung des Stoffwechsels mittelst Verjüngung der Säfte ist altes Siechthum zu heilen.

Das Blut, aus dem alle Säfte des Körpers sich ersetzen, ist die

---

*) Wenn ich hier abermals in Recapitulation mich verliere, so möge man diess damit entschuldigen, dass Manchem aus dem Volke, der dieses Buch in die Hand nimmt (und für dieses schreibe ich hauptsächlich) das Feld des organischen Chemismus ein noch völlig fremdes ist und dass nur öftere Wiederholungen im Stande sind, ein annähernd wahres Bild über die bis jetzt bekannte Umwandlung der Nahrungsmittel in Fleisch und Blut über die sogenannte Mauserung, Stoffwechsel etc. die Grund-Elemente jeder Verjüngung, zu geben. Dass diess bei alledem doch nur in nuce geschehen kann, ist klar, da die zu grosse Ausdehnung nach dieser Seite hin manch anderm, wie den speciellen localen Behandlungsmethoden, den praktischen und lehrreichen Krankengeschichten etc. grossen Eintrag thun wird, und ich muss mich desshalb immer und immer wieder auf mein Handbuch berufen, in welchem derjenige, der sich wirklich ernstlich um die Sache bekümmert, hinlänglich Aufklärung findet. Die zu grosse Ausdehnung, welche das Werk bekommen hätte, wenn nicht der allgemeine Theil separat vorausgegangen wäre, war auch die Ursache, warum ich mich entschloss, noch vor Herausgabe dieses schon längst fertigen Werkes das Handbuch des allgemeinen Naturheilverfahrens erscheinen zu lassen, auf das ich hier zum nähern Verständniss abermals verweise.

Grundbedingung alles Wohlseins, so lange dieses und die Säfte gesund sind. — Ist eine Störung in diesen Stoffen namentlich bezüglich ihrer Ausgleichung und ihres Umsatzes eingetreten, so tritt Krankheit ein. — Abnorm veränderter Stoffwechsel bringt eine Hemmung in der ganzen Maschine hervor — es entsteht Krankheit — Siechthum. —

Schwächezustände, wie Impotenz beruhen auf gestörtem Normalwechsel der Stoffe, — beruhen auf abnormen Säftemassen, die im Organismus kreisen, beruhen auf den durch lokale Hindernisse gestörtem Nerveneinfluss, auf krankhaften und krankmachenden Bestandtheilen, die im Körper wuchern. Diese schlechten Stoffe müssen das Uebergewicht erlangt haben, wenn Krankheit eintreten soll oder bereits schon Siechthum vorhanden ist.

Diese überwiegenden Krankheitsstoffe hindern sowohl die ordentliche naturgemässe Aufnahme als auch den normalen Umsatz der gesunden Stoffe sowie sie auch die normale Ausscheidung der im Körper bereits verbrauchten, zur Ausstossung längst vorbereitet liegenden Stoffe hemmen, die nicht selten die Ursache zu neuen krankmachenden Agentien bilden.

Eine Regenerationskur, — darin bestehend dem Körper die schlechten Stoffe abzunehmen und dafür nur gute zuzuführen muss darum dreifaches thun und zwar dem Organismus passende Stoffe beibringen, deren Umsatz und richtige Vertheilung anbahnen und die Schlacken ausmerzen — mit einem Worte: das Naturheilverfahren muss eine totale Mauserung des ganzen Blutes zu erzielen suchen.

Hinaus mit allen krank-, siech- und schwachmachenden Stoffen, — seien sie welcher Art wie immer, Gifte aus der Apotheke, Gifte aus dem Blute kommend, — und dafür hinein — gute Säfte, die den Körper froh, frisch und frei machen von allen Leiden. Dies die Parole unserer Methode! —

Jedes Organ aber, jedes Gebilde, — ja alle Säfte der thierischen Oekonomie ersetzen sich nur wieder aus den Grundelementen der Nährstoffe, aus welchen sie selbst bestehen*). Aber nicht nur die

*) So nehmen aus den Nahrungsmitteln die Knochen den Kalkgehalt, — die Muskeln den Faserstoff — Gehirn, Rückenmark und Samenbildung vorzüglich den Eiweissstoff für sich in Beschlag. —

oft solch grossartige Erfolge erzielte, an denen sowohl die Aerzte als die Leidenden selbst vollständig zweifelten, und in welchen beide ihre Hoffnungen auf Heilung bereits aufgegeben hatten.

Darum kommt bei unserm Verfahren die Localbehandlung meistens nur als Beihülfs- und Unterstützungsmittel der Kur selbst in Gebrauch. —

Wie aber soll eine Kurdiät in unserm Sinne, wie sollen Bäder und Wicklungen, wie sollen Electrizität und Bewegung, kurz wie sollen überhaupt all die einzelnen Naturheilfactoren in unserer Methodik zusammenwirkend, bei der Impotenz ihre regeneratorische Wirkung auszuüben im Stande sein?

Was wir in unserm Handbuch der Naturheillehre in vielen Paragraphen ausführlich auseinandergesetzt haben, diess soll hier in kurzen Skizzen klar gemacht werden, wie die Regeneration eines durch oder bei gleichzeitig vorhandener Impotenz geschwächten Körper zu erzielen sei. —

Was thut unser Naturheilverfahren im Allgemeinen zur Heilung der Impotenz?*)

Der Schlüssel zum Räthsel liegt in dem Satze: Durch die richtige Handhabung des Stoffwechsels mittelst Verjüngung der Säfte ist altes Siechthum zu heilen.

Das Blut, aus dem alle Säfte des Körpers sich ersetzen, ist die

---

*) Wenn ich hier abermals in Recapitulation mich verliere, so möge man diess damit entschuldigen, dass Manchem aus dem Volke, der dieses Buch in die Hand nimmt (und für dieses schreibe ich hauptsächlich) das Feld des organischen Chemismus ein noch völlig fremdes ist und dass nur öftere Wiederholungen im Stande sind, ein annähernd wahres Bild über die bis jetzt bekannte Umwandlung der Nahrungsmittel in Fleisch und Blut über die sogenannte Mauserung, Stoffwechsel etc. die Grund-Elemente jeder Verjüngung, zu geben. Dass diess bei alledem doch nur in nuce geschehen kann, ist klar, da die zu grosse Ausdehnung nach dieser Seite hin manch anderm, wie den speciellen localen Behandlungsmethoden, den praktischen und lehrreichen Krankengeschichten etc. grossen Eintrag thun wird, und ich muss mich desshalb immer und immer wieder auf mein Handbuch berufen, in welchem derjenige, der sich wirklich ernstlich um die Sache bekümmert, hinlänglich Aufklärung findet. Die zu grosse Ausdehnung, welche das Werk bekommen hätte, wenn nicht der allgemeine Theil separat vorausgegangen wäre, war auch die Ursache, warum ich mich entschloss, noch vor Herausgabe dieses schon längst fertigen Werkes das Handbuch des allgemeinen Naturheilverfahrens erscheinen zu lassen, auf das ich hier zum nähern Verständniss abermals verweise.

Grundbedingung alles Wohlseins, so lange dieses und die Säfte gesund sind. — Ist eine Störung in diesen Stoffen namentlich bezüglich ihrer Ausgleichung und ihres Umsatzes eingetreten, so tritt Krankheit ein. — Abnorm veränderter Stoffwechsel bringt eine Hemmung in der ganzen Maschine hervor — es entsteht Krankheit — Siechthum. —

Schwächezustände, wie Impotenz beruhen auf gestörtem Normalwechsel der Stoffe, — beruhen auf abnormen Säftemassen, die im Organismus kreisen, beruhen auf den durch lokale Hindernisse gestörtem Nerveneinfluss, auf krankhaften und krankmachenden Bestandtheilen, die im Körper wuchern. Diese schlechten Stoffe müssen das Uebergewicht erlangt haben, wenn Krankheit eintreten soll oder bereits schon Siechthum vorhanden ist.

Diese überwiegenden Krankheitsstoffe hindern sowohl die ordentliche naturgemässe Aufnahme als auch den normalen Umsatz der gesunden Stoffe sowie sie auch die normale Ausscheidung der im Körper bereits verbrauchten, zur Ausstossung längst vorbereitet liegenden Stoffe hemmen, die nicht selten die Ursache zu neuen krankmachenden Agentien bilden.

Eine Regenerationskur, — darin bestehend dem Körper die schlechten Stoffe abzunehmen und dafür nur gute zuzuführen muss darum dreifaches thun und zwar dem Organismus passende Stoffe beibringen, deren Umsatz und richtige Vertheilung anbahnen und die Schlacken ausmerzen — mit einem Worte: das Naturheilverfahren muss eine totale Mauserung des ganzen Blutes zu erzielen suchen.

Hinaus mit allen krank-, siech- und schwachmachenden Stoffen, — seien sie welcher Art wie immer, Gifte aus der Apotheke, Gifte aus dem Blute kommend, — und dafür hinein — gute Säfte, die den Körper froh, frisch und frei machen von allen Leiden. Dies die Parole unserer Methode! —

Jedes Organ aber, jedes Gebilde, — ja alle Säfte der thierischen Oekonomie ersetzen sich nur wieder aus den Grundelementen der Nährstoffe, aus welchen sie selbst bestehen*). Aber nicht nur die

*) So nehmen aus den Nahrungsmitteln die Knochen den Kalkgehalt, — die Muskeln den Faserstoff — Gehirn, Rückenmark und Samenbildung vorzüglich den Eiweissstoff für sich in Beschlag. —

grössten Hemmnisse des Stoffwechsels und der Assimilation gehoben sind. —

Geschieht diese Ausführung nicht, — werden die Schlacken nicht ausgeschieden, so wäre der Organismus durch Herabstimmung der Kräfte wohl geschwächt und hiemit stünde auch der Krankheitsprozess still, — allein dieser letztere wäre nur scheintodt, denn bleibt nur eine Spur von krankmachenden Stoffen unausgeschieden zurück und es wird der Körper wieder genährt, so nimmt auch der Krankheitsprozess wieder Theil an der frischen Nahrung und wuchert von Neuem, keck sein Haupt erhebend.

Die Entziehungs- und Ausscheidungs-Methoden sind es, die allein im Stande sind, altes Siechthum gründlichst zu beseitigen.

Ist aber das, wodurch das Leiden, hier die Impotenz mit all ihren Antecedentien und Folgen entstund aus dem Organismus entfernt, sind die schädlichen medicamentösen Stoffe, die erst in unendlichen Massen gegen die Vorläufer der Impotenz — die Stricturen, Gonorrhoen etc. verbraucht wurden, ausgeschieden, — mit einem Worte, sind die schlechten Bestandtheile, die das Blut, diese Quelle des Lebens, entmischten und verdarben, ausgestossen, — sind die lokalen Hindernisse, wie Stricturen, Fissuren, beseitigt, — dann erst sind wir vollends im Stande und wirklich berechtigt, die eigentliche Stärkung der schwachen Theile an sich, — und die Kräftigung des ganzen Organismus vorzunehmen.

Aber weder Priessnitz ist vereinzelt im Stande, mit seiner Kälte und seinem an sich so trefflichen Wasser derartige tief in das Räderwerk der menschlichen Organisation eingreifende Schwächezustände radical zu beseitigen, wie auch Schroth nicht immer es allein vermag, durch feuchte Wärme und trockene Diät den erschlafften Organen, den versiegten Quellen und gelähmten Gliedern neue Spannkraft und neue frische Lebenssäfte zu reichen.

Beide Theorien müssen in der Praxis vereinigt und noch einzelne andere Faktoren müssen zugefügt werden, um so in einem ganzen Cyklus von Heilpotenzen auch einen reich gegliederten Cyclus von Krankheits-Erscheinungen zu beseitigen und einen neuen Reigen mit frischen Lebens-Elementen zu beginnen.*)

---

*) Wie nun alle diese Mittel unseres Naturheilapparats in einander greifen, wie ihre Wirkung ausführlich physiologisch zu erklären, was überhaupt der

Die geheimnissvolle Kraft des electro-galvanischen Stromes muss uns dazu dienen, verödete Spannkraft in gelähmten und geschwächten Theilen wieder zu schaffen, — die electrolytische Kraft dieses Mediums ist im Stande, giftige Metalle wie Quecksilber aus dem Blute zu lösen und zur Ausscheidung zu bestimmen.

Locale Behandlung des erkaltet darniederliegenden Gliedes muss letzteres stärken und das chronische Siechthum durch acute Reize zu frischer Energie anzuregen streben.

Bewegung und Ruhe, abwechselnd und Hand in Hand gehend zur rechten Zeit und auf rechte Weise machen ihre Heilwirkung und Heilrechte geltend, da wo es sich um Erhöhung des ganzen plastischen Lebens — der Bildungsmasse handelt.

Eine rationelle, individuell begründete Gymnastik trägt aber oft Unendliches bei zur Stärkung. Durch solch ein combinirtes — eng vereintes Heilsystem, wie wir es im Ganzen, sowie genauestens detaillirt schon angaben durch eine Reihe organisch mit einander verbundener nicht nur todt aneinander gereihter Heilpotenzen, — die alle einen lebensvollen Zweck zu realisiren suchen, den der Beseitigung der Krankheit und Neuschaffung frischer neuer Kraft und Gesundheit — ist es uns bisher stets gelungen, eine volle Regeneration anzubahnen, wo Geist und Leib gleichzeitig und gleichmässig darniederlagen, geknechtet unter den Fesseln eines Körperleidens, der Impotenz, — die den Willen, den Verstand und das Gemüth des Kranken mit ergreift.

Die Impotenz untergräbt allmählig die ganze gesunde Psyche des Siechen. — Der Hypochonder und Melancholiker ist nicht mehr Herr seines seelischen Ichs, — wie die Spannkraft des Rückenmarks nicht mehr Herr ist der Bewegungen seiner Geschlechtssphäre.

Ist das Gehirn entledigt von Blutdruck und Stauungen der Säfte, ist der Darm frei, die Verdauung geregelt, die Hautthätigkeit normal, die Aufnahme und Verwerthung der Stoffe gut, ihr Wechsel ein richtiger, — die Ausscheidung ordnungsgemäss, sind

---

Zweck der verschiedenen Agentien, wie Erzeugung feuchter Wärme durch nasse Einhüllungen, Leib- und partielle Dampfbäder, Umschläge, revulsorische kräftigende Bäder, Electricität und Gymnastik zusammenwirken zu dem einen grossen Zweck der Heilung — diess ist ausführlich in meinen beiden frühern Werken und praktisch in den folgenden Krankengeschichten niedergelegt, da mir hier der Raum zu ausführlichen Erörterungen nicht gegönnt ist. —

die Lokalleiden, — Auflockerungen und Ueberreiz der Harnröhrenschleimhaut, die Erschlaffung der Schnellmuskeln, sind Stricturen und Schleimfluss, Würmer und Juckreiz am After etc. gründlich beseitigt, — dann wird der früher Geschwächte in seine durch die lokale und allgemeine Kur gekräftigte Geschlechtssphäre neue Kräfte strömen sehen.

Der vollends erstarkte Gesammt-Organismus hat wieder hinreichende und gesunde Stoffe, um sie dahin und dorthin zu verwenden, wo der Quell bisher versiegt war.

Die Fähigkeit zur Zeugung neuer Generationen blüht wieder auf, denn nicht nur der Stoff hiezu ist wieder frisch gegeben, sondern auch die Kraft durch ein mittelst neuer, gesunder Säfte frisch gestärktes Nervensystem. —

Wo aber der Stoff gegeben zur neuen Schaffung und Thatkraft, Stoff, der in sich lebensvolle Keime birgt, da kann auch die Kraft nicht mehr fehlen denn:

Stoff er ist die grosse Feder
Der die Kraft entfalten heisst
Stoff bewegt die Zauberräder
Wo noch Saft und Leben kreist.

Anhang.

Erläuternde Krankengeschichten.

Nro. 1.

Allgemeine Schwäche, Abzehrung, Brustbeschwerden, vollkommene Unverdaulichkeit, Erbrechen, unfreiwillige Samenentleerungen, — Allgemeines hektisches Fieber in Folge von freiwilligen jugendlichen Samenverschwendungen. — Heilung durch Magnetismus, Bäder, Clystiere, Vollbäder, Aetzung in Verbindung mit einer physiatrischen Restaurationskur.

Ein Patient, 15—16 Jahre alt, wurde von einer ansehnlichen Familie — als an Abzehrung oder Darrsucht leidend, mir zur Behandlung übergeben. Patient, ein junger Studirender, bereits von den Aerzten aufgegeben, sollte endlich aus meiner Naturheilkur, als seiner letzten Hoffnung, noch wo möglich Rettung sich erholen. Ohne den tiefbesorgten und bekümmerten Eltern auch nur irgend eine Zusicherung von dem Gelingen einer physiatrischen Kur im Voraus geben zu können, wurde derselbe in Behandlung genommen.

Patient, von schlankem Baue, höchst hektischem Aussehen, förmlich durchscheinend, gläsern in seiner Hautfarbe, mit blonden Haaren, blauem Auge und ruhiger, sanfter Gemüthsart, machte das Gefühl des Bedauerns und Mitleids rege. — Mit geschlossenen Augen, einer Leiche gleichend, bot er entkleidet das Bild eines Skelettes dar. Vieles und jahrelanges Mediziniren war ohne Erfolg gewesen; der Zustand war immer fortgeschritten. Gleichzeitig hatte sich eine solche Atonie und Schwäche des Magens eingestellt, dass vollständige Unverdaulichkeit vorhanden war, ein Zustand, der sich zu solchem Maasse gesteigert hatte, dass absolutes und vollständiges Nichtvertragen jeglicher Speise das unangenehmste Symptom und der Hauptgrund der allgemeinsten Schwäche gewesen war. Flüssige Nahrungsmittel sowohl, wie feste wurden sogleich erbrochen.

Das ganze Hautsystem war spröde, welk, ohne Reaktion. Der Schlaf des Kranken glich mehr einer krankhaften Schlummersucht oder einer Ohnmacht, in welchem selbst wieder der Kranke durch einzelne Nervenzuckungen gleich elektrischen Stössen besonders sowohl während des Einschlafens selbst, als während seiner Schlummersucht erweckt wurde. Diese erschöpfende Ruhe ohne Genuss, dieser Schlummer ohne Stärkung, aus dem Patient oft am Morgen noch matter erwachte, als wie er sich niedergelegt hatte, brachte den Leidenden bis zum grössten Elend herab. Zu all' diesem gesellte sich noch eine stete Reizbarkeit, — ein Fieberzustand, so dass der Puls, der Kraftäusserung nach obwohl sehr schwach und klein, der Frequenz nach doch stets 112 — 120 Schläge in der Minute zeigte. Obgleich Patient zu Hause mit der grössten Sorgfalt gepflegt worden war, — natürlich das Bett nicht verlassen durfte und konnte, Tag und Nacht beobachtet wurde: so ging es nie besser, und die Diagnose: Tuberculose, Lungenschwindsucht mit hektischem Fieber schien fast gerechtfertigt.

Als solch ein Leidender von ärztlicher Seite beobachtet, wurde er auch demgemäss behandelt unter Aufgabe jeder Hoffnung auf Wiedergenesung.

Als ich bei genauer Untersuchung und Erwägung der Symptome mir ein Bild des Zusammenhanges des Leidens zwischen ursprünglichen Wirkungen und nothwendigen Folgen zu machen suchte, stellte sich Folgendes meiner Betrachtung dar.

Der Leidende abgezehrt, fast durchsichtig, mit heiserer, klangloser Stimme, tiefliegendem, schmachtendem Auge, — scheu und niedergeschlagen, stand resp. lag selbst hoffnungslos in stummer, melancholischer Ruhe und Niedergeschlagenheit vor mir.

Patient mit Schmerzen, Stechen in der Brust beim Tiefathmen, Beschwerden beim Sprechen, Herzklopfen durch die geringste Aufregung hervorgerufen und gesteigert, Angstgefühl, — ein stetes Hüsteln und Peckeln, — theilweiser Lichtscheu und Erschrecken bei irgend welchem unverhofften, nur etwas intensiven Tone und Geräusche weinerlich, theilnamslos, — fiebernd, mit Krämpfen, Schwindel, Aufstossen, Erbrechen, mit theilweiser Anschwellung (Oedem) der Füsse behaftet, obgleich mir als ein an acuter tuberculöser Phtyse (Schwindsucht) Leidender vorgestellt, konnte nach vielfacher, genauester objektiv-physikalischer Untersuchung, — wie diess in meinem In-

stitute durchgehends Regel ist — dennoch nicht den Eindruck auf mich machen, als sei er tuberkulös. Gerade Symptome dieser Art sind es, die gewisse geschlechtliche Excesse und Verirrungen zu begleiten und ihnen zu folgen pflegen. Ich dachte bestimmt an solche Ursachen und hatte mich nicht getäuscht. Die Brust, Lungen und das Herz des Patienten waren frei von jedem organischem Fehler, und die Störungen nur von Seite des Nervensystems ausgehend, von diesem in höchst potenzirter Weise gestörten Nervenleben, — waren nur die unmittelbaren Folgen der jugendlichen Verirrung. — Selbstgeständniss des Patienten von häufigen und lange Zeit gepflogenen Selbstbefriedigungsakten machten mir mein Vermuthen zur Gewissheit.

Aufregungen bei Tag und Nacht, — Verluste der Samenflüssigkeit früher freiwillig hervorgerufen, jetzt unfreiwillig sowohl durch Träume bei Nacht, als bei Tage während Aufregungen (Erectionen) in der Geschlechtssphäre, sowie gleichzeitig mit Urin und Stuhlgang abgehend, — hatten den Kranken erklärlicher Weise während seines Wachsthums und seiner Jugend so herabgebracht, dass er dalag, ein Bild des Jammers.

Die Blähungen, das Aufstossen, das Erbrechen deuteten auf die gestörte Funktion des Stoffwechsels, — das Darniederliegen der ganzen Reproduktionsfähigkeit des Organismus. Obgleich in letzter Zeit die geschlechtlichen, selbstbefriedigenden Excesse nicht mehr geübt worden waren, — obgleich frei von den früheren Verirrungen, — konnte und musste der Kranke stets nur schwächer werden, da ja unfreiwillig stets neue Verluste an Samenflüssigkeit eintraten, ohne dass hiefür der Patient Ersatz bekommen hätte durch eine ausgleichende Nahrung. Patient konnte ja gar nichts ertragen, — Alles wurde erbrochen.

Also Abgabe, stets erneuerte Ausgaben von Säften ohne Ersatz, ohne nachhaltende neue Stoffe, — diess musste zum Banquerott führen im Haushalte der körperlichen Kräfte.

Mein erstes und Hauptaugenmerk bei dem ganzen Kurplane musste ich nun auf die Ernährung richten. Vor Allem musste der Kranke am Leben erhalten werden um ihn heilen zu können.

Wie jedoch diese Regeneration der Kräfte zu erzielen sei, diess war die Frage. Dampfbäder, um die spröde, welke Haut zu verbessern und durch diese auf den Stoffwechsel zu wirken, wurden

nicht ertragen; Patient wurde ohnmächtig im Dampfbade; er war allzu schwach. Wicklungen, die Anwendung der Kälte in der Form des Wassers waren ebenfalls unanwendbar; dem Patient wurde in der Wicklung nie warm, die Haut war nicht erregbar und völlig reizlos. Setzte man den Wicklungen erwärmte Flaschen zu, so wurde Patient wohl ebenfalls nicht warm, doch derartig aufgeregt, dass er sofort Pollutionen (unfreiwillige Samenergiessungen) bekam. Das Fieber wurde hiedurch noch gesteigert; denn es war nur Reiz ohne Ausgleichung, künstliche Erhitzung der Haut ohne wohlthätigen Schweiss Alles, was auf diesem Wege zu erreichen war.

Sonach waren zwei Hauptfactoren des Naturheilverfahrens hier vergeudet und zwecklos; man musste nach andern Mitteln suchen.

Dabei war Patient so thätigkeitslos in seiner Wärmeentwickelung, dass selbst der Urin (im Winter während der Kur gelassen) kühl war, ohne zu dampfen, ohne ein Zeichen von natürlicher Körperwärme von sich zu geben. Vor Allem nun sollte der Patient ernährt werden.

Nachdem der Kranke selbst die kalte Milch erbrochen hatte, kam ich auf den Gedanken, die Speisen durch den Inspector der Heilanstalt (B. Vanoni), der häufig und in den allerschwierigsten Fällen wegen seiner ausnehmenden magnetischen Kraft zu Hilfe gezogen wurde, magnetisiren zu lassen. Vanoni, der sich bald schon in magnetischen Rapport mit dem Patienten gesetzt hatte, magnetisirte auch die Speisen.

Kurz vor Beginn dieser magnetischen Kur wurden nur ganz kurze, laue Bäder mit Abwaschungen im lauen Halbbade vorgenommen, die mit + 27° R. begonnen wurden. Diese wurden nur zum Zwecke der Hautreinigung verwendet, wobei Patient mit Seife abgewaschen wurde, um die Haut doch theilweise zu etwas Leben zu bringen.

Siehe da! die ersten, wenigen Löffel von lauer, aber nicht gekochter Milch, — aber magnetisirt — wurden ertragen und behalten.

Von da an ging man mit grosser Freude und Zuversicht weiter. Während der ersten acht Tage der Kur kam täglich der Vater des Patienten mit der Frage, ob sein Sohn denn noch lebe, ob er noch nicht gestorben, — so gering waren die Aussichten auf Heilerfolg, — so gross die Furcht vor einem unabwendbaren Tode.

Nachdem die ersten acht Tage mit magnetisirter Milchkost, wobei man dann auch zu fein geschabten, rohen, westphälischen Schinken, ebenfalls magnetisirt, weiter schritt, vorübergegangen waren, — belebte sich die Hoffnung bei mir, sowie beim Patienten und dessen Eltern von Neuem. Seit acht Tagen nichts mehr erbrochen, — war ein gewaltiger Fortschritt in der Kur.

Dabei war Patient so hoch sensitiv gegen den Magnetismus, dass, wenn wir versuchsweise das eine oder das andere Mal ihm unmagnetisirte Speisen abwechselnd mit magnetisirten reichten, Patient, ohne etwas hievon zu wissen, also ohne Einwirkung des Vorstellungs- und Einbildungsvermögens, stets sofort die unmagnetisirten Speisen erbrach.

Ich eröffnete nun dem Kranken die Vornahme einer magnetischen Kur, was er auch mit höchstem Interesse und mit vollem Vertrauen aufnahm. Am Abende, wenn sich Neigung zum Schlafe zeigte wurde das Bedürfniss durch die vorschriftsgemässen langen, magnetischen Striche von Seite des Inspectors unterstützt, so dass bald darauf der Kranke in einen sanften, ruhigen Schlummer verfiel.

Neun Tage lang blieb dieses Verfahren beibehalten. Es wurde dabei nebst Milch auch kräftige Fleischsuppe mit Ei, aber magnetisirt, gereicht. Stets war auch nach den magnetischen Einwirkungen das Fieber gewichen; täglich erhielt dazu noch der Patient zwei Lavements mit warmen Wasser und $^1/_3$ Oel. Die Nacht über wurde eine Compresse mit magnetisirtem Wasser auf die Magengegend gelegt.

Es war nun so viel gewonnen, dass Patient ernährt werden konnte. Er schlief und war zeitweise fieberlos; jedoch die Hauptkur, d. i. die Regeneration des geschwächten Geschlechtslebens, der geschwächten Nerventhätigkeit und des darniederliegenden Stoffwechsels — blieb mir noch vorbehalten. — Bei Tag entleerte sich häufig eine dünne, wässerige Samenflüssigkeit während des Urinirens oder des Stuhlganges, ebenso Nachts während aufregender Träume.

Ich versuchte es mit allen Gattungen von Pollutionssperrern, — alle möglichen Vorrichtungen wurden angewendet, um die Erectionen, die noch den unfreiwilligen Samenergiessungen vorhergingen, zu verhüten, jedoch vergebens.

Der Patient war durch Einwirkung des Magnetismus wohl etwas besser geworden; doch war in der kurzen Zeit der Behandlung bei

der langen Dauer des Leidens die Besserung in Bezug auf seine Schwäche, Kraftlosigkeit und Hinfälligkeit nur eine sehr unbedeutende, und obgleich er etwas kräftiger geworden, war der Leidende in Anbetracht seines Nervenlebens noch so schwach, so reizbar und besonders dem Magnetismus gegenüber so empfindsam, dass der magnetisirende Inspector leicht den vollständigsten Clairvoyant aus dem Patienten hätte herstellen können.

Durch die magnetische Einwirkung allein konnte auch die Besserung keine vollständige werden; man konnte ja durch den magnetischen Strom das geschwächte Nervensystem nur beruhigen, auch theilweise stärken, doch da die Spermatorrhoe — diese unfreiwilligen bei Tag und bei Nacht erfolgenden Samenergiessungen — bis jetzt kein Mittel zu heben vermochte, so war auch keine Rede von wirklicher Besserung in der Hauptsache, obwohl die Hoffnung des Patienten und dessen Eltern sich schon hoch gesteigert hatte.

Da kam ich nun nach langem Sinnen und Forschen auf ein Mittel, das ich heute noch mit den glänzendsten Erfolgen bei Spermatorrhoe täglich anwende, wenn auch heute natürlich in verbesserter Form, mit weniger Mühe und unter weniger ungünstigen Verhältnissen.

Dieses souveräne Kardinalmittel ist **„die Aetzung der Harnröhre.“** —

Da ich damals noch nicht im Besitze eines Lallemand'schen Aetzträgers gewesen bin, so konnte ich mir nicht anders helfen, als Einspritzungen von Höllensteinlösung selbst in die Harnröhre zu machen. Zu diesem Behufe fing ich mit einer schwachen Lösung von $^1/_{10}$ — $^1/_8$ Gran Arg. nitric. (salpetersaurem Silber) auf 1 Unze dest. Wasser an und machte zweistündlich eine leichte Injection.

Die dadurch sehr empfindlich gewordene Harnröhre schien anfangs die Fortsetzung der Einspritzungen fast unmöglich zu machen; jedoch durch sehr allmälige Steigerung des Höllensteinsquantum und durch sehr vorsichtiges und gelindes Verfahren dabei kam es dahin, dass in 6—7 Tagen die Harnröhre selbst ziemlich abgehärtet war. Ich steigerte vom 2. — 3. Tage an schon die Höllensteinlösung, so dass ich bald schon 1 Gran Höllenstein auf 1 Unze Wasser nahm. Nachdem am 8.—9. Tage die zuvor so empfindliche Harnröhre ziemlich abgehärtet war, hörten bereits schon die Tagespollutionen auf, welche selbst immer eine grössere Schwäche verrathen,

als die nächtlichen. Urin und Stuhlgang konnte ohne unwillkürliche Samenentleerungen vor sich gehen. Patient konnte dabei allmälig immer besser verdauen; der Appetit hob sich; das Fieber war verschwunden und mit der zunehmenden freudigen Hoffnung und mit dem Aufhören der Samenverluste kehrte auch etwas mehr Kraft in den geschwächten Körper ein.

Der zuvor jede Lebens- und Körperwärme entbehrende Urin wurde nun auch warm und dampfend; die Hautthätigkeit begann sich zu regen und es konnte jetzt erst mit Erfolg eine Restaurationskur von der Haut aus angebahnt werden.

Es wurden Wicklungen angeordnet, wobei der Patient transpirirte. Die früher durch Wicklungen und die Wärme hervorgebrachten Aufregungen liessen nach. Patient kam in Schweiss und befand sich darnach wohler. Den Wicklungen folgten abgeschreckte Halbbäder, und nach vierwöchentlicher Kur konnte man schon zu dem Gebrauche der Dampfbäder mit Vortheil und Erfolg übergehen. Dabei bekam Patient, ohne mehr Erbrechen zu haben, gute, stickstoffhaltige Kost, Milch und Fleisch, Eier, Geflügel etc. Daneben wurden Sitzbäder angewandt, um die Geschlechtstheile, vorzüglich aber die so geschwächten Samenbläschen, Samenleiter etc. zu stärken, und ebenso hiemit kleine, fortgesetzte kalte Klystiere zum gleichen Zwecke der Stärkung des Sexual-Lebens verbunden. Nachdem durch gesunde und kräftige Kost bereits die Stärkung der Muskulatur zusehends gehoben war, die Kräfte täglich zuzunehmen begannen, wurde dem Rekonvaleszenten gerathen, eine einfache, dem Stärkungszwecke des Körpers angemessene gymnastische Kur, einfache rationelle Turn-Uebungen vorzunehmen.

Dies that Patient und mit dem zunehmenden Ansatze neuer Muskelmassen wurde er kräftiger und unter der wohlthätigen Wirkung des Turnens lebensfroher und lebensmuthiger.

Nach einigen Monaten hatten auch die nächtlichen Pollutionen nachgelassen. Patient verliess schon bald das Bett, wurde kräftig und blühenden Aussehens. Die vermeintliche Lungenschwindsucht war verschwunden. Patient konnte alle Verrichtungen des Körpers normal ausüben und war nach einigen Jahren einer der gesündesten, kräftigsten und forçesten Studenten der Universität.

Wir sehen hier, wie wechselnde und in ihrer Form so manchen andern Leiden gleiche Symptome vorkommen können bei Leiden, die gar zu häufig noch zu den unerforschten gehören. Der Blick täuscht darum den Arzt gar oft, wo er Symptome zu erblicken glaubt, die denen gleich sind, wie sie z. B. Tuberculose und Phtyse mit sich bringen (vide Krankengeschichte 17 und 18). Es gehört desshalb ein geübter diagnostischer Blick und manche reiche Erfahrung dazu, um sich nicht beirren zu lassen durch eine Symptomatologie, die so trügerisch, so zweideutig sein kann.

Diese diagnostische Verwechslung solcher auf sexuellen Leiden beruhenden Schwächezustände ist gar oft leider der Grund, warum eine verfehlte Behandlung den Kranken nicht zur Genesung kommen lässt, ihn vielmehr durch Nichtanwendung der geeigneten Massregeln dem Tode oder Siechthume entgegen führt. Wohin wäre unser Patient gekommen bei fortgesetzter antiphtysischer und antituberculoser Behandlung? Anderseits lehrt uns aber auch dieser Fall, wie kein Kranker je verzweifeln soll an der Heilkraft der Natur und an der Heilkunst an sich. Es ist ein Volkssprichwort: „Die Hoffnung nicht anfzugeben, so lange der Athem noch aus- und eingeht. Es ist dies auch richtig. Wir sehen in diesem Falle die verzweifeltsten Symptome in vielgegliederter Reihe, einen Schatten von einem Menschen, die Ruine eines jugendlichen Organismus; aber dass Hilfe und Rettung noch möglich ist, ein frohes, zufriedenes, thatenreiches Leben einer zerrütteten und siechen Jugend noch folgen kann, lehrt uns ebenfalls dieser Fall.

Hoffnung desshalb allen Denen, die in trübsinniger Verzweiflung sich dem Wahne hingegeben, hilflos verloren zu sein. Zur höchsten Zeit oft noch die rechte Kur bringt Frische wieder und Lebenslust, bringt Manneskraft und hohes Alter. Drum nicht verzweifeln!

Soviel waren vor Allem die magnetische Kraft zur Erhaltung des Lebens und die Aetzungen zur Hebung der schwächenden Verluste zu wirken im Stande. Der Jüngling aber, nach dessen Todesstunde täglich der betrübte Vater mit schwerem Herzen fragte, ist ein kräftiger, schöner, blühender, corpulenter Mann geworden, der als Bergsteiger und Jagdfreund, als ein Mann jedes Vergnügens theilhaftig heute noch lebt und sich der ungetrübtesten Gesundheit erfreut.

Nro. 2.

Beginnende und schon ziemlich vorgeschrittene Impotenz in Folge von freiwilligen Samenverschwendungen in der Jugend durch Selbstbefleckung — Pollutionen — beginnende Lähmungs-Symptome — Heilung durch Aetzungen, einfache und galvanische Sitzbäder — Klystiere zum Behufe der Stärkung der Samenbläschen, Dampfbäder, Diät.

Eines Tages kam ein 28jähriger Kaufmann zu mir, einer jener vom Glücke einerseits Begünstigten, denen ihre Verhältnisse schon bald sichern Erwerb, selbständige Stellung und eine gewünschte

Heirath aus Liebe vergönnten. So gut seine äussern Verhältnisse sich gestaltet hatten, hatte er dennoch in einem Zustande, der an Desperation gränzte, mich um Hilfe angegangen. Es war dies 10—11 Wochen nach seiner Ehe, die er mit einer liebenswürdigen 18½jährigen, im Kloster erzogenen Jungfrau, einem mit der Welt und ihren Leiden so ziemlich unbekannten Wesen, eingegangen hatte. Das Ehebett war ihr zum Schauder geworden und die Freuden der Liebe und Ehe, sie waren für sie fast vollständig verloren. Nächtlich sich 2—3mal vergebens abmühend, den Reizen seines jungen, geliebten Weibes nachgebend und durch sie in die feurigste Extase gebracht, zeigte sich ihm seine Unfähigkeit, die eheliche Pflicht weder zu seiner, noch zu seiner Gattin Befriedigung ausüben zu können. —

Seine geschlechtliche Erregung war ungeheuer heftig; doch kaum den Akt beginnen wollend, kaum dem ersehnten Gegenstande sich nähernd, war sein Begattungsorgan gelähmt und kraftlos, indem die Entleerung der Samenflüssigkeit schon erfolgte, ehe eine wirkliche Vereinigung zwischen den Genitalien der beiden Gatten zu Stande kam. So führte ihn sein Verlangen ohne Genuss, sein Streben ohne Erfolg in einen wirren Kreis der fürchterlichsten Ideen und Selbstqual herum, und von ihm und seinem Weibe konnte man gleichzeitig mit Recht sagen: „Schmachtend mit Begierde nach Genuss, verschmachten sie genusslos, seufzend in Begierde."

Und dies vielleicht ist auch der grösste Fluch der jugendlichen Frevelthaten, dass Selbstbefriedigung später dahin führt, dass dann der Schwächling weder Befriedigung, noch Genuss mehr für sich finden kann beim Weibe seiner Liebe, noch umgekehrt Befriedigung gewähren und verschaffen kann dem andern Theile, wo es ihm Pflicht und Liebe zugleich gebieten. Dies leider ist ja häufig der erste, triftigste, oft kaum geahnte Grund zu Unglück in der Ehe. —

Patient in höchster, verzweiflungsvoller Aufregung zu mir gekommen, sprach von Selbstmord, von Wasser- und Gifttod; — er klagte mir seine Mattigkeit, seine Schwäche, die ihn bei Tage kaum auf den Beinen erhielt, so dass er nur sehr nothdürftig sein Ladengeschäft auszuüben vermochte, etc. mit den schwärzesten aber getreuesten Farben.

Ich sollte ihm Hilfe versprechen, Hilfe gewähren, oder er würde sich ein Leben nehmen, das ihm zur Last und Qual ist, dessen er sich schämt seiner jungen Gattin gegenüber, dies war stets der Refrain seiner Klagen.

Wie alle Jene, die durch jugendliche Verirrung in Selbstbefriedigungs-Excessen sich körperlich und geistig geschadet haben, — wie Alle diese, sage ich, zuerst hoffnungslos sind, wenn das Folgeleiden einen sichtbar hohen Grad angenommen hat, dann aber, sobald man ihnen Trostgründe und Hoffnungen so viele zuspricht, dass sie noch sicher einer Genesung entgegensehen dürften, wenn sie nur kräftig mitwirken wollten bei einem zu unternehmenden Heilversuche, — wie diese auch wieder die Pessimisten sind in ihren Ansichten und unsern Heilversicherungen ein ganzes System von Skepsis (Zweifel und Bedenken) entgegen setzen, so war dies auch bei diesem Patienten der Fall.

Der Aeusserlichkeit nach ein Mann von unscheinlichem Aussehen, eher klein, als mittlerer Statur, abgezehrt, von blonden Haaren, mit triefenden Augen, trübem Blicke, erweiteter Pupille, matter, klangloser und aller Energie baarer Stimme, gesellschaftsscheu, klagte er auch besonders über schleppenden Gang, der sich dadurch charakterisire, dass er das Gefühl habe, als befände sich zwischen seinen Fusssohlen und dem Boden etwas dazwischen, was er zu berühren oder mit den Füssen zu suchen hätte. Dies ist schon ein Zeichen von grosser, fast an beginnende Lähmung streifender Schwäche. Dabei hatte er stets Schmerzen längs des Rückgrates, über den Augen, in denen das Gefühl war, als wenn jede Flüssigkeit fehlte und das Auge trocken läge; in der Lendengegend und am Hinterhaupte fühlte er jenes charakteristische, dumpfe, bohrende und drückende Schmerzgefühl, das dem Patienten imponirt, als läge der Inhalt des Kopfes dortselbst, — das kleine Gehirn, in das Gall und andere Physiologen und Phrenologen die Vermittlung des Geschlechtstriebes legen, — frei und trocken zu Tage.

Die Untersuchung des Körpers ergab überall gesunde und in bester Harmonie zu einander stehende Organe. Nur die Untersuchung seiner Genitalien ergab schlaffe Hoden und ein kalt anzufühlendes, in sich selbst — wie überall bei diesen Leidenden und Geschwächten — theilweise zurückgezogenes, welkes Glied, das in seiner Halbsteife — wie nach einem lang angedauerten kalten Bade — dennoch sehr empfindlich war und bei geringfügigen Berührungen sogleich mehrere Tropfen Prostataschleimes ausfliessen liess.

Die Untersuchung des Gliedes mittels Bougies war ziemlich schwer, weil Patient eine grosse, erhöhte Reizbarkeit in diesem ge-

nannten Theile kundgab. Die Hautthätigkeit bei dem Kranken war sehr tief gesunken; in Folge der häufigen Samenverluste war das ganze Aussehen erdfahl, trocken; die kleinsten Anstrengungen ermüdeten und eine Stimmung der gedrücktesten, melancholischen Alteration machte hie, und da auf eindringendes Zureden hin doch zuweilen neuen Hoffnungsplänen auf günstigen Kurerfolg Platz.

Da Patient nicht gehindert war, seine Kur sogleich anzutreten, so kam er sofort in Behandlung. In Folge der frühern vielfachen geschlechtlichen Exzesse, namentlich mit sich selbst, geschwächt, durch diese fortgesetzten häufigen freiwilligen Samenverschwendungen in seinen Zeugungstheilen impotent, musste sich natürlich vor Allem die Hauptkur auf diese Schwäche selbst hin erstrecken.

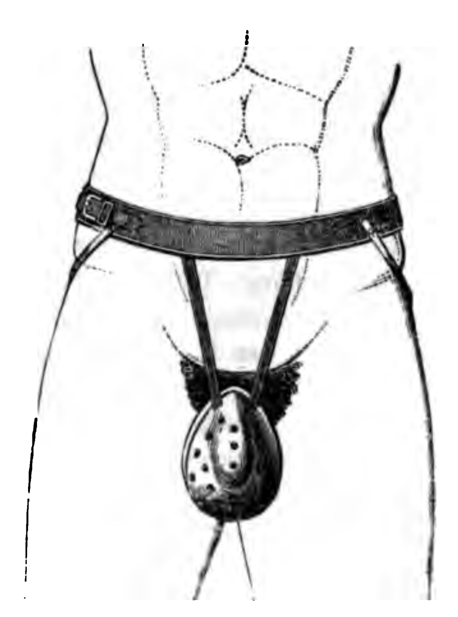
Zuerst wurden, um die übergrosse Reizbarkeit der Harnröhre abzustumpfen, Einspritzungen in dieselbe mit abgeschrecktem, purem Wasser von + 20—25° R. gemacht. Nach einigen Tagen ging man allmälig zu Einspritzungen mit verdünnter Lösung des Lapis infernalis über und setzte diese 7—8 Tage lang fort. Dies geschah, um sowohl den Reiz der Geschlechtstheile zu mildern, als auch gleichzeitig dieselben zu tonisiren*). Erst nachdem 7—8 Tage lang diese vorbereitende Kur fortgesetzt war, unternahm ich es, die Harnröhre zu bougiren; ich führte geknüpfte Bougies ein, mit denen von Nro. 1 angefangen in einer fortsteigenden Stärke alle 2—3 Tage um eine Nummer höher gewechselt wurde. Anfangs war Patient sehr reizempfindlich auf das Einbringen der Bougies.

Um aber Nachts die Pollutionen zu verhindern, welche noch jedesmal unter Steifung des Gliedes vor sich gingen, habe ich den von mir angegebenen und hier in Abbildung beigefügten sog. Pollutionssperrer in Anwendung gezogen.

Beifolgend ist ein nach eigener Angabe construirter Pollutionssperrer. Wie ein Suspensorium an einem Beckengürtel befestigt wird er leicht ertragen. In der Kapsel von Zink befindet sich eine entsprechende Längenfurche, hinreichend gross, einen halberigirten Penis aufzunehmen. Die Oeffnungen dienen dazu, um freie, frische Luft einzulassen; selbst nöthigenfalls könnte auch der Urin hier durchgelassen werden.

---

*) Diese Einspritzungen müssen in vielen Fällen oft gleich Anfangs angewendet werden, da wo es absolut unmöglich ist, wegen allzugrosser Reizbarkeit die Bougirungen mit Erfolg fortzusetzen, weil durch lange unnütze Proben nicht selten sonst Urethralfieber eintreten.



Da die Phantasie des jungen Ehemannes in nächtlichen Träumen geschlechtlich vielfach erregt war, so that dieser Pollutionssperrer seine wichtigsten Dienste, indem hiedurch die Erectionen gehemmt wurden, oder vielmehr durch die beginnende, starke Erection des Gliedes dieses in seinem Sperrer an Ausdehnung gehindert den Patienten aus dem Schlafe erweckt, wo dann dieser, um die Erectionen selbst zu beseitigen, sich kalte Waschungen, Umschläge am Hinterhaupte und am Nacken machte, welche auf das Kleingehirn, diesen Vermittler und Urheber der Geschlechtsnervenreizungen derart beruhigend wirken, dass das zuvor gesteifte Glied schon sehr bald abschwillt und ein ruhiger Schlaf dem wollüstigen Traumbilde folgt.

Dieser Apparat war in diesem Falle auch von vortrefflichster Wirkung, indem die Pollutionen sistirten. Ferner wurden des Tages 3—4mal kalte Klystiere applizirt, welche von 20° R. begonnen wurden und mit denen man allmälig in der Temperatur herabging. Der Patient musste sich dabei horizontal auf Leib und Gesicht legen, um das durch das Klystier applizirte Wasser schon durch seine Schwere um so besser vom Mastdarme aus durch Uebertragung der Kühle auf Samenbläschen und Samenleiter wirken zu lassen, um daselbst Stärkung und Tonisirung zu erzielen.

Jedes Klystier wurde beiläufig 10 Minuten behalten und dann erst wieder herausgegeben. Anfangs wurden bei dieser Kur gleichzeitig auch einfache abgeschreckte Sitzbäder von +18° angewandt, von denen aus man später, erst nach etwa 14 Tagen, als der Reiz der Harnröhre grösstentheils beseitigt und die Spermatorrhoe durch die noch angewendeten localen Aetzungen gehoben war, zu Sitzbädern mit Einwirkung des galvanischen Stromes überging.

Nebstdem wurde noch eine Behandlung, um die Hautthätigkeit anzuregen, gleichzeitig und abwechselnd eingeleitet.

Täglich 3—4stündige Wicklungen in der Frühe, worin Patient leicht geschwitzt hatte, darnach Abkühlung im abgeschreckten Bade von 24° R., weil bei diesem Patienten auch die Blutwärme anfangs eine zu geringe war, um ein kühleres Bad nehmen zu lassen. – Abends wurde immer noch ein Dampfbad genommen, wornach ein abgeschrecktes Bad von 18° folgte, weil im vorhergehenden Dampfbade die Wärm- und Schweissentwicklung eine hochgradigere ist, als in der Wicklung. Hierauf folgte die aufsteigende Douche auf Mittelfleisch und Geschlechtstheile, sowie die Douche auf die Rückenmarkssäule in der Lendengegend zur Stärkung der dortigen, vom Hauptstamm abgehenden Nerven, welche die Geschlechtstheile beleben. Dabei war die Diät strenge regulirt. Die Kost bestand aus vegetabilischer Nahrung, früh in Semmeln oder leichter Chokolade, Mittags in leichtem Gemüse, Compot, Abends Compot und Semmeln; Getränke wurden nur wenig gereicht, einfaches Wasser, Zuckerwasser, Limonade, Gefrornes am Nachmittag, am Abend aber, um die Blase durch Anfüllung mit Flüssigkeit nicht zu reizen, und damit durch Druck von Seite der Blase aus die Samenbläschen nicht erregt würden, wurde nichts von Getränken gereicht, oder nur höchst wenig.

Während diese Behandlung fast 14 Tage hindurch andauerte, wurde dann, nachdem man durch allmäliges, gradweises Bougiren bereits schon grössere Bougies einzuführen vermochte, mit dem Lallemand'schen Aetzträger die Harnröhre vorzüglich an jener Stelle geätzt, wo die Samengänge münden, um hier aus einer chronischen, erschlaffenden Entzündung eine acute, zur normalen Textur zurückführende zu erzielen. Obgleich Patient bei diesen Aetzungen viel mehr Schmerzen angab, wie jeder andere Kranke

und sich höchst wehleidig geberdete, so war die Harnröhre gegen diesen Aetzungsreiz doch bald nicht mehr so empfindlich, zumal da nach jeder Aetzung sogleich kalte Umschläge auf's Perinaeum angewendet wurden und Patient alle 2 Stunden ein kühles Sitzbad darauf nahm. — Dabei war Mandelmilch das Getränke. Nachdem die Geschlechtstheile durch die Aetzungen und durch die übrige Kur, namentlich aber die Harnröhre und die Samenausführungsgänge nebst Samenbläschen, derartig gestärkt waren, dass keine Spermatorrhoe, keine Pollutionen mehr erfolgten, die Schwäche in ihren Hauptzügen etwas beseitigt war, fing man an, abwechselnd galvanische, 10 Minuten lang andauernde Sitzbäder nehmen zu lassen, um hiedurch die Muscul. erectores (Aufrichtungsmuskel) des Penis zu beleben. Dies geschah schon am zweiten bis dritten Tage nach der ersten Aetzung, und zwar sobald nach der ersten Aetzung die blutig-wässerigen Ausflüsse aus der Harnröhre nachliessen. — Zwischen jeder Cauterisation wurde 12—14 Tage ausgesetzt, so dass in circa 36—40 Tagen (also beiläufig 5 Wochen) 3mal der Lallemand'sche Aetzträger zur Anwendung gebracht wurde. Diese Cauterisationen waren von solch' günstigem Erfolge begleitet, dass auch die Spermatorrhoen vollständig sistirten, was genaue, mikroskopische Untersuchungen bewiesen.

In Folge der fortgesetzten Anwendung des galvanischen Stromes durch die Sitzbäder wurde auch das Zeugungsglied selbst gestärkt und zeigte allmälig mehr Kraft, Volumen und Elastizität, während es zuvor in zurückgezogener Halbstarre verharrt hatte.

Von nun an, nachdem etwa 7 Wochen während dieser Kur verflossen waren, wurde 14 Tage hindurch zur allgemeinen Kräftigung und Regeneration des Gesammtorganismus geschritten, so dass nach Verlauf von 9 Wochen im Ganzen der Patient als geheilt die Anstalt verliess, wobei ihm die Fortsetzung einer entsprechenden Nachkur mit Eifer und Energie durchzuführen strengstens angerathen wurde. Nachdem der Rekonvaleszent noch längere Zeit, wenn auch hie und da in nicht ganz vollständiger Regelmässigkeit zu Hause seine Nachkur, bestehend in Sitzbädern, Klystieren, Bougirungen, Waschungen, Umschlägen, passender Gymnastik angewendet hatte, um, wie er selbst berichtet, die so gerne hervordringende Samenergiessung, also die Neigung zu Pollutionen besser zu beherrschen und vollständig heben zu können, gab er

mir ein Jahr später unter den Versicherungen der vollsten Zufriedenheit mit seinem Gesundheitszustande und unter den Gefühlen des wärmsten Dankes den besten, andauernden Erfolg seiner Kur schriftlich kund.

„Ich bin, seitdem ich die Anstalt verlassen“ — sind seine Worte — „wie neugeboren, und in der That, dieser Ihrer Kur verdanke ich mein Leben. Ich liess es zu Hause auch zur Fortsetzung nie an gutem Willen fehlen; im Uebrigen besitze ich Manneskraft zu meiner vollen Zufriedenheit, und es wurde mir auch hierin zum sichern Beweise die unaussprechliche Freude zu Theil, der Vater eines gesunden, frischen Knaben geworden zu sein. Möchten alle Jene,“ so schliesst der früher unglückliche und trostlose Patient, „die das Unglück haben, in blinder Unwissenheit sich zu Grunde zu richten, Mittel und Gelegenheit finden, sich das Leben zu retten!“

Auch dieser Fall zeigt uns, dass Hoffnungslosigkeit bis zur Verzweiflung, dass Zweifel an Kurerfolgen bis zur absolutesten Skepsis, dass Symptome höchst beunruhigender Natur stets den Leidenden noch zurufen sollen, dass es gar oft noch nicht zu spät ist, um das Leben nicht nur zu erhalten, sondern sich auch schon die unwiederbringlich verloren gewähnte Manneskraft wieder zu erwerben. Fester Wille gehört aber dazu, Offenheit und das Bewusstsein, dass die Natur noch Mittel besitze, deren Heilkräfte, wenn wir ihrer einmal Herr geworden sind, oft das Unglaublichste, wie Zauberwirkungen zu erzielen vermögen. Fester Wille gehört dazu, das weiss jeder Patient nach der Kur; sollte ihn auch Jeder vor der Kur schon besitzen und sich des Zuspruches des Herrn v. Feuchtersleben bewusst sein und den Satz stets vor Augen halten:

„Wage es, gesund zu werden!“

und es wird gelingen. Es handelt sich nur um die Wahl der ersten Mittel, — die Natur und ihre Heilpotenzen leisten das Ihrige. Und getreu dem „Valere aude!“, hoffnungsvoll auch noch unter den anscheinlich trübsten Erscheinungen, wird es, an der Hand der Naturheilkunde geleitet, so manchen Unglücklichen auf dieser Erde weniger geben.

Unkenntniss mit den Heilfähigkeiten der Physiatrie, Energielosigkeit betreffs des Muthes und des festen Willens — sie lassen dagegen gar oft so Manchen dem Tode oder Siechthum entgegengehen, in welchen Fällen oft die erlöschende Kraft und das Leben noch neu wäre anzufachen gewesen zur vollen, kräftigen Flamme.

Nro. 3.

Impotenz in Folge von Stricturen der Harnröhre nach syfilitischen Affectionen. — Heilung durch Beseitigung der hartnäckigen Stricturen bei öftern, heftigen Urethralfieber ohne Aetzung mittels Bougies, einer leichten Restaurationskur und galvanischer Sitzbäder.

Vor einigen Jahren im tiefsten Winter, Morgens fast vor vollem Tagesanbruch, kam ein Herr an meiner Anstalt angefahren mit dem bestimmten und ausdrücklichen Verlangen, er müsste mich jetzt sogleich, augenblicklich, unbedingt und dringlichst sprechen.

Gedrängt und hastig vor Begierde, als wäre der Verfolger dem Fremden schon auf dem Rücken, voll Eile und voll Aufregung, wie wenn der Feind dicht vor dem Lager stünde, brannte er vor Verlangen, meine Ansicht zu hören über seinen Zustand.

Doch er hatte keinen Feind zu fürchten, ausser sich; er hatte seinen Quälgeist in sich selbst, den grössten Lebensfeind an seinem eigenen Körper.

Doch ehe ich ihm ein Urtheil abgeben konnte bezüglich meines Dafürhaltens über seinen körperlichen Zustand, musste ich erst den fremden Herrn genauer kennen lernen und erforschen. Darum stelle ich ihn auch hier vor. Ein wohlbeleibter, starker, kraftvoller Mann von stattlichem Aussehen, einem Helden ähnelnd, von dem man hätte sagen können: „Jeder Zoll ein Rittersmann der guten alten Zeit!“ mit stark entwickelter Muskulatur, etwas grossem, gut getragenem, malcontent geschornem Kopfe, der gedrängt und mächtig auf einer riesigen Büste sass, mit starkem Nacken, schwarzen, stechenden und rollenden Augen, einem energischen Blicke, der noch martialischer wurde durch den vollen schwarzen Bart, zwischen dem ein paar fleischig-saftige Lippen hervorleuchteten, die beim ernsten, aber hastig entschiedenen Sprechen zwei Reihen blendend weisser Zähne schauen liessen — stand er vor mir — ernst und männlich klagend über Weh und Leid! Sein sonnengebräuntes Gesicht, dabei sein sicheres, elegantes, weltgewandtes Auftreten hätten Jeden sicher zu dem Schlusse geführt, dass der fremde Herr einer jener Helden Frankreichs sei, die nach dem südlichen Afrika ausgewandert, vielleicht dort mit Löwenjagd und Tigerfang aus Heldenmuth und Leidenschaft sich beschäftigt hätten. Doch sein

trotz des afrikanischen Teints in jugendlicher Frische erhaltener Jargon hatte schon beim ersten Tone verrathen, welcher Scholle des deutschen Bodens er angehörte. Ich musste jedoch annehmen, dass der Herr jedenfalls viel gereist sei und vielleicht ein bekanntes, verjährtes Leiden mit sich schleppe, mit dem man wohl kann leben, von dem man aber sagen kann mit jenem grossen Helden: „Es ist mein bester Freund, der treulich nimmer mich verlässt!" — Doch meine Vermuthung fand sich einerseits später, wie wir sehen werden, nicht nur bestätigt, sondern sogar überstiegen.

Die hauptsächlichste Klage des Fremden war, dass er eine chronische Gonorrhoe habe und in Folge deren nur sehr schwer uriniren könne. Gegen dieses Leiden sowohl, den Ausfluss, als gegen die Harnbeschwerden seien bisher alle angewandten Mittel fruchtlos geblieben. Dabei habe er auch ein beständiges Nässen (den sog. „goutte militaire" vom französischen Volke genannt) und nach dem Uriniren aber ein langes Nachtröpfeln, wodurch das Hemd stets von sehr stark gelb tingirtem, faulig riechendem Harn benetzt werde.

Der Urin selbst floss beim Leidenden oft unter den heftigsten Anstrengungen und Schmerzen nur theilweise tröpfelnd ab. Hie und da floss der Urin auch in einem nur sehr geringen, jedoch spiralgewundenen Strahle.

Die männliche Geschlechtskraft hatte jedoch während der langen Dauer dieser Leiden allmälig mehr und mehr abgenommen; bei geschlechtlichen Erregungen wurde das Glied nie vollständig, sondern nur halb erigirt, und die Ejakulationen der Samenflüssigkeit erfolgten schon sehr bald und sehr rasch, bevor wirklicher Genuss der Umarmung eingetreten war. Hie und da abwechselnd waren besonders in der letzten Zeit bei der Ausspritzung des Samens Schmerzen entstanden, wie überhaupt sie bei der sog. Chorde der Gonorrhoe (der durch Ansteckung und unreinen Beischlaf erzeugten Harnröhrenentzündung mit Ausfluss) vorzukommen pflegen.

Im letzten halben Jahre nahm auch noch mit der abnehmenden Geschlechtskraft die geschlechtliche Lust selbst derartig ab, dass der Leidende versicherte, dass bei dieser ihn tief erschütternden Wahrnehmung der Gram sowohl, als die Scham, die er als Geschwächter seinem Weibe gegenüber fühle, es ihm nicht mehr mög-

lich machten, seiner jungen, kräftigen Gattin gegenüber in diesem Zustande sich selbst verschmachten zu sehen.

Desshalb unter einem beliebigen Vorwande, eine grössere Geschäftsreise anzutreten, sei er direkt zu mir gekommen mit der Anfrage, ob er noch je zu heilen sei, oder nicht. Im ersten Falle sei er bereit, seine Kur sogleich, und sei sie, welche sie wolle, anzutreten, im letzten aber habe er seine Rechnung abgeschlossen und sei sich dieses seines Körpers und dessen Lasten wahrlich müde.

Nicht Aengstlichkeit, nicht Verzagtheit, keine Feigheit, ein qualvolles Leben allenfalls nicht ertragen zu können, nicht Furcht vor Schmerzen sprach aus dem ernsten Manne, nein nur jenes dem Psychologen und Arzte, der mit solchen Patienten viel verkehrt, allein bekannte Gefühl der grössten Niedergeschlagenheit und verzweifelten Entschlossenheit, das aus dem Bewusstsein der verlornen Manneskraft entsteht, liessen den Leidenden mit grösser Resignation mir seine Absichten kundgeben.

Es ist wunderbar interessant, welche geistige Umstimmung, welche Veränderung im Gemüthe des Menschen eintritt, der durch Unglück oder Barbarei oder Exzesse seine Zeugungskraft verloren hat. Man betrachte den Castraten, welch' ein anderer Mensch ist er geworden? Weibisch, feig, mürrisch, hinterlistig, ein Schwächling, ein Verzweifelter, fähig zu Allem, was der Mensch im desperaten Bewusstsein, auf das höchste Wollustgefühl, das die Natur an die körperliche Existenz des Menschen gebunden hat, für immer verzichten zu müssen, — nur beginnen kann.

Wie beim Castraten der Satz vollkommen wahr ist: der Operateur hat, indem er den Mann verstümmelt, nicht allein seinen Körper, sondern auch sein Herz, seine Sinne, seinen Geist verstümmelt, —: so ist Gleiches der Fall bei Einem, der sonst irgendwie in seiner männlichen Zeugungskraft verstümmelt, geschwächt, unfähig geworden ist.

Als zu keiner Gesellschaft fähig ist der Eunuche bekannt, und nur Eine Ausnahme kennt die Geschichte, wo ein Eunuche, Narses, der Nebenbuhler und Feldherr Belisar's gegen die Gothen, noch Kriegsmuth und Heldenthaten übte. Er allein rettete, wie die Geschichte sagt, den Namen der Impotenten, Eunuchen und Castraten vor der Schande, welche die Welt ihm anhängt. Doch zweifeln die meisten Historiker, ob Narses wirklich vollständig impotent gewesen sei.

Wie eine stattliche Eiche, in die der Blitz geschlagen, und die ohne Blatt und Früchte jetzt dasteht, verwaist, in ihren Aesten und im Stamme noch das Bild ihres vorherigen saftigen und kräftigen Lebens dokumentirend: so steht auch der stattlichste Heros da, stark an Körper und schwach an Manneskraft, — wie ein Bild ohne Licht, wie die schönste Zither ohne Besaitung, einer verstimmten Aeolsharfe gleich, aus der nur das Heulen des

Windes noch einige schwache Klänge, — nur Klagetöne hervorzubringen im Stande ist.

Darob ist es erklärlich, wie der stattlichste Mann verzweifeln kann wie ein Knabe, wenn ihm das genommen, womit er sich sichern will, seinen Stamm und seine Erben, — wodurch er fortpflanzen will seinen Sinn und seine Kraft, sein Herz und sein Blut. Das trostlose Bewusstsein, als ein wohlhabender Mann nicht von sich dereinst sagen zu können: „Und die Kinder, die mich erben, erben auch mein Herz, mein Blut" — dieses Bewusstsein, das noch in seiner Trübe gesteigert wird dadurch, dass nicht Schicksalslaune, nicht Zufallstücke, nicht Unglück dieses Verzichtenmüssen bedingten, — nie Vater werden zu können, — sondern Leiden, frühere Exzesse und — Leiden unter Schmerz und Gram — Verirrungen der Jugend, — ist sicher das Fürchterlichste und fähig — wie die Erfahrung leider zu oft lehrt — aus dem rüstigsten Denker und muthvollsten Mann einen dahinbrütenden, stumpfen Melancholiker oder Selbstmörder zu machen.

Nachdem ich den Patienten ermuthigt hatte und ihn versicherte, dass nach nothwendiger, genauer Untersuchung ich ihm die reinste Wahrheit sagen wollte, ging ich daran, mich auf's Tiefste mit seinem Zustande bekannt zu machen.

Diese Untersuchung nun ergab, dass, wie ich schon vermuthet, Stricturen der Harnröhre die Veranlassung gewesen seien seiner bisherigen und jetzigen Leiden. Die genaueste Durchforschung des Körpers ergab für die objective, wie für die subjective Diagnostik sowohl überall und allenthalben die schönste Harmonie aller übrigen Organe, einen Einklang, eine Vollständigkeit, wie sie selten zu sehen. — In seinem ganzen Leben stets gesund, mit normalem Herz, Lunge, Magen, Leber etc. ausgestattet, war nur die stark von der Sonne gebräunte Haut trotz des dichten, darunterliegenden Fettpolsters dennoch sehr spröde und trocken, was Patient von seinen langen Reisen in den Wüsten und Steppen der Tropen und des Orients ableiten zu müssen glaubte.

Das **Genitalsystem** aber ergab Folgendes: Das Glied im Verhältniss zu allen übrigen, bestens entwickelten und stattlichen Körpertheilen war winzig klein und in sich eingeschrumpft, so dass es kaum vor den Haaren herausschaute, dabei von einer ungleichen, narbigen, bräunlich pigmentirten Vorhaut bedeckt; das Glied selbst war kühl und starrig anzufühlen, und der starke, scharf stechende Uringeruch der ganzen Umgebung verrieth schon die gleichzeitige, theilweise Incontinentia urinae (Unfähigkeit, den Urin anhalten zu können)

Die innere Schleimhaut der Harnröhre war höchst empfindlich, so dass beim Untersuchen eine ziemlich dünne Bougie beim Einführen in die Harnröhre krampfhaft von derselben umschlossen und festgehalten wurde. Dabei erschwerte die Empfindlichkeit und Unruhe des Patienten die Untersuchung sehr. Ich fand nur zwei Zoll von der Mündung der Harnröhre entfernt die erste Strictur (Verengerung), welche Stelle bei nur ganz geringer Berührung blutete, wesshalb für dieses erste Mal von jedem weitern Versuche der Nachforschung abgestanden werden musste.

Auf meine Frage, ob Patient ausser seiner Gonnorrhoe auch Chanker gehabt habe, sagte er, dass es wohl möglich gewesen sei; jedoch wisse er dies nur annäherungsweise. Er sei einmal in Afrika von einer Schwarzen angesteckt worden, wo, wie er sich noch aus jener Zeit erinnern könne, er eitrige Geschwürchen an der Eichel und Vorhaut und Abfluss aus der Harnröhre zugleich gehabt habe. Es könne dies wohl ein Chanker, vielleicht auch Harnröhrenchanker gewesen sein; jedoch habe er damals die Begriffe hievon so genau nicht gekannt. Nur soviel wisse Patient gewiss, dass jene beiden Uebel zu den abscheulichsten und hartnäckigsten während seines ganzen Lebens gehört hatten.

Nachdem auch nach unsäglichem Aufwande, Mühe und Geduld endlich die eitrigen Geschwürsparthien geheilt waren, blieb der Ausfluss dennoch noch zurück und dauerte noch sehr lange Zeit in heftigem Grade fort und trotzte jedem Mittel, selbst bis jetzt, wo das Tröpfeln aus der Harnröhre noch bestand.

Da nun aber bekannt ist, dass gerade die Infection durch Frauen anderer Raçe, zumal einer Raçe, die mit der unsrigen in sehr weitem Verschiedenheitsverhältnisse steht, durch Kreuzung einen viel heftigeren Charakter anzunehmen pflegen, das Syfilisgift unter dem heissen südlichen Himmel ohnedem in höchst intensivem Grade um sich greift, da die Wärme die Zersetzung und den Zerfall des Eiters, die Verjauchung und die Uebertragungsfähigkeit befördern: so war leicht anzunehmen, welch' tiefen, schädlichen Einfluss jene zweifache gonorrhoeische und syfilitische Ansteckung auf den ganzen Organismus des afrikanischen Reisenden ausgeübt hatte. Zudem waren hievon die tiefen, rissigen Narben noch übrig geblieben, sprechende Zeugen jener intensiven und hartnäckigen Leiden.

Ich erklärte nun dem Patienten, dass bei seiner sonstig körperlichen Kraft, bei der Gesundheit seiner andern Organe seine volle Heilung wohl noch in das Bereich der Möglichkeit der physiatrischen Kunst gehöre, wenn er die gehörige Geduld und Ausdauer zur Durchführung der Kur besitze. — Denn wenn es gelinge, versicherte ich ihm, die Stricturen, deren sicher noch mehr vorhanden waren (was sich bei der ersten Untersuchung nicht sicher bestimmen liesse, da man über die erste Strictur wegen Reizbarkeit und Schmerz in der Harnröhre nicht hinwegkam) — zu heben, so werde auch der Urin ohne Anstand wieder abfliessen und durch Beseitigung des Hindernisses würde auch diejenige wunde Stelle hinter der ersten Strictur, die durch ständige Zurückhaltung des Urins immer von Neuem diese Harnröhrenparthie reize, heilen, und auch der reizende Ausfluss — die Residuen der Gonorrhoe würden aufhören.

Hiedurch werde aber auch die Spermatorrhoe sich beseitigen lassen, indem dann durch Aetzung die chronisch affizirten Geschlechtstheile in ein neues Umbildungsstadium gebracht würden. Demzufolge würde auch nach dem Gelingen dieser beiden Hauptkurverfahren die Impotenz sich heben lassen und die volle Manneskraft neu wiederkehren.

Dieser letzte Trost hatte auf ihn scheinbar den günstigsten Eindruck gemacht; denn er entschloss sich schnell, sogleich hier in der Anstalt zu bleiben, und dauere die Kur auch so lange, wie nur immer.

Es wurde desshalb auch sofort mit der Kur begonnen. — Die erste Aufgabe war, den Patienten in seinem Gefäss- und Nervensystem herabzustimmen, um seine übergrosse Sensibilität, besonders in der Harnröhre, zu vermindern. — Patient war dazu so empfindlich, dass die leichteste und auf's Sorgfältigste ausgeführte Untersuchung mittels Bougies — das erste Mal schon ein zwei Stunden lang andauerndes Urethralreiz-Fieber mit heftigem Schüttelfrost erzeugte.

Dieses Urethralfieber wiederholte sich bei der grossen Vulnerabilität und Sensibilität der Harnröhre auch bei den umsichtigsten Untersuchungsmanipulationen mit den Bougies während der ersten 8 Tage fast nach jedem Akte, was den Patienten auch ausser-

ordentlich ergriff und bei seiner sonst energischen Willenskraft und Natur diesem selbst, wie auch mir auffallend erschien*).

Es war daher vor Allem die Aufgabe zu lösen, diese grosse Reizempfindlichkeit so viel und so schnell als möglich herabzustimmen. Dies geschah durch eine genau erwogene, allgemeine Behandlung, die auf Umstimmung und Herabsetzung der Nerven- und Gefässreizbarkeit überhaupt abzielte. Reizlose Diät war das erste Mittel, vom Anfange an fast nur aus vegetabilischer Kost bestehend: Morgens leichte Chokolade, Mittags Suppe und Compot, oder Gemüse und Compot. Zum Getränke wurde nur Wasser gereicht, und dies auch nur in sehr mässiger, höchst geringer Quantität, um nicht durch Ueberfüllung der Blase und hiedurch bedingtes häufiges Harnlassen die Samenblasen durch Druck und die Harnröhre durch den Urin selbst noch mehr zu reizen; wurde der Urin zu scharf, so nahm Patient leichte Mandelmilch statt Wasser.

Täglich wurden dabei 1—2 Wicklungen vorgenommen mit darauffolgenden abgeschreckten Halbbädern, welche Anfangs bei seiner empfindlichen, im heissen Klima verweichlichten Haut in einem Temperaturgrad von 24° R. angewendet wurden, man konnte mit der Temperatur nur jeden dritten Tag um einen Grad fallen. — Nebstbei wurden täglich 3—4 Sitzbäder von gleicher Temperatur, von 8—10 Minuten Dauer angewendet und das Fallen der Temperaturgrade hielt gleichen Schritt mit den Halbbädern, auch konnte man überhaupt in diesem Fall nicht ohne Nachtheil unter 18 Grad herabgehen, da sonst die nothwendige Reactionswärme der Haut stundenlang nicht eintrat und bedeutende Bewegungen sich nun einmal mit der Bougie-Kur nicht vertragen. — Auch die schon öfter erwähnten kleinen Klystiere zur Abkühlung des Mastdarmes und der Samenbläschen wurden einige Male des Tags in Anwendung gezogen.

*) Die Erscheinungen des Urethralfiebers vom leichten Frösteln beginnend bis zum heftigsten Schüttelfrost sich steigernd, mit nachfolgender Hitze und fast fliegendem Pulse, mit Eingenommenheit des Kopfes einhergehend, welche sogar von Delirien begleitet sein kann, können auch hie und da Ohnmachtsfälle hervorrufen, die plötzlich, unverhofft auftretend, die ausserdem kräftigsten Naturen befallen können, ohne jedoch gefahrbringend zu sein. Desshalb gehört eine sehr geübte und erfahrene Hand dazu, um besonders solche hochsensible Patienten betreffs ihrer Harnröhre zu untersuchen, sonst ist es möglich, dass der Patient schon nach den ersten 8 Tagen den Muth für die fernere, weiter folgende Kur verliert.

Mit diesen Kurprozeduren wurde regelmässig und mit nur geringer Unterbrechung bis 14 Tage vor dem Austritt aus der Anstalt fortgefahren. Die Wicklungen wurden manchmal durch kurze Dampfbäder ersetzt, welche dem Patienten, der vom heissen Klima her an türkische Bäder gewohnt war, besser zusagten.

Gegen die übergrosse Reizbarkeit in der Harnröhre liess ich Injectionen von einfachem Wasser, dem später etwas salpetersaures Silber zugesetzt wurde, sowie Wasserumschläge mit etwas Arnica-Tinctur auf das Perinaeum mit sichtlichem Erfolg appliciren*).

Durch Anwendung dieser Prozeduren beseitigte sich die grosse Empfindlichkeit und der lästige Krampf in der Harnröhre sehr bald und rasch und zwar nach 8 Tagen schon derartig, dass ich mit konisch zugespitzten Bougies in den ersten 10 Tagen zwei einzelne, einen Zoll von einander entfernte, hintereinanderliegende Stricturen in dem geraden Theile der Harnröhre beseitigen und überwältigen konnte, ohne dass abermaliges Urethralreizfieber aufgetreten wäre. Doch die dritte von den Stricturen, demnach die am weitesten hinten gelegene, im gekrümmten Theile der Harnröhre, wo diese um die Schambeinverbindung sich neigt, machte wieder viel zu schaffen und nahm die höchste Geduld sowohl von Seite des Arztes, als des Patienten in Anspruch. Denn wie es sich später herausstellte, waren es zwei Stricturen, die am hintern Theile sassen und nur einige Linien auseinander gelegen, so dass man immer neue Hindernisse hatte, um, wenn die erste Stelle mit den Bougies passirt und überwunden war, in die zweite zu kommen.

Die Versuche mit allen nur möglichen Arten von elastischen Kautschuck-Bougies, von Wachsbougies, Darmsaiten etc. scheiterten

---

*) In solchen verzweifelten Fällen einzelner Vulnerabilität der Harnröhre kenne ich aus meiner vielfachen Erfahrung und Praxis kein besseres Beruhigungsmittel, um die durch die Bougirungsversuche gesetzten Reize zu beseitigen und die normale Empfindlichkeit wieder ausgleichend herzustellen, als das Fallkraut oder Wohlverlei — die Arnica montana —, welche in besonderer Beziehung zu den Harn- und Geschlechtsorganen steht, wo solche in Folge von Verwundungen oder mechanischen Reizen verletzt erscheinen. Die Tinctur von der Wurzel der Arnica wird zu Umschlägen benützt, indem man $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Kaffeelöffel voll auf eine Maass Wasser verwendet und zu Einem Sitzbad Einen Kaffeelöffel der Tinctur benützt.

Sogar bei chronischer Gonorrhoe ist nach meinen Erfahrungen die Arn. tinct. zu Einspritzungen, mit Wasser vermischt, angewendet von grösstem Vortheile. —

an dieser verzweifelten Stelle, bis ich solche von biegsamer Zinkmasse nahm, denen man vorne eine beliebige Biegung und Krümmung geben konnte, so dass ich erst mittels dieser dann über die höchst reizbare Schleimhautfalte der zweiten Verengerung dieser dritten Strictur hinweggelangte*).

Jetzt nachdem der Weg einmal gefunden war, machten diese Bougirungen doch noch 8—10 Tage hindurch täglich neue Schwierigkeiten und erforderten oft eine Stunde Zeit, bis die Einführung gut und vorsichtig, sowie am schmerzlosesten gelang, so dass ich mich schon zur Operation mittels des Urethrotoms entschlossen hatte. Doch die Geduld des Patienten in Anbetracht der Erlösung von seinem Uebel war grösser, als ich erwartete. Die während dieser Zeit beim Ueberwinden der härtesten Strictur an der Krümmung der Harnröhre hie und da noch auftauchenden, leichtern Urethralfiebererscheinungen wurden durch rasch sich folgende Einwicklungen in 2—3 nasse Tücher alsbald wieder beseitigt.

Nachdem Patient einigemal die ganze Nacht hindurch die metallenen Zinkbougies in der Harnröhre liegen hatte**), war der Weg weiter leicht zu finden und zu übergehen, und es ging von nun an die Erweiterung der Harnröhre an den stricturirten Stellen so rasch, dass ich manchen Tag hindurch schon 2 aufeinanderfolgende, höhere Nummern der immer dickern Metallbougies zur Anwendung bringen konnte.

Da die oftmaligsten und genauesten mikroskopischen Untersuchungen des Urins keine Spermatozoiden (Samenfäden) mehr nachwiesen, so war auch keine unfreiwillige, unbewusste Samen-

---

*) Ich bediene mich derselben Zinkbougies sehr gerne und mit grossem Vortheile, indem sie sich nicht allein beliebig formen und biegen lassen, sondern auch von der verschiedensten Dicke und Grösse zu haben sind. Auch haben sie das Gute, dass sie bei granulirenden Stricturen durch ihr Metalloxyd, das sich während ihres Eingelegtseins entwickelt, eine sehr trocknende, zusammenziehende und hiedurch heilsame Wirkung ausüben. Dazu sind sie dauerhaft und überhaupt bei krampfhaften Muskelcontractionen besonders in der pars membranacea des Gliedes den elastischen in allen Fällen vorzuziehen. Besonders nützlich zeigen sie sich auch nach schon theilweise gewonnener Erweiterung zur Vollendung der Kur.

**) Diess war gegen mein Wissen und Willen geschehen, da nur von Solchen, die ganz ruhig im Schlafe liegen, die Manipulation so ungestraft ertragen wird.

entleerung mehr anzunehmen, und darum brauchten Aetzungen der Harnröhre nicht weiter vorgenommen zu werden.

Der Urin floss nun auch schon in dichtem Strahle, wenn auch die Absonderung noch nicht vollständig aufgehört hatte. Eine der interessantesten Erscheinungen, die ich aber häufig schon in gleichen und ähnlichen Fällen zu beobachten Gelegenheit gehabt, war bei dem ganzen Verlaufe dieses Leidens der Umstand, dass durch die Einlage der Bougies nach einiger Zeit das zuvor eingeschrumpfte und fast auf seine Hälfte in sich zurückgezogene Glied allmälig wieder bis zu seiner Norm hervortrat und zeitweise, sobald der Urin einmal ungehindert abfliessen konnte, sich schon zur grössten Freude des Patienten hie und da zu kräftigen Erectionen zu erheben begann.

Von nun an wurde dem Patienten kräftigere Nahrung gereicht; es wurden kurze Dampfbäder gebraucht, die mit der aufsteigenden Douche auf's Perinaeum (Mittelfleisch) und Kreuzbeingegend verbunden wurden. Dazu kamen noch galvanische Sitzbäder.

Nach der sechsten Woche war das ganze Sexualleben des Leidenden nebst seinen Harnwerkzeugen in bestem Normalzustande. Der Ausfluss hatte gänzlich aufgehört, während der Patient noch täglich Bougies von dickstem Kaliber eingelegt erhielt.

Die Erectionen wurden allmälig so stark, dass sie sogar lästig wurden, und so liess sich Patient auch nicht weiter bestimmen, die Nachkur fortzusetzen, sondern er reiste in Eile glücklich und zufrieden mit sich selbst, nachdem so ausserordentlich günstige Erfolge während der kurzen Kurzeit gewonnen waren, voll der heissesten Sehnsucht in die Arme seiner theuren Gattin. Sein sprechendster Dank war der deutscheste Mannes-Händedruck, der bei diesem Manne, der einige Welttheile bereist hatte und hinreichend in seinen Gefühlen abgehärtet war, genug sagte, da er von Thränen in den schwarzen, feurigen Augen begleitet war.

Wir aber sehen hier nun, wie Körperstärke und wirkliche Mannesstärke, Manneswerth in geschlechtlicher Beziehung durchaus nicht gegenseitige Schlüsse zu einander machen lassen; denn auch an dem am robustesten scheinenden Torso kann ein Glied und dessen physiologisches System schwach sein bis zum äussersten Grade.

Nro. 4.

Chronisches Kopfleiden mit höchstgesteigerter Aufgeregtheit und grosser Gedächtnissschwäche in Folge von fortgesetzter Masturbation. — Verhinderte vollkommene Heilung wegen fortgesetzter Onanie.

Im Frühjahre 1857 sprach ein Patient meine Hilfe an, und obgleich er mit dem grössten Vertrauen zu mir zu kommen vorgab, so zeigte sich später dennoch, wie es leider gar oft Patienten gibt, die aus falscher Scham zu ihrem eigenen Schaden einerseits ihren Zustand verläugnen, anderseits aus Willenlosigkeit — so grosse Hemmnisse der Kur entgegensetzen.

Ein Studirender, dem man seine 21 Jahre nicht ansah, weil er jugendlich frisch und noch unter diesem Alter zu stehen schien, den Eindruck eines „Mannkindl's" machend, klein, mit rothem bartlosem Gesichte, rothen, stark injicirten Augen, die leicht übergingen und deren Scheue und Blödigkeit ähnlich den Kaninchen-Augen das Licht mieden und mit Augengläsern verdeckt waren, mit blonden, gelockten Haaren, fragte mich mit weinerlicher, unsicherer Stimme, in vieler Schulweisheit sich geberdend, jedoch in höchst auffallend einschmeichelndem und devot untergebenem Tone — der fast schon auf unruhiges Gewissen deuten mochte — wegen seines heftigen Kopfleidens um ärztlichen Rath.

Die Hauptsymptome, die er angab, waren eine Unruhe, die ihn an keiner Stelle lange Zeit über verbleiben liess, dabei ein Aufgeregtsein im höchsten Grade, Aufgeregtwerden durch Gespräche, durch Töne und Geräusche von Aussen, Aufgeregtwerden durch Lesen und jede geistige Arbeit.

Sein Gespräch schon deutete auf eine grosse psychische Herabstimmung; er war viel in sich gekehrt und stieren Blickes, denn auch sein Denkvermögen war ziemlich geschwächt; ein angefangener Satz konnte oft von ihm nicht mehr logisch durchgeführt werden; er verlor den Faden seiner Rede, spann mit Redensarten hin und und her, bis er aus seiner — grosser Zerstreuung ähnelnden — Vergesslichkeit sich wieder herauswinden konnte und logisch seine Sätze zu construiren vermochte, so dass er oft auf ganz heterogene Themata übersprang. Seinen Schlaf gab er als sehr unruhig an — unruhig, indem er öfter erwachte, aufgeschreckt durch Nerven-

Zuckungen, Stösse und sogenanntes Auffahren und beunruhigt selbst durch viele, bunte, wirre Träume, deren Themata gewöhnlich schmutzige Bilder waren, in Folge welcher Traumvorstellungen häufige Pollutionen eingetreten waren*).

Sein Hauptleiden gab Patient in Kopfschmerzen bestehend an, während er ausserdem in ungeheurer Ueberreizung sich befand. Auch steigerte sich namentlich sein Kopfschmerz, der stets anhielt, bei der geringsten geistigen Arbeit, die doch sein Beruf war, zur höchsten Höhe, so dass er jeder geistigen Thätigkeit fast unfähig war.

Nach dem Lesen bekam der Leidende sogleich Schwindel, Vergehen und Uebergehen der Augen und wusste oft, nachdem er nur 2 Seiten der einfachsten Lectüre gelesen hatte, darnach nicht mehr, was der Inhalt dieser Zeilen gewesen sei.

Dieser Kopfschmerz, der als immerwährend höchst beunruhigend, aufregend in einer Weise bestehend angegeben wurde, dass ihm

---

*) Patienten dieser Art sind auch nach Niemayer, mit dessen reichen Erfahrungen auch die meinigen vollkommen übereinstimmen, meistens junge Leute von 17—25 Jahren, die ihrer Pollutionen wegen den Arzt consultiren. Ihre Mattigkeit beim Tage nach solchen Nächten schildern sie als sehr gross. — Solchen Kranken darf man nie volles Vertrauen schenken, denn bei den Meisten zeigt ihr scheuer Blick ihre eigene sündhafte Schuld an ihrem Schwächezustande. Ihre geheimen Briefe, ihre beschämten Consultationen müssen den erfahrenen Arzt dazu bestimmen, von ihnen alsbald ein offenes Geständniss zu erlangen. — Gestehen sie auch mit Erleichterung für ihren psychischen Zustand, dass sie früher onanirt haben, so darf sich der Arzt dabei noch nicht beruhigen, ein tieferes Forschen entwindet ihnen dann auch meist das für sie schwerere Zugestehen, dass sie heute noch ihrem Laster ergeben seien. Sie suchen meist Hülfe, weil sie geängstigt wurden durch die Lectüre irgend eines „persönlichen Schutzes" oder eines derlei ephemeren nichtsnutzen Buches. Sie glauben, es brächte ihnen der Arzt allein schon Hülfe, wenn sie nur ihre Pollutionen gestehen, ohne die Ursachen dieser selbst, ihre noch fortgesetzten Lasterthaten selbst kundzugeben. Wenn es auch von höchstem psychologischem Interesse ist, Briefe von solchen Patienten zu lesen, so ist es doch nicht immer möglich, aus den von ihnen angegebenen, nicht mit gehöriger Seelenruhe beobachteten Symptomen sich ein ganz getreues Bild zu machen. Darum ist es bei mir stets Herkommen, mich nie auf briefliche Behandlung solcher Fälle einzulassen, wenn sich mir Patient nicht selbst vorgestellt hat. Fest Auge gegen Aug', Blick gegen Blick gerichtet erkämpft man oft erst die wahrsten und tiefsten Geheimnisse und der Blick, das Aussehen, das Benehmen des Kranken oft allein, sind mir hinreichend, eine sichere Diagnose und hiedurch, wo noch möglich, eine zuverlässige Heilung zu sichern.

dieser eigenthümliche Schmerz nicht erlaubte, irgendwo länger sich aufzuhalten und eine zitternde Unruhe in ihm verursache, war das Leiden, dessen wegen er vor Allem und ausschliesslich meine Behandlung verlangte, und für das er keine andere Ursache anzugeben wusste, als vieles, eifriges Studium, viel Sitzen und viel Beschäftigung mit philologischen Arbeiten in vorhergegangenen Jahren.

Dabei hatte Patient starke Verstopfung und diese selbst glaubte man vom vielen Sitzen und Denken ableiten, die Kopfschmerzen aber als Folgen von passiven Stasen- und Blutcongestionen im Zusammenhalte mit der Verstopfung betrachten zu müssen. Es verursachen ja gar oft bei Gelehrten Verstopfungen bedeutende Congestivzustände, welche die intensivsten und schmerzhaftesten Kopfleiden bedingen können.

Ich hatte, da Patient auf seine Pollutionen nur sehr geringes Gewicht zu legen schien, wohl einigen Verdacht bezüglich einer allenfallsig andern Ursache, die seine Kopfschmerzen bedingten; doch vergeblich fragte ich ihn nach Allem, was ich wissen wollte, und was mit der Geschlechtssphäre weiter zusammenhing. Er gab an nichts weiter sich bewusst zu sein, was seine Leiden verursachen könnte. —

Freilich war sein Kopfschmerz, der besonders am Hinterkopfe concentrirt, die Parthie des Kleingehirns befallen hatte und sich über den Nacken hinzog, etwas verdächtiger Natur, zumal da gerade bei Zusammenhang mit Geschlechtsleiden dieser Schmerz meist diese charakteristischen Stellen am Hinterhaupte befällt.

Das Dumpfe, Bohrende, eigenthümlich Klopfende und Beunruhigende dieses Schmerzes hatte freilich längst schon an die Pforte des Gewissens des jungen Frevlers in trübselig missstimmenden Pulsschlägen mahnend gepocht; doch ein Geständniss der wahren Ursache seiner Leiden war gegenwärtig noch nicht aus ihm zu gewinnen.

Zu jeder Arbeit des Körpers und des Geistes unaufgelegt und unfähig sich fühlend, hatte zumal die Aussicht auf die Durchführung seines gewählten Berufes bereits eine trübe Perspective angenommen; denn mit schmutzigen, aufregenden, ihn stets beunruhigenden Bildern angefüllt, war der Geist nicht fähig, Rechtes, d. h. Gutes, Wahres und Schönes zu denken und zu fassen, — sowie sein Körper ermattet sich fühlte früh am Morgen bis spät in die Nacht

hinein und in trübem, weinerlichem, scheuem Hinbrüten seine Zeit am liebsten in Einsamkeit zuzubringen suchte.

Die schönste Zeit der frischen, lebensfrohen Jugend derart zubringen zu müssen aus Körperschmerz und Seelensorgen ist sicher ein trauriges Loos.

Vielgestaltig aber wie ein Proteus sind die Symptome, die aus gewissen geschlechtlichen Jugendverirrungen entstehen, und gerade dieser Vielgestaltigkeit wegen ist es für den Arzt oft so schwer, dem Patienten gegenüber das zu behaupten, was er ahnt, das gewiss zu glauben, was er sich aus Erfahrung vorstellt; denn trügerisch sind solche Symptome, besonders oft dann, wenn sie aus dem Nervensystem allein entspringen.

Die Untersuchung ergab ein schlaffes, welkes Glied; die Hoden waren ebenfalls schlaff und deuteten auf Schwäche. Die Eichel des Gliedes war von der Vorhaut ganz überdeckt, eine Art von Phimose, die übrigen Organe wurden normal befunden.

Patient wurde nun in die Kur wegen verdächtiger congestiver Cephalea (Kopfweh) aufgenommen.

In der Anstalt selbst setzte der Kranke sein zweideutiges, einsames Wesen fort. Personen anderen Geschlechtes gegenüber war er sehr scheu, wechselte häufig die Gesichtsfarbe und bei Einzelnen wurde er bleich bis zur Nasenspitze. Häufig ging er nach einem Gespräche mit Kurgästen auf sein Zimmer und schloss sich dortselbst ein, was ihm auch als hausordnungswidrig von der Inspection der Anstalt untersagt wurde; denn Kranke muss man jederzeit frei beobachten können und dürfen, wenn man sie und ihren Zustand genau studiren soll. Des Morgens im Bette getroffen war er häufig wie betäubt, und seine Stimme und sein Gedächtniss kehrten oft erst nach längerer Zeit der Ansprache zurück.

Die Kur auf Regulirung des Stoffwechsels, Regulirung der Verdauung berechnet war eine leichte Schroth'sche mit den von mir üblichen, jeweilig nöthig erachteten Modifikationen.

Die erste Kurzeit wurde mit Beibehaltung der gewohnten Diät bloss mit ableitenden Bädern begonnen, Fussdampfbäder, Sitzbäder, kalte Clysmen, kalte Waschungen wurden verordnungsmässig gebraucht. In den nächsten 8 Tagen kamen hiezu noch leichte und kurze Wicklungen.

Da aber in den ersten 14 Tagen der Kur keine Besserung sich einstellte, so wurde nach diesem Termin zum sogen. strengern Turnus oder Entziehungs- und Diätkur übergegangen. Diese dauerte 8 Wochen, während welchen 2 Tage hintereinander nur

Semmeln genossen wurden, und erst an jedem dritten Tage wurde ein Compot, Gemüse oder dünne Suppe erlaubt.

In den ersten 4 Wochen war nur eine geringe Besserung sichtbar; nur erst in der zweiten Hälfte der strengern Kur von der 6.—7. Woche an trat eine zeitweise erhebliche Besserung ein.

In der ersten Zeit der Kur fand man sowohl in der Bettwäsche, als im Hemde neue d. h. noch feuchte Flecken, die sich als Samenflüssigkeit bewiesen, — ja selbst in den sogenannten Wicklungen fanden sich solche, und stets war die Klage und Angabe des Kranken die leidigen Pollutionen, die ihn so sehr schwächen und seinen Geist verwirren.

Dabei konnte nur mit Hilfe von Lavements und hier nur seltener und mit Anstrengung hervorgebrachter Stuhlgang erzielt werden.

Die besondern Klagen des Kranken drehten sich besonders in der ersten Hälfte der Kur noch über Abgespanntheit, schwerfälligen, unruhigen Schlaf und quälende Träume. Oft war Patient ganz ohne Neigung zum Essen und Trinken — aus Unlust, Widerwille und Trübseligkeit. Hie und da schien er wieder psychisch aufgeregt und geweckt, wie ein Geistesverwirrter, ohne bestimmten geistigen Charakter. Kalte Waschungen, Bäder etc. hatten auf ihn stets einen auffälligen Eindruck gemacht, — und zwar den der allgemeinen Belebung, der körperlichen und geistigen Erfrischung.

Nach dem Genusse von Wein, der während der Kur übliches Getränk ist, war er sehr aufgeregt und es erfolgte eine Heftigkeit des Gespräches, oft grosse Heiterkeit, jedoch war dabei sein ganzer Gesichtsausdruck erhitzt, und Stirne und Augen glühten.

In solchen Momenten waren religiös-politische Gespräche ihm zur Leidenschaft geworden, und mit grosser Heftigkeit disputirte er selbst dann noch fort, wenn ihm auch gar kein besonderer Widerspruch entgegengesetzt wurde.

Hier war freilich wieder ein Symptom, das mich in meiner schon früher gehegten Ansicht bestätigte; denn man weiss ja vielfach, dass gerade, wie auch Buzorini u. a. richtig und erfahrungsreich bemerken, die Religionsschwärmerei, verbunden mit Mystizismus, die grössten Sinnlichkeitsakte zur Begleitung hat, wie die Legenden der Religionsschwärmer, die Inquisitionsakten und die Irrenhäuser täglich beweisen, wie in erhöhtem Grade sexuelle Exzesse und religiöse Wahnsinnsformen miteinander Hand in Hand gehen, und auch besonders Nymphomanische fast durchgehends religiöse Schwärmerinnen sind.

Während der Kur gab es Zeiten, wo 8—12 Tage hindurch man einen vollkommenen Umschlag zum Bessern deutlich sehen konnte, als auf einmal Symptome grösserer Reizbarkeit, Schwäche und Kopf-Affectionen plötzlich wieder auftauchten.

Doch wenn die Symptome gewisser Leiden, die aus ganz bestimmten geheimen Fehlern entspringen, schon ganz proteusartig sind: so ist vielmehr dieses bewusste und beim Patienten vermuthete Laster eine wahre Circe, die ihre Buhlen in steten Kreisen und neuen Netzen gar häufig stets von Neuem verschlingt.

Gewöhnlich war diese Verschlimmerung des Zustandes immer vorhanden, wenn Tags vorher an den sogenannten Trinktagen etwas mehr Wein gereicht werden durfte und auch genossen worden war, so dass man sich immer wieder, formell wenigstens, täuschen liess und die Schuld dem Weine zuschrieb. Hätte man das später sich Ergebende — wohl Vermuthete — schon eher gewusst, so hätte man selbstverständlich den Wein entzogen, oder man hätte noch dazu eines Apparates sich bedient, um den Kranken vor so manchen störenden Einflüssen zu sichern, wie sich aus Anderem ergeben wird.

Doch es kamen die Ferien heran, und man machte in der Kur allmälig den Uebergang zur Nachkur, welche noch 3 Wochen dauerte. Patient war sichtlich gebessert und gekräftigt und hatte so Manches von den Symptomen verloren. Er ging mit der Absicht nach Hause, die Nachkur fortzusetzen und zur Erholung eine kleine Reise zu machen.

Später wendet sich Patient schriftlich an mich, wo er unter Anderm sagte: „dass das Schmerzgefühl im Kopfe unbedeutend, oft auch ganz verschwunden, der Stuhl weich, normal geformt sei und täglich meist dreimal erfolge, und er überhaupt durch den Körper ein gewisses Wohlsein fühle, das nur durch besondere (?) Aufregung unterbrochen wird. Zudem war ein Hauptgrund, dass ich in der versprochenen Zeit nicht über meinen Zustand berichtete (schreibt Patient), ein recht angenehmes Gefühl von Wohlsein, das mich weniger mahnte an die Benachrichtigung über meinen Zustand."

Doch dies sollte noch anders kommen! Sollten wir uns wirklich in unsern Vermuthungen getäuscht haben?

Ein Geständniss während der Ferien seinem Vater gegenüber, — das Geständniss von seiner Seite, laut zwei Berichten von Vater

und Sohn, zeigten jetzt klar, welcher Art die besonderen Aufregungen gewesen —, es zeigte sich, dass, wenn es Sünder gibt, er ein Sünder jener Art war, die in dem Frevel gegen sich selbst bestanden.

Einige Wochen darnach gestand in einem Schreiben an mich Patient, dass er, während er vor Kurzem bedeutende Besserung mir geschrieben habe, er leider dieses Mal von einem bedeutenden Rückfalle berichten müsse.

Unregelmässigkeiten im Stuhle, die selbst durch Lavements nur schwer zu heben sind, dicker, milchweisser, eine schmutzig-gelbe Masse absetzender Urin, die Patient einen weiss-graulichen, kalkartigen Stoff nannte, von sehr penetrantem Geruche waren jetzt seine abermaligen Hauptangaben.

„Es scheint mir fast," sagt Patient, „dass meine Kränklichkeit seit 6 Jahren, Kopfschmerzen und Congestionen, Lichtscheu etc. Folgen von Selbstbefleckung (seit dem 12. Jahre geübt) sein möchten, und es dünkt mir diese höchst unangenehme Vermuthung leider zur Gewissheit zu werden. Auch jene Pollutionen, von denen ich früher berichtete, waren keine unfreiwilligen, sondern durch mich hervorgerufene"

Nun war die Sache klar. Dieses Laster war der trübe Quell, der sich wie ein schwarzer Faden durch die Lebens- und Leidensgeschichte des Patienten hindurchwebte.

Es wurden auch bohrende, kneipende und stechende Schmerzen in der Harnröhre angegeben, die bis zu den Weichen und der Magengrube ausstrahlten. Auch Unterleibsschmerzen waren nach jedem Actus der Selbstbefleckung aufgetreten. Wüstheit im ganzen Kopfe, und Schmerzen, besonders nach dem Essen und nach irgend einer Arbeit, ebenso Schwäche der Augen mit Lichtscheu, wie Ring-, Halbmond-, Perlen-, Fäden-, Pfeile-Sehen unter schwarzer Schleiergestalt in kreisender Bewegung mit Wasserabsonderung aus den Augen, besonders am Morgen, waren die vorzüglichsten Symptome von Seite des Gehirns. Zu diesen Erscheinungen gesellte sich noch eine schnell eintretende Ermüdung des Körpers.

Nachdem der über seinen verlorenen Sohn bekümmerte Vater des Genannten unter späterem Datum einen herzbrechenden Brief an mich ergehen liess, wo er mich um volle Wahrheit bat in dieser Sache, indem er auf Alles gefasst sei und von mir den Ausspruch von Aussicht auf Hoffnung verlangte, ob der unglückliche Sohn noch völlig geheilt werden könnte, — erwiederte

ich demselben nach wissenschaftlicher Ueberzeugung, dass dieses Laster, der Krebsschaden unserer Zeit, der leider die schönsten Knospen unserer Jugend knickt, und wovon nur Aerzte am Krankenbette und auch wohl Priester im Beichtstuhle genau ermessen können, zu welcher Höhe dieses Laster in Töchterschulen, Instituten und selbst den besten Familien eingewurzelt sei, — freilich wohl eine höchst erschütternde Bedeutung habe für Wohlsein und Leben des Jünglings, sowohl in körperlicher, wie in geistiger Beziehung.

Ein Dritttheil der jetzt chronisch Kranken und Siechen ist sicher und erfahrungsgemäss auf die Liste der Selbstbefriediger zu setzen. Freilich ist das Uebel weitverbreitet; denn einmal ist die Erziehung zu wenig, um auf solche Fehler mit Liebe und Vorsicht, ohne die Folgen so grässlich zu [illegible], wie z. B. Tissot gethan hat, aufmerksam zu machen, anderseits wird durch das Hinstellen von allzu crassen Folgebildern die schuldige Jugend selbst zu Hypochondern. Ein Nationalübel aber, wie dieses Laster ist, zu heben in seinem Ursprunge, dazu gehört pädagogische Umsicht, Erfahrenheit des Arztes, — Liebe und Maas halten in der Beschreibung der Tragweite der ganzen Verirrung.

Was die Heilung des Uebels im speziellen Falle anbelange, — [illegible]tete ich dem Vater — so geht meine Erfahrung dahin, dass bei dieser mit der abhärtenden und neubelebenden Behandlung die Heilung bei gehöriger Geduld und Ausdauer des Patienten und bei festem Willen — was absolut dazu gehört — unter Aufgebung des Lasters in der Regel gelinge, und wir hätten auch in der Kur bei betreffendem Patienten viel weitere Fortschritte gewonnen, hätte derselbe von Anfang an mich, den Arzt, in seine Laster eingeweiht.

Wenn auch angenommen werden muss, dass bei dem jungen Manne das Uebel schon bedeutende Reflexwirkungen auf das Gehirn und die Augennerven geübt hat, wozu auch die frühzeitigen strengen Studien mit beitragen, so dürfte es doch keinem Zweifel unterliegen, dass bei einem guten, energischen Willen es gewiss sein dürfte, dass eine radikale Heilung gelingen werde, wozu aber eine Heilkur von unbestimmter Zeit nöthig wird, da nur durch eine totale Regeneration und Umbildung der organischen Massen durch den immerwährend neu angeregten Stoffwechsel ein voller Wiederersatz möglich wird.

Soweit meine Trost- und Versicherungsworte, die ich dem tiefbekümmerten Vater betreffs seines Sohnes aus voller wissenschaftlicher Ueberzeugung kundthat.

Patient kam nun mit dem Versprechen der vollsten Willensstärke, mit dem festen, moralischen Willen, sein Laster aufgegeben zu haben und auch fürder von ihm fern zu bleiben, zum zweiten Male in die Kur. Dies war im September 1857, wo die besten und strengsten Lehren, die bei einem wissenschaftlicher Bildung huldigenden Jünglinge, dem an seiner geistigen und leiblichen Vervollkommnung zu arbeiten Beruf geworden, und der auch auf Andere bildend und erziehend einzuwirken sich zur ferneren Lebens-Aufgabe gestellt hatte, hätten die besten Wurzeln schlagen können und sollen. — Die abermalige physiatrische Behandlung begann. —

Man zielte bei der Behandlung weniger nun darauf ab, auf seine Kopfschmerzen direkt einzuwirken, als vielmehr eine ganze Regeneration einzuleiten, um die aus der Masturbation entstandenen Folgen und Schäden wieder auszugleichen.

Einer Localbehandlung der Pollutionen mittelst Aetzungen der Harnröhre widersetzte sich Patient auf die hartnäckigste Weise, so dass auch mit diesem so trefflichen Mittel hier kein Erfolg zu erzielen war, welcher Erfolg auch nebenbei hauptsächlich darin besteht, dass wenigstens dem Frevler 14 Tage bis 3 Wochen auch schon wegen der Chorde die Masturbationsacte verleidet werden, und hiebei nach mehreren Aetzungen die Patienten oft ihr Laster sich abgewöhnen resp. dieses gleichsam verlernen. — Darum wurde auch sofort mit der strengen Kur begonnen und 5 Wochen hindurch damit fortgefahren. Dann wurde wieder kurze Zeit pausirt, um die strenge modifizirte Kur nach Schroth von Neuem zu beginnen. Die Kurzeit des Leidenden währte vom November 1857 bis zum März 1858.

Nach vielfachen Schwankungen im Wohlsein des Patienten wurde endlich aus Privatrücksichten von Seite des Rekonvaleszenten derselbe aus der Kur entlassen, — gebessert, aber nicht vollkommen geheilt. —

Durch die vielfachen Ermahnungen während der Kur bezüglich der Unterlassung seines Fehlers — wurde er selbst missgestimmt, ärgerlich und verdriesslich und aus Aerger und theilweiser Scham ging er aus der Kur.

Man hatte sich vielfach überzeugt, dass, wenn sich Patient auch alle Mühe gab, seinen Willen zu stählen, er wieder schwach genug war, seiner Leidenschaft nachzuhängen. Sein Wille war vielleicht stark, — aber das Fleisch sehr schwach. In gut gebessertem Zustande verliess Patient die Anstalt, sich das Zeugniss geben müssend, dass er seine absolute Heilung selbst verhindert, dass er es noch nicht gelernt, sich selbst zu beherrschen, und dass in Anbetracht zu andern vollkommen geheilten Patienten er selbst es ist, der noch einen Theil seines Siechthums mit herumschleppe. Statt sich allein Vorwürfe zu machen, seine moralische Schwäche, sein Laster anzuklagen, hätte gerne der leidenschaftliche junge Mann mit jener verblendeten Berserkerwuth der Wüstlinge zum Danke für unsere Bemühungen die Schuld seiner noch mit sich schleppen-

den, schwächenden Eindrücke auf die Kurmethode selbst geschoben — ein Verfahren, das, um die Stimme des bösen Gewissens zu beschwichtigen, sicher nur für wenige Augenblicke ihn beruhigen möchte, um aber sofort nach jedem neuen Schändungsacte ihm zuzurufen: Die Natur lässt sich niemals ungestraft missbrauchen; — und: Wem nicht zu rathen, dem ist nicht zu helfen!

Nro. 5.

Langjährige Tages- und Nacht-Epilepsie in Folge von langdauernden Samenverlusten (Pollutionen, Spermatorrhoe). — Radikalheilung innerhalb 11 Monaten durch eine in mehreren Pausen durchgeführte Schroth'sche Kur.

Im Jahre 1851 trat ein Patient, ebenfalls ein Studirender, in meine Heilanstalt, dessen hochgesteigertes Leiden aber sogleich als Folge sexueller Exzesse in Selbstbefriedigung, sowohl nach der Symptomatologie, wie auch nach dem offenen Geständnisse des Patienten selbst sich kund gab.

Patient von gerade nicht ungesundem Aussehen, breitschultrig, von Mittelstatur, der äusserlich nicht zu jenen Herabgekommenen gehörte, bei denen erst, nachdem die sexuellen Exzesse den Körper ruinirt haben, auf den Geist einwirken, sondern bei welchen unter ziemlich gut aussehender äusserlicher Körperbeschaffenheit hauptsächlich und vorzüglich das Nervensystem, namentlich dessen Centra, Gehirn und Rückenmark, vorerst angegriffen waren, ohne den Körper zuerst zu dem sogenannten Schwächezustande herabgebracht zu haben.

Epilepsie war das Leiden des jungen Mannes von 21—22 Jahren.

Wie der Vater der Medizin, Hippokrates, schon die Einwirkung der Selbstbefleckung namentlich auf das Rückenmark beschreibt, ähnlich waren die Symptome bei unserm Kranken. Hippokrates schon erwähnt: „Die Kranken „haben kein Fieber, und obgleich sie oft gut essen, nehmen sie doch nicht zu, „werden magerer, haben die Empfindung, als ob Ameisen von dem Kopfe über „das Rückenmark hinunterkröchen. Bei dem Stuhlgange, oder bei dem Ab„gange des Wassers entgeht ihnen eine Menge flüssiger Samenfeuchtigkeit, „und die Nacht hindurch haben sie wollüstige Träume. Bei Spaziergängen, „besonders auf rauhen Wegen, gerathen sie ausser Athem, werden kraftlos, „empfinden Schwere im Kopfe und Ohrenbrausen etc." Der berühmte Arzt

Zimmermann schon bestätigt, dass ein junger Mann von 25 Jahren ebenfalls in Folge von Selbstbefleckung sich Epilepsie zugezogen habe, so dass derselbe jedesmal, wenn er in der Nacht mit einer Pollution beschwert worden war, auch einen epileptischen Anfall bekam. — Auch der ehrwürdige Hufeland erwähnt als den gar oft redenden Zeugen des sogenannten stummen Lasters u. a. die Fallsucht*), und Virey ruft zum Schlusse einer gleichen Beschreibung noch aus: „Ist der Mensch nicht recht unglücklich, dass er das einzige Wesen der Schöpfung ist, das seine Freuden mit Verbrechen an sich selber mischt?"

Deslandes zählt Epilepsie und Veitstanz zu den vorzüglichsten Folgen der stummen Sünde bei der Jugend. —

Auch ich habe hierin vielfache Erfahrungen gemacht. —

Zu unserm Patienten zurückkehrend — besass dieser ein welkes, schlaffes Glied, das unter keinen Reizeinflüssen mehr erectionsfähig war, hatte Pollutionen, Spermatorrhoe, überhaupt Schwäche seines Geschlechtsapparates, am 3.—4. Tage einen epileptischen Anfall, oft auch nächtliche Epilepsie, die nicht selten häufiger wiederkehrte und meistens mit dem Auftreten von Pollutionen Hand in Hand ging.

Zudem ist es sehr schwer zu bestimmen, besonders wenn ein junger Mann, wie Student, ein Zimmer allein für sich hat, und unbeobachtet, unruhig schlafend oder schlummersüchtig auf sein Lager dahingestreckt ist, wie oft derselbe nächtliche Epilepsie gehabt habe, da ja bei gar manchen jungen Leuten gar spät der Verdacht auf dieses Leiden erst dann den Arzt aufmerksam macht, wenn Schwächlinge angeben — ohne nur etwas von sogenannter Epilepsia nocturna zu ahnen, — dass sie Morgens gar oft matt und abgeschlagen, ermüdet und gelähmt an Körper und Geist, wüsten Kopfes, beklommener Brust, mit Schwindel etc. aufstehen von einem Lager, das ihnen nur beunruhigende Träume mache, sie mit Angst und Sorgen quäle.

Bei nervös reizbaren Individuen ist überhaupt Epilepsie in Folge von Selbstbefriedigung gar nicht selten. Gar oft leider wird davon der wahre Grund nicht gefunden, weil die harmlosen Eltern

---

*) Zimmermann erzählt hier von seinem Patienten weiter: „Durch herzliche Ermahnungen und durch die traurige Krankheit erschüttert, liess der Patient vom Laster ab, die Pollutionen verschwanden in Folge einer zweckmässigen, ärztlichen Behandlung, er lebte wieder auf und wurde kraftvoller; allein er fiel wieder zurück in die Sünde, die Epilepsie kehrte nach jeder Selbstbefriedigung wieder und wurde zuletzt so heftig, dass man ihn eines Morgens im Zimmer todt fand." — Auch ich erinnere mich 3—4 Fällen, in denen die Epilepsie durch die Behandlung längere Zeit verschwunden war, stets aber wiederkehrte, da die betreffenden Patienten von ihrem Laster nicht abliessen.

oder der oft hierin unerfahrene Arzt gar nicht an dieses Laster als Urheberin dieser mächtigen Nervenstörung dachten, auch gar nicht ahnten, dass dieses Laster schon in frühester Jugend, bei Kindern von 5 – 6 Jahren zu Hause sei. Auch bei unserm Patienten stieg gewöhnlich während oder bald nach der Befriedigung oder später, auch manchmal nach einer nächtlichen Pollution, die sogenannte Aura epileptica, hier vom Genitalnervensystem ausgehend aufwärts, bis sie den Kopf erreichte; dann entstand Schwindel, Betäubung, Sprachlosigkeit, plötzliches Hinfallen ohne Bewusstsein mit Stöhnen und Aechzen — zuerst klonische, dann tonische Krämpfe; nach 10 – 12 Minuten war der Anfall vorüber, und nach kurzem Schlafe kehrte das traurige Bewusstsein zurück.

Unser Kranker konnte wegen dieses seines Leidens, das ihn zu seinem gewählten Berufe untauglich machte, auch diesen seinen angestrebten, langersehnten Lebens- und Nahrungsstand nicht antreten; es wurde ihm von seinen Obern ein Jahr Kur- und Probezeit gegeben, in welchem entweder eine günstige Kur oder Heilungs-Resultat erfolgen sollte, oder aber der junge Mann die für seinen Beruf lange gepflogenen Studien frucht- und resultatlos verloren hätte. —

Diese Aussicht stählte seinen Willen; — diese trüben Existenzsorgen, nicht allein einen langverfolgten Beruf, nun an der Pforte stehend, nicht antreten zu können wegen seines Leidens, sondern auch seinen Körper für jede andere ernste Geistes- wie Körperanstrengung unfähig gemacht zu haben, überwand des Patienten Fleischlichkeit und Leidenschaft.

Bei ihm war es vor Allem Noth, ihn rasch und mit Einemmale herauszureissen aus seinen Versündigungen an sich, — entweder Sein oder Nichtsein war das Losungswort. Dies wollte Patient, dies strebte er an, koste es, was es wolle; es handelte sich ja darum, ein höchst fürchterliches Leiden zu beseitigen, ein Laster meiden und dabei — glücklich zu werden an Geist und Körper.

Man musste ihn der Verzweiflung entreissen und ihn hinlenken aus dem Seelendunkel auf den Weg der geistigen Tageshelle; man musste ihn schützen vor sich selber und vor den Angriffen auf sich selbst, musste ihm Spann- und Lebenskraft geben, besonders aber Willensstärke bewahren. Letztere aber wird durch nichts mehr gestärkt, als durch die strenge Schroth'sche Kur in ihrem einfachen

Turnus; hier heisst es sich selbst überwinden, das Verlangen der Natur nach Speisen und Getränken beseitigen, seine Fleischbegierden unterjochen und willensstark den ärztlichen Anordnungen folgen. Dies ist auch das Erste und Wichtigste bei solchen Kuren — Selbstüberwindung, und wahr ist der Spruch des Dichters:

„Tapfer ist der Löwensieger,
Tapfer ist der Weltbezwinger,
Tapf'rer, — wer sich selbst bezwang."

„Sich selbst aufgeben" muss man bei der Schroth'schen Kur zur hauptsächlichsten Aufgabe machen. Dies that Patient vollkommen, das Resultat war das günstigste. Strenge Schroth'sche Kur zur Stärkung und Regeneration, zur Neugestaltung des ganzen Organismus, zur Ausstossung der alten Schlacken und hiemit zur Beseitigung aller körperlichen und physischen Leiden war die Aufgabe bei unserm Patienten.

Er gebrauchte diese Kurmethode, mit den Pausen eingerechnet*), fast 11 Monate. Aber streng wie ein Held, streng wie ein Mann von ächtem deutschem Schrot und Korn führte er die ärztlichen Vorschriften aus, immer mit dem festen philosophischen Grundsatze: „Der Mensch kann Alles, was er will, zumal wenn er will, was er soll." Hätte ich damals schon das System der Aetzung der Harnröhre an betreffender Stelle in mein Heilverfahren aufgenommen gehabt, so wäre ich durch diese viel rascher zum Ziele gekommen, die Pollutionen zu beseitigen und hiemit auch die epileptischen Anfälle zu verringern oder eher abzuschneiden.

Doch nach einigen Wochen mit der Abnahme der Pollutionen, bei vollständiger Enthaltsamkeit jedes Masturbations-Actes, wurden die epileptischen Anfälle schon seltener und kürzer, sie rückten auseinander und währten kürzere Zeit. Nach 11 Monaten waren die Anfälle vollständig beseitigt.

Patient wurde seinem Berufe einverleibt, befand sich wohl und gesund, schrieb unter dem 19. Juni 1852, dass er sich eines höchst kräftigen Gesundheitszustandes erfreue und seit der Kur keinen epileptischen Anfall mehr gehabt habe, welche Rückfälle auch bis

*) Diese Pausen, die in der Regel 5—6 Wochen dauern, sind bei einer längern, fortgesetzten Schroth'schen Kur absolut nothwendig, um dem Körper immer wieder eine Stärkung zu geben und vorzubereiten auf den neuen Kampf mit den unreinen Stoffen im Organismus.

jetzt sich nicht mehr einstellten, — so dass derselbe nun nicht allein ein tüchtiges, äusserlich kräftig und blühend aussehendes, frei von allen Nervenstörungen, gesundes Glied seines Standes, nicht nur ein eifriger Beförderer seines Berufes, sondern auch zufrieden lebt und glücklich ist in Wohlsein und Friede, sich freuend seiner Leiblichkeit und seiner ungetrübten Geisteskräfte.

Aber auch ein ächter, würdiger deutscher Mann zu sein hat ihn die Kur gelehrt; denn es hat ja Monate lang und in der Nachkur noch Jahre hindurch gezeigt, was es Wichtiges heisse:

Sich selbst zu erkennen und sich selbst zu beherrschen.

Kostet es auch Kampf und Ueberwindung, so bleibt doch der Lohn nicht aus; die Folgen der Schroth'schen Kur erstrecken sich einmal in körperlicher Beziehung auf Jahre, dann in geistiger (Willensstärke) auf das ganze Leben. — Aber ohne Kampf kein Sieg, ohne Sieg kein Triumph!

Nro. 6.

Phimose (Vorhautverengerung) als Urheberin von Masturbation, — Hämorrhoiden, — Pollutionen, — Impotenz, — Kopfschmerz etc. — Heilung durch Operation und Schroth'schen Kurturnus.

Im Juli 1859 kam ein junger Mann von 27 Jahren in Behandlung, der sich zuvor brieflich als Hämorrhoidarier ankündigen liess.

Unter den Symptomen des Schwindels, der Müdigkeit, der Appetitlosigkeit, besonders der hartnäckigen Stuhlverstopfung, von Kreuz- und Nackenschmerzen etc. begleitet, womit sich Zeichen von gereizten Kopfnerven verbanden, trat Patient in die Kur.

Kopfschmerzen am Hinterhaupte, eigenthümlich ziehende, bohrende Schmerzen, die Patient seit vielen Wochen allmorgig quälten, deuteten doch auch auf das Ergriffensein der Sexualsphäre, obwohl von Seite des Patienten den Hämorrhoidalaffectionen das Meiste zugeschrieben wurde.

Sogleich beim Eintritt in die Anstalt zum Kurbeginne gestand der Leidende offen, dass er seit mehreren Jahren schon wegen einer gewissen Ursache nicht umhin gekonnt hätte, den Act der Selbstbefriedigung oft auszuüben; trotz dieser Befleckung seiner selbst finde sich die Natur dennoch nicht befriedigt, sondern unwillkürlich nächtliche Pollutionen suchten noch ihre schwächenden Einflüsse neben den willkürlich erzeugten Ergiessungen auszuüben, welche ihn in ihrer Zunahme besonders zum Kurgebrauch auch bestimmten.

Es war auch klar, dass dies der Hauptgrund seiner Leiden gewesen und die gar oft unschuldig angeklagten Hämorrhoiden nur den Sündenbock abgaben für Krankheitserscheinungen, deren wahre Ursachen man sich nur zu gerne selbst nicht zugesteht und sich so in bitterer Selbsttäuschung immer mehr dem Siechthum entgegenzubringen sucht, wenn der Leidende nicht vernünftig genug ist, einmal seinem Schweigen gegenüber zu sagen: „Bis heute und nun nicht mehr!" und so die Wahrheit gesteht.

Das Hauptübel bei unserm Leidenden lag aber in der Form und Bildung seines männlichen Gliedes selbst.

Die Eichel war ganz von ihrer Vorhaut bedeckt, eine sogenannte Phimose in ihrer grössten Vollständigkeit vorhanden, so dass nur eine kleine, wie eine Stricknadel grosse Oeffnung in der Vorhaut den Urin durchgehen liess. Durch dieses immerwährende Bedecktwerden der Eichel von ihrer Vorhaut, die nur zum kleinsten Theil und da nur unter den grössten Schmerzen zurückgezogen werden konnte, war es aber nicht anders möglich, als dass die sich zwischen Vorhaut und Eichel absondernde, talgartig fette Hautschmiere, das sogenannte Smegma, nicht entfernen konnte und so dort abgelagert und übermässig angehäuft bleiben musste. Diese Absonderung geht aber besonders in der warmen Jahreszeit sehr rasch vor sich. — Dazu kommen noch zurückgehaltene Tropfen Urins, Samenflüssigkeit, was Alles unter jener schützenden Hülle sich normwidrig anhäufte und hiedurch einen steten Reiz auf die so leicht empfängliche und erregbare Eichel ausübte.

Desshalb ist auch bei Unreinlichkeit der Eichel diese gar oft Ursache mancher Leiden. Dieser Reiz, der den Penis zur Aufregung (Erection) brachte, liess das Glied selbst in seinen hintern Parthien stark anschwellen, während eine vollständige Anschwellung der Eichel selbst durch die straffe Umschliessung der wenig nachgiebigen Vorhaut nicht möglich war und bedeutende Schmerzen verursachte.

Auch die Selbstbefriedigung, die, um diesem juckenden, durch Smegma bedingten Reize zu entgehen, ausgeübt wurde, konnte nur unter besonderen Vorsichtsmassregeln und besonderer Kunstfertigkeit, wie Patient selbst gestand, vollführt werden. Dem Reize aber, der ständig durch Smegma u. dgl. verursacht wurde, dem Reize ferner, den die Selbstbefleckung von Neuem setzte, folgte um so mehr Abspannung des Gliedes, eine Schwäche mit Aufregung, sich kundgebend in nächtlichen unfreiwilligen Samenergiessungen, und einem Zustande, der den jungen Ehekandidat für das Ehebett voll-

kommen untauglich machte; denn auch den natürlichen Beischlaf auszuüben war Patient unfähig, da die volle Aufrichtung des Gliedes durch die vielen Schmerzen fast gar nicht möglich und der Ueberreiz doch so gross war, dass sich bei seinen Versuchen stets schon vor der gegenseitigen Vereinigung die Samenergiessung einstellte, der augenblicklich die volle Erschlaffung folgte. Es begann nun, da nur bewusste Pollutionen, nicht aber unbewusster Samenabgang beim Uriniren und Stuhlgang, also keine eigentliche Spermatorrhoe vorhanden war, die Vorkur eines modifizirten, gelinden Schroth'schen Turnus.

Nach achttägiger Dauer dieser Kur, in Bädern, Waschungen, Klystieren bestehend, eröffnete ich dem Leidenden, dass ohne Hebung seines Hauptübels, das den Grund zu jedem Reiz gibt, der ihn zur Selbstbefleckung und zur Impotenz gebracht habe, — die Kur keinen vollständigen Heilerfolg haben könnte; es müsste also nothwendig zur chirurgischen Operation der Hebung dieser seiner Phimose (Vorhautverschlusses) geschritten werden*). Patient war damit vollkommen einverstanden, und am neunten Tage wurde die Phimose gehoben. Nach dem Ein- und Durchschnitt der Vorhaut auf der oberen Seite wurden die beiden blutigen Ränder der Vorhaut sofort mittelst Naht und Heftpflaster hinter die Eichel zurückgebracht erhalten. Zur Hebung und Verhinderung der Entzündungszufälle wurde das ganze Glied, namentlich die Eichel, stets mit kaltem Wasser fomentirt, sowie Sitzbäder mit Abkochungen von Eichenrinden angewendet, um die zuvor so empfindliche Eichel und Vorhaut etwas abzuhärten und zu stärken.

Nach der kurzen Zeit von einigen Tagen war diese Operation und ihre Folge vollständig der Genesung entgegengeschritten, und Patient hatte jetzt das Vergnügen, die Eichel seines Gliedes schmerzlos, von der Vorhaut frei erhalten zu können. Eine ungeheuere Masse Smegma's, das vor der Operation zwischen Vorhaut und Eichel in Blättchen und Fetzen ausgepresst werden konnte, war jetzt natürlich verschwunden, und von nun an war keine günstige Gelegenheit für dessen Ansammlung mehr vorhanden.

Auf diese Weise hatten die allgemeinen Symptome gleichzeitig mit dem Nachlassen der Masturbation und der Verringerung der

*) Diese Operation wurde von mir im Verlaufe von 15 Jahren hier zum 22ten Male mit dem günstigsten Erfolge gemacht.

Pollutionen nachgelassen, sobald die Eichel des Gliedes, von der Vorhaut frei, nicht mehr immerwährend dem Reizzustande von Seite der rings um sie angehäuften Materien ausgesetzt war.

Reinigung und stete Entfernung des Smegma's vom Gliede wurden dringlichst empfohlen und auch durchgeführt*).

Die vorhandenen Hämorrhoidalknoten waren nach der Schroth'schen Kur geschwunden und auch die Stuhlbeschwerden hatten sich verloren und alle Ausleerungen waren geregelt.

Nach 7 Wochen verliess Patient geheilt die Anstalt. Bald darauf heirathete er. Durch den in der Ehe normal geregelten und in gemässigter Weise ausgeführten Beischlaf waren bald auch die letzten Spuren der Schwächezustände verschwunden, die Pollutionen hörten ganz auf und im besten Wohlsein, in Kraft und Mannesstärke erfreut sich der vorher mit seiner ihm so viele Beschwerden verursachenden, ihn zum Laster und zur Impotenz führenden Phimose behaftete Patient, jetzt von derselben und der ganzen Ursache seiner Leidenszustände befreit, des besten und in jeder Beziehung zufriedensten Ehestandes.

Nro. 7.

Impotenz in Folge von Pollutionen jeder Art. — Verführung in der Kindheit schon zur Masturbation durch Kindsmädchen. — Ueberreizung der Gehirnnerven etc. — Heilung durch Schroth'sche Kur ohne Aetzung.

Ein Patient, der wegen Leiden des Gehirns, wie er sich ausdrückte, mich consultirte, gestand mir bald darauf, nachdem das Resultat seiner Heilung — weil die Ursache nicht gehoben war —

*) Gar viele Leute denken oft Jahr aus, Jahr ein nicht daran, ihre Eichel zu waschen, und daher kommt auch ein hie und da vorkommender, schon mit dem Chanker verwechselter Zustand, der sogenannte Eichel-Tripper, indem durch die reizende Hautschmiere eiternde Bläschen etc. entstehen. Dass besonders in heissen Gegenden durch diese die Eichel bedeckende Vorhaut und hiedurch Zurückhaltung der Absonderungen häufig Ansteckungen und andere Krankheiten der Geschlechtstheile des Mannes entstehen, war schon den Gesetzgebern Moses und Muhamed bekannt, die desshalb die Beschneidung der Vorhaut von einem sanitätspolizeilichen Gesetze zu einem religiösen Acte erhoben.

nicht zweckentsprechend und hinreichend befriedigend sein konnte, dass er früher den eigentlichen Grund seiner ihn krankmachenden körperlichen und geistigen Erscheinungen verschwiegen habe.

„Mein Leben, meine Krankheit, kurz alle meine Verhältnisso waren der Art, dass ich mit der wahren Ursache zurückhalten musste. Doch die Nothwendigkeit und Pflicht der Selbsterhaltung hatte endlich den Sieg davongetragen über alle Klügelei, über alles schüchterne und zaghafte Wesen!" berichtet der Kranke. Doch Patient hatte sich der Grundursache seiner Leiden wegen eigentlich keiner Schuld zu zeihen, — der tiefste Grund, die erste Veranlassung zu seiner Verirrung war ein Unglück für ihn, ein Unglück, wie es leider gar häufig vorkommt, wie es gar häufig nicht beachtet, dessen gar nicht gedacht, — ja oft für unmöglich gehalten wird.

Es ist bekannt, und diese Thatsache Müttern der Vorsicht halber gar nicht ernstlich genug an's Herz zu legen, dass durch leichtsinnige, schlechte, oder faule Kindsmägde einem Kinde schon gar oft der Keim zur Sünde gelegt wird, die in ihrer fürchterlichen Tragweite das junge Leben des Kindes vergiftet und gar oft Krüppel — geistige und körperliche — erzeugt. Wir wissen, dass es kindliche, kleine, 2—3jährige Selbstschänder gibt. — Man wird staunen! — Gar häufig suchen Kindsmädchen, schlechte Dirnen, den unruhigen Kleinen dadurch zu beschwichtigen, dass sie sein kleines Glied erregen und reiben. Der Kleine wird ruhig, — dieser Act drückt sich so tief in das so leicht empfängliche Gemüth des Kindes ein, dass jetzt schon der erste und grösste Schritt geschehen ist, um den jugendlichen, seines Vergehens noch unbewussten Knaben zum Sünder an sich selbst zu machen.

Wenn es ein Verbrechen gibt, — eine Verführung, die man mit dem Pranger und der Ruthe bestrafen sollte, so ist es sicher dieses, — ja ein Verbrechen an der Kindheit eines Menschen, das für dessen ganze Lebenszeit ein fürchterliches, moralisches Gift geworden ist. Gar Manche haben unter dem Rade, oder dem Galgen ihren Frevel gebüsst, einen Frevel, weil sie vielleicht in Zornaufregung, in blinder Wuth einen Menschen erschlugen. Wenn aber Kindsmädchen schon den Keim zum Siechthume und zum Tode — zum geistigen und körperlichen — oft in frevelndem Leichtsinn von vielleicht Dutzenden ihrer zarten Pflegebefohlenen legten, — was verdienen diese für eine Strafe!? Darum aufmerksam, Mütter und Erzieher!

Wie hiedurch, so wird auch durch das Zusammenschlafen von Kindern beiderlei Geschlechts, sowie durch unvorsichtige Geberden, Betastungen von Seite der Mädchen den kleinen Knaben gegenüber gar häufig der Grund zu folgenden, verzweiflungsvollen Lastern gelegt.

„Mein Leiden," sagt unser Patient, „schreibt sich von frühester Kindheit her. Die Unbesonnenheit eines erwachsenen Mädchens, die freche Geilheit eines Andern sind Schuld an meinem Unglücke. — Im 5. Jahre schon in einem Nachbarshause mich täglich lange

Zeit aufhaltend, beging ein Mädchen dortselbst die frevelnde Unvorsichtigkeit, dass sie mich reitend mehrmals auf ihren Schooss setzte, sich über mich scherzhaft hinstellte und so eine Zeit lang stehen blieb etc. Doch die Krone wurde der ganzen Verführungsgeschichte durch einen andern Act aufgesetzt. Ein junges Kindsmädchen machte dann die ersten Anstösse, die so folgenschwer für meine Zukunft waren. — Als sie eines Tages im Abtritte sass, spielte ich im Hausgange; sie rief mich hinein zu sich, setzte mich, das junge reizbare Fleisch, auf ihren blossen Schenkel und — — das zündete. — Von da an," referirt Patient, „that ich unbewusst und unwillkürlich, was mir mein ganzes späteres Leben verkümmern sollte.

Noch mehr wurden diese Anreizungen gefördert durch die unpassende Einrichtung, dass wir Alle je zu zwei unbewacht und in einsamer Kammer zusammenschliefen. Dabei war noch dieser krankheitsfördernde und zu allen geschlechtlichen Aufregungen so gerne und leicht disponirende Missbrauch in dem Hause," fährt der Kranke weiter, „dass sogleich nach der Abendmahlzeit, welche sogar auf dem Lande die Hauptmahlzeit abgab, die Kinder zu Bette mussten *)."

Nichts aber reizt das Rückenmark und somit die Geschlechtstheile mehr, wie ein gefüllter Unterleib.

Ist es da zu verwundern, wenn der durch die Reizung des heissen Federbettes mit Gewalt durch Andere schon erregte Trieb in schlaflosen Stunden seine Befriedigung fand?

Und nicht genug, dass Patient dem Reize nachhing, bei einer solchen Gelegenheit im Bette bekam derselbe einmal eine Flaumfeder in das Innere der Harnröhre, die natürlich zu neuen Reizen aufstachelte. Diese Feder stiess jedoch die vorsichtige Natur in kleinen, schwarzen Bruchstückchen wieder aus. Wie diese Feder in die Harnröhre gekommen, wusste Patient nicht anzugeben, nur konnte er sich ganz genau erinnern, dass er des andern Tages darauf zu seinem gewaltigen Schrecken bemerkte, wie der Urin in zwiefach gespaltenem Strahle zum Vorschein kam. Diess machte ihn ängstlich. Doch die Furcht hier legte sich sehr bald wieder, und er war nach wie zuvor der alte Sünder.

---

*) Dazu muss man noch wissen, mit welcher Hast und Gier Kinder, die des Tages über im Freien sich beschäftigten, Speise und Getränke in grossen Quantitäten zu sich nehmen.

Selbst die Mutter des damals noch kleinen Knaben bemerkte das schändliche Getreibe; doch allzu nachsichtig in zarter, verlegener Mutterliebe untersagte sie wohl dem Kinde in sanften Worten dieses Laster, — sagte ihm, wie ihm dieses für die Zukunft sehr schaden könnte, — und allzu gelinde und allzu freundlich wie diese Warnungsgründe und diese mütterliche Zusprache gewesen, waren sie nicht im Stande, das schändliche Getreibe für immer zu vernichten. —

Vom 10. Jahre an besuchte der Junge die Lateinschule, schlief im ersten Jahre im Zimmer seiner Hausleute — und liess ab von seinem bösen Laster. Doch vom zweiten Jahre an in einem Separatzimmer schlafend, begann der Frevel von Neuem, und vom 11. — 12. Jahre fing zum ersten Male nach des Patienten Referat der Same nach den Masturbationsacten zu fliessen an. Doch damals achtete der Kranke wenig darauf. Zwei Jahre lang hatte der junge Verirrte, nun moralisch sich etwas zusammengerafft, sein Glied nicht mehr geschändet; doch die That war zuvor schon in dem Maasse verübt, dass die Folgen nicht lange mehr ausbleiben konnten, jene Folgen, die in allgemeiner Schwäche bestehen, sowie in spezieller Schwäche des Geschlechtsapparates sich kundgeben. Bald darauf bekam der junge Leidende und Schwächling nächtliche, noch bewusste Pollutionen mit Aufregung des Gliedes. Ein Jahr darauf begann die Samenflüssigkeit schon häufiger und mehr unbewusst bei Tag und Nacht sich zu ergiessen, und der in seinem Geschlechts-Apparate schon tief Darniederliegende war schon nicht mehr vollkommen im Stande, den Urin festzuhalten, wie er wollte. Ueber diese Harnbeschwerden höchst ängstlich wurde ein Arzt zu Rathe gezogen. Patient wusste nun nicht, ob er sich in dieser seiner Leidensbeschreibung, deren Anamnese und Aetiologie vielleicht nicht hinreichend deutlich ausgedrückt habe, — kurz es wurden einfache, kalte Bäder verordnet. Während des Sommers wurden nun täglich 1—2 kalte Bäder genommen, die während des Winters durch kalte oder kühle Waschung ersetzt wurden. Die Waschungen wurden früh Morgens nach dem Aufstehen vorgenommen.

Während dieses Bädergebrauches kamen nur wenige, oder gar keine Pollutionen mehr vor. Jedoch den nächsten Sommer darauf stellten sich dieselben häufiger und heftiger wieder ein. Patient mied nun alle reizende, ja in seiner übergrossen Angst jede nur

einigermassen nährende Speise; er mied jede Fleischkost und genoss lange Zeit nichts, als saüere Milch, Käse, Brod und schwere, fette Mehlspeisen, wodurch aber schlechte Verdauung und Magenstörungen öfter verursacht wurden. Mit Einem Worte, der Leidende gesteht selbst zu, dass er damals aus Alteration ein unvernünftiges, ungeregeltes Leben in diätetischer Beziehung geführt habe. Zu all' diesen schwächenden Momenten, zur Selbstbefleckung, zu Pollutionen, zu Harnbeschwerden, zu schlechter, unnahrhafter, schwerverdaulicher Kost, kamen noch die Anstrengungen, die Patient von Jugend auf seinem Gedächtnisse und seinem Denkvermögen zumuthete.

Von Hause aus an Gründlichkeit gewohnt, mit einer angebornen Genauigkeit und Pedanterie hatte derselbe durch Studium sein Gehirnleben derartig durch ständige, sogenannte Kopfarbeiten überreizt, dass das Hauptbild seines Leidens aus den Symptomen des gestörten Gehirnlebens bestand.

Unter dem grössten Jammer über Schwindel und Augenleiden, über Wüstheit, Druck und Schmerzen im Kopfe, über Eingenommenheit nach dem Studium, über Unlust, Schwäche klagend, dabei an Unverdaulichkeit, Kreuzschmerzen und Zittern in den Knieen leidend — kam Patient, der sich selbst als einen rathlosen, verlassenen Jüngling erklärte, in die Kur.

Nachdem derselbe in Verbindung mit Lokalbehandlung zum grossen Turnus des Schroth'schen Verfahrens übergegangen, war nach schon ungefähr 5 Wochen sein zuvor schlaffes, zurückgezogenes Glied, das zuvor trotz seiner Jugend keiner Erection mehr fähig war, wieder stärker, voluminöser und hervorragender geworden; die Pollutionen hatten sich nur sehr selten mehr eingestellt, und das Kopfleiden begann zu schwinden. — Bei dem festen, energischen Willen des Kranken waren auch mit Hilfe des galvanischen Stroms und der Bougies die Beschwerden, welche die Unfähigkeit, den Urin anzuhalten, verursacht hatten, baldigst vollständig beseitigt.

Aetzungen, wie ich sie heute applizire, wurden damals noch nicht gemacht, da ich solche noch nicht zu diesem Zwecke verwendete. Jedoch ist es der Jugend und dem festen Willen des Patienten, von seiner Onanie zu lassen, zuzuschreiben, dass derselbe auch ohne Aetzung vollständig geheilt wurde, freilich in einer Kur-

zeit, die durch passende Aetzungen um die Hälfte wäre abgekürzt worden.

Nachdem noch nach 3 Wochen Pausen ein zweiter kleinerer Turnus der Kur durchgemacht worden war, ging man zur allgemeinen Restaurirung. Kalte Sitzbäder, Douchen, Wicklungen, Dampfbäder, die vorgeschriebene Diät brachten den Leidenden nach ungefähr 15 Wochen zur vollständigsten Zufriedenheit seines Körpers und Geistes.

Seine Studien ungetrübt fortsetzend erfreute er sich nach vernünftigem Fortgebrauche einer einfachen Rekonvaleszenzkur stets heute noch der besten Gesundheit bezüglich seines Geschlechtslebens sammt Kopf und anderer Organe.

Einen lebendigen Wink für Erzieher und Eltern gebend steht wohl das früh verführte Kind und der verirrte Jüngling heute da als gesunder junger Mann, ein sprechender Beweis, wie viel Ueberwindung eben dazu gehöre, die einmal eingeimpften Giftstoffe der Verführung, die Folgen der einmal von der Verführung gesetzten bösen That, — deren Fluch es ist, fortwährend Böses zu erzeugen, — wieder zu beseitigen, um nicht zu Grunde zu gehen an Leib und Geist, auf die Verantwortung hin, das unglückliche Opfer eines leichtsinnigen, unbewachten Kindsmädchens und einer sorglosen, unpraktischen Erziehung geworden zu sein.

Nro. 8.

Schreibekrampf in Folge geschlechtlicher Exzesse. — Radikale Heilung in 10 Wochen durch modifizirte Schroth'sche Kur in Verbindung mit dem labilen galvanischen Strome.

Ein Herr von 47 Jahren erklärte mir, dass er mit einem ganz eigenthümlichen Leiden behaftet sei, welches, so unbedeutend es Anfangs an und für sich war und auch zu dieser Zeit (April 1857) in äusserer Beziehung, was nämlich die Gesundheit des Organismus betrifft, nicht von einem so hochgradigen Einflusse zu sein geschienen hätte, wenn nicht Patient selbst zur Einsicht gekommen wäre, dass sein Zustand dennoch die hochwichtigsten Folgen für dessen ganze Lebensverhältnisse zu äussern im Stande wäre.

In Folge von mehrere Jahre vorausgegangener Exzesse, sowohl in Baccho wie in Venere, hatte Patient seit 10 Jahren bereits schon den sogenannten Schreibekrampf bekommen. Obgleich der Einfluss sexueller Exzesse auf das Gesammtnervensystem, insbesondere

aber auf das Rückenmark, unläugbar und Jedem bekannt ist, so sind es vorzugsweise doch gewöhnlich meistens die Beine, welche von dieser Rückenmarksreizung am hauptsächlichsten ergriffen werden, wo es sich um peripherische Einwirkung von Seite dieser Nervensäule handelt.

Während wir Hunderte theilweise Gelähmter sehen, die besonders mit jenem schlendernden, die Beine nach Aussen wegwerfenden charakteristischen Gange behaftet sind und in Folge sexueller Exzesse ihre zitternden Füsse umherschlendern, so sind es unter Hunderten doch kaum erst Einer, bei welchem solche Reizzustände von Seite der motorischen Sphäre auf Arme und Hände sich erstrecken.

Unser Patient berichtete, dass in den ersten Jahren seines Leidens ihm das Schreiben fast gar nicht, oder nur unter besonderer Anstrengung der Fingerspannung möglich gewesen sei.

Vor 3 Jahren erst, also im Jahre 1854, hatte Patient eine hydrotherapeutische Kur durchgemacht, welche, in Wicklungen, Sitz- und Vollbädern, Douchen etc. bestehend, einen günstigen Einfluss auf dessen Leiden geübt hatte, dass derselbe sich soweit gebessert hat, wie der Zustand nunmehr besteht.

Das Schreiben geht manchmal schwer, insbesondere aber, wenn Patient vor Zeugen schreiben sollte oder musste, vor denen er sich nur im Entferntesten zu geniren hatte. Der psychische Eindruck, den das Bewusstsein, mit diesem Leiden behaftet zu sein, auf ihn gemacht hatte, war derartig gross, dass der Leidende schon vor allen derartigen Geschäften, welche mit Schreibereien verbunden waren, eine solche Furcht hatte, dass er schon im Voraus mit stets grosser Angst alle derlei Geschäfte zu meiden suchte.

Musste er dennoch Geschäfte halber schreiben, so befiel ihn immer eine ungeheuere Seelenangst, und mit stets zitternder Hand und dem immerwährenden Wunsche, fertig zu sein, wird das Hinzeichnen der Buchstaben begonnen und vollendet.

Unter Umständen kommt es auch vor, dass Patient nur ganz langsam einen Buchstaben an den andern nur allmälig und nacheinander einzeln aneinander zu reihen vermag, wobei und wodurch die Angst und Sorgen noch mehr sich vermehren. Patient ist ausserdem von ziemlich gesunder Constitution, sein Aussehen gut, ohne organische Leiden, nur hie und da von gastrischen und ab-

wechselnd leichten rheumatisch-gichtischen Affectionen heimgesucht, wesshalb in letzter Zeit Bitter-Wasser getrunken wurde. Patient kam ziemlich angegriffen in die Behandlung, welches Angegriffensein jedenfalls von der psychischen Angst und Sorge um seine Stellung, welche absolut mit Schreiben verbunden war, herrühren mochte.

Die Behandlung zerfiel in eine galvanische und die eigentliche Schroth'sche Kur. Während der 10 Wochen, durch welche hindurch sich Patient in physiatrischer Behandlung befand, wurde folgende Methode eingeschlagen. Zuerst wurden galvanische Sitzungen angeordnet, vermöge deren die Muskeln der Finger, namentlich des Daumens, täglich faradisirt wurden*). Ausserdem wurden auf die Hand, die Finger und den Daumen beständige, perpetuirlich wirkende, feuchte Umschläge unterhalten. Dieses effectuirte ich auf diese Weise, dass ich die ganze Hand und die einzelnen Finger mit Binden, sogenannten Longuetten, umgab und so die einzelnen Finger nebst Daumen mit einer 6—8fachen Lage der Binde umschloss. Ueber diese Umhüllung kam eine Lage Guttapercha, worauf eine vollkommene Flanelleinwickelung folgte, so dass die in Dunstform aus der Haut sich entwickelnde organische Wärme nicht entweichen konnte und so als feuchter Dunst auf die Hand wirkend festgehalten wurde. Auch ein Handschuh, mit Kautschuck gefüttert, wurde getragen, so dass sich die Hand in einem steten, feuchtwarmen Dunstbade befand.

Von der dritten Woche an begann die reine und strenge Schroth'sche Kur mit absoluter Enthaltung von jedem Fleischgenusse, so dass nur Semmeln und die gewöhnliche Kurkost an den betreffenden Tagen mit Kurwein wechselten.

Während Patient mit dem grössten Heroismus und der energischsten Selbstüberwindung den ersten Turnus vollendet hatte, wurde eine Pause von 8—10 Tagen gemacht, in welcher Patient bei vollkommener Nahrung sich wieder neu erholen musste zur Fortsetzung der weiteren Kur.

Wie es nämlich bei den meisten Patienten vorkommt, dass nach Durchführung des ersten, grossen Turnus eine grosse Ermattung und Schwäche eintritt: so war dies auch bei diesem Patienten der Fall, und zwar in der Weise, dass die Erschlaffung eine sehr hoch-

*) Vide mein Handbuch des Naturheilverfahrens, Seite 116 ff.

gradige wurde. Der kleine, elende Puls fiel bis auf 42 Schläge in der Minute, so dass es hier nothwendig indizirt war, eine Pause eintreten zu lassen.

Es wird nämlich durch die forçirte Fortsetzung der Kur in solchen Fällen den Patienten nicht nur nicht genützt, sondern vielmehr dadurch geschadet, wenn man dem Organismus keine Zeit gestattet, sich zn erholen und neue Kräfte zu sammeln, unter Einwirkung des Kurverfahrens die alten Schlacken (Mauserungsstoffe) auszuscheiden. Während der geringen Pulsfrequenz des Kranken hatten auch die Ausscheidungen aufgehört, so dass nur durch den Genuss von Wein an den Trinktagen der Puls sich hob und die Ausscheidungen erfolgten. Die Wicklungen jedoch wurden während der Pause fortgesetzt. Nach dieser Pause begann ein zweiter Turnus der Schroth'schen Kur, welcher ebenfalls vom Patienten mit Muth und Selbstüberwindung durchgemacht wurde. Nachdem auch diese Probekur vollendet war, die Krämpfe in der Hand vollständig nachgelassen hatten, wurde beim Patienten mit der eigentlichen Nachkur begonnen, die ich mit entsprechender Diät, Waschungen, Bäder, Wicklungen etc. vereinigte, um sowohl die Kräfte im Allgemeinen zu stärken, als auch um den peripherischen Nerven des Armes und der Hand Festigkeit und Spannkraft wiederzugeben. — Hiebei wurde noch zur Stärkung der Arme, namentlich des rechten, beim Schreiben vorzugsweise betheiligten, fleissig nach geeigneten, zweckmässigen Prinzipien ausgeführte Turn- oder gymnastische Uebungen vorgenommen.

Mit der Stärkung der Nerven im Allgemeinen aber und mit Belebung seiner Arme und Finger, sowie motorischen Daumennerven insbesondere kehrte auch die frühere Zuversicht des Kranken wieder, seinem Berufe vollkommen vorstehen zu können.

Die Schroth'sche Kur hatte die früher durch Exzesse in Baccho et Venere erzeugten Giftstoffe, die zurückgehaltenen schädlichen Absonderungsschlacken ausgetrieben, — ein neuer Mensch stand da, bei dem die Folgen seines früheren Lebens nur noch in historischer Beziehung, aber nicht mehr in sanitätischer, Interesse hatten, — ein Mann, der, überzeugt von seiner vollkommenen Heilung, keine Seelenangst mehr hatte, aus Furcht, sterben zu müssen, — ein vollkommen Geheilter, dessen Zeilen heute Niemand mehr anzusehen vermag, dass der Autor derselben einst unter unsäglichem Kummer und unter Sorgen 10 Jahre lang an Schreibekrampf gelitten.

Nro. 9.

Spermatorrhoe mit Impotenz in Folge von Masturbation. — Heftige Congestivzustände mit Symptomen der Gehirnreizung. — Schwäche in den Bewegungsapparaten. — Vollständige Heilung bei diesem Patienten aus einer Bluterfamilie durch Schroth'sche Kur und Cauterisation.

Ein zwanzigjähriger junger Mann, zur Klasse der Gebildeten zählend, von kurzem, stämmigem, gedrungenem Körperbau, breitschultrig, dem der Kopf dicht auf dem Nacken sass, mit stark lividem und rothem Gesichte, dem man schon die Congestionen an den Augen ansah, und der auch früher schon leicht zu Blutandrangs-Erscheinungen und Blutungen sehr geneigt die Zeichen des sog. habitus apoplecticus an sich trug, kam im Jahre 1850 zur Behandlung.

Seine Leiden bestanden in jenem Cyclus von Erscheinungen, wie sie Folgen der bekannten jugendlichen Verirrungen sind, Verirrungen, die den Körper schwächen, namentlich aber die Geschlechts-Sphäre ergreifen, ohne dass das andere Geschlecht einen Beitrag dazu geliefert hätte.

Dem Jugendfehler, der im gewöhnlichen Leben, wenn auch nicht ganz richtig, dem Sohne des Juda, Onan, zugeschrieben wird (I. Moses. 38. 8.), hatte leider auch dieser Patient seine Schwäche-Zustände an seinem Körper und an seiner Psyche zuzuschreiben*).

Die Folgen der Masturbationsacte waren auch hier nicht ausgeblieben, und Spermatorrhoe, Pollutionen, — also unbewusste Samenabgänge, namentlich beim Stuhle, sowie bewusste in nächtlichen Träumen — waren die hauptsächlichsten äussern, materiellen Erscheinungen.

Von manchen von dem Patienten zu Rath gezogenen Aerzten wurde die nach dem Stuhlgange (durch mechanischen Druck von Seite des Mastdarms auf die Samenbläschen ausgepresst) in Tropfen aus der Harnröhre abgehende, dicklich zähe Flüssigkeit nur für Prostata-Saft gehalten, während sich bei genauerer Untersuchung mikroskopisch zeigte, dass nebst der Prostatasecretion auch Sperma selbst mit entleert wurde.

---

*) Die gewöhnlich sogenannte Onanie ist eigentlich nicht Selbstbefleckung, indem Onanie nach Moses I. die Vereitlung der Befruchtung beim Beischlafe bezeichnet.

Es ist dies überhaupt ein Umstand, der öfter vorkommt, und um sich ganz klar zu werden, ob man es nur allein mit Prostata-Flüssigkeit, oder zugleich auch mit Samenflüssigkeit zu thun habe, dazu ist eine öftere, 4—6 malige, zu verschiedenen Zeiten vorgenommene, genaue mikroskopische Untersuchung dieses tröpfelnden Fluidums von ärztlicher Seite nothwendig*).

Patient hatte häufig Pollutionen, oft sogar in Einer Nacht 2—3, und in jeder Woche mehrmals wiederkehrend. — Dabei war das Glied welk und unfähig jeder Erection, so dass volle Impotenz hier vorhanden.

Dabei war, wie nicht anders zu erwarten gewesen, das Gedächtniss schwach, der Gang schleppend, der Kopf eingenommen, das Hinterhaupt schwer und von unangenehmem Drucke gereizt; überhaupt hatte sich die Schwäche sowohl der motorischen (Bewegungs-Nervensystem), wie der sensitiven (gefühlsvermittelnden) Sphäre mitgetheilt. Der Schlaf war unruhig, aufgeregt; bei jedem Exzesse, oder nach jedem Samenverluste folgte eine Art hinfällige Schlum-

---

*) Ueberhaupt wenn der Kranke Verdacht hat, dass ihm unbewusst und ohne Aufregung des Gliedes beim Stuhle Samen abgehe und ein durchsichtiges Tröpfchen Flüssigkeit bei dieser Gelegenheit vorn an der Mündung der Harnröhre findet, so suche derselbe öfter zu verschiedenen Zeiten solche Flüssigkeit zur ärztlichen Untersuchung aufzubewahren. Die sichere Diagnose seines Leidens lässt sich dann nur durch das Mikroskop machen. Der Kranke braucht nur einfach diesen Tropfen an der Harnröhre auf ein rein geputztes Gläschen zu streichen und dieses kleine Quantum Saft noch mit einem reinen Gläschen zu bedecken, — zur Vorsicht aber, um keine Luft eindringen zu lassen, wodurch organische Flüssigkeiten durch Fäulniss zersetzt werden, werden die Gläschen ringsum mit Siegellack, Wachs oder dgl. verklebt. So kann man bei Verdacht auf unbewussten Samenabgang ganz gut einige dieser Gläser, auf denen man einen aufgefangenen Tropfen von Flüssigkeit aufbewahrt hat, seinem Arzte zusenden, der dann erst mit Sicherheit bestimmen kann, ob wirkliche Spermatorrhoe, Schwäche, unbewusster Samenfluss, oder nur Abgang von Prostata-Saft vorhanden sei. Schon vielen Leidenden aus weiter Ferne habe ich auf diese Weise heilsamen ärztlichen Rath und Hilfe angedeihen lassen durch unsere methodische Kur gegen Impotenz u. dgl. Da zumal aber die Samenflüssigkeit auch in getrocknetem und aufbewahrtem Zustande, sowie dessen charakteristische Zeichen, die sogenannten Spermatozoiden (Samenthierchen, Samenfäden), sich noch nach geraumer Zeit mikroskopisch genau nachweisen lassen: so kann diese die Probe und Diagnose des Leidens sichernde Flüssigkeit Hunderte von Meilen weit, unbeschadet ihrer Tauglichkeit, versendet werden.

mersucht, — ein Schlummer ohne Erquickung, eine körperliche Abgespanntheit, scheinbare Ruhe, jedoch ohne Nerven- und Gefäss-Stärkung.

Bei nur etwas lebhaftem Gespräche erfolgte eine derartig heftige Gefässreizung bei dem ohnedies so reizbaren und zu Blutandrang nach dem Kopfe geneigten Patienten, dass derselbe vor Schwindel und Ohnmachtsgefühl, mit blutrothem Gesichte aus dem Zimmer gehen musste. Dabei waren die bekannten und gewöhnlichen Kreuzschmerzen in der Lendengegend und im Rücken, stete Müdigkeit und Abgeneigtheit zu jeder körperlichen und geistigen Anstrengung, charakteristisch für sein Leiden, vorhanden. — Man wusste lange nicht, ob die Schwäche des Patienten nur Folge sei von den bewussten Pollutionen, oder aber ob wirkliche Spermatorrhoe, d. h. Samenabgang ohne Bewusstsein und ohne Erection des Gliedes vorhanden sei.

Desshalb habe ich, zum Behufe, mir diese Diagnose zu sichern, oftmals und abwechselnd den Urin untersucht, um mich davon zu überzeugen, ob nicht auch an solchen Tagen, wo eine Pollution nach Angabe des Patienten nicht eingetreten war, Sperma im Harn sich befinde. Dies that ich vielfach an beliebigen Tagen und fand so Spermazoiden im Urin, zum Beweise, dass auch unbewusste Samenergiessungen erfolgten. Diess geschah nicht selten.

Ich nehme jedoch diese Untersuchungen meistens vor, ohne den Patienten hievon in genauere Kenntniss zu setzen, um nicht durch Hinweisen auf dieses Vorkommen — von Samenfäden im Harn — durch diese seine Schwäche und wirklich hochgradige, ihm selbst meistens noch unbewusste Spermatorrhoe denselben zu ängstigen, um die ohnedem hypochondrische Stimmung der Geschwächten, diese Furcht vor vollständiger, nahender Impotenz nicht noch mehr zu nähren, zu bestärken oder zu erhöhen.

Unser Kranker hatte Spermatorrhoe im wahrsten Sinne des Wortes nebst häufigen Pollutionen, war geschwächt bis zum Exzesse und congestionirt, wie es scheint aus angeborner Disposition, im höchsten Grade.

Das Glied des Leidenden bot bei der Untersuchung des sonst normalen Körpers nur die bekannten, schon öfter erwähnten Erscheinungen aller Geschwächten dar, war klein, zurückgezogen, mit schlaffen Hoden etc.

Um eine Kräftigung und hiedurch Erectionsfähigkeit des Gliedes zu erzeugen, wurde zuerst mit Bougirungen begonnen. Lange

Zeit hindurch verursachten die Bougies starke Krämpfe, und es bedurfte vielerlei Manipulationen, um selbst dünnere Bougies in die Harnröhre mit Erfolg einzubringen. Man brauchte 8 Tage, bis die Harnröhre den Bougies zugängig gemacht war.

In manchen Fällen kommt es in der Praxis gar häufig vor, dass der Krampf beim Beginne dieser Manipulationen derartig heftig ist, dass man ein absolutes Hinderniss zur Fortsetzung dieser Behandlung hierin zu finden glaubt.

In solchen Fällen verfahre ich so, dass ich eine mitteldicke Bougie, welche vorne eine gut abgerundete Oeffnung hat, bis zu einer Stelle der Harnröhre fortzubringen suche, welche soweit als möglich in der Nähe des Schnepfenkopfes gelegen ist. Diese Bougie lasse ich möglichst lange Zeit liegen, und zwar so lange, als der Patient es erträgt, um die Harnröhre an den Reiz von Seite des fremden Körpers zu gewöhnen. Hat sich der Krampf nun theilweise gelöst, was hie und da schon innerhalb einer halben Stunde zu geschehen pflegt: so schiebe ich durch die Oeffnung dieses Conductors eine geknöpfte Bougie von kleinerem Kaliber ein, um mit dieser über die verengten, oder diejenigen Stellen der Harnröhre hinwegzukommen, welche erweitert oder geätzt werden sollen. Oft gelingt es aber auch schon, dass die eine Zeitlang liegengelassene stärkere Bougie, sobald der Krampf sich theilweise gelöst hat, von selbst über die betreffenden Hinderniss gebenden Parthien der Harnröhre hinweggleitet.

In diesem Falle konnten nur die besten, geknöpften Bougies in Anwendung gezogen werden.

Nachdem ich mit dem Bougieren von allmälig kleinen Nummern bis zur Stärke von 6 Mm''' des Bougie-Kalibers hinaufgekommen war, wurden zwischen der dritten und vierten Woche der Kur die ersten Aetzungen mit dem Lallemand'schen Aetzträger vorgenommen. Diese erste Aetzung verlief ganz normal, obgleich sie sich etwas in die Länge zog. Es hatte schon lange gedauert, bis man nur den Aetzträger zur Anwendung bringen konnte, weil ja die Harnröhre schon bei Anwendung der Bougies immer in einem ziemlichen Reizzustande sich befand. Uebrigens kommt es vor, dass die Bougies schon allein an sich ohne Verwendung des Aetzträgers Besserung der Spermatorrhoe bedingen, indem der durch die Bougies ausgeübte Reiz zur Rückbildung der Schleimhaut der Harnröhre fördernd einwirkt, zumal in solchen Fällen, wo man die Bougies längere Zeit kann liegen lassen.

Ungefähr am 12.—15. Tage nach der ersten Aetzung wurde, nachdem der Verlauf der ersten ein guter gewesen, die zweite Cauterisation der Harnröhre vorgenommen.

Auch diese Aetzung verlief zuerst normal, und Patient machte

sich schon am zweiten Tage aus dem Bette. Am dritten Tage ging derselbe unvorsichtiger Weise umher, trank natürlich ausserhalb der Anstalt Bier und Bock, — kam von einem Spaziergange aufgeregt nach Hause und begab sich auf eigene Faust, ohne jede ärztliche Ordination, in's Dampfbad. Statt hier, wie es gebräuchlich im Dampfbade, wenn dieses überhaupt nothwendig sein sollte, das Glied ganz und gar in kalte Compressen zu wickeln, damit dieses durch die Aetzung entzündete Organ nicht unter Einfluss der feuchten Dampfwärme noch mehr in Congestion versetzt werde, beging Patient die Unvorsichtigkeit, ohne jeden lokalen Umschlag sich in genanntes, der Temperatur nach noch dazu sehr hochgradiges Dampfbad zu begeben.

Sogleich nach diesem Dampfbade stellte sich der Leidende unter und über die Douche, und die beiden hier zusammenwirkenden Gegensätze der Wärme und Kälte, die höchst energisch auf den geätzten Penis influirten, bedingten sogleich darnach eine sehr intensive Harnröhrenblutung.

Zudem war Patient, wie ich später in Erfahrung brachte, ein nicht allein zu Congestionen, sondern auch zu sehr grossen Blutungen individuell sehr disponirtes Individuum — aus einer erblichen Bluterfamilie, — so dass selbst bei früheren Nasenbluten dieses 8 Tage lang oft bis zur Ohnmacht währte, und man Mühe hatte, dieses durch die gewöhnlich gebräuchlichen Mittel zu stillen.

Darum auch war diese Harnröhrenblutung eine höchst beträchtliche und beunruhigende, zumal das Blut arterieller Natur war und in förmlichem Strahle wie der Urin abfloss.

Es wurden Einspritzungen von Tannin, in Wasser gelöst, gemacht, kalte Umschläge, die Eisblase aufgelegt, und nach 1—2 Tagen hatte die Blutung sistirt. Nachdem Patient einige Tage gelegen hatte, stand er wieder vom Bette auf, — und siehe da, die Blutung begann von Neuem. Abermals zur Ruhe verwiesen und zum Bettliegen bestimmt, liess auch die Blutung alsbald wieder nach. Ich war schon daran, in solch' verzweifeltem Falle, zumal bei einem Bluter, zur Stillung des Blutes zu Compressionen zu schreiten*); doch durch Ruhe, Einspritzungen, Umschläge beseitigten sich die

*) In diesem Falle hätte ich eine so dick als mögliche Bougie eingelegt, und diese in der Harnröhre mittelst eines Druckverbandes am Penis und am Damme befestigt, und darüber die Eisblase applizirt.

Blutungen ohnedies. Nachdem nun vorsichtig der Patient geraume Zeit im Bette gelegen war unter steter Anwendung von kühlenden, blutstillenden Mitteln, wurde auch das Harnröhrenleiden besser. Jedoch hatten diese heftigen Blutungen die Kur sehr verzögert*). Während des Nachlasses, oder des Geringerwerdens der Blutungen wurde entsprechende Kost gereicht und die kleine, modifizirte Schroth'sche Kur, die schon von allem Anfange an eingeleitet war, wurde wieder fortgesetzt. —

In seine Heimath entlassen, hatte die Spermatorrhoe, sowie die Pollutionen nachgelassen. Auch beim Gehen, Fahren etc. traten keine Blutungen mehr ein. Bei dem fortgesetzten, theilweilsen hypochondrischen Wesen des Patienten traute sich derselbe lange Zeit nicht aus Angst über allenfallsige recidivirende Spermatorrhoe irgendwie einen Geschlechtsact auszuüben.

Nach Beseitigung der Spermatorrhoe und Pollutionen aber, — wenn also der Same nicht mehr so leicht und häufig abfliesst und in seinen Behältern (Samenbläschen) zurückgehalten wird, — kommt es häufig vor, dass aus Ueberfluss an Sperma, — aus Ueberreiz und Spannung der Samenkanälchen, wenn die nunmehr kräftig, lebensfrisch und normal absondernde Natur des Jünglings keine normal geschlechtliche Ausgleichung erfährt, — hie und da, besonders Morgens, kleine Tropfen Prostatasaft an der Eichelmündung kleben, weil die natürliche Aufregung des Penis bei solch' furchtsam und ängstlich gewordenen, um ihre Gesundheit sehr besorgten Leidenden ohne gesetz- und ordnungsmässige Ausgleichung immer eine kleine Absonderung bedingt. In der Ehe beseitigen sich solche Nachzügler des Leidens an und für sich ohne jede Behandlung.

So ist auch unser Patient ein gesunder und kräftiger Mann geworden. — Jedoch zeigt uns dieser Fall, wie man a) jeden Patienten nach der Aetzung absolut in strengster Ruhe im Bette halten soll, und b) wie bei solchen zu Blutungen geneigten Individuen man höchst vorsichtig sein müsse bei den Aetzungen selbst.

---

*) Ich habe mich, durch diesen Fall, der aber ausnahmsweise hier einen Bluter betraf, belehrt, nie mehr bestimmen lassen, einen Kranken nach der Aetzung, solange der Ausfluss, anfangs weisslich-gelblich mit Blutspuren vermischt, eher aus dem Bette gehen und seine Umschläge über das Glied ablegen zu lassen, als bis jeder Ausfluss aus der Harnröhre beseitigt gewesen. Gehen, rasche Bewegungen etc. sind hiebei strengstens zu vermeiden; denn diese verzögern im günstigsten Falle wenigstens die Kurzeit.

Nro. 10.

Hochgradige und Jahrelang währende Hämorrhoidal-Zustände mit starken Blutverlusten. — Gonorrhoeen. — Obliterirung und Knickung der Samenführungsgefässe. — Mehrmalige Hodenentzündungen mit Degnerirung dieser Organe, Spinalirritation, Gemüths- und Verstandesstörung. — Besserung, — rascher Tod an Gehirnentzündung mit Apoplexie.

Blanda venire Venus, tristis abire solet*).

Ein Herr, dem Gelehrtenstande angehörend, dessen Leiden, sowie frühere Behandlungsweise ziemlich complizirter Natur waren, und dessen Zustand ein sehr umfangreiches, vielfach schattirtes Bild einer Gruppe von Symptomen darbot, gab die Ursache und Anamnese, sowie den Verlauf seines ihn quälenden Krankheitszustandes derart genau an, dass wir nicht umhin können, einen Auszug dieser Lebens- und Leidensgeschichte hier mitzutheilen, zumal vorliegendes Krankheitsbild ein sehr seltenes und interessantes ist.

Wir werden auch hier wieder sehen, eine wie vielfache Rolle die sogenannten Hämorrhoidal-Zustände spielen, diese oft erwünschten, oft aber auch verwünschten Hämorrhoiden, welchen im Leben der Erwachsenen, wenn irgendwo sich zweifelhafte Krankheiten zeigen, gerade so viel aufgebürdet wird, als den Würmern und den Zähnen der Kinder.

Unser Patient, von Jugend auf kräftig und gesund, hatte, wie berichtet wird, schon sehr bald Dispositionen zu Hämorrhoiden.

Gespannter Unterleib, Congestionen gegen Brust und Kopf, Schwerathmigkeit, durch anhaltend sitzende Lebensweise und geistige Beschäftigung beim Studium, zumal bei wenig körperlichen Uebungen noch vermehrt, zeigten ihre volle Entwicklung bereits schon im 16. Lebensjahre. Um diese Zeit stellten sich Hämorrhoidal-Knoten ein, welche geöffnet wurden und Blut und Eiter ergaben.

Vom Jahre 1840—1844, während der Universitätszeit, wurden unter starken Exzessen in Baccho et Venere die Hämorrhoidal-Affectionen gesteigert, Verstopfung, Congestionen, Mattigkeit, Schwindel etc. nahmen zu. Vom Jahre 1844—1852 dauerten die Symptome genannter Affectionen fort, waren jedoch hie und da in ab-

*) Schmeichelnd naht die Liebe sich Dir,
Traurig nur schleicht sie hinweg.

nehmendem und geringerem Grade vorhanden. Vom Jahre 52 an waren die Hämorrhoiden normal fliessend, seit 1854 resp. 57 waren die Blutabgänge häufiger und bedeutender. Erst in den letzten Jahren 59 und 60 stellten sich Kreuzschmerzen ein, dabei viel Verstopfung, Abgang von fetzigen Stücken eines zähen Schleimes, eine sehr darniederliegende Verdauung, so dass z. B. Kartoffel, Hülsenfrüchte u. s. w. gar nicht ertragen wurden und abgingen, wie sie genossen waren. Dabei war der Stuhl bröckelig, von kleiner, gequetschter Form. Vom Jahre 57—59 war bei vielen Blähungen der Stuhlgang nur durch Kunsthilfe zu erzielen. Gegen Ende des Jahres 1859 stellte sich grosse Hypochondrie ein, ebenso starke Reizbarkeit des Unterleibes bei psychischen und physischen Erregungen. Herzklopfen, Krämpfe, Schwerathmigkeit, Schwindel, Taumeln, Zittern in den Füssen, besonders ein eigenthümliches Durchzucken des ganzen Körpers, von den Fusssohlen ausgehend, waren hier die Hauptsymptome.

Seit Juni 1859 besserte sich der Stuhlgang auf den Gebrauch der Bäder in Gastein hin etwas, so dass derselbe geregelter wurde und kein Schleim mehr abging. Dieser Stuhlgang blieb überhaupt etwas besser nach den unten genauer anzugebenden, inzwischen gebrauchten Kuren, alle übrigen Erscheinungen aber blieben dieselben. Ueberhaupt hatte Gastein wohlthätig gewirkt auch in nervöser Beziehung. Abgang von Blähungen machte stets behaglichere Gefühle; dagegen verursachte Abgang von Blut stete Verschlimmerung. Appetit und Schlaf waren stets ausgezeichnet, und wenn die Umstände es erlaubten, auch die Gemüthsstimmung eine heitere.

Die Mittel, welche während dieser Leidenszeit angewendet wurden, waren gegen Verstopfung verschiedene Bitterwässer, auflösende Pillen, im Jahre 52 wurden wegen einer Gonorrhoe mit nachfolgender Hodenentzündung Quecksilber- und Jodpräparate genommen. Eine i. J. 54 durchgeführte Kaltwasserbehandlung während 3 Wochen hindurch war besonders durch Umschläge vom besten Erfolge, so dass 3 Monate hindurch gute Oeffnung und keine Blutungen eintraten.

Im Jahre 1856 wurde wieder zum äusserlichen und innerlichen Gebrauche von Quecksilberpräparaten gegriffen, 1857—58 wurde die Strahl'sche Kur mit Pillen und Latwergen durchgemacht, auch Stahl-, China- und Nervenpillen, aber ohne jeden günstigen Erfolg genommen. Die vom Jahre 1856—59 incl. inzwischen verwendeten Kalt-

wasser-Klystiere, der Gebrauch von jod- und bromhaltigen Kochsalzwässern, die homöopathische Calcaria carbonica etc. waren von schlechter Wirkung. Sitzbäder von + 14 — 15° R. 5 Minuten hindurch applizirt waren noch am wirksamsten, sowie auch Gastein im Jahre 58 und 59 noch die grösste Erleichterung verschaffte. Die im Jahre 1859—60 homöopathisch gebrauchte Clematis erecta, aurum waren ebenfalls von ungünstigem Erfolge.

Patient hatte an mehreren Gonorrhoeen und 6mal abwechselnd an recht- und linkseitigen, sowie doppelten Hodenentzündungen gelitten.

Seine Gonorrhoen sind nach seiner Aussage nie vollständig geheilt worden, indem stets ein ungenügender Gebrauch von innern oder äussern Mitteln gemacht wurde.

Als Folge der Hodenentzündungen war immer eine partielle geringe Verhärtung der Nebenhoden zurückgeblieben, durch welche Verhärtungen jedoch die Samenejaculationen anfangs noch nicht behindert waren.

Im Jahre 1855 war nach der letzten Hodenentzündung eine bedeutende Verhärtung der Nebenhoden zurückgeblieben. Einige Monate nach diesem Zustande sind noch Samenausspritzungen beim Coitus erfolgt, darnach aber jedoch blieben diese aus, zumal seit der Totalverhärtung der Nebenhoden und ihrer Ausführungsgänge. Hiemit stand auch eine Verdickung der Samenstränge in Verbindung, welche, nachdem die Anschwellung und Verdickung der äussern Haut des Hodens zurückgegangen war, in ihrem ganzen Umfange und Verlaufe verhärtet und an vielen Stellen knotig sich anfühlten.

Das Glied war dabei welk und matt, es entstand ein ständiger tripperartiger Ausfluss von Prostatasaft, der beim Uriniren als Nachtröpfeln sich zeigte und Unterbrechungen des Harnstrahls bewirkte.

Stricturen (Verengerungen) der Harnröhre waren nach zweimaliger genauer Untersuchung nicht nachzuweisen.

Das Geschlechtsvermögen war dabei nicht verringert, die Erectionen waren vollständig und kräftig.

Der Coitus konnte bis zur vermeintlichen Ejaculation, d. h. bis zum Höhepunkte des Orgasmus ausgeübt werden, die Wollust war bis zum Ejaculationsgefühl gesteigert, selbst im Schlafe fanden Erectionen unter Wollustkitzel statt, — wirkliche Ejaculationen erfolgten aber nicht.

Obgleich Gastein und Kreuznach und die verschiedensten an-

deren Mittel grossen und guten Einfluss auf das Genitalsystem des Patienten sollen ausgeübt haben, so blieb doch stets ein eigenes Gefühl von Druck und Ziehen, Brennen und Stechen in den verhärteten Nebenhoden und längs der Samenstränge bis hinauf zu den Endigungen der Samenbläschen zurück. — Auch Stechen und brennende Schmerzen vom Blasengrunde aus und in der Harnröhre kamen häufig vor.

Die Verminderung und Vermehrung des tripperähnlichen Ausflusses aus der Harnröhre stand immer gradweise mit geringeren oder grösseren Störungen in der Urinablassung im Zusammenhange.

Beim Coitus war der höchste Orgasmus mit einem plötzlichen Hemmungsgefühl verbunden, eine nervöse zurückschreckende Abspannung durchzuckte den ganzen Körper, die Aufregung dauerte fort, Befriedigung trat nicht ein und doch waren stets neue Erectionen und stete neue Lust zum Coitus vorhanden.

Nach Gutachten der renommirtesten Geschlechtsärzte, welche Patient consultirt hatte, bestand der Grund des Mangels an Ejaculation in einer mechanischen und dynamischen, an Ort und Stelle begründeten Störung. Denn an den Stellen, wo an den Samengefässen Knötchen gefühlt werden, musste, wenn auch nicht eine vollkommene Knickung stattgefunden hat, dennoch eine Anhäufung von Exsudat bestehen, wodurch die Fortleitung des Samens behindert und unterbrochen wird. Hiebei muss aber auch die allgemeine Innervation leiden. Die beiden vasa deferentia (Samenleiter) und die Ductus ejaculatorii (Ausspritzungsgänge) mussten obliterirt oder wenigstens in ihrem Lumen (Kanale) behindert sein (Sigmund).

Die intercurrirenden Hämorrhoidalbeschwerden mochten wohl durch die zeitweisen Anschwellungen der Prostata vermehrt worden sein, welche Hämorrhoidalaffectionen nicht leicht bei irgend einem andern Patienten, was Knoten u. dgl. betrifft, grösser mochten gewesen sein.

Als Patient in unsere Anstalt trat, waren die Symptome, über die hauptsächlich geklagt wurde, ein anhaltender Kopfschmerz, verbunden mit Schlaflosigkeit, Verstopfung, Schwindelanfälle, grosse Schwäche und Kraftlosigkeit.

Die Untersuchung ergab: Allgemeine Anaemie (Blutleere). Was die örtliche Erkrankung der Geschlechtstheile betrifft, so war eine vollständige Obliteration der Samenstränge, also die Unmöglichkeit jeder Ejaculation eingetreten.

Die grosse psychische Verstimmung, welche sich schon genügend aus dem fortgesetzten körperlichen Uebelbefinden erklären liess, wurde noch mehr auf die Störung in den Geschlechtstheilen gerichtet, um sich dort den hinreichenden Grund für den Seelenschmerz zu erholen. So entstand ein melancholisch-hypochondrischer Zustand, dessen Hauptmotiv die Körperleiden waren, welcher Gemüthszustand jedoch bald auch die ganze Gedankensphäre des Patienten mit in das Bereich der psychischen Verstimmung hineinziehen sollte.

Blutstauungen, Congestionen trugen hiezu noch das Ihrige bei, da Patient auch rigide, d. h. durch Kalkablagerungen unelastisch gewordene Arterien hatte.

Das Gefühl, das den Patienten hauptsächlich belästigte — hie und da den Boden unter den Füssen nicht zu fühlen und der höchstgradige Schwindel mit allen Erscheinungen des Gehirndruckes, Flimmern vor den Augen etc. — mochte sich nicht allein aus der habituell gewordenen Stuhlverstopfung in Folge der von früher Jugend an höchstgradigen Hämorrhoidalzustände als vielmehr durch Gehirnreiz, schleichende chronische Hirnhautentzündung mit ihren Ausgängen erklären lassen.

Man denke sich den innigsten Zusammenhang der Rückenmarks-Enden mit der Geschlechtssphäre. Es tritt ein Geschlechtsreiz ein, dieser steigert sich bis zur höchsten Potenz, — da soll die Entleerung, d. h. der Schlusspunkt eintreten, in dem sich die beiden polaren — nervös electrischen — Gegensätze des höchstgesteigerten Sexuallebens ausgleichen und ihren Abschluss finden. — Plötzlich staut sich der Same, — die im höchsten Orgasmus befindlichen Nervenenden finden eine Reizendigung nicht, sie verharren in diesem Erregungszustande eine Zeit lang fort. Eine Ausgleichung der Nervenendenreizung an ihren Endpunkten, vermöge deren sie auf Samenbläschen und samenausführende Gänge wirken, tritt nicht ein, und die unmittelbare Folge muss die sein, dass zurückstrahlend der Reiz auf die Nervenfäden, Zweige und Hauptstränge sich überleitet. Es entsteht so zu sagen ein Rückschlag, der von den Endpunkten aus allmälig die letzten Rückenmarksstränge und damit die Rückenmarkshaut und Rückenmarkssäule selbst krankhaft, — weil übermässig und abnorm reizt.

Dazu kommt noch, dass stets neuer Same abgesondert wird aus den Hoden und die Samenbläschen immer wieder frisch gefüllt werden: diese Samenansammlung muss schon durch Druck und Masse, da der alte Same wieder in seinen Quell zurückströmen muss, die ganze Umgebung krankhaft und übermässig reizen. Es kommt zuerst zu einer Rückenmarksreizung — Spinalirritation. Aber stets neu wiederholte Nervenreize ohne electrische Ausgleichung müssen mit der Zeit zur wirklichen Entzündung der ganzen Nervenbahnen führen. So setzt sich die Reizung des Rückenmarkes auf das Centralorgan, mit dem es innigst und continuirlich zusammenhängt, fort, — es entsteht Rei-

zung der Gehirnhäute mit all' ihren pathologischen Folgen. Hiemit wäre schon mechanisch die Störung dargethan, da ja noch dazu, wenn die Nervenbahnen alterirt sind, das Gefässleben nicht unbetheiligt bleiben kann an dem Leidens-Prozesse.

Hiebei ist noch die Gemüthsverstimmung schon primär zu beachten, — die Gemüthsverstimmung, die gar keiner materiellen, pathologischen Grundlage bedarf und schon allein in der steten Betrachtung des kranken Ich, und was besonders wichtig, des kranken geschlechtlichen Ich, ihre Erklärung und Nahrung findet.

Hiebei ist es nicht zu wundern, wenn der Kranke allmälig aus seiner psychischen Gemüthsstörung — Melancholie und Hypochondrie — auch in eine wirkliche vollendete Verstandes- und Willensstörung geräth, da hiefür materielle Grundlagen vorhanden sind in dem überreizten Gehirnorgane. Ueberreiz, lange Zeit andauernd, führt aber zur Schwäche, — zur absoluten Unfähigkeit der normalen Functionen des Gehirns, — sie führt leider gar oft zum absoluten Blödsinn, wie wir bei Geschlechtskranken so oft sehen. Doch wo der Kranke noch bedeutende Reste und einen guten Fond von materiellen Kräften gerettet, da bleibt der psychische Zustand oft bei Verwirrung dann stehen, — und der Schlusspunkt des Bildes, der Zerfall des ganzen geistigen Lebens, wird nicht erreicht, weil Lähmungen des Gehirns oder Schlagflüsse den ganzen Reigen schliessen.

Aehnliches geschah mit unserm Kranken.

In Anbetracht der übergrossen, auf Nervenschwäche beruhenden Reizbarkeit und Erschöpfung wurde ein mildes Kurregime in Anwendung gebracht. Patient wurde $1/2$—1 Stunde lang in ein feuchtes Tuch gepackt, darauf von demselben ein Halbbad von 22° R. genommen, bei günstigem Wetter ein Spaziergang in's Freie gemacht, bei schlechter Witterung dagegen im Bette nachgedünstet.

Nachts wurden Leibumschläge applizirt und für Stuhlentleerung durch Klystiere gesorgt. Bei diesem allgemein beruhigenden Verfahren ward der Erfolg erzielt, dass Patient des Nachts viel besseren Schlaf bekam und 3—6 Stunden ununterbrochen schlafen konnte.

Unmittelbar nach dem Aufwachen stellte sich jedoch heftiger, gewöhnlich vom Hinterhaupte ausgehender Kopfschmerz ein, der besonders in der Richtung von hinten nach vorne nach der Stirne hin zunahm.

Dieser Schmerz dauerte dann oft $1/2$—1 Stunde, nach dessen Verlauf Erleichterung auf längere oder kürzere Zeit eintrat.

Manchmal war der Anfall im höchsten Grade schwindelartig, so dass Patient nicht im Stande war sich aufzurichten, oft aber auch strahlenartig sich über den ganzen Nacken ausbreitend. Manchmal fixirte sich der Schmerz in der Gegend der letzten Halswirbel.

Der Puls zählte dabei 70—80 Schläge. —

Unter diesen Erscheinungen erholte Patient sich noch den Rath eines sehr tüchtigen Arztes und pathologischen Anatomen, welch' letzterer den Zustand für ein auf allgemeiner Anaemie*) beruhendes Kopfleiden erklärte, welche Anaemie die Folge von den häufigen und heftigen Hämorrhoidalblutungen und als das Resultat der vielen Quecksilber- und Jodkuren zu betrachten sei.

Uebrigens mochte wohl die unumwunden-unvorsichtig abgegebene Antwort dieses Arztes, — auf die Frage des Patienten, was er bezüglich seines Geschlechtslebens zu erwarten habe, — „dass hierin keine Hoffnungen mehr zu hegen seien," vielen Einfluss auf den folgenden Gemüthszustand gehabt haben, da von nun an die sog. Grillen und psychischen Alienationen des Kranken kaum mehr für die Umgebung zu ertragen waren.

Dem Aermsten war mit diesem Ausspruche seine schönste Hoffnung, die er noch im Stillen auf eine noch einzugehende Ehe hegte, genommen, sein Zustand war ein verzweiflungsvoller und er konnte mit Recht mit jenem Italiener ausrufen:

Donna ma fatto, donna m'a disfatto! **)

Zu jener Zeit brach Patient mit der Kur ab, sein Vertrauen war erschüttert, auch verliess er, dessen Abreise schon festgesetzt war, öfters trotz den freundlichsten und ernstesten Abmahnungen die Anstalt, um sich durch übermässigen Genuss von Rothwein zu betäuben. Doch da Patient auch gegen die Stuhlverstopfung keinerlei Mittel mehr gebrauchte, ward der Zustand in kürzester Zeit sehr bedenklich.

Die Stuhlverstopfung nahm allmälig zu, — die Verstimmung wuchs ebenfalls zu höherem Grade an. Auch die körperliche Schwäche machte Fortschritte, so dass sich Patient nun nicht mehr zum Spazierengehen, ja kaum mehr zum Verlassen des Zimmers entschliessen konnte.

---

*) Ich konnte mich mit obiger Ansicht nicht einverstanden erklären, sondern war vielmehr der festen Ueberzeugung, dass der ganze Complex von Symptomen, wie er hier zu Tage liegt, eine durch fortwährende Aufregungen und Congestionen hervorgerufene chronische Hirnhautentzündung war (womit auch der Ausspruch der zuletzt consultirten Autorität übereinstimmte), desshalb glaubte ich auch fest, dass eine durchgreifende und mit Ausdauer unternommene Kur mit beständigen Ableitungen vom Gehirn eine vollkommene Genesung des Allgemeinbefindens erzielt hätte, wenn auch die vorhandene mechanische Schleissung der Samengänge nie zu heben gewesen wäre.

**) Das Weib hat mich geboren, das Weib hat mich vernichtet.

Das Kopfleiden setzte nur mehr in kurzen Pausen aus.

Mit den Vorbereitungen zur Abreise beschäftigt trat, wahrscheinlich in Folge des übermässigen Weingenusses, plötzlich eine Hämorrhoidalreizung unter sehr bedenklichen Gehirnsymptomen ein.

Die sonst schlaffen Hämorrhoidalknoten schwollen bis zur Entzündlichkeit, und zwar zu solch' enormer Hochgradigkeit und derartigen Knäueln an, dass ein wirklicher Vorfall der Mastdarmschleimhaut hiedurch entstand. Es traten Fiebererscheinungen auf mit erhöhter Pulsfrequenz und heftige Rückenschmerzen machten den Zustand ungeheuer peinlich.

Als bedenklichstes Symptom aber stellte sich eine geistige Verwirrung ein, die sich bis zur wirklichen Geistesstörung und Geistesschwäche steigerte. Das Fieber nahm Tag für Tag zu, Patient liess Stuhl und Harn unter sich gehen. — Das Verfahren war nun selbstverständlich ein kühlendes, entzündungswidriges.

Es wurde nunmehr sofort einer der erfahrensten und bekanntesten psychiatrischen Aerzte zu Rathe gezogen und von diesem die Diagnose auf Meningitis (Hirnhautentzündung) gestellt. Eisumschläge, kühlende Getränke und auf den Stuhl erleichternd wirkende Mittel wurden angewendet.

Nach der Ansicht des psychiatrischen Arztes war bei der Rigidität der Arterien auch artheromatoese Entzündung der Herzgefässe zu vermuthen und die Gefahr auf tieferes Gehirnleiden überhaupt auch dann noch vorhanden, wenn selbst die acute Meningitis gehoben wäre, da ja die veranlassenden Momente fortdauerten. Darum wurde eine streng durchzuführende psychiatrische Kur in einer Kreisirrenanstalt anempfohlen.

Da jedoch die Verwandten des Kranken nicht zu bestimmen waren, eine Ueberbringung des Kranken in eine Irrenanstalt zuzugeben, so wurde auf Andringen derselben Patient unter Begleitung eines Krankenwärters in seine Vaterstadt gebracht, wo denselben nach noch 4tägigen Leiden der Tod ereilte. —

Da bei der Section nur die Schädelhöhle geöffnet wurde, den Aerzten jedoch von den Geschlechtsleiden Nichts bekannt war, so wurde in Anbetracht, dass Patient von München kam, — vielleicht wohl nur aus Vorurtheil, — ein Gehirntyphus als die letzte Todes-Ursache angegeben.

Nro. 11.

Impotenz in Folge von langjährigen veralteten Stricturen bei einem in Jahren schon vorgeschrittenen Patienten. Heilung durch Beseitigung der Stricturen mittelst Urethrotomie. (Unangenehmer Zwischenfall von Uraemie — Harnstoffvergiftung). Vollständige Genesung.

Ein Pariser Schriftsteller, der Zeuge des sittlichen Verfalles gewesen zu den Zeiten der Regierung Ludwig's XV. in Frankreich schreibt, dass zu jener Periode die Gesundheit so sehr geschwächt, das Leben verkürzt sei und das Geschlecht selbst an Zahl und Vollkommenheit abnehme.

„Man findet" — berichtet der Autor — „dass seit dem 12. Jahrhundert das Volk nicht mehr seine völlige Kraft besitzt, und der Ausschweifung unseres Jahrhunderts ist vieles Unglück zuzuschreiben. Sie gleichen den Syberiten, und es scheint der Witz eines Alten hier zu passen, dass in dieser Hauptstadt Galliens Todte herumwandelten."

Auch in Deutschland scheint diese Zeit fast gekommen zu sein, und nur der Arzt, besonders der mit Geschlechtskranken sich befassende, weiss es am besten, in wie weiten Spiralen die Unzucht, Wollust und Ausschweifung die Generationen umfangen hält.

Diese excessive Sucht der Ausübung des Geschlechtstriebes oft auf die raffinirteste Weise ist bei den Meisten zu einer Leidenschaft geworden, die alle andern verschlingt, Ehre, Gewinn, Sorge für Gesundheit und Leben etc., Alles muss dieser Sinnenlust weichen, — wie die Schlange Mosis, die alle andern verschlang und unschädlich machte.

Die Liebe, von den höhern Ständen herab bis zur Hefe des Volkes, ist in unserm Jahrhunderte mit seltenen Ausnahmen nichts weiter, als die galante, sentimentale Bezeichnung einer thierischen Leidenschaft, die entweder nur auf Sinneslust, oder — auf Geldgewinn abzielt. Einmal hineingerissen in den Wirbel der Sinneslust, kennt der Lüstling nichts mehr als die eine Leidenschaft, und wie dem Hirsche seine Liebe d. i. seine Brunst höher steht, als sein Leben, und er in diesem seinem Liebeswahne selbst seinen Verfolgern, Jägern und Hunden, trotzt: so auch häufig bei den vom Sinnestaumel leidenschaftlich ergriffenen Menschen. — Oder wer wäre im Stande, den scheuesten unserer Jagdvögel, den edlen Auerhahn, zu erlegen, wenn nicht in der Zeit seiner Balze, wenn er, von Liebe sehnsuchtsvoll ganz und gar ergriffen, das Rauschen des Laubes, das Spannen des Hahnes, den Tritt des Jägers nicht hört während des Balzrufes?

So auch Mancher aus der niedern und höhern Gesellschaft.

Warum sollte auch ein galanter, junger, kräftiger Herr nicht so viele, erwünschte Gelegenheit finden, seinen Muth zu kühlen in der Liebe? Wird er ja gar oft ersehnt, und wie verschämt uns August Schilling singt:

„Man darf es nicht vor keuschen Ohren nennen,
Was keusche Herzen nicht entbehren können." (Lud. Fränkl).

Doch: In medio virtus! sagt der Lateiner Spruch: Im goldenen Mittelwege besteht weder Gefahr, noch Schaden, sondern nur allein die rechte Tugend.

Was für ein geringer Unterschied sei zwischen der alten Ritterzeit in der Rauheit ihrer Leidenschaft und unserem erst von den gothischen Nationen verfeinerten Zartgefühl, — wissen Aerzte und Sachkundige nur zu gut.

Desshalb ist es nicht zu wundern, wenn ein in höheren Kreisen ergrauter Cavalier, — ein Roué, wie seine Landsleute, die Franzosen, ihn nennen würden, — der noch mit den weissen Haaren die Spuren seines Gelebthabens und in den Gesichtszügen die Signatur des vielen Gereistseins, den Teint und die markirten Züge vom südlichen Klima an sich trägt, — es endlich auch fühlt, einer Restaurationskur zu bedürfen, um die alten Anhängsel jüngerer Jahre abzuwaschen und auszustossen und der, um neue Kräfte sich zu erwerben, zu einer physiatrischen Behandlung schreitet.

Ein Beispiel dieser Art, das uns besonders auf die Kur von schon an Jahren vorgerückten Patienten, sowie auch die Schwierigkeiten, die solche veraltete Stricturen der Harnröhre verursachen, aufmerksam macht, werde ich in Folgendem anführen. *

Gewandt, galant, äusserlich kräftig, — die Zeichen an sich tragend, der Löwe des Tages, der Held der Salons und der zarte Liebhaber und Trost mancher Damen gewesen zu sein, — ein Herr, der es an 4—5maliger Ausübung von geschlechtlicher Verrichtung nicht fehlen liess und so das Wort des grossen Luther:

„Alle Wochen zwier
Schadet weder Dir, noch mir!"

um ein Bedeutendes überschritten zu haben selbst angab, — wurde in Privatbehandlung genommen wegen Stricturen und der daraus folgenden Harnbeschwerden und Schwächezustände, die darin bestanden, dass seit vielen Jahren schon völlige Impotenz eingetreten war. Auf die Hebung dieser letztern gar nicht mehr reflectirend, ging sein einziger Wunsch nur dahin, von seinen lästigen Harnbeschwerden befreit zu werden.

Den Harn nicht beliebig zurückzuhalten im Stande, oder unter unsäglichen Anstrengungen und Schmerzen anfangs nur einzelne Tropfen ausquetschend, denen ein gespaltener, dünner, spiraliggedrehter Strahl folgte, und worauf am Schlusse des Urinirens noch einige Nachschübe — Nachtröpfeln — abgingen, was deutlich auf Stricturen deutete, wo der Harn in den Ausbuchtungen der Harnröhre hinter den Verengerungen sich staute, — schwach und kraftlos in dem vielthätig gewesenen Organe, — bestand die Hauptanzeige der Kur darin, zuerst die Stricturen zu heben, da nach

Beseitigung dieser die Harnbeschwerden ohnehin sich verlieren und vielleicht sogar noch die lang darniederliegende Spannkraft des geschwächten Organs sich wieder einstellen würde.

Es wurden nun durch die bekannten Bougirungen die einzelnen Verengerungen der Harnröhre zu erweitern gesucht. Nachdem die ersteren glücklich überschritten waren, so fand sich dicht vor der Krümmung der Harnröhre in der Nähe des Prostatatheiles eine derartig narbig, fibrös sehnigte, stricturirte Stelle, welche das Durchbringen jeder Bougie unmöglich machte. Zudem machte die Unruhe des Patienten, der zu Hause sich selbst überlassen war, dessen Aufstehen vom Bette, das Ausziehen der Bougies hie und da bei besonderen Schmerzen etc. die Wirkung der Bougirungen selbst zu Nichte.

In der Anstaltsbehandlung nämlich, wo die Kur rasch und sicher durchzuführen ist, werden mit den Bougirungen selbst Ruhe, Wicklungen, Sitzbäder, Umschläge zugleich mit verbunden, um den durch die Bougies auf die Harn- und Geschlechtswerkzeuge ausgeübten Reiz wieder zu mildern.

Desshalb währt auch die Behandlung von Stricturen in Privatpraxis viel längere Zeit und ist wegen der vom Patienten beliebig gesetzten Hemmnisse etc. auch eine viel unsicherere, wo obige Mitbehandlung nicht gleichzeitig angewendet wird.

Kurz die letzte und beschwerlichste der Stricturen bot solche unüberwindliche Hemmnisse, sowohl durch ihre eigene Derbheit, als durch die Unruhe und das ungeeignete Benehmen des Patienten selbst, dar, dass ich mich entschliessen musste, zur blutigen Operation derselben zu schreiten, wiewohl ich dies stets vermieden habe, wo es nur immer anging*).

Nachdem ich mittels einer Darmsaite das Operations-Instrument (Urethrotom) eingebracht und mittels dieses die Strictur rechts und links ringsum gelöst und durchschnitten hatte, war die Harnröhre frei, die Blutung war unbedeutend und der Durchgang des Urins nicht mehr erschwert.

Einige Tage aber nach der Operation, sei es, dass Patient seine Umschläge nicht vorschriftsgemäss auflegte, sei es, dass er sich sehr

---

*) Vide in diesem Werke: Die ausführliche Abhandlung über Behandlung der Harnröhrenstricturen mittelst Urethrotomie.

unruhig geberdete, — jedenfalls aber auch dadurch, dass er aus der Harnröhre den eingelegten einen Katheter immer wieder herausnahm, — zeigten sich die Symptome von Harnstoffvergiftung (Uraemie).

Bei Abgabe des Harns scheint in der noch entzündeten, aufgelockerten und wunden Harnröhre, wo die Ausbuchtungen ja noch bestanden, sich derselbe theilweise verhalten zu haben und dort aufgesaugt in's Blut übergegangen zu sein.

Patient hatte Eingenommenheit des Kopfes bis zu Delirien bekommen, theilweise Sopor, Bewusstlosigkeit, gelbe Farbe, Frost bis zum Schüttelfrost gesteigert, selbst Erbrechen, — er glich einem Typhösen; kein Zweifel mehr, dass hier Uraemie vorhanden.

Ich legte nun einen Katheter in die Harnröhre, um den Urin frei und ohne mit der wunden, durch den Operationsreiz noch affizirten Harnröhre in Berührung zu kommen, frei und ungehindert abfliessen zu lassen, liess den Kranken wickeln, applizirte kalte Lavements, Sitzbäder, Waschungen etc., und nachdem der Urin frei durch den Katheter abfliessen konnte, liessen auch in Folge der hydropathischen Behandlung die Fiebererscheinungen nach.

Nach 12—14 Tagen waren die gefährlichen Symptome beseitigt und der Patient konnte nun nach der Entfernung des Katheters frei und im ungehemmten, vollen Strahle uriniren; das Nachtröpfeln war verschwunden und allmälig ging auch schon sehr bald die gänzlich darniederliegende Geschlechtsthätigkeit zum grossen Staunen des Patienten selbst in die Höhe, so dass Erregungen und Reize wieder normal wurden. Eine unter vielen Mühseligkeiten zu Hause durchgeführte Regenerationskur hatte zur Krönung des Erfolges selbstverständlich das Ihre in reichlichem Maasse beigetragen.

Seit jener Zeit habe ich dahin zu streben gesucht, wo thunlich die Heilung von Stricturen durch Bougirungen in Privatbehandlung, wo der Kranke nicht gehörig überwacht ist, möglichst zu vermeiden, anderseits soll und muss man nach jeder blutigen Operation einer Strictur sogleich den Katheter einlegen und strengstens dafür sorgen, dass derselbe liegen bleibe; um die Berührung des Harnes mit der Schnittwunde etc. zu verhüten.

Bei Anwendung dieser strengsten Vorsicht ist es mir später nicht mehr vorgekommen, dass irgend ein Fall von Uraemie mehr nach derartigen Operationen eintrat.

Man sieht auch hier, welch' unangenehme Zufälle solch' derbe Stricturen und welche Folgen die in früherer Zeit durch sexuelle Excesse erworbenen Harnröhrenverengerungen selbst noch im hohen Alter zu bringen im Stande sind*).

Nach vollständiger Hebung der Stricturen trat auch, nachdem die Bougirungen noch längere Zeit von ihm selbst fortgesetzt wurden, eine vollständige Heilung seiner langjährigen Impotenz ein. — Die gleich Anfangs nachgewiesene Spermatorrhoe hob sich ebenfalls nach Beseitigung der Stricturen.

Als ich den Patienten nach einigen Jahren wieder sah (er kam damals von Barcelona), strahlte sein Antlitz vor Freude und unter Dankesversicherungen und Händedruck rief er aus: „Ich kann Sie versichern, der Mai meines Lebens hat zweimal geblüht, denn was ich längst schon für verloren hielt und worein ich mich schon mit stiller Resignation ergab, ist mir wieder geworden, — ich bin überglücklich!" Soviel ich später erfuhr, soll er sich trotz seines vorgerückten Alters noch verheirathet haben.

Ich rechne diesen Moment des Zusammentreffens, wo wirkliche Dankbarkeit und Anerkennung (ein so seltenes Gut unserer Zeit) sich aussprach, zu einem der schönsten meines Lebens. Ich nahm diese Scene als reiche Satisfaction für so manchen Undank, den ich wie wahrscheinlich alle meine Collegen von geheilten Patienten erfahren musste. — Es war erhebend, die Freude eines in dieser Sphäre schon todtgeglaubten Mannes zu sehen, dem die ärztliche Kunst das Leben wiedergegeben, denn es mag wohl nichts schmerzlicher sein

---

*) Es ist nicht dringend genug zu empfehlen, bei jeder Gonorrhoe sich sogleich eines rationellen Arztes zu bedienen, da jeder gebildete Arzt der neuen Schule nur zu gut weiss, dass ein einfacher Tripper bei grosser Ruhe und strenger Diät allein in kürzester Zeit ohne jeden Nachtheil heilt. Es ist daher vor Nichts mehr zu warnen, als vor dem so häufigen Kurpfuschen mit Copaivbalsam, Cubebenpfeffer und sonstigen Geheimmitteln oder unzeitigen Einspritzungen, weil die traurigen Folgen, besonders Stricturen, in solchen Fällen nie auszubleiben pflegen. — Wenn Einspritzungen, noch frühzeitig genug angewendet, auch manche Gonorrhoe coupiren, so steigern selbe doch, zu spät applizirt, die Entzündung oft zu einer so enormen, schreckenerregenden Höhe, dass zu gleicher Zeit Hoden, Blase, ja sogar Nieren und Harnleiter mitergriffen werden.

als der zu frühe Verlust dieser Kraft und La Motte mag im Sinne Vieler geschrieben haben, wenn er sagt:

On meurt deux fois en ce bas-monde,
La première en perdant les faveurs de Venus.
Je redoute peu la seconde,
C'est un bien, quand on n'aime plus.

Nro. 12.

Langjährige Impotenz in Folge von dreifachen callösen Stricturen. — Hartnäckige Leibesverstopfung, Harnbeschwerden, Gehirncongestionen und passive Stasen fast bis zur Apoplexie. — Vollkommene Erblindung in Folge der Blutstauung im Gehirne durch die bedeutenden Drängungsbestrebungen beim Uriniren. — Heilung der Stricturen, Stuhlbeschwerden und Impotenz.

Rebus in angustis facile est contemnere vitam,
Fortiter ille facit, qui miser esse potest*).
Martial.

Ein Beamter in den vierziger Jahren hatte in Folge von früheren Gonorrhoen, die unglücklich und ungeeignet behandelt worden waren, sich Stricturen der Harnröhre zugezogen. Bei der vorgenommenen Untersuchung fand ich deren 3 hinter einander, mit jeweilig inzwischen liegenden sinuösen Ausbuchtungen der Harnröhre selbst.

„Im 14. Jahre meines Lebens," hatte Patient schreiben lassen, „zum Wächter einer lockern Nichte meiner Kostfrau bestellt, gelang es derselben nur zu leicht, mich zum Theilnehmer ihrer sinnlichen Genüsse zu machen, und die Folge davon war ein Tripper. Falsche Scham zwang mich zur Verheimlichung der Krankheit und ein zwei Jahre langer Schmerz, verbunden mit eiterigem Ausfluss, begleiteten mich sofort. — Im 15. Jahre gab mir ein freundlicher Collega Unterricht in der Onanie, in welchem Laster ich bis zu meinem 21. Jahre fortlebte, in welcher Zeit ich im Umgang mit dem andern Geschlechte Entschädigung fand. Im 15. Jahre schon litt ich an Urinzwang und als ich einen befreundeten Arzt um Rath fragte,

---

*) Die Verachtung des Lebens ist leicht in harter Bedrängniss,
Tapfer allein ist der Mann, welcher das Unglück erträgt.

erklärte er das Leiden für eine Strictur, mit der ich noch jetzt (41 Jahre alt) behaftet bin."

In Folge davon waren die Schmerzen beim Uriniren so heftig, dass der Leidende oft 1/2—1 Stunde an der Wand anlehnend, zähneknirschend vor Qual, nur tropfenweise den Harn auszupressen vermochte. Schon vor jedem Bedürfnisse Urin zu lassen, hatte eine Angst und Sorge den Patienten beschlichen in Anbetracht der auszustehenden Leiden hiebei. Seit den letzten 6 Jahren war in Folge des Ueberreizes der Geschlechtstheile von Seite der Harnröhre aus, sowie der ständig von den zurückbehaltenen kleineren Quantitäten Urins, die sich in den Ausbuchtungen der Harnröhre stets ansammelten und hier eine Entzündung und Auflockerung bedingt hatten, gesetzten Ausschwitzungen, Entzündungsprodukten und Neubildungen eine solche vollständige Impotenz entstanden, dass weder Erectionen des Gliedes spontan erfolgten, noch bei Pollutionen und anderweitigen Samenentleerungen stattfanden. Dabei war das Geschlechtsglied des Kranken in normalem, schönem Bau vorhanden, — zum Gegensatz fast aller derartigen Fälle, — nur schlaff und lebensschwach, war es jeder geschlechtlichen Function unfähig, da es ja auch zum Harnen nicht das war, was es sein sollte.

In Folge der Stricturen und der hiedurch bedingten Reizzustände mit unwillkürlichen und theils unbewussten Samenverlusten beim Harnen und Stuhlgang war auch das Verdauungsleben ganz darniedergelegen, der Stuhl hartnäckig verstopft, der Druck auf den massenhaft mit festen Faecalmassen gefüllten Blinddarm machte Schmerzen bis zu Krämpfen, und nur durch auflösende Pillen etc. konnte zuvor der Stuhlgang erzwungen werden.

Der Druck aber beim Uriniren*), das Hinabdrängen des Zwerchfelles hiebei, das Athemhalten machte, wie es auch bei starken Drängen zum Stuhlgang vorkommt, solche passive Stasen im Gehirne und in der Brust, sowie auch im Unterleibe, dass hiedurch nicht allein diese Verdauungsbeschwerden, sondern auch das erwei-

---

*) Dieses Drängen beim Uriniren, besonders wenn Patient zuvor etwas mehr als gewöhnlich getrunken hatte, war so gross, dass er oft mit in den Mund gepfropftem Sacktuche Viertelstunden lang mit dem Kopf an die Mauer gelehnt dastand, bis es gelang, nur tropfenweise einigen Urin zu entleeren.

terte rechte Herz, sowie die Congestionen nach dem Gehirne sich hievon ableiten liessen.

Zudem litt Patient an seit 1½ Jahren bestehender und plötzlich eingetretener vollkommener Erblindung, die von den Professoren Dr. Jäger und Arlt in Wien als unheilbare, bläuliche Degenerirung der Netzhaut diagnostizirt und prognostizirt wurde*).

Dazu Stricturen, Harnbeschwerden, fürchterliche Schmerzen, Verdauungsstörungen, Verstopfung, Kopfcongestionen, Impotenz, — und doch meist heitere und lustige Stimmung, — dies heisst doch sicher viel und deutet auf einen Charakter, der sich auch in's Schlimmste mit Resignation zu fügen im Stande ist.

Dies bewies auch die Durchführung seiner Kur, — dreimal den strengsten Schroth'schen Turnus ohne Murren, ohne Zagen, ohne Missmuth und ohne Hoffnungslosigkeit, — im Gegentheile ganz voll Vertrauen und voll von Hoffnung wurde er auch hergestellt, vollständig, mit Ausnahme seines bis jetzt auch noch unheilbaren Augenleidens, das man ohnedies nicht als Objekt der Behandlung angesehen hatte.

In der Welt ohne Freude und ohne jede Sinneslust, was Geschlechtsleben, — ohne jede Gemüthserheiterung, was den Gesichtssinn betrifft, stand der Patient da wie ein Fels im Meere, unterzog sich willig Allem, koste es auch welchen Kampf es immer wolle. Sich und seine kranke Natur zu überwinden war ihm nun in meiner Anstalt zur Lebensaufgabe geworden.

Ich ging daran, gleichzeitig seine Unterleibsbeschwerden zu heben und die Stricturen, die eigentlichen letzten Veranlassungen zur Erblindung, vor Allem zu beseitigen.

Nach kurzer Vorkur wurde zum ersten Turnus der Schroth'schen Methode übergegangen. Bald schon waren die Verdauungsstörungen grösstentheils und derartig beseitigt, dass diese nur noch als Nebensache zu betrachten waren. Es wurde nach dem ersten Turnus pausirt, Appetit war gut, Verdauung gestärkt, die Ausleerungen ziemlich normal.

---

*) Auch unsere in den weitesten Kreisen berühmte Autorität in der Augenheilkunde, Prof. Dr. Rothmund jun., welche Patient vor seinem Eintritt in meine Anstalt consultirt haben wollte, stellte dem Kranken dieselbe trostlose Aussicht.

Inzwischen waren zugleich zum Behufe der Erweiterung der verengten Harnröhrenparthien die Bougirungen begonnen worden.

Die beiden ersten Stricturen, die vorderste, der Harnröhren-Mündung am nächsten gelegene, sowie die darauf folgende mittlere machten keine besonderen Schwierigkeiten bezüglich ihrer Ueberwindung und des Durchgangs der betreffenden Bougies. Die dritte, hinterste jedoch setzte als die engste und festeste, wie gewöhnlich, auch die grössten Hindernisse ihrer Behandlung entgegen.

Da ich nun mit keinerlei Art von Bougies, auch nicht mit solchen vom kleinsten Kaliber, über diese Verengung hinwegkommen konnte, so schlug ich hier nach langem, langem Hin- und Hersinnen folgendes selbstersonnene Manöver ein. Ich hatte den Penis in der vollen Hand und spritzte, so viel es gehen konnte, die Harnröhre möglichst voll mit warmem Provencer-Oel. Sobald die Einspritzung mit Oel geschehen war, führte ich eine geknöpfte Bougie vom geringsten Kaliber in die mit Oel ausgefüllte Harnröhre ein. Indem ich nun den mit der Hand umfassten Penis festhielt und die Mündung so fest zusammendrückte, dass kein Oel mehr entweichen konnte, liess ich nicht mehr Platz frei, als dass die dünnste Wachsbougie durchkommen konnte. Auf diesem weichen, schlüpfrigen Wege ging nun die Bougie nach vorwärts; als aber dasselbe an der verengten Stelle angelangt war, brachte ich durch einen gelinden, mittelst des Daumens ausgeübten Druck auf die Harnröhre, hiemit auch auf deren Oelinhalt, sowie auf die Bougie, eine Vorwärtsbewegung mit der Hand ausübend, letztere zum ersten Male glücklich über die Strictur hinweg.

Die dünne, geknöpfte Bougie war nun gleichzeitig mit dem Oele über die verengte Stelle hinweggeschritten. Ich liess diese eine Zeit lang liegen, brachte des andern Tages unter denselben Manipulationen mit Hilfe der Oelinjectionen eine grössere Bougie über die Strictur hinweg, und so ging die Harnröhre allmälig ihrer Erweiterung entgegen, indem immer stärkere Einlagen verwendet und ertragen wurden.

In einiger Zeit, nachdem eine mehrwöchentliche Erholungspause in der Regenerationskur selbst eingetreten war, begann Patient seinen zweiten Turnus des Schroth'schen strengen Verfahrens durchzumachen.

Dabei wurden die Ausscheidungen ungeheuer umfangreich und

massenhaft; es wurden die im Körper lange Zeit zurückbehaltenen, schlechten, zur Ernährung untauglichen Ausscheidungsstoffe, besonders die von Seite der gehemmten Urinausscheidung zur Resorption gekommenen Bestandtheile in täglich grossen Niederschlägen durch den Harn, sowie durch die Wicklungen von der Haut aus, ausgestossen. —

Das allgemeine Befinden wurde ein sehr gutes, Verdauung, Stuhlentleerungen etc. normal, und sobald nach gehobenen Stricturen der Harn regelmässig abzufliessen begann, waren natürlich alle Schmerzen von Seite der Harnröhre selbst, die früher durch das Uriniren verursacht wurden, sowie die in Folge des Drängens erzeugten Congestionszustände grösstentheils verschwunden.

Mit gleicher Entschiedenheit und männlicher Selbstbeherrschung, wie das erste Mal, war auch der zweite Schroth'sche Turnus durchgemacht worden, — unter Heiterkeit und Zufriedenheit von Tag zu Tag seiner Heilung immer mehr entgegengehend und hoffnungsvoll bezüglich Alles, was durch physiatrische Kur nur zu erzielen ist, — war Patient stets erfreut über das Gehobensein dieses seines schmerzhaftesten und unangenehmsten Leidens, der Stricturen.

Da ich erwartete, dass der Schwächezustand der Geschlechtstheile, diese volle Impotenz, sich ohnediess mit der Fortschreitung der Besserung bezüglich der Zustände des Penis selbst allmälig heben werde, so hatte ich für den Kranken kein weiteres Kurverfahren vorläufig mehr vorgeschlagen. Der Leidende jedoch, muthig bis zum höchsten Grade, hatte sich von andern Patienten in der Anstalt häufig überzeugt, wie die Aetzungen der Harnröhre zur raschen Hebung der Impotenz von dem grossartigsten Einflusse seien, und wie schon nach Wochen eine lebensvolle Erregtheit des Gliedes bei solchen Kranken sich einstellte, die dasselbe seit Jahren nur in flaccidem Zustande kannten. Desshalb drang Patient in mich, diese so rasch zur Kräftigung der erschlafften Samenausführungsgänge führende Lallemand'sche Aetzung auch an ihm vorzunehmen.

Seinem Wunsche wurde Folge geleistet. Ruhig und ergeben ganz seiner Kur, hatte Patient auch folgsam und strenge alle Vorsichts- und Unterweisungsregeln bestens beobachtet; alle Anordnungen auf das Gewissenhafteste befolgend, verlief die Aetzung ohne

jedes Hemmniss und ohne jeden Zwischenfall. Nachdem die Nachkur der Aetzung, die schon mehrmals erwähnt wurde, sowie der dritte Schroth'sche Turnus zur vollständigen Kräftigung und Erneuerung des Stoffwechsels durch Ausscheidung der alten Bestandtheile vollständig und bestens durchgeführt war und Patient in die Rekonvaleszenz trat, hatten sich bereits solche Erectionen, die Patient seit 6 Jahren nicht mehr gekannt hatte, eingestellt, dass dieselben den Patienten ganz unverhofft überraschten und letztere in Folge des neuen Reizes, des Ueberflusses an Samenflüssigkeit einigemal nächtliche Pollutionen unter heftiger Erregung des Gliedes gehabt hatte.

In grösster Freude über das Gelungensein seiner Kur bezüglich seiner höchst schmerzhaften und gefährlichen Stricturen, seiner sekundären Verdauungs- und Unterleibsleiden und seiner Impotenz gab sich, — und gibt sich heute noch Patient, selbst ohne unseren Zuspruch, ja selbst unserer Ansicht widersprechend der festen Ueberzeugung hin, dass es bei seinen Leidenszuständen kein „Bis hieher und nicht weiter!" gäbe, sondern hofft vertrauensvoll unter zunehmender Kräftigung und bei reizloser, aber guter Diät etc. bei jetziger Beseitigung der Congestionen zum Gehirne auch seines Augenlichtes wieder wenigstens theilweise theilhaftig zu werden, wiewohl von unserer Seite schon längst alle wissenschaftlichen Aussichten auf die Hebung der Erblindung aufgegeben sind, da die Neubildung eines einmal zerstörten Organs hier in specie des Sehnervs wohl für jede Kurmethode eine Unmöglichkeit bleiben wird.

Ein später aus der Heimath des Patienten eingegangener Bericht bestätigte abermals den Erfolg der Kur in allen seinen Theilen, selbst wollte er in seiner Augen ewigen Nacht manchmal lichtere Momente beobachten, ob mit Selbsttäuschung oder nicht lasse ich dahin gestellt sein. Doch war ihm im Kreise seiner ehelichen Freuden ein neues, verjüngtes Leben aufgegangen, er fühlte sich wieder jugendlich gekräftigt, glücklich, — war ja doch auch die Ursache so mancher Missstimmung und Häckelei beseitigt, desshalb schrieb er auch: „Die Kur hat auch auf meine Frau gewirkt und die erfreulichsten Resultate erzielt und ich würde Ihnen rathen, in Ihren Prospect auch die Heilung grämlicher, misslauniger Frauen aufzunehmen, Sie werden dadurch die ganze Männerwelt sich ver-

pflichten. Mein Zustand ist, schrothisch gesagt, sehr erfreulich. Appetit gesegnet, Durst sehr gering, Schlaf nach Mitternacht sanft und ruhig und Jupiter generans kehrt ein" etc. etc.

„Ich bin für die vielen qualvollen Stunden meines langen, schweren Leidens hinreichend entschädigt. — Den Wahlspruch unseres grossen Dichters:

Allen Gewalten
Zum Trotz sich erhalten,
Nimmer sich beugen,
Kräftig sich zeigen,
Das rufet die Arme der Götter herbei!"

schloss er in launiger Stimmung, „den ich mir so oft selbst vorsang, wenn Muth und Ausdauer mich zu verlassen drohten, singe ich mir noch täglich vor, er ist mein Morgen- und Abendgebet."

Nro. 13.

Masturbation in Folge von Wurmreiz. — Kopfweh. — Nachlass der Körper- und Geisteskräfte im höchsten Grade. — Abmagerung. — Leibesverstopfung. — Vollkommene Heilung nach 7 Wochen.

Vor beiläufig 9 Jahren brachte eine Mutter aus den bessern Ständen ihren 12—13jährigen Knaben, der, wie sie es nannte, an einer beginnenden Abzehrung litte, und wovon sie die wahrscheinliche Ursache auf einen vermeintlichen chronischen Fehler des Gehirns schob, mir zur ärztlichen Untersuchung und Consultation.

Der Knabe war vordem 1½ Jahre lang in dem Erziehungs-Institute einer Provinzialstadt untergebracht gewesen, woselbst sich der Junge in der ersten Zeit durch seinen regen Eifer und Fleiss, sowie durch seine rasche Auffassungsgabe zur Freude seiner Eltern und Lehrer ausgezeichnet hatte.

Seit dem letzten halben Jahre ungefähr, so erzählte mir die besorgte Mutter, wollte das Lernen bei dem Knaben gar nicht mehr recht vorwärts gehen. Er kränkle immer fort und fort, klage beständig über Müdigkeit, Abgeschlagenheit der Glieder und namentlich der Beine, Vergehen des Gesichtes, Kopfweh, Appetitlosigkeit, Kreuzschmerzen etc. Dabei sei der Knabe selbst stets niedergeschlagen, betrübt, missmuthig, mürrisch und leutscheu, meist zurück-

gezogen scheine er sich nur mit seinem kranken Ich zu beschäftigen. Vor der Zeit, als er in das Institut kam, war der Knabe stets ein gesunder, blühender Junge von robustem Körperbau, der den ganzen Tag mit Ausnahme der paar Privatstunden, die er gehabt hatte, in Feld und Wald herumlief, sang und pfiff, badete, schwamm, kletterte, — überhaupt unter Körperbewegungen in Form von heitern Spielen den lustigsten, kräftigsten Jungen von der blühendsten Gesundheit darstellte.

Jetzt repräsentirte der Knabe gerade das betrübendste Gegentheil von all' dem, was er vordem gewesen. Bewegungsscheu wollte er weder laufen, noch springen, mied Gesellschaft und Spielkameraden und ging den ganzen Tag mit eingebundenem Kopfe, betrübten Gemüthes und blassen Gesichtes umher.

Der Institutsarzt glaubte, dass dem an viel Ruhe nicht gewohnten Knaben das Sitzen nicht gut thue, und dass sich bei demselben schon in den jungen Jahren bei gleichzeitiger beständiger Verstopfung die sog. Hämorrhoidalanlage entwickelt habe, wodurch die Congestionen nach dem Kopfe auch ihre Erklärung fänden. — (Hämorrhoiden schon wieder der Sündenbock eines unbestimmten, aber so häufigen Leidens!) — Auf diese Diagnose hin hielt es der behandelnde Arzt für das Gerathenste, den Knaben wieder auf's Land zu schicken und in seine früheren gewohnten Verhältnisse zu bringen, — um die Hämorrhoiden zu beseitigen! — Dies geschah.

Drei bis vier Monate waren jedoch bereits während des Land-Aufenthaltes verschwunden, und der Knabe wurde nicht besser, — der Zustand verschlimmerte sich vielmehr. Die dortigen Aerzte, wo der Knabe seinen Landaufenthalt hatte, waren nach den Berichten der Mutter ebenfalls nicht einig und sicher in der Charakterisirung und Feststellung des Leidens, widersprachen sich sogar in ihren Ansichten bezüglich des Krankheitszustandes.

Es wurden wohl auf Verdachtsgründe hin dem Knaben Wurmmittel gegeben, — aber nur der Würmer wegen, die gerade so oft, wie die Zähne, die Ursache abgeben müssen für die verschiedensten Krankheitszustände, die man sich nicht zu deuten weiss. Man dachte nicht an das Mittelglied, das zwischen den Würmern und den Krankheitserscheinungen selber gelegen, — das Folge des Wurmreizes und Ursache der Abzehrung etc. sein könnte und dürfte. Die Wurmmittel blieben auch alle erfolglos.

Beim ersten Blicke, den ich dem Knaben widmete, war ich schon bei mir klar gewesen mit der Ursache und dem ganzen Verlaufe seines Krankheitsbildes. Seine bleiche, graugelbe Gesichtsfarbe, die Welkheit der Gesichtsmuskeln selber, das ausdruckslose, schwimmende Auge, die blaufahlen Ringe um die Augenhöhlen, die rothe Färbung der Augenlider, das Scheue, Furchtsame seines ganzen Wesens, die Schlaffheit seiner Muskulatur, der matte Blick, der schlottrige, nachlässige Gang, sein erschöpftes Aussehen, Wechseln der Farbe, das tiefe Athmen und Aufseufzen etc. liessen mich mit Gewissheit hin den Schluss machen, dass Samenverluste in grösserer Menge den Jungen zu diesem Leidensbilde herabgebracht hätten.

Je mehr ich den Knaben betrachtete und näher untersuchte, desto klarer stellte sich in seiner gebückten Haltung, Hohläugigkeit, Aufgeschrecktheit, schmutzig gelber Farbe, aufgespannten Nasenlöchern, blödem Gesichtsausdrucke das Bild des Masturbators dar.

Nachdem ich der Mutter im Stillen meine Meinung über den Zustand des Knaben geäussert hatte, ersuchte ich sie, mich mit dem Patienten allein zu lassen, was sie um so lieber that, da sie ohnedies einen wichtigen Gang in der Stadt zu machen hatte.

Ich nahm den Patienten vertraulich bei der Hand und bat ihn unter väterlichem, freundlichem Zureden, mich offen und gerade anzusehen, was jedoch sehr schwer war von seiner Seite.

Ich war meiner Sache so gewiss, dass ich ihm in kurzen, eindringlichen, aber überzeugenden sichern Worten die Ursache all' seiner Schmerzen und den ganzen Verlauf seines Leidens auseinandersetzte, — und unter einem Strom von Thränen gestand er mir Alles. — Schon in frühester Jugend habe er mit einem unerträglichen Afterkitzel stete und stundenlange höchst lästige Erectionen seines Gliedes gehabt, ohne desshalb gerade von selbst zu einem Masturbationsakte gekommen zu sein. — Durch einen andern Knaben aber sei er beim Versteckspielen zu diesem seinem spätern Gewohnheitslaster verführt worden. Nebstbei hätten sie auch mit einem Nachbarsmädchen allerlei andere unzüchtige Dinge ausgeführt, sie betastet, entblösst etc.

Wir sehen hier, welch gefährliche Folgen die Jugendspiele auf dem Lande, namentlich wenn Mädchen und Knaben zusammenspielen, für sich haben können. Nachlässig, leicht gekleidet, wie die Mädchen auf dem Lande gewöhn-

lich sind, — dazu die Spiele, wo man dunkle abgelegene Stellen sucht, wie beim sog. Verstecken, das Hin- und Herkriechen, Herumrutschen, wobei es nicht zu vermeiden, dass ein Mädchen mit den Kleidern hängen bleibt, sich theilweise, oder ganz entblösst, was auch bei einem Falle, beim Steigen, Klettern, Herumkriechen der Fall ist, — diese Momente wirken zusammen, wenn Knaben und Mädchen miteinander in einem dunklen Verstecke sind, dass Ursache genug gegeben ist zu geschlechtlichen Erregungen, Betastungen etc. der verschiedensten Art. Dazu kommt noch das spätere Institutsleben. Institute, diese Asyle und Pflanzschulen der Selbstbefleckung, wo wie ein schwarzer Faden, rein epidemisch sich dieses gefährliche Laster von Einem auf den Andern überträgt und sich so durchzieht durch das Leben der jungen Zöglinge und sie umschlingt wie eine Hydra.

Kinderspiele und Institutsleben bleiben stets zwei nie genug und genau zu controllirende Momente im Leben der Jugend, wenn die Kinder nicht sorglos dem abscheulichsten Laster und in Folge davon Leiden aller Art anheimfallen sollen. Eltern und Erzieher können nicht Augenmerk genug richten auf solch' gefährliches, für Körper und Geist gleich nachtheiliges Treiben der Knaben und Mädchen.

Der Knabe erzählte weiter, dass dieser Beginn seiner Selbstbefriedigungsakte der Zeit nach ein halbes Jahr früher sich datire, bevor er in das Institut trat. Während dieser Zeit (vor dem Institutsleben) verging auch kein Tag, wo er nicht 1—2mal während des beliebten und bei ihm fast zur Nothwendigkeit gewordenen Versteckspielens auf dem Heuboden seines Nachbars sich der Masturbation hingegeben hätte. Im Institute selbst gab er sich in der ersten Zeit nur sehr selten seiner gefährlichen Leidenschaft und Gewohnheit hin, da er von seinem Beichtvater über das Schändliche und Schädliche dieses seines Lasters sehr strenge Belehrungen empfangen hatte.

In letzter Zeit jedoch habe er ein so heftiges Jucken und Kitzeln am After und dessen Umgebung verspürt, welches stets noch dazu mit Steifung seines Gliedes einherging, wobei die wollüstigsten Reizungen seine Phantasie und sein aufgeregtes Glied derart affizirten, dass er sich trotz seiner festesten Vorsätze doch nicht zurückhalten konnte, dem alten Frevel jeweilig wieder zu huldigen. Patient hatte, um sich zu überwinden, sogar oft selbst sich Schmerzen an seinem Gliede gemacht, nur um dem Reize widerstehen zu können, jedoch vergebens. Wenn er sich zeitweilig mit dem Finger ganz in den After hineingelangt habe, so sei der Reiz wohl etwas weniger geworden, aber der wollüstige Drang und Trieb nach Befriedigung seines aufgeregten Gliedes blieb gleich, oder ver-

mehrte sich sogar. So habe er Stunden und Tage lang mit sich selbst gekämpft, hiedurch habe er aber aus Zerstreuung, nur beschäftigt mit seiner leidenschaftlich erregten Phantasie und mit den Gedanken, gegen seine Laster anzukämpfen, alle Lust zum Lernen und zum Aufmerken verloren, indem er meistens in der Schule, hinter seinen Vormann sich verbergend und sich so den Blicken seines Lehrers entziehend, mit seinem erregten Gliede in Gedanken und Thaten beschäftigte.

Der Knabe gestand selbst, dass er es gefühlt habe und recht gut einsehe, dass seine Kopfschmerzen, Mattigkeit, Schwäche der Augen, Lichtscheue etc. von dieser seiner geistigen und physischen Onanie herrühre; denn wenn er auch den Akt nicht selbst vollzog, so war seine Phantasie doch voll der wollüstigsten Bilder.

Er äusserte den festen Wunsch, dass ich ihm nur Mittel und Wege angeben möchte, um ihn seiner Verirrung, deren Sclave er geworden, zu entreissen; er wolle thun, was man ihm rathe; er wolle sich die Hände binden lassen, damit er im Bette verhindert werde, sich zu berühren, etc. Kurz er versprach, Alles zu thun, was ich nur wollte.

Während der Knabe mir dieses ganz ehrlich und mit niedergeschlagenem, betrübtem Blicke erzählte, bohrte er inzwischen mit einer wahren künstlerischen Fertigkeit abwechselnd in beiden Nasenlöchern. Als ich ihm die sehr naheliegende Frage vorlegte, ob er früher jeweilig an Würmern gelitten habe, verneinte er dieses, da er solche nie gesehen habe.

Nach der Rückkunft der Mutter theilte ich ihr die Bestätigung meiner zuvor allein ihr enthüllten Ansicht mit, welche, hiedurch betroffen und moralisch niedergeschmettert, im aufwallenden Zorne sogleich mit Drohungen über ihr Kind herfallen wollte, bis ich ihr deutlich machte, dass ich der ganz bestimmten sichern Ueberzeugung sei, dass die Ursache zu diesem Laster nicht direct vom bösen, oder verdorbenen Willen des Knaben selbst ausgehe, sondern in einem krankhaften Reize bestehe, der von kleinen Würmern — Ascariden — im Mastdarme herrühre, gegen welche bis jetzt nichts Energisches geschehen sei, um sie abzutreiben. — Ich belehrte sie, wie der Junge trotz seiner besten und kräftigsten Vorsätze doch nicht umhin könnte, einem körperlichen Reize nachzugeben, gegen den er vergebens ankämpfte.

Ich trug ihr desshalb auf, die Stuhlausleerungen des Kranken genau zu untersuchen und mir hierüber wieder Nachricht zukommen zu lassen. Jedoch entschloss sich die Mutter, da sie Gelegenheit habe, nebst dem Knaben bei Verwandten wohnen zu können, mir den Jungen sogleich in Behandlung zu lassen.

Die erste Besichtigung der Ausleerungen zeigte schon die bekannten Madenwürmer in so ungeheuer grosser Anzahl vorhanden, dass über den Plan der Kur selbst kein Zweifel mehr obwalten konnte.

Vor Allem musste man daran denken, die Urheber des Reizes d. i. die Würmer zu entfernen. Da aber die kleinen Madenwürmer in der Regel sich nur im Mastdarme aufhalten, jedoch auch manchmal sehr hoch hinaufgehen und in der Sförmigen Schlinge u. s. w. sich anhäufen, so kann man ihnen am besten durch Klystiere beikommen. Sind sie jedoch sehr hoch oben im Dickdarme, so ist es oft schwer, ihnen derartig beizukommen, dass man sie vollkommen beseitigen kann. Bleiben aber nur einige wenige zurück, so vermehren sich diese immer rasch wieder von Neuem, und die Reiz-Ursache ist abermals vorhanden*).

Die Einleitung der Kur selbst wurde auf die gewöhnliche Weise begonnen. Nachts wurde ein Leibumschlag applizirt, des Morgens beim Aufstehen ein Halbbad von 20° R. gegeben. Des Tages über wurden immer 2—3 kühle Wasserklystiere beigebracht, um direct auf die Würmer zu wirken.

Zur physischen Verhinderung der Masturbation liess ich dem Patienten die Hände oben an der Bettlade mittelst einer eigenen Vorrichtung befestigen. Trotzdem wurde aber durch die Wärme des Leibumschlages der Reiz in den Geschlechtsorganen so heftig, dass der Kranke mittelst heftiger Bewegungen am Leintuche und der unterliegenden Matratze Samenentleerungen erzielte, was den Patienten vor Alteration ganz auseinanderbrachte. Man musste ihm den Leibumschlag hinwegnehmen und vermochte den fast priapistischen Anfall von Erectionen nur durch ein Bad und durch fortgesetzte kalte Umschläge auf den Nacken und Hinterkopf zu beruhigen.

---

*) Siehe Kapitel Wurmreiz Seite 71 u. 177.

Die Leibumschläge während der Nacht mussten nun vollends entfernt werden. Jedoch trotzdem beobachtete man die nächsten Nächte eine gleiche Aufregung und ein stürmisches Gereiztsein der Geschlechtstheile, so dass abermals nur durch tüchtige, anhaltende kalte Waschungen des Hinterkopfes und kalte Lokalumschläge, sowie durch kalte Klystiere Beruhigung erzielt werden konnte.

Patient machte mich selbst durch seine Bitten und sein Nachdenken, wodurch er verschiedene Pläne zu seiner Heilung entwarf, aufmerksam, dass es nur dann möglich sei, ihn von seinen Samenentleerungen zu heilen, wenn man Etwas finde, wodurch die Geschlechtstheile vor jeder Reibung sicher geschützt werden könnten.

Dies spornte mich zum Nachdenken an, und ich erinnerte mich an den alten sog. Schutzknopf der Ritterrüstungen. Ich liess alsbald nach einem Gipsabgusse der Genitalien des Patienten eine Blechform fertigen, die mittels eines Leibgurtes um den Körper festgehalten werden konnte. Allein diese Vorrichtung, als die erste zu solchen Zwecken, war noch sehr mangelhaft und erlitt im Verlaufe der Zeit viele Abänderungen. Hauptsächlich wurde es in Folge der Ausdünstung und hiedurch erzeugten Wärme zu lästig. Ich liess desshalb von einem herumziehenden Mausfallenhändler, die in Bereitung von dünnen Drahtgeflechten sehr bewandert sind, einen den Geschlechtstheilen entsprechenden Drahtbehälter fertigen, welches Geflechte sich, so einfach es anfangs war, allmälig bis zu der in beistehender Figur angegebenen Vorrichtung ausbildete und vervollkommnete.



Der ganze geflochtene Apparat kann mittelst eines kleinen Schlösschens abgesperrt werden, so dass, wenn derselbe sicher und gut an den Leibgurt befestigt ist, jede Berührung der Genitalien hiedurch unmöglich gemacht ist. Das Gestell, oder Gerippe des Instrumentes selbst, das von dickem, starken Eisendraht geflochten, ist ringsum an seinen äussern Rändern mit Leder gut gefüttert und gepolstert. Der Ueberzug selbst ist ein feineres Geflechte von gut verzinntem Draht, der noch galvanisch versilbert oder vergoldet werden kann. Der Leibgürtel ist entweder von Eisen, mit Leder überzogen und gepolstert, oder von sehr starkem Leder allein. Die Verbindung des Apparates mit dem Gurte ist durch kleine, feine Kugelketten vermittelt, die ebenfalls mit Leder überzogen werden können.

Dieses Instrument ist der verschiedensten Modifikationen je nach einzelnen Zwecken fähig und ist Aerzten und Erziehern nicht genug zu empfehlen. In der Regel wende ich das Instrument bei jungen willensschwachen Masturbatoren an, bei denen das Laster zur Gewohnheit geworden ist, um sie zu hindern an ihren Selbstangriffen. Die Hauptsache bei Behandlung solcher Patienten ist, dass dieselben, da ihrer Willenskraft gewöhnlich nicht viel zuzutrauen ist, auf längere Zeit, oder wenigstens auf die Kurdauer mechanisch verhindert werden an der Ausführung ihrer schädlichen Gewohnheit. Während dem aber wird dem Kurplane gemäss durch Entziehung der hauptsächlich in Samen übergehenden Nahrungsmittel und durch gleichzeitig hiedurch bedingte geringe Samenabsonderung wegen des Mangels an samenerzeugenden Ernährungsstoffen, bei gleichzeitiger ableitender Kur, sowie durch die ermüdenden gymnastischen Uebungen dem Säftestrom möglichst eine andere Richtung zu geben getrachtet, wodurch dann der übermächtige Reiz in den Genitalien nach andern Körpertheilen hin vertheilt wird und sich so auch vermindert. —

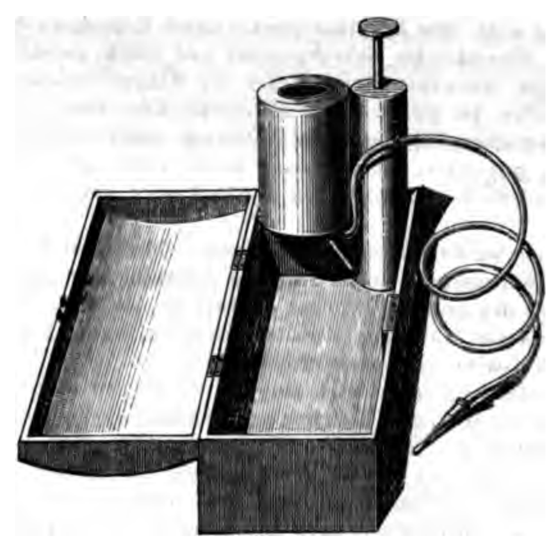
Aber auch bei Erwachsenen, die dieser Leidenschaft ergeben sind und ihrer eigenen Willensstärke selbst zu wenig zutrauen, habe ich dieses Instrument schon mit den grössten Erfolgen angewendet, da erfahrungsgemäss der beste Wille und die kräftigsten Vorsätze scheitern, wenn der krankhaft erregte Geschlechtstrieb mit Gewalt erwacht. —

Ohne die feste Sperre, einfach nur mit der Bänderbandage getragen, ist es eben so gut ein treffliches Pollutionsverhinderungswerkzeug, indem bei beginnender Erection des Gliedes der Patient erwacht. Treten natürlich die Pollutionen ein ohne auch nur theilweise Steifung des Gliedes, so sind weder diese, noch andere sog. Pollutionssperrer von Wirkung. Dieser Apparat lässt sich oft, ja in manchen Fällen, wenn unsere mehr massive Pollutionsvorrichtung zu heiss machen würde, wegen seiner Luftigkeit viel besser verwenden.

Obwohl durch die Erfindung oben abgebildeter Vorrichtung unendlich viel gewonnen war, indem den freiwilligen Samenentleerungen durch den eigentlichen Masturbationsakt vorgebeugt war, so war die Grundursache des stets sich wiederholenden Reizes doch noch nicht für immer und gründlich entfernt. — Ich hatte wohl bisher seit 8 Tagen durch die fortgesetzten Klystiere eine ungeheuere Menge M a d e n w ü r m e r entleert, — und es gingen solche

auch immerfort noch nach jedem Klystiere ab; jedoch war dies nicht hinreichend. Sobald Patient einen sehr heftigen Juckreiz am After fühlte, so konnte man sicher sein, dass sich bei genauer Untersuchung der Gesässfalten 1—2 solche Würmer in Bewegung fanden. Auch das den Klystieren beigegebene Salz hatte nicht den geringsten Erfolg, weil mittelst der gewöhnlichen Klystierapparate das eigentliche Clysma selbst nicht hoch genug in den Dickdarm hinaufgetrieben werden konnte. — Ich entschloss mich daher selbst zur Ausführung der Klystiermanipulation mit dem nach meiner Angabe construirten Clysopomp, mit welchem man immer im Stande ist, die Klystierflüssigkeit selbst so hoch als möglich hinaufzutreiben.

Diese Maschine, welche mir schon bei den hartnäckigsten Verstopfungen, die schon von Kothbrechen begleitet waren, die besten Dienste geleistet hatte, versagte mir auch hier ihre guten Wirkungen nicht.



Die Wirkung der Spritze selbst, der hoch hinaufzuleitende elastische Schlauch etc. sind vollkommen deutlich aus beigefügter Abbildung zu ersehen.

Zuerst nun gab ich ein sogenanntes auflösendes Klystier aus Oel, Salz und Seifenwasser und brachte mittelst einer bis an den Rand in den After eingeschobenen $1^1/_4$ Schuh langen elastischen Röhre fast Eine Maass obengenannter Flüssigkeit hoch hinauf in den Darm. Diese Menge Fluidum konnte nach dem Ausziehen der Röhre nur durch Zuhalten des Afters und durch Reizung desselben

mittelst des Fingers, wodurch sich die Sphincteren (Schliessmuskeln der Aftermündung) gleichsam krankhaft zusammenziehen, ungefähr 10 Minuten lang zurückgehalten werden. Ein kolossaler Abgang von alten Fäcalmassen mit einer Unzahl von den kleinen Verursachern des Leidens und des Lasters gingen ab. Darauf setzte ich alsbald ein zweites Klystier, welches nur geringeren Erfolg haben konnte, da der Mastdarm bereits fast völlig entleert war. — Da ich aus meiner frühern Spitalpraxis den Alaun als das beste Abtreibmittel gegen diese Madenwürmer kannte, jede weitere Verzögerung der Kur hier aber von unberechenbarstem Nachtheil für das Gesammtwohlsein des Patienten war, so wurde sofort auch an die dritte Applikation eines gleichen Klystieres in gleichem Maasse, jedoch mit Alaun versetzt, gegangen. Ich brachte die Mischung mit möglichst grösster Kraft in die S förmige Krümmung des Dickdarms hinauf, worauf sich noch eine sehr beträchtliche Menge Ascariden entleerte. Eine kleine Erschöpfung nach diesen dreimaligen Klystieren hob sich sofort wieder, und Patient hatte nach den Anstrengungen dieses Tages die erste Nacht, in der er von dem heftigen und lästigen Afterjucken und den damit verbundenen Erectionen befreit war.

Von dieser Zeit an trat ein merklicher rascher Umschlag im allgemeinen Befinden des Kranken ein. Der Kopfschmerz verlor sich allmälig ganz, der Appetit kehrte wieder und mit ihm das kräftige, gesunde Aussehen. Durch fleissigen Fortgebrauch der einfachen geölten Wasserklystiere wurde auch der noch im geringeren Grade zurückgebliebene Wurmreiz am After vollkommen entfernt. Patient schlief von nun an ganz ruhig und hatte jetzt Willensstärke genug, mit festem Vorsatze der üblen, lasterhaften und schädlichen Gewohnheit mit aller Energie entgegenzutreten. Demungeachtet wurde das oben angegebene Sperrinstrument doch täglich noch der Vorsicht halber angelegt.

Patient konnte nun auch ungehindert einen Turnus der Restaurationskur durchmachen, da ihn die Umschläge nicht mehr reizten. — Morgens eine zweistündige Wicklung mit einem folgenden Halbbade anfangs von 20° R., das allmälig immer kühler genommen wurde, fortgesetzt, bis nach Verlauf von 5 Wochen das reine Brunnenwasserbad in gewöhnlicher Brunnentemperatur mit seiner stärkenden Wirkung bestens vertragen wurde. Dabei wurde

eine reizlose vegetabilische Kost verabreicht; die kalten Klystiere fortgesetzt. Nach dem vierzehnten Tage wurden keine sogenannten vollen grossen Klystiere mehr genommen, sondern nur die gewöhnlichen von circa $^1/_4$—$^1/_2$ Quart Wasser, indem sie bloss zur Abkühlung und zur Stärkung der geschwächten und gereizten Samenbläschen dienen sollten. Passende Körperbewegungen, Turnübungen im Verhältnisse der zunehmenden Körperkraft wurden vom Patienten sehr sorgfältig und fleissig geübt, so dass er sich Abends sehr müde auf sein hartes Lager legte, die ganze Nacht ruhig schlief, ohne mehr die geringsten Reizzustände zu bekommen. Während Patient früher jede Nacht 5—6 mal Urin lassen musste (in Folge der Schwäche des Harnsystems, namentlich der Harnblase durch die Reizung der so eng mit der Blase etc. zusammenhängenden Geschlechtstheile und des Mastdarmes durch die Würmer), so kam dies fast die ganze Nacht nicht mehr vor. Nach der siebenten Woche konnte Patient wieder, nachdem er zuvor als lebendes Scelett herumgeschlichen war, als blühender Knabe mit seiner Mutter in die Heimath reisen.

Man sieht hier, wie nicht die harte, strenge Behandlung von Seite der Eltern, nicht der moralische Zwang im Stande sind, ein solches Laster zu heben, das in letzter Instanz Folge eines Leidens ist, — sondern vielmehr an einer methodischen Erforschung und Untersuchung der Grundursache — und an deren raschen Beseitigung Alles gelegen ist.

Man muss dem armen, verirrten, schwachen kranken Unglücklichen rathend und helfend an die Hand gehen, nicht drohend und scheltend ihn mit Gewalt von einem Fehler kuriren wollen, über den zu gebieten er keine moralische Kraft hat, indem er dem Triebe des übermächtigen Reizes folgt.

Warum sollte man aber bei solchen Unglücklichen, die dem Wurmreiz nicht zu widerstehen vermögen, die dem Kitzel folgend an Nase und After reiben und jucken, ein Verbrechen machen, wenn sie an den Geschlechtstheilen ein Gleiches thun, indem sie dem Reize nachgeben. — Selbst beim weiblichen Geschlechte bringen die Ascariden analoge Wirkungen hervor, so dass Mädchen von dem zartesten Alter von einem unwiderstehlichen Jucken der Geschlechtstheile geplagt werden. Unterweisung von Seite der Eltern und Erzieher, Belehrung derselben ist die beste Waffe gegen solche Vorkommnisse, die oft geistiges und körperliches Siechthum für immer nach sich ziehen.

Nicht der Beichtvater kann in solchen Fällen helfen durch Drohen und Schelten und durch grassestes Abmalen der Hölle und des Teufels; denn hiedurch lassen sich die Würmer nicht beseitigen, — weil sie weder durch Himmel, noch durch Fegfeuer gerührt werden, — der rationelle Arzt aber nur ist der einzige Helfer bei solchen Masturbationszuständen.

Nro. 14.

Spinale Lähmung der untern Extremitäten in Folge von Rückenmarksschwund auf Grund sexueller Excesse ktm. — Stuhlverstopfung, Schwäche. — Heilung nach 3 Monaten.

Concubitus nec minus pertimescendus, nec nimis concupiscendus; rarus corpus excitat, frequens solvit*).

Celsus.

Im Mai Anfangs der fünfziger Jahre kam eines Tages ein stattlicher Herr mit Bedienten angefahren, der die Aufnahme in meine Anstalt wünschte. — Dem Aeussern nach den Eindruck eines ritterlichen Cavaliers mit geübter Eleganz machend, sah man ihm im Blicke nicht an, wo der Sitz des Leidens liege. Doch als er aus dem Wagen von zwei Führern gehoben werden musste und von diesen unter den Armen unterstützt nur mit Mühe gehen konnte, d. h. vielmehr geschleppt werden musste, da ward es plötzlich ziemlich klar, dass sein Leiden ein sehr tiefgehendes sei. Die Beine schlenderte er dabei vorwärts hinaus, als sollten sie vom Körper weggeworfen werden, welcher Gang den sog. Hahnentritt charakterisirt und der sich gerade so darstellt, als wollte man den Stiefel, oder Schuh vom Fusse seitwärts hinwegschleudern. Diese eigenthümliche Bewegung der Beine deutet schon als ein charakteristisches Zeichen auf beginnende Lähmung von Seite des Spinalsystems (Rückenmarkssystems).

Allein war der Leidende durchaus nicht im Stande, nur von seinem Sopha bis zum Bette zu gehen; selbst unter Anhalten und mit Stöcken konnte dies nicht geschehen. Obwohl etwas aufgedunsen am Körper, so war das Ansehen im Allgemeinen doch ein gutes; ohne dass gerade Fettheit vorhanden war besass Patient dennoch ein ziemliches Zellgewebspolster mit guter Rundung und Wölbung der Formen. — Der Körperbau in architektonischer Beziehung war durchaus schön zu nennen; seine regelmässigen Züge und leichte Haltung machten das Ansehen frisch und angenehm. Die Beine selbst waren in ihren

*) Beischlaf ist weder zu sehr zu scheuen, noch zu erstreben; der seltene regt den Körper auf, der häufige löst ihn auf.

unteren Parthien weniger gut genährt, ebenso die Muskulatur der Kreuzgegend etwas abgemagert und eingefallen. Dies war vorzüglich in der Gegend der Fall, wo der Nervus ischiadicus austritt. — Die inneren Organe befanden sich nach genau vorgenommener Untersuchung mittelst Auscultation und Percussion im vollkommen normalen Zustande.

Nach eigener Angabe mochten viele Exzesse in Baccho et Venere die nächste Ursache abgegeben haben zu diesem nun-vorhandenen lähmungsartigen Zustande, — die Exzesse konnten bei der Stellung des Cavaliers im Leben schon aus gewissen Etiquettsrücksichten nicht refusirt und ihnen nicht leicht ausgewichen werden.

Zu diesen in früheren Jahren gleichsam ex officio ausgeübten Exzessen kam noch ein neuer Anlass, der jetzt erst zu wirklichen offiziellen Geschlechtsgenüssen aufforderte, trotzdem schon bedeutende Schwäche des Rückenmarknervensystems vorhanden. — Kurz erst mit einer jungen Dame verheirathet, oblag der Patient, trotzdem er oft nach seiner Angabe mit Widerwillen daran ging, dennoch seinen ehelichen Pflichten in höherem Grade, als ihm gut war und unschädlich hätte sein können. Dies geschah, wie gar oft, zur Rettung der Gattenehre, aus allzu männlicher Scheinrücksicht, um den Beweis seiner Kraft zu geben, einer Kraft, die man in solchen Fällen freilich haushälterischer schonen sollte. Zudem ist es gar oft Leidenschaft angehender Ehemänner, sich im Ehepunkte durchaus nichts zu Schulden kommen zu lassen, damit sie nicht selbst Veranlassung geben möchten zu gewissen unlieben Exzessen von Seite des andern Theiles*).

---

*) Jungen Männern kann nicht oft genug an's Herz gelegt und sie zu ihrem eigenen Vortheile nicht genug zur Selbstentsagung angeeifert werden, in den Flitterwochen äusserst mässig im Coitus zu sein, da bei einer jungen unverdorbenen Frau der Trieb und das Bedürfniss der Geschlechtsfunktion noch in die bescheidensten Bahnen zu lenken ist. Gewöhnt er die Frau in der ersten Zeit der jungen Ehe an die zu häufige Befriedigung dieses Aktes, so dauert die Gewohnheit bei dem einen Theil fort, während bei dem andern oft schon nach kurzen Zwischenräumen eine Abspannung eintritt. Die einmal überreizte und verwöhnte Geschlechtssphäre der Frau fordert aber ihr Recht. Sie sieht die Lauheit von Seite ihres Gatten für verminderte Liebe an, — mürrische Stimmung von der einen Seite ob des steten Anregens, Eifersüchteleien von Seite der Frau, die sich das veränderte Benehmen von Seite des Mannes nicht deuten kann, führen bald zu Disidien, die den häus-

Kurz der schon leidende Patient schwächte sich im Ehebette um so mehr, je eifriger er seine Kraft dokumentiren wollte.

Nach dem Beischlafe stellte sich eine Müdigkeit und Schlaffheit ein, zu welcher sich nicht selten ein dumpfer, wimmelnder Kreuzschmerz hinzugesellte. — Der Stuhl war sehr träge, so dass immer erst am dritten oder vierten Tage eine Oeffnung eintrat. Ausserdem befand sich Patient relativ wohl. Es waren weder nächtliche Pollutionen vorhanden, noch konnte Spermatorrhoe nachgewiesen werden. Heiter von Gemüthe, liebenswürdig und einnehmend von Charakter war er stets der Löwe des Tages und der Halbgott seiner Umgebung, Alles riss sich um ihn und Bacchanans Klimax der Liebe

> Qui te videt, beatus est,
> Beatior, qui te audiet,
> Qui basiat, semideus est,
> Qui te potitur, est deus! *)

hätte früher mit Recht auf ihn angewendet werden können. Dadurch wurde er natürlich stets zu neuen Exzessen namentlich in Baccho zugezogen, was er um so weniger ausschlug, als er sich durch den Genuss des Weines theils neue Kraft, theils neuen Reiz zu holen suchte. Doch vergebens, denn der Alkohol im Ueberschuss ist der perfideste Feind der männlichen Sexualsphäre, welchen Einfluss schon Shakespeare am richtigsten gezeichnet hat, wenn er sagt: „er befördert das Verlangen und dämpft das Thun.“

Weder die vorausgegangenen, zu Hause gebrauchten Kuren gegen die Leiden der Füsse, die ihren Dienst versagten, noch das Seebad hatten irgend einen gewünschten Erfolg gehabt; im Gegentheile hatte sich der Zustand schon während des Seebades und noch mehr darnach wohl in Folge der durch die Bäder bedingten Erkühlungen derartig verschlimmert, dass die Schwäche in den Beinen noch hochgradiger geworden war.

---

lichen Frieden der hoffnungsvollsten Ehe oft schon im Keime ersticken, was bei einiger Klugheit und Unterweisung so leicht zu vermeiden gewesen wäre — denn nichts rächt sich ärger als das „non possumus“.

*) Uebersetzung: Wer Dich blicket, ist glücklich,
Glücklicher, wer Dich vernimmt,
Wer Dich küsst, wird ein Halbgott,
Wer Dich besitzt, wird ein Gott.

Patient war zu mir auf Anrathen verschiedener Aerzte zu dem Zwecke gekommen, um eine rein hydropathische oder Wasserkur zu gebrauchen. — Da ich dem Patienten jedoch erklärte, dass nur von einer strengen Regenerationskur mit Einschluss aller andern mir zu Gebote stehenden als höchst wirksam erprobten Naturheilmittel der günstigste Erfolg im Voraus in Aussicht stehe, so entschloss er sich, wiewohl er in seinem Leben nie an Entbehrungen, noch an Enthaltsamkeit und diätetische Entziehungen gewohnt war, dennoch rasch und willenskräftig zur vorgeschlagenen Kur.

In solchen Fällen nämlich, wo es sich um Regenerirung und Restaurirung eines so edlen Organs handelt (des Rückenmarks), kann eine einfache hydropathische Kur nur in höchst seltenen Fällen von günstigem Erfolge sein und muss dazu noch Jahre lang fortgebraucht werden, wenn nur einigermassen günstige Wirkungen erzielt werden sollen. Nur durch eine vollkommene Rückbildung der vorhandenen Blut- und Säftemasse bezüglich ihrer qualitativen Zusammensetzung kann aus dem neuerzeugten Blute auch eine erneute bessere Totalernährung der im Schwinden und hiemit in Lähmung begriffenen Auslaufstränge des Rückenmarkes nach der Lendengegend zu, in der sogen. Cauda equina (dem Pferdeschweife) zu erzeugen gehofft werden. Hiezu gehören selbst während einer vollen Regenerationskur oft mehrmalige Wiederholungen, mehrere sogen. Kurturnuse mit längeren inzwischen liegenden Pausen, um sichere, volle Heilung zu erzielen, wie ich dieses in meinem Handbuch des Naturheilverfahrens schon auseinandersetzte. Die meisten der derartigen, oder ähnlichen Kuren scheitern gerade bei solcher Klasse von Kranken, die es nie gewusst haben, was „Entbehren und strengste Diät“ heisst, am allermeisten, weil diese aus Ungeduld und Willensschwäche schon in kurzer Zeit nach höchstens 6—8 Wochen eine volle Restitutio in integrum verlangen, nachdem solche Patienten mehrere, oder viele Jahre lang allen Exzessen sich preisgebend, lange Zeit schon gelähmt und geschwächt waren. — Oft wird solchen an Krücken Einherwankenden, oder Solchen, die sich nur mühsam bisher mit dem Stocke fortschleppen oder auf Rollwagen daherfahren konnten, die Kurzeit von mehreren Wochen zu lange. Wenn das Volk auch sagt, Krankheiten kommen schneller, als sie verschwinden: so ist dies bei solchen Leiden nicht richtig, indem jahrelange Exzesse und Störungen dazu gehören, ein jahrelanges, wenn auch unbemerktes, unbewusstes Kranksein, — das nur keine Schmerzen machte und desshalb übersehen wird, — bis die Leiden dieser Art zur vollen Etablirung kommen. — In Anbetracht solchen langen Siechthums ist die Kur- und Heilzeit von 4—6 Monaten immer noch eine sehr geringe gegen die Dauer der fortgeschleppten Leidensentwicklung. — Wenn man dazu bedenkt, welche Störungen im Rückenmark vorhanden sind, bis solche Lähmungserscheinungen sich zeigen, — dass diese Nervenstränge erweicht, wässerig infiltrirt, geschwunden sind und erst somit ihre Innervationskraft verloren haben, diese Veränderungen aber nur durch ein gutes, gesundes, völlig umgestaltetes Blut und somit durch eine neue Ernährung gehoben werden können, so wird man eine solche Kurzeit sicher nicht

für umständlich oder zu langdauernd finden. Wie lange bedarf es, die schlechten in den Säften enthaltenen Stoffe auszuscheiden! Ist dies aber geschehen, dann erst kommt die volle Neubildung. Neues, Gutes kann sich nur auf gutem Boden erzeugen, Gesundheit nur auf gesunde Säfte gründen, die frei sind von allen krankmachenden Beimischungen.

Es wurde nun bei unserm Patienten zur Kur selbst geschritten.

Die Vorkur wurde mit Leibumschlägen begonnen und mit allmäligem Uebergang zur vegetabilischen Kost in diätetischer Beziehung eingeleitet. Der Flüssigkeitsgenuss wurde auf eine Quantität von $1^1/_2$ Quart Wein und gleichviel Wasserbeimischung pro Tag beschränkt.

Da jedoch uneingedenk der so weisen Trinkregel Swift's

Drink little at a time,
Put water with your wine,
Miss your glass, when you can,
And go off the first man!*)

Patient stets nur an die Freuden der Tafel und des Bechers schon aus Gelegenheitsgründen gewöhnt war, bei diesem Quantum eine ziemlich hohe Entziehung erfuhr, so waren auch schon in den ersten Tagen der Vorkur reichliche Harnsedimente die Folgen, und binnen 8 Tagen war eine Gewichtsabnahme des Patienten von 8—12 Pfd. nachweisbar vorhanden. Die ersten 8 Tage fühlte sich Patient sehr angegriffen und ermattet, war verstimmt und mürrisch, wie es gewöhnlich im Beginn der ungewohnten Entziehungsperiode sich zu ereignen pflegte. Er klagte viel über lästigen Durst, üblen Geschmack im Munde, hatte eine rauhe, trockene, belegte Zunge und die sonstigen gewöhnlichen im „Allgemeinen Theile" meiner Regenerationskur weiter ausgeführten Kursymptome.

Nachdem jedoch am neunten Tage durch die erste Wicklung in 3 Leintüchern dem Körper durch die Haut mehr Feuchtigkeit in Dunstform vermöge der Resorption zugeführt worden war, fühlte sich Patient von dem lästigen Durste bedeutend erleichtert, so dass schon am zwölften Tage mit der eigentlichen strengen Kur begonnen werden konnte.

---

*) Man schlürfe stets nur wenig ein,
Mische Wasser mit dem Wein,
Thue nicht Bescheid, so oft man's kann
Und gehe fort als der erste Mann.

Dem Patienten ward die ganze Woche über nur einmal Fleischgenuss erlaubt, gewöhnlich Sonntags, und bezüglich des Getränkes nahm er nur innerhalb 60—72 Stunden etwas Wein zu sich. Diese Entbehrung war um so leichter möglich, da Patient, wie schon bemerkt, ein ziemlich gutes Fett- und Zellgewebspolster besass, wodurch die Aufsaugungsfähigkeit von Seite der Haut aus den Tüchern sowohl erhöht, als die Feuchtigkeit länger angehalten wurde *).

Nach jeder Wicklung wurde mit dem Kranken Anfangs eine Abreibung vorgenommen, später aber von demselben ein abgeschrecktes Bad gebraucht. Patient genoss dabei täglich 6—8 Semmeln, welche entweder geröstet, oder ausgetrocknet waren, und die er Anfangs noch mit bestem Appetite verzehrte. Der jedoch säuerliche Aepfelwein, den freilich der ritterliche Patient zuvor nicht ge-

---

*) Fette, starke, gut mit Zellstoff gepolsterte Individuen können den Durst resp. die Entbehrung von Flüssigkeit desshalb länger ertragen, weil bei Mangel an eigentlichen Nahrungsmitteln das organische Fett, das sie besitzen, als sog. stickstofffreies Respirationsmittel (vide: „Handbuch des Naturheilverfahrens" 1861) sich unter allmäligen Schwinden in Verbindung mit Sauerstoff in Kohlensäure umsetzt und so dem schnellen Verbrennungsprozess von Seite der eingeathmeten Luft in den Lungen länger Rückhalt setzt, d. h. diesen beschränkt und verzögert. Darum sagt ja Moleschott, dass Fett wie Alkohol die Sparbüchse der organischen Gewebe sei. — Bei magern Individuen muss man, da sie sehr wenig zuzusetzen haben, viel vorsichtiger zu Werke gehen bezüglich der Getränkeentziehung. Man muss Solchen mehr Wasser durch die Haut mittelst längerm Liegen in den nassen Tüchern zuführen, weil das in seinem Grundstoff (Wasserstoff und Sauerstoff) sich auflösende Wasser zur Erhaltung des Körpers beiträgt oder besser gesagt selben vor der zu schnellen Verbrennung schützt. — Es bildet sich gleichsam ein zweiter Athmungsprozess durch die Haut, indem der Sauerstoff zur Bildung von Kohlensäure verwendet wird. Dies habe ich schon in meinem ersten Werke (vide Dr. Steinbacher's Regenerationskur I. 1861 bei Schlosser in Augsburg, S. 22 von dem Resorptionsvermögen der Haut) in's Detail nachgewiesen. Was dabei der Wasserstoff für eine Rolle spielt, war bis jetzt ein Räthsel, so viel stand fest, dass durch diesen Zersetzungsprozess ein mächtiger Einfluss auf die dunklen Vorgänge zwischen Ernährung, Stoffwechsel und Athmung geübt wurde, ja dass er sogar manchmal im Stande war, den Körper allein zu erhalten. Dies beweisen Individuen, die vom Wasser allein leben können, wie ich drei solcher hochsensitiver Wesen kenne. Nach den neuesten Versuchen Professor Pettenkofer's mittelst eines eigenen Apparates, deren Baron v. Liebig in der am 28. Nov. d. J. gehaltenen Sitzung der kgl. Akademie Erwähnung that, soll in solchen Fällen der Wasserstoff ausgeathmet werden. Diese Erfahrung, soll sie sich bestätigen, wird nicht verfehlen, ein neues Licht auf Ernährung und Stoffwechsel zu werfen.

wohnt war, machte an den sog. Trinktagen ein fast unerträgliches Sodbrennen, und er schlug mir vor, wenn ich kurgemäss nichts dagegen hätte und ihm kein Schaden daraus erwüchse, statt des Heilweines Champagner trinken zu dürfen.

Ich hatte keinen zureichenden Grund, Champagner an sich seiner Leichtigkeit wegen zu verbieten, — nur durfte derselbe nicht in Eis gestellt sein, um den Magen nicht zu stark abzukühlen.

Auf diese Weise nahm Patient an den sog. Trinktagen 1—2 Flaschen Champagner zu sich, womit er seinen Durst vollkommen zu löschen vermochte.

In der dritten Kurwoche war das Fett seines Körpers schon etwas geschwunden und Patient auch schon ziemlich mager geworden. Nichtsdestoweniger jedoch hatte die Kraft der Beine schon jetzt von Tag zu Tag in steigendem Grade zugenommen, sei es, dass mit der Rückbildung der organischen Massen und den stets reichlichen Ausscheidungen eine Resorption der in der Rückenmarkssäule vorhandenen Ausschwitzungen schon allmälig vor sich gegangen ist, oder mochten dadurch die Lähmungserscheinungen sich gebessert haben, dass durch die Kur selbst und diese Resorption eine erhöhte Innervation betreffs der Nerven der untern Extremitäten stattgefunden habe.

Patient konnte in der vierten Kurwoche schon mit Hilfe eines Stockes den ganzen Tag über im Garten herumspazieren und machte auch sogleich weitere Spaziergänge.

Zu dem eigentlichen allgemeinen gewöhnlichen Entziehungskurturnus, der hier, wie schon angedeutet, auch in Wicklungen, Bädern, Semmelgenuss, strenger Diät und Flüssigkeits-Entziehung bestand, wobei in den sog. freien Zwischentagen bei strenger Controle und Ueberwachung Eier, Fleisch, Hühner nebst Champagner genossen wurden, kam hier bald schon eine anregende Lokalbehandlung. Kräftige Douchen auf die Rückenmarksgegend, die jedoch nur 1/2—1 Minute andauern durften, wurden zweimal des Tages applizirt, so dass schon in der sechsten Woche der Kur, dann bei allmälig zunehmender, gestärkter Innervation und Lebensfähigkeit der untern Extremitäten noch die kräftige Einwirkung des galvanischen Stromes als energisches Bei-

hilfsmittel, sowie kräftigende entsprechende active und passive Bewegungen hinzugefügt und geübt werden konnten*).

Dem immer mehr drängenden Ansinnen des Patienten, der seine Anwesenheit zu Hause als unumgänglich nothwendig darstellte, nachgebend, wurde die Hauptkur in der neunten Woche beschlossen und zur Nachkur selber übergegangen. Hier wurde täglich in zunehmendem Grade gute Nahrung gereicht, die jedoch nur in kleineren Portionen und öfter abwechselnd genommen werden durfte. Morgens warmer Wein mit Eiern, oder warmes Bier, das ein vortrefflich gutnährendes Mittel ist, Vormittags um ca. 11 Uhr weiche Eier oder Eierspeisen, roher Schinken nebst einem Glase Wein, wobei jetzt der sauere Kurwein durchaus kein Sodbrennen mehr erzeugte, Mittag Boeufsteak mit Ei, Hühner, Braten etc. ohne Suppe jedoch und Gemüs, nur mit Semmeln und ohne Getränke, Abends um 5 Uhr 2—3 Seidel Wein, um 6½—7 Uhr kalter Braten, roher Schinken mit 2—3 gebratenen Kartoffeln etc. bildeten die diätetische Nachkur. — Dabei wurden Wicklungen, Dunstbäder im Dampfkasten mit darauffolgenden kalten Bädern, Douchen, der galvanische Strom, die Bewegungskur etc. noch fortgesetzt.

Der Erfolg war ein so überraschender, dass sogar die heftigsten Gegner und starrsten Skeptiker, unter denen er so manche von seinen hohen Bekannten zählte, und die bei ihren Besuchen ihm stets von der Kur abriethen und abstehen machen wollten, davon höchlich überrascht wurden und auch dann der Wahrheit offen das Zeugniss gaben, — die Anfangs hochnasig und pinselhaft, wie man in der Regel nicht anders gewohnt ist von dieser Klasse von Leuten, bloss mit „Charlatanerie“ herumwarfen, — indem sie sich nun selbst genau überzeugt hatten, was eine wahre, rationelle, tiefbegründete, erfahrungsgemässe Naturheilmethode zu leisten vermöge.

Patient ging von nun an in der letzten Zeit der Nachkur fast stets ohne Hilfe des Stockes aus, ging in die fast eine Stunde ent-

*) Es sei nur im Vorübergehen erwähnt, dass hier die primäre galvanische Stromleitung benützt wurde. Es würde auch zu weit führen, in's nähere Detail einzugehen, warum und durch welche Erfahrungen bewogen, da ich mir vorgenommen habe, in einer eigenen Abhandlung bei Betrachtung der Lähmungen auf die ganze Methodik der galvanischen Manipulation zurückzukommen und meine Erfahrungen auch darüber mitzutheilen.

fernten mittleren Stadttheile und machte frei und frisch seine Gegenbesuche*).

Der ganze treffliche Appetit des Rekonvaleszenten und die ausgezeichnetste Verdauung brachten in kurzer Zeit wieder eine schöne Rundung und Fülle der Körperformen hervor, welche zuvor während der strengen Kur ziemliche Ecken gezeigt hatten. Die Frische und Kraft der Muskulatur aber wurde durch fleissiges Turnen und entsprechende Gymnastik gekräftigt und gestählt.

So kehrte Patient nun nach Verlauf von 3 Monaten nach Hause zurück, mit dem sichern Versprechen auf mein Anrathen hin, nach Ablauf von 3—4 Monaten zur Befestigung und Sicherung des so rasch erzielten glücklichen Erfolges einen nochmaligen Kurturnus vorzunehmen, da nach meiner vielfachen Erfahrung nichts mehr einer Recidive unterworfen ist, als solche Fälle von spinalen Lähmungen, womit auch alle Neuropathologen und Autoren übereinstimmen. —

Vom Seebade aus mir noch schreibend fand sich Patient trotz der schweren, dort üblichen Kost, trotz Austern und Zwieback und den fett zubereiteten Speisen, wie er mir in höchst humoristischer Weise berichtete, dennoch wohl und gesund, leichte Magenbeschwerden abgerechnet, die, wie er sich selbst ausdrückte, „seinem schweren Essen" zuzuschreiben wären. Seine Extremitäten konnte er ohne Beschwerden benützen und ging täglich ohne Stock zu dem ziemlich entfernten Seebadplatze.

---

*) Wenn auch nebst diesem hier angegebenen Falle der Heilung einer auf so tiefen Grundlagen basirenden Lähmung in Folge von Rückenmarksreizung mehrere andere ähnliche glückliche Heilresultate für die Vortrefflichkeit meiner Kur, zu deren Durchführung von Seite des Kranken nur fester, guter Wille gehört, sprechen, so muss ich doch zugestehen, dass ich mit dieser Klasse von Lähmungen im Verhältniss zu andern Lähmungsarten, wie rheumatischen oder durch Metall-(Blei-)Vergiftungen am wenigsten glücklich war, woran meistens die grosse Ungeduld dieser Patienten selbst Schuld war.

Nro. 15.

Spermatorrhoe mit theilweiser Impotenz. — Incontinentia urinae (Harnträufeln). — Vorhergegangene protrahirte Gonorrhoe. — Condylome. — Strictur. — Nässende Flechte am Hodensacke und After. — Vollkommene Heilung durch strengen Kurturnus, — durch den galvanischem Strom, — Gymnastik, innerhalb 14 Wochen.

Ein Mann von ungefähr 38—40 Jahren mit gedrungenem, starkem, kurzstämmigem Körperbau, jedoch bleichen gedunsenen Ansehens, mit schwarzen Haaren, dichtem schwarzen Bart und schwarzen Augen, milchweisser Haut und mit runden Muskelformen, die mehr dem weiblichen Typus ähnelten, kam im Jahre 1853 in meine ärztliche Behandlung.

Die Hauptklage des Patienten war anfänglich sein bereits seit vielen Monaten bestehender und allen Mitteln bisher trotzender gonorrhoeischer Ausfluss aus der Harnröhre, mit welchem gleichzeitig ein höchst belästigender, scharf ätzender Ausschlag am After und dessen Umgegend, dem Mittelfleische, verbunden war. Der Ausschlag veranlasste nach Aussage des Patienten ein solch' intensives Jucken, dass er fast rasend werden könnte und in der Verzweiflung oft mit den Nägeln sich blutig kratzte, um nur einigermassen hiedurch allenfallsige Beruhigungen zu erlangen. — Nachdem er nun einige Stunden mit der grössten Intensität sich aufgekratzt und darnach mit kaltem Wasser die betreffenden Stellen gewaschen habe, dann schlafe er endlich vor Ermattung ein, worauf er aber bald unter einer Pollution aus dem Schlafe geweckt werde. Den Tag über, so referirt der Leidende, fühle er ein Ziehen in den Gliedern, verbunden mit Mattigkeit und Abgespanntheit, dumpfem Druck, eine Schwere im Kopfe, wobei sich nicht selten auch ziehende Schmerzen längs der Wirbelsäule und in der Kreuzgegend einstellten, welche ein consultirter Arzt für Hämorrhoidal-Congestionen erklärte. Seine Füsse fühle er oft so ermüdet und abgeschlagen, dass er sie nur mit Mühe fortschleppe. Daneben müsse er sich oft alle Gewalt anthun, um seine moralische Verstimmung und Verdriesslichkeit in der Gesellschaft, in der er stets als ein heiterer Mann bekannt gewesen, zu unterdrücken. — Dazu kam noch, dass, wenn er nur ein geringes Quantum über sein

gewohntes Maass getrunken hatte, er den Urin nicht zurückhalten konnte, und wenn er dann nicht immer nach Minuten wieder zum Uriniren kam, so ging der Harn tropfenweise von selbst ab, was dem Kranken sehr häufig auf seinen Reisen, namentlich bei Eisenbahnfahrten begegnete. — Auch nach stattgehabter Pollution ging der Urin gewöhnlich von selbst ab, so dass er immer vor dem Bettgehen alle nur erdenklichen Vorsichtsmassregeln treffen musste, um in Gasthöfen auf seinen Reisen in keine unangenehmen Eventualitäten zu kommen. — Ueberhaupt war der bisher beschriebene Zustand ein solcher, der einen Mann, der in Gesellschaft zu leben gewohnt und auf Reisen zu sein genöthigt war, oft in die störendsten unangenehmsten Situationen brachte.

Die Untersuchung des Patienten ergab Folgendes:

Noch fortwährend vorhandener grünlicher Ausfluss aus der Harnröhre, die Mündung der Harnröhre war von einem gerötheten Hofe umgeben; die Schleimhaut selbst blassroth. Vor dem Corpus gallinaceum ergab die untersuchende elastische Sonde eine Verengerung, welche beim Untersuchen und selbst beim Durchgleiten einer sehr feinen Bougie sehr schmerzte. Am After waren noch mehrere gestielte Condylome sitzend nebst einer übelriechenden, nässenden Flechte, die rings um den After, bis zu dem Hodensacke sich anlagerte, aber auch noch abwärts verlief und die innere Seite der Schenkel, wo die Hoden anlagen, in ihr Bereich zog. Viele wundgekratzte blutige Stellen, ja ganze Nagelfurchen zeigten von dem heftigen, kaum zu bewältigenden Juckreiz des Ausschlages und von dessen Befriedigung*).

---

*) Ich habe in einer nicht geringen Anzahl von Fällen beobachtet, dass solche Juckausschläge am After und den innern Schenkelflächen häufig Pollutionen bedingen und habe letztere erst dann zum Stillstande gebracht, wenn der Ausschlag geheilt war. Aber auch umgekehrt ist ein solcher Pruritus des Gesässes und der Geschlechtstheile meist Folge der zu grossen Samenverluste und ist der fast beständige Begleiter der weiblichen Onanistinnen, so dass man fast mit Sicherheit auf Selbstbefriedigung schliessen kann da, wo solche verdächtige Ausschläge sich zeigen. In Pensionaten, Klöstern und dgl. Instituten finden sich gar manche derlei Patientinnen und gar manche dem Pensionate entwachsenen Frauen und Jungfrauen, kühl für die Umarmungen eines Gatten, gelten für bigott und religiös, schwärmen mit dem höchsten Zelotismus gegen jede Liebe und Alles, was sich auf Geschlechtslust bezieht, mit verdammendem Jesuiteneifer, geberden sich scheu und übertrie-

Trotz der grössten Reinlichkeit, die der Mann beobachtete, gab derselbe schon auf einige Schritte einen höchst unangenehm beissenden Ammoniakgeruch von sich, weil das Hemd und die Unterbeinkleider stets tingirt waren von dem nässenden Harne.

Die Ursache seines Leidenszustandes, erzählte mir Patient einmal im Verlaufe seiner Kur, datire sich nach seinem Dafürhalten aus einer Zeit, wo er einmal mit einer sehr acuten Gonorrhoe eine weite Reise mit dem Schnellzuge von Berlin nach Hamburg unternehmen musste, wobei er sich natürlich leicht erkühlen konnte. Die heftigsten Schmerzen machten ein rasches Uriniren (wie dieses doch nöthig ist, wenn man als Reisender mit Eilzügen fährt, die nur 1—2 Minuten Aufenthalt gönnen) unmöglich, und da er nicht öfter während der Fahrt aussteigen mochte und weil die Zeit doch auch zu kurz gemessen war zum Uriniren unter seinen Umständen, so war er genöthigt, den Urin die ganze Fahrzeit hindurch zurückzuhalten. In Hamburg angekommen musste er in den Gasthof getragen werden, und der Urin, nachdem selbst Aderlässe, Blutegel an After und Mittelfleisch, 2—3 warme Bäder, die sich rasch folgten, applizirt worden waren, konnte dennoch erst mit Hülfe des Katheters abgelassen werden. Dieser Zustand des Harnverhaltens währte 3 Wochen, in welcher Zeit Patient in Hamburg das Bett hüten musste. Später floss der Urin wohl wieder normal ab, aber die obengenannte Schwäche blieb zurück und er hegte auch keine Hoffnung, dass sich dieses je wieder bessern sollte. Sein sehnlichster Wunsch war nur der, von dem so lästigen gonorrhoeischen Ausflusse, von seiner quälenden Flechte und deren Juckreiz, der ihn stets zu Pollutionen bringe, befreit zu werden.

Ich erklärte ihm, dass der einmal so tief eingewurzelte chronische Zustand nur durch eine vollkommene Umwandlung der Säfte

---

ben schamhaft, und so manche von diesen Damen, wozu auch Jonathan Braun, Deslandes Fälle erzählen und ich in der langen Reihe von Jahren manche eclatante Fälle (und worauf ich später in einer eigenen Abhandlung zurückkommen werde) erlebte, würden für sittlich rein, unschuldig und keusch gelten, wenn nicht diese nässende Schenkelflechte der redende Zeuge ihrer stummen Sünden wäre. Nach Aufgeben des Lasters schwindet oft sofort der Ausschlag, der nach Uebung der Selbstbefriedigung sich sofort wieder einstellt, gewiss ein Zeuge, der selbst die religiös-sentimentalsten Heuchlerinnen Lügen straft. — In dem Buche, das die Krankheiten des weiblichen Geschlechtes abhandelt, werde ich näher darauf zurückkommen.

wieder völlig gehoben werden könnte; denn ausserdem sei es eine absolute Unmöglichkeit, eine so hartnäckige Flechte als die Veranlassung der Pollutionen, die ihn immer mehr herabbrachten und sein ganzes Nervensystem gewaltig erschüttert hatten, nach meiner Erfahrung zur vollen Heilung zu bringen. Hiezu bedürfe er nach meiner approximativen Annahme erfahrungsgemäss 12—16 Wochen Kurzeit. Bei jedem früheren Abbrechen derselben ist in der Regel die verwendete Zeit, Mühe und Geld fruchtlos verloren. Obwohl ihn dieser Ausspruch über die Dauer der Kur bei der ihm so kurz zugemessenen Zeit erschütterte, und zumal da er an Alles mehr als an Entbehrungen, besonders mehrere Wochen hindurch, gewöhnt war: so entschloss er sich dennoch, um dem ewigen, vergeblichen Kuriren einmal ein Ende zu machen, die strenge Kur anzutreten.

Vordem war fast keine Stadt, von der er nicht, wo er auf seinen Reisen hinkam, Rezepte und Mittel mit herumtrug; er besuchte und consultirte einen Arzt um den andern in Nord- und Süddeutschland, und Jeder hatte ihm ein anderes — aber bisher fruchtloses Mittel verordnet.

Es wurde sogleich des andern Tages mit der Vorkur begonnen, bis zum fünften Tage die gewohnte Kost unter Leibumschlägen und Kastendampfbädern mit nachfolgendem abgeschrecktem Halbbade gegeben. Hiemit wurde gleichzeitig die aufsteigende Douche auf das Mittelfleisch applizirt und täglich ein Klystier mit 1 Quart kalten Wassers beigefügt.

Am siebenten Tage wurde mit der eigentlichen Kur selbst und den Wicklungen begonnen, da die vorhergehenden Prozeduren ohne Kraftabnahme des Patienten gut ertragen wurden. Das Flüssigkeitsquantum war dabei schon allmälig beschränkt worden, so dass Patient vom 12. Tage an sich schon in der ganz strengen Entziehungskur selbst in diätetischer Beziehung befand. — Die Kur selbst ging normal vor sich und bot nichts Aussergewöhnliches dar.

Patient ward täglich Morgens 4—5 Stunden gewickelt, dann in ein abgeschrecktes Bad von 20° R. gebracht. Abends wurde ein kurzes Kastendampfbad genommen, worauf eine Douche folgte; besonders wurden die Localdouchen auf das Mittelfleisch und den After applizirt. — Die Klystiere*) wurden nur an den sog. Trink-

*) Diese kleinen Klystiere haben eine ausserordentliche Wirksamkeit auf die Geschlechtssphäre (zur Veranschaulichung der Lage der Samenbläschen

tagen gemacht, weil sie sonst allzu rasch aufgesogen und dem Blute zugeführt werden, und kein Durst eintritt, weil das Klystier auf eine Zeitlang denselben verringert. Abends wurde ein Leibumschlag mit dem sogenannten durch die Schenkel zwischenhindurchgehenden Durchzuge (siehe Handbuch des Naturheilverfahrens Seite 66) angewendet, so dass auch auf die mit Flechten belasteten Stellen die feuchte Wärme einwirken konnte. In der Regel wurde alle 8 Tage einmal Fleischkost gegeben, die übrige Zeit aber meist trockene Semmeln abwechselnd mit etwas dickem Reis, Polenta, Sago, dicke Semmelsuppe. Getrunken wurde je nach Umständen alle 36 — 60 Stunden. So wurde der erste Kurturnus beendigt, nachdem derselbe 5 Wochen angedauert hatte. Es folgte nun eine Kurpause von 8 Tagen. Der Zustand hatte sich nach Verlauf dieser Zeit wohl sichtlich gebessert, am meisten hatte sich die Flechte zurückgebildet; aber es war doch so Manches noch nicht in Ordnung, besonders wollte sich der Ausfluss aus der Harnröhre nicht verlieren. Da letzterer nur durch die kleine Strictur unterhalten werden konnte, so suchte ich während der achttägigen Kurpause die Strictur durch eingelegte Bougies zu beseitigen. Da die Strictur keine sonderlichen Hindernisse entgegenstellte, so konnte man rasch bis zu den höheren Bougienummern fortschreiten. Nach jeder Bougierung folgte ein grösserer Schleimabfluss; der eigentliche gonorrhoeische Abfluss liess aber jetzt schon während des Tages über nach. — Das Bougieren wurde abwechselnd mit Einspritzungen vorgenommen, zu welch' letzteren nur einfaches kaltes Wasser genommen wurde. Diese Prozeduren wurden auch nach dem zweiten strengern Turnus angewendet und mit bestem Erfolge fortgesetzt.

Der zweite Kurturnus selbst, der 4 Wochen andauerte, verlief ebenfalls ohne besondere Regelwidrigkeit. Patient trat nun in

---

zwischen Blase und Mastdarm, wodurch die direkte Einwirkung der Kälte ermöglicht wird, vide den Seitendurchschnitt Figur 2 Seite 21, da sie wie ein kalter Umschlag auf die zwischen Mastdarm und Blase eingebetteten Samenbläschen stärkend und kühlend wirken. Aber auch die Vorsteherdrüse und die Blase selbst, sowie ihre sie in Energie haltenden Nerven partizipiren an dem kräftigen tonisirenden Einflusse der Kälte. Patient soll sich jedoch, damit das Wasser mehr der Schwere folgend die Samenbläschen erreichen könne und dieselben bedecke, in knieender Stellung 5—10 Minuten lang auf's Gesicht legen, nach welcher Zeit das im Darme nun bereits erwärmte Wasser abgelassen wird.

die Nachkur ein. Der Ausfluss hatte nun völlig nachgelassen, die Flechte war vollkommen verschwunden, so auch der Juckreiz. Die Pollutionen hatten nun gänzlich aufgehört, nachdem sie schon gegen Ende des ersten Turnus grösstentheils beseitigt gewesen waren, obgleich Patient namentlich gegen Morgen häufig sehr lästige Erectionen gehabt hatte.

Obwohl der Kranke sein aufgedunsenes, schwammiges Fett gänzlich verloren hatte, sah er doch frisch und gesund aus, hatte die Blässe seiner Wangen mit einem frischen Teint vertauscht, welch' letzterer in der nun begonnenen Nachkur von Tag zu Tag besser wurde. —

In den ersten 14 Tagen der Nachkur blieben die äussern Kurprozeduren dieselben, nur bezüglich der Diät wurde eine Aenderung in der Art vorgenommen, dass Patient jetzt täglich abwechselnd Fleisch und Eier bekam und täglich seinen Durst Nachmittags und Abends mit 3—4 Seidel Wein stillen durfte. Dabei übte derselbe fleissig eine entsprechende active Gymnastik.

Alles Krankhafte war gewichen, Patient nahm von Tag zu Tag an Umfang, Blüthe und Kraft zu, nur das leidige Urinträufeln (die Folge des lähmungsartigen Zustandes des Blasenhalses) hatte sich bis jetzt nicht im Geringsten gebessert.

Ich schlug desshalb dem Patienten vor, wiewohl er nun schon alle Hoffnung zu dessen Beseitigung aufgegeben hatte, — da selbst die strenge Kur in 2 Turnusen nicht einmal im Stande gewesen, auch nur eine Besserung herbeizuführen, — einen Versuch mit dem galvanischen Strome an sich machen zu lassen. — Es wäre möglich, bedeutete ich ihm, dass, da jetzt die Gesammtsäftemasse gereinigt und aufgebessert wäre, durch einen Strom von neuen, guten, gesunden Säften nach den geschwächten Theilen i. e. den Harnorganen hin auch die betreffenden Nerven und Muskeln wieder zur normalen Fungirung angetrieben werden könnten.

Dies kann aber geschehen durch den galvanischen Strom. Mit wenig Vertrauen willigte Patient endlich ein. Ich führte zum Behufe der Realisirung genannten Zweckes einmal einen olivenförmigen Exzitator, dessen gekrümmter Stiel mit Kautschuck überzogen war, in den Mastdarm und von da auf die hintere Wand der Blase und des Blasenhalses, wobei ich denselben mit dem einen Pole des galvanischen Apparates verband. Abwechslungsweise wurde auch die Olive auf

alle diejenigen Muskeln applizirt, welche um die Gegend der hintern Blasenwand herumgelagert sind. Obwohl der Mastdarm selbst gegen die stärksten electrischen Strömungen nur sehr wenig reagirt, so ist doch der äussere Rand des Afters so ausserordentlich empfindlich, dass die geringste galvanische Einwirkung oft einen unerträglichen Reiz hervorzurufen pflegt. — Es muss daher schon desswegen der Stiel der Olive isolirt werden.

Um nun den andern Pol des galvanischen Apparates auch mitwirkend zu verwenden und so hiedurch zugleich die Kette zum Schluss bringen zu können, wurde zuerst die Blase mit einem nach vorne geöffneten Kautschuck-Katheter geleert, um darnach mit dem Strome selbst auf die innern Blasenwände einwirken zu können. Als die Blase entleert war, schob ich eine geknöpfte silberne Sonde, an deren vorderem Knopfe ein feines Schwämmchen in Form eines Schilfknotens befestigt war (ich füge hier zur bessern Verständigung die Abbildung dieses Instrumentes zur Galvanisirung der Blase und des Blasenhalses bei), in den elastischen Katheter ein und verband den hintern Theil der Sonde mittelst einer Schraube mit der Leitungsschnur des andern electrischen Poles. — Man muss sich jedoch hüten, die Strömung bei solchen Organen allzu heftig zu machen.

Als nun auf diese Weise die Kette geschlossen war, schob ich die Sonde um 5 — 6 Centimeter vorwärts und faradisirte sowohl die Wände der Blase, als auch beim Zurückziehen des Instrumentes zugleich die Muskeln des Blasenhalses, worauf Patient eine ziemlich starke Contraction der Wände des Blasenhalses sogleich verspürte. —

Schon nach der ersten galvanischen Sitzung hatte er noch an demselben Tage das Gefühl von Vollsein der Blase und konnte dieselbe vollkommen freiwillig entleeren. Auch hatte er öfteres Harndrängen, und während des Tages war kein Urin mehr abgeträufelt, wiewohl die Nacht hindurch das Träufeln fortdauerte. Die Anaesthesie der Blase war also schon auf die erste galvanische Sitzung hin gebessert, wenn nicht schon grösstentheils gehoben.

Den zweiten Tag versuchte ich statt der Einführung der Olive in den Mastdarm die Reizung der Bauchhaut in der Blasengegend

von Aussen. Allein diese Applikation wurde wegen der grossen Empfindlichkeit der Haut nicht ertragen, zumal ich hier einen kräftigeren schnellschlägigen Strom anwandte. — Es wurde daher wieder zur frühern Methode zurückgekehrt und schon nach der achten Sitzung hatte auch das Harnträufeln bei Nachtzeit aufgehört, wiewohl Patient täglich ziemlich grosse Quantitäten Flüssigkeit zu sich nahm, da er den Wein mit Wasser mischte. — Nach 14 galvanischen Sitzungen konnte die Kur vollkommen geschlossen werden, da Patient sich gänzlich geheilt fühlte*).

Ich hatte, nachdem der Kranke aus der Anstalt entlassen war, oft Gelegenheit, denselben, fast jedes Jahr einigemal auf seiner Durchreise, hier zu sehen und zu sprechen und mich bei ihm über seinen dermaligen Gesundheitszustand zu erkundigen. Patient erfreute sich stets, seiner Aussage und seinem Aussehen nach, der besten, kräftigsten Gesundheit, war rüstig und stark und konnte, frei von allen krankhaften Symptomen, die ihm früher das Leben auf Reisen zur vollkommensten Qual machten, nun seine Berufsgeschäfte ungehindert vollführen. — Er war jetzt nach seiner vollkommenen Herstellung daran, sich eine Braut zu suchen. Mit Freiergedanken umherreisend traf aber den vielgeprüften und lange gequälten Reisenden das grausame Schicksal, auf einer Tour nach Amerika beim Brande eines Schiffes einen fürchterlichen Tod zu finden.

---

*) Mit dieser galvanischen Manipulation ist es mir schon häufig gelungen, die auf lähmungsartiger Schwäche des Blasenhalses beruhende Krankheit des Bettnässens vollständig zu heilen. So entliess ich erst vor Kurzem gänzlich genesen einen Patienten, der seit seiner Geburt ununterbrochen ein Bettnässer war. Man hatte alle erdenklichen Manipulationen, unvernünftiger Weise auch Schläge, vergebens gegen ihn angewandt, die aber nicht im Stande waren, die Lähmung des Blasenhalses zu heben. Seine dem gebildeten Stande angehörigen, wohlhabenden Eltern sannen endlich auf ein Gewerbe, das ihn Nachts ausser dem Bette beschäftigte und liessen ihn das Bäckerhandwerk erlernen. Da der arme Junge doch schlafen musste, so nässte er von nun an das Bett eben am Tage. Die von mir auch bei diesem Patienten angewandte galvanische Manipulation brachte gleich nach den ersten Sitzungen eine bedeutende Besserung hervor; nach 7 Wochen konnte derselbe Abends Bier trinken, so viel er wollte, ohne dass etwas in's Bett ging. Bei Kindern von 7—8 Jahren habe ich dasselbe Resultat allein durch Wicklungen und kräftige Strahlendouchen auf Kreuz und Dammgegend erreicht.

Nro. 16.

Impotenz, Lähmung des muscul. erector (Aufrichtmuskels) des Gliedes durch gewaltthätige partielle Zerreissung und Dehnung. — Heilung durch den galvanischen Strom. — Hiezu als Beitrag ein Fall von Zerreissung des Schwammkörpers des Penis mit Elefantiasis desselben.

Im Jahre 1853 kam ein junger Heiraths-Candidat im Alter von 27 Jahren zu mir, der wie die meisten Geschlechtskranken nach Umschweifen endlich einen Brief hervorzog, in dem seine Leiden treu geschildert waren, — um sich der seinen Ansichten nach beschämenden mündlichen Mittheilung zu überheben.

Der Inhalt des Briefes erging sich in jenen Klagen und Lamentationen mit Verwünschungen des Lasters und unter möglichsten Beschönigungen der Motive, die hiezu führten, so dass es z. B. daselbst hiess:

„Schon in den Knabenjahren durch verführerisches Spiel und lockere Kameraden zu einem Geschlechtsgenusse verführt, dem ich häufig in der Einsamkeit fröhnte und von welchem Laster ich umschlungen war, wie von einer giftigen Schlange, merkte ich allmälig, dass ich körperlich und geistig immer schwächer wurde, sowohl an Verstand als an Wille und Körperstärke.

Die häufigen Samenverluste, die Schwäche des ganzen Geschlechts-Apparates brachten mich nun dahin, dass ich gegenwärtig den Namen eines Mannes nicht verdiene und als Impotenter dastehe, um vielleicht für immer die Genüsse der Liebe und der Ehe, — der ich jetzt unter den glänzendsten Aussichten so nahe stehe, — vollends entbehren zu müssen, wenn es Ihrer Kunst nicht gelingt, mich, den Schwächling, aufzurichten mit Hoffnung, Trost und Heilung etc.“ —

Die Untersuchung ergab an den Geschlechtstheilen einen halb aufgerichteten und schiefstehenden Penis, dessen Ansehen ein höchst eigenthümliches war.

Diesen Zustand ausser seinen allgemeinen Leidensbildern hatte Patient einem fatalen Zwischenfalle zu verdanken, von dem namentlich die eigenthümliche Stellung dieses Gliedes sich herdatirte.

Bei seinem ersten Versuche, sich dem Laster der Selbstbefleckung zu entreissen und normal den Beischlaf auszuüben, den

er bei einer jungfräulichen Landdirne gemacht hatte, durch eine überkräftige und rohe, ungeschlachte, allzu derbe Abwehr des höchst steifen Gliedes, wurde dasselbe mit solcher Heftigkeit nach abwärts und seitlich hingebogen, dass die Bänder der Aufrichtmuskeln, wenn auch nicht total abgerissen, doch so gedehnt wurden, dass von nun an das Glied bei den ferneren Versuchen zum Coitus nicht mehr vollständig gerade nach oben aufgerichtet werden konnte, sondern nur mehr nach abwärts stand und in einer Achtelwendung, circa die Hälfte eines Quadranten betreffend, der halbsteife Penis um seine Achse nach rechts und seitwärts gedreht war. Patient musste mit solch' einem, zum normalen Coitus widerspenstig sich verhaltendem Gliede bei dem Begattungsakte mit der Hand nachhelfend, vom Damme oder dem Mittelfleische aus immer seinem ohnehin nur halbsteifen Gliede die möglichst gerade Richtung zu geben sich bemühen, weil er ausserdem immer abglitt und seine Zwecke nicht erfüllen konnte.

Seit anderthalb Jahren jedoch war auch Patient nicht mehr im Stande, unter Ausführung genannter umständlicher Manoeuvres den Coitus auszuüben, indem die letzten Kräfte zur Halb- und Schiefrichtung des Gliedes vollends auch zu Verluste gegangen waren und ein vollendet Impotenter vor uns stand.

Die anamnestischen Momente — die Untersuchung etc. — ergaben genau das brieflich und mündlich Angegebene: die Erscheinungen der Schwäche, Impotenz etc.

In prognostischer Beziehung, bezüglich der Vorhersage, ob und wie die Heilungsresultate sich günstig gestalten würden, war wohl anzunehmen, dass die Pollutionen resp. Samenentleerungen, die Körper- und Geistesschwäche nebst der Impotenz durch eine methodisch durchgeführte Regenerationskur sich bestimmt würden heben lassen, — ob aber auch die durch die Dehnung und Zerrung gelähmten Aufrichtmuskeln wieder zur alten Energie und Spannkraft gebracht werden könnten, um vollständige Erectionen zu erzielen, wurde von mir selbst noch in Zweifel gezogen, obgleich ich erfahrungsgemäss wusste, welch' grossen Einfluss der galvanische Strom auf gelähmte Muskelparthien auszuüben im Stande ist. Doch erwartete ich von der Electricität das Beste, und fand mich hierin auch nicht getäuscht.

Obwohl die Schwammkörper selbst nicht zerrissen, sondern neben der enormen Dehnung nur die Hebemuskeln in ihren Ansetzparthien vielleicht in einzelne Fasern gesprengt sein mochten, wodurch das Glied in erigirtem Zustande linksseitlich gedreht erschien, so war doch der Penis im schlaffen Zustande aussergewöhnlich klein, kühl anzufühlen, bläulich, — die Erscheinungen der venösen Blutstasen und der wahren Schwäche und Gefühllosigkeit an sich tragend. Desshalb wurde bei Anwendung des electro-galvanischen Stromes mittelst Faradisirungen das Hauptaugenmerk darauf gerichtet, sowohl die Erectoren des Gliedes selbst, als auch die verringerte electrocutane Empfindlichkeit des Gliedes und der Eichel zu erhöhen und zu stärken. Die electrocutane Reizung des anaesthetischen (empfindungsschwachen) Penis wurde durch die Applikation der electrischen Metallpinsel effectuirt. Während der Sitzung selbst wurde die äussere Haut des Gliedes schon röther, wärmer, das Glied selbst umfangreicher und nicht selten stellten sich, so schon nach der 10. Sitzung noch während der electrischen Reizung selbst sogenannte Halberectionen ein, welche Patient schon seit $1^1/_2$ Jahren nicht mehr gekannt hatte. Setzte man während solch' einer Halberection die Metall-Olive des einen electrischen Poles (siehe mein Handbuch des Naturheilverfahrens pag. 121 u. ff.) auf die eine Seite des gelähmten Hebe- oder Aufrichtmuskels, so wurde das Glied nicht nur ganz und vollständig hoch genug emporgehalten, sondern auch aus seiner seitlich schiefen Richtung in eine gerade gebracht. Diese gelähmte Parthie wurde nun im schlaffen Zustande mittelst der galvanischen Acupunctur weiter behandelt. Nach ungefähr 30 Sitzungen, die jeden 2. bis 3. Tag vorgenommen worden waren, zeigte sich die Heilung des Leidens des Gliedes als eine vollständig gelungene, so dass Patient nunmehr nicht nur kräftig anhaltende und zum Coitus ausreichende Erectionen bekam, sondern dass er auch sein zuvor halbgelähmtes schiefes Glied wieder mit Kraft gerade zu richten vermochte.

Nebenbei und zur Hebung der Schwächezustände, zur vollständigen Restauration des ganzen Organismus hatte Patient noch einen leichten, modifizirten Turnus der Diätkur durchgemacht. Die Localbehandlung der geschwächten Geschlechtssphäre bestand ausserdem noch neben den zur Anwendung gezogenen Bougirungen aus lokalen Sitzdampfbädern mit darauffolgenden kurzen, aber kräftig

aufsteigenden Strahlendouchen von wechselnder Temperatur*), abgeschreckten Klystieren u. s. a. Die ganze Kurdauer betrug 17 Wochen, worunter noch die 4 Wochen der Nachkur inbegriffen sind. Schon während der letzteren wurde nicht nur das blasse abgehärmte Aussehen des Kranken vollkommen in ein blühendes umgewandelt, sondern auch einzelne Versuche, den Coitus auszuüben, waren vollkommen gelungen, so dass er in Freuden genesen, getrost neuen Hoffnungen sich hingeben konnte und nun wirklich als Ehemann vollständig im Stande ist, die Pflichten gegen seine glückliche Gattin zu erfüllen.

Wir sehen hier in diesem Falle mit Evidenz, wie weit die heilkräftige Tragweite des galvanischen Stromes reicht, — doch auch hier gibt es seine Grenzen und man darf nicht Unmögliches verlangen und erwarten. „Bis hieher und nicht weiter:" — dies soll sogleich ein ähnlicher Fall bezüglich der Therapie zeigen.

An vorstehende Krankengeschichte kann ich nicht umhin (abgesehen von andern erfolgreichen Fällen der Heilung), einen andern anzureihen, gleichsam ein Gegenbild, — wo eine Heilung nicht eintrat, weil andere Verhältnisse des Penis vorhanden waren, denen der galvanische Strom nicht Herr werden konnte. Doch ist der Fall sicher vom höchsten Interesse.

Elefantiasis des Penis mit Abreissung eines Schwammkörpers.

Es betrifft dieser Fall eine wirkliche Zerreissung des Schwammkörpers der Ruthe, womit eine enorme angeborne Hypertrofie (Vergrösserung, Hautverdickung und Wucherung) des ganzen Penis verbunden war. Lassen wir einen kurzen brieflichen Bericht des Kranken vorhergehen, der folgendermassen lautet:

„Seit meinem 5. Lebensjahre, als Kind schon, — ich weiss nicht durch welche Veranlassung — vielleicht durch mein von Geburt aus schon sehr starkes Glied, oder durch den Verlust der Vorhaut von sehr starken Erectionen angeregt, verfiel ich

---

*) In solchen Fällen, wo die Unempfindlichkeit des Gliedes so gross ist, erscheint es als Hauptaufgabe der Kur, einen künstlichen Congestivzustand, einen absichtlichen Blutandrang dahin zu erzielen. Dies geschieht am besten mit schnell wechselnden Douchen von kalter Temperatur bis zur heissen, so heiss als es Patient erträgt. Man wechselt die Douche, die im Ganzen höchstens 20 Minuten dauern darf, immer in 2—3 Minuten.

leider jenem stummen, traurigen Laster, von dem so viele Knaben und Jünglinge aufgerieben werden. Bis zu meinem 18. Jahre der verderbenden Unthat fröhnend, habe ich 6 Jahre hindurch täglich die edelsten Säfte meines Körpers leichtsinnig verschwendet, die folgenden 7 Jahre fiel ich stets in Zwischenpausen von 1, 3—8 Tagen jener Selbstschändung anheim. Das Anfangs sehr starke und umfangreiche Glied wurde durch das stete frevelnde Spiel mit demselben allmälig schlaff und welk und erst wenn ich einige Tage von dem Fehler abliess, erholte es sich wieder zum alten Umfang und zur früheren Spannkraft. Die Erscheinungen, welche ich als nothwendige Folgen dieser meiner fortgesetzten Angriffe auf mich selbst beobachtete, bestanden bisher in starkem Blutandrang gegen den Kopf während des Aktes der Masturbation, in Schwächung meiner 5 Sinne und namentlich in Abnahme des Gedächtnisses, — Traurigkeit und Menschenscheu beschlichen mich, ein anhaltender, quälender Seelenschmerz nahm mir Melancholiker die Lust am Leben, so dass ich auch jetzt mich der menschlichen Gesellschaft nicht vollends und vertrauensvoll nähern kann aus Angst und Lebens-Ueberdruss.

Hiedurch entstand der Zustand, wie er sich jetzt bei meinem Eintritt in die Anstalt darstellt, wie ihn die Untersuchung dermassen ergeben wird." —

Patient ist ein kleiner, breitschulteriger, untersetzter junger Mann von 25 Jahren, mit einer eigenthümlichen negerartigen Gesichtsformation, mit aufgeworfenen Fleischlippen, stark entwickeltem muskelkräftigem Nacken, vorstehendem Unterkiefer etc. Die intensive Röthe des Gesichtes zeugt von starken Congestionen nach dem Kopfe. Mit Ausnahme des Herzens, dessen rechte Hälfte stark vergrössert und erweitert war, zeigte sich die Thoraxbildung und die gesammte Constitution normal. Die Herzschläge waren stark und verbreiteten sich bis zur Magen-(Herz-)Grube. Es ist möglich, dass in Folge des wohl schon in frühester Jugend vorhandenen Herzfehlers, indem gerade hier bei solchen Leiden starke Störungen des Kreislaufes im Unterleib- und Pfortadersysteme vorkommen, durch vermehrten Blutandrang nach den Beckenorganen die überhäufigen Erectionen entstanden sein mochten. Die Geschlechtstheile zeigten in Bezug auf das Glied selbst eine enorme Entwicklung, namentlich im Verhältniss der Dicke der Ruthe und der Eichel. Die Hoden dagegen

waren eher kleiner als normal und matsch, während der hautige Hodensack ebenfalls sehr umfangreich und lang herabhängend war. Linkerseits zeigte sich auf dieser Hälfte der Ruthe, diese namentlich an ihrem hinteren Theile, wo sie sich an's Schambein ansetzt, weniger stark entwickelt, so dass dieselbe von ungleichem Umfange war. Nach der Angabe des Kranken kamen die seltener eintretenden Erectionen nur halb zu Stande, und es nahm das Glied dabei eine schiefe Richtung nach rechts an.

Die Erectionsfähigkeit hat im Allgemeinen bedeutend nachgelassen und es zeigte sich jetzt überhaupt bei Reizungen von aussen oder bei libidinösen Vorstellungen schon seit lange nur die Aufrichtung des Penis zur halben Höhe mit seitlich verzogener Ablenkung.

Dieser hypertrofische Zustand, namentlich in den dicken Verhältnissen der Eichel und Ruthe, eine wahre Elefantiasis des Gliedes, war derartig stark, dass Patient nach seiner Aussage nie im Stande war, ein Individuum zu finden, die er zu Geschlechtszwecken hätte benützen können, obwohl die Venus vulgivaga, wo er sie suchte, durchaus nicht an Raumverengerung zu leiden pflegt. Die ungestüme Gewalt, womit er etwa eines Tages die letzten Versuche zum Geschlechtsgenusse mag gewagt haben, ist wohl auch Schuld an der Zerreissung des linkseitigen Schwammkörpers gewesen. — Vielleicht auch wurde bei onanitischen Experimenten, wer weiss durch welche Variationen hiebei, diese Zerreissung bewirkt, doch hierüber gab der Patient keine Auskunft, so dass wir nur auf Vermuthungen angewiesen blieben. Er war nämlich, wie er reuevoll eingesteht, im Zustande sinnlicher Aufregungen meist seiner Sinne nicht mehr mächtig und agirte bei seinen onanitischen Manipulationen mit einer Leidenschaftlichkeit, die jene Zerreissung wohl zur Folge gehabt haben kann. Der Schwammkörper linkerseits war etwa ½ Zoll von der Wurzel des Penis (vom Schambein) entfernt, querüber abgerissen, so dass hier eine tiefe Querfurche vorhanden war, die mit dem Finger ganz gut gefühlt werden konnte. Wie der Patient trotz vieler und eindringlicher Fragen eine völlige Unwissenheit über die Entstehung dieses seines Risses an den Tag legte, so war auch dies bezüglich des halbseitigen Verlustes der ebenfalls hypertrofirten Vorhaut der Fall.

Das halb erigirte, in seiner Achse verdrehte kolossale Glied bot

einen höchst eigenthümlichen Anblick dar. Die Betrachtung dieses seines verdrehten Penis-Kolosses aber rührte Patienten stets zu Thränen. Der Leidende hatte dieses seines Zustandes halber schon mehrere chirurgische Kliniken besucht, um sich auf operativem Wege die zwei getrennten Hälften des Schenkels des Schwellkörpers wieder vereinigen, annähen zu lassen, was aber nie unternommen wurde.

So kam er nun zu uns, um vielleicht Herstellung des gekrümmten, getrennten und hypertrofischen Penis auf electro-galvanische Weise, wie man ihm schon von anderer Seite angerathen hatte, zu erzielen. Die Anheilung der beiden Enden des Schwammkörpers nebst der Befreiung von der Hypochondrie waren die Hauptmotive, warum er sich, wenn auch der strengsten Kur, unterwerfen wollte.

Während der Patient an Pollutionen wenig gelitten hatte und solche auch während der ganzen späteren Behandlung nur zweimal vorkamen, so war derselbe doch durch seine freiwilligen, häufigen Samenentleerungen (bei Onanie) sowie durch den Abgang von Samenflüssigkeit während der Stuhlentleerung zum Impotenten geworden, wie er als solcher auch vor uns sich manifestirte.

Nachdem dem Kranken bedeutet worden war, dass er sich auf eine Wiedervereinigung des abgerissenen Schwellkörpers keine Hoffnung machen dürfte, wohl aber, dass sich die in Folge des Herzfehlers vorhandenen activen Congestionen und passiven Stasen verlieren würden, trat er die volle strenge Kur an. Die Erfolge waren derart, dass die psychische Verstimmung sich hob und die Geschlechtssphäre im Allgemeinen gestärkt und aufgebessert wurde.

In 7—8 Wochen war eine Beruhigung des aufgeregten Herzschlages, Ableitung und Ausgleichung der Congestionen vom Kopfe und eine Regelung der ganzen Blutcirculation erzielt, wodurch sich auch sein steter Seelenschmerz und seine Schwermuth hoben.

Die allgemeine Kur bestand innerhalb 7 Wochen in einfacher Diät, in Wicklungen, Douchen etc. Oertlich wurden Bougies eingelegt; Sitzbäder, sowie kalte Klystiere applizirt und eine Cauterisation angewendet. Drei Wochen lang wurde der Erector des Penis versuchsweise faradisirt. Was die geschlechtliche Schwäche betrifft, so wurde zwar ein grösserer Turgor und eine gesteigerte Energie der Erectionen erzielt, — natürlicher Weise aber bei der vorliegenden Ursache war eine Geraderichtung des Penis nicht zu bewirken.

Die Erectionen kamen allmälig häufiger und mit grosser Energie

— doch leider immer nach der gesunden Seite hin — den Penis verdrehend.

Patient kaufte sich trotz unserer Abmahnung einen Apparat und nahm ihn mit nach Hause, um sich selbst galvanisiren zu können. Auf einen an ihn nach 8—9 Monaten gerichteten Brief gab er keine Antwort, woraus wir schliessen, dass er das gewünschte Ziel nicht erreicht hat.

Nro. 17.

Angebliche und als solche lange Zeit vergeblich behandelte Tuberculose mit Hämorrhoiden und hochgradigen nervösen Zuständen. — Spermatorrhoe. — Samenverluste, nachgewiesen aus dem Hemde durch mikroskopische Untersuchung.

Verwesung schändet sein Gesichte
Und predigt schrecklich die Geschichte
Der Lüste, die den Leib verzehrt.

Eines Tages noch spät, am dunklen Abend, kam eine jener unheimlichen Gestalten, die ohnedies so gerne, immer „mehr Nacht" anstrebend, sprichwörtlich das Dunkle suchen, zu mir, das reinste Bild eines Individuums, das die Gleissnerei, vereint mit dem schwarzen, stummen, frivolen Laster, an der Stirne trug. Frömmelnd bis zur höchsten Scheinheiligkeit kam Patient mit einer Miene, die sogar das Kennerauge zu täuschen sucht, das Auge des erfahrenen Geschlechts-Arztes irre führen möchte, der doch so leicht solche Herzen und — Lenden zu durchschauen vermag.

Keines geraden offenen Mannesblickes fähig kam eine keuchende, halbentseelte Schattenfigur mir entgegen, gleichsam das bischen gefolterte, armselige Leben nur auf der Zunge tragend, ängstlich lispelnd, da der kranke, übertünchte Sünder — für den ich ihn sogleich erkannte — keinen Laut und keine Stimme mehr hervorzubringen im Stande war, welche die gottähnliche Menschheit an ihn hätten repräsentiren können; er suchte endlich unter kurzem affectirtem Hüsteln, das aber mehr üble Gewohnheit als Bedürfniss war, mir seine Leiden vorzutragen.

Doch, da er schon darauf ausgegangen zu sein schien, ein offenes Geständniss seiner Leiden nicht mündlich abgeben zu wollen,

— einer von denen, die doch wie mit scharfgespitzten Sonden in dem tiefsten Grund der Seele zu wühlen und aus jedem keuschen Herzen die tiefsten Familien- und Gemüthsgeheimnisse herauszuholen suchen, — übergab er mir zu seiner Erleichterung schriftlich eine Reihenfolge von verschiedenen Krankheiten, die ihn peinigten, — denen man aber sogleich ansah, dass sie alle aus einem Punkte, aus ein und derselben schwarzen Quelle flossen.

Die Hauptklage des wahren Schmerzenreich, — der ein ganzes pathologisches Museum an sich hätte nach seiner Angabe vertreten können, — war Bluthusten und eine diesen begleitende derart hochgradige Schwäche, dass Patient gezwungen war, seinen ohnedem sine cura-Posten aufzugeben. Der Bluthusten, den er am ärgsten fürchtete, wie die meisten Laien und Selbstfrevler gegen ihre Gesundheit, war derartig geringfügig und diagnostisch unbestimmbar, dass man nicht wusste, kamen die wenigen Blutsreifen aus der Lunge, oder dem Magen, oder dem Schlunde etc. Materiell war bei der Auscultation und Percussion kein verdächtiges Symptom für ein Brustleiden aufzufinden.

Da die mit dem Husten anfangs verbundenen verdächtigen ziehenden Schmerzen im Nacken, die eigentlich den Reigen der Leidenskette eröffneten, noch von Appetitlosigkeit, Farbenwechsel, Abmagerung, Verstopfung und Diarrhoe etc. begleitet waren, so war die Diagnose des ersten behandelnden Arztes einfach und leichthin auf Hämorrhoidalzustände gestellt.

Die Leiden nahmen zu und das häufigste Symptom bei verdächtigen Lastern, der Schwindel, hinderte den Leidenden am Studium. Husten und Stechen währten fort, — auch folgte Blutauswurf besonders sogleich, wenn Patient Rindfleisch gegessen hatte!?!

Wahrhaft ein neues aetiologisches Moment für Bluthusten, — welche Stammverwandtschaft!

Gutachten des zweiten Arztes: Organischer Brustfehler — Lungenschwindsucht.

Patient war hiedurch sowohl durch die wenig tröstliche Diagnose dieses Arztes wie durch den Fortbestand seines Leidenskataloges derartig körperlich und geistig gebeugt und geschwächt, dass er selbst einen von jeder Anstrengung und Beschäftigung freien Posten nicht versehen konnte.

Zu diesem Inventarium der Leiden gesellten sich noch Herzklopfen und Schwerathmigkeit selbst bei der geringsten Bewegung, selbst das Faullenzen erzeugte Schweiss bei Tag und Nacht. — Neue Diagnose des dritten Arztes:

Folgezustand — Rekonvalescenz-Stadium eines vernachlässigten Tyfus, welches sog. Schleimfieber seine Liebhaberei dahin zeigte, dass es rheumatisch-katarrhalisch geworden war. Hier ist sicher die drollige Naivetät einer Diagnose auf's Höchste gesteigert. Man darf nur allenfalls München gesehen haben, — dumm und schwindlich werden, reissende Schmerzen haben, sei es auch im Penis oder auf der Brust, — da ist ein Tyfus catarrhalis rheumaticus sogleich bei der Hand.

So gingen die Schwankungen zwischen relativer Besserung und Husten mit oder ohne Blutauswurf eine Zeit lang fort, bis später nach einigen Monaten sich Schmerzen im Kreuz und längs der Wirbelsäule dazu gesellten. Einige Monate später trat nach vorhergegangenen, heftigen Seitenschmerzen (nach des Patienten Referat) sein apoplectischer, nervöser, psychischer Anfall ein. (Wie heisst nervös*), apoplectisch, psychisch?) Während sich schon vorher eine sehr reizbare Gemüthsstimmung geltend gemacht hatte, so war diese jetzt in volle Hypochondrie und Melancholie übergegangen. —

Es ist richtig, dass Tuberculöse im Gegensatze zu diesem Bilde bis zum letzten Lebenshauche in der Regel im vollen Besitze all' ihrer geistigen Functionen und Sinne bleiben. Dies ist jedoch nicht so der Fall bei Masturbation, deren treuestes Spiegelbild wir in diesem Aggregate von Erscheinungen hier vor uns haben. Die Wahrheit meiner Diagnose bestätigte sich auch durch den raschen Erfolg der Kur, ein Erfolg, der bei wahrer Tuberculose durch eine Behandlung wie immer nie zu erzielen ist.

Zu obigen Leidenscomplexen gesellte sich neben dem Herzklopfen noch Schwäche der Sinne und der Extremitäten, so dass die abermalige schliessliche Diagnose des behandelnden Arztes wieder auf:

Hämorrhoidal-Congestionen gegen Brust und Kopf, Tuberkel-

*) Nervös ist's wenn man delirirt, bei trockner Zung' in's Bett .... etc. Gereimte und ungereimte Krankheitslehre. Kiel 1855.

Infiltration in der rechten Lungenspitze nebst Spinalirritation gestellt wurde.

Die Spinalirritation, dieses wichtigste Symptom bei Samenverlusten, wird hier nur so nebenbei eingemischt, — wir sehen hier, wie, nachdem einmal Arzt und Patient sich die Hämorrhoiden und Tuberkeln in den Kopf gesetzt hatten, die anderen wichtigsten Anhaltspunkte für eine richtige Diagnose vernachlässigt werden.

Die Untersuchung ergab auf keiner Seite eine wahrnehmbare Dämpfung an den obern Lungenspitzen. Ueberall normales Athmungsgeräusch. Das Herz war seinem Umfange nach normal und der Rythmus bezüglich der Frequenz bald langsamer, bald schneller, wie bei jedem sog. nervösen Herzklopfen, das auf Rückenmarksreizung beruht, in Folge von grossen und häufigen Samenverlusten vorzukommen pflegt.

Die gewöhnlichsten Fragen auf Samenverluste, Masturbation etc. läugnete Patient mit einer Nonchalance ab, als ob es sich ganz von selbst verstünde, dass ein „Frommer" gar nicht an derlei Dinge denke oder gar, wie ein Engel, hier schon geschlechtslos sei. Auf ihn wären Schiller's Worte anwendbar gewesen, wenn er sagt:

„Wenn es wenigstens nur einen Schleier hätte, das garstige Laster, sich dem Auge der Welt zu entstehlen! Aber da blickt's schrecklich durch den gelben, bleifarbenen Augenring — da verräth sich's im todtenblassen, eingefallenen Gesicht und dreht die Knochen hässlich hervor — da stammelt's in der halben, verstümmelten Stimme — da predigt's fürchterlich laut vom zitternden, hinschwankenden Gerippe — da durchwühlt es der Knochen innerstes Mark und bricht die mannhafte Stärke der Jugend."

Ich glaubte seinen läugnenden Aussagen nicht trotz des unschuldigsten Gesichtes, das Patient in seiner Mimik zur Schau zu tragen suchte. — Und der Erfolg zeigte, dass ich mich nicht täuschte.

Ich liess nun den Patienten, um mich des ganzen Leidens und meiner Diagnose zu versichern, zur näheren Beobachtung bei mir eine allgemeine Kur unter der grössten Vorsicht beginnen. Kurze Dunstbäder mit abgeschreckten Halbbädern, die, Anfangs nur 24° R. Temperatur, nach jedem 3. Tage um 1° verringert wurden; Klystiere von 18° R., ganz kurze Sitzbäder, nach dem 5. Tage eine [illegible] Wicklung brachten schon nach 8 Tagen eine so augenfällige Erleichterung der Symptome zu Wege, dass der Husten nachliess, die Stimme kräftiger wurde, das Aussehen, der Appetit und das allgemeine Befinden sich derart besserten, dass ihn Jeder der an-

ieren Kurgäste seiner raschen Besserung halber bewunderte und insprach.

Wäre vorliegendes Leiden nebst den Symptomen wirkliche Folge von Tuberkulose, gewesen, so hätte man selbstverständlich einen so raschen Kurerfolg weder hoffen noch erwarten können.

Um aber der Sache auch wissenschaftlich bestimmt auf den Grund zu kommen, liess ich mir den Urin und die gebrauchte Leibwäsche aushändigen. Diese zeigte schon auf den ersten Anblick viele verdächtige Flecken, die bestimmt auf Samenergiessungen deuteten. Ich untersuchte nun zur wissenschaftlichen Feststellung der Diagnose den Urin sowie auch fast täglich diese Flecken mittelst des Mikroskops.

Bei letzterer Untersuchung beobachtete ich folgendes Verfahren: Es wurden einige Fäden aus den befleckten Theilen ausgezogen und mehrere Stunden lang mit warmem destillirtem Wasser macerirt. Von dem derartig erweichten Gespinnste nun wurden einige Fasertheile auf eine Glasplatte gelegt, mit einem feinen Deckgläschen zugedeckt und so unter das Mikroskop gebracht.

Unter den Sehfeldern stellten sich folgende Bilder dar, wie ich hier beifüge.

Fig. A.

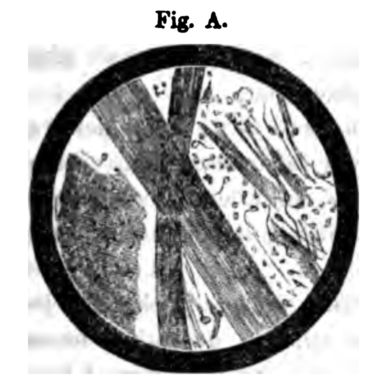


Fig. B.



In Fig. A und B sieht man Schleimzellen und Samenthierchen gemischt. Unter den Samenthierchen selbst befinden sich runde Körper, schwanzlose und geschwänzte. — Die Spermatozoiden nämlich verlieren bei der Manipulation des Macerirens, Auswaschens etc. sehr leicht die Schwänze, welche abbrechen.

Die dickeren Fäden in Fig. A sind von Leinenzeug genommen, die dünneren in B sind Baumwollfäden. Die Samenthierchen bei

dieser Untersuchung waren ausserordentlich klein, kaum entwickelt, wie man solche nur bei den grössten Schwächlingen zu finden gewohnt ist, wo die Samenbläschen den Samen ausstossen, bevor er noch recht zur vollen Reife und Entwicklung gekommen ist.

Die ganze Manipulation, die Samenfäden aus vertrockneten Leinwandflecken mikroskopisch darzustellen, ist ausserordentlich difficil und gelingt nur selten, da die Spermatozoiden selbst unter dem besten Mikroskope schwer zu erkennen sind, wenn, was meistens der Fall ist, die Schwänze bereits verloren gegangen sind und nur die Körper zurückbleiben.

Nachdem ich nun dem Patienten diesen meinen Fund mitgetheilt hatte, so rückte er endlich vor Scham erröthend langsam und zaudernd mit der Sprache heraus und faselte über dies und jenes, so aussen um die Sache herumredend und sich nur in Ausflüchten und Beschönigungen ergehend.

Ich stellte ihm nun vor, dass ohne Lokalbehandlung seines bisher ganz von ihm ausser Rede gelassenen kranken Gliedes die Kur sich sehr weit hinausziehen würde, zumal er täglich Samen durch den Urin verliere.

Er war sogleich mit einverstanden, denn es war ihm im Hinterhalte eigentlich darum zu thun, sein Geschlechtsleben aufzubessern, obwohl er nicht wollte wissen lassen, dass er desshalb eigentlich in Wahrheit zu uns in Kur gegangen sei.

Kurz und gut. Ich nahm die Bougirungen, die in der ersten Zeit wegen der übergrossen Reizung der Schleimhaut ausserordentlich empfindlich waren, selbst vor und so erlebten wir in einem Zeitraume von 4 Wochen eine merkwürdige Besserung des ganzen Zustandes.

Patient bekam seine normale Sprache wieder, machte bei jeder Witterung Spaziergänge, bekam guten Appetit, der Schlaf besserte sich und wurde ruhiger, das Hüsteln und der Blutauswurf liessen nach und die tuberkulösen Erscheinungen, wenn überhaupt je eine solche Reizung oder Entzündung da war, standen vollkommen still.

Eine darauffolgende strenge Kur stellte den Patienten so vollkommen her, als während der kurzen Kurzeit möglich war. Wohl ihm, wenn er nicht in seine alten Laster zurückfiel.

Unsere geneigten Leser werden manchen herben Ausdruck in vorstehender Schilderung entschuldigen, wenn sie sich die Situation vergegenwärtigen,

wo nichtswürdige Schleicherei unter der Maske frommen Scheins die Geduld des aufrichtigsten Menschenfreundes auf die härtesten Proben stellt. Während der Arzt sinnt und nach den geheimsten Quellen des Leidenszustandes forscht, führt dieser Frevler ihn durch lügnerische Angaben irre, nur um seinen falschen Schein zu retten, erschwert die ärztliche Bemühung und kann unter andern Umständen sie gar leicht gänzlich vereiteln. Solche Gleissnerei zu brandmarken ist die einzige Genugthuung, die wir nach der vollkommen geleisteten Hilfe uns wohl gestatten dürfen.

Nro. 18.

Mehrjähriges Brustleiden mit Heiserkeit und zeitweiligem gänzlichem Verfall der Stimme als Secundär-Erscheinung der Spermatorrhoe. — Mehrjährige Impotenz. — Heilung beider nach Beseitigung der Spermatorrhoe durch Cauterisation und mehrere strenge Kurturnusse.

Am Ende des Wonnemonats der ersten Hälfte der 50er Jahre consultirte mich auf seiner Durchreise ein Russe, der durch Zufall von einem meiner ehemaligen Patienten im Eisenbahnwagen von meiner Anstalt gehört hatte. Obwohl das Fahrbillet weiter lautete, brach Patient die Reise ab, da er wie jeder Hypochonder in dem neuen, unbekannten immer wieder einen neuen Hoffnungsstrahl für seine Heilung zu finden glaubte. Er kam eben von Nizza, wohin ihn die Pariser Aerzte zu wiederholten Malen als Brustkranken zum Winter-Aufenthalte gesandt hatten. Da sie die Grundursache seiner Leiden und Melancholie nicht kannten, so musste er wiederholt in die südlichen Himmelsstriche wandern, um in dieser milden Luft Heilung seiner kranken Brust und der unerträglichen Ueberreiztheit seiner Nerven, wie er sich ausdrückte, zu suchen und nur ausserordentliche Familienverhältnisse, die seine persönliche Gegenwart benöthigten, veranlassten ihn, auf kurze Zeit nach seiner russischen Heimath zurückzukehren, um von da wieder nach Nizza oder Cairo die Gesundheits-Wanderreise anzutreten.

So stand er fragend vor mir, ob wohl die Wasserkur, wie er das Ding nannte, ihm helfen würde. Ein Bild des Jammers, tiefgebeugt keuchte die lange, hagere Gestalt von der geringen Anstrengung des Treppensteigens und konnte noch lange kaum Luft finden. Seine Sprache war gebrochen, hohl, trocken, heiser, lispelnd und von beständigem Hüsteln unterbrochen.

Auf meine Frage, ob seine Brust schon genau untersucht wurde, nannte er mir eine Menge Autoritäten, die dies gethan hatten. Nie wurde nach seiner Aussage eine bestimmte Wahrnehmung gemacht, sondern immer nur der Verdacht auf Tuberkulose ausgesprochen.

Auf sein Drängen übernahm auch ich die Untersuchung, doch trotz der grössten Anstrengung konnte ich weder eine verdächtige Dämpfung des Percussionstons, noch ein besonderes abnormes Geräusch ausser dem eines leichten Katarrhs wahrnehmen.

Die Herztöne waren im Rythmus und Kraft unregelmässig, doch ohne Klappen-Geräusch. Das Herz selbst nicht grösser, Unterleib, besonders Blinddarm, stark angeschoppt; trotz seiner magern Gestalt Hämorrhoidalknoten am After, Genitalien schlaff, Hoden weich und matsch, Hodensack lang herabhängend, linkerseits varicoes angeschwollen, Glied klein, verschrumpft, in sich zurückgezogen und kalt anzufühlen.

Dieser Befund stimmte mit Tuberkulose wenig zusammen, da man bei Tuberkulösen in der Regel gut entwickelte Genitalien mit ziemlich erhöhter Temperatur und häufigen lästigen Erectionen findet, was hier nicht der Fall war.

Als ich ihm meinen Verdacht gerade heraus sagte, dass ich das vermeintliche Brustübel und die Nervösität mehr für sekundäre Erscheinungen früherer Depensen in Venere halte, worauf der gegenwärtige Zustand der Genitalien auch mit voller Zuversicht schliessen liess, war auch von seiner Seite kein Rückhalt mehr. Sein Schuldbekenntniss der ganzen Länge nach wiederzugeben, würde zu weit führen. Im Pensionate zur Masturbation verleitet, trieb er dies Handwerk mit Energie bis in sein 20. Lebensjahr, wo er nach langem Kämpfen endlich Herr seiner Gewohnheit wurde, aber alsbald in's entgegengesetzte Extrem verfiel. Er, der früher mit wahrem Widerwillen an die natürliche Vermischung mit einem weiblichen Wesen gedacht und nur Genuss in der stillen Sünde fand, eben dieser gab sich nun im vollen Feuereifer einer jugendlichen Einbildungskraft den raffinirtesten Ausschweifungen der geschlechtlichen Liebe hin. „Als ich, durch Familienverhältnisse gezwungen, — erzählte Patient weiter, — in meinem 28. Lebensjahre eine Convenienzheirath einging, war ich bereits so abgestumpft,

dass ich die ersten Monate nur noch mit Noth meinen ehelichen Pflichten obzuliegen im Stande war und stets mit Ekel und Abneigung daran ging, so jung und liebenswürdig auch meine Frau war. Ich fühlte meist nach einem solchen mit Zwang erfüllten Geschäfte eine totale Abspannung auf viele Tage, mit Schmerzen im Kreuze und in den Lenden; meine Kniee schwankten, Nachts wusste ich nicht, wo meine Beine hinlegen. Alle 5 Minuten suchte ich einen andern günstigern und kühlern Platz dafür aus, zuckende Nervenstösse schreckten mich oft aus dem Schlafe auf. Der Kopf war eingenommen, jede Lust zur Arbeit verloren etc. und meine Stimmung so gereizt, dass mein junge Frau nur mit Angst sich mir zu nahen wagte. — Im nächsten halben Jahre verspürte ich gar keine Erectionen mehr und dies machte meine Laune noch unerträglicher. Ich floh die Menschen, sperrte mich tagelang in mein Zimmer, wo ich, nur mit meinem unglücklichen Zustand beschäftigt, zuweilen mit Selbstmordgedanken umging. Ich suchte jede Gelegenheit zu Badereisen, um dem peniblen Zustande der Schmach, die mich niederbeugte, aus dem Wege zu gehen. Dabei ward ich immer magerer, die Haare bleichten und fielen aus, Verdauung und Stuhlgang waren jämmerlich, allmälig beschlich mich der trockene Husten und die Stimmlosigkeit, an der ich heute noch leide. — Meine arme, junge Frau aber, die in diesem absichtlichen Ausweichen, hervorgerufen durch meine unglückliche Impotenz, eine Vernachlässigung ihrer selbst wähnte und sich nicht mehr geliebt glaubte, erlag nach wenigen Jahren einer unfruchtbaren Ehe, indem eine acute Tuberkulose schon nach wenigen Monaten ihres Auftretens ihrem verfehlten Leben ein Ende machte. Seit jener Zeit treibe ich mich, von Gewissensbissen gefoltert, unstet in der Welt umher ohne Freude, ohne Lust. Verflucht sei die Zeit des Pensionats, verflucht die einfältige Erziehung. Erectionen habe ich seit jener Zeit nicht mehr, hoffe auch nicht mehr darauf — mein einziger Wunsch ist nur, entweder aufgelöst oder von diesen schweren Leiden (der fürchterlichen Melancholie, dem Husten und der Verdauungsschwäche) befreit zu werden."

Seine Frage, ob ich ihm helfen könne, bejahte ich mit Sicherheit unter der Voraussetzung, dass er festen Willen und Ausdauer mitbringe und mir keine Zeit vorschreibe, — ohne dass ich ihm jedoch bezüglich seiner Impotenz etwas versprechen könne. Damit einver-

standen versprach er wiederzukommen, was nach 3 Wochen auch geschah. Nach seinem Eintritt in die Anstalt, der mit den wunderlichsten Kleinigkeitskrämereien, wie bei jedem Hypochonder, verbunden war, wurde eine genaue und vielfache Untersuchung des Urins mit dem Mikroskope vorgenommen, welche durch das Vorhandensein von Samenfäden untrüglich auf Spermatorrhoe hinwies und darnach wurde auch nach 8tägiger Beobachtung die Kur eingerichtet. Der schwächliche Zustand des Patienten, die nervöse Ueberreiztheit, der durch die Blutarmuth hervorgerufene Wärme-Mangel erforderten die grösste Vorsicht in der Anwendung niederer Temperaturgrade. Es konnten daher alle Badeprozeduren nur mit einer erhöhten Temperatur von 26° R. begonnen werden. Einige Versuche, mit der Temperatur um mehrere Grade zu fallen, brachten stets Verschlimmerung. Es wurde eine modifizirte Regenerationskur eingeleitet. — Morgens Wicklung von früh 3 Uhr bis 8 oder 9 Uhr, dann Gymnastik mit besonderer Rücksichtnahme auf Brust-Erweiterung. Mittag eine Stunde vor Tisch ein kurzes Sitzbad und kleine Klystiere. Abends ein kurzes Dampfbad mit aufsteigender Douche von 20° R. und ebenfalls Wasserlavements von 18° R. Die Bougirungen konnten erst bei der grossen Reizbarkeit, die jedesmal heftige Krämpfe hervorriefen, nach 3 Wochen begonnen werden. Bis dahin suchte ich durch Wasserinjectionen die Ueberreizung herabzustimmen. Patient hatte viel und schwer mit seiner Willenskraft zu kämpfen, um nicht wie die meisten Hypochonder schon in kürzester Zeit seinem sich selbst gegebenen Wort untreu zu werden. Er lief wie von einem Dämon getrieben den ganzen Tag in der Anstalt umher, konnte nirgends Ruhe finden, besprengte sich jeden Augenblick mit Wasser und nahm aus einem bei sich geführten Gläschen einige Tropfen Wasser zur Anfeuchtung in den Mund, weil er sonst vor Trockenheit nicht sprechen konnte. Zeitweilig verfiel die Stimme aber ganz, so dass es rein unmöglich war, nur ein Wort hervorzulispeln. Bis zur vierten Woche wenig merklich vorgeschritten, entschloss ich mich um so rascher zur Cauterisation, da der Samenabgang noch gar nicht stillstehen wollte, trotzdem die Bougirungen schon seit 8 Tagen zweimal täglich in schnell aufsteigender Gradation vorgenommen wurden. Die Cauterisation mit ihrer Nachbehandlung nahm, durch einige kleine nervöse Intercedentien in die Länge gezogen, einen

Zeitraum von 3 Wochen in Anspruch, während welcher Zeit die scrupulösesten mikroskopischen Untersuchungen des Urins keine Samenfäden mehr nachweisen liessen. — Der Erfolg war ein eclatanter, Patient fing an, den gänzlich abhanden gekommenen Appetit wieder zu erlangen. Das Genossene wurde besser verdaut, der verlorene Schlaf kehrte wieder und auch eine bessere Stimmung trat ein. Der nervöse Hustenreiz jedoch, in Folge der langjährigen Verstimmung des mit den Symptomen zusammenhängenden nervus vagus und sympaticus, der auch das Herzklopfen, der Zwerchfell- und Schlundkrampf zuzuschreiben waren, und die zeitweilige Stimmlosigkeit zeigten noch immer keine besondere Besserung. Trotzdem wagte ich es, bestimmt durch die rasche Zunahme und allgemeine Kräftigung des Patienten, dessen motorische Sphäre schon bedeutend gewonnen hatte, indem sein Gang nicht mehr so gebeugt, seine Glieder nicht mehr so schlaff nachgeschleppt wurden, einen strengen Turnus mit demselben vorzunehmen, welcher 36 Tage lang mit einer bei so tiefer Hypochondrie noch nicht dagewesenen Consequenz durchgeführt wurde. Wöchentlich einmal, höchstens zweimal bessere Nahrung, sonst bloss Semmel, jeden 2., 3. Tag Löschung des Durstes mit Wein, je nach der Pulsfrequenz und der Kraft des Patienten. Alle übrigen Badeprozeduren wurden dabei fortgesetzt, nur konnten trotz der strengen Diät die Temperaturgrade des Wassers doch schon bis auf 16° R. gemindert werden. Diesem Turnus folgte eine 18tägige Pause. So machten wir noch 3 Turnusse mit gewöhnlichen Pausen durch. — Die Zeit der Pausen wurde am Ende immer zu den jeweiligen Cauterisationen, deren ich im Ganzen vier machte und die alle regelmässig verliefen, benützt. Freilich bedurfte es auch noch anderer direkter Einwirkungen auf das häufig umdüsterte Gemüth des Kranken; es galt ihn zu zerstreuen, ihn geistig und gesellig zu fesseln, angenehm zu unterhalten. Ich dachte unausgesetzt über die Mittel hiezu nach, widmete selbst unzählige Stunden seinem Umgange unter besänftigendem Zureden, bestärkte seine oft schwankenden Hoffnungen und eröffnete ihm die tröstlichsten Aussichten auf die Zukunft, deren Gestaltung nur von Bewahrung seiner Willenskraft abhinge. Diese und ähnliche Bemühungen zeigten sich aber auch lohnend. Patient gewann in demselben Maasse wieder Lust am Leben, als er allmälig aus einem abgehärmten, stimmlosen Skelett wieder materiell zu-

nahm, seine Formen sich rundeten und sein Aussehen wieder stattlicher wurde. Er machte auch bald die kräftigsten Turn-Uebungen und unternahm die entferntesten Spaziergänge. An die Stelle seiner hohlen lispelnden Stimme trat ein sonorer kräftiger Ton, so dass er oft stundenlang mit Klavierbegleitung sang. Gegen das Ende der Kur wurden die schon nach dem zweiten Kurturnus sich einstellenden Erectionen allmälig kräftiger und constanter und dieses seit Jahren ihm fremd gewordene Gefühl übte einen so mächtigen Einfluss auf seine sonst so tief melancholische und verzweifelte Gemüthssphäre, dass es seiner ganzen Umgebung auffiel. Er wurde täglich heiterer und während er so oft die Gesellschaft und besonders die Damen mied, suchte er sie jetzt auf, war complaisant und galant, entfaltete einen seltenen Esprit des Umgangs, mit einem Wort er war der Welt wiedergegeben.

Es bleibt immer eine interessante psychologische Beobachtung, die ich stets mit vielem Eifer verfolgte, wie bei solchen Impotenten die gedrückte melancholische, oft bis zur höchsten Misantropie gesteigerte Gemüthssphäre, sobald nur die Samenbläschen sich wieder füllen und die damit verbundenen Folgen eintreten, manchmal so plötzlich in das Gegentheil umschlägt, dass man die traurigsten Naturen in die fröhlichsten Geschöpfe verwandelt sieht. Ein neuer Beweis, wie eng verknüpft mit diesen aparten Triebfedern des männlichen Organismus die geistige und psychische Thätigkeit ist.

Neu gekräftigt und gestärkt an Geist und Körper versäumte er auch keinen Augenblick, den gleichsam aus der Asche neuerstandenen Leib abzuhärten und zu stählen. Es wurde den ganzen Tag fast nur geturnt, geschwommen und sonstige körperliche Bewegungen gemacht. In seinem Gemüthszustande war er nach Verlauf von etwa 4 Monaten nicht mehr zu erkennen, er war die Gemüthlichkeit selbst geworden, nur in einem Punkte zeigte er sich unleidlich und störte oft die ganze Kurgesellschaft durch seine stereotypen Flüche und Verwünschungen jener verkehrten Erziehung, die er wie fast alle seine damaligen Pensionats-Collegen erhielt und die den Grund zu seinem unglücklichen, verpfuschten und verfehlten Leben legte.

Der vorliegende Fall würde allerdings reichen Stoff zu Betrachtungen über eine in unserer Erziehung leider noch viel zu wenig beachtete Materie bieten, wovon sich so oft die gröbsten Versündigungen herleiten, die der junge Mensch durch das Siechthum seines ganzen Lebens büsst. Man scheut sich dem Kinde die Sünde beim Namen zu nennen und verhindert damit nicht nur nicht, dass es sie begeht, sondern lässt demselben in seiner Unwissenheit den gefährlicheren, weil dunkeln und verlockenden Weg offen. Warum führt man

den Jüngling, nachdem man ihn mit den Quellen und Gefahren des Lasters bekannt gemacht, nicht hin in gewisse Siechenhäuser und zeigt ihm in den elend verkümmernden Gestalten die lebendigen Beweise jugendlicher Verirrung? Mit abstracten Begriffen von „Keuschheit", „Reinheit", „Tugend" u. dgl. ist es nicht gethan. Das Beispiel wirkt am mächtigsten auf die Jugend, welche, mit den furchtbaren Folgen der Sünde vertraut gemacht, vor dieser sich leichter hüten wird, als wenn man sie in völliger Unwissenheit aufwachsen lässt und vor Verführung verdorbener Gesellen wie vor dem eigenen krankhaften Triebe doch nicht anderweitig zu schützen vermag. Hier wäre eine hohe Aufgabe für Pädagogen gegeben, die sich um die Menschheit ein grosses Verdienst erwerben könnten.

Nro. 19.

Rasender Kopfschmerz mit Schwindel und Unfähigkeit zu jeder Arbeit als secundäre Wirkung der Spermatorrhoe. — Impotenz. — Häufige Pollutionen beim Reiten. — Heilung innerhalb 11 Wochen durch Cauterisation und modifizirte Restaurations-Kur.

Betreffender Patient, ungefähr 40 Jahre alt, theilte mir schriftlich seine Leidensgeschichte im Voraus mit, um sich Raths zu erholen und allenfalls zu erfahren, ob er Hoffnung auf Heilung habe oder nicht. —

Die Krankheit fesselte den Leidenden, nach seinem Berichte, schon ½ Jahr lang an Bett und Zimmer und begann in ihrem Ursprung mit dumpfem Kopfschmerz, welcher bald in reissende Schmerzen überging. — Nach Gebrauch von Blutegeln, kalten Umschlägen, Pulvern, Tropfen etc. habe sich jedoch dieser als „Kopfschmerz" beschriebene Qualzustand immer heftiger gestaltet. Ein zweiter beigerufener Arzt habe das Leiden nicht wie der erste Arzt für einen gichtischen Congestiv-Zustand, sondern für ein Nervenleiden erklärt. Die nunmehr eingeleitete Behandlung auf Nervenstörung hatte den theilweise guten Erfolg, dass, wenn auch das Leiden nicht ganz nachliess, dasselbe doch durch Einreibungen von Spirituosen geringer wurde, hie und da Tage lang aussetzte und nur gleichsam intermittirend auftrat.

Allmälig sei jedoch das Leiden wieder zu seinem frühern Höhepunkte angewachsen. Der Hauptsitz der Schmerzen sei immer noch im Kopfe gelegen, den er oft Tage lang nicht von seinem Polster erheben konnte. Dazu kam aber noch im ganzen übrigen Körper und in allen Gliedern ein derartiges Mattigkeits- und Schwächegefühl mit dumpfer Abgeschlagenheit, wie man solche manchmal ungefähr vor einem nahenden Gewitter in schwülen Sommertagen spüren kann. Auch vom Magen aus habe sich eine Empfindung des Gepresstseins über den ganzen Körper erstreckt. Der Appetit sei dabei aber nicht schlecht, der Stuhl geregelt, der Urin wechsle zwischen heller und brauner Farbe. — Der Biergenuss wurde von ihm ängstlich vermieden.

Ueber die Ursache seiner Leiden gibt Patient an, dass er in seinen Jugendjahren häufig an Pollutionen gelitten habe, namentlich beim Reiten, während welchem manchmal sogar mehrere erfolgten. — Diese Erscheinung hat der Kranke durch seine ganze Jugend hindurch bis zur Zeit seiner Verehelichung beobachtet; jedesmal wenn er in's Freie hinausritt, was bei seiner Beschäftigung fast täglich geschah, erfolgten Pollutionen.

Dass hier Masturbation in der Jugend zu Grunde lag, liess sich, wenn auch Patient diesen Umstand immer ausweichend umging, dennoch mit Sicherheit voraussetzen, denn wie könnte man anders eine solche Schwäche bei dem sonst so rüstigen Habitus erklären, zumal da Patient in seinem ganzen früheren Leben nie eigentlich krank gewesen ist?

Es wäre fatal, wenn jedem Reiter Aehnliches passirte, wiewohl es eine bekannte Thatsache ist, dass bei Schwächlingen, bei denen die Geschlechts-Sphäre durch Missbrauch in überreiztem Zustand sich befindet, das Reiten eine höchst aufregende und wollüstige Empfindung hervorruft, der nicht selten Samenergiessungen folgen können. Für diese möge es ein warnender Fingerzeig sein, sich in Bälde vorzusehen, wenn nicht eine totale Impotenz, vielleicht aber auch eine spinale Lähmung auf dem Fusse folgen soll. Ich kenne mehrere solche Fälle, wo Männer von anscheinend robuster Kraft und Körperstärke, dieses gefahrdrohende Symptom nicht achtend, es über kurz oder lang schwer büssen mussten. Zuerst wurde der Gang gebeugt, schlendernd, die schlotternden Kniee leicht gebogen, so dass die aufrechte Haltung beim Gehen sich verlor. Da heisst es gewöhnlich, der Gang sei eine Eigenthümlichkeit fast der meisten Reiter; möglich, aber nur bis zu einem gewissen Grade. Die folgenden Symptome gehören gewiss nicht zu dieser Eigenthümlichkeit: Es wird jenen ehemaligen Masturbanten, von denen hier die Rede, unmöglich aufrecht zu stehen, ohne das Gewicht des Körpers von einem Bein auf das andere

überzutragen, durch welchen fortwährenden Wechsel aber ein beständiges Spiel der Füsse und Schwanken des Oberkörpers beobachtet wird. Müssen sie gerade stehen, so balanciren sie fortwährend. Die anticedirenden Symptome fallen dem beobachtenden Auge nicht selten im Theater oder Concerten auf, wo ein mehrstündiges Stehen erforderlich ist. Doch folgt diesen Symptomen nicht selten schon bald der sogenannte Hahnentritt nach. Der Gehende hat seine Füsse nicht mehr in der Gewalt; ein Gefühl, als sei zwischen seinen Sohlen und dem Erdboden ein Zwischenraum, macht ihn unsicher und mit ängstlichen Augen sucht sein Blick die Stelle oder den Stein auf, wohin er seinen schlendernden Fuss setzen will. Bei diesem Stadium bleibt es manchmal Jahre, manchmal tritt jedoch schon nur zu bald für den noch lebenslustigen, oben ganz gesunden Mann die totale Spinallähmung mit vollkommener Impotenz ein und es bleibt ihm nur die der Verzweiflung ein Ziel setzende Kugel oder ein dreirädriges Wägelchen, um der Welt seinen kokettirenden Oberkörper im nicht beneidenswerthesten Lichte zu präsentiren.

Ich sah dieses Unglück häufig aber auch bei Reitern eintreten, die mich auf Ehrenwort versicherten, sowohl in der Jugend als später von der Liebe nur den mässigsten Gebrauch gemacht zu haben und ich hatte keinen Grund, bei ihren sonstigen offenen Angaben ihre Worte zu bezweifeln. — Dass die Erschütterung des Afters und Mastdarms bei solchen Reitern, die an habitueller Verstopfung leiden und wo der ganze Mastdarm mit Fäcalmassen ausgefüllt ist, eine sehr reizende Wirkung durch mechanischen Druck auf die zwischengelegenen Samenbläschen üben muss und dadurch Spermatorrhoe bedingen kann, ist klar. Aber Spermatorrhoe bedingt auch umgekehrt, wie wir wissen, Obstruction und so befindet sich der arme Reiter oft in einem circulus vitiosus, dem er nicht entkommen kann.

Darin liegt der Grund, dass manchen Hämorrhoidariern das Reiten, das man ihnen aus Gesundheitsrücksichten ohne eingehende Prüfung ihres Zustandes empfahl, so sehr schlecht bekam, dass zu dem Leiden der Hämorrhoiden noch eine ganze Musterkarte von Uebeln sich gesellte.

Dass die Reiter mehr der Impotenz ausgesetzt sind als andere Menschen, darauf deutet schon die Meinung Hyppocrates' über die Impotenz der Scythen, die auf ähnlichen Ursachen beruht haben mag, da sie fast ihr ganzes Leben auf dem Pferde zubrachten.

In der Ehe selbst will unser Patient, was die Ausübung des Beischlafs anbelangt, mässig gewesen sein, mit Ausnahme der ersten Zeit, der sog. Flitterwochen. Allmälig stellte sich aber beim Coitus ein gewisses Unbehagen ein, welches seit $1^1/_2$ — 2 Jahren in einen Schmerz überging, den er jedesmal beim Geschlechtsakte empfand. Nachdem er stets nach dem Beischlafe ein schmerzhaftes, allgemeines Durchzucken im Nervensystem, einzelne elektrische Stösse dem Rückenmark entlang mit nachfolgendem unbändigem Kopfweh, Schwindel, heissen Kopf und glühenden Wangen erleiden musste, so hielt er sich seit dieser Zeit vom Coitus immer mehr zurück, bis

er seit dem letzten Jahre denselben ganz aufgab, wozu er sich schon durch den Umstand genöthigt sah, dass er weder Lust noch Erectionen verspürte, obwohl häufiger Samenabgang bei ganz flaccidem Gliede durch nächtliche Pollutionen und zeitweilig auch beim Stuhle sich zeigte. Der Urin liess Spermatozoiden in beträchtlicher Menge nachweisen. — Der Körper selbst war rüstig und normal gebaut und sonst nirgends materiell eine abnorme Veränderung irgend eines Organs nachweisbar. Er trat nun in die Anstalt. Ausser dem wüthenden Kopfschmerz hatte er eigentlich keine direkte Klage. Nur war genannter Schmerz der Art, dass er alle mögliche Thurm- und Basteiformen aus Kissen aufführen musste, um sein schlafloses, von unsäglichen Leiden gequältes müdes Haupt hinzulegen. Einmal lag er mit dem Kopf zu Füssen des Bettes, ein andermal hatte er auf dem nebenstehenden Tische ein erfindungsreiches Kopflager gebettet.

Dieser Zustand setzte einem planmässigen Vorwärtsschreiten der Kur, zumal bei der karg zugemessenen Zeit, grosse Hindernisse entgegen. Leibumschläge, kurze Wicklungen mit einem Temperaturgrad von 20° R. und einem in gleicher Temperatur folgenden Halbbade, kalte Lavements etc. wurden angewandt. Bougirungen konnten bei der hochgradigen Reizbarkeit wegen der jedesmaligen Ohnmacht gar nicht vorgenommen werden. Mit einer bei dem vorhandenen guten Appetit, ja Hunger, entsprechenden nur leicht nährenden Diät war bis zur vierten Woche der Kur ein sozusagen kaum nennenswerther Erfolg erzielt. Wohl bemerkt, verschlimmerte jede Nahrungs-Entziehung das Kopfweh auf einen so hohen Grad, dass ob der Heftigkeit desselben und Reizbarkeit des Patienten die Bade-Prozeduren oft ganz ausgesetzt werden mussten. Dies habe ich bei dieser eigenthümlichen Art von Kopfweh, das an und für sich anaemischen Charakters ist, öfter als einmal beobachtet. Daher war es Conditio sine qua non, vor Allem auf rasche Hebung der Grundursache, nämlich der Spermatorrhoe, die trotz der bis jetzt angewandten Mittel immer noch mikroskopisch aus dem Urin nachgewiesen werden konnte, hinzusteuern und es blieb nichts übrig, als um jeden Preis und so schnell als möglich eine flüchtige Cauterisation der Gegend des Corp. galinacei vorzunehmen. Ohne dass ich den Patienten bei seiner nervösen Ueberreiztheit lange darauf aufmerksam machte, was geschehen wird, ward die Aetzung unter

dem Vorwande einer einmal nothwendig vorzunehmenden Untersuchung der Harnröhre ex abrupto ausgeführt und der Erfolg war, abgesehen von der unangenehmen, aber voraussichtlichen nervösen Erregtheit ein so eclatanter, dass von nun an mit dem Stillstand des Samenabgangs auch das Kopfleiden sistirte. Patient konnte sogar schon nach dem dritten Tag, an welchem wir überhaupt unsern Geätzten das Aufstehen erlauben, das Bett auf einige Stunden verlassen, was gradatim jeden Tag weiter verlängert wurde.

Nach dem 10. Tage erschien derselbe schon im Kursaale und nahm so lebhaft an der Unterhaltung Antheil, dass Niemand geahnt hätte, dass dieser noch vor Kurzem in einem so jämmerlichen Zustande sich befunden. Seine einzige Klage war, dass bei längerer Dauer der Unterhaltung sein Kopf sehr müde sei und das Licht einen höchst unangenehmen Eindruck auf ihn mache, wesshalb er die Haube des Schirmes halber stets auf dem Kopfe behielt. Doch auch dieses Uebel verlor sich allmälig, zumal von nun an alle Badeprozeduren unter Beibehaltung nährender Kost ungenirt fortgesetzt werden konnten.

Nach Verlauf von 4 Wochen wurde unter ungleich günstigeren Verhältnissen eine zweite Cauterisation der pars prostatica vorgenommen, da zeitweilig wieder einige Samenfäden im Urin aufgefunden wurden. Der Verlauf der zweiten Aetzung ging ohne weitere Störung sowohl für den Patienten wie für die weitere Durchführung der Kur vor sich.

Von nun an konnte man zwar keine Samenfäden im Urin mehr beobachten, wohl aber eine rasch vorschreitende Gewichtszunahme von Seite des Patienten, der in dem letzten halben Jahre über 30 Pfund verloren hatte. — So fröhlich Patient darüber sowie über das gänzliche Aufhören des Kopfweh's war, so dass er bei der kurz zugemessenen Zeit und wegen des bei soliden und rüstigen Ehemännern fast unvertilgbaren Heimweh schon immer an den Uebergang zur Nachkur dachte, so wenig befriedigt konnte ich doch sein, weil ich aus Erfahrung nur zu gut wusste, dass jetzt, sollte die Kur einen radikalen Nachhalt haben, erst der Zeitpunkt zur Durchführung eines strengern Regenerationsturnus gekommen war. Trotz aller Gegeneinsprache brach Patient nach seinem häuslichen Herde auf; es trieb ihn ein unwiderstehliches Sehnen zu seiner Frau, der er wieder Mann im vollen Sinne des Wortes zu sein die

Kraft in sich fühlte. So reiste er am 10. Tage der Nachkur, begleitet von den herzlichsten Segenswünschen der ganzen Kurgesellschaft, die ihn wegen seines überaus biedern und heitern Charakters in letzter Zeit sehr lieb gewonnen hatte, mit ausführlichen Instructionen von meiner Seite für die Fortsetzung der Kur in seine Heimath ab.

Fünf Wochen darauf erhielt ich vom Patienten ein Schreiben, worin er mir anzeigt, dass der glückliche Erfolg der Kur Bestand habe. Seit der Zeit konnte ich nichts mehr erfahren und muss daher annehmen, dass es glücklicher Weise auch so geblieben sei, da man ja erfahrungsgemäss von Patienten selten oder nie erfährt, wenn es ihnen gut geht, weil dies nur zu schnell vergessen ist, sondern in der Regel, wenn's nicht ganz klappt.

Nro. 20.

Brustleiden, Hypochondrie, Verdauungslosigkeit, Nervenüberreiztheit und mehrjährige Impotenz in Folge von Spermaterrhoe. — Vollständige Heilung durch eine länger dauernde Restaurationskur in Verbindung mit Aetzungen.

Ein schmächtiger Herr aus Mecklenburg, aus dessen aristokratischem Aussehen und edlen Manieren man auf Stand und Erziehung schliessen konnte, meldete sich vor mehreren Jahren zur ärztlichen Untersuchung. Obgleich erst 37 Jahre alt scheint er doch schon mit den Aussichten auf das Leben so ziemlich abgeschlossen zu haben. Er hat, wie er bei seinem ersten Entrée bekennt, schon eine stattliche Anzahl deutscher Aerzte consultirt, viele Apotheken ausgekostet, ist in vielen Städten krank gelegen und hat nunmehr die Hoffnung auf Heilung fast ganz aufgegeben. Durch eine zufällige Bekanntschaft sei er auf mein Heilsystem in ähnlichen Krankheitsfällen aufmerksam geworden und so habe er sich hieher wie zu einer Ultima spes auf den Weg gemacht, nachdem in den letzten 4 Monaten seine Hypochondrie im Grade zunehmender, allgemeiner Schwäche und nervöser Reizbarkeit sich gesteigert hatte.

Die feinen und edlen Gesichtszüge des Mannes, das schöne, obgleich jetzt matte und schläfrige Auge, sowie die auffallende Blässe

seiner eingefallenen Wangen, die dünn zugespitzte Nase zeigen die Spuren von früh gewelkter Manneskraft und Körperschönheit, an denen tief verborgene Krankheitsursachen genagt zu haben scheinen. Sein Sprachorgan ist seit Monaten klanglos, schwach und heiser, seine mühsam hervorgebrachten Worte, die er oft absetzen muss, um immer einen neuen angestrengten Anlauf zum Sprechen zu nehmen, werden häufig durch peinliches Hüsteln unterbrochen, seine Haltung ist eine künstlich aufrechte, er ist ohne allen Appetit.

Die nähere Untersuchung zeigt eine grössere Abflachung der oberen Rippenbogen, eine völlig trockene Haut, ungewöhnliche Blut-Armuth, Pulsschlag 60—65 in der Minute. Das Verhalten des Herzens scheint insofern normal, als ausser einem von nervöser Reizung herrührenden Herzklopfen keine materielle Abweichung wahrzunehmen ist. Was die Lunge anlangt, so vernimmt man an ihrer Spitze rechts einen matten, gedämpften Ton, hingegen können keine Symptome eines Katarrhs oder eine Veränderung der Athmungsorgane nachgewiesen werden. Es scheint eine früher tuberkulös infiltrirte Stelle jetzt vernarbt zu sein. Die Wirbelsäule zeigte beim Druck schmerzhafte Empfindlichkeit, der Bauch fühlte sich hart und gespannt an, die Geschlechtstheile erscheinen schlaff ohne Turgor, Hoden weich, der Hodensack tief herabhängend.

Nach diesen Ergebnissen der Untersuchung glaubte ich dem so sehr deprimirten Patienten Zusicherungen eröffnen zu können, die seine todten Züge wie mit dem Farbenhauche neuer Hoffnung belebten. Er wollte nun auch gar nicht mehr in sein Hotel zurückkehren, liess aus demselben sein Gepäck abholen und richtete sich sofort in meiner Anstalt häuslich ein. Hier wurde nun die Vorkur bei dem Verdachte eines tuberkulösen Prozesses mit grösster Vorsicht eingeleitet. Der Kranke wurde dem mildesten Wärmegrade von 29° R. des Dampfbades und den leichtesten Uebergängen bei der Abkühlung ausgesetzt, bei welchen Prozeduren sich niemals eine abnorm erhöhte oder abnorm fortdauernde Pulsfrequenz, Hitze, Hustenreiz oder Katarrh kundgaben. Auch im weitern Verlaufe der Kur ist niemals ein Katarrh vorgekommen, ebenso wenig traten Nachtschweisse ein. In gleicher Weise wurde bei der Behandlung den nervösen Symptomen sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Die genaue Beobachtung ergab jedoch, dass alle Reizungsmerkmale, welche die verschiedensten Affectionen des Darms, Magens und der

Lunge simulirten, auf der Basis des Sympathicus und Vagus sich bewegten und als eine Irritation des Solarplexus aufgefasst werden musste. Auf diese Weise wurden asthmatische Beschwerden, Stimmlosigkeit, Magendruck u. s. w. beobachtet, welche in der Regel durch Anwendung eines erregenden Umschlags oder eines Halbbads beschwichtigt wurden. — Am auffallendsten zeigten sich alle Symptome im Zusammenhange mit der Verdauung; die Irritation erschien während und im Verlaufe der Verdauungszeit am grössten. In gleicher Weise war die Reizbarkeit im Zusammenhange mit der Stuhlthätigkeit auffallend. Bei der immerwährend irritablen Stimmung und fortgesetzten Erregtheit des Kranken war ein ruhiges Verhalten desselben selten zu bemerken; das Sitzen war ihm unleidlich; selbst in Gesellschaft, wenn die Anwesenden sich noch so lebhaft unterhielten und er an der allgemeinen Conversation sich mit Interesse betheiligte, bewegte er sich im Kursaale, den er übrigens Abends wegen des ihm unleidlichen Lichtes vermied, fortwährend auf und nieder, auch im Garten lief er stets hin und her, ohne sich auf einem Sitze länger als eine oder ein paar Minuten auszuruhen. Trotz diesen beständigen Motionen bei Tage klagte er nie über den anfänglich geäusserten Rückenschmerz, Ermüdung oder grosse Abgeschlagenheit, auch nach den Bädern war kein Nachlass seiner motorischen Thätigkeit wahrzunehmen. Nicht allein das Licht, auch das im Kursaale zuweilen stattfindende Klavierspiel und Gesang störten ihn; überhaupt war sein Nervensystem so zerrüttet und seine Stimmung so reizbar, dass er sich keinen Brief zu öffnen getraute und einen solchen 8 Tage lang ungelesen liess, weil jede psychische Aufregung, wie er richtig fühlte, ihn in hohem Grade erschöpfte.

Es ergab sich nun bei der Vorbehandlung bis zur evidenten Klarheit, dass die Symptome nicht von einer neuen tuberkulösen Reizung herrühren, sondern in fortdauernden, wenn auch unbewussten, oft grösseren Samenergiessungen ihren Grund haben, wenn auch Patient seit zwei Jahren von einer Erection seines Gliedes nichts mehr wusste. Es zeigten sich nämlich bei Untersuchung seines Urins Spermatozoiden; zeitweilige Pollutionen gingen ohne Erection und ohne Traumveranlassung vor sich. Der Kranke wollte zwar nicht zugeben, dass bei seiner Impotenz diese Samenverluste die Ursache seines Leidens sein konnten und erst als er sich täglich selbst von dem Vorhandensein der Spermatozoiden überzeugte,

wurde es mir später möglich, mit der allgemeinen Kur eine lokale zu verbinden.

Die allgemeine Kur bestand nämlich bei der vorhandenen Schwäche in dem sog. Restaurationsturnus: leichte, aber kräftigende Nahrung, mässige Bewegung, viel Aufenthalt in frischer Luft. Patient machte auf unsern Rath, wie vor ihm manche Andere, mit gutem Erfolge häufige Luftveränderungen mittelst eintägiger Eisenbahnfahrten nach dem Gebirge, wodurch er in rasch wechselnde Luftsphären versetzt wurde. Bei diesen Ausflügen stellte sich regelmässig der sonst gänzlich fehlende Appetit — die Ursache seiner auffallenden Abmagerung — und mit demselben einige Kräftigung ein. Die Nervosität des Kranken, die schon beim Anblick einer Bougie oder eines Katheters sich durch krampfhafte Erregtheit äusserte, verzögerte geraume Zeit die lokale Behandlung.

Als ich eines Tages eine Untersuchung der Harnröhre vornehmen wollte, verfiel der Kranke fast in Ohnmacht und ich musste beim ersten Versuche von diesem Vorhaben abstehen. Um die Ueberreiztheit der Nerven zu heben, setzte ich daher die allgemeine Behandlung in der Art fort, dass zu der stärkenden Diät und dem Luftaufenthalte kurze Wicklungen bei abgeschrecktem Wasser von 20° R. und einem darauffolgenden kurzen Halbbade von 22° R. angeordnet wurden. Zudem wurden täglich 2—3 kleine Klystiere verabreicht, Nachts der sog. Leibumschlag applizirt und alle zwei bis drei Tage ein kurzes Dampfbad mit niedriger Temperatur und aufsteigender Douche verordnet. Diese Behandlung wurde zwei bis drei Wochen fortgesetzt, bis man allmälig den Versuch wagte, durch Injection von abgeschrecktem Wasser in die Harnröhre den Ueberreiz der Schleimhaut etwas zu heben und den Patienten daran zu gewöhnen, dass er nicht gleich beim Anblick des Katheters Nerven-Zuckungen bekam. Nach einem weiteren Verlaufe von 3 Wochen konnte Patient endlich die Anwendung einer Bougie von dünnstem Kaliber ertragen. Die noch immer vorherrschende grosse Empfindlichkeit machte eine flüchtige Cauterisation mittelst einer in Lapispulver gewalkten dünnen Wachsbougie, durch einen dünnen Conduktor eingeführt, unbedingt nöthig, um einmal einen Stillstand des noch immer bewusstlos abgehenden Samens zu erzielen. Die Wirkung war in kurzer Zeit sichtbar, denn von da an gelang es schon nach dem fünften Tage, die Bougirungen täglich ein- bis zweimal

vorzunehmen und mit der Dicke des Kalibers der Bougies rasch zu steigen. Die Bougirungen an und für sich hatten schon eine Minderung der Spermatorrhoe zur Folge; durch den Druck auf die ausführenden Samengänge war die Wirkung eine so günstige, dass man nur noch selten Samen im Urin auffinden konnte. Nach dem vierzehnten Tage dieser Bougirungen wurde endlich eine kräftige Aetzung mit dem Lallemand'schen Aetzer ausgeführt und der Erfolg war ein so glänzender, dass von nun an nicht nur vollkommener Stillstand der Spermatorrhoe eintrat, sondern auch alle früheren Symptome krankhafter Art mit Riesenschritten zu verschwinden begannen. Appetit, Stuhl und Schlaf besserten sich, die Stimme erhielt wieder Klang und der Zunahme des Kräftezustandes folgte im gleichen Schritte die Abnahme der Nervenreizbarkeit, so dass alsbald Licht, Musik etc. unsern Kranken nicht mehr störten; schon am zehnten Abend nach der ersten Aetzung erschien derselbe Abends im hell erleuchteten Kursaal und verweilte mit sichtbar zurückgekehrter Heiterkeit daselbst längere Zeit.

Bemerkenswerth ist, dass die auf Tuberkulose hinweisenden Symptome: Heiserkeit, Hustenreiz, Ermüdung etc. vom nämlichen Augenblicke an, als der unbewusste Samenabgang stillstand, im gleichen Grade abnahmen und endlich sich gänzlich verloren. — Nach dem günstigen Verlaufe der Aetzung gingen wir von der Restaurations- in die Stärkungskur über, während welcher Schwimm- und Turnübungen an der Tagesordnung waren. Der wieder vollkommen gesunde und gekräftigte Mann hatte sich bei der nun folgenden Nachkur die grösstmöglichste Abhärtung zur Aufgabe gemacht. Wer den früher einem Skelett ähnlichen Hypochonder in seiner jetzigen frohen Laune, gestützt auf das Gefühl rüstiger Kraft, sah und mit lauter, klarer Stimme sprechen hörte, glaubte kaum, dass dies eine und dieselbe Person war. Es sind seitdem mehrere Jahre vergangen und seine Gesundheit hat sich als dauerhaft bewährt.

Es ist dies wieder ein Fall wie der vorhergehende, wo nur mit ausserordentlicher Vorsicht und kluger Ersparniss des wenigen Fonds von Naturkraft vorgegangen werden konnte. Jede forçirtere Kur reibt den letzten Funken von Lebenskraft, mit der wir doch arbeiten müssen, vollends auf und versetzt den Patienten in einen Zustand von Entkräftung, dem derselbe sicher erliegt. Es tritt oft schon in kurzer Zeit ein Zustand ein, wo der Magen jede Speise, ja sogar das Getränk refusirt und der eigentliche Hungertod die Scene beschliesst.

Dieses traurige Ende habe ich erst in jüngster Zeit erleben müssen, indem ein Paar Herren bei meiner entschiedenen Weigerung zu einer forcirten Kur in eine Anstalt übersiedelten, wo die strenge Schroth'sche Entziehungs-Kur schablonenmässig noch in ihren rohesten Uranfängen getrieben wird. Meine warnende Abmahnung zeigte sich nur zu bald als gerechtfertigt. Denn Beide, wiewohl an nicht tödtlichen Krankheiten leidend und noch so weit kräftig, dass sie mehrere Stunden laufen konnten, erlagen in kürzester Zeit einem Regime, das weder dem Alter, noch der Kraft, noch dem individuellen Falle angepasst war. — Desshalb geht in den meisten ähnlichen Fällen mein Hauptbestreben dahin, durch eine vorhergehende Kräftigungs- und Erholungskur, wie in mehreren Krankengeschichten bereits angedeutet wurde, die Kranken auf den Standpunkt zu bringen, dass man ohne Gefahr eine strenge Kur einleiten kann. Wem dazu die Zeit gebricht, der thut besser, sich mit seinem Zustande zu versöhnen, als sich in die Gefahren solcher Entkräftigung mit ihren tödtlichen Folgen zu stürzen. Ich aber werde trotz der gemeinsten Verdächtigungen von gewisser Seite her unbeirrt fortfahren, die Kuren in dem bisherigen Sinne zu leiten, wie Gewissen und streng ärztliche Individualisirung es vorschreiben. Ich darf mit voller Befriedigung hinblicken auf die Erfolge eines Kurverfahrens, von dem viele Hunderte dankend sprechen.

Nro. 21.

Jahrelang dauernde Gonorrhoeen, Impotenz, höchstgradige Empfindlichkeit, Schüttelfröste bei der Untersuchung. — 3 Stricturen. — Ueberwindung der Ueberreizbarkeit durch Aetzungen, Beseitigung der Stricturen durch Bougies. — Volle Heilung aller dieser Leiden nach einigen Wochen.

Ein junger Mann von 34 Jahren, seines Zeichens — Kellner, hatte in einem Zeitraume von 10—12 Jahren eine ganze Kette von Gonorrhoeen durchgemacht, so dass eine gleichsam der andern schwesterlich die Hand reichte und ein chronischer Nachtripper immer von einem frischen (acuten) wieder abgelöst und überholt wurde.

Grosse Gaben von Balsamum Copaivae und mächtige Ladungen Cubebenpfeffer bildeten die Waffen, mit denen gegen dieses Heer von Trippern zu Felde gezogen wurde. Doch trotz dieser jahrelangen Feldzüge gegen die bei diesem Leidenden gleichsam eingebürgerten Gonorrhoeen wollte namentlich der letzte der Tripper,

Schwellung der aufgelockerten und krankhaft wuchernden Schleimhaut, welche man durch sie erzielt, der Durchgang für die Bougies selbst wesentlich erleichtert wird.

Zu dem Behufe der Cauterisation nahm ich eine mittlere Wachsbougie, deren oberes Ende in einer Länge von 1—1½ Zoll in pulverisirtem Höllenstein hin- und hergerollt worden war und deren Spitze noch etwas stärker mit Lapispulver bedeckt wurde, und führte dieselbe durch die Höhle eines Conductors bis zur verengerten Stelle. Daselbst angekommen schob ich die Bougie aus ihrer Hülle vor und liess sie — resp. die mit Höllenstein bedeckte Spitze derselben — längere Zeit mit der aufgewulsteten, hyperaemisch (blutgetränkt) mit fungösen (schwammartigen) Excrescenzen (Wucherungen) bedeckten Stelle an der Strictur in Berührung, welche Parthie bei allen Untersuchungsversuchen bisher immer Blutungen hervorgerufen hatte. Darnach wurde unter rotirenden (drehenden) Bewegungen die Bougie mit der Canule (dem Conductor) aus der Harnröhre sanft wieder ausgezogen.

Die gewöhnlichen Symptome, die jeder leichten Harnröhren-Aetzung folgen, wurden dann wie gewöhnlich durch lokale Umschläge, Sitzbäder, Halbwicklungen in kürzester Zeit beseitigt, so dass bei einem am sechsten Tage vorgenommenen neuen Versuche der Untersuchung zur grössten Ueberraschung des Kranken eine geknöpfte Kautschuck-Bougie von Nro. 2 ohne jeden erheblichen Schmerz und ohne jede Blutung ein und über die Strictur hinweggeführt werden konnte. Zittern und Schüttelfrost folgten auch nicht mehr dieser ersten gelungenen Operation.

Ungefähr von dieser in Mitte der Harnröhre gelegenen ersten Strictur stiess ich jedoch nun auf eine zweite circa ¾ Zoll weiter nach hinten gelegene neue Verengerung. Auch sie konnte nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten gut passirt werden. Unmittelbar und dicht hinter dieser zweiten Strictur aber gerieth abermals das Knöpfchen der Sonde in eine Art haubenförmige Falte einer dritten verengerten Stelle, welch' letztere bei der Berührung schmerzhaft war und lebhaften Krampf hervorrief.

Mein Kurplan ging nun dahin, vorläufig nur die ersten beiden bereits mit Bougies Nro. 2 überwundenen stricturirten Stellen allmälig zu erweitern, um dann erst nach voller Beseitigung dieser zur dritten gelangen zu können. — Diese Dilatationen gingen sehr

rasch und gut vorwärts, so dass man täglich um eine Nummer der Bougiedicke steigen konnte. Erst nachdem die beiden ersten Stricturen so weit ausgedehnt waren, dass eine runde Bougie Nro. 9 gut durchgeführt werden konnte, nahm ich die dritte Verengerung in Angriff.

Es wurde zu diesem Behufe ein paar Tage hindurch ein elastischer Conductor (von Nro. 9 Kaliber) in die Harnröhre geführt und bis dicht an die Stelle vorgerückt, wo die dritte Verengerung sich befand. Mittelst eines in concentrirte Höllensteinlösung getauchten Pinsels, den ich durch das Innere des Conductors vorschob, wurde diese empfindliche Stelle der dritten Strictur leicht geätzt, worauf auch die schmerzhafte Reizbarkeit sowie der Krampf rasch schwanden, so dass auch diese dritte Strictur mittelst einer durch einen elastischen Conductor durchgeführten geknöpften Kautschuck-Bougie allmälig wegsam gemacht wurde.

Nach wenigen Tagen gelang es, eine geknöpfte, stärkere Sonde hinüber zu bringen. Nach 24 Tagen, während welcher Zeit Patient sich sich einer allgemeinen, jedoch individuell modifizirten strengen Regenerationskur unterzogen hatte, die er bis zum 32. Tage mit lobenswerthem Eifer und einer bewunderungswürdigen Entsagung und Energie durchgeführt hatte, waren alle 3 Stricturen insoweit gehoben, dass die Bougies vom dicksten Kaliber eingelegt werden konnten, welches Geschäft während dieser letzteren Zeit Patient sehr gut erlernt hatte und nun selbst mit Geschick vornehmen konnte und auch täglich fortsetzte.

Ich erwähnte diesen Fall nur desshalb, um zu zeigen, welche Vortheile eine solche leichte Aetzung zur Beförderung und zum Fortschritte der Behandlung sowohl, wie der Heilung darbietet und welch' grossen Werth diese einfachen Cauterisationen in bestimmten Fällen für sich haben.

Hier wurde die Aetzung applizirt, nicht wie von anderen Aerzten geschieht und von Autoren vorgeschlagen wurde, um die Stricturen durch Zerstörung des Gewebes zu beseitigen, sondern nur einzig und allein zu dem Behufe, um die übergrosse Reizbarkeit der entzündlich gereizten und durch fungöse Excrescenzen bei der geringsten Berührung leicht blutenden Stricturen zu beseitigen.

Durch den nun durch Beseitigung der Stricturen neu hergestellten freien Abfluss des Urines und durch die mittelst des fortgesetzten Bougirens hervorgerufene Abstumpfung der Harnröhren-Schleimhaut hatte auch der gonorrhoeische Ausfluss fast jetzt schon gänzlich aufgehört, die schwächenden Pollutionen liessen nach und

zeitweilig zeigte sich in den Morgenstunden schon eine kleine, seit Jahr und Tag nicht mehr gekannte Erection des jetzt allmälig zum neuen Leben erwachenden Gliedes, welches Ereigniss auf den tief gedrückten psychischen Gemüthszustand des Leidenden den günstigsten Eindruck ausübte.

Zur Steigerung dieser so günstigen Heilerscheinungen schlug ich dem Patienten vor, die noch übrige Zeit von 14 Tagen, die ihm zu Gebote stand, zu einer starken ordentlichen Aetzung zu benützen, was auch sogleich mit seiner Zustimmung ausgeführt wurde. Drei Tage nach der Aetzung hatte er das Glück, schon ganz kräftige Erectionen zu fühlen, was einen unbeschreiblichen Eindruck von Freude selbst in seinen Gesichtszügen hervorrief, da der sich geschlechtlich todt Glaubende nun zu neuem Leben und zu neuer Frische sich regenerirt fühlte.

Eines Morgens bei der Visite rief er mir mit freudestrahlendem Gesichte zu: „Herr Doctor! Wir haben's gewonnen, ich weiss es nun, ich bin Gott sei Dank wieder potent geworden!"

Patient hat sich wirklich nicht getäuscht, denn der Erfolg war und blieb ein glänzender. Wir liessen nun den Rekonvalescenten in die Nachkur übergehen, in welcher er auch körperlich, an Masse und Stärke durch leichte gute Nahrung und durch eine nun begonnene, seinem Falle angepasste Bewegungskur überraschend schnell zunahm.

Vor seinem Austritte aus der Anstalt waren sein früher ganz darniederliegender Appetit, seine Verdauungsstörungen, seine tiefe moralische und psychische Missstimmung gehoben, der Urinabgang normal, der Schleimausfluss völlig verschwunden und die Erectionen schon so kräftig, dass er jeden Augenblick, wäre er nicht von mir energisch zurückgehalten worden, im Stande gewesen wäre, den Coitus auszuüben, was er trotz meiner Mahnungen dennoch nach 10 Tagen, als er seinen neuen Posten anzutreten hatte, theilweise aus einer gewissen Neugierde, um sich vollständig von seiner Potenz zu überzeugen, nicht mit so unglücklichem Erfolge wie früher ausführte.

Nach einer späteren brieflichen Mittheilung hatte er keine Gelegenheit vorübergehen lassen, seine neu regenerirten Genitalien zu erproben, und er äusserte sich mit dem status quo derselben so

ausgezeichnet zufrieden, dass er mir vor Freude über sein ausserdem körperlich gutes Aussehen und sonstigen erfreulichen Zustand sein photographisches Portrait zusandte, das freilich nach seinem früheren Aussehen kaum wieder zu erkennen war.

Seine neuesten brieflichen Mittheilungen geben von der constanten Heilung seiner Begattungskraft die Bestätigung.

Nro. 22.

Epilepsie, Impotenz, Spinalirritation in Folge von seit der Kindheit fortgesetzter Masturbation. — Vollständige Heilung.

Ein Mann von 37 Jahren hatte den grössten Theil seiner Jugend, als Kind armer Eltern, in einer der rauhesten Gegenden des Schwarzwaldes, als Hirtenknabe verlebt. Die Einsamkeit und Langeweile verleiteten ihn im zarten Kindesalter zu den ausgedehntesten Abwechslungen des Handspiels, und er fühlte sich in Folge dessen oft so ermattet und erschlafft, dass er der Heerde kaum zu folgen vermochte. Während seine Eltern und Geschwister durch gewohnte Arbeit und jegliche Abhärtung eine robuste Gesundheit und Lebenskraft zeigten, bot dieser das Bild des Gegentheils, indem er im Wachsthum zurückgeblieben und von magerer Gestalt und blassem, kränkelndem Aussehen war, trotz seinem riesenhaften Appetit, der seine Verwandten zu der sprüchwörtlichen Aeusserung veranlasste, dass mit ihm ein unsichtbarer Zweiter, — der „böse Geist“ mitesse. Ja wohl, der böse Geist, dessen er nicht Herr werden konnte, weil er selbst dieser sein eigener Feind war. Er vergeudete seine Säfte in der angedeuteten Weise bis zum zwölften Jahre; da fing er nun wirklich an zu kränkeln: häufiger Kopfschmerz mit Schwindel, Herzklopfen, grosse Ermüdung mit Schmerzen in der Gegend des Kreuzbeines, sehr träger Stuhl stellten sich ein, so dass seine Eltern ihn von der Weide zu Hause behielten und das Uhrmacherhandwerk erlernen liessen.

Obgleich er mittlerweile zur Einsicht gelangt war, dass das Laster die Grundursache seiner Leiden sei, verfiel er trotz festem Vorsatze und geistlichem Zuspruche in dasselbe immer wieder zurück. Nun wurde er im 17. Jahre, gerade während des Aktes, von einem epileptischen Anfalle überrascht, so dass die herbeigeeilten Leute ihn auf dem Boden liegend noch in der masturbirenden Stellung trafen und sich von seinem frevelhaften Spiele überzeugten. Bei seinem Wiedererwachen wurden ihm darüber die härtesten Vorwürfe gemacht und zur Scham und Reue über sein Vergehen gesellten sich Gewissensbisse und Angst, da ein Seelenhirt, um von diesem Laster abzuschrecken, ihm bedeutete, ein böser Geist sei in ihn hineingefahren, er gehöre zu den Besessenen u. s. w. (Gewiss eine zarte und sinnreiche, aber nicht seltene Manier, solche Unglückliche auf den rechten Weg zu bringen). Die Verzweiflung trieb ihn nun fort aus der geliebten Heimath und er irrte Jahre lang in der Fremde umher, um bald als Uhrmacher, bald als Taglöhner sein Brod kärglich zu erwerben, was ihm bei der ausserordentlichen Schwäche oft sehr sauer wurde.

So viele Dienste er aber auch annahm, so wurde er stets, sobald die Leute sein epileptisches Leiden entdeckten, wieder entlassen. Es traf sich, da er von seinem Laster durchaus nicht lassen konnte, so sehr er selbst dagegen kämpfte und sich auch geistlichen Rath erholte, dass immer nach dem Masturbationsakte entweder sogleich, oder am nämlichen Tage, oder doch zuverlässig die folgende Nacht, sich ein epileptischer Anfall einstellte.

Jahre vergingen in dieser Weise und sein zunehmendes Siechthum, so wenig wie all' die traurigen Anfälle, schreckten ihn von dem Gewohnheitslaster ab, bis endlich mit seinem 30. Jahre der Trieb vollständig nachliess und die Erectionen gänzlich aufhörten. Da stellten sich dann zuweilen bei ganz flaccidem Gliede Pollutionen ein und jeder solchen folgte in kürzester Zeit ein epileptischer Anfall nach. Sein Körperzustand wurde nun immer elender, so dass er sich auf die kummervollste Weise fortbringen musste. Sein ohnehin schwacher Verstand und das Gedächtniss hatten schwer gelitten, seine Physiognomie mit den geschwollenen Augenlidern zeigten jenen blöden Ausdruck, wie ihn der scharfe Griffel des Lasters gewöhnlich zu zeichnen pflegt. Sein hinfälliger Gang, die sichtliche Körperschwäche, die klanglose Stimme, überhaupt alle bei Mastur-

banten üblichen Symptome traten hier in gesteigertem Maase zu Tage. So stellte er sich mir als eines der kläglichsten Bilder vor, die je vor meine Augen kamen. Er legte aber ein aufrichtiges Bekenntniss seiner Sünden ab; diese bei derartigen Kranken seltene Wahrnehmung, sowie die Schilderung seiner Armuth und des namenlosen Elends veranlassten mich um so mehr, ihn in Behandlung zu nehmen, da ich bei einer genauen Untersuchung keinen Fehler seiner Organe auffinden konnte und der Fall doch trotz seiner langen Dauer keine ganz ungünstige Prognose in Aussicht stellte. In der ersten Zeit der Behandlung beobachtete ich u. A. auch noch des Nachts unwillkürliche Bewegungen und Zuckungen der Füsse; beim Gehen klagte er über Schmerz in der Wirbelsäule, ebenso beim Druck mit dem Schwamme der galvanischen Electrode in der Gegend des ersten Kreuz- und des letzten Rückenwirbels. Diese Erscheinungen liessen auf eine tiefere Reizung des Rückenmarks schliessen. Es zeigten sich alle diese Symptome eben wieder als die natürlichen Folgen der unfreiwilligen und freiwilligen Samen-Abgänge, die sich auch bei der Untersuchung des Urins in hinreichender Menge vorfanden. Ich folgerte wieder, dass, wenn es gelingen würde, dem einen Uebel zu steuern und die Ursache zu heben, auch die Folgeübel, die sekundären Ausstrahlungen aufhören würden.

Ich ergriff nun das schon oft bewährte Mittel zur Sistirung der freiwilligen Samenabgänge, das auch hier durch einige kräftige Aetzungen in 10—14tägigen Zwischenräumen sich als probat zeigte *).

Im Verlaufe von 6 Wochen kam ein einziger Fall von Epilepsie vor; von da an war im Urin mit Bestimmtheit kein Samen mehr nachweisbar. Nachdem auch die weiteren Leiden und Schmerzen sich vollkommen gelegt hatten, war die Aufgabe nur noch, den heruntergekommenen Organismus durch die Regenerationskur zu heben und zu kräftigen. Er war zum Gebrauche der strengen Kur vollkommen entschlossen und zeigte bei ihrem dreimaligen Turnus, wie

---

*) Bei unverbesserlichen Masturbanten lasse ich gewöhnlich die Aetzungen rasch aufeinander folgen, um mich bei dem damit verbundenen Schmerz zu vergewissern, dass kein weiterer Masturbationsakt ausgeübt wird. Dieses Mittel ist nämlich oft sicherer, als die Anwendung des sogenannten Pollutions-Sperrers (siehe Seite 286).

wir diesen schon öfter beschrieben, eine bei dieser Klasse von Leidenden, bei Masturbanten, seltene Energie und Willenskraft. Ich habe schon viele derartige Fälle behandelt, aber eben wegen der gänzlich abhanden gekommenen Willenskraft brachte ich selten eine radikale Heilung zu Stande. Da nun unser Patient eine Ausnahme machte und mich der Fall besonders interessirte, so steckte ich der Behandlung eine längere Frist und konnte dies um so leichter thun, da Patient gratis behandelt wurde. Ich liess daher die Erholungs-Pausen immer 3—4 Wochen andauern. Bei der zweiten Erholungs-Pause haben sich nicht nur die Schmerzen in der Wirbelsäule verloren, das Vibriren der Beine aufgehört, sondern auch Kopfschmerz und Schwindel cessirten, der Gang wurde wieder fest und sicher, die habituelle Verstopfung verlor sich und es kamen mit der Wiedererweckung neuen kräftigen Bluts auch des Morgens hie und da Erectionen zum Vorschein. Da ich seinen Versicherungen, dass er keinen Missbrauch mehr treiben werde, doch nicht ganz traute und völlig sicher gehen wollte, so legte ich um diese Zeit die Sperr-Maschine an.

Nach dem dritten Turnus verlor sich auch sein scheues Wesen; er gewann Selbstvertrauen, wurde zuthünlicher und umgänglicher, nachdem er sich früher abgesperrt und jeden Verkehr gemieden hatte; die Gegenwart von Frauenzimmern, die ihn ehedem in die Flucht getrieben hatte, störte ihn nun nicht mehr; im Gegentheile unterhielt er sich bisweilen mit denselben gerne in der seinem Bildungsgrade entsprechenden Art. Die in der vollen Nachkur uns zu Gebote stehenden Abhärtungsmittel, kalte Bäder, Douchen, durchgreifende gymnastische Uebungen, Baden im Freien etc. riefen eine merkwürdige Aenderung in seinem Organismus hervor. Das Muskel-System kräftigte, die Wangen rötheten, die Augen belebten sich, Alles zeigte die Spuren der erlangten Gesundheit. Nach Verlauf eines halben Jahres war er fähig, einen viel Körperkraft beanspruchenden Beruf anzutreten, mit dessen Erlangung die Lust nach Verehelichung in ihm um so lebhafter erwachte, als ich ihm den erlaubten fleischlichen Umgang zur Bedingniss des Lebens und zur Abwehr eines Rückfalles in das folgenschwere Laster gemacht hatte.

Er ist nun verheirathet; ein mir vorliegendes, aus späterer Zeit datirtes Dokument gibt mir die erfreuliche Bestätigung, dass seine

Heilung eine vollständige und dass er von den epileptischen Anfällen sowie von allen andern Leiden vollkommen befreit ist.

Wenn die Heilung von Masturbanten an und für sich keine leichte Aufgabe ist und bei dem Wiedererwachen des geschlechtlichen Triebes der Arzt diese Unglücklichen nothwendig auf die natürlichen Wege des geschlechtlichen Umgangs hinweisen muss, um sein Resultat vollkommen zu machen, so möchte ich doch meinen geehrten Collegen, gegenüber geistig verkommenen Patienten, die grösste Vorsicht anempfehlen; es könnte ihnen wie mir passiren, dass sie wegen Erfüllung dieser ärztlichen Pflicht vor ein geistliches Tribunal geladen und zur Verantwortung gezogen werden. Es gibt stupide Zeloten, die ihre Sündhaftigkeit gegen sich und Andere durch Denunciationen bei ihren Vorgesetzten bedecken, um sich in ein günstiges Licht zu setzen. Glücklicherweise liegt die Zeit der Inquisition weit hinter uns und ein usurpirtes derartiges Forum ist machtlos.

Dieses horrible Uebel sah ich leider auch bisweilen bei weiblichen Masturbanten eintreten; es kommt zwar bei diesen seltener zum völligen Ausbruche und setzt immer einen sehr ausgedehnten Grad von Exzessen voraus, da das weibliche Geschlecht keinen eigentlichen Samenverlust erleidet. Es erfolgen aber bei diesen durch ein Schwelgen der Phantasie in wollüstigen Bildern, z. B. in Folge Lesens verwerflicher Romane u. dgl., sowie auch durch ungeregelten und unmässigen Genuss der geschlechtlichen Liebe und vollends durch masturbirende Akte nicht selten plötzlich und unwillkürlich Schleimflüsse aus den Geschlechtstheilen, die nicht minder auf Geist und Körper deprimirend einwirken, als die Samenverluste bei Männern. Solche weibliche Individuen, von blassem kränkelndem Aussehen, sind im höchsten Grade empfindsam, reizbar und zänkisch; sie geberden sich bei der geringsten Veranlassung, z. B. wenn man ihnen widerspricht, als beleidigt, ja unglücklich und verfallen nicht selten in Krämpfe, die in den verschiedensten Nuancirungen — vom Wein- und Lachkrampf bis zu starrkrampfähnlichen Zuständen — abwechseln. Das Uebel steigert sich bisweilen, ehe es zu epileptischen Anfällen kommt, zur hochgradigsten Melancholie, so dass bei den Einen Selbstmordgedanken, bei Anderen das Gegentheil, die übertriebenste Todesfurcht Platz greifen und wieder bei Manchen sich Spuren des Wahnsinns (mania religiosa) offenbaren. Bei solchen weiblichen Kranken ist die Heilung schwieriger, aber nicht unmöglich.

Nro. 23.

Spinalirritation, Spermatorrhoe und Impotenz in Folge von Geschlechtsexcessen nach jeder Richtung hin. — Krampfaderbruch. — Hohe Empfindlichkeit des Patienten bei tiefer Hypochondrie. — Heilung durch Bougies, Aetzungen, Regenerationskur, einen strengen Turnus, den galvanischen Strom innerhalb von 18 Wochen.

Ein junger Mann von Mitte 30er Jahre hatte in einem Journale, wie er schreibt, von meinem neuen Heilverfahren gelesen und mich desshalb um Hilfe angegangen. Auch hier kehrte die stets alte Geschichte von Neuem wieder: Onanie in der Jugend, Austausch dieses Lasters mit den weitgehendsten Exzessen im Beischlafe in den Jünglingsjahren, wo Paris und andere Grossstädte dem jungen Reisenden die besten und vielseitigsten Gelegenheiten geboten hatten, — übermässiger Weingenuss in der Meinung, dass dieser den schwachen missbrauchten Körper stärken sollte, — nicht bedenkend oder nicht wissend, dass Wein wohl reizt, jedoch durch Ueberreiz schwächt. —

Die Erscheinungen seiner Leiden, die der Kranke angibt, bestanden in Schmerzen im Lendentheile des Rückgrates (Kreuz- und Nierenschmerzen), namentlich beim Vorwärtsbeugen des Körpers, in einem eiterartigen*) Bodensatz im Urine, Blutungen des Zahn-

---



*) Diesen eiterigen Niederschlag im Urine hielt der Leidende, wie er mir brieflich berichtete, nicht für Samenflüssigkeit, weil seine früheren Aerzte, wie er angab, darin keine Samenfäden finden konnten. Ich ersuchte ihn, von diesem Harnsatze mir auf einem Stückchen Papier, das langsam getrocknet war, etwas zuzusenden. Hier erwies es sich nun, wie die nebenstehende Abbildung auch zeigt, dass, nachdem ich das Ganze in destillirtem Wasser mazerirt hatte, nicht allein Blasenschleim und andere Harnbestandtheile, sondern auch Spermatozoiden sich in nicht geringer Menge vorfanden. Es war nun kein Zweifel mehr darüber, dass jetzt wenigstens unwillkürlicher Samenabgang mit dem Urine vorhanden sei. Die Samenfäden selbst aber waren sehr schwach entwickelt.

fleisches, rothen Flecken am Knie, Abmagerung des ganzen Körpers und häufige wiederkehrende Pollutionen.

Als ich dem Kranken meine Ansichten über die Möglichkeit seiner Heilung je nach individuellen Umständen mitgetheilt hatte, stellte er sich mir bald nachher persönlich vor.

Ein hagerer, erschlaffter Körper, dem die Schwäche ihr unverkennbares Siegel aufgedrückt hatte, — niedergeschlagen, die Züge des schwärzesten Hypochonders an sich tragend, schwankte einher, dem man es ansah, dass ihm jede Bewegung seines Skelettes mühevoll und schmerzhaft sei. Patient klagte über die höchste Empfindlichkeit, die sich auch alsbald zeigte, als ich daran ging, seine Geschlechtstheile genauer zu sondiren. Mehrere frühere erworbene und überwundene Tripper influirten auf das Gemüth des Kranken am heftigsten, — indem er die rothen Flecke am Knie immer noch in höchst angstvollen Zusammenhang mit jenen Ansteckungen brachte. Eigentliche Stricturen waren nicht vorhanden, jedoch die Reizbarkeit der Harnröhre so hochgradig, dass bei den Versuchen der Untersuchung sich stets sogleich sog. Krampfstricturen einstellten Die Einführung eines Bougie machte sehr heftige Schmerzen. Das Glied selbst war welk und schlaff und der linke Hode zeigte, wovon Patient bisher noch gar keine Notiz genommen hatte, einen Krampfaderbruch (Varicocele). Der vom Patienten beschriebene eiterartige Bodensatz im Urine stellte sich auch jetzt wieder als untermischte Samenflüssigkeit dar. Der Druck in der Lenden- und Kreuzgegend war ihm unerträglich. Die düsterste Stimmung liess ihn weder zu Appetit noch zu jeder andern Erheiterung kommen. Die Pollutionen waren stets bei schlaffem, welken Gliede aufgetreten, und nach jeder Pollution stellten sich die Rückenschmerzen in unausstehlicher zunehmender Heftigkeit ein, so dass man bei jedem seiner wankenden Schritte die Schmerzen in seinen Gesichtsmienen deutlich ersehen konnte.

Es bestanden also bei diesem vor uns stehenden Leidenden vor Allem die Erscheinungen der sog. Spinalirritation oder beginnenden Rückendarre im Zustande (od. Stadium) der sog. reizbaren Schwäche.

Das Bild dieser beginnenden Rückendarre lässt sich im Allgemeinen für die Praxis in Folgendem kennzeichnen:

Nach der geringsten Bewegung fühlt sich der Kranke matt auf den Füssen, fühlt gleichsam den Boden nicht mehr unter sich, eine beständige Unruhe

zwingt ihn, immer herumzutrippeln und in dieser Unruhe steht er da oder geht eines unsichern schleppenden Ganges mit einwärts gebogenen Knieen einher. Pollutionen treten durch die geringsten Veranlassungen, durch einfache Reibung der Kleidungsstücke, wie oft durch die geringsten schlüpfrigen Vorstellungen auf. Der Same selbst ist wässerig und enthält viele verkümmerte Samenthierchen, so dass hierin schon oft der Grund der wahren Impotenz liegt. Ein Gefühl von Ameisenlaufen in den Beinen und längs des Rückgrates, Kälteempfindung dortselbst, sowie kalte Füsse, Abmagerung und Schlaffheit der Extremitäten bilden mit die ständige Klage der Patienten. Der Stuhl ist träge oder ganz verstopft, der Harn geht meist nur in sehr schwachem Strahle oder tropfenweise ab. Hohle Augen, ein stupider Blick, grauliche Gesichtsfarbe, geschwächtes Sehen, melancholische und hypochondrische Reizbarkeit, geschwächtes Gedächtniss und Urtheilskraft vollenden das innere und äussere Bild des oft durch solche Leiden zum Selbstmorde getriebenen Unglücklichen.

Was aber die Spermatorrhoe und Impotenz selbst betraf, so zeigten diese Hand in Hand mit dem Krampfaderbruche, — ein Leiden, das in den Geschlechtsexcessen meist seine Begründung findet und dann fortlaufend wieder die Veranlassung gibt, stets die Pollutionen und damit die Impotenz zu unterhalten.

Eine der Hauptursachen der Varicocele ist die erschlaffende Einwirkung geschlechtlicher Excesse jeglicher Art, indem durch die stete Reizung der Geschlechtstheile dahin sowohl ein vermehrter Blutandrang geschafft, — als auch durch gleichzeitige Schwächung dieser Theile die Rückströmung des Blutes gehindert wird. Hiedurch staut es sich in den Gefässen an, macht Ausbuchtungen und so endlich diese unter obigem Namen bekannte Hodengeschwulst. Diese aus anatomischen Gründen meist linkerseits bestehende Bruchgeschwulst wird aber nicht allein durch Unmässigkeit im Geschlechtsgenusse, sondern auch durch alle jene Ursachen erzeugt, die eine Hodenentzündung zu etabliren im Stande sind. Hieher gehören namentlich schlecht gepflegte, ohne Suspensorium umhergeschleppte Tripper. An solchen litt ja auch unser in Rede stehender Kranke mehrmals. Die Beschwerden des Krampfaderbruches werden häufig sehr intensiv, sie erzeugen ein sehr peinliches Ziehen und Zerren in den Hoden, das sich oft bis zur Leisten- und Lendengegend und über den ganzen Oberschenkel bis zum Knie herab ausdehnt. Hie und da entstehen hiedurch die wüthendsten Kolik- und Nierenschmerzen, die oft den ganzen Körper durchwühlen. Bei Anstrengungen und in der Sommerwärme namentlich wird das Leiden immer heftiger und macht unausstehliche Symptome des Kratzens und Juckens. — Melancholie über diese so qualvollen Zustände ist so oft Begleiterin dieses Leidens, so dass manche älteren Autoren, die Sache verwechselnd, die Melancholie sogar als Ursache für Varicocele aufstellten.

Patient hatte nie gewusst, dass diese seine ihm als vollends unwichtig erscheinende Varicocele Mitursache und wohl auch Hauptgrund seiner Spermatorrhoe und Impotenz sei. Darum waren auch

alle seine früheren Kuren, die er auf seinen Reisen durchgemacht hatte, fruchtlos geblieben.

Alle von Charlatanen jeder Art gegen Impotenz gepriesenen Mittel, vom Stincus marinus an bis zu den spanischen Fliegen, — von den in Paris feilgebotenen Hatschi's und Diabolets bis zum electro-galvanischen Bette, hatte er vergeblich gebraucht. Alle diese aufregenden und reizenden Mittel, sowie endlich auch das Cölestrialbett in London und die Applikation verschiedener Druckmaschinen auf das schlaffe Glied bringen zwar eine Aufregung für den Augenblick, eine Erection des Penis hervor, allein die Folgen sind von der bedauerlichsten Art. Hunderte waren zu diesen angepriesenen Coelestrialbetten geeilt und mit mehr Siechthum davongegangen, als sie hinkamen. Als Nachwirkung dieser Reizmittel tritt eine viel grössere Apathie ein, die aufrichtenden Muskeln des männlichen Gliedes werden zuletzt gänzlich gelähmt und vermögen dann ihre Contractilität selbst auf die kräftigsten Reize nicht mehr zu erlangen. Um so nutzloser müssen solche Reizmittel da sein, wo Fehler eines Organs, wie bei Krampfaderbruch, als letzte Ursache der Impotenz diese fortwährend unterhalten.

Wie nun Patient in unsere Kur getreten war, handelte es sich hauptsächlich darum, vor Allem die Nervosität seiner Geschlechtswerkzeuge abzustumpfen. Dies bewirkten wir durch Einspritzungen in die Harnröhre sowie durch allmälig gradweise vorwärts gehende Bougirungen.

Nachdem wir einige Bougirungen mit der grössten Vorsicht vorgenommen hatten, ereignete sich nach einer solchen Prozedur, dass Patient von der heftigsten Blasenreizung, einem hochgradigen Krampfe dieses Organs mit hartnäckiger Harnverhaltung befallen wurde, in welch' verzweifeltem Falle Patient bei seiner übergrossen Empfindlichkeit sich fürchterlich geberdete. — Nachdem ich des Tags mehrere warme Bäder und Sitzbäder appliziren liess, verschwand dieser Krampfzustand mit seinen Erscheinungen sehr rasch.

Nun begann der Kranke nur erst eine Restaurationskur, da er viel zu schwach war, sofort einen strengen Turnus anzutreten. Nachdem hiemit 6 Wochen bei günstiger Besserung des Allgemeinbefindens verlaufen waren, konnte ich erst die Spermatorrhoe durch Aetzung vollständig beseitigen. Nach Stillstand der Pollutionen konnte man endlich zur Beseitigung des Krampfaderbruches selbst

schreiten. Letzteres musste mittelst des electro-galvanischen Stromes bewerkstelligt werden. — Jedoch ist hier besonders Rücksicht zu nehmen, nur die mildeste Form des Galvanismus zu verwenden, da sonst sehr leicht Neuralgien (nervöse Schmerzzustände) des Hodens hervorgerufen werden, die unter Umständen schlimmer und hartnäckiger sein können, als das primäre Leiden. Wir sahen dies schon bei manchen Leidenden, die aus Rücksichten der Scheu oder anderen Gründen eine Selbstheilung ihres Krampfaderbruches erzielen wollten und indem sie hiebei einen starken Inductionsstrom verwendeten, sich ein sehr schmerzhaftes Ueberbleibsel ihres Uebels, diese Neuralgie zuzogen.

Später erst, als die allgemeine Schwäche allmälig nachgelassen hatte, wurde der strenge Kurturnus durchgeführt. Nach Beseitigung der Pollutionen hatten auch sofort die lästigen ziehenden Rückenschmerzen nachgelassen.

Da aber trotz des Stillstandes der Spermatorrhoe, trotz Nachlass der Erscheinungen der gereizten Rückenmarksschwäche (Spinalirritation) die Impotenz noch nicht gehoben war, so musste der letzte Grund hiefür in der Varicocele zu suchen und zu finden sein. Dies war auch in der That der Fall, indem auch der zweite Hode nicht ganz normal war.

Es wurden nach den electro-galvanischen Einwirkungen auf den betreffenden Hoden längere Zeit hindurch lokale Umschläge applizirt, — Patient musste Ruhe im Bette halten, — und nachdem täglich zweimal der milde galvanische Strom eingewirkt hatte, wurden trotz der strengen Kur dennoch öfter Sitzbäder, d. h. sog. Hodentauchbäder genommen, um Contractionen des Hodens selbst und der erweiterten Gefässe hiedurch zu erzielen. Dies gelang auch trefflich.

Beim Herumgehen des Kranken wurde selbstverständlich ein enge anliegendes gut tragendes Suspensorium angelegt, die lokalen Douchen wurden fortgesetzt und nach Beendigung des zweiten Kurturnus war der Krampfaderbruch bereits auf Null reduzirt, und mit Beseitigung dieses Hodenleidens kehrte auch die männliche Potenz wieder, so dass der Patient wieder dastand als wahrer Mann, befreit von allen seinen Quälgeistern. Ebenso war auch das Rückenmarksleiden schon während des zweiten Turnus völlig beseitigt.

An diesem Beispiele sehen wir, wie bei schon sehr complizirten Leidenszuständen, wo Körper und Geist gleichzeitig tief ergriffen sind, wo das Rückenmark zu schwinden beginnt, das Gehirn seine Dienste zu versagen anfängt, einzelne Organe völlig darniederliegen in ihrer Thätigkeit, — dennoch die rechte Hilfe nicht zu spät kommt.

Aber neben der Lokalheilung müssen besonders die Stoffe, aus denen Krankheit wie auch Gesundheit strömen, diese Grundelemente alles Lebens, geläutert und neugeschaffen werden. Nur auf gutem Boden können gesunde Früchte gedeihen. Den Stoffwechsel zu ordnen, zu regeln, zu bessern ist wie bei jedem allgemeinen Siechthum so auch bei der Impotenz, wie wir schon oftmals gezeigt, ein nothwendiger Haupt- und Grundtheil der Kur. Mit Recht sagt ein grosser englischer Dichter: „To nature and yourself appeal."

Nro. 24.

Langjährige Migraine vom Mercurialsiechthum. — Harnfisteln, Impotenz. — Radikale Heilung durch eine vollständig durchgeführte Regenerationskur.

Vor etwa 8 Jahren wurde ich in ein Hotel zu einem Amerikaner gerufen, den ein seit mehreren Tagen ununterbrochen anhaltender Kopfschmerz in eine Art Delirium versetzt hatte. Er musste seine geistigen Kräfte sichtlich auf's Höchste anspannen, um mich von seinem Zustand zu unterrichten, indem er zunächst meine an ihn gerichteten Fragen beantwortete. Seit 3 Jahren befindet er sich fortgesetzt auf Reisen, um einer heillosen Migräne zu entfliehen, die ihn aber überallhin verfolgte, mochte er nun in einem milden oder rauhen Klima weilen, See-, Mineral- oder sonstige warme Bäder aufsuchen. Oft schon glaubte er, gegen sein unerträgliches Leiden das Heil gefunden zu haben; nach einigen Wochen kehrte es mit erneuter Kraft immer wieder und alle Rezepte deutscher, italienischer, wie früher der amerikanischen und englischen Aerzte, alle erdenklichen Experimente, denen er sich immer wieder unverdrossen unterzog, erwiesen sich als fruchtlos.

Patient zählte 33 Jahre, seine grosse und hagere Gestalt zeigte selbst in jenem Momente furchtbarer Schmerzen eine gemessene, gerade, fast steife Haltung; der Gesichtsausdruck beim flüchtigen Anblick keineswegs ein Bild von 10jährigem Leiden. Er fühlte sich nach seiner Aeusserung an Tagen, wo ihn die Migraine verschonte, zu jeder körperlichen und geistigen Anstrengung fähig, auch habe er dann mässigen Appetit, stets aber ziemlich geregelten Stuhl.

Trotz dieser dürftigen Aufschlüsse musste ich von einer Untersuchung des Leidenden bei seinem augenblicklichen Zustande abstehen und mich auf lindernde Umschläge beschränken. Am folgenden Tage war Patient ruhiger geworden und das nächste Resultat meiner eingehenden Erforschung war, dass derselbe auch an zwei Harnfisteln litt, deren Belästigung er im Verhältniss seines weit grösseren Kopfleidens mit Resignation hinnahm. Er theilte mir nun über seine frühere Lebensweise allmälig Folgendes mit: Als der einzige Sohn eines reichen Plantagenbesitzers in Südamerika wurde er nach dem bekannten Grundsatze „Help you self" erzogen und erlangte schon mit dem 15. Jahre seine volle Selbstständigkeit. Er lebte abwechslungsweise in Richmond und New-Orleans, gab sich von seinem 17. Lebensjahre an den grössten geschlechtlichen Ausschweifungen hin und war in der Abwechslung auch gar nicht wählerisch. Die nächste Folge war eine Gonorrhoea venerea, die allein einem geregelten diätetischen Verfahren leicht hätte weichen müssen; da er aber sich in seiner Nahrung so wenig wie im geschlechtlichen Umgang Schranken auferlegte, so trug er dieses Uebel Jahr und Tag lang umher, während welcher Zeit er freilich fortwährend medizinirte. Kaum fühlte er sich befreit, so stürzte er sich mit erneuter Lust in die früheren Gewohnheiten. Die Folge war eine Hodenentzündung, bei welcher er sich in keiner Weise schonte, ja sogar täglich mehrere Stunden zu Pferde sass, jagte, an den stärksten Weinen und kräftigsten Speisen sich keinen Abbruch that, vielmehr gerade hiedurch seine furchtbaren Schmerzen zu betäuben suchte.

Da aber die Krankheit doch stärker war als seine Natur, so musste diese sich endlich jener fügen. Die Entzündung wurde mittelst Anwendung von Blutegeln und grauer Quecksilber-Salben gehoben, doch eine damit zusammenhängende Gonorrhoe, wahrscheinlich die Folge einer chronischen Prostata-Entzündung, bestand nach wie vor fort, indem noch täglich, besonders des Morgens, eiterige Absonderung stattfand. Nachdem er eines Abends bei einem wüsten Trinkgelage grosse Portionen starken Grog zu sich genommen hatte, wurde er plötzlich von einer Harnverhaltung befallen, die ihn die ganze Nacht quälte. Er fühlte eine schmerzhafte Spannung im ganzen Unterleibe, so dass die gerade Aufrichtung des Oberkörpers unmöglich war, ferner einen

beängstigenden Schmerz im Mittelfleische, heftigen Drang zur Harn- und Stuhlentleerung, dem mehrere Ohnmachten folgten. In diesem Zustande suchte er noch vor Tagesanbruch ärztliche Hilfe. Da sein Arzt eben auf dem Lande war, so wurde ein Chirurg herbeigerufen, der zwar den Urin mittelst eines ganz dünnen elastischen Katheters nach vielen mühsamen Versuchen entledigte, dem inneren Wesen aber keine weitere Aufmerksamkeit schenkte. Der peinliche Zustand kehrte in seinem ganzen Umfange schon Mittags wieder; die Angst des Patienten steigerte sich fast bis zur Verzweiflung. Ein inzwischen genommenes warmes Bad erzielte keine Entleerung, so dass Abends der Urin abermals mit dem Katheter unter grossen Schmerzen genommen werden musste. Der erst in der Nacht herbeigekommene Hausarzt erkannte nun allerdings sogleich die grosse Gefahr dieses peniblen Zustandes und leitete sofort ein energisches Kurverfahren ein, als: Blutegel am Mittelfleische, warme Bäder und Umschläge, Einreibung der grauen Quecksilbersalbe u. s. w. Bei allen diesen heroischen Mitteln nahm die Geschwulst der Prostata von Stunde zu Stunde zu, so dass alle künstlichen Entleerungsversuche mittelst einer grossen Auswahl von Kathetern vergeblich waren. Bei der immer grösseren Ausdehnung, welche die Harnblase annahm, sowie bei der verzweifelten Angst des Patienten gab der Arzt schon den Gedanken eines Blasenstichs (einer im Erfolge stets zweifelhaften Operation) zu erkennen. Endlich kam bei einem abermaligen Katheterversuche die Geschwulst zu bersten, in Folge dessen sich eine grosse Eiter- und Blutmasse durch die Harnröhre entleerte. Patient fühlte hiedurch grosse Erleichterung; ein Katheter von kleinem Durchmesser wurde nun mit grösserer Leichtigkeit eingeführt und bald darauf ging auch das Uriniren von selbst. Nach einiger Zeit stellten sich kleine Eitergeschwüre an der äussern Haut ein, die freilich bald aufgingen. Aber zum nicht geringen Schrecken des Patienten zeigten sich nun complete Harnfisteln, indem der Urin aus zwei Oeffnungen, deren eine am Rande des Mittelfleisches, die andere etwas hinter der Wurzel des Gliedes sich zeigte, hervortröpfelte. Das Mediziniren wurde nun noch energischer fortgesetzt, wobei Patient, sobald er eine momentane Erleichterung fühlte, immer wieder geschlechtlich excedirte.

So trieb er es einige Jahre fort, bis er in einer Sommernacht zu Rio Janeiro sich dem Umgange mit einer Schwarzen hingab und

mit einem Kreuzungsschanker angesteckt wurde, von dessen bösartigem Charakter wir schon früher Erwähnung machten. Ungeeignetes diätetisches Verhalten während des Gebrauchs einer Zond'schen Quecksilberpillen-Kur, öftere Erkältungen etc. machten, dass schon in der vierten Woche sekundäre Halserscheinungen eintraten. Dazu gesellten sich dann auch noch Hautsyphiliden und nun wurden wieder die bekannten Mittel angewandt: der Zittmann'sche Turnus wechselte mit Jod- und Schmierkuren u. s. w. Einmal schien der Feind bezwungen, er kehrte aber wieder; der Wankelmuth des Patienten, der öftere Systemwechsel der Aerzte, ihr häufig veränderter Kurplan trugen das Ihrige dazu bei, dass die Krankheitserscheinungen immer wieder neue Formen gewannen. Dass daraus Arzneisiechthum (eine Mercurialcachexie) sich entwickeln musste, lag nahe. Aus jener Zeit datirt sich auch der Anfang jenes unsäglichen Kopfschmerzes, der das Dasein des Kranken so sehr verbitterte. Seine Potenz war in letzter Zeit allmälig und unmerklich immer schwächer geworden, bis sie endlich ganz verschwand, was ihn manche Stunden und Tage in eine hypochondrische Stimmung versetzte. Der Magen hatte so gelitten, dass er die leichtesten Speisen kaum verdauen konnte, dennoch fehlte nicht der Appetit und das Gelüste zu den schädlichsten Leckerbissen. Seine Aerzte vermieden bei ihrer Diagnose der Migraine und der übrigen Krankheitserscheinungen wohlweislich jede Andeutung auf den Ursprung einer Mercurialcachexie. So liess nun Patient seit geraumer Zeit alle erdenklichen Prozeduren über sich ergehen, von Sympathie- und Schäfermitteln angefangen bis zu aller Art Bädern in den entferntesten Zonen; gegen die intermittirende Wuth der hartnäckigen Migraine schien es kein Mittel zu geben. Auf meine Frage, warum er sich nicht einer einfachen, aber durch einige Monate fortgesetzten modifizirten Priesnitz'schen Kur unterzogen habe, die vielleicht hinreichte, das Quecksilber aus seinem Körper hinauszuwerfen und hiemit die Grundursache seiner Leiden zu entfernen, gestand er mir nach einiger Zurückhaltung, dass mehrere Aerzte, nachdem er wirklich eine solche Kur 14 Tage gebrauchte, ihm mit dem Bemerken davon abriethen, dass sein heruntergekommener Körper eine solche „Rosskur" nicht aushalten könne.

Ich erkannte sofort als die Ursache des intermittirenden Kopfschmerzes ein Mercurialsiechthum, was der Verlauf der Behandlung bestätigte, da der Schmerz im nämlichen Grade abnahm, als der Körper gra-

datim sich der krankhaften Schlacken entledigte, die sich täglich in Abundanz durch eine höchst foetide Ausdünstung sowie durch sehr reichliche Harnsedimente zeigten. Wäre der Kopfschmerz rein nervöser Natur gewesen, so würde die Abnahme in so kurzer Zeit und im Zusammenhange mit den täglichen Ausscheidungen schwerlich gelungen sein. Dass aber Mercurialcachexie nicht selten die Ursache von Migraine ist, haben viele andere ärztliche Autoritäten erkannt. Eine auf dieser Ursache basirte Migraine wird um so viel hartnäckiger befunden, als es besonders für die alte Schule keine kleine Aufgabe ist, eine Mercurialcachexie überhaupt nicht bloss zu binden, d. h. auf einige Zeit zu unterdrücken, sondern zu heben. Letzteres blieb der Neuzeit vorbehalten. Uebrigens war mir der vorliegende Fall auch noch desshalb interessant, weil die vorhandene Impotenz theils von der durch die Harnfisteln entstandene und fortdauernde krankhafte Schleimhautreizung, theils von dem Cachexie-Connubium von Syfilis und Mercurialismus entstanden sein konnte. Beide Ursachen können nämlich Impotenz veranlassen, wie Lallemand und andere Autoren Fälle von Impotenz anführen, die in veralteter Syfilis allein ihren Grund haben. Solche mir öfter untergekommene Fälle aufzuführen, habe ich absichtlich vermieden. Man sehe hierüber das Nachwort zu dieser Schrift.

Meine ärztliche Untersuchung ergab Folgendes: Des Patienten Habitus war, wie schon erwähnt, lang, mager und abgezehrt, die Rippen vorstehend, die Gesichtsfarbe blass und erdfahl, die Nasenspitze geröthet, das Zahnfleisch livid, schwammig, leichtblutend; die Zähne in Folge des durch Quecksilbereinreibungen öfter sich zeigenden Speichelflusses locker und von schwärzlicher, schmutziger Farbe; am Gaumen und an der Zunge waren einige Plaques muqueuses sichtbar; der Unterleib tellerförmig eingefallen. Die innern Organe aber waren noch völlig normal. Der Gesichtsausdruck verrieth bei genauerer Anschauung jenen eigenthümlichen Zug um die Augen, dem man bei Kopfleidenden so häufig begegnet. Die Gegend des Mittelfleisches erschien sehr hart, knotig geschwollen und empfindlich; in der Mitte befand sich eine Fistel, deren Umgebung dunkelroth gefärbt war und beständig nässte. Eine andere Fistel war weiter nach vorn gelegen. Beim Uriniren ging der grössere Theil des Harns aus der Oeffnung am Damm hervor, während aus der vordern Fistel sowie aus der Harnröhre selbst wenig floss. Bei der Untersuchung der Harnröhre stiess ich vor der Dammfistel auf ein undurchdringliches Hinderniss auch für den dünnsten Katheter. Das Glied selbst war verschrumpft und atrophirt; die Hoden lagen welk und matsch in einem schlappen Hodensack.

Der Kopfschmerz äusserte sich vorzugsweise in der Gegend der

Schläfe, erstreckte sich nach der Stirne und in die Augenhöhlen und war von einer nervösen Empfindlichkeit bei jedem Geräusche, lautem Sprechen u. s. w. begleitet. Während seines Leidenszustandes war dem Patienten namentlich Licht ein Gräuel, er suchte die Einsamkeit und Ruhe, bis sich das bohrende Schmerzgefühl in der Regel nach 24 Stunden minderte; zuweilen hielt es an der linken Seite des Kopfes länger aus und hörte am zweiten, oft erst am dritten Tage ganz auf.

Die nicht geringe Aufgabe der Kur stellte sich als eine doppelte dar; in erster Reihe handelte es sich um Herstellung des freien und ungehinderten Abgangs des Urins auf natürlichem Wege und Heilung der Harnfisteln; in zweiter Reihe um Beseitigung der Mercurialcachexie, wodurch mit aller Wahrscheinlichkeit dem Kopfschmerze Einhalt geschehen konnte. Auf Hebung der Impotenz war meine Hoffnung nicht sehr gross, da man die Zerstörung nicht hinreichend kannte, welche die Eiterung der Prostata mit der Fistelbildung in einem für die samenabsondernden Gefässe so wichtigen Organe veranlasst haben konnte.

Ich liess nun mit einem leichten Restaurationsturnus beginnen: Morgens und Abends ein kurzes Dunstbad, Vormittags ein Sitzdampfbad von halbstündiger Dauer mit darauffolgenden trockenen Abreibungen nehmen. Dem Patienten wurden Anfangs die leichtverdaulichsten Speisen, meist Vegetabilien, und täglich nur wenig Getränke: Wasser, Mandelmilch, Limonade, niemals Wein verabreicht und die grösste Ruhe anempfohlen. Alsbald wurden Versuche mit dem Bougiren begonnen, von denen in den ersten 8 Tagen jeder misslang; ich vermochte mit der dünnstgeknöpften Bougie nicht durchzudringen. Ich verordnete nun jeden Morgen eine kurze Einwicklung und darauffolgende Abreibung mit einem in abgeschrecktes Wasser von 22 Grad getauchten Leintuche; Vormittags 11 Uhr ein warmes galvanisches Bad zu 29 Grad von $^3/_4$stündiger Dauer, welche Bäder ich zur Beseitigung der Mercurialcachexie oft mit gutem Er-[illegible] angewandt habe (vergl. mein „Handbuch des Naturheilverfah-[illegible] Seite 120). Schon nach dem zweiten galvanischen Bade ge-[illegible] es mit einer geknöpften Bougie von Nro. 1 durchzudringen. [illegible] nach einem Sitzdampfbad wurde die Bougirung wiederholt und [illegible] der Leibumschlag mit Durchzug applizirt. Ich konnte [illegible] zweiten Tag zu einer höheren Bougienummer greifen

und nach dem zwölften Tage vermochte Patient mittelst eines mittelgrossen elastischen Katheters schon sich selbst den Urin zu nehmen, was von nun an bei jedem Bedürfniss des Urinirens regelmässig geschah, um, wie auch die Erfahrung lehrte, das fernere Eindringen des Urins in die Fisteln zu verhindern. Ich versuchte einen Katheter in der Harnröhre liegen zu lassen, allein nach zwei Tagen wurde es nicht mehr ertragen. Nach etwa 6 Wochen hatte sich die vordere Fistel geschlossen, nur die am Damm, die zwar kurz, aber als umgekehrter Trichter sich darstellte, trotzte bislang jedem Heilversuche. Ich fand mich daher veranlasst, den äusseren Fistelweg gehörig zu erweitern und die inneren Wände des Fistelganges energisch zu cauterisiren. (Die äusseren Wände der Fistel darf man ja nicht mit der Cauterisation in Berührung bringen, weil sich sonst die Fistel vor der Hereinheilung von innen schliesst). Seit jener Zeit machte die Heilung auch dieser Fistel überraschende Fortschritte. Der Urin konnte nun schon mit einem ganz dicken elastischen Katheter, der zugleich zur Erweiterung diente, täglich öfter abgezogen werden. Acht Tage nach dem Einschnitte in den äusseren Fistelmund war die Fistel geheilt und der Urin nahm von nun an ohne Katheter seinen regelrechten Weg durch die normal erweiterte Harnröhre. Es war eine in der That wunderbare Wahrnehmung, wie seit der Fistelheilung die knotig höckerige, missfarbige Geschwulst am Damme verschwand, wozu die erweichenden Sitzdampfbäder, der nächtliche Durchzug, die warmen galvanischen Bäder und die öftere Berührung dieser Stelle mit dem Schwamme der galvanischen Electroden Vieles beitrugen.

Während der letzten Wochen kehrte der Kopfschmerz noch alle 10 bis 12 Tage wieder, jedoch mit verminderter Heftigkeit; seine gänzliche Beseitigung musste einer vollkommen durchgeführten Entziehungskur vorbehalten bleiben, weil nur eine solche die Aufhebung des Arzneisiechthums ermöglicht. Patient hatte während der bisherigen Restaurationskur an Kraft ziemlich zugenommen, so dass man ohne Bedenken mit der strengen Kur beginnen konnte. Diese bot auch keine besondern Schwierigkeiten dar und wurde nach dem schon oft erwähnten Schema durchgeführt, nur mit dem einzigen Unterschiede, dass an Trinktagen ein laues galvanisches Bad zur Lysis der im Körper festsitzenden Quecksilberbestandtheile mit hereingezogen wurde, wobei Patient durch die Aufsaugung des Was-

sers fast allein schon seinen Durst löschte. Genaue Messungen vor und nach dem Bade ergaben eine Gewichtzunahme des Patienten von 2 Pfund nach einem solchen Bade. Die erschlaffende Wirkung desselben wurde durch den darauffolgenden Weingenuss, der nach geschlossenen Fisteln wieder gestattet werden konnte, stets beseitigt. Während des strengen Turnus wurde Patient jeden Morgen 5 bis 6 Stunden in 2 oder 3 nasse Tücher gewickelt, hierauf in ein Halbbad von 20—22° unter eine ebensolche Douche gesetzt; Abends erhielt er ein kurzes Dampfbad mit darauffolgendem Halbbade und Douche; Nachts die Leibumschläge von abgeschrecktem Wasser u. s. w. Die Nahrung bestand in trockenen Semmeln, am vierten, fünften oder sechsten Tage wurde Fleisch, am zweiten oder dritten Tage zur Stillung des Durstes leichter Wein verabreicht. In dieser Weise wurde der erste strenge Turnus 5 bis 6 Wochen fortgesetzt, woran sich eine sogenannte Kurpause reihte. Während dieser Zeit war der intermittirende Kopfschmerz nur mehr zweimal und in weit milderem Grade eingetreten. Während früher die Migraine 3 bis 4 Tage anhielt, beschränkte sich der jetzt leichtere Kopfschmerz nur noch auf 12 bis 18 Stunden. Die Erholung während der Kurpause ging durch den gesteigerten Appetit und die gebesserte Verdauung rasch von statten. Ich liess nun noch zwei strenge Turnusse von je 5 Wochen mit einer Zwischenpause von 14 Tagen in obenangeführter Weise folgen. Der Kopfschmerz zeigte sich im zweiten Turnus seltener, im letzten war er gänzlich gehoben, so dass man nun getrost zur Nachkur übergehen konnte, welche Patient auf zwei Monate ausdehnte. Während letzterer Epoche gebrauchte er täglich das Vollbad und kalte Douche, nahm mannigfache gymnastische Uebungen vor, ritt täglich ein paar Stunden und bewegte sich ebensolange auch zu Fuss in freier Luft, brachte abwechslungsweise einige Tage im Gebirge zu und brauchte sich in Speise und Trank keine Beschränkung aufzulegen. Mit der eingetretenen Kräftigung — sein Körper hatte in der Nachkur um 32 Pfund zugenommen — kehrte auch die Lebenslust zurück; er fühlte sich insbesondere wieder lebhaft zum schönen Geschlechte hingezogen und erprobte, wie er mir unverholen eingestand, zu seiner äussersten Befriedigung die zurückgekehrte Mannbarkeit, wofür er am allerwärmsten mir seinen Dank zu erkennen gab.

Nachwort.

So hätten wir im Verlaufe dieser Abhandlung einen neuen Beleg gegeben von der Tragweite eines Heilsystems, das in manchen unrechten Händen leider nicht die besten Erfolge zu versprechen schien.

Wir konnten der ärztlichen Welt gegenüber gewiss nicht offener sein, als wir dies gewesen, — wir haben in der Reihe aller und der wichtigsten Erfahrungen auch der Eventualitäten erwähnt, die wohl nicht in dem Heilsysteme, sondern in der Individualität des Kranken gelegen sind und manchen Arzt zurückschrecken könnten weiter zu gehen in der Kur.

Doch diese unsere frei dargelegten Winke mögen den redlich denkenden und Hand in Hand mit der Wissenschaft vorwärts gehenden Collegen Anhaltspunkte genug sein, um Manches vielleicht noch besser zu machen und um direkter auf's Ziel loszusteuern, das wir Anfangs oft auf neuen beschwerlichen Umwegen erreichen mussten. — Der Weg, den wir uns angebahnt, ist bereits ein breiter geworden und führt sicher zu den besten Erfolgen. Möchte auch unbehindert und tapfer auf demselben vorwärts gegangen werden.

Den Laien gegenüber hatten wir einen harten Standpunkt. Offen und ehrlich zu sein und nicht trivial zu werden bei solch' einem Thema ist schwer. — Doch ist es viel besser, der Welt die Binde von den Augen auf einmal zu lüften, als sie im Halbdunkel zweideutiger Redensarten und geheimnissvoller Andeutungen herumtappen zu lassen.

Ich habe erfahrungsgemäss gezeigt, was von dem Gebrauche der Geschlechtssphäre zu verlangen, was von ihr zu hoffen und zu fürchten sei.

Jeder ehrliche deutsche Mann, jeder Pädagoge greife nur herzhaft und ungescheut in sein Inneres, suche dort nach in dem Fond seiner Erfahrungen, lege die Hand auf das Herz und er wird endlich mit mir das Wort theilen, — dass der grossen Hydra des Verderbens und Siechthums der Kopf zertreten werden muss, wenn wir nicht nach wenigen Generationen ein unheilvolles Geschlecht des körperlichen Siechthums und geistigen Blödsinns unter unserer Sonne wollen wandeln sehen.

Die Schlange wird Manchen noch in die Ferse stechen, bevor sie vernichtet. Doch vorwärts mit Kraft und Muth!

Wie Wenige haben bis jetzt an jene grossen letzten Ursachen gedacht, die so unheilschwere Folgen erzeugten, wie die Impotenz!

So hat z. B. nur der einzige geniale Lallemand des Einflusses der Würmer zuerst vortrefflich Erwähnung gethan und bewiesen, wie diese unscheinbaren Miethsleute unseres Körpers schon manchen schönsten Keim des Lebens erstickten, indem sie die Jugend zum Laster und vollen Ruine ihres ganzen Daseins führten.

Ebenso ist dies der Fall mit Blasensteinen und Hämorrhoiden, mit Fissuren und Stuhlverstopfung etc. —

Die letzten Ursachen der Samenverluste, sind nicht immer Verführung, — der vermeintliche Sünder an sich ist gar oft nur ein unglücklicher Kranker. Wie aber Wacht zu halten auf

„Speis und Trank,
Spiel und Schwank“

in der Jugend und vor solchen Freveln an sich zu schützen, auch dies haben wir erwähnt und hinreichend beleuchtet.

Warum wir aber die Syphilisformen, die ja nicht selten schliesslich zur Impotenz führen, in unserem Werke nicht aufgenommen, dies hat seinen Grund darin, dass bei der Complication solcher Leiden mit dem Verluste der Mannheit so manche verwickelte Theilmomente noch in der Behandlung zu berücksichtigen sind, deren Ausführung dieses Werk sowohl ungebührlich erweitert, als uns auch

auf ein anderes, fast ebenso grosses neues Feld geführt haben würde, das wir separat besprechen werden.

Desshalb muss ich hier es nochmals erwähnen, dass

die Syphilis und ihre verschiedenen Formen,
die Unterleibsleiden mit Stuhlverstopfung und Hämorrhoiden,
die verschiedenen Lähmungszustände und die Impfvergiftung

in einzelnen Werkchen getrennt, von uns in nächster Zeit zur Abhandlung kommen werden. Diese Themata sind zu wichtig und ihre Folgen zu verzweigt, als dass man in einem Buche Alles gleichzeitig darlegen könnte. —

Die habituelle Leibesverstopfung und die Hämorrhoiden, deren Folgen wir fast von jedes Laien Munde täglich klagen hören, die Nervenstörungen und Schwächezustände in den verschiedenen Organen als Lähmungen sich dokumentirend, werden vielfach unrecht gedeutet.

Namentlich ist es aber das grosse Feld der habituellen Leibesverstopfung, das, so vielfach und verwickelt auch seine Folgen sind, doch eines von denen Leiden ist, das bei gehöriger Ausdauer ganz bestimmt und immer unserm Naturheilverfahren weicht und wobei vollständige Heilung zu erzielen. Wie in diesem Werke werde ich auch in den folgenden durch Krankengeschichten praktisch zeigen, wann, wo und auf welche Weise volle Rettung sicher zu erwarten sei.

Die Impfvergiftung aber, dieses das Siechthum der Generationen vorbereitende unheilvolle Verderbungssystem unserer besten und edelsten Keime der Erde, ist allein schon werth, dass man den Wacht- und Wehrruf ertönen lasse von Nord nach Süd, von Ost nach West!

„Wer gut und genau unterscheidet, belehrt am besten!" ist ein alter Spruch. — Wir müssten desshalb unsern einzelnen Thematas die möglichst engsten Grenzen stecken, um nicht zu verwirren.

Man hüte sich zumal vor jenen Erzeugnissen der Presse, die, unter der Aegide beliebiger namenloser und namensscheuer Autoren erscheinend, unter dem Schein, das Volk aufzuklären und sich selbst in ihren geheimen Leiden zu heilen, den Samen des Verderbens nur noch vollständiger aussäen.

Man glaubt irgend ein Mittel für sich zu haben, seine Gesundheit und sein Leben zu retten, und hat statt Gold — nur schmutzigen Koth, — wie der Teufelsbeschwörer beim Erwachen aus seiner Illusion statt einer Helene einen alten schmutzigen Besenstiel umarmt.

Möchten den Leidenden die Augen aufgehen, noch ehe es zu spät ist!

Ja, Impotenz — höre ich sagen, — nur Impotenz, dieses Wort gibt das Echo tausendfach in Schmerzensrufe wieder! — Ja, ihre Heilung ist sicher der edelste Triumph der Heilwissenschaft!

Wir haben gezeigt, was der Impotente sei, was er für ein Bild darbiete, eine Musterkarte von Elend und Siechthum, Kummer und Schmerzen. Aber die hundertjährige Eiche fällt nicht auf einen Axthieb. —

Als der heil. Bonifaz, der Apostel der Deutschen, die heidnische Eiche fällte unter Schweiss und Anstrengung, da standen die Priester der Heiden zweifelnd, staunend und zürnend umher und hofften Hilfe von ihren Göttern gegen den heiligen Mann. —

Gar Manche werden als zweifelnde Heiden in der Heilwissenschaft grollend und kopfschüttelnd dastehen, — und es würde ihnen lieber sein, der Baum der Unwissenheit und des Elends wucherte noch fort. Doch diese meinen es schlecht mit der Menschheit und dem siechen Bruder, — sie sind Verräther des Geschlechtes, — Freunde der Finsterniss, deren Wahlspruch nur „Mehr Nacht" ist, — aus Egoismus. Mit Jenen haben wir es nicht zu thun.

Aber der Baum des Verderbens muss fallen, die Impotenz und das Laster müssen weichen, — wenn man Muth besitzt. —

Die Impotenz ist keineswegs eine einzelne Unkrautspflanze, sie ist kein Leiden, das entfernt werden könnte so einfach wie ein böser Zahn auf einen Zug. Die Impotenz ist, wie wir deutlich genug gezeigt, ein ganzes Feld von Unkraut, Giftpflanzen und Unheil, — sie ist ein Symptom, eine Erscheinung, ja das Endresultat einer leider vielgegliederten Kette der verschiedensten jahrelangen Leiden, deren Blüthe und Krone erst in diesem Verlust aller Männlichkeit besteht.

Der ganze Organismus ist krank, wie wir bewiesen, desshalb muss auch er neu gekräftigt, neu gebildet, — wiedergeboren werden mit Anwendung aller jener Mittel, die die Natur, unsere beste Mutter, uns gegeben hat — in einem rationellen Naturheilverfahren.

Was sind desshalb auch einige Wochen Kurzeit, die auf eine Regeneration des ganzen Organismus verwendet werden, im Vergleiche zu einem oft viertelhundertjährigen Siechthum? — Und doch währt Manchen diese Kurzeit zu lange, obgleich durch Unterbrechung des Heilungsprozesses Solche niemals zum vollsten Heilziele gelangen können. — Wunderbar, wahrlich! Gar Viele glauben, was sie Dezennien hindurch mit Gewalt an ihrem Organismus ruinirt haben, dies Alles müsste der Arzt wie durch einen Zauberspruch in wenigen Wochen mit einemmale entfernen können.

Weil aber erwiesener Massen das Leiden der Impotenz aus einer ganzen Gruppe von krankhaften Erscheinungen in den verschiedensten Regionen des Körpers besteht, — darum haben auch wir kein spezifisches, kein Universalheilmittel, keine Panacée dagegen, wie so manche Marktschreier; wir verwenden eine Reihe von verschiedenen individuell angeordneten Heilfactoren, die wir aber Allen klar und offen darlegten.

Die einzelnen Leidensbilder gestalten sich jedoch fast bei jedem Individuum anders. Die individuelle Organisation lässt solche Modifikationen in den Krankheitsprozessen eintreten, dass es nicht möglich ist, an irgend einem Schema oder Musterbilde die ganze Erscheinungsgruppe der Samenverluste bis zum Abschlusse der Impotenz klar und deutlich darzulegen. — Darum mussten wir möglichst viele und verschieden gestaltete Krankheits- und Heilungsgeschichten anführen, denn aus ihnen, die direkt aus dem Leben genommen sind, findet jeder Leidende am besten sein Spiegelbild. An ihnen konnten wir auch die einzelnen Winke für Pädagogen, Eltern, Geschwächte, Hoffnungslose, Melancholiker etc. anknüpfen. Wir hätten nur gewünscht, eine noch grössere Reihe von Krankengeschichten dem Werke beizugeben, um hiemit ein noch reichhaltigeres Gemälde zu liefern. Doch die Beschränktheit des Raumes hinderte uns, Weiteres anzuführen. Wir werden wohl noch Gelegenheit haben, aus dem grossen Bereiche unserer Erfahrungen das Wichtigste in späteren Arbeiten nachzutragen. —

Warum wir in diesem Werke nur Weniges gesproch
Geschlechtsausschweifungen des weiblichen Geschlechtes
Folgen, könnte man fragen?

Der Grund lag einmal darin, dass ich dieses Kapit
Separatwerkchen erledigen will, um einerseits den Fra
Schattenseiten des Mannlebens zu ersparen, andersei
Frauenwelt mit dem für sie allenfalls Uninteressanten
falls doch nicht sehr Erfreulichen zu verschonen. — I
Grund war, dass ich durch Verbindung der männlichen
lichen Geschlechtsleiden und Folgen der Geschlechtsau
das vorliegende Werk so weit hätte ausdehnen müssen,
den einzelnen Leser zu umfangreich, vielleicht auch zu
geworden wäre; denn auch die Folgen der weiblichen G
Exzesse sind vielfach wichtige und verwickelte, so dass
eine gute Bogenzahl erfordern, wenn man gründlich und
zu Werke gehen will.

Hier sind es besonders die grossen Reihen von Ge
leiden, die quälenden Zustände der Krebs-, Wassersuchts-
formen der Eierstöcke, Unfruchtbarkeit, die hysterische
und andere nervöse Erscheinungen, wie sie meist aus Lo
ren und Lockerungen an dem Muttermunde entstanden
den Aetzungen u. dgl. weichen, welche einer grossen u
lichen Auseinandersetzung bedürfen, da sie nicht selten
traurigen Folgen der Geschlechtsexzesse sind.

So wandre es nun hinaus, dieses mein Werkchen. -
nem Schicksale entgegen. Ich weiss, dass es in den g
lenden Salons, in engen weihrauchduftenden Z
in der Werkstätte des Handwerkers Viele finden
dasselbe mit Freuden ergreifen und manchen Trost und
daraus schöpfen werden. —

Von Seite Mancher freilich aus der Klasse der He
dem Geschlechte der Nachteulen wird, wenn auch ihnen
Arbeit erwünscht war zum Behufe der Aufrichtung ihrer
Geschlechts- und ihrer dumpfen Geistessphäre, dieses
dennoch keine besonderen Lorbeeren ernten, da so ma
wenigerweise daselbst erwähnte offene Wahrheit nicht zu

;nerei passt. Doch es werden über dieses verdorbene Ge-
noch andere Bücher und andere Tage kommen, von denen
Job sagen kann: „Sie gefallen mir nicht."

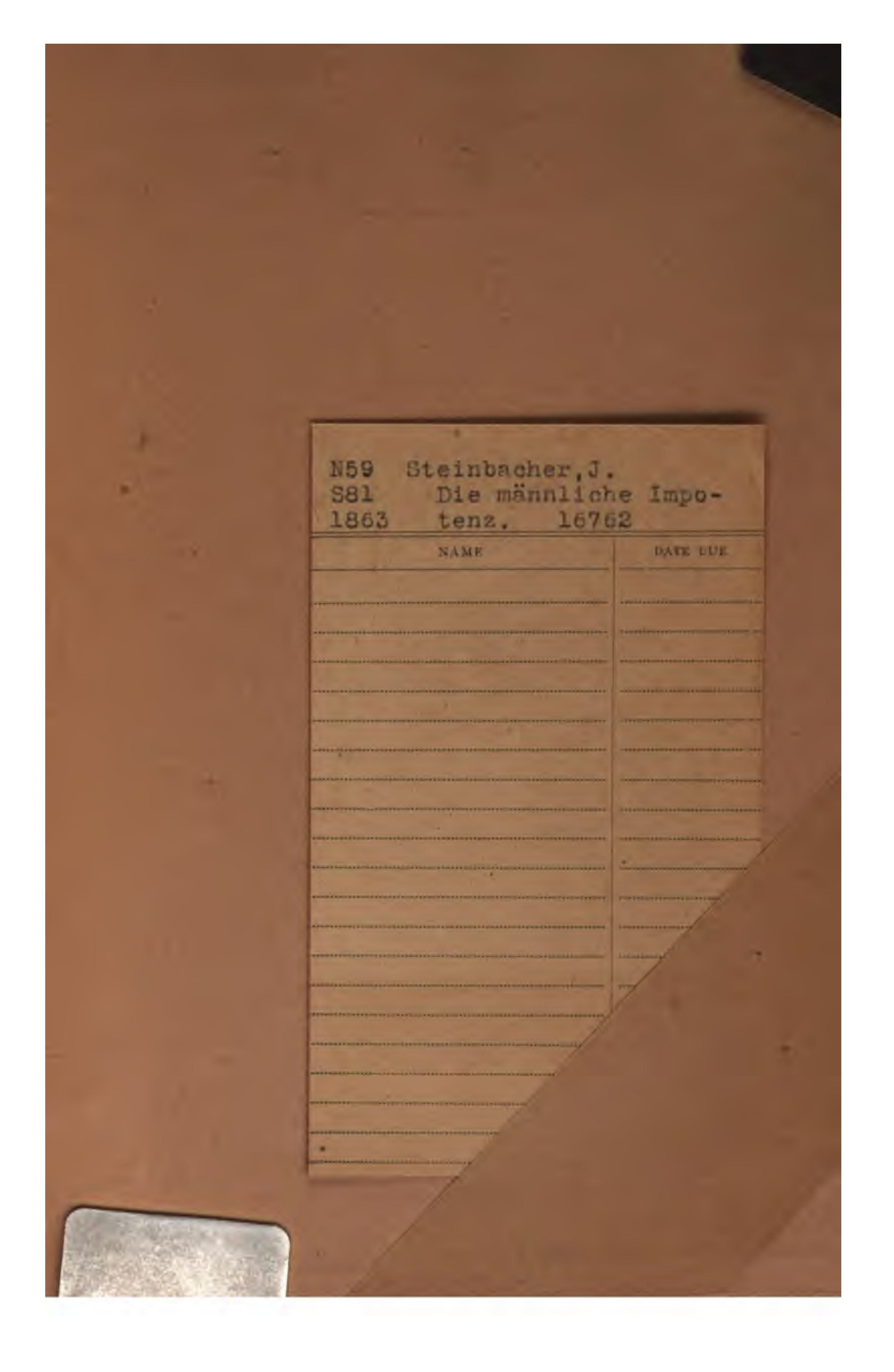
:iner so guten Sache jedoch, wo es sich um das Wohl
:rationen handelt, wäre ja schon der Wunsch und das Stre-
Beste und gewissenhaft seine Schuldigkeit gethan zu haben,
ıch dem Satze:

In magnis voluisse sat est.

Ph. J. Pfeiffer'sche Buchdruckerei in Augsburg.






N59 Steinbacher, J.
S81 Die männliche Impo-
1863 tenz. 16762
NAME
DATE DUE

